

LEHRPLAN

für die vierstufige
bayerische Realschule

INHALTSVERZEICHNIS

		Seite
	Zum Geleit	5
	Vorbemerkungen zum Aufbau des Lehrplans	6
1	Die bayerische Realschule	7
	Ziel und Anspruch der Realschule	8
	Bildungs- und Erziehungsauftrag	8
	Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte	9
	Unterricht und Schulleben	12
2	Bildung und Erziehung an der Realschule	15
	Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben	17
	Profile der Pflichtfächer und der Wahlpflichtfächer	31
3	Rahmenpläne der Pflichtfächer und der Wahlpflichtfächer	59
	Legende zu den Randzeichen	60
	Jahrgangsstufe 7	61
	Jahrgangsstufe 8	79
	Jahrgangsstufe 9	103
	Jahrgangsstufe 10	129
4	Fachlehrpläne der Pflichtfächer und der Wahlpflichtfächer	157
	Katholische Religionslehre	159
	Evangelische Religionslehre	173
	Ethik	188
	Deutsch	198
	Englisch	210
	Französisch	219
	Mathematik	227
	Physik	246
	Chemie	263
	Biologie	269
	Erziehungskunde	277
	Geschichte	279
	Erdkunde	291
	Wirtschafts- und Rechtslehre	297
	Sozialkunde	307
	Rechnungswesen	310
	Sozialwesen	319
	Sport	329
	Musik	349
	Kunsterziehung	357
	Werken	366

Technisches Zeichnen	378
Textilarbeit	385
Hauswirtschaft	394
Textverarbeitung	402
Informatik	412

Zum Geleit

Im Konzept der bayerischen Schularten hat die Realschule eine unverwechselbare Aufgabe: Den Mädchen und Jungen, die diese Schule besuchen, verschafft sie eine solide Grundlage für eine berufliche Ausbildung, aber auch für eine Fortsetzung ihrer Schulbildung in weiterführenden Schulen. Diese Bildungsarbeit der Realschule steht bei Eltern wie Arbeitgebern in Wirtschaft und Verwaltung in hohem Ansehen.

Gerade die Realschule muß aber auf die Veränderungen der Welt, in der wir leben, in einer erzieherisch sinnvollen Weise eingehen. Sie muß offen sein für die Herausforderungen an der Schwelle zum dritten Jahrtausend. Deshalb habe ich angeordnet, den Lehrplan der Realschule zu überarbeiten und auf einen zeitgemäßen Stand zu bringen.

Bei der Überarbeitung wurden drei wesentliche Gesichtspunkte berücksichtigt:

- Der erzieherische Auftrag der Realschule wurde verdeutlicht. Der Unterricht darf sich nicht nur um die Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten kümmern, sondern er muß zugleich eine Entfaltung der individuellen Persönlichkeit, wie sie zu einer verantwortungsbewußten Teilnahme am öffentlichen Leben notwendig ist, anstreben.
- Die Ziele und Inhalte der einzelnen Unterrichtsfächer und Jahrgangsstufen sind so aufeinander abgestimmt, daß die fächerübergreifende Zusammenarbeit der Lehrer dadurch angeregt wird und die innere Einheit des Unterrichts auch von den Jugendlichen selbst wahrgenommen werden kann.
- Das eigenständige Profil der Realschule kommt deutlich zum Vorschein.

Der neue Lehrplan wendet sich nicht nur an die Lehrer der einzelnen Fächer; er soll auch den Eltern, den Jugendlichen und der interessierten Öffentlichkeit den Überblick erleichtern über die bayerische Realschule, ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag und das Zusammenwirken der einzelnen Fächer als Teile des Ganzen. Es liegt in der Natur von Plänen, daß sie einen idealen Zustand beschreiben. Notwendig ist deshalb jetzt ein gemeinsames Bemühen aller an der Realschule interessierten Gruppen um eine schrittweise Aneignung und eine dauerhafte Verwirklichung der hier beschriebenen Ziele.

München, im Mai 1993

Hans Zehetmair
Bayerischer Staatsminister für Unterricht, Kultus, Wissenschaft und Kunst

Vorbemerkungen zum Aufbau des Lehrplans

Der folgende Lehrplan beschreibt auf vier verschiedenen Ebenen die Aufgabe und Arbeitsweise der vierstufigen bayerischen Realschule, und zwar für Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Mütter und Väter – im Text ist einfach von „Lehrern“, „Schülern“ und „Eltern“ die Rede – und für die interessierte Öffentlichkeit.

Die erste, grundlegende Ebene umfaßt Ziel und Anspruch der Realschule, ihren Bildungs- und Erziehungsauftrag, ihr Bildungs- und Erziehungsangebot und das Schulleben, also die Realschule im ganzen.

Auf der zweiten Ebene wird dargestellt, wie sich der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule zusammensetzt, also welche Ziele als fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben betrachtet werden und welche Ziele die einzelnen Unterrichtsfächer anstreben.

Die dritte Ebene ist die der Rahmenpläne. Hier wird zusammenhängend der Unterricht in jeder der vier Jahrgangsstufen beschrieben, damit die Ziele und Inhalte der verschiedenen Fächer als zusammengehöriges Ganzes sichtbar werden.

Die vierte Ebene bilden die Fachlehrpläne. Sie verdeutlichen die Ziele und Inhalte der Unterrichtsfächer im einzelnen.

Die verschiedenen Beschreibungsebenen sind aufeinander bezogen; sie können einander nicht ersetzen.

1

Die bayerische Realschule

1.1 Ziel und Anspruch der Realschule

(1) Die Realschule ist eine allgemeinbildende Schulart, die eine fundierte und umfassende Allgemeinbildung vermittelt und wichtige Grundlagen schafft für eine Ausbildung in Berufen mit erhöhter fachlicher, ökonomischer, ökologischer und sozialer Verantwortung in Industrie, Handwerk, Handel und Verwaltung sowie in sozialen, gestalterischen und hauswirtschaftlichen Bereichen. Sie eröffnet den Schülern die Möglichkeit, ihren Bildungsweg an der Fachoberschule, der gymnasialen Oberstufe, an Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachakademien und an der Berufsoberschule bis hin zum Fachhochschul- und Universitätsstudium fortzusetzen. In ihrem differenzierten Angebot der verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen kommt sie den unterschiedlichen Neigungen und Veranlagungen und den späteren Berufswünschen der Schüler in besonderem Maß entgegen.

(2) Nach dem Bayerischen Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen vermittelt die Realschule „eine zwischen den Angeboten der Hauptschule und des Gymnasiums liegende allgemeine und berufsvorbereitende Bildung. Die Realschule ist gekennzeichnet durch ein breites, in sich geschlossenes Bildungsangebot, das auch berufsorientierte Fächer einschließt. Sie legt damit den Grund für eine spätere qualifizierte Tätigkeit in einem weiten Bereich von Berufen mit vielfältigen theoretischen und praktischen Anforderungen. Sie schafft die schulischen Voraussetzungen für den Übertritt vorwiegend in berufliche Schulen. Die Realschule umfaßt die Jahrgangsstufen 7 mit 10, in Sonderformen für Behinderte auch weitere Jahrgangsstufen. Sie baut auf der Jahrgangsstufe 6 der Hauptschule auf und verleiht nach bestandener Abschlußprüfung den Realschulabschluß“ (BayEUG Art. 7 Abs. 1 und 2).

(3) Die Realschule gibt den Schülern in einem wichtigen Abschnitt ihrer Persönlichkeitsentwicklung Anregungen und Orientierungshilfen auf dem Weg zu einer mündigen Persönlichkeit in einer freiheitlich demokratisch verfaßten, pluralistischen Gesellschaft. Sie hat den Anspruch, die grundlegenden Fähigkeiten und Kenntnisse zu vermitteln, die zu einer verantwortungsbewußten Lebensgestaltung im persönlichen Umfeld sowie im familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich notwendig sind.

(4) Im Unterricht und im Schulleben der Realschule wird den Schülern Gelegenheit gegeben, sich mit Sachverhalten und Aufgaben auseinanderzusetzen, die unter dem Gesichtspunkt der jetzigen und künftigen Lebensbedeutsamkeit ausgewählt werden. Die Realschule befähigt ihre Schüler, theoretische Kenntnisse in vielen Bereichen praktisch anzuwenden wie auch praktisches Tun anhand theoretischer Überlegungen zu durchdenken und sich an Wertmaßstäben zu orientieren, die der abendländischen Kulturtradition entsprechen.

(5) Die Realschule ist deshalb eine Schule für Kinder und Jugendliche, die aufgeschlossen sind sowohl für praktisches Tun als auch für theoretische Überlegungen, die geistig beweglich sind, über grundlegende sprachliche Fertigkeiten verfügen und Phantasie und Kreativität zeigen. Die Realschule fordert und fördert Lerneifer und Lernfähigkeit, ein gutes Gedächtnis, Konzentrationsvermögen sowie die Bereitschaft zu sorgfältigem und zuverlässigem Arbeiten. Zugleich legt sie Wert auf die Fähigkeit, in der Gemeinschaft zu leben, zu lernen und zu arbeiten.

1.2 Bildungs- und Erziehungsauftrag

(1) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Realschule wird bestimmt durch die Prinzipien des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern sowie durch

das Bayerische Gesetz über das Erziehungs- und Unterrichtswesen, insbesondere durch den Bildungs- und Erziehungsauftrag, der in der Verfassung des Freistaates Bayern allen Schulen gegeben ist: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden. Oberste Bildungsziele sind Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor religiöser Überzeugung und vor der Würde des Menschen, Selbstbeherrschung, Verantwortungsgefühl und Verantwortungsfreudigkeit, Hilfsbereitschaft, Aufgeschlossenheit für alles Wahre, Gute und Schöne und Verantwortungsbewußtsein für Natur und Umwelt. Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen“ (Art. 131 Abs. 1 mit 3).

(2) Der Verfassungsauftrag ist nicht nur für den Unterricht bindend, sondern auch für den Umgang zwischen Lehrern und Schülern sowie für die Gestaltung des Schullebens insgesamt, in der jede einzelne Realschule ihren besonderen Charakter zum Ausdruck bringt.

(3) Bei der Erfüllung ihres Auftrags achten die Realschulen das verfassungsmäßige Recht der Eltern auf Erziehung ihrer Kinder. Alle Beteiligten sind zur vertrauensvollen Zusammenarbeit verpflichtet.

(4) Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule ist unteilbar; er wird in den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen lediglich in unterschiedlichen Schwerpunkten verwirklicht. Bei der Entscheidung für eine der Wahlpflichtfächergruppen und bei der Vorbereitung der Berufswahl steht die Realschule Eltern und Schülern beratend zur Seite. Die Realschule fördert die unmittelbare Begegnung mit der Arbeits- und Berufswelt; auf diese Weise werden die Schüler nicht nur bei der Berufswahl unterstützt, sondern erfahren auch am konkreten Beispiel das Anliegen der Realschule, Praxis und Theorie miteinander zu verknüpfen.

(5) Die Lehrer, vor allem die in derselben Klasse unterrichtenden, stimmen ihre Erziehungsarbeit aufeinander ab. Erziehungsfragen und -probleme werden vertrauensvoll mit den Schülern und den Erziehungsberechtigten besprochen.

(6) Bei aller Erziehungs- und Bildungsarbeit sind die Lehrer Vorbilder. Sie sollen deshalb ihr Erziehverhalten überdenken und sich fragen, welche Auswirkungen es auf Jugendliche haben kann.

1.3 **Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte**

(1) Die obersten **Bildungs- und Erziehungsziele** erfordern einen Unterricht, der personale und soziale Erziehung sowie fachliche Bildung miteinander verknüpft und aufeinander bezieht. Für die Realschule ergeben sich insbesondere folgende Bildungs- und Erziehungsschwerpunkte:

– *Entfaltung individueller Fähigkeiten*

Die Individualität des jungen Menschen, seine Fähigkeiten und Interessen müssen auch in der Schule angemessen berücksichtigt werden. Die Realschule entspricht diesem Anliegen u. a. dadurch, daß sie Schülern hilft, ihre persönlichen Anlagen und Neigungen zu entdecken und zu entwickeln, Interessen hinzuzugewinnen sowie ihren persönlichen Leistungswillen und ihre persönliche Leistungsfähigkeit zu erproben. Für die unterschiedlichen Neigungen und Anlagen der Schüler werden neben den Pflichtfächern verschiedene Wahlpflicht- und Wahlfächer angeboten. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Wahlpflichtfächergruppen sind im wesentlichen ausgerichtet an den Interessen und Neigungen der Realschüler sowie an den ihnen offenstehenden Berufsfeldern.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Verwirklichung der eigenen Persönlichkeit sowie für die Teilhabe am beruflichen, öffentlichen und privaten Leben ist das sichere Verfügen über die deutsche Sprache im Mündlichen und Schriftlichen und über ein differenziertes sprachliches Ausdrucksvermögen. Die dafür erforderlichen Grundlagen werden im Deutschunterricht geschaffen. Um den Schülern die Bedeutung und umfassende Geltung sprachlicher Regeln und Normen bewußtzumachen, muß die Sprachpflege darüber hinaus ein Anliegen aller Lehrer in allen Fächern sein. Sie setzen sich für Sprachrichtigkeit und angemessenen sprachlichen Ausdruck ein und achten darauf, daß sich die Schüler bei all ihren mündlichen und schriftlichen Äußerungen daran halten. Grundsätzlich sollen alle Fächer durch gezielte Hinweise dazu beitragen, daß die Schüler lernen, mit ihrer freien Zeit sinnvoll umzugehen. Darunter ist allerdings nicht ein ständiges Anbieten entsprechender Vorschläge und Anregungen zu verstehen; die Schüler sollen vielmehr erkennen, daß Freizeit für sie auch tatsächlich frei verfügbare Zeit sein soll. Schule kann und soll auch Forum für die Darstellung der Ergebnisse von Freizeitaktivitäten sein, z. B. bei sportlichen oder musischen Veranstaltungen und bei Ausstellungen. Die Schüler sollen erfahren, daß sinnvolle außerschulische Aktivitäten, z. B. besonderes Engagement in der Jugendarbeit und im Sport oder Leistungen im sozialen Bereich, von der Schule nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern auch positiv gewürdigt werden.

– *Hinführen zur Übernahme sozialer Verantwortung*

Die gemeinsame Arbeit in Unterricht und Schulleben ermöglicht es, sich mit anderen fair, rücksichtsvoll und sachlich auseinanderzusetzen, geduldiges Zuhören, aber auch überzeugendes Argumentieren zu lernen. Die Schüler werden dazu angehalten, Eigeninitiative und den Willen zur Mitgestaltung der Gesellschaft zu entwickeln, dabei aber stets Toleranz und Solidarität zu üben, mit anderen zielbewußt zusammenzuarbeiten und für eigene Entscheidungen allein und für gemeinsam erarbeitete Ergebnisse und Entscheidungen auch gemeinsam Verantwortung zu übernehmen. Das gemeinsame Lernen und Arbeiten von Schülern verschiedener Herkunft mit unterschiedlichen religiösen und kulturellen Wertvorstellungen und Traditionen eröffnet dem einzelnen die Chance, seine eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln zu erkennen und seine Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Im Rahmen der Familien- und Sexualerziehung hilft die Realschule den Schülerinnen und Schülern, sich ihrer Geschlechterrolle bewußt zu werden und partnerschaftliche Grundeinstellungen aufzubauen. Leitlinie ist die Würde des Menschen. Sowohl die Erkenntnis ethischer Werte als auch die Einsicht in die Notwendigkeit sittlicher Entscheidungen sollen die Schüler zu echter Partnerschaft und verantwortlichem Handeln führen.

– *Befähigung zur Teilhabe an der kulturellen Tradition*

Jeder Mensch wird geprägt durch die Gesellschaft und ihre Kultur, in die er hineinwächst und an der er teilhat. Die Realschule vermittelt Erkenntnisse und Erfahrungen über kulturelle Traditionen und über ihre Bedeutung in der Gegenwart. So kann sich Verständnis herausbilden für die kulturellen Leistungen der Vergangenheit, die unser gegenwärtiges Leben mit bestimmen, und für die Notwendigkeit, diese kulturellen Leistungen weiterzugeben und weiterzuentwickeln. Die Realschule fördert die Fähigkeit zur sinnlichen Wahrnehmung, zu phantasievollem Denken und Handeln wie auch zu religiösem, ethischem und ästhetischem Empfinden und motiviert die Schüler, ihre Erlebnisse in eigenen Worten und Werken auszudrücken. Die Schüler beschäftigen sich in verschiedenen Fächern mit Werken der Bildenden Kunst und Architektur, der Musik und der Literatur. Sie werden vor allem vertraut gemacht mit der Kultur ihres Heimatraums und lernen andere europäische und außereuropäische Kulturen kennen. Bei eigenen Gestaltungsversuchen und beim entdeckenden Betrachten von Kunstwerken oder von Phänomenen aus Natur und Technik haben die

Schüler in allen Jahrgangsstufen die Möglichkeit, sich kreativ zu betätigen.

Die Schüler erfahren, wie Kultur das Leben bereichert. Dabei ist die einzelne Realschule dem örtlichen und regionalen Kulturleben eng verbunden und von dieser Verbindung geprägt. In Zusammenarbeit mit Eltern, Institutionen und Verbänden bieten sich zahlreiche Gelegenheiten, Kreativität zu entwickeln, Ausdrucksformen zu erproben, Arbeitsergebnisse zu dokumentieren und so die Schule selbst als kulturellen Raum zu erleben, zu nutzen und darzustellen.

Bei der Erfüllung des Verfassungsauftrags, die Schüler „in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk“ zu erziehen (Art. 131 Abs. 3 BV), geht der Unterricht davon aus, daß Heimatliebe aus der Kenntnis der Heimat erwächst, Heimatkenntnis eine Grundlage für den Aufbau eigener Identität und das Verständnis der Welt bildet und Heimatbewußtsein und Weltoffenheit keine Widersprüche darstellen, sondern sich gegenseitig ergänzen. In diesem Sinn nimmt jede Realschule den umfassenden Begriff „Heimat“ im Unterricht auf und füllt ihn mit Leben.

– *Befähigung zum ethischen Urteilen und Handeln*

Damit die Heranwachsenden in den Gemeinschaften, in denen sie leben und in die sie hineinwachsen, verantwortlich entscheiden und handeln können, ist es notwendig, ihre Urteilsfähigkeit weiter zu entwickeln. Die Schüler erhalten Gelegenheit, sich mit Werten, Normen und Vorbildern auseinanderzusetzen. So können sie zu eigenen Orientierungsmaßstäben für ihr Handeln gelangen. Vor allem müssen sie die Grundwerte und Grundentscheidungen verstehen lernen und sich zu eigen machen, die für ein friedliches Zusammenleben in unserer Gesellschaft unentbehrlich sind. Die Realschulbildung legt großen Wert auf die Umwelterziehung. Sie führt den Schülern die Chancen und Risiken technischer Entwicklungen vor Augen und erschließt ihnen die Bedeutung der Natur für die Existenz des Menschen. Die Schüler sollen entsprechende Einstellungen gewinnen, Handlungsmöglichkeiten erproben und bereit werden, Verantwortung für sich und andere ebenso wie für die Natur und Umwelt zu übernehmen.

Einen starken Einfluß auf die Wertvorstellung junger Menschen haben Vorbilder. Das beispielhafte Verhalten der Lehrer und ihre Glaubwürdigkeit sind ein Fundament der Werterziehung.

– *Befähigung zur verantwortlichen Tätigkeit in der Wirtschafts- und Arbeitswelt*

Der Unterricht, aber auch Betriebserkundungen und Betriebspraktika vermitteln den Schülern konkrete Einblicke in die Wirtschafts- und Arbeitswelt. Dabei werden die vielfältigen Tätigkeitsbereiche, die Bedeutung der Arbeit und des Berufes für den einzelnen und die Gesellschaft sichtbar.

Die Realschüler erhalten zugleich Gelegenheit, sich mit der Verflechtung wirtschaftlicher Entwicklungen, technologischem Wandel, ökologisch orientierten Erwägungen und politischen Entscheidungen sowie ihren Auswirkungen auseinanderzusetzen, um in Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft verantwortlich handeln zu können. Den Schülern soll bewußt werden, daß Chancen und Risiken neuer Techniken stets auch eine Herausforderung an das Verantwortungsbewußtsein der Menschen darstellen und daß jeder technische Fortschritt dem Wohl des einzelnen Menschen wie der gesamten Menschheit dienen muß.

Die Bedeutung der Berufswahl für den einzelnen macht es unerläßlich, in allen Fächern und Jahrgangsstufen entsprechende Informationen zu vermitteln. Angesichts des technologischen und sozialen Wandels muß in diesem Zusammenhang auch die Einsicht in die Notwendigkeit einer lebenslangen Auseinandersetzung mit den sich wandelnden Arbeitsaufgaben und -bedingungen sowie die Bereitschaft gefördert werden, sich diesen Aufgaben zu stellen.

- *Befähigung zur Mitverantwortung und Mitgestaltung in unserer demokratischen Gesellschaft*
Im privaten, aber auch im öffentlichen Leben werden die Jugendlichen zunehmend als eigenständige Persönlichkeiten gefordert. Deshalb werden sie von Anfang an auf ihre Rechte und Pflichten als Staatsbürger vorbereitet. Sie werden ermutigt, ihre Interessen zu vertreten und Entscheidungen auf ihre Verantwortbarkeit zu prüfen. Sie werden angeleitet, immer wieder den Unterschied zwischen dem Ideal und der Wirklichkeit wahrzunehmen, mit diesen Erfahrungen vernünftig umzugehen und die entstehenden Spannungen zu verarbeiten.
Die einzelne Realschule selbst soll sich als Übungsfeld für Toleranz, Weltoffenheit und für politisches Denken und Handeln verstehen, indem sie Sorge trägt für ein achtsames Umgehen mit den verschiedenen Einrichtungen zur Gestaltung des schulischen Lebens, insbesondere der Schülermitverantwortung, und Raum gewährt für einen freien und lebendigen Austausch der Ideen.
- *Befähigung zum bewußten und selbständigen Umgang mit fachspezifischen Arbeitsweisen*
Unter dem Aspekt der fachlichen Bildung werden in allen Unterrichtsfächern die wichtigsten fachspezifischen Arbeitsweisen vermittelt und die Schüler zugleich zu einem bewußten und selbständigen Umgang mit ihnen befähigt. Der Unterricht führt die Schüler auch an wichtige Begriffe der Fachsprachen und ihre sachgerechte Verwendung heran. Darüber hinaus werden im Zusammenwirken aller Fächer folgende Fähigkeiten entwickelt und gefördert:
 - genau zu beobachten und zu beschreiben,
 - sinnvoll zu ordnen,
 - zu analysieren, zu vergleichen und zu unterscheiden,
 - vom anschaulichen zum abstrakten Denken fortzuschreiten,
 - folgerichtig zu denken und logische Gedankengänge nachzuvollziehen,
 - Zusammenhänge zu erkennen und zu begreifen,
 - Probleme selbständig und sachgerecht zu lösen,
 - sich ein eigenes Urteil zu bilden,
 - sich mündlich und schriftlich situations- und sachgerecht auszudrücken,
 - Phantasie, Kreativität und ganzheitliches Denken einzusetzen.
 Bei allen unterrichtlichen Aktivitäten werden die Schüler dazu angehalten, auf die eigene Sicherheit und die der Mitschüler zu achten.

(2) Die **Jahrgangsstufe 7** (Schwerpunkt „Neue Schulgemeinschaft“) der Realschule bringt für die Schüler eine Fülle neuer Aspekte, die bedingt sind durch die Vielfalt der Fächer und der sie unterrichtenden Lehrer, die unterschiedlichen Kenntnisse und Fähigkeiten der Schüler und den Wechsel der Bezugsgruppe. Die Lehrer bemühen sich von Anfang an, die Stärken und Schwächen, Probleme, Neigungen und Interessen ihrer Schüler kennenzulernen. Insgesamt ist in der Jahrgangsstufe 7 eine Betreuung, Führung und Leitung der Schüler erforderlich, die es ihnen auch ermöglicht, das selbständige Lernen zu lernen und die neue Lernsituation an der Realschule durch entsprechende Leistungsanforderungen zu erfahren. Beobachtungen innerhalb und außerhalb des Unterrichts geben den Lehrern zusätzliche Anhaltspunkte für eine Beratung der Schüler und ihrer Eltern bei der Entscheidung über die künftig zu besuchende Wahlpflichtfächergruppe.

(3) Auch in der **Jahrgangsstufe 8** (Schwerpunkt „Eigene Identität“) müssen die Schüler mit einer ganzen Reihe von Veränderungen fertig werden: Sie finden sich in der Regel in einer neuen Klassengemeinschaft und haben sich mit neuen Unterrichtsfächern zu beschäftigen. Die Schüler in dieser Altersstufe sind geprägt von der Suche nach ihrer persönlichen und sozialen Identität. Die Pubertät versetzt sie oft in widersprüchliche Gefühle; gegenüber Eltern und Lehrern zeigen sie eine zunehmend kritische Einstellung. Verständnissvolle Lehrer und ein betont handlungsorientierter Unterricht können dazu beitragen,

daß die Schüler diese schwierige Situation bewältigen. Dazu sind ein erweitertes Angebot von Freiräumen, Eigentätigkeit der Schüler, Anschaulichkeit und Gelegenheit zu eigenem Erproben notwendig. Gleichzeitig ist jedoch die geduldige Erarbeitung und Festigung von Grundkenntnissen und -fertigkeiten unerlässlich.

(4) Schüler der **Jahrgangsstufe 9** (Schwerpunkt „Berufliche Orientierung“) wenden sich im außerschulischen Bereich häufig neuen Interessen und neuen Freizeitaktivitäten zu. Grundsätzliche Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach den Beziehungen zum anderen Geschlecht, nach der zukünftigen Lebensgestaltung, vor allem aber Probleme, die den Beruf betreffen, schieben sich in den Vordergrund. Das Denken und Handeln der Schüler orientiert sich oftmals mehr an Gleichaltrigen als an Erwachsenen. Hier gilt es, in allen Fächern Hilfestellung zu geben und in der Bildungs- und Erziehungsarbeit dazu beizutragen, daß die Schüler sich in ihrer eigenen Person ernstgenommen fühlen und bei der Suche nach einem eigenen Standpunkt Orientierungshilfen erhalten. Eine große Rolle spielen dabei Gespräche innerhalb der Lerngruppe und zwischen Schülern und Lehrern. In nahezu allen Unterrichtsfächern können praxisbezogene Einblicke in das Berufsleben gegeben werden, um den Prozeß der Berufswahl zu unterstützen. Gemeinsame Veranstaltungen (z. B. Schullandheimaufenthalt, Besinnungstage, Wanderungen und Fahrten) tragen dazu bei, die eigene Person einzubringen und soziale Verantwortung anzubahnen.

(5) In der **Jahrgangsstufe 10** (Schwerpunkt „Mündigkeit und Verantwortung“) wird mit dem Realschulabschluß ein wichtiger Schritt zum Berufsleben oder hin zu einer weiteren schulischen Ausbildung vollzogen. Für die Berufsfindung und bei der Entscheidung für sich anschließende schulische Bildungsgänge erhalten die Schüler deshalb weitere Hilfen; zugleich werden sie vorbereitet auf die Übernahme von Verantwortung in Familie, Gesellschaft und Staat. Eine wichtige Rolle im Unterricht spielen aktuelle Themen und Ereignisse.

Am Ende der Jahrgangsstufe 10 sollen sich die Schüler in der Abschlußprüfung bewähren. Auch wenn die Vorbereitung hierauf nicht ausschließliches Ziel des Unterrichts in dieser Jahrgangsstufe sein darf, müssen die Schüler rechtzeitig mit den sie erwartenden Leistungsanforderungen bekannt gemacht werden und Gelegenheit zu Wiederholung, Übung und Vertiefung des Gelernten erhalten.

1.4 Unterricht und Schulleben

(1) Erfolgreiche Arbeit an der Realschule zeichnet sich erfahrungsgemäß durch bestimmte Merkmale aus. Dazu gehören:

- ein offenes und vertrauensvolles Klima zwischen Schulleitung, Lehrern, Schülern und Eltern,
- ein klares und entschiedenes Bildungsbemühen bei allen Beteiligten,
- eine enge Zusammenarbeit zwischen den Lehrern,
- die Bereitschaft der Lehrer, hohe Erwartungen in ihre Schüler zu setzen, und die Überzeugung und das Vertrauen, daß die Schüler diese Erwartungen erfüllen können und wollen,
- Rat und Hilfe bei Lernschwierigkeiten und persönlichen Problemen,
- die große Bedeutung, die Grundkenntnissen, Grundfertigkeiten und auch hohen fachlichen Leistungen beigemessen wird,
- ein Unterrichtsstil, der die Zusammenarbeit der Schüler untereinander und ihre Selbständigkeit, Entscheidungsfreude und Kreativität nachdrücklich fördert.

(2) Die teilweise erschwerten Bedingungen, unter denen Bildung und Erziehung heute stattfinden

– insbesondere die sich ändernden Familienstrukturen, der verstärkte Einfluß außerfamiliärer und außerschulischer Umfelder auf die Erziehung sowie Störungen im Lernverhalten von Schülern –, erfordern besondere Anstrengungen aller am Bildungs- und Erziehungsprozeß Beteiligten. Dabei sollen auch die Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit den Erziehungs-, Jugend- und Familienberatungsstellen genutzt werden.

Der Unterricht an der Realschule soll stets geprägt sein von gegenseitiger Achtung und von Vertrauen in die Leistungsfähigkeit und -bereitschaft der Schüler. Die Lehrer berücksichtigen unterschiedliche Begabungen, aber auch besondere persönliche Belastungen, denen Kinder und Jugendliche, vor allem auch behinderte und von Behinderung bedrohte, ausgesetzt sind.

Für die Entwicklung und Festigung der Leistungsbereitschaft ist insbesondere die Freude an der Schule und am Unterricht wichtig. Sie wird geweckt und gestärkt durch Wertschätzung und Anerkennung eines jeden einzelnen und durch eine Unterrichtsgestaltung, die den Schülern Gelegenheit zu aktiver Beteiligung gibt und sie immer wieder Befriedigung und Stolz über gemeinsam oder individuell erbrachte Leistungen erfahren läßt. Lob und Ermutigung ebenso wie Humor und Freundlichkeit im Umgang mit den Schülern unterstützen dieses Bemühen.

Guter Unterricht fordert und fördert die Schüler; zugleich aber vermittelt er ihnen die Einsicht in die Notwendigkeit und die Bedeutung ihres Lernens. Der Unterricht soll von den Schülern als sinnvolles, in sich zusammenhängendes Ganzes wahrgenommen werden können. Die in einer Klasse unterrichtenden Lehrer stimmen deshalb ihren Unterricht miteinander ab, wobei sie auch regionale Besonderheiten berücksichtigen. Anknüpfungspunkte für die fächerübergreifende Zusammenarbeit werden in den Rahmenplänen und in den Fachlehrplänen genannt.

(3) Wo immer sich eine sinnvolle Möglichkeit bietet, sollten die Schüler je nach ihren individuellen Möglichkeiten an der Gestaltung des Unterrichts beteiligt werden; dies betrifft sowohl inhaltliche wie auch methodische Überlegungen. Insbesondere Unterrichtsverfahren, die auch fächerübergreifende Gesichtspunkte in den Vordergrund treten lassen, eignen sich für eine selbständige und selbstverantwortliche Arbeit der Schüler.

(4) Charakteristisch für den Unterricht an der Realschule ist, daß bei der Vermittlung theoretischer Kenntnisse der Bezug zur Lebenswirklichkeit für die Schüler einsichtig bleibt. Dem Bildungs- und Erziehungsziel der Realschule dient ein überlegt aufgebauter, methodisch an den Voraussetzungen der jeweiligen Lerngruppe ausgerichteter Unterricht, der Handlungsorientierung und Lebensnähe einbezieht. Der Unterricht knüpft im allgemeinen an die Erfahrungen der Schüler an und nutzt, soweit es der Unterrichtsgegenstand zuläßt, die vielfältigen Formen der Anschaulichkeit. Darauf aufbauend, lernen die Schüler zunehmend, auch schwierige Sachverhalte und vielschichtige Zusammenhänge geistig zu durchdringen und zu ordnen. An geeigneten Beispielen werden Begriffe, Gesetzmäßigkeiten, Strukturen, Modellvorstellungen oder Methoden von allgemeiner Bedeutung erarbeitet. So tragen alle Fächer gemeinsam zur Ordnung der Vorstellungswelt der Schüler bei.

(5) Anschaulichkeit, Methodenvielfalt und Wechsel in den Aktions- und Sozialformen des Lehrens und Lernens zeichnen guten Unterricht aus. Unterrichtsverfahren wie Rollenspiele, Experimente, Erkundungsgänge usw. sollen in den Unterricht einbezogen werden. Sie ermöglichen dem Schüler ein hohes Maß an sozialem Lernen, verantwortungsbewußtem Handeln und unmittelbarer Erfahrung. Fächerübergreifende Unterrichtsvorhaben und Projekte sind geeignete Formen, die Vielschichtigkeit von Problemen und den inneren Zusammenhang der Unterrichtsfächer an bestimmten Themen für die Schüler

anschaulich werden zu lassen. Gleichzeitig setzen sie markante Punkte im schulischen Leben und geben Anstöße für das Weiterdenken und das Engagement über die Schule hinaus. Zu den Höhepunkten des kulturellen Schullebens trägt das Schulspiel mit seinen musischen Impulsen aus vielen Fächern bei. Bei der Erarbeitung eines Theaterstücks gelingt es oft, Schüler in ihrer Entwicklung besonders zu fördern.

(6) Durch abwechslungsreiches Üben und Wiederholen werden Grundkenntnisse und Grundfähigkeiten gesichert und gefestigt. Sinnvolle Hausaufgaben unterstützen dieses Anliegen; sie regen die Schüler zu selbständigem Lernen an. Besonderes Augenmerk wird der Leseförderung gewidmet. Hinweise auf geeignete Lesestoffe sollen die Schüler deshalb immer wieder zu eigener Lektüre anregen; dabei kann besonders die Schulbücherei genutzt werden.

(7) Die Schüler sind darauf angewiesen, von den Zielen des Unterrichts, der Bedeutung eines Gegenstandes im Gesamtzusammenhang des Unterrichts und den Leistungserwartungen der Lehrer ein klares Bild vermittelt zu bekommen. Sie brauchen vielfältige Gelegenheiten, ihre Lernfortschritte zu erproben, und haben Anspruch darauf, über ihre Fortschritte informiert zu werden.

(8) Die Lehrer geben in pädagogischer Verantwortung aufgrund ihrer Beobachtungen während des Unterrichts und bei Leistungserhebungen auch den Erziehungsberechtigten Hinweise, wie der einzelne Schüler gefördert werden kann. Hierfür ist auf beiden Seiten die Bereitschaft zu einem offenen Gespräch und zu guter Zusammenarbeit notwendig.

(9) Das Schulleben wird nicht nur durch den fachbezogenen und fächerübergreifenden Unterricht bestimmt, sondern auch durch außerunterrichtliche Aktivitäten, wenn sie sinnvoll in die Aufgabe der Realschule eingebunden sind. Hierzu zählen unter anderem die Wahrnehmung von Aufgaben in der Schülermitverantwortung, die Arbeit bei der Schülerzeitung, die Teilnahme an Wettbewerben, die Mitwirkung an Sportveranstaltungen, Theateraufführungen oder Schulkonzerten, die Organisation von Ausstellungen, die Mitgestaltung von Schul- und Schülergottesdiensten, der Einsatz für den Schutz und die Pflege der Umwelt und soziales Engagement. Bei solchen Aktivitäten empfiehlt sich oft auch eine Zusammenarbeit mit außerschulischen Trägern (z. B. Sportvereinen, Jugendverbänden, Umweltschutzorganisationen). Ein ergiebiges Aufgabenfeld bietet die Anlage einer heimatkundlichen Materialsammlung, für die Heimatbücher, wie sie viele Städte und Landkreise bereits herausgegeben haben, Beiträge in der örtlichen Presse, Veröffentlichungen der Heimatmuseen, aber auch vorhandene Materialien von Nachbarschulen den Grundstock bilden können. Von besonderer Bedeutung sind Materialien, die die Schule selbst erstellt und laufend ergänzt: Biologische, geographische, historische, kunsthistorische und wirtschaftliche Beiträge veranschaulichen und erklären Alltägliches und Besonderes, das den Schulort und seine Umgebung prägt.

(10) In den Fachlehrplänen sind die Ziele so formuliert, daß die Lernvorgänge mit ihrem Schwerpunkt sichtbar werden. Entsprechend kann der Unterricht geprägt sein durch den Aufbau eines Kenntnisstandes und die Schulung des Gedächtnisses, durch das Einüben von Fähigkeiten und Methoden, durch die Auseinandersetzung mit Problemen und Gestaltungsaufgaben oder durch die Heranbildung von Werthaltungen. Diese Vorgänge sind zwar eng miteinander verflochten; der im Lehrplan als Ziel angegebene Schwerpunkt muß aber in der Gestaltung des Unterrichts und in Aufgaben zur Feststellung des Lernfortschritts erkennbar bleiben.

(11) Für das Erreichen der Ziele eines Fachlehrplans ist nicht die gesamte Unterrichtszeit notwendig. Die verbleibende Zeit (pädagogischer Freiraum) ermöglicht das Eingehen auf weiterreichende Schülerinteressen (z. B. vertiefte Behandlung einzelner Inhalte oder aktueller Themen) und auf regionale Besonderheiten und läßt Raum für die musische Bildung im Unterricht, aber auch für das erzieherische Gespräch und für die Gestaltung

des Schullebens.

(12) Der Unterricht geht aus von den Entwicklungsbedingungen der Schüler und den sich daraus ergebenden Erfordernissen; er richtet sich nach den Zielen und Inhalten, wie sie im Fachlehrplan und im Rahmenplan beschrieben sind. Er ist mitbestimmt durch die Absprachen im Rahmen der fächerübergreifenden Zusammenarbeit der Lehrer einer Klasse in fachlichen und pädagogischen Fragen und durch die Mitwirkung der Schüler bei der Gestaltung des Unterrichts; er muß dem Fachprofil und fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben gerecht werden, und er muß insgesamt geprägt sein vom Bildungs- und Erziehungsauftrag der Realschule und von den Grundsätzen für den Unterricht an dieser Schulart, wie sie im Teil 1 des Lehrplans dargestellt sind.

2

Bildung und Erziehung

an der

Realschule

(1) Die Bildungs- und Erziehungsarbeit der Realschule wird von einer großen Zahl von Unterrichtsfächern getragen. Diese Fächer sind zum einen **Pflichtfächer** für alle Schüler, zum anderen **Wahlpflichtfächer**, mit denen die Realschule den besonderen Anlagen und Neigungen, aber auch Berufswünschender einzelnen Schüler entgegenkommt. Daneben gibt es eine größere Zahl von Wahlfächern.

(2) Schüler der **Jahrgangsstufe 7** werden in folgenden Pflichtfächern unterrichtet: Religionslehre (bzw. Ethik), Deutsch, Englisch, Mathematik, Biologie, Geschichte, Erdkunde, Sport, Musik, Hauswirtschaft, Textverarbeitung oder Maschinenschreiben. Hinzu kommt eines der Wahlpflichtfächer Kunst-erziehung, Werken oder Textilarbeit.

Der Unterricht in dieser Jahrgangsstufe macht die Schüler mit den Arbeitsweisen an der Realschule vertraut; er hat zunächst das Ziel, einen einheitlichen Wissensstand zu erreichen. Als Übergangshilfe kann die Realschule in den Fächern Deutsch, Englisch und Mathematik Ergänzungsunterricht anbieten.

(3) Gegen Ende der Jahrgangsstufe 7 wählen die Schüler mit ihren Eltern eine der Wahlpflichtfächergruppen. Mit dieser Entscheidung werden die Schüler aber nicht auf bestimmte Berufsfelder festgelegt. Die Wahlpflichtfächer umfassen rund ein Sechstel der wöchentlichen Gesamtstundenzahl; die übrigen Fächer sind in allen Wahlpflichtfächergruppen gleich.

Die **Wahlpflichtfächergruppe I** legt den Schwerpunkt auf den mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich. Die Fächer Mathematik und Physik werden vertieft unterrichtet. Charakteristisch ist auch das Fach Technisches Zeichnen.

Die **Wahlpflichtfächergruppe II** legt das Gewicht vor allem auf den wirtschaftlichen Bereich. Kennzeichnend sind die Fächer Rechnungswesen, Textverarbeitung bzw. Kurzschrift und Maschinenschreiben sowie Wirtschafts- und Rechtslehre.

Die **Wahlpflichtfächergruppe III** setzt Schwerpunkte im musisch-gestaltenden, im hauswirtschaftlichen oder im sozialen Bereich. Je nach Angebot der Realschule wählen die Schüler eines der Fächer Kunst-erziehung, Werken, Hauswirtschaft oder Sozialwesen. Hinzu kommt ein weiteres Wahlpflichtfach.

(4) Für Schüler der **Jahrgangsstufen 8 bis 10** ist zweistündiger Wahlpflichtunterricht im Fach Französisch oder im Fach Informatik möglich, und zwar

- in Wahlpflichtfächergruppe I in Jahrgangsstufe 8 an Stelle des Wahlpflichtfaches Maschinenschreiben, in den Jahrgangsstufen 9 und 10 an Stelle des Wahlpflichtfaches Technisches Zeichnen,
- in Wahlpflichtfächergruppe II an Stelle der Wahlpflichtfächer Textverarbeitung bzw. Kurzschrift und Maschinenschreiben,
- in Wahlpflichtfächergruppe III an Stelle des weiteren Wahlpflichtfaches.

(5) Zur Bildungs- und Erziehungsarbeit der Realschule gehören auch Aufgaben, die nicht in bestimmten Unterrichtsfächern allein bewältigt werden können und deshalb im Zusammenwirken mehrerer oder aller Fächer als fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben wahrgenommen werden. Sie werden im folgenden auf je einer Seite zusammenfassend beschrieben und sind im einzelnen in die Rahmenpläne sowie in die Fachlehrpläne für die einzelnen Unterrichtsfächer eingearbeitet.

Fächerübergreifende

Bildungs-

und

Erziehungsaufgaben

BERUFLICHE ORIENTIERUNG

Im Rahmen ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags hat die Realschule die Aufgabe, auf Arbeitswelt und Beruf vorzubereiten. Um ihr Grundrecht auf freie Wahl von Beruf, Arbeitsplatz und Ausbildungsstätte bewußt wahrnehmen zu können, benötigen die jungen Menschen Unterstützung im Berufswahlprozeß und Informationen über ihre beruflichen Möglichkeiten.

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Realschule, Elternhaus und Berufsberatung unter Einbeziehung von Vertretern der Arbeitswelt gewährleistet eine umfassende und ausgewogene Information und Beratung während des Berufswahlprozesses. Die Berufswahl wird durch die berufliche Orientierung im Unterricht zahlreicher Fächer vorbereitet und durch Information des Berufsberaters unterstützt und gefördert. Ziel dabei ist es u. a., Mädchen zu ermutigen, auch gewerblich-technische Berufe in Betracht zu ziehen.

Die Entscheidung für eine Wahlpflichtfächergruppe am Ende der Jahrgangsstufe 7 ist ein wichtiger Schritt im Rahmen der beruflichen Orientierung. Er legt aber die Schüler noch nicht auf bestimmte Berufsfelder fest. Der Unterricht in den Wahlpflichtfächern gibt den Schülern ab der Jahrgangsstufe 8 zusätzliche Hilfen für die Berufswahl. In der Jahrgangsstufe 9 ist die berufliche Orientierung ein wichtiges Thema in vielen Fächern.

In besonderer Weise kümmern sich um die berufliche Orientierung der Schüler die Beratungslehrer sowie die Lehrer für Wirtschafts- und Rechtslehre. Sie sorgen für eine organisatorische und inhaltliche Abstimmung der Einzelmaßnahmen. Diese sollten in ein Gesamtkonzept für die Berufswahlvorbereitung an der jeweiligen Realschule eingebettet werden. Dabei darf die Berufswahlvorbereitung nicht als ein vom Fachunterricht losgelöster Vorgang oder als Aufgabe einzelner Fächer verstanden werden. Alle Fächer können dazu beitragen, indem sie bei ihren fachbezogenen Lerninhalten immer wieder auch den Aspekt der beruflichen Orientierung berücksichtigen.

Der Berufswahlprozeß kann durch zahlreiche begleitende Maßnahmen gefördert werden. Insbesondere bieten sich an: Besuch der Berufsinformationszentren (BIZ), Erkundungen unter berufskundlichem Aspekt, Rollen- oder Planspiele und die Durchführung von Betriebspraktika. Die Schüler sollen dabei angehalten werden, sich mit Problemen der Berufswahl selbständig auseinanderzusetzen; sie sollen erfahren, wo und wie sie sich zweckmäßig über die Vielzahl der möglichen Berufe und der entsprechenden Bildungswege informieren können. Durch die unmittelbare Begegnung mit der Berufs- und Arbeitswelt können sie ihre eigenen Fähigkeiten, Vorstellungen und Wünsche erkennen und richtig einschätzen lernen. Sie sollen einen Einblick in die gegenwärtigen Strukturen und Entwicklungstendenzen der Arbeitswelt erhalten und eine Vorstellung von den Anforderungen bekommen, die hier an Wissen, Können, aber auch an Einstellungen und Werthaltungen gestellt werden. Das Anliegen der beruflichen Orientierung eignet sich daher in besonderer Weise dazu, den Schülern praxisnah und eindringlich die Bedeutung von Werthaltungen (z. B. Verantwortlichkeit, Loyalität, Solidarität) und von Arbeitstugenden (z. B. Kooperationsbereitschaft, Selbständigkeit, Sorgfalt, Fleiß, Ausdauer, Flexibilität) vor Augen zu führen.

EUROPA

Europa ist mehr als ein geographischer Begriff. Europa umschließt in seiner Vielfalt ein gemeinsames historisches Erbe, eine gemeinsame kulturelle Tradition und in zunehmendem Maß eine gemeinsame Lebenswirklichkeit. Die leidvollen Erfahrungen zweier Weltkriege sowie die Entwicklungen in West- und Osteuropa nach 1945 und seit 1989 haben den Europäern Anlaß gegeben, sich auf ihre gemeinsamen Grundlagen zu besinnen und im Bewußtsein ihrer Zusammengehörigkeit neue Wege der Zusammenarbeit und Einigung zu beschreiten.

Die Realschule hat die Aufgabe, die Annäherung der europäischen Völker und Staaten und die Neuordnung ihrer Beziehungen bewußt zu machen. Sie soll dazu beitragen, daß in der heranwachsenden Generation ein Bewußtsein europäischer Zusammengehörigkeit entsteht und Verständnis dafür geweckt wird, daß in vielen Bereichen unseres Lebens europäische Zusammenhänge wirksam sind, die entsprechende Entscheidungen verlangen.

Um in Bildung und Erziehung die europäische Dimension zu verwirklichen, muß die Realschule Kenntnisse und Einsichten vermitteln über

- die geographische Vielfalt des europäischen Raumes mit seinen naturräumlichen, sozialen und wirtschaftlichen Strukturen,
- die politischen und gesellschaftlichen Strukturen Europas,
- die prägenden geschichtlichen Kräfte in Europa, vor allem die Entwicklung des europäischen Rechts-, Staats- und Freiheitsdenkens,
- die Entwicklungslinien, Merkmale und Zeugnisse einer bei aller Vielfalt gemeinsamen europäischen Kultur,
- die Vielsprachigkeit in Europa und den darin liegenden kulturellen Reichtum,
- die Geschichte des europäischen Gedankens und die Integrationsbestrebungen seit 1945,
- den Interessenausgleich und das gemeinsame Handeln in Europa zur Lösung wirtschaftlicher, ökologischer, sozialer und politischer Probleme,
- die Aufgaben und Arbeitsweise der europäischen Institutionen.

Durch die Vermittlung eines soliden Grundwissens über Europa und das Aufgreifen von Alltagserlebnissen sollen auch soziale Vorurteile und Ängste überwunden werden, die im Prozeß des Zusammenwachsens entstehen können. Insgesamt soll in den Schülern ein europäisches Bewußtsein erwachsen, das ein nachbarschaftliches Miteinander ermöglicht. Sie sollen bereit werden, Kompromisse bei der Verwirklichung der unterschiedlichen Interessen in Europa einzusehen, auch wenn diese Opfer zugunsten anderer einschließen.

Alle Fächer leisten ihren Beitrag zum Erreichen dieser Ziele. Außerunterrichtliche Aktivitäten und unterrichtsbegleitende Maßnahmen wie Schülerbriefwechsel, Partnerschaften mit Schulen in anderen europäischen Ländern, Lehrer- und Schüleraustausch sowie Studienfahrten zeigen die Notwendigkeit von Fremdsprachenkenntnissen und fördern das Verständnis für die europäischen Nachbarn.

FAMILIEN- UND SEXUALERZIEHUNG

In der durch einen Wertpluralismus gekennzeichneten Gesellschaft von heute steht die Schule in ihrer Erziehungsarbeit in einem Spannungsfeld. Sie ist verpflichtet, die in der Familie getroffenen Entscheidungen in persönlichen Erziehungsfragen zu respektieren. Gleichzeitig gehört es zu ihren Aufgaben, den jungen Menschen auf ihrer Suche nach überzeugenden Antworten auf sexualethische Fragen in unserer Gesellschaft eine Orientierung zu geben.

Die altersgemäße Erziehung zu verantwortlichem geschlechtlichen Verhalten ist Teil der Gesamterziehung in Elternhaus und Schule mit dem besonderen Ziel der Förderung von Ehe und Familie. Sie richtet sich nach den in der Verfassung des Freistaates Bayern festgelegten Wertentscheidungen und Bildungszielen unter Wahrung der Toleranz für unterschiedliche Wertvorstellungen.

Schulische Familien- und Sexualerziehung trägt dazu bei, daß die jungen Menschen ihre eigene körperliche und seelische Entwicklung nicht unvorbereitet erleben und ihre Geschlechtlichkeit annehmen und bejahen. Die Schüler sollen Gefahren für Leib und Seele früh genug erkennen und abwehren können. Im Sinne des ganzheitlichen Erziehungsauftrags muß deutlich werden, daß Fragen der Sexualität des Menschen nicht losgelöst von begründeten Werten und Haltungen gesehen werden dürfen. Deshalb wird z. B. auch die unterrichtliche Behandlung von AIDS der fächerübergreifenden Familien- und Sexualerziehung zugeordnet.

Die Jugendlichen sollen sich des Wesens des eigenen und des anderen Geschlechts bewußt werden und dabei erfahren, daß die Beziehungen zum anderen Geschlecht eine wichtige Grundlage für Glück und Sinnerfüllung des eigenen Lebens darstellen. Die Achtung vor der Würde des anderen ist unverzichtbare Grundlage dieser zwischenmenschlichen Beziehungen.

Die Sexualerziehung fördert und festigt Einstellungen, die zur Entwicklung einer verantwortlichen Partnerschaft in Ehe und Familie erforderlich sind. Die Bedeutung von Ehe und Familie für die Entfaltung der Persönlichkeit, für die Dauerhaftigkeit menschlicher Beziehungen und für den Fortbestand der Gemeinschaft ist in diesem Zusammenhang herauszustellen.

Aus dem Ineinandergreifendes Erziehungsrechts der Eltern und des Staates sowie des Persönlichkeitsrechts der Schüler ergibt sich die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule, die in den Richtlinien zur Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen näher geregelt ist.

Art. 27 BayEUG

Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayerischen Schulen, KMBI I 1980 S. 531; 1983 S. 112

Richtlinien für die AIDS-Prävention in den bayerischen Schulen, KWMBI I 1989 S. 72

FRIEDENSERZIEHUNG

Die Sicherung des Friedens muß als das gemeinsame Interesse unserer Gesellschaft und als die Zukunftsaufgabe aller Völker erkannt werden.

Die Realschule kann ihren Beitrag zur Friedenssicherung leisten, indem sie in den Schülern Verständnis weckt für die Notwendigkeit und die Bedingungen eines friedvollen Zusammenlebens. Dabei spielen Werte wie Freiheit, Gerechtigkeit, Achtung vor der Würde des Menschen, Liebe zur Heimat, Solidarität und Toleranz eine entscheidende Rolle.

Alle Fächer können mithelfen, den jungen Menschen bewußt zu machen, daß Frieden immer wieder neu zu schaffen ist. Die Schüler sollen

- erkennen, daß sich Gewalt in verschiedenen Formen äußert und wodurch Gewalttätigkeiten zustande kommen,
- lernen und üben, wie Spannungen und Streitigkeiten friedlich gelöst werden können,
- verstehen, daß die Erhaltung des Friedens wesentlich von Freiheit und Gerechtigkeit abhängig ist,
- einsehen, daß es notwendig ist, Lebensbedingungen und Kulturen anderer Völker zu kennen und anzuerkennen,
- erleben, daß die Begegnung mit Menschen aus anderen Ländern das eigene Leben bereichert,
- erkennen, daß menschenwürdige Lebensbedingungen auf der Erde nur im gemeinsamen Bemühen aller Völker erreicht und gewährleistet werden können.

Insbesondere im schulischen Zusammenleben, also in den Beziehungen zwischen allen Beteiligten, muß es darauf ankommen, vorzuleben und zu erproben, was dem Frieden dient. Besonders dort, wo es Konflikte zu lösen und Spannungen zu überwinden gibt, soll sich der Geist der gegenseitigen Wertschätzung, der Offenheit, der Gerechtigkeit, der Versöhnung und des Dialogs bewähren. Je mehr sich die Realschule darum bemüht, Mißtrauen, Ängste, Vorurteile und Freund-Feind-Bilder abzubauen und Vertrauen zu fördern, desto mehr können sich beispielhafte Verhaltensmodelle entwickeln, die friedensstiftende Verhaltensweisen hervorrufen.

Da ein dauerhafter Frieden nicht ohne Freiheit denkbar ist, gehört die Verteidigung der Freiheit und damit die Sicherung des Friedens zu den obersten Zielen, die sich ein Staat im Rahmen seiner freiheitlichen Ordnung setzen muß. Deshalb kommt der Realschule auch die Aufgabe zu, die Bereitschaft zum Einsatz für den freiheitlichen, demokratischen und sozialen Rechtsstaat und zu seiner Sicherung nach innen und außen zu fördern.

Art. 2 Abs. 1 BayEUG

Oberste Bildungsziele in Bayern, ISB 1988

Frieden und Friedenssicherung, KMS vom 28. September 1983 Nr. II/5 – 8/123 248

GESUNDHEITSERZIEHUNG

Die Bemühungen der Schule im Rahmen der Gesundheitserziehung haben das Ziel, bei jungen Menschen so früh wie möglich gesundheitsgerechtes Verhalten zu entwickeln und zu fördern, das von einem Verantwortungsbewußtsein sich selbst und der Allgemeinheit gegenüber getragen ist.

Das dazu notwendige Wissen wird in verschiedenen Fächern vermittelt. Folgende Themenbereiche und Gesichtspunkte werden angesprochen:

- lebenserhaltende Gesetzmäßigkeiten und Prinzipien der Natur,
- gesundheitsfördernde Werthaltungen,
- Gesunderhaltung von Körper, Geist und Seele,
- Risikoverhalten in Freizeit und Beruf; Unfallverhütung und Sicherheitserziehung,
- Ursachen und Verlauf von Behinderungen und Krankheiten; Vorbeugemöglichkeiten,
- Hilfen und Initiativen für behinderte, kranke und ältere Menschen,
- Hilfeleistung in Krankheits- und Unglücksfällen,
- Möglichkeit der Selbsthilfe in Belastungssituationen,
- öffentliches Gesundheitswesen,
- Belastung der Allgemeinheit durch unvernünftiges Verhalten des einzelnen.

Erfolgreiche Gesundheitserziehung geht von gewohnten Verhaltensweisen aus, nimmt Rücksicht auf Gefühle, Wünsche und Bedürfnisse der Jugendlichen und ihre Situation im Elternhaus und beachtet die möglichen Einflüsse durch die Gleichaltrigengruppe.

Die Auseinandersetzung mit Fragen einer gesunden Ernährung ist besonders geeignet, den Schülern Fehlverhalten in seinen Auswirkungen vor Augen zu führen und konkrete Handlungsmöglichkeiten, u. a. bei der Auswahl der Pausenverpflegung, aufzuzeigen.

Das exemplarische Eingehen auf Behinderungen und Krankheiten erfolgt vordringlich im Hinblick auf die Konsequenzen für eine gesunde Lebensführung. Die Bedeutung von Bewegung und Sport als aktivem Beitrag zur Gesundheitsvorsorge wird in diesem Zusammenhang besonders herausgestellt.

Aufklärung über die Gefahren des Drogen- und Rauschmittelmißbrauchs soll die Schüler davor bewahren, das Ausmaß der gesundheitsschädigenden Wirkungen und die Suchtgefährdung gerade auch bei Alltagsdrogen wie Alkohol und Nikotin zu unterschätzen. Die erforderliche Information und Beratung der Lehrer und Eltern, die fächerübergreifende Zusammenarbeit zur Suchtprävention und die Durchführung entsprechender Schulveranstaltungen organisiert und koordiniert der Drogenkontaktlehrer der jeweiligen Realschule.

Mit dem Thema Umweltbelastungen rücken gesundheitsschädigende Faktoren auch außerhalb des persönlichen Einflusses ins Blickfeld, die den Schülern einsichtig machen, daß eine mit Schadstoffen möglichst wenig belastete Umwelt lebensnotwendig ist.

Richtlinien für die Familien- und Sexualerziehung in den bayer. Schulen, KMB I 1980 S. 531; 1983 S. 112

Richtlinien für die AIDS-Prävention an den bayerischen Schulen, KWMB I 1989 S. 72

Suchtprävention an den bayerischen Schulen, KWMB I 1991, S. 303

INFORMATIONSTECHNISCHE GRUNDBILDUNG

Informationsverarbeitung und Kommunikation unter Verwendung moderner technischer Mittel spielen in vielen Bereichen des heutigen Lebens eine wichtige Rolle; sie sind in Forschung, Lehre und Berufswelt unentbehrlich geworden. Auch in der Schule, in der Ausbildung und im privaten Bereich nimmt die Bedeutung der Informations- und Kommunikationstechnik zu. Um zukünftigen Anforderungen gewachsen zu sein, benötigen die Schüler Grundwissen und Orientierungshilfen, wodurch Voraussetzungen für einen selbständigen und verantwortungsbewußten Umgang mit den Informationstechniken geschaffen werden.

Im Rahmen der informationstechnischen Grundbildung erhalten die Schüler einen Einblick in die vielfältigen Einsatzformen und Möglichkeiten, die sich durch den Computer eröffnen: Sie sollen einfache Vorgänge der Speicherung und Verarbeitung von Informationen verstehen und erkennen, wie der Computer in unterschiedlichen Bereichen sinnvoll eingesetzt werden kann. So gewinnen sie einen Überblick über Kriterien für einen rationellen Einsatz der Datenverarbeitung. Eigene praktische Erfahrungen beim Einsatz des Computers als Werkzeug für einfache Aufgaben der Informationsverarbeitung fördern die Aufgeschlossenheit, die Bereitschaft und die Fähigkeit zum Umgang mit den Informations- und Kommunikationstechniken.

Die Schüler sollen aber auch aufmerksam werden auf positive und negative Auswirkungen der Informations- und Kommunikationstechniken im gesellschaftlichen, beruflichen und privaten Bereich. Dazu gehören wirtschaftliche, soziale, ethische und politische Fragen wie Wettbewerbsfähigkeit, Veränderung des Arbeitsmarktes und der Arbeitsplätze, Datenschutz und Persönlichkeitsschutz. Die Schüler müssen dafür sensibilisiert werden, daß der Einsatz dieser Techniken zu Fehlentwicklungen führen kann, aber auch an Beispielen verstehen, wie das Leben des Menschen durch den Einsatz von Computern erleichtert werden kann.

Die informationstechnische Grundbildung ist in ihrer Zielsetzung vom Informatikunterricht klar abgegrenzt: Ist ihr wesentlichstes Anliegen der Erwerb von ersten Grundkenntnissen und -fertigkeiten in den Bereichen „Bedeutung und Auswirkungen des Computereinsatzes“ und „Nutzung des Computers“, so stehen im Informatikunterricht die Entwicklung von Lösungsverfahren und ihre Umsetzung in eine computergeeignete Form sowie die Vermittlung von möglichst breit gefächertem Wissen über Grundlagen und Anwendungsmöglichkeiten der Computertechnik im Vordergrund.

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Die gemeinsame Verantwortung der Menschen und Staaten für die Welt zeigt sich eindrucksvoll in den großen Herausforderungen unserer Zeit, wie sie z. B. im Nord-Süd-Gegensatz, durch globale Umweltbelastungen, durch Spannungen und kriegerische Konflikte gegeben sind. Sie können nur durch Zusammenarbeit der Menschen und Staaten über alle Grenzen hinweg bewältigt werden. Dem Unterricht fällt die Aufgabe zu, den Schülern die grundlegenden Kenntnisse zu vermitteln und Einstellungen anzubahnen, die sie befähigen, sich mit diesen äußerst komplexen Fragen sachlich auseinanderzusetzen. Die Schüler sollen einsehen, daß das oberste Ziel aller Bemühungen ein menschenwürdiges Leben für alle sein muß. Die Achtung der Menschenrechte, das Streben nach Freiheit, Frieden, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung, Toleranz und solidarisches Handeln müssen von den Schülern als Grundsätze dieser Zusammenarbeit erkannt und angenommen werden. Darüber hinaus verdeutlicht der Unterricht die Probleme bei der Umsetzung dieser Ideale sowie die gegenseitige Abhängigkeit, den unterschiedlichen Entwicklungsstand und die Notwendigkeit einer sinnvollen Hilfe und Unterstützung weniger entwickelter Gebiete durch Hilfe zur Selbsthilfe.

Eine wesentliche Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Beschäftigung mit den Problemen der Entwicklungsländer. Die Schüler sollen insbesondere die Einsicht gewinnen, daß die Industriestaaten eine hohe Verantwortung gegenüber den ärmeren Ländern der Erde haben, da jede politische, wirtschaftliche und soziale Einflußnahme in den Entwicklungsländern zu einem tiefgreifenden Strukturwandel führt, der auch Rückwirkungen auf die Industriestaaten hat.

Fragen der internationalen Zusammenarbeit, vor allem aber der Nord-Süd-Problematik, werden in zahlreichen Fächern aufgegriffen, um die vielfältigen Zusammenhänge und Möglichkeiten der Zusammenarbeit aufzuzeigen. Die Schüler sollen erkennen, daß die Entwicklung zu menschenwürdigen Lebensverhältnissen nur in einem engen Beziehungsgeflecht von politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Anstrengungen möglich ist und daß jeder einzelne sein Verhalten zugunsten der Mitverantwortung in der einen Welt fortlaufend korrigieren muß.

Auch unterrichtsbegleitende Maßnahmen, außerunterrichtliche Aktivitäten, z. B. Zusammenarbeit mit einer Entwicklungshilfeorganisation, und Projekttag zur Entwicklungsproblematik können das Verständnis für die Situation in verschiedenen Ländern der Erde fördern.

MEDIENERZIEHUNG

Vielfalt kennzeichnet die Medienlandschaft in unserer Gesellschaft. Die technische Entwicklung bietet ein nie gekanntes Ausmaß an Verfügungs- und Nutzungsmöglichkeiten von Medien. Daran haben auch die Schüler von klein auf teil. Der Einfluß der Medien auf die Einstellungen und Wertvorstellungen, die Lebensgestaltung und die Weltsicht des einzelnen ist offenkundig. Wer Medien produziert und verbreitet, hat damit oftmals wirtschaftliche und politische, kulturelle und soziale Macht. Diese verlangt jedoch nicht nur vom Hersteller und Vertreiber ein hohes Maß an Verantwortung, sondern gerade auch vom Medienkonsumenten, der durch seine Nachfrage das Angebot in gewissem Maß mitzubestimmen vermag.

Obgleich die grundlegende Medienerziehung im Elternhaus stattfindet, ist es auch Aufgabe der Realschule, die Kinder und Jugendlichen in allen Fächern zu einem verantwortlichen Umgang mit den Medien zu befähigen.

Die Fähigkeit, Medienaussagen zu verstehen, zu verarbeiten und zu deuten, trägt dazu genauso bei wie die Einsicht in die Bedeutung und die Wirkung der Massenmedien, insbesondere der elektronischen. Formale und ästhetische Gesichtspunkte, wie sie für die unterschiedlichen Medienformen charakteristisch sind, müssen erkannt werden. Zugleich wird die Bereitschaft gefördert, unterschiedliche Medien zum selben Thema heranzuziehen. Die Schüler sollen dabei auch die Leistungsfähigkeit, die verschiedenen Arten medien-spezifischer Darstellungsmöglichkeiten der Wirklichkeit, die Grenzen und die spezifische Art der durch Medien vermittelten Botschaften erfassen lernen. Durch eigene Medienproduktionen entwickeln die Schüler die Fähigkeit, selbständig und modellhaft mit diesen Kommunikationsmitteln umzugehen. Sie befreien sich dadurch aus der Rolle des Konsumenten und erfahren darüber direkt die persönlichen und die gesellschaftlichen Chancen und Gefahren der Massenmedien. Dies dient dem Erziehungsziel, Schülern den Unterschied zwischen Medienangeboten und ihren eigenen Bedürfnissen, Interessen und Lebensentwürfen zu verdeutlichen. So leistet die Realschule einen Beitrag zum Erkennen und Bewältigen des Kontrastes zwischen der Welt, wie sie in den Medien dargestellt wird, und der Realität.

Die einzelnen Fächer und der fächerübergreifende Unterricht, pädagogische Konferenzen und die Lehrerfortbildung, Elternversammlungen, das Zusammenwirken mit dem Elternbeirat, die Schülermitverantwortung und die das Schulleben mitprägenden außerunterrichtlichen Aktivitäten sind Orte und Gelegenheiten, diesem wesentlichen Auftrag der Realschule nachzukommen.

MENSCHENRECHT SERZIEHUNG

Die Anerkennung der Menschenrechte ist Voraussetzung für ein friedliches und menschenwürdiges Zusammenleben in einer demokratischen und pluralistischen Gesellschaft; egoistische Einstellungen sowohl beim einzelnen als auch bei Gruppen und Verbänden gilt es zu überwinden. Deshalb gehört die Menschenrechtserziehung zu den elementaren Aufgaben der Realschule. Sie ist Teil der sozialen und politischen Bildung.

Die Beschäftigung mit internationalen Menschenrechtserklärungen soll den Schülern bewußtmachen, daß Menschen, wo immer sie leben, das gleiche Bedürfnis nach menschlicher Würde und Freiheit und den gleichen Anspruch darauf haben. Gerade in einer internationalen Perspektive wird sichtbar, daß Menschenrechte immer zugleich Rechte der anderen enthalten und daß die Verwirklichung dieser Rechte zugleich als Aufgabe und Pflicht zu verstehen ist. Wer sich dessen bewußt ist, wird eher bereit sein, die Rechte, die er für sich beansprucht, auch anderen zuzugestehen.

Bei der Auseinandersetzung mit verschiedenen Formen von Ungerechtigkeit und Diskriminierung anhand von Beispielen aus Geschichte und Gegenwart sollen die Schüler darauf aufmerksam werden, was Menschen erleiden müssen, wenn Menschenrechte mißachtet werden, welchen Schutz diese bieten und welche Forderungen sich daraus ergeben. Im Unterricht müssen die Schüler aber auch zum Eintreten für die Menschenrechte ermutigt werden, und es muß ihnen an entsprechenden Beispielen aus ihrer unmittelbaren Erfahrungs- und Lebenswelt vor Augen geführt werden, inwieweit Menschenrechte konkrete Ansprüche (z. B. auf Leben, Arbeit, Gesundheit, Bildung usw.) begründen. Ferner soll der Unterricht aufzeigen, mit welchen Einrichtungen und Maßnahmen auf lokaler, regionaler und internationaler Ebene die Menschenrechte gewährleistet, geschützt bzw. durchgesetzt werden können und was jeder einzeln tun kann, um Betroffenen zu ihrem Recht zu verhelfen.

Angesichts der Tatsache, daß Menschen aus anderen Ländern und Kulturkreisen in wachsender Zahl unter uns leben, erhält die Aufgabe besondere Bedeutung, jeder offenen oder versteckten Fremdenfeindlichkeit entgegenzutreten und dabei die Schüler anzuleiten, bei allen Konflikten und Meinungsverschiedenheiten die Würde des Menschen und die davon abgeleiteten Rechte zu achten. Die Realschule fördert die Menschenrechtserziehung besonders dadurch, daß sie Raum gewährt für eine von gegenseitiger Achtung getragene, rücksichtsvolle und faire Begegnung zwischen Schulleiter, Lehrern, Schülern und Eltern, aber auch für einen freien und offenen Austausch von Meinungen. In einem solchen Klima erscheint die Aufforderung an die Schüler glaubwürdig und erfolgversprechend, sich für die Verwirklichung der Menschenrechte auch außerhalb des Schulbereichs einzusetzen. Die Lehrer haben in dieser Hinsicht eine hohe Verantwortung.²

Zu den Aufgaben unserer Zeit gehört auch die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frau und Mann. Der Realschule muß es ein Anliegen sein, den Heranwachsenden bei ihrer Selbstfindung und -bestimmung sowie bei der Gestaltung ihres Verhältnisses zueinander Orientierungshilfen zu geben. Das Leitbild muß die gegenseitige Achtung als unverwechselbare Persönlichkeit und als gleichwertiger und gleichberechtigter Partner sein.

¹ z. B. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UN von 1948; Konvention des Europarats zum Schutz der Menschenrechte und Grundfreiheiten von 1950

² Empfehlung des Europäischen Ministerrats zur Menschenrechtserziehung, Mai 1985

POLITISCHE BILDUNG

Politische Entscheidungen betreffen jeden einzelnen. Deshalb ist es nötig, daß Einrichtungen, Arbeitsweisen und wesentliche Entscheidungsabläufe unserer freiheitlichen demokratischen Ordnung auch dem einzelnen bekannt sind. Die Verfassung des Freistaates Bayern und das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland binden in diese Ordnung ausdrücklich die Schule ein. Sie muß die Bereitschaft zur sachgerechten Teilnahme am politischen Leben in unserer Demokratie wecken und Orientierungshilfen dafür bieten. Zudem muß sie die Einsicht in den hohen Wert eines demokratisch verfaßten, dem einzelnen und dem Gemeinwohl verpflichteten Staatswesens vermitteln.

Im Unterricht wird die Wissensbasis bereitet, die es den Schülern ermöglicht, zu sachbezogenem, rationalem und verantwortungsvollem Urteilen zu gelangen, auf das sie ihr persönliches Handeln stützen können. Das Bewußtsein, daß nur eine freiheitliche demokratische Staatsordnung die Möglichkeiten individueller Lebensgestaltung und -entfaltung gewährt und den Schutz der Menschenrechte garantiert, macht den Schülern die Verteidigungswürdigkeit unserer Verfassung deutlich. Somit zielt der Unterricht auf die Bereitschaft zur Pflege, zur Mitgestaltung und zum Schutz unseres demokratisch verfaßten politischen Lebens.

Politische Bildung umfaßt Wissen, Wertebewußtsein und Handlungskompetenz. Grundsätzlich werden in allen Fächern Kenntnisse politischer Prozesse, der Erwerb demokratischer Tugenden, Kommunikationsfähigkeit und die Bereitschaft zur sachbezogenen Auseinandersetzung vermittelt. Zahlreiche andere fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsziele stehen in engem Zusammenhang mit der politischen Bildung und tragen wesentlich dazu bei. Die Erziehung der Schüler zu einer demokratischen Haltung und zu sozial verantwortlichem Handeln verlangt von jedem Lehrer parteipolitische Neutralität im Unterricht und fordert ihn in seiner Vorbildfunktion.

Wichtiges Ziel der politischen Bildung ist es, daß sich die Schüler ihres persönlichen Beitrags zum Zusammenleben der Menschen bewußt werden. Dazu gehört es, Frieden als Grundbedürfnis und existentiellen Wert der Menschen und Völker zu erfassen. Die Schüler sollen aufgeschlossen werden für die historisch bedingte und aktuell geforderte Verantwortung des geeinten Deutschlands in Europa und der Welt.

UMWELTERZIEHUNG

Verantwortungsbewußtsein für Natur und Umwelt gehört zu den in der Bayerischen Verfassung ausgewiesenen obersten Bildungszielen. Der Begriff Umwelt umfaßt sowohl die natürlichen Lebensgrundlagen, die der besonderen Fürsorge jedes einzelnen und der staatlichen Gemeinschaft anvertraut sind, als auch den über Jahrtausende vom Menschengestalteten Kulturraum mit seinen Denkmälern der Kunst, der Geschichte und der Natur, die es zu schützen und zu pflegen gilt.

Die schulische Umwelterziehung soll die jungen Menschen

- befähigen, die vielfachen wechselseitigen Abhängigkeiten zwischen Mensch und Umwelt zu verstehen,
- aus dem Bewußtsein dieser Zusammenhänge die gemeinsame und die eigene Verantwortung für die Umwelt erkennen lassen,
- zur Mitarbeit an einer Lösung bestehender Umweltprobleme anregen,
- fähig und bereit machen zu ökologisch notwendigem und umweltgerechtem Handeln auch über den persönlichen Bereich hinaus,
- zur Ehrfurcht vor der Schöpfung führen.

Um diese Ziele zu erreichen, muß die Realschule in einem auf natur- und gesellschaftswissenschaftlicher Grundlage beruhenden, fächerübergreifenden Unterricht Sachkenntnisse vermitteln. Sie muß – auch im Rahmen von außerunterrichtlichen Aktivitäten – den Schülern die Gelegenheit geben, Erlebnisfähigkeit, Wertebewußtsein sowie Urteils- und Handlungsfähigkeit zu entfalten. Dabei kommt es besonders auf lokale und aktuelle Bezüge zur engeren Heimat an. Gemeinsame Veranstaltungen, z. B. in Schullandheimen und Jugendherbergen, unterstützen die Erziehungsaufgabe, „Kopf, Herz und Hand“ gleichermaßen anzusprechen und zu fördern.

Die Gestaltung des Schulalltags, das persönliche Verhalten der Lehrer und der Schüler sollten anschauliche Zeugnisse sein für Verantwortungsbewußtsein und Rücksicht gegenüber der Umwelt.

Für die Schüler sollte einsichtig werden, daß der Mensch auf Dauer nur in Übereinstimmung mit der Umwelt leben kann. Dazu ist eine ethisch begründete Haltung des einzelnen notwendig, die aber auch die Fähigkeit zum Kompromiß in Verantwortung und Verpflichtung für die Gemeinschaft einschließt.

VERKEHRSERZIEHUNG

Jeder Teilnehmer am Straßenverkehr muß sich seiner Verantwortung gegenüber dem Mitmenschen, gegenüber der Umwelt und gegenüber sich selbst bewußt sein.

Schulische Verkehrserziehung hat folgende Aufgaben:

- die Wahrnehmungs- und Reaktionsfähigkeit zu entwickeln und zu schulen,
- verkehrskundliches und verkehrstechnisches Wissen zu vermitteln und umzusetzen,
- zu vorausschauendem und situationsgerechtem Verhalten im Verkehr hinzuführen,
- die Bereitschaft zu fördern, sich im Verkehr partnerschaftlich zu verhalten und bei Unfällen im Rahmen des Möglichen zu helfen,
- das Interesse für verantwortungsbewußte Mitwirkung an der Gestaltung und Verbesserung der Verkehrsverhältnisse zu wecken,
- zu gemeinschaftsverträglichem und umweltbewußtem Verhalten zu erziehen.

Diese Aufgaben kann die Realschule nur dann erfüllen, wenn die Verkehrserziehung als verbindlicher Auftrag von möglichst vielen Fächern wahrgenommen wird.

Die Einübung des partnerschaftlichen und rücksichtsvollen Verhaltens als Fußgänger, Radfahrer und Benutzer öffentlicher Verkehrsmittel wird im Anschluß an die Jahrgangsstufen 5 und 6 fortgesetzt. Fahrzeugtechnik und Gesichtspunkte der Verkehrsplanung bilden weitere Schwerpunkte, wobei Bezüge zum naturwissenschaftlich-technischen und zum gesellschaftswissenschaftlichen Unterricht gegeben sind.

In den Jahrgangsstufen 9 und 10 wird die Tatsache berücksichtigt, daß immer mehr Schüler aktiv am motorisierten Verkehr teilnehmen. Einer altersgemäßen Schwerpunktsetzung folgend, soll die schulische Verkehrserziehung Einsichten, Kenntnisse und Einstellungen vermitteln, die sich unmittelbar auf den Umgang und die Verkehrsteilnahme mit Fahrrad und Mofa beziehen. Konsequenzen eines eventuellen Fehlverhaltens werden aufgezeigt und Grundkenntnisse über das richtige Verhalten und über erste Hilfsmaßnahmen bei Unfällen erworben.

In nahezu allen Fächern bieten sich Anknüpfungspunkte, die Gesamtproblematik des Verkehrs aufzuzeigen, z. B. unter gesellschaftlichen, politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten.

Über die in den Fachlehrplänen integrierte Verkehrserziehung hinaus können Ziele und Inhalte der Verkehrserziehung durch außerschulische Träger (z. B. Polizei, Verkehrswacht), auch im Rahmen von Veranstaltungen außerhalb des regulären Unterrichts, vermittelt werden. Die erforderlichen Maßnahmen und Veranstaltungen zur Verkehrserziehung koordiniert und organisiert der Beauftragte für Verkehrserziehung der jeweiligen Realschule. Allen Schülern soll die Gelegenheit geboten werden, während ihrer Realschulzeit einen Erste-Hilfe-Kurs zu besuchen.

Verkehrserziehung kann nur gelingen, wenn Elternhaus und Schule, unterstützt von Polizei und Trägern außerschulischer Verkehrserziehung, eng zusammenarbeiten. Ältere Schüler, Eltern und Lehrer müssen sich ihrer Vorbildfunktion im Straßenverkehr stets bewußt sein und entsprechend handeln.

Profile
der Pflichtfächer
und
der Wahlpflichtfächer

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Menschen fragen nach dem Woher und Wohin, Wozu und Warum des Lebens, sie suchen nach Orientierung für ihr Handeln. Der katholische Religionsunterricht stellt sich diesen Fragen und bietet den Heranwachsenden die Antworten des christlichen Glaubens.

Getragen von Dialogbereitschaft und ökumenischer Gesinnung, geht der katholische Religionsunterricht angesichts vielfältiger Ziel- und Wertvorstellungen in der gegenwärtigen Gesellschaft von unterschiedlichen Einstellungen der Realschüler zu Religion und Kirche aus. In einem wichtigen Lebensabschnitt hilft er ihnen bei der Suche nach Maßstäben für ein gelingendes Leben. Er versteht sich darin als Dienst der Kirche an den jungen Menschen am Lernort Schule.

Katholischer Religionsunterricht betrachtet Glauben- und Lebenslernen als untrennbar miteinander verbunden. Daher setzt er Glaubensaussagen in Beziehung zu den Erfahrungen und Interessen heutiger Menschen sowie zu den gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit. Die Schüler sollen in den christlichen Glaubenszeugnissen menschliche Grunderfahrungen erspüren und diese mit ihrem eigenen Leben verbinden. Aus der wechselseitigen Erhellung von Lebenssituation und Glaube gewinnt der Religionsunterricht sein Profil.

Entsprechend diesen Voraussetzungen und dem Bildungsauftrag der Realschule richtet sich der katholische Religionsunterricht an folgenden Erziehungsaufgaben und Inhalten aus:

- Er ermutigt die Schüler, nach dem Sinn menschlicher Existenz und nach Gott zu fragen, und erschließt ihnen die Antworten des christlichen Glaubens. Dabei öffnet er Zugänge zur Bibel als Ur-Kunde des Glaubens und als Sammlung von Glaubenserfahrungen und Glaubensbekenntnissen in der Geschichte des Volkes Gottes. Er weckt Verständnis für die Auslegung der Bibel, dem Wort Gottes, und deren lebendige Entfaltung in der kirchlichen Überlieferung. Grund- und Grenzerfahrungen der Schüler deutet er auf dem Hintergrund des christlichen Gottes- und Menschenbildes und führt so in die Glaubenslehre der Kirche ein.
- Er hilft den Schülern, religiöse Traditionen und insbesondere das Christentum als prägende Kraft der abendländischen Kultur zu verstehen. An Epochen und Gestalten der Kirchengeschichte zeigt er beispielhaft Motive, Formen und Folgen christlicher Lebensgestaltung auf. Er führt vor Augen, daß zahlreiche Werke der Musik, Kunst und Literatur sowie viele Bräuche und Feste im christlichen Glauben verwurzelt sind. Er fördert die Einsicht, daß die stärkende Kraft der kirchlichen Glaubensgemeinschaft menschliches Leben bereichert und vertieft.
- Er bietet Orientierung zu verantworteter Lebensgestaltung. Von der befreienden Botschaft der Bibel her erschließt er den Schülern christliche Werte und Weisungen. Die Schüler werden motiviert zur Ehrfurcht vor Gott und allem Leben, zur Achtung der Menschenwürde und der Freiheit der Gewissensentscheidung sowie zum Einsatz für Frieden, Gerechtigkeit und für die Bewahrung der Schöpfung. Der Religionsunterricht fördert Einstellungen und Verhaltensweisen, die dazu beitragen, eigenverantwortlich, partnerschaftlich und solidarisch zu leben.

Angebote der Stille, Besinnung und Meditation, Feiern im Schulleben, Gottesdienste und Schulseelsorge, aber auch Begegnungen mit der Natur, mit Menschen und Glaubenszeugnissen der Heimat dienen der Zielsetzung des Religionsunterrichts und vertiefen die Einsicht in die Lebenszusammenhänge. Dabei werden den Schülern verschiedene Formen religiösen Sprechens erschlossen. So ermöglicht Religionsunterricht Sinn- und Selbstfindung im Leben aus den Quellen des christlichen Glaubens.

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Die Heranwachsenden durchlaufen während ihrer Realschulzeit eine wichtige Entwicklungs- und Umbruchphase. Der evangelische Religionsunterricht bietet ihnen in dieser Zeit Orientierung und Begleitung in Glaubens- und Lebensfragen. Er vermittelt solide religiöse Grundbildung und nimmt einfühlsam persönliche Fragen der Schüler auf. Der Zielsetzung der Realschule entspricht es, wenn sich evangelische Überzeugungen am Maßstab ihrer Lebensbedeutung bewähren. Im einzelnen ergeben sich folgende Erziehungsaufgaben und Inhalte:

Der Religionsunterricht ermutigt, Sinnfragen zu stellen und Antworten aus dem christlichen Glauben heraus zu suchen. Dazu helfen Glaubenserfahrungen der Bibel, die im Horizont von Glauben und Unglauben, Angst und Hoffnung, Zweifel und Vertrauen der Schüler erschlossen bzw. vertieft werden. An Stationen aus der Kirchengeschichte wird deutlich, wie christlicher Glaube Menschen ändert, ihr Leben und ihre Kultur prägt und immer wieder in Auseinandersetzungen mit neuen Situationen und Herausforderungen führt. So kann sichtbar werden, was evangelischer Glaube ist. In der Erkundung von Bewähren und Versagen der Kirche angesichts immer wieder neu gestellter Aufgaben können die Schüler Chancen und Gefährdungen der Kirche Jesu Christi wahrnehmen und so auch zu eigenem Engagement in der Kirche angeregt werden. Die Botschaft von Festen und Feiern im Kirchenjahr kann mit dem zugehörigen Brauchtum durch alle vier Jahrgangsstufen hindurch so erschlossen werden, daß ihre Bedeutung für christliches Leben hervortritt.

Der Religionsunterricht fördert religiöse und ethische Lebensorientierung und weckt damit die Bereitschaft zu verantworteter Lebensgestaltung im persönlichen Umfeld sowie im familiären, beruflichen und gesellschaftlichen Bereich. Im Lauf der vier Jahre erweitert sich dabei einerseits der Gesichtskreis für Verantwortlichkeiten vom privaten Bereich bis hin zu den unserer Generation gestellten weltweiten Herausforderungen; andererseits kommen zunehmend Probleme zur Sprache, die tiefer in Erfahrungsbereiche wie Leben und Tod, Sexualität und Partnerschaft hineinführen. Dadurch können persönliche Erfahrungen bewußter werden und Anforderungen an die Selbstbestimmung und an das Gewissen der Schüler dringlicher wahrgenommen werden. Indem biblische Botschaft und christlicher Glaube die Welt als Schöpfung Gottes und den Menschen als von Gott anvertrauten Nächsten erkennen lassen, werden die Schüler ermutigt, ihr eigenes Leben als Gabe Gottes anzunehmen und von christlicher Freiheit tätig Gebrauch zu machen.

Der Religionsunterricht bewährt sich in seiner Offenheit in vielerlei Richtungen. Er führt in das Verständnis anderer Konfessionen und Religionen ein und fördert zum einen Achtung vor anderen Überzeugungen, Dialogbereitschaft und Zusammenarbeit, macht zum anderen in der Auseinandersetzung mit fremdem Denken das Besondere des eigenen Glaubens bewußt. Oft ist er auf das geschichtliche, naturwissenschaftliche, gesellschaftskundliche Wissen und die musische Sensibilisierung aus anderen Fächern angewiesen und macht durch den Gebrauch dieses Wissens, gelegentlich auch durch die Auseinandersetzung mit ihm erkennbar, wie christlicher Glaube den ganzen Menschen und die ganze Welt betrifft. In aller Vielfalt inhaltsbezogener Unterrichtens bleibt es die entscheidende Aufgabe des Religionslehrers, Fragen, Probleme, Entwicklungen der Schüler verständnisvoll zu beobachten, auf sie einzugehen, Gelegenheit zu Kreativität und Entfaltung der Phantasie zu geben, die religiöse Sprachfähigkeit zu fördern sowie Angebot stiller Besinnung und schulischen Feiern zu machen. So können die Schüler ihr Interesse am Religionsunterricht entdecken und Hilfe auf dem Weg zu einem mündigen Leben vor Gott finden.

Im übrigen gilt das „Globalziel für den Evangelischen Religionsunterricht“ (Amtsblatt für die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern, Nr. 5 vom 9. März 1992, S. 78)

ETHIK

Ethikunterricht ist für diejenigen Schüler Pflichtfach, die nicht am Religionsunterricht teilnehmen.

Ziel ist es, die Schüler zu wertensichtigerem Urteilen und Handeln zu befähigen sowie zu moralischer Mündigkeit zu führen. Sie sollen die im Individualbereich und in der Gesellschaft geltenden Werte und Normen kennenlernen und die Bereitschaft entwickeln, sich an Grundsätzen zu orientieren, die sie vor ihrem Gewissen verantworten können. Die individuelle Entfaltung der Persönlichkeit soll im Bewußtsein sozialer Bindungen auf der Grundlage von Wertmaßstäben gefördert werden, die einer pluralistischen Gesellschaftsordnung entsprechen.

Die Schüler sollen lernen, fremdes Verhalten besser zu verstehen, eigenes kritisch einzuschätzen und gegebenenfalls zu korrigieren. Dabei ist es Aufgabe des Ethikunterrichts, die Schüler zu einem wertgebundenen Verhalten anzuleiten. Sie sollen auch erkennen, daß die eigenen Ansprüche, Urteile und Entscheidungen angemessen formuliert und begründet werden müssen, wenn sie von anderen akzeptiert werden sollen. Damit verbunden ist die Forderung nach einer dialogischen Verständigung und einer toleranten Grundhaltung anderen gegenüber.

Der Ethikunterricht orientiert sich an den sittlichen Grundsätzen, wie sie in der Verfassung des Freistaats Bayern und im Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland niedergelegt sind. Im übrigen berücksichtigt er die Pluralität der Bekenntnisse und Weltanschauungen. Die Achtung vor der Würde des Menschen ist unverzichtbare Grundlage des Ethikunterrichts. Er will im einzelnen Schüler das Bewußtsein stärken, daß er als Person zu einer eigenverantwortlichen Lebensgestaltung befähigt und aufgerufen ist. Die Erziehung zu Toleranz, Selbstbeherrschung und Achtung der Überzeugungen des Andersdenkenden sowie zur Übernahme von Verantwortung sind weitere Beispiele dieser Orientierung. Der Ethikunterricht will auf diese Weise auch einen Beitrag zur Gewissensbildung der Schüler leisten. Dabei ist zu berücksichtigen, daß der Ethikunterricht in der Realschule stets auf den grundlegenden Beitrag des Elternhauses zur Moralerziehung angewiesen bleibt und diesen in seinem pädagogischen Anspruch auch zu berücksichtigen hat.

Im Unterricht werden Situationen und Probleme aus dem unmittelbaren Erfahrungsbereich der Schüler und aus der Gesellschaft thematisiert. Gemeinsames Lernen von Schülern, die aus verschiedenen Kulturkreisen stammen, soll dem einzelnen die Chance eröffnen, seine eigenen kulturellen und religiösen Wurzeln zu erkennen und unter Achtung der Überzeugung des anderen Verantwortung für das Zusammenleben der Menschen zu übernehmen. Die Schüler erwerben deshalb auch Kenntnisse über die wesentlichen Grundlagen der Kulturen und die sie prägenden Religionen. Dabei werden mit den Schülern Vorschläge zum vernünftigen Umgang mit möglichen Konflikten entwickelt.

Im Lauf der Schulzeit weitet sich der Blick auf größere Zusammenhänge, wichtige ethische Probleme und Lösungsmöglichkeiten, die den Schülern eine selbständige Lebensführung erleichtern.

DEUTSCH

Der Deutschunterricht befähigt die Schüler, sich in Alltag, Schule und Berufsleben sowohl mündlich als auch schriftlich situationsgerecht, sachgerecht und angemessen auszudrücken und zu erfassen, was andere gesprochen und geschrieben haben. Die Beschäftigung mit Werken der Literatur zeigt ihnen die Vielfalt und Schönheit der deutschen Sprache, weitet ihren Horizont und hilft ihnen, sich selbst, ihre Mitmenschen und ihre Umwelt besser zu verstehen.

Der Deutschunterricht baut auf den grundlegenden sprachlichen Fähigkeiten und Kenntnissen auf, die die Schüler an der Hauptschule erworben haben. Er erweitert und vertieft sie planvoll und systematisch und fördert individuelle Interessen sowie kreativen Umgang mit Sprache. Dabei werden Arbeitstechniken vermittelt, die für ein lebenslanges Lernen wichtig sind.

Im **Teilbereich Sprechen und Schreiben** lernen die Schüler, sich überzeugend, differenziert und sprachlich richtig zu äußern. Sie vertiefen die Fähigkeit des Mitteilens, Erzählens, Berichtens und Beschreibens, lernen, zu schildern, Inhalte zusammenzufassen, sich an Gesprächen zu beteiligen, zu argumentieren, zu diskutieren, zu erörtern, und setzen sich mit Texten auseinander. Ein besonderes Gewicht kommt dabei dem Schreiben zu. Die Schüler sollen erkennen, daß es einen Zusammenhang zwischen Schreiben und sprachlicher Gestaltung gibt und daß Texte, die an einen anderen gerichtet sind, möglichst klar formuliert, fehlerfrei und von der äußeren Form her tadellos sein müssen. Die Schüler sollen die wesentlichen Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung beherrschen. Sie müssen auch fähig werden, Nachschlagewerke zu nutzen.

Der **Teilbereich Sprachlehre und Sprachbetrachtung** trägt dazu bei, daß die Schüler die Strukturen der Sprache erkennen und sie dadurch besser verstehen. Dies kommt auch dem Fremdsprachenunterricht zugute. Schließlich gibt dieser Teilbereich Einblicke in die Entwicklung und in die Anpassungs- und Wandlungsfähigkeit der deutschen Sprache.

Wichtigstes Ziel im **Teilbereich Sachtexte, Literatur und Medien** ist es, die Freude am Lesen anzuregen und zu fördern. Die Schüler lernen, Texte zu untersuchen, sie dabei inhaltlich zu erfassen, die verwendeten sprachlichen Mittel zu erkennen und ihre Absicht und Wirkungsweise zu verstehen; die Untersuchungsergebnisse können sowohl mündlich als auch schriftlich dargestellt werden. Anhand ausgewählter Textbeispiele beschäftigen sich die Schüler mit der literarischen Tradition, mit der Gegenwarts- und mit der Jugendliteratur. Daneben setzen sie sich intensiv mit Sachtexten auseinander. Einen Schwerpunkt dieses Teilbereichs bilden die Medien sowie die Informations- und Kommunikationstechniken.

Der ganzheitliche Erziehungsauftrag und die Vermittlung sprachlicher Handlungsfähigkeit erfordern im Unterricht ein ineinandergreifendes Zusammenwirken verschiedener Teilbereiche und ein Zusammenwirken mit anderen Fächern.

Bei der Auswahl von Texten werden auch die fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben berücksichtigt.

ENGLISCH

Englisch ist international die wichtigste Zweit- und Verkehrssprache. In vielen Bereichen des Zusammenlebens, in der Wirtschaft und in der Technik, in der Wissenschaft und in der Kunst, im Tourismus und im Sport ist die englische Sprache Mittel der Kommunikation. Fundierte Englischkenntnisse sind auch wegen der Entwicklung der Europäischen Gemeinschaft sowohl in privaten als auch in beruflichen Zusammenhängen immer stärker notwendig.

Die Schüler sollen im Unterricht, der auf dem Lehrstoff der Jahrgangsstufe 6 der Hauptschule aufbaut, kommunikative Fertigkeiten und grammatische Kenntnisse erwerben. Sie sollen die Traditionen und Lebensformen der englischen Sprachgemeinschaft kennenlernen, mit denen ihres eigenen Lebensbereiches vergleichen und für Gemeinsamkeiten und Unterschiede Verständnis entwickeln. Landeskundliche Themen prägen und aktualisieren den Englischunterricht. Der anglo-amerikanische Einfluß auf unsere Kultur soll den Schülern inhaltlich und sprachlich aufgezeigt werden, besonders in Bereichen wie Medien, Sport und Musik, für die sich Jugendliche besonders interessieren.

Die Unterrichtssprache ist grundsätzlich Englisch. Die Schüler sollen lernen, mündlich und schriftlich in der Fremdsprache angemessen zu reagieren und Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen. Der Einsatz authentischen und aktuellen Materials, aber auch Kontakte mit dem englischsprachigen Ausland wirken motivierend und ermutigen, erworbene Fertigkeiten selbständig anzuwenden.

Die Schüler erhalten vielfältige Möglichkeiten, sowohl Aussprache und Intonation als auch Hör- und Leseverständnis zu üben. Der Wortschatz wird systematischerweitert; im Hinblick auf die angestrebten Berufe tritt neben den Grundwortschatz auch ein Vokabular, das soziale, wirtschaftliche und technische Bereiche einbezieht. Die Schüler lernen wichtige grammatische Strukturen sowie deren Funktion in der Sprache kennen. Anhand situationsgerechter und dem jeweiligen Leistungsstand angemessener Dolmetsch- und Übersetzungsübungen ins Deutsche können sie das Gelernte umsetzen. Im Vergleich mit anderen Fremdsprachen und dem Deutschen werden Analogien und Unterschiede deutlich.

Bei der Auswahl von Texten werden auch die fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsziele berücksichtigt. In enger Zusammenarbeit mit anderen Fächern, insbesondere mit Erdkunde und mit Geschichte, soll angestrebt werden, einfache altersgemäße Themen in der Fremdsprache zu behandeln.

Der Englischunterricht legt unter Berücksichtigung des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Realschule die Basis für die sprachliche Weiterbildung im privaten und beruflichen Bereich. Er bringt den Schülern die mit dieser Sprache verbundenen Kulturen nahe und fördert die Fähigkeit zur Verständigung in einem doppelten Sinn: als Kommunikationsfähigkeit in Wort und Schrift und als Fähigkeit, mit anderen Lebensformen und Traditionen, Normen und Wertvorstellungen offen und tolerant umzugehen.

FRANZÖSISCH

In der Europäischen Gemeinschaft erhalten alle Fähigkeiten, die zu einer besseren Verständigung beitragen können, einen hohen Stellenwert. Eine führende Rolle kommt dabei den Fremdsprachenkenntnissen zu. Dies gilt auch für das Französische als bedeutende Verkehrssprache in Europa und anderen Teilen der Welt.

Im Unterricht lernen die Schüler, das Französische in Alltagssituationen zu verstehen und sich in dieser Fremdsprache zu äußern. Darüber hinaus werden sie befähigt, ihre eigene Erlebnis- und Erfahrungswelt in der Fremdsprache darzustellen. Landeskundliche Texte aus geschichtlichen, geographischen, politischen und soziokulturellen Bereichen tragen dazu bei, Offenheit und Verständnis für französische Kultur und Lebensweise zu fördern.

Gründliche Ausspracheschulung, die systematische Erarbeitung und ständige Festigung des Wortschatzes sowie grundlegender grammatischer Strukturen sind wesentliche Bestandteile des Unterrichts. Mit diesen Voraussetzungen haben die Schüler die Möglichkeit, sich nach der Schulzeit in der französischen Sprache sowohl im privaten als auch im beruflichen Bereich weiterzubilden.

Die Schüler üben sich im Hör- und Leseverstehen anhand von Texten, die ihrem jeweiligen Leistungsstand und ihren Interessengebieten entsprechen. Sie lernen, Inhalte zu erschließen und dazu Stellung zu nehmen. Im Unterricht bieten sich vielfältige Sprechansätze, bei denen die Schüler nicht nur das Gelernte erproben, sondern auch ihre Sprachpraxis verbessern können. Das Verfassen einfacher Gebrauchstexte in französischer Sprache soll die schriftliche Ausdrucksfähigkeit fördern. Übersetzungen ins Deutsche, wobei auch auf Parallelen bzw. Unterschiede zum Englischen Bezug genommen wird, sowie einfache Dolmetschübungen erweitern das Sprachverständnis.

Die Unterrichtssprache ist grundsätzlich Französisch; der Rückgriff auf die deutsche Sprache ist bei schwierigen grammatischen Strukturen und abstrakten Begriffen bisweilen zweckmäßig.

Fächerübergreifende Zusammenarbeit vertieft die landeskundlichen Kenntnisse. Die Schüler sollen dadurch ein möglichst vielseitiges und abgerundetes Bild Frankreichs und der französischsprachigen Welt erhalten.

Persönliche Kontakte, die durch Schüleraustausch, Partnerschaften und Brieffreundschaften sowie Lehr- und Studienfahrten nach Frankreich angebahnt werden, verstärken die Motivation, die französische Sprache anzuwenden und sich mit Frankreich zu beschäftigen. Damit wird zugleich ein Beitrag geleistet zur weiteren Vertiefung der deutsch-französischen Beziehungen.

Bei der Auswahl von Texten werden auch die fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben berücksichtigt.

MATHEMATIK

Der Mathematikunterricht an der Realschule vermittelt den Schülern mathematische Kenntnisse und Fähigkeiten, die für weiterführende schulische und für berufliche Laufbahnen notwendig sind. Die Schüler sollen lernen, Sachverhalte exakt zu beschreiben, in sachlogischen Zusammenhängen zu denken, Arbeits- und Lösungsstrategien zu entwickeln, kritisch zu urteilen und klar zu entscheiden.

Die Schüler werden zu sicherem Rechnen und zum sinnvollen Einsatz der gebräuchlichen Hilfsmittel wie Zeichengeräte und elektronische Rechner geführt. Sie werden vertraut mit der Fachsprache der Mathematik, mit Möglichkeiten anschaulicher Darstellung und mit Vorgehensweisen beim Lösen mathematischer Probleme. Sie lernen, Probleme mit Mitteln der Mathematik zu erfassen und zu durchdringen. Durch systematisches und exemplarisches Arbeiten erwerben sie einen Einblick in verschiedenartige Gebiete der Mathematik mit ihren vielfältigen Querverbindungen; sinnvolles Üben an unterschiedlichen Beispielen unter immer neuen Fragestellungen festigt die erworbenen Fertigkeiten. Ein methodisch abwechslungsreicher Unterricht fördert entdeckendes Lernen und flexibles Denken und weckt Freude an der Mathematik. Die Schüler erfahren stets die Notwendigkeit, getroffene Aussagen kritisch zu betrachten und zu begründen oder zu widerlegen.

Im Algebraunterricht stehen zunächst das Rechnen im schrittweise zu erweiternden Zahlenbereich, die Termumformungen und die Behandlung von Gleichungen und Ungleichungen im Mittelpunkt. Grundlegende Begriffe werden an konkreten, überschaubaren Sachverhalten mit Hilfe vorteilhafter Strukturierungselemente und Begriffen der Mengenlehre herausgearbeitet und in verschiedenen Stoffgebieten und Jahrgangsstufen wiederholt, erweitert und vertieft.

Die Beschäftigung mit Fragen der ebenen und der räumlichen Geometrie soll die Schüler befähigen, sich Lagebeziehungen, Größenverhältnisse und figürliche Anordnungen in der Ebene und im Raum vorzustellen, bestimmte Figuren in komplexen Zusammenhängen wiederzuerkennen und entsprechende Untersuchungen durchzuführen; dabei kann auch das ästhetische Empfinden der Schüler gestärkt werden. Aufbau und Betrachtungsweise der ebenen Geometrie orientieren sich vorwiegend an abbildungsgeometrischen Grundsätzen und Vorgehensweisen.

Ein besonderes Anliegen des Unterrichts ist es, die Schüler vom anschaulich-konkreten zum abstrahierenden Denken zu führen. Algebraische Probleme lassen sich häufig geometrisch veranschaulichen und interpretieren und so leichter lösen. Umgekehrt können viele geometrische Zusammenhänge mit den aus der Algebra bekannten Methoden untersucht werden. Deshalb sind in allen Jahrgangsstufen Algebra und Geometrie eng verflochten. Diese für den Mathematikunterricht an der Realschule charakteristische Verflechtung erfährt je nach Wahlpflichtfächergruppe in den Themenbereichen Stereometrie, Trigonometrie und Abbildungen ihre besondere Ausprägung.

Um die Vielfalt der Anwendungsmöglichkeiten der Mathematik zu zeigen, werden immer wieder praxisbezogene, im Erfahrungsbereich der Schüler liegende Aufgabenstellungen aus Natur und Umwelt herangezogen und mit Hilfe mathematischer Methoden behandelt. Dabei sollen die Leistungsfähigkeit und die Grenzen dieser Methoden deutlich werden.

Vielfältige Hinweise auf die historischen Aspekte der Mathematik sollen die Schüler aufgeschlossen machen für die Leistungen bedeutender Mathematiker und für die Entwicklung der Mathematik und ihren Einfluß auf die abendländische Kultur.

PHYSIK

Ausgehend von den Kenntnissen über Natur und Technik, die sich die Schüler in der Hauptschule angeeignet haben, werden Themenbereiche behandelt, die zur Orientierung in der heutigen technisierten Welt erforderlich sind. Zusammen mit den anderen naturwissenschaftlichen Fächern trägt das Fach Physik dazu bei, Grundlagen für ein besseres Verständnis von Natur und Umwelt zu vermitteln und Aufgeschlossenheit für die Belange des Umweltschutzes zu entwickeln.

Der Unterricht behandelt Themenbereiche aus den Gebieten Mechanik, Optik, Wärmelehre, Elektrizitätslehre sowie Atom- und Kernphysik und schließt mit einem eigenen Kapitel über Energietechnik. Damit wird ein Grundwissen an physikalischen Begriffen, Aussagen und Methoden vermittelt, das den Erwerb weiterer naturwissenschaftlich-technischer Kenntnisse fördert. In den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen unterscheidet sich der Unterricht teilweise durch die Lerninhalte und nahezu durchgängig in der Höhe der Anforderungen.

Der Physikunterricht vermittelt den Schülern aber nicht nur erforderliches Fachwissen, sondern führt sie auch in Anknüpfung an den Biologieunterricht weiter in die naturwissenschaftliche Arbeits- und Denkweise ein. Behutsam werden sie an das Denken in Modellvorstellungen herangeführt, das die Abstraktionsfähigkeit in besonderem Maß fördert. Von Anfang an spielt das Experiment eine zentrale Rolle, nicht nur als Demonstrationsversuch durch den Lehrer, sondern ganz besonders auch als Schülerexperiment. Die eigentätige Planung, Durchführung, Beschreibung und Auswertung von Schülerversuchen fordern von den Schülern die Bereitschaft zu disziplinierter und sachlicher Zusammenarbeit in Gruppen und stets sicherheitsbewusstes Verhalten. Schülerversuche fördern darüber hinaus das handwerkliche Geschick und wecken Interesse und Freude an naturwissenschaftlich-technischen Problemstellungen. Beim Beschreiben von Beobachtungen, Auswerten von Experimenten und Formulieren von Ergebnissen werden die Schüler sowohl mit der physikalischen Fachsprache vertraut als auch zu einem treffenden Gebrauch der deutschen Sprache angeleitet.

Hinweise auf zweckmäßige Anwendungen physikalischer Erkenntnisse in der Technik und in benachbarten Disziplinen wie Biologie oder Chemie charakterisieren den gesamten Physikunterricht an der Realschule. Praktische Bezüge ermöglichen den Schülern das Einbringen eigener Erfahrungen und Kenntnisse. In der Zusammenschau, Erweiterung und Vertiefung physikalischer Sachverhalte wird ihnen bewußt, daß physikalisches Wissen immer wieder technische Entwicklungen mit zum Teil einschneidenden Veränderungen für das Leben der Menschen ermöglicht hat und daß unsere heutige Zivilisation ohne diese Entwicklungen nicht denkbar ist.

Das Fach Physik leistet einen wesentlichen Beitrag zur naturwissenschaftlichen Bildung und trägt dazu bei, daß die Schüler eine vernünftige Einstellung zur Technik gewinnen. Es befähigt sie, sich zu aktuellen technischen Fragen zu äußern und Möglichkeiten und Gefahren des technischen Fortschritts zu erkennen.

CHEMIE

Der Chemieunterricht soll die Schüler befähigen, chemische Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten zu erkennen. Dazu vermittelt er grundlegendes Wissen über den Bau und das Reaktionsverhalten der Stoffe. Ferner soll der Unterricht – ausgehend von Alltagserfahrungen und damit verbundenen Fragestellungen – die Bedeutung der Chemie für die Entwicklung des modernen Lebensstandards und für die Bewältigung zahlreicher Probleme im Alltag unserer Zivilisation erschließen.

Die Schüler setzen sich nicht nur mit den bedeutsamen Erkenntnissen und Errungenschaften, sondern auch mit den problematischen Begleiterscheinungen der angewandten Chemie auseinander. Durch Einbeziehen technischer, ökologischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Aspekte sollen sich die Schüler Beispiele für Wechselbeziehungen zwischen Chemie, Technik, Umwelt und Alltagsleben erschließen. So macht der Chemieunterricht bewußt, daß der Gebrauch von Technik und Chemie nicht grenzenlos sein kann und daß man mit chemischen Produkten sorgsam und verantwortungsbewußt umgehen muß.

Experimentelles Arbeiten im Chemieunterricht soll sowohl Interesse und Freude am Erkunden von Naturvorgängen und technischen Abläufen wecken und fördern als auch mit einer wesentlichen Arbeitsmethode der Wissenschaft vertraut machen. Ziele experimentellen Arbeitens sind genaues Beobachten, klares Beschreiben und fachgerechtes Deuten der Ergebnisse. Beim selbständigen Experimentieren im Rahmen von Übungen werden grundlegende Arbeitshaltungen und Fähigkeiten wie Sorgfalt, Ausdauer, folgerichtiges Denken und Anwenden der chemischen Fachsprache, aber auch sicherheits- und umweltbewußtes Verhalten eingeübt. In unmittelbarer Verbindung mit dem Experiment steht die Erklärung der chemischen Phänomene auf der Ebene der Elementarteilchen. Das bedeutet für den Chemieunterricht, den Schülern ein Denken in Modellvorstellungen nahe zu bringen, das ihr Abstraktionsvermögen fordert und fördert.

Besonders bildungswirksam im Sinne des praxisorientierten Lernens ist es, an geeigneten Beispielen geschichtliche Aspekte der chemischen Forschung zu verdeutlichen und Bezüge zur Geschichte der Technik herzustellen. Um die praktische Bedeutung der Chemie zu veranschaulichen, sollen im Chemieunterricht auch die Möglichkeiten des Lernens vor Ort genutzt werden. Betriebserkundungen ermöglichen nicht nur Einblicke in chemisch-technische Verfahren, sondern vermitteln auch einen Eindruck von der modernen Arbeitswelt.

Querbezüge der Chemie zur Biologie und Physik helfen den Schülern, die Welt aus der Sicht der Naturwissenschaften besser zu verstehen und die Beiträge der einzelnen Disziplinen für die Erkenntnis der Naturvorgänge und für die Verbesserung der Lebensqualität zu erfahren. In diesem Zusammenhang soll auch immer wieder das Bewußtsein geweckt und gefördert werden, daß Chemie und Natur prinzipiell keine Gegensätze sind. Die Schüler sollen zur Einsicht gelangen, daß Stoffumwandlungen die Grundlage allen Lebens sind und auch die industrielle Herstellung neuer Stoffe in chemischen Prozessen nach Naturgesetzen erfolgt.

Bei der Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen und Problemen wie etwa der Energieversorgung, der Reinhaltung von Wasser, Luft und Boden, dem Schutz von Denkmälern, der Müllvermeidung und Müllverwertung sowie der Gesunderhaltung des menschlichen Körpers will der Chemieunterricht in Zusammenarbeit mit den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern zur Verantwortung für eine gesunde Lebensführung des Menschen, für den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen sowie für die Erhaltung der vom Menschen gestalteten Kulturräume erziehen.

BIOLOGIE

Der Biologieunterricht an der Realschule hat insbesondere die Aufgabe, den Schülern die lebendige Natur und das Eingebundensein aller Lebewesen in den Naturhaushalt zu erschließen. Damit hilft er den Heranwachsenden, sich selbst und die Umwelt besser zu verstehen. Er trägt wesentlich dazu bei, das Interesse der Schüler an der Natur wachzuhalten, ihre Ehrfurcht vor dem Leben zu festigen und ihre Bereitschaft zu fördern, sich der Verantwortung für sich und andere, für alle Mitgeschöpfe und die natürlichen Lebensgrundlagen zu stellen.

Die Schüler befassen sich mit Lebensvorgängen bei Mikroorganismen, Pilzen, Pflanzen, Tieren und Menschen, mit ihren vielfach vernetzten Beziehungen zueinander und ihren Wechselwirkungen mit der Umwelt. Ausgehend von Beispielen aus der engeren Heimat, lernen die Schüler Lebewesen in ihren Lebensräumen kennen und erfahren dabei die Schönheit und Vielfalt, die Ordnung und Dynamik in der Natur. Sie erkennen, welche Bedeutung Luft, Wasser, Boden, Pflanzen- und Tierwelt für unser Leben auf der Erde haben und wie der Mensch die Natur und damit auch sich selbst in vielfältiger Weise gefährden kann. Hieraus soll schließlich die Bereitschaft erwachsen, mit den Naturgütern schonend umzugehen und Schädigungen der Lebensgrundlagen zu vermeiden.

Kenntnisse über Organe des menschlichen Körpers und ihr Zusammenwirken sind Voraussetzung dafür, daß die Schüler mögliche Gefährdungen – unter anderem durch den Mißbrauch von Genußmitteln, Medikamenten und Drogen – erkennen und durch ihre Lebensführung aktiv zur Erhaltung der Gesundheit beitragen. Entsprechend den Anliegen der Familien- und Sexualerziehung werden die Schüler mit den zum Verständnis der menschlichen Sexualität notwendigen biologischen Grundlagen vertraut gemacht. In Verbindung mit ethischen Überlegungen sollen sie bei ihrer körperlichen und seelisch-geistigen Entwicklung Hilfe erfahren und so zu verantwortungsbewußtem Sexualverhalten und partnerschaftlichen Grundeinstellungen hingeführt werden.

Angesichts der großen Bedeutung der Biologie für zukünftige Entwicklungen in Industrie, Technik und Wirtschaft erhalten die Schüler, ihrer Altersstufe und ihrem Verständnis entsprechend, ein Grundgerüst an biotechnischen Kenntnissen. Dabei lernen sie auch an Beispielen Chancen und Risiken der Fortpflanzungs- und Gentechnik kennen. Sie bekommen Gelegenheit, sich mit ethischen Fragen vor allem im Hinblick auf die Achtung vor dem Leben und vor der Würde des Menschen auseinanderzusetzen.

Einblicke in die Entwicklung der Lebewesen im Lauf der Erdgeschichte und in ihre Vielfalt und Ordnung fördern die Ehrfurcht vor dem Lebendigen und regen zum Nachdenken über die eigene Natur und damit auch über die Möglichkeiten und Grenzen des Menschen an.

Durch eigenes Tun erhalten die Schüler Gelegenheit, naturwissenschaftliche Arbeitsweisen kennenzulernen. Dabei werden auch allgemeine Fähigkeiten entwickelt und geschult: gezieltes und genaues Betrachten und Beobachten, Untersuchen, Experimentieren, klares Beschreiben, zeichnerisches Darstellen, Vergleichen, Ordnen, Interpretieren, Denken in Modellen und Lösen von Problemen mit Hilfe von Anschauungsmodellen. Regelmäßige Kennübungen festigen und erweitern die bereits erworbenen Arten- und Formenkenntnisse. Unterrichtsgänge in die freie Natur, Lehrfahrten (z. B. zu zoologischen und botanischen Gärten, zu land- und forstwirtschaftlichen Betrieben), Ausstellungen, die Arbeit im Schulgarten und sachdienliche Vorhaben bei Aufhalten in Schullandheimen und Jugendherbergen wirken dabei unterstützend.

ERZIEHUNGSKUNDE

Ausgehend von der Überzeugung, daß besser erziehen kann, wer sich selbst und andere besser versteht, bietet das Fach Erziehungskunde den Schülern Anregungen, sich mit der eigenen Entwicklung auseinanderzusetzen, und ermutigt sie, später selbst erzieherische Verantwortung zu übernehmen.

Beim genaueren Betrachten typischer Erlebnisse und ausgewählter Erziehungssituationen erfahren sie, was ihre Entwicklung und ihr Verhalten beeinflussen kann, welche Erwartungen, Konflikte und Nöte die Situation von Kindern und Jugendlichen einerseits und von Erziehern andererseits prägen. Vor allem soll der Unterricht den Schülern vor Augen führen, wie hilfreich Zusammenhalt, Vertrauen und gegenseitige Verantwortung in der Familie sind, um persönliche Probleme bewältigen sowie Kindern und Erwachsenen Sicherheit und Geborgenheit geben zu können. In diesem Zusammenhang erhalten die Schüler auch Gelegenheit, sich mit bedeutsamen Rahmenbedingungen verantworteter Elternschaft vertieft auseinanderzusetzen.

Die Lerninhalte werden in der Regel dem Alltagsleben entnommen. An konkreten Fallbeispielen sollen die Schüler Entwicklungs- und Erziehungsprobleme erkennen und als fachgerechte Fragestellungen formulieren, die den weiteren Gang des Unterrichts bestimmen. Aus eigener Erinnerung und alltäglicher Beobachtung, durch Befragen von Experten sowie durch Auswerten von Beiträgen aus Literatur, Presse, Funk und Fernsehen gewinnen sie die notwendigen Informationen zur Entwicklung sachgerechter Lösungsvorschläge. Dabei geht es nicht so sehr um Einzelwissen und spezielle Lösungsmuster als um Grundeinsichten und Grundeinstellungen zu den Wechselbeziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern bzw. Jugendlichen. Zugleich muß den Schülern bewußt werden, daß die an einem bestimmten Fall gewonnenen Erkenntnisse nur teilweise übertragbar sind.

Das Fach Erziehungskunde bietet den Schülern insbesondere die Chance, sich bedeutsamer Entwicklungsprozesse des Kindes und Jugendlichen bewußt zu werden; sie sollen in diesem Bewußtsein die Bereitschaft entwickeln, als zukünftige Erziehende die Würde des Kindes zu achten und ihm in seinem individuellen Entwicklungsverlauf verständnisvoll zu helfen.

GESCHICHTE

Der Geschichtsunterricht führt die Schüler zu historischem Denken in Zusammenhängen. Er läßt sie verstehen, daß historische Entwicklungen und Strukturen weiterwirken. So begreifen sie die Geschichte als Weg in die Gegenwart. Die Schüler erwerben ein historisches Grundwissen, das wesentlich zum Verständnis und zur Achtung unserer Kultur und ihrer Werte beiträgt. Dabei ist nicht die lückenlose Vermittlung historischer Fakten entscheidend, vielmehr sollen die Schüler anhand ausgewählter Inhalte das zeitliche Nach- und Nebeneinander, das Ineinandergreifen von Ursachen und Wirkungen verstehen. Sie erfahren geschichtliche Zusammenhänge und lernen Möglichkeiten des Problemlösens kennen. Zugleich werden sie befähigt, Wertungen aus historischem Blickwinkel vorzunehmen und sich damit auch an den gegenwärtigen gesellschaftlichen und politischen Diskussionen und Entscheidungen zu beteiligen.

Die Schüler erhalten dabei einen Überblick über Formen historischer Überlieferung. Damit erfahren sie, wie historisches Wissen entsteht. Die Möglichkeiten und die Schwierigkeiten des Vergleichs geschichtlicher Gegebenheiten und Standpunkte sollen ihnen bewußt werden. Die Beschäftigung mit historischen Prozessen fördert die Erkenntnis, daß die Handelnden und die davon Betroffenen von unterschiedlichen Motiven angetrieben und von vielfältigen Interessen geleitet werden, daß Urteile zeit- und interessenbedingtes sind. Sie erfahren zudem, daß menschliches Streben und Handeln von Zeit und Raum abhängt und stets Wandel und Tradition beinhaltet.

Viele Schüler sind grundsätzlich an Geschichtlichem interessiert. Oftmals suchen sie Orientierung auch bei historischen Personen und wollen Vergangenes nachspüren, gerade dann, wenn sie sich persönlich davon betroffen fühlen, etwa bei Heimat- oder Familiengeschichtlichen Ereignissen. Durch unterschiedliche Methoden mit handlungsorientierten Aspekten ermöglicht der Unterricht den Schülern einen selbständigen Umgang mit der Geschichte und Freude an der Beschäftigung mit ihr. Die Schüler lernen, zunehmend eigenständig mit Lehrbuch und anderen Medien zu arbeiten, mit Fachbegriffen umzugehen, sich selbst Informationen zu beschaffen und Arbeitsergebnisse anschaulich darzustellen. Dies kann etwa mittels selbstgestalteter Ausstellungen oder Arbeiten zu historischen Ereignissen geschehen. Eine wichtige Bedeutung hat die Heimat- und Regionalgeschichte, weil dazu die Schüler häufig einen unmittelbaren Bezug herstellen können. Auch die Anliegen der Denkmalpflege und des Denkmalschutzes werden hier greifbar und einsichtig.

Der Geschichtsunterricht nimmt die Kenntnisse und Fähigkeiten auf, die in der Hauptschule vermittelt wurden. Er erweitert und vertieft sie und führt die Schüler bis in die Geschichte der Gegenwart. In Verbindung mit anderen Fächern trägt er dazu bei, ein abgerundetes, in sich strukturiertes Geschichtsbild zu vermitteln, das ihnen hilft, die Gegenwart besser zu verstehen. Zusammen mit Sozialkunde leistet die Zeitgeschichte einen wesentlichen Beitrag zum Leitthema der Jahrgangsstufe 10 „Mündigkeit und Verantwortung“.

ERDKUNDE

Grundlegende Aufgabe des Erdkundeunterrichts ist es, die Orientierungsfähigkeit der Schüler im Raum zu fördern und ein Grundwissen über Lagebeziehungen aufzubauen, das auf topographischen Kenntnissen beruht.

Die vielfältige Gliederung der Erde in Natur- und Kulturräume wird den Schülern deutlich. Sie erkennen, daß Naturkräfte den Raum prägen, und lernen, daß der Mensch sich an die unterschiedlichen Naturbedingungen anpaßt und durch sein Handeln den Raum gestaltet. In Erdkunde werden die Räume unter natur- und kulturgeographischen Gesichtspunkten in ganzheitlicher Betrachtungsweise behandelt. Dabei gewinnen die Schüler Einsicht sowohl in natur- als auch kulturgeographische Gesetzmäßigkeiten.

Durch die Beschäftigung mit Kulturräumen und ausgewählten Ländern lernen die Schüler ihnen fremde Lebens- und Wirtschaftsformen verstehen und andere soziale Gruppen mit ihren Wertvorstellungen tolerieren. Dabei wird ein Beitrag zur Völkerverständigung und Friedenserziehung geleistet. Im selben Zusammenhang wird die Bereitschaft der Schüler gefördert, sich für die Verwirklichung der Menschenrechte einzusetzen. Durch die wachsende Mobilität der Menschen und durch die Verwendung moderner Verkehrs- und Kommunikationsmittel werden die globalen Verflechtungen immer enger. Der Raumanspruch der Menschen wächst. Deshalb werden den Schülern Problemfelder nahegebracht wie Sicherung der Versorgung mit Lebensmitteln, Rohstoffen und Energie, Fragen der Raumplanung, der Landschaftspflege, des Umweltschutzes sowie der Verkehrsentwicklung und Verkehrsbewältigung. Die Jugendlichen erfahren die Erde als ein nicht vermehrbares Gut, mit dem verantwortungsvoll umzugehen ist.

Der Erdkundeunterricht greift das Interesse der Schüler auf, sich verstärkt mit der Frage des Umweltschutzes auseinanderzusetzen, und erzieht über das sachgemäße Erfassen von Umweltproblemen hinaus zu Verständnis und Aufgeschlossenheit für die natürliche Umwelt und zu umweltbewußtem Verhalten.

Der Erdkundeunterricht befähigt die Schüler als zukünftige mündige Bürger, aktiv an raumwirksamen politischen Entscheidungen mitzuwirken. Er leistet durch die Erörterung der Probleme des Nahraums, von Fragen der Landesplanung, des Umwelt- und Naturschutzes und der internationalen Zusammenarbeit einen wesentlichen Beitrag zur politischen Bildung.

Dabei leitet er die Schüler zu einer angemessenen fachlichen Ausdrucksfähigkeit an. Die Schüler eignen sich im Verlauf des Unterrichts einen Grundwortschatz an Fachbegriffen an.

Voraussetzung für die Behandlung geographischer Lerninhalte ist die Beherrschung fachspezifischer Arbeitstechniken. Dabei ist der sachgerechte Umgang mit Karten besonders bedeutsam. Darüber hinaus wird durch den Einsatz und die Auswertung der Informationsträger Bild, Text, Ton und Zeichnung ein Beitrag zur fächerübergreifenden Medienerziehung geleistet.

Bei Exkursionen lernen die Schüler „vor Ort“ in anschaulicher Weise, ihre Räume und raumwirksame Prozesse zu erfassen und deren Bedeutung für das eigene Leben zu erkennen.

WIRTSCHAFTS- UND RECHTSLEHRE

Der Unterricht im Fach Wirtschafts- und Rechtslehre soll die Schüler dazu befähigen, Gesetzmäßigkeiten und Strukturen der Wirtschaft und des Rechts zu erkennen. Sie setzen sich mit der sozialen Marktwirtschaft und der bestehenden Rechtsordnung auseinander. Die Schüler sollen auf wirtschaftlichem Gebiet verantwortungsvoll urteilen und handeln und auf der Grundlage rechtlicher Kenntnisse ihre Rolle als Staatsbürger und Verbraucher bewußt wahrnehmen lernen.

Das Fach Wirtschafts- und Rechtslehre vermittelt hierzu erforderliches Wissen, fachliche Methoden und Wertmaßstäbe, die sich aus dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern ableiten. Die Schüler sollen die Einsicht gewinnen, daß das Verhalten des einzelnen, ob in seiner Rolle als Hersteller oder als Verbraucher, dort Grenzen hat, wo Rechte anderer berührt werden. Dieser Grundsatz ist auch für die Förderung eines ausgeprägten Umweltbewußtseins wichtig. In der Begegnung mit dem Recht in seinen gesellschaftsprägenden Auswirkungen, z. B. im Familienrecht, sollen die Schüler das Wesen des Rechts und rechtliches Denken kennenlernen sowie ihr Rechtsempfinden weiterentwickeln.

Der Unterricht geht von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler aus. Auf der Basis der Zusammenarbeit zwischen Realschule und Wirtschaft werden Unterrichtsinhalte durch vielfältige und häufige Praxiskontakte veranschaulicht. Hierzu eignen sich besonders Betriebs- und Aspekterkundungen, freiwilliges Betriebspraktikum, Praxisseminare sowie Expertenvorträge. Diese Praxisbegegnungen lassen unter anderem die Strukturen des Nahraums und ihre Veränderungen bewußt werden und fördern die Heimatverbundenheit der Schüler. Durch eigenes Beobachten, Befragen und Tätigwerden, bei Erkundungen oder beim Betriebspraktikum, erleben die Schüler, daß im Arbeits- und Wirtschaftsleben nicht nur ein fundiertes Allgemeinwissen und grundlegende Fertigkeiten, sondern auch Werthaltungen wie Verantwortungsbewußtsein und Verlässlichkeit sowie Arbeitshaltungen wie Sorgfalt, Leistungsbereitschaft, Kommunikationsfähigkeit und Kooperationsbereitschaft gefordert werden.

Anhand wirtschaftstheoretischer Modelle lassen sich Strukturen der Wirtschaft vereinfacht darstellen und verständlich machen. Die Behandlung einzelwirtschaftlicher Themen wird zunehmend von der Auseinandersetzung der Schüler mit gesamtwirtschaftlichen Fragestellungen abgelöst. Damit verbunden ist eine Erweiterung und Vertiefung sowie Einordnung der Kenntnisse in allmählich abstrakter werdende Zusammenhänge. Simulationsverfahren sowie Fallbeispiele fördern Kreativität, Phantasie und Entscheidungsfähigkeit; sie geben Gelegenheit, sich intensiv mit den Verflechtungen und Wechselwirkungen in Wirtschaft und Gesellschaft auseinanderzusetzen. Darüber hinaus führen sie die Schüler an ein fächerübergreifendes Denken, Werten und Handeln in Entscheidungssituationen heran. Unter den fachspezifischen Arbeitstechniken ist die Auswertung von Schaubildern, Statistiken und Gesetzestexten besonders wichtig. Zusätzlich bietet der Computereinsatz Möglichkeiten der Veranschaulichung und Erkenntnisgewinnung.

SOZIALKUNDE

Der Mensch ist als soziales Wesen angelegt auf das Leben in und mit sozialen Gruppen. In diesen lebt er in der Spannung von Individualität und Sozialität, von Anpassung und Behauptung, von Rechten und Pflichten. Er setzt sich in unterschiedlicher Weise mit und in den Gruppen auseinander, beeinflusst sie und wird von ihnen beeinflusst. Im Unterricht befassen sich die Schüler mit diesen grundlegenden sozialen Vorgängen, den Regelungen und Funktionsweisen, den beteiligten Menschen, den eingesetzten Organisationsformen und den angewendeten Mitteln.

Die Schüler sind in der Auseinandersetzung mit dem Bestehenden auf der Suche nach einem eigenen Standort und beschäftigen sich zunehmend mit Personen und Vorgängen in Gesellschaft und Politik. Deshalb bietet ihnen die Sozialkunde in Verbindung mit den entsprechenden fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben die Möglichkeit, aus einer grundsätzlichen Kenntnis der gesellschaftlichen und politischen Prozesse heraus fähig zu werden, selbst als Erkennende, als Urteilende und als Handelnde daran teilzuhaben.

Das Volk als Souverän schafft seine politischen Rahmenbedingungen durch Abstimmungen und Wahlen selbst. Als Staatsbürger sind die Schüler zunehmend zur aktiven Teilnahme am politischen Leben berechtigt und aufgefordert. Die Sozialkunde vermittelt das nötige Sachwissen hinsichtlich grundlegender gesellschaftlicher Vorgänge, der Verfassungsgrundlagen, des Staatsaufbaus, der demokratischen Willensbildung und der politischen Entscheidungsvorgänge in Deutschland. Dazu kommen Grundkenntnisse über die politischen Strukturen in Europa und im Bereich der internationalen Beziehungen.

Sachgerechtes Handeln im demokratisch verfaßten Staatswesen verlangt neben dem Wissen ein demokratisches Bewußtsein und für die Demokratie unerläßliche Haltungen und Einstellungen. Wichtige Unterrichtsziele sind deshalb die Erziehung zur Achtung der Menschenwürde und zur Toleranz, zur Friedensbereitschaft und zu verantwortlichem Gebrauch der Freiheit, zu Kommunikations- und Kompromißfähigkeit. Die Sozialkunde stützt sich dabei auf die in den anderen Fächern und in den vorausgehenden Jahrgangsstufen vermittelten Werte und demokratischen Einstellungen.

Die Schüler lernen, sich Informationen über gesellschaftliche und politische Vorgänge zu beschaffen, politische Vorgänge darzustellen, ihre Meinung zu entwickeln, sich auszutauschen und Urteile an der Wirklichkeit zu überprüfen. So wachsen sie in ihre Rolle als mitbestimmende Staatsbürger und mitverantwortliche Mitglieder der Gesellschaft hinein.

RECHNUNGSWESEN

Im Fach Rechnungswesen sollen die Schüler die Fähigkeit entwickeln, wirtschaftlich eigenverantwortlich zu handeln und rechnerisch nachprüfbar Aussagen über das Wirtschaften überzeugend zu begründen oder zu widerlegen. Sie lernen, die hierzu erforderlichen Informationen einzuholen, sie sachgerecht zu ordnen und zu bewerten. Damit werden sie auf ein kritisches Verhalten als Hersteller und Verbraucher vorbereitet, das gekennzeichnet ist durch sachlich begründete Entscheidungen bei gleichzeitiger Orientierung an den Erfordernissen der Sozial- und Umweltverträglichkeit.

Als praxis- und berufsorientiertes Fach leistet Rechnungswesen entscheidende Hilfe für den Übergang ins Berufsleben. Es ermutigt und befähigt die Schüler zu einem selbstbestimmten und sozialen Handeln im Wirtschafts- und Erwerbsleben.

Der Unterricht knüpft an der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Schüler an und fördert die Einsicht, daß lebensnahe Sachentscheidungen, z. B. bei Anlage- und Finanzierungsmöglichkeiten, durch schriftliche Aufzeichnungen und sachbezogene Rechentechniken sinnvoll vorbereitet und begründet werden können. Die Schüler erhalten so die Möglichkeit, vielschichtige Erscheinungen im Wirtschaftsleben zu strukturieren, indem sie diese rechnerisch erfassen, darstellen und auswerten.

Ziel des Unterrichts ist es zum einen, die Schüler zu einer selbständigen, genauen, gewissenhaften, sorgfältigen und zuverlässigen Arbeits- und Darstellungsweise zu erziehen. Zum anderen wird durch die Anleitung zu angemessener Rechenfertigkeit, zum Abschätzen von Größenordnungen und zu selbständigem Ableiten von Ansätzen das logische Denken geübt. Die Fallmethode ermöglicht Praxisbezug und Aktualität; sie eignet sich besonders dafür, Arbeitstechniken einzuüben und den Schülern fachbezogene Denkmethoden (Ziel-Mittel-Beziehungen, Kosten-Nutzen-Denken) näherzubringen. Die Hinführung zur Arbeits- und Wirtschaftswelt macht die Berücksichtigung aktueller Entwicklungen und Neuerungen und die Anwendung praxisbezogener Unterrichtsmittel erforderlich. Neben herkömmlichen Medien, z. B. Formulare, Bankabrechnungen, tritt, soweit möglich, der Computer als Hilfs- und Arbeitsmittel.

Wesentliche Ziele des Unterrichts im Fach Rechnungswesen lassen sich nur mit ausreichenden Kenntnissen über betriebswirtschaftliche und rechtliche Sachverhalte erreichen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit mit dem Fach Wirtschafts- und Rechtslehre. Praxiskontakte machen diese Verflechtung eindrucksvoll bewußt. Deshalb sollen die Schüler in jeder Jahrgangsstufe Gelegenheiten erhalten, durch praxisbezogene Maßnahmen, z. B. Erkundung, Expertenvorträge, Einsatz kaufmännischer Anwendersoftware, Einblick in die Arbeitswelt zu gewinnen; sie können so unmittelbar Erfahrungen v. a. im Hinblick auf ihre berufliche Orientierung sammeln.

Anknüpfend an die Lerninhalte des Faches Mathematik der Jahrgangsstufe 7 lernen die Schüler, wirtschaftsspezifische Rechenverfahren und Arbeitsmethoden zu entwickeln und anzuwenden.

SOZIALWESEN

Das Fach Sozialwesen gibt den Schülern Gelegenheit, sich mit sozialen Vorgängen, Problemen und Aufgaben in unserer Gesellschaft vertieft auseinanderzusetzen. Dabei sollen sie Kenntnisse, Einsichten, Wertmaßstäbe und Einstellungen gewinnen, die es ihnen ermöglichen, im privaten Umfeld, im beruflichen und im gesellschaftlichen Bereich vorhandene Vorurteile wahrzunehmen und ihnen entgegenzutreten, sozial verantwortlich zu handeln und aus Überzeugung zu helfen.

Ausgehend von vertrauten Beziehungen in ihrer Erfahrungsumwelt, lernen die Schüler, vielfältige Gemeinschaften (z. B. Familie, Betrieb, Staat) und Personengruppen (z. B. alte Menschen, Kranke, ausländische Mitbürger) differenziert wahrzunehmen und ihre besondere soziale Lage zu verstehen. Sie erfahren dabei, wie sehr der einzelne in sein soziales Umfeld eingebunden ist und wie wichtig es deshalb ist, die eigenen Interessen und Bedürfnisse immer wieder mit den Wertvorstellungen und Normen der jeweiligen Gemeinschaften abzustimmen. Sie erkennen, welche Aufgaben und legitimen Interessen die Gemeinschaften haben und weshalb diese verpflichtet sind, ihre Mitglieder zu schützen, persönliche Entfaltung zu ermöglichen und ihnen beizustehen, wenn sie sich nicht mehr aus eigener Kraft helfen können.

Bei der planvollen Auswertung von Fallbeispielen und eigenen Erfahrungen entdecken die Schüler, wodurch bestimmte Konflikte und Nöte im Zusammenleben der Menschen bedingt sein können. Es soll ihnen bewußt werden, welche weitreichenden Folgen diese haben und wie der einzelne und die verschiedenen sozialen Einrichtungen solchen problematischen Entwicklungen vorbeugen bzw. bei ihrer Bewältigung mitwirken können.

In diesem Zusammenhang wird auch die grundlegende soziale Fähigkeit, sich in die Situation anderer einzufühlen, durch den Austausch persönlicher Erlebnisse, durch Auswertung von Fallbeispielen sowie durch Rollen- und Planspiele gezielt entwickelt und gefördert. So ist der Unterricht den Schülern dabei behilflich, ihre Rolle im sozialen Umfeld zu finden und anderen offen, rücksichtsvoll und hilfsbereit zu begegnen.

Zugleich werden Entscheidungsvorgänge an leicht überschaubaren Alternativen eingeübt. Hierbei lernen die Schüler insbesondere, Argumente für oder gegen eine Lösung zusammenzutragen und zu vertreten, einander zuzuhören, das Recht auf eine andere Meinung zu achten und schließlich eine Mehrheitsentscheidung zu akzeptieren.

Da aktuelle Ereignisse so oft wie möglich mit einbezogen werden, kann der Unterricht auch Handlungsspielräume und Sachzwänge bei sozialpolitischen Entscheidungen verdeutlichen.

Betriebserkundungen, Gespräche mit Experten und Betroffenen, die Beschäftigung mit Berufsbildern aus dem sozialen Bereich sowie das verpflichtende Praktikum im Bereich einer sozialen Einrichtung kommen dem Bedürfnis der Schüler entgegen, die Arbeitswelt unmittelbar kennenzulernen und mit ihrem Sozialgefüge vertraut zu werden. In der direkten Begegnung mit Menschen, die in einem sozialen Beruf arbeiten, erleben die Schüler, welchen Wert soziale Arbeit hat, wieviel Engagement und Idealismus zu einer solchen Tätigkeit gehören, aber auch, wieviel Freude es macht, Menschen zu helfen, sie zu betreuen oder zu beraten. Dabei kann zugleich die Bereitschaft wachsen, sich ehrenamtlich in der Freizeit für soziale Dienste zur Verfügung zu stellen.

SPORT

Das Fach Sport hat die Aufgabe, Freude und Interesse an der Vielfalt sportlicher Bewegungsformen sowie das Bedürfnis nach regelmäßiger sportlicher Bewegung zu wecken, zu fördern und zu erhalten.

Basissportunterricht, Differenzierter Sportunterricht und Sportförderunterricht ergänzen sich. Während der Lehrplan für den Basissportunterricht zeigt, welche Ziele und Inhalte der vier Lernbereiche – Gesundheit; Fairneß, Kooperation; Umwelt; Leisten, Gestalten, Spielen – in den einzelnen Jahrgangsstufen zu verwirklichen sind, stellt der Lehrplan für den Differenzierten Sportunterricht dar, welchen Beitrag die jeweilige Sportart, unabhängig von der Jahrgangsstufe, hierzu leisten kann. Die Schüler sollen dazu befähigt und motiviert werden, sich über die Schulzeit hinaus sinnvoll und selbständig sportlich zu betätigen. Ergänzend wirkt der Sportförderunterricht durch gezielte vorbeugende und ausgleichende Maßnahmen den Haltungs-, Organleistungs- und Koordinationsschwächen sowie Bewegungshemmungen entgegen.

Der Lernbereich Gesundheit ist für den Sportunterricht besonders wichtig, da ein gesundheitsorientierter Sport einen wesentlichen Beitrag zu einer gesunden Lebensführung leisten kann. Dabei stehen die Entwicklung einer überdauernden Motivation für gesundheitsorientierten Sport sowie die Einsicht, daß jeder selbst die Verantwortung für seine gesunde Lebensführung übernehmen muß, im Vordergrund.

Sportunterricht beinhaltet stets soziales Lernen und bietet Handlungs- und Erfahrungsgelegenheiten für eine praxisorientierte Sozialerziehung. Während sich Fairneß auf regelentsprechendes Handeln, auf die damit verbundene Achtung des Gegners als Partner in einem gemeinsamen Leistungsvergleich sowie auf die Ausrichtung des Handelns an Werten, wie z. B. Aufrichtigkeit und Offenheit, bezieht, stellt Kooperation die wechselseitige Beziehung zwischen den Schülern und zwischen Schülern und Lehrer zur Erreichung gemeinschaftsfördernder und Freude bereitender sportlicher Aktivitäten in den Vordergrund.

Im Lernbereich Umwelt werden die Schüler für die Gestalt und den Wert ihrer natürlichen, kulturellen und sozialen Umwelt sowie für deren Bedeutung als unser aller Lebensgrundlagen sensibilisiert. Umwelterziehung im und durch den Sportunterricht beabsichtigt, die Schüler zu einer umweltorientierten, verantwortungsvollen Lebensgestaltung zu führen, in der auch umweltverträgliches sportliches Handeln über den Schulsport hinaus seinen Platz hat.

Im Lernbereich Leisten, Gestalten, Spielen werden die drei wesentlichen sportlichen Handlungsorientierungen an ausgewählten Sportarten und Sportbereichen thematisiert. Dabei bedeutet Leisten, sportliches Handeln und die dabei erzielten Ergebnisse sowohl an individuell-subjektiven als auch an normativ-objektiven Gütekriterien zu orientieren und danach zu beurteilen. Gestalten wird als die Fähigkeit verstanden, die Bewegungsmöglichkeiten kreativ zu variieren und einzusetzen. Das Spielen lebt im wesentlichen von der Ungewißheit seines Ausgangs und von der Entscheidungsfreiheit des einzelnen innerhalb vorgegebener Spielregeln, aber auch vom Anpassen von Spielidee und Spielregeln an unterschiedliche Voraussetzungen.

Die Inhalte in den Sportarten oder -bereichen gelten, sofern nicht gesondert festgelegt, für Mädchen und Jungen. In einem Rahmen von 14 Stunden pro Schuljahr und Jahrgangsstufe ist jedem Sportlehrer ein pädagogischer Freiraum (z. B. zum Erproben zusätzlicher Sportangebote) gegeben. Dabei sollten örtliche Möglichkeiten zu sportlichen Aktivitäten auch im Hinblick auf eine umfassende Freizeitgestaltung genutzt werden.

MUSIK

Singen und Musizieren im Klassenverband, die Begegnung mit ausgewählten Komponisten und ihren Werken, das Kennenlernen musikalischer Gattungen und Epochen sowie die Beschäftigung mit dem musikalischen Umfeld der Schüler bilden die Schwerpunkte des Musikunterrichts an der Realschule. Das musikalische Grundwissen der Schüler wird erweitert und vertieft, ein emotionaler, psychomotorischer und rationaler Zugang zur Musik wird ermöglicht, und es werden die für den Umgang mit Musik erforderlichen Fähigkeiten weiter geübt. Dabei sollen bei den Schülern Interesse und Freude an der Musik und am Musizieren geweckt und die Entwicklung einer persönlichen Beziehung zur Musik gefördert werden. Die Schüler erhalten eine musikalische Bildung, auf deren Grundlage sie sich in den vielfältigen Erscheinungsformen der Musik zurechtfinden können.

Im Unterricht werden wichtige Bereiche der Musik aus Vergangenheit und Gegenwart behandelt, und es entsteht bei den Schülern das Bewußtsein, daß die Musik ein wesentlicher Teil unserer abendländischen Kultur ist; daneben kann der Unterricht erste Einblicke in außereuropäische Musikkulturen vermitteln.

Der vielfältige Umgang mit Musik weckt Phantasie und Kreativität und schult Konzentration und Gedächtnis. Das eigene Tun vermittelt den Schülern ein unmittelbares Musikerlebnis. Zugleich werden sie sich ihrer Verantwortung für die Gemeinschaft bewußt, da sie beim gemeinsamen Musizieren lernen, aufeinander einzugehen, unterschiedliche Aufgaben wahrzunehmen und sich gegenseitig beizustehen.

Der Unterricht muß sich mit dem vielfältigen Angebot und den unterschiedlichen Erscheinungsformen der Musik unserer Zeit auseinandersetzen. Die Schüler sollen angeleitet werden, genau und konzentriert Musik zu hören, darüber nachzudenken und ihre Eindrücke und Beobachtungen sprachlich angemessen wiederzugeben.

Dabei sollen die Schüler zu begründeten Urteilen über Musik gelangen, aber auch Toleranz gegenüber anderen musikbezogenen Wertvorstellungen entwickeln.

Das Fach Musik leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Gestaltung des Schullebens, sondern hilft auch mit, das Bild der Realschule in der Öffentlichkeit zu prägen. Daneben erzieht es die Schüler zu einer sinnvollen Nutzung der Freizeit und schafft Voraussetzungen für eine aktive Teilnahme am Musikleben über die Schulzeit hinaus.

KUNSTERZIEHUNG

Das Fach Kunsterziehung eröffnet den Schülern im Gestalten wesentliche Möglichkeiten kreativen Schaffens und zeigt ihnen bei der Kunstbetrachtung Wege zum Verständnis der bildenden Kunst und anderer ästhetischer Bereiche. Es fördert das Ausdrucksvermögen der Schüler und weckt ihre Bereitschaft, künstlerische Lösungen anderer zu achten. Im praktischen Erproben unterschiedlicher Mittel und Möglichkeiten der Gestaltung lernen die Schüler, ihre Wahrnehmungen, Vorstellungen und Empfindungen bildsprachlich und im darstellenden Spiel auszudrücken. Aussagen zur eigenen Person und Lebenssituation, Auseinandersetzung mit der Natur, mit der gestalteten Umwelt und mit den Einflüssen der Medien fördern Selbsterkenntnis, Sachkompetenz und Urteilsfähigkeit der Heranwachsenden. In der Freude am selbständigen und gemeinschaftlichen Gestalten können die Schüler Eigeninitiative und Kooperationsfähigkeit entwickeln.

Die in der Hauptschule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in der Jahrgangsstufe 7 weiterentwickelt. Im Wahlpflichtfach Kunsterziehung ab der Jahrgangsstufe 8 eignen sich die Schüler vertieftes fachliches Wissen und sicheres praktisches Können an.

Die Schüler begegnen Kunst und Künstlern früherer Epochen und der Gegenwart und gewinnen Einblick in die Eigenart und Vielfalt künstlerischer Leistungen. Das einfühlsame Betrachten repräsentativer Werke macht sie empfänglich für deren Form, Gehalt und Wirkung. So lernen sie allmählich, zu eigenen differenzierten ästhetischen Wertungen zu gelangen. Die Beschäftigung mit der Kunst des 20. Jahrhunderts soll die Schüler zu Aufgeschlossenheit und Toleranz gegenüber dem Neuartigen und Ungewohnten erziehen.

Gestalten und Betrachten ergänzen sich wechselseitig: Die eigene bildnerische Tätigkeit gibt den Schülern Orientierungshilfen für die Kunstbetrachtung und Kunstgeschichte; die Auseinandersetzung mit der Kunst hilft ihnen, eigene Wege in den gestalterischen Bereichen zu finden.

Ihrer Umwelt sollen die Schüler wach und aufmerksam begegnen und sie als gestaltet und gestaltbar begreifen. In der bildnerischen Auseinandersetzung mit dem sichtbar Gegebenen sollen sie ihr Bewußtsein für den Wert tradierter Formensprache schärfen und sich für den Erhalt kultureller Überlieferung einsetzen. In Entwürfen und Vorschlägen können sie eigene Ideen zur Verbesserung der Umwelt- und Lebenssituationen entwickeln.

Für das gestalterische Arbeiten ist charakteristisch, daß nicht eine Formensprache oder stilistische Eigenart, sondern eine Vielzahl unterschiedlicher bildnerischer Lösungen Gültigkeit hat. Dies gilt für Kunstwerke wie für Schülerarbeiten. Ihre wirkungsvolle Präsentation (z. B. im Rahmen einer Ausstellung) unterstreicht den Wert der eigenen bildnerischen Leistung und fördert die Anerkennung unterschiedlicher Gestaltungsweisen. Besuche von Ausstellungen geben Gelegenheit, Motive und Gestaltungsmerkmale wieder zu entdecken, und regen die Schüler an zu einer intensiven Beschäftigung mit der Kunst – auch über den Bereich der Realschule hinaus.

WERKEN

Das Fach Werken bietet den Schülern die Möglichkeit, durch praktisches Tun das Gestalten in persönlicher Formsprache bewußt zu erleben und mit den verschiedenen Werkstoffen die Freude am Erkunden und Experimentieren zu erfahren. Dieses Gestalten fordert innere Beteiligung. Werken ist ein Fach, in dem Form- und Funktionszusammenhänge gesehen und verstanden werden. Durch eigenes Gestalten werden sie nachvollzogen und im wahrsten Sinn des Wortes begriffen. In enger Verknüpfung von Theorie und praktischem Tun befassen sich die Schüler mit der vom Menschen geschaffenen Gegenstandswelt in den Bereichen Werkkunst, Handwerk und Technik. Dabei sind Aspekte der Gesundheits- und Umwelterziehung fester Bestandteil des Faches. In allen Jahrgangsstufen spielt die Werkbetrachtung eine bedeutende Rolle. Durch sie lernen die Schüler, über das Selbstgeschaffene hinaus die vom Menschen gestaltete Umwelt zu erfassen und zu beurteilen. Als Verbraucher entwickeln sie eine von Wissen und Können bestimmte Werthaltung gegenüber Erzeugnissen des Handwerks und Produkten der Industrie. Der Unterricht vermittelt Wissen über die kulturgeschichtliche Bedeutung von Material, Werkzeug und Gerät.

Die in Grund- und Hauptschule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in der Jahrgangsstufe 7 weiterentwickelt. Schüler, die sich ab der Jahrgangsstufe 8 in der Wahlpflichtfächergruppe III für das Wahlpflichtfach Werken entscheiden, bekommen die Möglichkeit, sich vertieft mit den einzelnen Bereichen des Faches auseinanderzusetzen und ihr Wissen und ihr Können zu erweitern und vielseitig anzuwenden. Erfahrungen im Werkunterricht lassen persönliche Neigungen und Fähigkeiten erkennen, die eventuell für die spätere Berufswahl entscheidend sind.

Die Schüler erlernen an geeigneten Aufgaben handwerkliche Grundtechniken, die sie befähigen, einfache Arbeiten fachgerecht auszuführen. Dabei sollen sie zu exaktem Arbeiten erzogen werden. Ihre handwerklichen Begabungen und ihre kreativen Fähigkeiten sollen sie erkennen und weiterentwickeln. Ihr manuelles Geschick wird weiter gefördert; bei der Bewältigung praktisch erfahrener Widerstände am Werkmaterial gewinnen sie Selbstvertrauen und steigern ihre Ausdauer und Konzentration. Bei komplexen Aufgaben lernen die Schüler durch die Aufgliederung in Einzelschritte, Schwierigkeiten zu bewältigen, Probleme zu lösen und ihre Erfindungsgabe einzusetzen.

Die Schüler erhalten Einblicke in bildnerische, handwerkliche und industrielle Arbeitsweisen. Sie werden mit wichtigen Werkstoffen vertraut und lernen, die Materialien sachgerecht und sparsam einzusetzen. Werkzeuge sachgemäß zu gebrauchen, aufzubewahren, instand zu halten und zu pflegen sind weitere wichtige Ziele des Faches. Zudem lernen die Schüler Maßnahmen zum Unfallschutz. Sie erhalten Gelegenheit, Beiträge zur kreativen Gestaltung des Schullebens zu leisten. Außerdem werden sie zu sinnvoller Freizeitgestaltung angeregt und angeleitet.

TECHNISCHES ZEICHNEN

Im Fach Technisches Zeichnen lernen die Schüler, technische Zeichnungen zu lesen, zu verstehen und selbst anzufertigen. Neben den allgemeingültigen Erziehungszielen wie Genauigkeit, Verantwortung, Phantasie und Ausdauer nimmt die Schulung des räumlichen Vorstellungsvermögens sowohl im statischen als auch im dynamischen Bereich einen besonderen Stellenwert ein. Die Schüler werden befähigt, die in technischen Zeichnungsdargestellten Sachverhalte gedanklich zu durchdringen, zu ordnen, zu beurteilen, zu beschreiben und einfache technische Funktionen zu erfassen.

Ziel des Unterrichts ist nicht nur das Anfertigen technischer Zeichnungen, sondern auch das Gegenüberstellen unterschiedlicher Darstellungsmöglichkeiten bei ein und derselben Aufgabe und das Auffinden einer optimalen Lösung. Darüber hinaus erfahren die Schüler, welche Rolle die technische Zeichnung auf dem Weg von einer Idee bis hin zur Fertigung eines Gegenstands spielt: Sie bildet bei der Herstellung eines handwerklichen oder technischen Produktes ein unverzichtbares Bindeglied zwischen Planung und Ausführung, Konstruktion und Fertigung, Gestaltungsidee und Gestaltungsergebnis. Insbesondere durch Normierungen im technischen Bereich hat sie sich neben Wort, Schrift und Bild im Bereich Technik, Industrie und Handwerk zu einem besonderen Ausdrucks- und Verständigungsmittel herausgebildet.

Das Skizzieren mit einem vom Auge kontrollierten Abwägen der Maßverhältnisse wird im Technischen Zeichnen intensiv geübt. Ausgehend von der Wirklichkeit und vom eigenen technischen Erfahrungsbereich lernen die Schüler, bereits aus einer Skizze Formen, Funktionen und räumliche Anordnungen geometrischer Körper und von Werkstücken zu entnehmen. Die hier erworbenen Fertigkeiten können in vielfältiger Weise auch in anderen Unterrichtsfächern eingesetzt werden.

Bei der Konstruktion mit konventionellen Zeichengeräten beschäftigen sich die Schüler schwerpunktmäßig mit Problemen der Dreitafelprojektion, mit Raumbildern und Werkzeichnungen. Sie entdecken geometrische Zusammenhänge durch systematisches Vorgehen und lernen Verfahren zur Realisierung von Konstruktionsvorhaben kennen. Ein wichtiges Ziel des manuellen Konstruierens ist die Weiterentwicklung der Feinmotorik durch genaues und sauberes Arbeiten.

Bei der Schulung des statischen und des dynamischen räumlichen Vorstellungsvermögens und der räumlichen Orientierung gewinnt auch das computerunterstützte Konstruieren an Bedeutung. Die dazu nötigen Arbeitsweisen und Begriffe können schon frühzeitig in den Unterricht eingebracht werden. Dabei lernen die Schüler auch, nicht nur die Form der darzustellenden Werkstücke, sondern auch die Eignung der von der Wahl der Arbeitsmittel abhängigen Konstruktionsverfahren zu untersuchen und so die Einsatzmöglichkeiten einzelner Arbeitsmittel und ihre Effektivität einzuschätzen. Sie erwerben zudem Kenntnisse, die zur algorithmischen Lösung geometrischer Probleme erforderlich sind. Durch eine kritische Auseinandersetzung mit den Konsequenzen zunehmenden Computereinsatzes im Bereich des technischen Zeichnens werden die Schüler darüber hinaus aufmerksam sowohl auf Errungenschaften als auch auf negative Begleiterscheinungen moderner Technologien.

TEXTILARBEIT

Der Unterricht im Fach Textilarbeit bietet den Schülern die Möglichkeit, individuell gestaltete Kleidungsstücke und Wohnraumtextilien zu fertigen. Die Beschäftigung mit der Textilkultur soll Interesse wecken für die vielseitigen Funktionen der Textilien und die Schüler aufschließen für den Wert kunstvoller Handarbeit. Ein breitgefächertes Angebot gibt den Schülern Anregungen und Hilfen sowohl für die berufliche Orientierung als auch für den privaten Bereich.

Die bisher erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden in der Jahrgangsstufe 7 weiterentwickelt. Im Wahlpflichtfach Textilarbeit ab der Jahrgangsstufe 8 können sich die Schüler vertieftes fachliches Wissen und sicheres praktisches Können aneignen.

Die Arbeit mit Textilmaterial soll die manuelle Geschicklichkeit fördern und auf diese Weise Freude an ausdauernder Arbeit wecken und das Selbstbewußtsein der Schüler stärken. Ziel und Aufgabe des Unterrichts ist die Entwicklung von Selbständigkeit und Kreativität. Als Grundvoraussetzung hierfür lernen die Schüler Materialien und Techniken kennen, Grundprinzipien der Gestaltungs-, Farben- und Formenlehre erfassen und mit Maschinen und Geräten umgehen. Die verschiedenen Techniken wie Schneiden, Stricken, Häkeln, Weben, Sticken, Drucken, Färben und Knoten fördern auch sorgfältiges Arbeiten, folgerichtiges Planen, geschmackvolles Gestalten, insgesamt Phantasie, Kreativität, Leistungsbereitschaft und Ausdauer. Beim Entwerfen und Fertigen eigener Produkte wirken somit unterschiedliche Fähigkeiten zusammen; insofern vermag das Fach die ganze Person anzusprechen. Die Schüler schärfen ihren Blick durch vergleichende Werkbetrachtung, lernen historische Herstellungsverfahren kennen und erhalten einen Einblick in kulturgeschichtliche Entwicklungen.

Die Schüler lernen die Eigenschaften von Textilien, ihre Pflege und Maßnahmen zur Gebrauchswerterhaltung kennen und erfahren dies als Beitrag zur Umwelterziehung. Die Auseinandersetzung mit dem Angebot der Industrie und dem Einfluß der Mode soll die Schüler auf ihre Rolle als kritische und gesundheitsbewußte Verbraucher vorbereiten.

Informationen und Anregungen aus Fachbüchern und -zeitschriften ergänzen den Unterricht. Die Schüler bereichern mit ihren Beiträgen aus dem Fach Textilarbeit das Schulleben und erhalten darüber hinaus vielfältige Anregungen.

HAUSWIRTSCHAFT

Im Fach Hauswirtschaft werden die Schüler in enger Verbindung von Theorie und Praxis auf die vielfältigen Aufgaben vorbereitet, die die Führung eines Haushalts erfordert. Sie sollen angesichts grundlegender Veränderungen in der Gesellschaft, wirtschaftlicher und technischer Entwicklungen sowie neuer ernährungsphysiologischer Erkenntnisse lernen, ihr Leben in diesem Bereich eigenverantwortlich zu gestalten und entsprechend Verantwortung im Rahmen der Familie und der Gesellschaft zu übernehmen.

In der Jahrgangsstufe 7 leistet das für alle Schüler verbindliche Fach Hauswirtschaft einen wichtigen Beitrag zu einer fundierten, sowohl praxisbezogenen als auch theoretisch ausgerichteten Bildung. Erfahrungen im Hauswirtschaftsunterricht lassen persönliche Neigungen und Fähigkeiten erkennen, die eventuell für die spätere Berufswahl entscheidend sind. Schüler, die sich ab der Jahrgangsstufe 8 für das Wahlpflichtfach Hauswirtschaft entscheiden, erhalten die Möglichkeit, sich vertieft mit den einzelnen Bereichen des Faches auseinanderzusetzen, ihr Grundwissen und ihre Fähigkeiten zu erweitern und vielseitig anzuwenden, Problemsituationen im hauswirtschaftlichen Bereich zu bewältigen sowie sich bei Praxiskontakten, wie z. B. bei Betriebserkundungen, auch über entsprechende Berufsfelder zu informieren.

Ausgehend von den persönlichen Gewohnheiten, Erfahrungen und Beobachtungen in Haushalt und Familie, erlernen die Schüler grundlegende Arbeitstechniken, Möglichkeit des Planens und Organisierens im Haushalt und Verfahren, mit deren Hilfe Arbeitskraft, Arbeitszeit und Arbeitsmittel rationell einzusetzen sind. Bei der Nahrungszubereitung und bei Pflege- und Reinigungsarbeiten steht die Praxis im Mittelpunkt. Diese Tätigkeiten sind Ausgangspunkt für theoretische Überlegungen, insbesondere zu Ernährungsbedürfnissen, zum Ernährungsverhalten und zu Fragen der Hygiene im Haushalt. Die Schüler sollen den engen Zusammenhang zwischen Ernährung und Gesundheit erkennen. Der Vergleich von heimatlichen Ess- und Tischkulturen mit denen anderer Länder öffnet den Blick für heimische und ausländische Besonderheiten.

Eine wichtige Rolle im Unterricht und bei allen praktischen Arbeiten spielt der sichere Umgang mit den vielfältigen Geräten, die in einem Haushalt zur Verfügung stehen. Ferner erhalten die Schüler Entscheidungshilfen für einen überlegten Einkauf und erfahren auch, wie sie im Haushalt dazu beitragen können, den Anliegen des Umweltschutzes gerecht zu werden.

TEXTVERARBEITUNG

Der Unterricht im Fach Textverarbeitung soll die Schüler dazu befähigen, verschiedene Schreibtechniken anzuwenden und miteinander zu verknüpfen. Hierzu erlernen sie das Zehn-Finger-Tast Schreiben und die Kurzschrift sowie das selbständige Arbeiten mit Textsystemen. Die Schüler begegnen in der Kurzschrift einem wichtigen Element der Textverarbeitung: Die Kurzschrift trägt als Arbeits-, Notiz-, Protokoll- und Diktatschrift in Verbindung mit dem Einsatz moderner Informations- und Kommunikationstechniken wesentlich zur Rationalisierung von Arbeitsabläufen bei.

Den Schülern soll bewußt werden, daß sie im Fach Textverarbeitung nicht vorrangig bestimmte manuelle Fertigkeiten erwerben, die in Anschlägen oder Silben meßbar sind; vielmehr steht der Anwendungsbezug der Schreibtechniken im Mittelpunkt.

Die Schüler lernen, moderne Informations- und Kommunikationstechniken sinnvoll einzusetzen. Um den Anforderungen, die später im Beruf an sie gestellt werden können, gerecht zu werden, sollen sich die Schüler deshalb nicht nur mit den Schreib- und Anordnungsregeln für Maschinenschreiben beschäftigen, sondern sich auch mit den Hinweisen für die Gestaltung von Manuskripten und Typoskripten und für die Anfertigung von Reprotexen (Reinschriften) sowie mit den Richtlinien für den Satz bzw. den Richtlinien für die Herstellung von Drucksachen (Duden) auseinandersetzen. Die Schüler erkennen, daß die Nutzung aller zur Verfügung stehenden Rationalisierungsmittel Energie und Zeit spart und die schriftliche Kommunikation in der Wirtschaft, im öffentlichen Leben und auch privat wesentlich erleichtert.

Im Unterricht werden den Schülern nicht nur Kenntnisse und Fertigkeiten vermittelt, sondern sie werden auch zur sauberen schriftlichen Darstellung und zu einer von Sorgfalt und Genauigkeit geprägten Arbeitsweise erzogen. Außerdem werden Merk- und Konzentrationsfähigkeit und Reaktionsvermögen sowie Arbeitshaltungen wie Leistungsbereitschaft, Fleiß und Ausdauer gefördert.

Der Unterricht im Fach Textverarbeitung hat vielfältige Beziehungen zu anderen Fächern. Im Vordergrund steht dabei das Fach Deutsch, da durch die Anwendung der Rechtschreib-, Grammatik- und Zeichensetzungsregeln Grundkenntnisse gefördert werden. Die Auswahl der Texte soll sich vorrangig nach den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben richten und Querverbindungen zu anderen Fächern nutzen.

Grundlage des Unterrichts sind die Regeln für Maschinenschreiben nach der DIN 5008 und die Regeln für das Phonodiktat nach der DIN 5009 sowie die Amtliche Systemurkunde der Deutschen Einheitskurzschrift (Wiener Urkunde) vom 1. August 1968 (GMBI Nr. 15/1968 S. 195) mit der Maßgabe, daß die Lehrer nach eigener Wahl einen Teil der Eilschriftbestimmungen bereits im Abschnitt „Verkehrsschrift“ behandeln können (KMBek vom 2. August 1968 – KMBI S. 447).

INFORMATIK

Im Informatikunterricht sollen die Schüler nicht nur Einsatzmöglichkeiten und Auswirkungen der Informationstechnologien kennenlernen; sie sollen vor allem ein möglichst breit gefächertes Grundwissen auf den Gebieten der Informationsverarbeitung und der Computertechnik im weitesten Sinn sowie praktische Fähigkeiten im Umgang mit dem Computer erwerben. Dabei werden Kenntnisse und Fähigkeiten weiterentwickelt, die im Rahmen der informationstechnischen Grundbildung erworben wurden.

Einer der Schwerpunkte des Informatikunterrichts ist die Schulung der Fähigkeit zur systematischen Problemlösung mit Hilfe des Computers. Die Schüler werden angeleitet, einfache Problemstellungen ihres Erfahrungsbereichs zu erfassen und in Teilprobleme zu gliedern. Nach dieser Strukturierung werden Lösungsverfahren entwickelt, die zur automatischen Ausführung durch den Computer geeignet sind. So wird die Leistungsfähigkeit, aber auch die Begrenztheit dieser Methoden deutlich. Der Einsatz einer Programmiersprache und der Tabellenkalkulation dient hauptsächlich der Überprüfung des Lösungsverfahrens und trägt dazu bei, die Arbeit mit Standardprogrammen, wie sie in der beruflichen Praxis häufig eingesetzt werden, zu erleichtern. Der Umgang mit solchen Programmen stellt im Hinblick auf die auch berufsvorbereitende Orientierung des Unterrichts einen weiteren Schwerpunkt des Informatikunterrichts dar. Darüber hinaus werden den Schülern neue Computeranwendungen vorgestellt.

Zum besseren Verständnis der modernen Informations- und Kommunikationstechniken ist es erforderlich, den Schülern Einblicke in technische, mathematische und logische Zusammenhänge dieser Techniken zu vermitteln. Die Schüler sollen außerdem erkennen, inwieweit und warum durch die Anwendung der Informationstechnik rechtliche und soziale Fragen berührt sind. Auch die Veränderungen in der Arbeitswelt und die Auswirkungen auf die Tätigkeit des einzelnen werden leichter begreifbar und einschätzbar. Das Urteilsvermögen der Schüler hinsichtlich der Gefahren, die von unkontrollierter oder bewußt schädigend eingesetzter Anwendung der Informationstechniken ausgehen, wird gefördert. So wird auch die Einsicht in die Notwendigkeit des Datenschutzes gefestigt.

Da Schüler im Fach Informatik häufig am Computer arbeiten, werden konzentriertes und ausdauerndes Arbeiten, Bereitschaft zur Zusammenarbeit in einer Gruppe sowie Selbständigkeit und Fähigkeit zur Selbstkritik gefördert. Darüber hinaus können durch Freude an erfolgreicher praktischer Arbeit auch Kreativität und Selbstwertgefühl, Kombinationsfähigkeit und Bereitschaft zur Erkundung neuer Wege gestärkt werden.

3

Rahmenpläne

der

Pflichtfächer

und der

Wahlpflichtfächer

Legende zu den Randzeichen

Am linken Rand:

Querbezüge zu Pflichtfächern
und Wahlpflichtfächern

B	Biologie
Ch	Chemie
D	Deutsch
E	Englisch
Ek	Erdkunde
Erz	Erziehungskunde
Eth	Ethik
EvR	Evangelische Religionslehre
F	Französisch
G	Geschichte
Hw	Hauswirtschaft
Inf	Informatik
KR	Katholische Religionslehre
Ku	Kunsterziehung
M	Mathematik
Mu	Musik
Ph	Physik
Rw	Rechnungswesen
S	Sport: Basissportunterricht (BSU), Differenzierter Sportunterricht (DSU)
Sk	Sozialkunde
Sw	Sozialwesen
Ta	Textilarbeit
Tv	Textverarbeitung
TZ	Technisches Zeichnen
W	Werken
WiR	Wirtschafts- und Rechtslehre

Am rechten Rand:

Integrierte fächerübergreifende
Bildungs- und Erziehungsaufgaben

BO	Berufliche Orientierung
Eu	Europa
Fr	Friedenserziehung
FS	Familien- und Sexualerziehung
Ge	Gesundheitserziehung
ITG	Informationstechnische Grundbildung
IZ	Internationale Zusammenarbeit
Me	Medienerziehung
Mr	Menschenrechtserziehung
PB	Politische Bildung
U	Umwelterziehung
Vk	Verkehrserziehung

Fächerübergreifende Bezüge, die durch die Darstellung in den Rahmenplänen nicht auf den ersten Blick nachvollziehbar sind, werden durch die Darstellung in den Fachlehrplänen verdeutlicht. Randzeichen, die sich auf dieselbe Textzeile beziehen, sind durch Kommas aneinandergereiht; bedingt durch die Anzahl der Randzeichen müssen diese gelegentlich auch in die folgende Zeile gesetzt werden.

Über jedem Rahmenplan steht in der ersten Zeile links die Jahrgangsstufe, in der Mitte die Fachbezeichnung und rechts in Klammern die Zahl der Wochenstunden. Wo in den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen unterschiedliche Stundenzahlen vorgesehen sind, geht die jeweils zutreffende Stundenzahl aus der Schulordnung für die Realschulen hervor. Am rechten Rand dieser Zeile stehen fächerübergreifende Bezüge, die für alle Themenbereiche dieser Seite gelten.

**Rahmenpläne
der Jahrgangsstufe 7**

Jeder Schulwechsel ist unter vielen Gesichtspunkten ein Neubeginn mit einem Zuwachs an Aufgaben und Chancen, die auch eine religiöse Dimension enthalten. Von daher kann sich eine gewisse Nähe und Aufgeschlossenheit der Schüler für biblische Berufungsgeschichten ergeben. Zu ihrem Verständnis ist biblisches Grundwissen erforderlich.

Bei der Suche nach Ausgangspunkten und Beziehungen, die Zuversicht und Selbstvertrauen geben, werden die Heranwachsenden gestärkt, wenn sie die Zuwendung Gottes in den Sakramenten erfahren. Die Erschließung religiöser Symbole, Riten und Feste als Ausdrucksformen des Glaubens und Quellen der Hoffnung will den Zugang dazu schaffen. Bei der Erkundung der Pfarrgemeinde am Ort können die Schüler die Dynamik des Glaubens erspüren und zugleich erkennen, wie der Glaube im Verlauf der Kirchengeschichte immer wieder auf neue Herausforderungen neue Antworten finden mußte. Die Begegnung mit dem jüdischen Glauben soll dazu beitragen, die gemeinsame jüdisch-christliche Geschichte als Mahnung zur Toleranz und Versöhnung zu begreifen.

In der für diesen Lebensabschnitt typischen kritischen Auseinandersetzung mit bestehenden Autoritäten erwarten die Jugendlichen überzeugende Maßstäbe zur Konfliktbewältigung. Das Erleben der Spannung zwischen dem Gefühl, sich anderen gegenüber behaupten zu müssen, und dem gleichzeitigen Wunsch, angenommen zu werden, braucht eine verständnisvolle Aufbereitung. Vor allem muß der Religionsunterricht deutlich machen, daß dort, wo Menschen miteinander fair umgehen, eine tiefere Beziehung zu den anderen und damit auch die Chance der persönlichen Anerkennung wächst.

Ein Buch wie kein anderes: die Bibel, das Buch des Glaubens und der Kirche

- die Bibel als Ur-Kunde des Glaubens: Umwelt und Entstehung der Bibel
- Menschen erfahren Gott als Weggefährten: biblische Glaubensgeschichten
- ein Buch, das herausfordert, tröstet, Hoffnung weckt: Wirkungsgeschichte der Bibel

In Bildern und Zeichen reden und handeln: Symbole und Sakramente

- Sagbares und Un-Sagbares: sich verständigen mit Worten, Zeichen und Symbolen
- Beziehung schaffen und lebendig erhalten: Rituale und Riten
- durch Jesus Christus Gottes Nähe erfahren: die Sakramente; ggf. Firmunterricht

Heimat entdecken: Kirche am Ort

- unser Gotteshaus: Geschichte, Entwicklung und Ausgestaltung
- Gott im Menschen begegnen: Treffpunkt Pfarrgemeinde
- lebendige Tradition: Gottesdienst und Brauchtum in der Gemeinde

Lernen aus einer wechselfollen Geschichte: das Judentum

- jüdischer Alltag: Frömmigkeit und Brauchtum
- in der Wurzel verbunden: jüdischer und christlicher Glaube
- von Entfremdung und Verfolgung, Verständigung und Versöhnung

Sich Zeit zum Feiern nehmen: Sonntag und Feste im Kirchenjahr

- „Hoch-Zeiten“ im Strom des Alltags: Feiern bereichert das Leben
- Sonntag: Tag des Herrn und Festtag für den Menschen
- Eucharistie – Vermächtnis Jesu an seine Kirche: gemeinsam feiern und danken

Mit Konflikten leben: Werte und Weisungen für ein gelingendes Leben

- „Immer diese Konflikte“: Spannungen in Familie und Schule und ihre Ursachen
- sich Konflikten stellen: Bedeutung und Bewältigung von Konflikten
- Christen vor Entscheidungen: Grundmuster durch biblische Weisungen und Gebote

Der Übergang zur Realschule bedeutet für die Schüler einen neuen Anfang im vertrauten Fach: Sie müssen sich in einer fremden Umgebung und in einer neuen Gemeinschaft zurechtfinden. Über die zunehmende Lösung vom Elternhaus und die Neuorientierung an Gleichaltrigen wird das Leben in der Gruppe wichtig. Im Religionsunterricht finden die Schüler eine Begleitung auf diesen Wegen.

An den Gestalten des Jeremia und des Paulus wird deutlich, welche Auswirkungen es hat, wenn Gott in das Leben von Menschen tritt. An beiden Gestalten können die Schüler auch sehen, daß der Glaube nicht ins Innere eingeschlossen bleibt, sondern auf öffentliche, ja weltweite Wirkung ausgeht. In der Beschäftigung mit der Ausbreitung der Alten Kirche und mit der neueren Missionsgeschichte bekommen die Schüler etwas von dieser Dynamik zu spüren. Dabei können sie auch erkennen, wie der Glaube immer wieder auf neue Herausforderungen neue Antworten finden muß und findet. Indem gemeinsam über das Beten nachgedacht wird, werden die Schüler in ihrem ganz persönlichen Leben angesprochen. Sie sollen erkennen, wie sie im Gebet ihr Leben zwischen ihren Sorgen und Sehnsüchten auf Gott beziehen können, aber auch einen neuen Blick für ihre Mitmenschen zu bekommen vermögen. Dies schließt sie mit den Gestalten aus Bibel und Kirchengeschichte zusammen.

Leben in Gemeinschaft

- Familie
- ein weiterer Bereich des Lebens in Gemeinschaft:
Freundschaft und Liebe oder unterschiedliche Autoritätsverhältnisse oder Situationen des Zusammenlebens mit Schwächeren
- biblische Aussagen zum Leben in Gemeinschaft

Der Prophet Jeremia

- Erfahrungen des Propheten Jeremia mit seinem Gott
- Gottes Auftrag als Herausforderung für das eigene Leben
- biblische und säkulare „Prophetie“

Paulus – Leben und Verkündigung

- Stationen aus dem Leben des Paulus – Grundzüge seiner Botschaft
- das Zusammenleben in einer paulinischen Gemeinde – unsere Gemeindegewirklichkeit
- unterschiedliche Wege zum Glauben

Von der verfolgten Kirche zur Reichskirche

- Voraussetzungen für das Entstehen der Kirche
- das Leben der Christen in der römisch-hellenistischen Welt
- das Christentum wird Staatsreligion

Menschen beten

- das Gebet im Leben der Menschen
- christliches Beten
- Gebetspraxis im eigenen Leben

Von der Missionsgemeinde zur Partnergemeinde

- Leben und Wirken eines Pioniermissionars
- weltweite Partnerschaft der Christen heute

Der Übertritt an die Realschule und die Bildung neuer Klassen bedeuten für die Schüler einen neuen Anfang. Sie müssen sich in einer fremden Umgebung und in einer neuen Gemeinschaft zurechtfinden. Aufgrund der zunehmenden Lösung vom Elternhaus und der gleichzeitigen Hinwendung zu Gleichaltrigen wird das Leben in der Gruppe wichtig. Im Ethikunterricht erhalten die Schüler Orientierungshilfen auf diesen Wegen.

In der Begegnung mit hilfsbedürftigen Menschen in ihrem engeren und weiteren Lebensumfeld werden die Schüler auf die soziale Verantwortung jedes einzelnen aufmerksam. Sie erspüren die besonderen Nöte ihrer Mitbürger und gewinnen Einsicht in die ethische Verpflichtung, daß jeder Mensch seinem Mitmenschen, wenn dieser in Not ist und Hilfe braucht, helfen muß. So werden schrittweise wichtige Grundlagen für eigenverantwortliches Handeln auch in größeren Gemeinschaften geschaffen.

In der für diesen Lebensabschnitt typischen kritischen Auseinandersetzung mit anderen Einstellungen, Ansichten und Standpunkten erwarten die Jugendlichen überzeugende Maßstäbe zur Konfliktbewältigung. Das Erleben der Spannung von Fremd- und Selbstbestimmung bedarf einer verständnisvollen Aufbereitung. Besondere Aufmerksamkeit gilt hierbei den Formen der Gewalttätigkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen; diese bewußt zu machen, ist eine wesentliche Voraussetzung für einen menschenwürdigen Umgang mit Konflikten.

Die Gegenüberstellung von Ethik und Religion kann dazu beitragen, daß die Schüler sich eine angemessene Vorstellung von beiden Sachverhalten machen, aufbrechende Verunsicherungen besser bewältigen und zugleich Offenheit gegenüber anderen Überzeugungen und Handlungsmotiven entwickeln.

Indem sie Beispiele für Feste, Feiern und Brauchtum in verschiedenen Kulturen und Religionen erschließen, erkennen die Schüler, daß diese auf mannigfaltige Weise das Leben des einzelnen und das Leben der Gemeinschaft bereichern können. Außerdem wird ihr Bewußtseingeschärft, daß über Traditionen nicht beliebig verfügt werden darf. So erhalten die Schüler wichtige Grundlagen, um den Mitmenschen aus anderen Kulturkreisen in Achtung und Toleranz begegnen zu können.

Leben in Gemeinschaft

- Familie, Clique, Schulgemeinschaft
- hilfsbedürftige Mitmenschen im Lebensraum der Schüler

Mit Konflikten leben

- Spannungen in Familie, Schule und Freundeskreis
- Bedeutung und Bewältigung von Konflikten

Ethik und Religion

- zum Begriff Ethik
- zum Begriff Religion
- zum Verhältnis Ethik – Religion

Feste, Feiern und Brauchtum in verschiedenen Kulturen

- Feste als Höhepunkte im Leben

- religiöse Feste in verschiedenen Kulturen
- Brauchtum, Brauchtumswandel und Brauchtumspflege

Der Unterricht greift Sprech- und Schreibenanlässe auf, die bereits in den Jahrgangsstufen 5 und 6 eine wichtige Rolle spielten. Grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten werden weiterentwickelt; neue kommen hinzu. Die Schüler sollen nun wichtige Rechtschreibregeln erarbeiten, anwenden und einüben. Gleichzeitig sollen sie lernen, Nachschlagewerke zur deutschen Rechtschreibung selbständig zu benutzen.

Aus den grammatischen Grundkenntnissen entwickeln sich Einsichten in den Aufbau der verschiedenen Satzarten und in Sinn und Funktion der Zeichensetzungsgesetze. Grammatikunterricht erfolgt grundsätzlich in Verbindung mit dem Aufsatzunterricht; die von den Schülern bisher verwendeten deutschen Begriffe zur Beschreibung grammatischer Sachverhalte sollen – vor allem im Hinblick auf den Fremdsprachenunterricht – durch lateinische Begriffe ersetzt werden.

Die Schüler lernen, altersgemäße Texte zu erschließen und über sie zu sprechen und zu schreiben. Im Mittelpunkt des Literaturunterrichts stehen Formen und Beispiele der Lyrik und Kurzepik sowie Ganzschriften aus der Jugendliteratur. Sinnerfassendes und gestaltendes Lesen soll die Freude an der Literatur fördern und den kreativen Umgang mit der Sprache unterstützen.

Sprechen und Schreiben

- sich an Gesprächen beteiligen
- vor Zuhörern sprechen
- für sich und andere schreiben (erzählen, berichten, beschreiben)
- die Ergebnisse einer Texterschließung darstellen
- Texte planen, entwerfen, überarbeiten
- kreativ mit Sprache umgehen

Sprachlehre und Sprachbetrachtung

- Wörter und Sätze untersuchen
- Sätze bilden und verändern
- Wandel, Entwicklung und Anschaulichkeit der deutschen Sprache kennenlernen

Sachtexte, Literatur, Medien

- einfache Sachtexte aus den Medien erschließen
- Zugang zu poetischen Texten finden
- Beispiele literarischer Formen kennenlernen (Märchen, Ballade, Schwank, Sage)
- Einblick in die Dichtung des Hoch- und Spätmittelalters
- Bücher lesen, andere zum Lesen anregen
- Möglichkeiten von Büchereien nutzen

Die Schüler vertiefen die an der Hauptschule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten. Der Wortschatz wird gesichert und erweitert, grammatische Strukturen werden bewußtgemacht und systematisiert. Das Hör- und Leseverstehen sowie die schriftliche und mündliche Ausdrucksfähigkeit werden gezielt geschult, wobei weitgehende Einsprachigkeit im Unterricht die sprachliche Sicherheit der Schüler verbessert und sie zum Gebrauch der Fremdsprache ermuntert.

Verstehen, Imitation und Reproduktion stehen zunächst im Vordergrund, doch machen der Zuwachs an sprachlichen Mitteln und der Umgang mit elementaren Arbeitstechniken in vermehrtem Maß eigenständige Äußerungen möglich.

Ausgehend von der persönlichen Interessenlage und Erlebniswelt der Schüler wird ein Einblick in die Vielfalt des englischsprachigen Kulturraums vermittelt. Lebendig gestaltete, komplexer werdende Lese- und Hörtexte liefern Sprechansätze und fördern in Verbindung mit dem vielseitigen Einsatz authentischen Materials die Freude und das Interesse der Schüler an der Fremdsprache.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: verschiedene Intonationsmuster; Techniken zur Entnahme von Informationen
- Leseverstehen: verschiedene Lesetechniken; Erschließen unbekannter Textelemente
- Sprechen: Schulung der Aussprache und Intonation; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: persönliche Schreiben; Zusammenfassungen

Formen und Funktionen der Sprache

- Lautlehre: Schulung der Aussprache und Intonation; rezeptive Kenntnis der internationalen Lautschrift
- Wortschatz: Wiederholung und Erweiterung; Strukturierungshilfen
- grammatische Strukturen: Wortarten, Satzbau, Zeiten

Texte, Landeskunde

- Themen: Alltagsleben; bekannte Persönlichkeiten aus der Geschichte und der Gegenwart; geographische und politische Gliederung der Britischen Inseln; London
- Textarten: einfache erzählende Texte und Dialoge; aktuelles authentisches Material

Anknüpfend an den Mathematikunterricht der Hauptschule, werden die dort erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten gefestigt und unter neuen Gesichtspunkten erweitert. In altersgemäßer und anschaulicher Weise finden systematisches Vorgehen, Erklären und Begründen sowie begriffliches Denken Eingang in das mathematische Arbeiten. Dabei ist es wesentlich, bei den Schülern Interesse und Freude an der Mathematik zu wecken und zu fördern und sie zu einer sorgfältigen Arbeitsweise zu erziehen.

In der Arithmetik wird der Zahlenbereich über die ganzen Zahlen hin zu den rationalen Zahlen erweitert; die Schüler können sich dabei auf bereits bekannte Regeln und Gesetze stützen. Insbesondere beim Rechnen mit ganzen und rationalen Zahlen werden die bereits vorhandenen Grundlagen gefestigt. Beim Umgang mit Termen, beim Lösen von Gleichungen und Ungleichungen sowie bei der Behandlung der Proportionalität lernen die Schüler graphische Darstellungsmöglichkeiten kennen; Lösungskalküle werden anschaulich eingeführt.

Im Geometrieunterricht werden, aufbauend auf die bisherigen Kenntnisse, gegenseitige Beziehungen zwischen geometrischen Figuren erarbeitet. Das geometrische Zeichnen wird geübt, und die Schüler erkennen die Vorteile der Verwendung von Symbolen zur Beschreibung geometrischer Sachverhalte. Nach eingehender Behandlung der Achsenspiegelung werden daraus weitere Kongruenzabbildungen abgeleitet. Bei der Lösung geometrischer Probleme lernen die Schüler an stets anschaulichen Sachverhalten, Vermutungen durch einfache logische Schlüsse zu begründen.

Die Einführung des Vektors bei der Parallelverschiebung eröffnet frühzeitig die Möglichkeit, Geometrie und Algebra zu verflechten, und schafft damit eine wesentliche Grundlage für den Mathematikunterricht der folgenden Jahrgangsstufen.

In fächerübergreifender Zusammenarbeit mit Textverarbeitung werden auch im Rahmen des Mathematikunterrichts Grundlagen für den Umgang mit Computern geschaffen.

Arithmetik, Algebra

- Menge der rationalen Zahlen
- Gleichungen und Ungleichungen
- Proportionalitäten (mit Prozent- und Zinsrechnung)

Geometrie

- Punktmengen
- Achsenspiegelung
- Doppelachsenspiegelungen; Vektor
- Lösung geometrischer Probleme mit Hilfe von Abbildungen

Anliegendes Unterrichts in dieser Jahrgangsstufe ist es, den Schülern dabei zu helfen, ihre Eindrücke von der Vielfalt der lebendigen Welt sinnvoll zu ordnen. In Anknüpfung an ihre Vorkenntnisse werden die Schüler schrittweise an allgemeinbiologische Fragestellungen und Erkenntnisse der Botanik, Zoologie, Ökologie und Verhaltensbiologie herangeführt. Von Anfang an werden sie angeleitet, einzelne Lebewesen und ihre Beziehungen in Lebensgemeinschaften differenziert wahrzunehmen. Davon ausgehend, sollen sie immer mehr begreifen lernen, wie störanfällig solche „Netzwerke“ der Natur sind und welche Verantwortung hieraus für den Menschen erwächst.

Die für die Schüler auch im Biologieunterricht so wichtige erlebnishafte Erkenntnis der Natur ermöglicht der Biologieunterricht durch Beobachtungen und Erkundungen im Freiland. Wiederholte Kenn- und Bestimmungsübungen sollen dazu beitragen, die Formen- und Artenkenntnis zu erweitern sowie die Lebewesen als Mitgeschöpfe zu achten. Im Rahmen von Übungen sollen die Schüler bei einfachen Experimenten und Untersuchungen in das naturwissenschaftliche Arbeiten eingeführt werden.

Der Arbeitsstil des Biologieunterrichts ist auf Anschaulichkeit, Handlungsorientierung und ganzheitliche Betrachtungsweise ausgerichtet. Dadurch wird das natürliche Interesse der Schüler dieser Altersstufe verstärkt, sich die Natur zielstrebig, planvoll und ausdauernd zu erschließen und dabei biologische Phänomene auf mögliche Ursachen zurückzuführen. Die Erfahrungsräume werden erweitert, differenziertes Beobachten, präzises Beschreiben und Vergleichen sowie das Denken in Modellvorstellungen mehr und mehr geschult. Dadurch gewinnt auch das Erfassen von Zusammenhängen zunehmend an Bedeutung. Bei allen Themen erhalten die Schüler Anregungen für eine außerschulische Erkundung der Natur und zu einer umfassenderen Anwendung biologischer Kenntnisse, insbesondere im Blick auf eine persönliche Bereicherung.

Stammesgeschichtliche Entwicklung

- Formenvielfalt und Verwandtschaft
- Indizien für eine stammesgeschichtliche Entwicklung
- Erklärungen für die Artenvielfalt

Aufbau von Lebewesen aus Zellen

- Arbeitsweisen zur Untersuchung von Zellen
- Zelle als Grundbaustein der Lebewesen
- einzellige Lebewesen als lebende Systeme und ihre Bedeutung

Stoffwechsel bei Pflanzen

- Pflanze und Wassertransport
- Blatt und Photosynthese
- Bedeutung und Beeinflussung der Photosyntheseleistungen

Lebensgemeinschaft Wald

- Pflanzen und Tiere des Waldes
- Nahrungsbeziehungen und Stoffkreisläufe
- Funktionen, Gefährdung und Schutz des Waldes

Signale und Programme für das Leben und Zusammenleben

- Lebenssicherung durch Anpassungen
- Verhaltensweisen von Tieren: Beispiele, Kennzeichen und Bedeutung

- Zusammenleben in Staaten und Gruppen

Das bereits erworbene historische Wissen der Schüler über die Epochen des Altertums und des Mittelalters wird in dieser Jahrgangsstufe aufgegriffen, erweitert und ergänzt. Ausgehend von Bekanntem, begegnen sie nun in der Beschäftigung mit ausgewählten Themen Grundstrukturen geschichtlicher Abläufe und Entwicklungen. Die thematischen Schwerpunkte, wie etwa Tradition und Wandel, Macht und Herrschaft, Begegnung unterschiedlicher Kulturen, werden in den folgenden Jahrgangsstufen immer wieder aufgegriffen, um daran Neues einzuordnen, zu vergleichen und zu werten. Die Schüler kommen dadurch zu einem abgerundeten, in sich strukturierten Geschichtsbild und verstehen Geschichte zunehmend als vielgestaltigen und mehrdimensionalen Prozeß.

In dieser Jahrgangsstufe nehmen die Schüler regen Anteil am Leben der Menschen in vergangenen Epochen. Der Unterricht weist deshalb häufig erlebnis- und handlungsorientierte Phasen auf und regt die Schüler an, sich gedanklich mit historischen Personen, ihren Situationen, Ideen und Handlungen auseinanderzusetzen. Auf diese Weise fördert der Geschichtsunterricht die Entwicklung der Identität der Schüler.

Fachspezifische Arbeitsweisen, wie der Umgang mit Quellen, das Einbeziehen von Landkarten und das Beschaffen von Informationen, werden weiterentwickelt und geübt. In der Begegnung mit historischen Gegenständen oder Schauplätzen bekommen die Schüler einen unmittelbaren Eindruck von den Spuren der Geschichte.

Europas Wurzeln im Altertum

- die griechische Welt – Ausgangspunkt europäischer Kultur
- Elemente römischer Staats- und Gesellschaftsordnung und ihre Bedeutung für Europa
- Ausformung europäischer Kultur in der Nachfolge des Römischen Reiches

Das Werden des mittelalterlichen Europas

- Formen und Wandel der Herrschaft im christlich-römischen Abendland
- Tradition und Wandel in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur
- Begegnung unterschiedlicher Kulturen bei den Kreuzzügen und bei der Ostsiedlung

Europa an der Schwelle zur Neuzeit

- Rückgriff und Wandel in der Renaissance
- Großreiche im europäischen Südosten und Osten
- Europa und Übersee im Zeitalter der europäischen Entdeckungen

Der Unterricht baut auf den Kenntnissen und Fertigkeiten auf, die die Schüler in den Jahrgangsstufen 5 und 6 bei der Beschäftigung mit allgemeinen geographischen Themen an Raumbeispielen aus Bayern und Deutschland erworben haben. Er vermittelt ihnen grundlegende Einsichten in natur- und kulturgeographische Erscheinungen und Gesetzmäßigkeiten, besonders aber einen Überblick über Europa mit seinen unterschiedlich geprägten Teilräumen. Die Schüler sollen dabei befähigt werden, selbständig die geographische Struktur eines Landes zu erarbeiten und mit geographischen Medien umzugehen, insbesondere mit Materialien zur Wetter- und Klimakunde. Großer Wert wird auf die Fähigkeit zur räumlichen Orientierung und auf ein topographisches Grundwissen gelegt. Die Behandlung der einzelnen Räume erfolgt zwar unter bestimmten thematischen Schwerpunkten, schließt jedoch immer einen Überblick über die klimatischen und vegetationsgeographischen Erscheinungen, vor allem aber grundlegende geökologische Fragestellungen ein.

Die Erde im Überblick

- die Erde als Himmelskörper
- Gradnetz der Erde
- globale Großgliederung

Europa im Überblick

- Lage, Größe und politische Gliederung
- naturräumliche und kulturelle Einheit und Vielfalt

Natur- und kulturräumliche Merkmale und Probleme in Europa

im Süden

- Landwirtschaft, Industrie, Tourismus am Beispiel Italiens oder Griechenlands
- Belastung des Mittelmeers
- Vulkanismus oder Erdbeben

im Westen

- Zentrum-Peripherie-Gefälle am Beispiel Frankreichs
- Standortbedingender Industrie am Beispiel Großbritanniens

im Norden

- Nutzung der Ressourcen und damit verbundene Probleme

in Ostmitteleuropa

- Entwicklung nach 1945
- Umweltprobleme

im Südosten

- Verkarstung
- Probleme des Zusammenlebens verschiedener Völker

Strukturen Europas

Grundzüge des Klimas in Europa

- Bausteine des Klimas und ihr Zusammenwirken
- Klimatypen Europas

Zusammenarbeit in Europa

- wirtschaftliche und politische Bündnisse

Im Sportunterricht dieser Jahrgangsstufe werden die unterschiedlichen Voraussetzungen berücksichtigt, die der Übertritt von Schülern aus verschiedenen Schularten, Schulen und Jahrgangsstufen mit sich bringt, um eine gemeinsame Basis für den Sportunterricht der späteren Jahrgangsstufen zu schaffen. Häufig sind in dieser Altersstufe Disharmonien in der körperlichen Entwicklung sowie eine psychische Unausgeglichenheit zu beobachten, durch die Leistungsbereitschaft und Leistungsfähigkeit erheblichen Schwankungen unterworfen sein können. Verständnis und ein individuelles Eingehen auf solche Schwierigkeiten sind für die Entwicklung des Selbstvertrauens und Selbstwertgefühls der Jugendlichen in diesem Alter wichtig. Die Freude an sportlicher Betätigung trägt ebenfalls dazu bei. Regelmäßige, an der persönlichen Leistungsfähigkeit orientierte, vielseitige Belastungen sollen den Bewegungsapparat stärken und die Funktionen des Herz-Kreislauf-Systems verbessern. Ein vielfältiges Bewegungsangebot, das die bisher erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten erweitert und vertieft, hilft, die bei vielen Schülern zu beobachtenden koordinativen Mängel auszugleichen.

BASISSPORTUNTERRICHT

Gesundheit

- gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit
- Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität
- Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit
- Sicherheit
- Hygiene und Ernährung

Fairneß, Kooperation

- regelgeleitetes Handeln
- Handeln in der Gemeinschaft
- Sichern, Unterstützen, Helfen

Umwelt

- Umwelterfahrungen
- Beziehungen und Konflikte

Leisten, Gestalten, Spielen

- Erwerb grundlegender Fähigkeiten und Fertigkeiten in Gymnastik und Tanz, Leichtathletik, Schwimmen, Sportspielen, Turnen an Geräten und Wintersport
- Kennenlernen weiterer Sportarten, insbesondere im differenzierten Sportunterricht
- Spielregeln, Wettkampfbestimmungen, Fachsprache lernen und anwenden
- Kennenlernen von Kriterien der Leistungsbewertung und -beurteilung
- Kennenlernen grundlegender Trainingsprinzipien zur Förderung von Ausdauer
- Kennenlernen außerschulischer Sportangebote

DIFFERENZIIERTER SPORTUNTERRICHT

Alpiner Skilauf, Badminton, Basketball, Bewegungskünste, Eishockey, Eiskunstlauf/ Eistanz, Eisschnelllauf, Gesundheitsorientierte Fitneß, Fußball, Gerätturnen, Handball, Hockey, Judo, Kanu,

Leichtathletik, Radsport, Rhythmische Sportgymnastik, Ringen, Rodeln, Rudern, Schwimmen, Segeln, Selbstverteidigung, Skilanglauf, Tanz, Tennis, Tischtennis, Volleyball

Der Musikunterricht hat die Aufgabe, die in Grund- und Hauptschule erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten zu sichern, zu vertiefen und auszubauen.

Singen und Musizieren auf geeigneten Instrumenten fördern die Gemeinschaft, wecken Freude an der Musik und erleichtern die Vermittlung theoretischer Kenntnisse. Auch durch die Beschäftigung mit ausgewählten Werken wird Fachwissen erworben und gefestigt und das bewußte Hören geschult; Aufgeschlossenheit und Verständnis für musikalische Ausdrucksformen sollen geweckt werden.

Das Singen deutscher und fremdsprachiger Lieder bildet einen Schwerpunkt; da jedoch in diesem Alter Schüler bereits im Stimmwechsel stehen, sind ein behutsamer Gebrauch und die sorgfältige Pflege der Stimme besonders notwendig. In Verbindung damit werden Kenntnisse über den vielfältigen Einsatz der Stimme im Alltag und im Musikleben vermittelt.

Verstärkt nehmen Schüler dieser Altersgruppe das musikalische Umfeld wahr und sind mit einem fast unübersehbaren Angebot von Musik in den Medien konfrontiert. Durch Informationen über aktuelle Musik und den Umgang mit zeitgemäßen musikalischen Erscheinungsformen ermöglicht der Musikunterricht eine bewußte Auseinandersetzung mit dem Musikangebot in den Medien.

Musikalische Praxis

- deutsche und fremdsprachige Lieder, Sprechstücke
- Instrumentalstücke
- Stimmübungen
- Rhythmusschulung

Allgemeine Musiklehre

- Stimmapparat
- grundlegende Parameter: Geräusch, Ton, Klang
- grundlegende Parameter: Tondauer, Tonhöhe, Tonstärke
- musikalische Ordnungsprinzipien: Grundsatz, Rhythmus, Takt; Tempo
- einfache Intervalle
- Tongeschlecht Dur

Musik hören und verstehen

- musikalische Formen (Liedformen, Rondo, Variation)
- die Stimme in der Kunst- und Populärmusik
- Rock-/Popmusik (Entstehung der Charts, Vergleich verschiedener Rockbands)

Das Fach Kunsterziehung wird als Wahlpflichtfach alternativ zu Textilarbeit oder Werken angeboten. Im praktischen Erproben unterschiedlicher bildnerischer Techniken und Darstellungsformen wird die Kreativität der Schüler besonders gefördert. Deshalb stehen vielfältige Anregungen zur selbständigen gestalterischen Arbeit der Schüler im Mittelpunkt des Unterrichts.

Differenziertes Wahrnehmen, genaues Beobachten und Darstellen führen die Schüler zu einem intensiveren Erleben der sichtbaren Welt und helfen ihnen, klischeehafte Vorstellungen von der Wirklichkeit abzubauen. Im spontanen und experimentellen Umgang mit bildnerischen Mitteln sollen sie ihre Phantasie entfalten und neue Wege zu individuellem Ausdruck erkunden und nutzen.

In der Begegnung mit der Kunst der Romanik und Gotik werden grundlegende Fähigkeiten der Schüler zur Kunstbetrachtung entwickelt und die Fundamente zu einer Stilkunde gelegt.

Bildnerische Aussagen zur eigenen Person und Lebenssituation fördern Selbsterkenntnis und Selbstbewußtsein der Schüler. Einfühlungsvermögen und Kooperationsfähigkeit werden im gemeinsamen Planen und Gestalten in der Gruppe geübt. Die Auseinandersetzung mit der Natur, der gestalteten Umwelt und mit der Welt der Medien lenkt die Aufmerksamkeit der Schüler auf deren Bedeutung und Einfluß auf unser Leben und regt sie zu einem verantwortungsvollen Verhalten an.

Bildnerische Praxis

Gestalten aus der Phantasie

- Ideen, Wünsche, Träume in Bilder umsetzen
- mit Farben und Formen spielerisch experimentieren

Sehen und Darstellen

- Gegenstände betrachten, zeichnen und malen
- Farbtöne erkennen und mischen

Bildende Kunst: mittelalterliche Kunst/Kunstbetrachtung

- Romanik und Gotik
- Grundlagen der Kunstbetrachtung

Gestaltete Umwelt: Wo ich zu Hause bin

- Räume einrichten und schmücken
- besondere Bauwerke meiner Heimat

Medien: Medien beeinflussen unser Leben

- Schrift und Bild
- drucktechnische Versuche

Person und Gemeinschaft: gemeinsam entwickeln und gestalten

- Einfälle bildnerisch oder szenisch umsetzen
- sich selbst und andere vor- und darstellen

Das Fach Werken wird als Wahlpflichtfach alternativ zu Kunsterziehung oder Textilarbeit angeboten. Die Erfahrungen der Schüler im Umgang mit den Werkstoffen Papier, Ton, Holz und Metall aus dem Unterricht in der Grund- und Hauptschule werden erweitert und vertieft.

Beim praktischen Arbeiten entwickeln die Schüler ihr handwerkliches Geschick und ihr gestalterisches Können weiter. Sie werden mit wichtigen Werkstoffen, Werkzeugen und Werktechniken Schritt für Schritt vertraut. Die Qualität ihrer selbstgefertigten Arbeiten soll steigenden Anforderungen entsprechen. Bei allen Werkaufgaben lernen die Schüler, Gefahrenquellen zu erkennen und Schutzmaßnahmen zu beachten. Die Schüler werden durch sinnvollen und sparsamen Gebrauch von Materialien und das Sortieren der Abfälle für die Entsorgung zu umweltbewußtem Verhalten angehalten. An die Werkbetrachtung werden die Schüler durch das vergleichende Beurteilen selbstgefertigter Werkstücke herangeführt.

Materialbereich Papier

- Papier, Karton und Pappe
- Funktion und Wirkungsweise, Handhabung und Einsatz wichtiger Werkzeuge und Werkhilfsmittel
- Schneiden, Falzen, Verbinden der Werkstoffe bei einfachen Werkaufgaben

Materialbereich Ton

- Tone und Tonsorten: Entstehung, Eigenschaften, Verarbeitung
- plastisches Gestalten mit Ton

Materialbereich Holz

- Holz und Holzwerkstoffe
- Funktion und Wirkungsweise, Handhabung und Einsatz wichtiger Werkzeuge und Werkhilfsmittel
- einfache Werkaufgaben im konstruktiven und im plastisch-gestaltenden Bereich

Materialbereich Metall

- ausgewählte Metalle und ihre Eigenschaften
- Funktion und Wirkungsweise, Handhabung und Einsatz werkstoffspezifischer Werkzeuge und Werkhilfsmittel
- einfache Werkaufgaben aus Draht und/oder Blech im konstruktiven und im plastisch-gestaltenden Bereich

WAHLBEREICH

- **Flechtmaterialien**
 - Werkstoffe zum Flechten
 - Handhabung und sachgerechter Einsatz von Werkzeugen und Hilfsmitteln; Verletzungsgefahren
 - Flechten mit ausgewählten Materialien; Werkbetrachtung
- **Materialbereich Stein**

- Natursteine und Kunststeine: Eigenschaften und Verwendung
- Bearbeiten von Speckstein; Unfallgefahren, Schutzmaßnahmen

Das Fach Textilarbeit wird als Wahlpflichtfach alternativ zu Kunsterziehung oder Werken angeboten.

Der praxisorientierte Unterricht baut auf unterschiedlichen Vorkenntnissen der Schüler auf. In allen Themenbereichen werden zunächst gemeinsame Grundlagen angestrebt. Ziel des Unterrichts ist es, die Kenntnisse der Schüler über fachspezifische Arbeitsweisen zu erweitern und gleichzeitig Raum für Entwicklung und Verwirklichung eigener Ideen zu bieten. Theoretische Überlegungen und praktisches Tun ergänzen sich dabei wechselseitig.

Kenntnisse über Arten und Eigenschaften von Textilfasern werden vertieft und erweitert und schaffen die Voraussetzung für den überlegten Materialeinkauf. Ein erster Einblick in die Bedeutung der Mode wird gegeben. Die Betrachtung historischer Handarbeiten zeigt den kulturgeschichtlichen Wert textiler Kostbarkeiten und kann auch Anregung für ein außergewöhnliches Hobby geben.

Stricken oder Häkeln eignet sich besonders dazu, die Schüler an genaues und ausdauerndes Arbeiten zu gewöhnen. Muster und Gegenstände können dem Material entsprechend nach Plan oder nach individuellen Entwürfen und eigenen Maschenberechnungen angefertigt werden.

Beim Nähen sollen die Schüler den sicherheitsbewußten Umgang mit Material und Werkzeug lernen. Einfache Kleidungsstücke oder Gebrauchsgegenstände werden geschneidert. Beim Sticken werden die Schüler nach und nach sicherer in der Wahl von Farben und Mustern. Fachzeitschriften, Bildbetrachtungen und fächerübergreifende Projekte vermitteln Anregungen.

Technik mit Maschenbildung (Stricken oder Häkeln)

- Grundtechniken und Fehlerverbesserung
- Entwickeln verschiedener Muster
- Stricken oder Häkeln nach Plan, Anleitung oder eigenem Entwurf
- Textilien im persönlichen Umfeld

Schneidern

- Anfertigen eines einfachen Kleidungsstückes
- Ausbessern, Abändern, Modernisieren von Textilien
- Auswahl und Pflege von Textilien
- Bedeutung der Mode

Sticken

- historische Stickereien – Stickerei der Gegenwart
- ausgewählte Nutz- und Zierstiche
- Gestalten eines Werkstückes

WAHLBEREICH

- **Färben (Batik oder Stoffmalen oder Drucken)**
 - verschiedene Färbeverfahren im Überblick
 - Gestalten einer textilen Fläche durch Reservieren und Färben

Die Schüler sollen in dem für sie neuen Fach Hauswirtschaft Einblick in die Vielfalt der Aufgaben des Haushalts bekommen und die Bedeutung einer guten Haushaltsführung zur Schaffung besserer Lebensqualität erkennen. Der Unterricht orientiert sich an der Erfahrungswelt der Schüler und weckt das Interesse für die Inhalte und Zielsetzung des Faches. Es werden Möglichkeiten zum praktischen Tun geboten und Grundlagen für notwendiges theoretisches Wissen gelegt. Die Schüler sollen wirtschaftliche, arbeitstechnische, ernährungsphysiologische und soziale Anforderungen an die Führung eines Haushalts kennenlernen und aufgeschlossen werden für die Aufgaben der Hauswirtschaft.

Das Arbeiten in der Schulküche, der Umgang mit Geräten, Arbeitsmitteln und Lebensmitteln soll zu selbständigem und sicherem Arbeiten anleiten und zu verantwortungsbewußtem Handeln im Hinblick auf Umwelt, Hygiene und Sicherheit motivieren. Die Schüler sollen insbesondere die Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit erkennen. Das Zubereiten einfacher Gerichte, die Anwendung und Abwandlung von Grundgerichten, das Decken eines Tisches zu verschiedenen Anlässen vermitteln Freude und ermöglichen eigenes kreatives Gestalten.

Einen Haushalt führen

- Aufgabenbereiche und Arbeitsorganisation im Haushalt
- Sicherheit im Haushalt
- überlegtes und umweltbewußtes Einkaufen

In der Küche arbeiten

- Arbeitsbereiche und Arbeitsabläufe
- Einsatz und Bedienung von Geräten
- Behandlung und Pflege unterschiedlicher Werkstoffe und Geräte
- umweltgerechte Ver- und Entsorgung

Sich gesund ernähren

- Anforderungen an eine gesunde Ernährung
- die Inhaltsstoffe der Nahrung
- Ursachen und Folgen falscher Ernährung
- Qualitätsmerkmale von Lebensmitteln

Nahrung zubereiten

- sorgsamer Umgang mit Lebensmitteln
- Kochen nach Rezepten
- Vor- und Zubereitungsarbeiten
- Grundgerichte

Tischkultur pflegen

- Grundregeln der Tischkultur

Der Unterricht in Textverarbeitung führt die Schüler zunächst an das Arbeiten mit einem modernen Textsystem heran. Sie erwerben Kenntnisse im Umgang mit Arbeitstechniken, die für die Handhabung des Computers grundlegende Voraussetzung sind. Schwerpunkte in dieser Jahrgangsstufe sind das Erlernen des Zehn-Finger-Tastschreibens, das Kennenlernen von Normen und der sichere Umgang mit einem Textsystem. Anhand von Beispielen erhalten die Schüler auch einen Einblick in die Entwicklung der Kurzschrift. Durch das Aufzeigen der Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift lernen sie wesentliche Merkmale der Stenographie kennen und gewinnen erste Eindrücke von ihrem Wesen und Nutzen.

Die Schüler erkennen die Vorteile und Erleichterungen des Zehn-Finger-Tastschreibens und lernen, die Buchstaben, Ziffern und Zeichen normgerecht anzuwenden. Den Schülern wird bewußt, daß ein ergonomisch gestalteter Arbeitsplatz insbesondere bei der Bedienung der Tastatur nur dann sinnvoll und rationell genutzt werden kann, wenn das Tastschreiben konsequent beibehalten wird. Das intensive Schreibtraining fördert gezielt die Schreibsicherheit und verbessert die Schreibfertigkeit. Ziel des Unterrichts ist es, den Schülern Vorteile des Computereinsatzes einsichtig zu machen und sie zu befähigen, wichtige Funktionen eines Textverarbeitungsprogramms zu nutzen. Die Schüler sollen dabei erkennen, wie der Mensch diese Technik sinnvoll einsetzen kann.

Zehn-Finger-Tastschreiben, Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit

- Nutzen und Verwendungsmöglichkeiten
- Schreibtechnik
- Fließtexteingabe im Zehn-Finger-Tastsystem (mit und ohne Korrektur)
- Textfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 80 Anschlägen in der Minute
- Fehlerarten und ihre Ursachen

Normen

- DIN 5008

Entwicklung, Merkmale und Nutzen der Kurzschrift

- Entwicklung der Kurzschrift
- Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift
- Nutzen der Kurzschrift
- einfache Kurzschriftzeichen und Regeln

Umgang mit einem Textsystem

- Hardware: Gerätekonfiguration, Datenträger
- Software: Betriebssystem, Anwenderprogramme, Programmsteuerung
- Textbearbeitung
- Textverwaltung

Arbeitsgeräte

- wichtige Teile des Textsystems (und auch der Schreibmaschine)
- der ergonomisch gestaltete Arbeitsplatz
- sachgemäße Behandlung und Pflege
- Entwicklungsgeschichte der Schreibmaschine und des Computers

Rahmenpläne
der Jahrgangsstufe 8

Jugendliche dieser Altersgruppe ringen intensiv um die Ausformung ihrer Persönlichkeit. Sie wollen das Leben mit seinen Herausforderungen und Möglichkeiten in die eigenen Hände nehmen. So beginnen sie, Lebenspläne für die Zukunft zu entwerfen. Bestehende Beziehungen werden auf ihre Tragweite überprüft, neue Freundschaften erprobt, die Annahme der eigenen Geschlechtlichkeit wird zur wichtigen Aufgabe. Sie suchen nach Leitbildern, Idolen und Idealen, aber auch Erfahrungen, die zur Mitte ihrer Person hinführen. Der Religionsunterricht dieser Jahrgangsstufe will die Schüler bei der Neuordnung ihres Lebens begleiten und ihnen am Beispiel von Heiligen Wege aus gelebtem Glauben weisen. Dabei liegt der Schwerpunkt auf der Begegnung mit Jesus, seiner Botschaft und seinem Werk.

Die Besinnung auf das Gemeinsame und Trennende verschiedener christlicher Konfessionen möchte Sicherheit im Miteinander geben und zu neuen Impulsen führen. Das nähere Kennenlernen nichtchristlicher Religionen soll den Schülern helfen, Andersgläubigen in Achtung und Toleranz zu begegnen, aber auch den eigenen katholischen Glauben besser verstehen zu lernen. Die altersspezifische Sehnsucht nach mehr Selbstbewußtsein spricht dafür, neue Schritte des Glaubens zu wagen, die in Gebet und Meditation einen besonderen Ausdruck finden. Da sich Jugendliche zunehmend als Teil und Mitgestalter in dieser Welt fühlen, läßt sich aufzeigen, daß jeder, der die Welt als Schöpfung Gottes anerkennt, mitverantwortlich ist für das, was Menschen aus dieser Welt machen.

Auf dem Weg zu sich selbst und zu anderen: das Leben in die eigenen Hände nehmen

- „Wenn ich nur schon 18 wäre“: meine Situation als Jugendlicher
- meine Freundin, mein Freund: wir sind aufeinander angewiesen
- „Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“: Menschen in der Nachfolge Jesu und Heilige als Impulse für die Entwicklung zu einer verantwortungsbewußten Persönlichkeit

Sehnsucht nach Erfüllung und Heil: Begegnung mit der biblischen Frohbotschaft

- das Neue Testament: zeitgeschichtlicher Hintergrund
- die Verkündigung Jesu: die Reich-Gottes-Botschaft
- Jesus stiftet Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen: biblische Weg- und Entscheidungsgeschichten

Katholisch, orthodox, evangelisch: Spaltungen der Christenheit in Europa

- getrennte Christenheit: wie es dazu kam
- die Trennung überwinden: Jesu Auftrag zur Einheit
- auf dem Weg zur Einheit: ökumenische Bewegung, Ökumene vor Ort

Andersgläubigen begegnen: nichtchristliche Religionen

- der Islam: religiöse Praxis, Glaubensbekenntnis und Entstehung
- asiatische Erlösungswege: Hinduismus und Buddhismus
- Toleranz zwischen Religionen und Weltanschauungen

Mitte suchen, Mitte finden: Gebet und Meditation

- mit allen Sinnen die Wirklichkeit wahrnehmen: vielfältige Formen der Meditation
- loben, danken, bitten, klagen: vielfältige Formen des Gebets
- „mit Herzen, Mund und Händen“: sich selbst und die Mitwelt „ins Gebet nehmen“

Verantwortung für die Mitwelt: unsere Welt als Schöpfung Gottes

- alte Texte von zeitlosem Wert: die biblischen Schöpfungserzählungen
- „Bebauen und hüten“: christliche Impulse für eine umweltbewußte Lebensgestaltung
- Schöpfung und Vollendung: Naturbetrachtung als Quelle von Sinnerfahrungen

In dieser Jahrgangsstufe erfahren die Schüler aus unterschiedlichen Perspektiven, wie der Glaube an Gott Menschen prägen kann: Sie können Abrahams biblischen Weg zwischen Verheißung, Zweifel und Glauben mitgehen; sie begegnen in Martin Luther einem Menschen, dessen leidenschaftlicher Glaube die Reformation der Kirche mit ihren weitreichenden Folgen in Gang setzte; sie lernen im Katholizismus eine andere Konfession, im Islam eine andere Religion kennen und können dabei sowohl Toleranz und partnerschaftliches Zusammenleben erproben als auch in der Auseinandersetzung mit fremder Religiosität ihren eigenen evangelischen Glauben besser verstehen lernen.

Indem sich die Schüler mit Konflikten und ihrer Lösung befassen, erhalten sie Orientierungsangebote für ihr Handeln; indem sie sich mit dem biblischen Schöpfungsglauben auseinandersetzen, vertiefen sie ihr Verständnis der Wirklichkeit. Dadurch werden sie auf ihre Verantwortung für die Mitmenschen, die Natur und die Umwelt hingewiesen.

Mit Konflikten leben

- Konfliktsituationen des Jugendlichen
- ausgewählte Beispiele, wie in der Bibel mit Konfliktsituationen umgegangen wird
- mögliche Hilfen zum Umgang mit Konflikten

Luther und die Reformation

- Ängste und Hoffnungen der Menschen im späten Mittelalter
- Stationen aus dem Lebensweg Luthers
- Luthers reformatorische Entdeckung der Rechtfertigung allein aus Glauben
- Beispiele für Auswirkungen der Reformation

Evangelische und katholische Kirche: Gegeneinander – Nebeneinander – Miteinander

- Erfahrungen mit Konfessionsverschiedenheit
- nachreformatorisches Selbstverständnis der katholischen Kirche
- das Bemühen um Einheit in der Vielfalt

Abraham

- Abrahams Erfahrungen mit seinem Gott
- Abraham als „Erzvater“ in Judentum, Islam und Christentum
- Abraham als „Vater des Glaubens“ für Menschen heute

Islam

- aktuelle Probleme im Zusammenleben von Christen und Muslimen
- geschichtliche Wurzeln des Islam
- Grundzüge der Lehre des Islam
- Unterschiede zwischen islamischem und christlichem Glauben
- Zusammenarbeit von Christen und Muslimen

Unsere Welt als Schöpfung Gottes

- unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit
- biblischer Schöpfungsglaube
- verantwortungsvoller Umgang mit Gottes Schöpfung

Der Unterricht in dieser Jahrgangsstufe greift das Interesse der Schüler an ihrer eigenen Entwicklung auf und hilft ihnen, zunehmend Verantwortung auf ihrem Weg zum Erwachsensein zu übernehmen.

In der Auseinandersetzung mit Entscheidungssituationen, die sich in ihren konkreten Lebenszusammenhängen ergeben, lernen die Schüler verstehen, in welchem Maß Verantwortung aus Freiheit erwächst. Sie erfahren, wie hilfreich es ist, wenn sie bei der Lösung von Problemen ihr Denken, Urteilen und Handeln an einsichtig gewählten Maßstäben orientieren können.

Das nähere Kennenlernen der Weltreligionen soll den Schülern helfen, Andersdenkenden und Andersgläubigen in Achtung und Toleranz zu begegnen, aber auch die eigenen Anschauungen und Überzeugungen zu klären. Die Faszination, die von Sekten und neureligiösen Bewegungen auf Jugendliche ausgeht, soll Anlaß sein, möglichen Ursachen nachzugehen, Hintergründe aufzudecken und nach hilfreichen Orientierungen zu fragen.

Erwachsenwerden

- die eigene Situation als Jugendlicher: nicht mehr Kind, aber noch nicht Erwachsener; zwischen Traum und Wirklichkeit; Wege positiver Lebensbewältigung
- auf dem Weg zu größerer Eigenverantwortlichkeit: Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung; Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen; Bedeutung von Idolen und Vorbildern

Handeln und Entscheiden

- Entscheidungssituationen im Alltag
- Urteilsbildung und Entscheidung: tragfähige Kriterien einer Entscheidung; wichtige Schritte des Entscheidungsprozesses
- Grundwerte als Grundlage für verantwortungsbewußtes Verhalten in Entscheidungssituationen

Verantwortung für sich und andere

- im Bereich Gesundheit
- im Bereich Freundschaft und Kameradschaft
- im Bereich Natur und Umwelt

Religionen, Religiosität, neureligiöse Bewegungen und Ethik

- monotheistische Offenbarungsreligionen (Judentum, Christentum, Islam) und fernöstliche Religionen (Hinduismus und Buddhismus)
- neureligiöse Bewegungen
- Aberglaube, Okkultismus, Spiritismus, New Age

Die in der Jahrgangsstufe 7 erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten werden systematisch vertieft und erweitert. Dabei bildet die Technik des Zusammenfassens von Inhalten einen Schwerpunkt in dieser Jahrgangsstufe, da nun die Schüler lernen sollen, selbständig umfangreichere Texte inhaltlich zu erschließen, die verwendeten sprachlichen Mittel zu erkennen und die Erschließungsergebnisse aufzuschreiben. Im Bereich Sprechen und Schreiben kommt das Schildern hinzu; das schriftliche Argumentieren wird angebahnt.

Am Ende der Jahrgangsstufe 8 sollen die Schüler mit den wichtigsten Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung vertraut sein und sie richtig anwenden können. Kenntnisse im Bereich der Sprachlehre müssen so weit gefestigt sein, daß sie die Schüler selbständig anwenden können.

Die Arbeit an Texten wird weitergeführt, wobei die Aspekte der Erschließung erweitert und die Arbeitstechniken verfeinert werden. Darüber hinaus erfahren die Schüler, daß Sprache lebt und ständigen Einflüssen und Veränderungen unterworfen ist. Dem Geist verschiedener Epochen wird durch die Lektüre dazugehöriger literarischer Zeugnisse nachgespürt.

Sprechen und Schreiben

- sich an Gesprächen beteiligen
- vor Zuhörern sprechen
- für sich und andere schreiben (beschreiben, schildern, Inhalte zusammenfassen)
- die Ergebnisse einer Texterschließung darstellen
- Texte planen, entwerfen und überarbeiten
- kreativ mit Sprache umgehen, Spielszenen gestalten

Sprachlehre und Sprachbetrachtung

- grammatische Grundkenntnisse wiederholen und vertiefen
- komplexere Satzformen untersuchen und bilden
- Modusformen erklären und anwenden
- Einflüsse auf die Sprache und Veränderungen in der Sprache beschreiben

Sachtexte, Literatur, Medien

- Sachtexte erschließen
- Zugang zu poetischen Texten finden
- Beispiele literarischer Formen kennenlernen (Kurzgeschichte, Fabel oder andere epische Kurzformen, Ballade)
- Einblick in weitere literarische Epochen: Barock, Aufklärung, Sturm und Drang
- Bücher lesen, andere zum Lesen anregen
- Möglichkeiten von Büchereien nutzen

Die Vermittlung neuer grammatischer Strukturen und die Einführung weiterer Arbeitstechniken fördern das Sprachverständnis und erleichtern es den Schülern, Unbekanntes zu erschließen. Sie lernen in verstärktem Maß, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch in neuen Zusammenhängen anzuwenden.

In dieser Altersstufe sind die Schüler bereit, sich spontan zu äußern. Daher kommt der vielseitigen Förderung des mündlichen Sprachgebrauchs besondere Bedeutung zu: Altersgemäße Texte und aktuelle Informationen über Großbritannien und die USA gehen auf die Interessen der Schüler ein und regen sie zu Gesprächen an.

Der Einsatz von Nachschlagewerkern ermöglicht zunehmend selbständiges Arbeiten. Die schriftliche Ausdrucksfähigkeit wird weiterentwickelt durch ergänzende Aktivitäten wie persönliche Briefkontakte oder Vorbereitung eines Schüleraustauschs.

Gezielte Vergleiche mit der deutschen Sprache weisen die Schüler auf Besonderheiten der englischen Sprache hin. Durch das zusätzliche Einbeziehen altersgemäßer Lektüre erfahren sie eine Bestätigung ihrer Lernfortschritte.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: Beispiele für *British* und *American English*; weitere Techniken zur Informationsentnahme
- Leseverstehen: Erkennen von Schlüsselbegriffen; Erschließen unbekannter Textelemente
- Sprechen: einfache Kommunikationsstrategien; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: kurze Mitteilungen; einfache formale Schreiben

Formen und Funktionen der Sprache

- Wortschatz: Erweiterung des Wortschatzes; einige Wortbildungsgesetze
- grammatische Strukturen: komplexere Satzgefüge; Zeitenfolge; Passiv; Gerund; Adverb

Texte, Landeskunde

- Themen: zwischenmenschliche Beziehungen; eine Stadt oder Region in Großbritannien oder in den USA; Monarchie in England; europäische Besiedelung Nordamerikas und das Kolonialzeitalter
- Textarten: längere Sach- und Erzähltexte; aktuelles authentisches Material

Schüler, die sich für das Wahlpflichtfach Französisch entschieden haben, lernen über die Sprache einen neuen Kulturkreis kennen. Sie bringen die Erfahrungen, die sie bereits beim Erlernen der ersten Fremdsprache gemacht haben, in den Französischunterricht ein. Die besonderen Anforderungen der französischen Sprache verlangen jedoch eine gründliche Ausspracheschulung und die Vermittlung der wichtigsten Rechtschreibregeln. Neben Imitation und Reproduktion tritt von Anfang an das kognitive Lernen. Durch die Systematisierung des Wissens wird ein rascherer Lernfortschritt ermöglicht.

Die Schüler erwerben zunächst einen Grundwortschatz und lernen wesentliche grammatische Strukturen und Redemittel kennen, mit denen sie einfache Alltagssituationen sprachlich bewältigen können. Sie werden ermuntert, Fragen zu stellen und sich zu einfachen Sachverhalten frei zu äußern. Die im Unterricht verwendeten Hör- und Lesetexte sollen sich am Erlebnis- und Erfahrungsbereich der Schüler orientieren und erste Einblicke in die französische Lebensweise bieten.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: verschiedene Intonationsmuster; Techniken zur Entnahme von Informationen
- Leseverstehen: verschiedene Lesetechniken; Arbeiten mit einem zweisprachigen Wörterbuch
- Sprechen: Schulung der Aussprache und Intonation; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: Umformen von Texten; persönliche Schreiben

Formen und Funktionen der Sprache

Lautlehre

- Schulung der Aussprache und Intonation
- Verstehen der internationalen Lautschrift
- Hinweise auf Zusammenhänge zwischen Schreibung und Aussprache

Wortschatz

- Erwerb eines elementaren Wortschatzes (vorgegebend durch bestimmtes situatives Rahmen und Sprechabsichten)
- Strukturierungshilfen

Grammatische Strukturen

- grammatische Fachbegriffe
- Aussagesatz, Frage, Verneinung, Imperativ, indirekte Rede (*il dit que...; il demande si...*)
- Substantive: regelmäßige Pluralbildung; einige Sonderformen
- einige wichtige unregelmäßige Verben, regelmäßige Verben auf *-er, -re* und *-ir*
présent, passé composé I, Imperativ und *futur composé*
- bestimmter und unbestimmter Artikel, Teilungsartikel, wichtige Pronomen
- Adjektive, ursprüngliche Adverbien
- Grundzahlen

Texte

Landeskundliche Themen

- Familie, Alltagsleben, Schule, Freizeit
- geographische und wirtschaftliche Aspekte Frankreichs; Portrait einer Provinzstadt

Textarten

- einfache Lieder, Gedichte und Reime
- einfache Erzähltexte und Dialoge

In der Wahlpflichtfächergruppe I mit Schwerpunkt im mathematisch-naturwissenschaftlich-technischen Bereich wird das Fach Mathematik verstärkt unterrichtet. Dazu werden von den Schülern sichere mathematische Grundkenntnisse, die Fähigkeit zu konzentriertem Arbeiten, Abstraktionsvermögen und logisches Denken im erhöhten Maß gefordert.

In jeder Wahlpflichtfächergruppe werden die in der vorangegangenen Jahrgangsstufe eingeübten grundlegenden Arbeits- und Denkweisen sowie die begonnene Verflechtung von Geometrie und Algebra weiterentwickelt. Kritisches Urteilen, logische Beweisführung und die Anwendung von Methoden zur systematischen Lösung bestimmter Probleme gewinnen in vorwiegend anschaulichen und stets überschaubaren Bereichen zunehmend an Bedeutung.

In der Algebra erweitern die Schüler ihr Wissen über Terme und lernen, Termumformungen sicher durchzuführen. In enger Verbindung damit werden lineare Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen und deren Lösung mit Hilfe von Äquivalenzumformungen behandelt.

In der Wahlpflichtfächergruppe I bilden Relationen und Funktionen den dritten inhaltlichen Schwerpunkt. Der Funktionsbegriff, dem eine zentrale Stellung im Unterricht zukommt, wird durch die eingehende Behandlung der linearen Funktion sowie durch die Betrachtung der indirekten Proportionalität als Funktion vertieft.

Graphische und geometrische Darstellungsformen finden reichlich Verwendung. Gerade in der Algebra werden in dieser Jahrgangsstufe unentbehrliche Grundlagen für den Mathematikunterricht der nachfolgenden Jahrgangsstufen geschaffen.

Im Mittelpunkt der geometrischen Betrachtungen in dieser Jahrgangsstufe stehen Dreiecke und Vierecke. Dabei werden neue Erkenntnisse und Sätze vor allem mit Hilfe der aus dem Bereich der Kongruenzabbildungen bekannten Gesetzmäßigkeiten in konstruktiver und anschaulicher Weise hergeleitet. Wo dies möglich ist, wird ein Einblick in den axiomatischen Aufbau der Mathematik vermittelt sowie die Möglichkeit zur sinnvollen Verflechtung von Geometrie und Algebra genutzt. Die Einführung in die Raumgeometrie und in das Zeichnen von Schrägbildern fördert das räumliche Vorstellungsvermögen und schafft die Grundlage dafür, geometrische Zusammenhänge auch in räumlichen Figuren zu erfassen.

Der Unterricht in den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen unterscheidet sich teilweise durch die Lerninhalte und in der Höhe der Anforderungen.

Algebra

- Terme; Termumformungen
- lineare Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen
- Bruchterme; Bruchgleichungen und Bruchungleichungen
- (nur in Wahlpflichtfächergruppe I:) Relationen und Funktionen
- (nur in Wahlpflichtfächergruppe I:) lineare Funktionen; indirekte Proportionalität als Funktion

Geometrie

- geometrische Ortslinien und Ortsbereiche
- Dreiecke und Vierecke
- Grundlagen der Raumgeometrie; Schrägbilder

Die Schüler haben in der Hauptschule bereits verschiedene Naturerscheinungen und technische Anwendungen der Physik kennengelernt. Ausgehend von diesen Kenntnissen, von der eigenen Erfahrungswelt und von Phänomenen und Vorgängen in der Natur sowie von technischen Anwendungen im Alltag, werden die Schüler in Anknüpfung an den Biologieunterricht der Jahrgangsstufe 7 weiter in die naturwissenschaftliche Arbeitsweise eingeführt und mit dem Gebrauch der Fachsprache vertraut gemacht. Sie werden angeregt, gezielt und sorgfältig zu beobachten, Fragen zu stellen, Probleme zu beschreiben und selbst nach Lösungswegen zu suchen. So lernen sie schließlich, mögliche Einflußgrößen systematisch aufzusuchen, zur Entscheidungsfindung geeignete Experimente zu planen, durchzuführen und auszuwerten, Gesetzmäßigkeiten zu formulieren und die Grenzen ihrer Gültigkeit festzustellen. Die Aussagekraft mathematisch formulierter physikalischer Gesetze erfahren die Schüler anhand einiger Beispiele. Formeln werden anschaulich erläutert; für Berechnungen werden lebensnahe Beispiele ausgewählt.

Anhand der Begriffe Kraft und Teilchen oder auch Schwerpunkt in Wahlpflichtfächergruppe I werden die Schüler in die Entwicklung und Verwendung von Modellvorstellungen in der Physik eingeführt.

Von Anfang an werden Experimente nicht nur vom Lehrer demonstriert, sondern auch – insbesondere in Wahlpflichtfächergruppe I – von den Schülern selbst in Gruppenarbeit durchgeführt. Diese Eigentätigkeit intensiviert die Aneignung physikalischer Kenntnisse und fördert bei den Schülern das handwerkliche Geschick, die Selbständigkeit, die soziale Entwicklung und die Bereitschaft zur Teamarbeit. Darüber hinaus sollen die Schüler lernen, die ihrer Alterstufe entsprechenden Fragen aus der Mechanik in einer ihnen angemessenen Sprache sachlich und fachlich fundiert zu beantworten.

Der Unterricht in den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen unterscheidet sich teilweise durch die Lerninhalte und nahezu durchgängig in der Höhe der Anforderungen.

Arbeitsweise der Physik

- Einführung in die Physik (Messen; Körper und Teilchenmodell; Schall)

Mechanik

- Kraft und Masse
- Bewegungen
- Arbeit, Leistung, Energie
- Mechanik der Flüssigkeiten und Gase

Elektrizitätslehre

- Einführung in die Elektrizitätslehre

Physikbegleitende Mathematik (eine zusätzliche Wochenstunde für Schüler, die in Wahlpflichtfächergruppe III Rechnungswesen statt Mathematik wählen)

- Termumformungen; lineare Gleichungen; Parallelogramm; Kreisfläche und Kreiszyylinder
- funktionale Zusammenhänge in der Physik

Das grundlegende Ziel, die Schüler durch Möglichkeiteneigenen Erkundens an die Phänomene der Natur heranzuführen und ihr Interesse dafür zu fördern, wird in dieser Jahrgangsstufe weiterverfolgt. Auch wiederholte Kennübungen (besonders: Heil- und Gewürzpflanzen) haben weiterhin einen hohen Stellenwert. Bei der Behandlung der Viren, Bakterien und Pilze eröffnet sich den Schülern eine neue Welt von Organismen. Einblicke in ihren Bau und ihre Leistungen sollen sowohl ihre Stellung unter den Lebewesen als auch ihre Bedeutung im Naturhaushalt und in biotechnischen Verfahren vor Augen führen. In Zusammenhang mit ihrer Funktion bei der Auslösung von Krankheiten soll die Notwendigkeit einer gesundheitsbewußten Lebensweise aufgezeigt werden.

Das Interesse der Jugendlichen an allen Sachverhalten, die das eigene Ich betreffen, bietet Gelegenheit, sich mit dem menschlichen Körper und seiner Gesunderhaltung vertieft auseinanderzusetzen. Insbesondere sollen die Schüler zu einer kritischen Einstellung gegenüber den Drogengelangen. Um den Jugendlichen bei ihrem Reifungsprozeß zu helfen, vermittelt der Unterricht die für das Verständnis der menschlichen Sexualität notwendigen biologischen Grundlagen und fördert Einstellungen, die Voraussetzung für ein verantwortliches Sexualverhalten sind.

Den Anliegen der Umwelterziehung entspricht es, wenn die Schüler am Beispiel von Gewässern elementare Ansprüche von Lebewesen an ihren Lebensraum kennenlernen. In der realen Begegnung mit den vielfältigen Wirkungen menschlicher Eingriffe in die Lebensräume wird die Notwendigkeit des Arten- und Biotopschutzes sichtbar und zugleich die Bereitschaft für ein rücksichtsvolles Verhalten gegenüber der Umwelt gefördert.

Mikroorganismen und ihre Bedeutung

- Pilze (Hefe- und Schimmelpilze): Bau, Lebensweise, Bedeutung, biotechnische Nutzung
- Bakterien: Bau, Vermehrung, Bedeutung, biotechnische Nutzung
- Viren: Bau, Vermehrung, Bedeutung

Schutz- und Abwehrsystem beim Menschen

- Haut als äußere Schutzeinrichtung
- Blut und Lymphsystem als innere Schutzeinrichtung
- Verlauf einer Infektionskrankheit; weitere Infektionskrankheiten im Überblick, u. a. AIDS
- Maßnahmen zur Unterstützung der körpereigenen Abwehr

Menschliche Sexualität

- Entwicklung zur Frau, zum Mann: Pubertät, Geschlechtsorgane, Rolle der Hormone
- Besonderheiten menschlicher Sexualität: Unterschiede zwischen menschlicher und tierischer Sexualität; Gesichtspunkte für einen verantwortlichen Umgang miteinander

Wahrnehmung und Orientierung beim Menschen

- Aufnahme von Umweltreizen durch Sinnesorgane
- Leitung und Verarbeitung von Informationen durch Nervensystem und Gehirn
- Gesundheitsrisiko durch Drogenmißbrauch

Lebensgemeinschaft Gewässer

- Lebewesen und Lebensraum: Anpassungen, Wechselbeziehungen
- Gefährdung und Schutz

Die Schüler beschäftigen sich mit Epochen, in denen sich das Bild des neuzeitlichen Europas abzeichnet und ausformt. Im Kampf um Konfession und Macht in der Reformationszeit, in den Widersprüchlichkeit des absolutistischen Zeitalters und bei der Entwicklung der Menschenrechte begegnen die Schüler bleibenden Fragen des menschlichen Zusammenlebens unter den Kategorien von Wahrheit, Gleichheit, Gerechtigkeit. Dies kommt der Entwicklung der Schüler entgegen, die sich in dieser Altersstufe mit ähnlichen Fragestellungen im persönlichen Bereich auseinandersetzen. In der Behandlung der Epoche der Aufklärung erkennen die Schüler die Wurzeln der Forderung, sich stets der Vernunft zu bedienen. Das Gedankengut der Französischen Revolution erfahren sie als prägend für Weltanschauungen bis hin zur Gegenwart. Ansatzweise lernen die Schüler dabei, selbst zu unterscheiden, einzuordnen und die eigenen Anschauungen zu bestimmen.

Wichtig für die Entwicklung der Schüler ist zudem die gefühlsmäßige Anteilnahme an menschlichen Schicksalen. Sie sollen aufgeschlossen werden für die oftmals harten Lebensbedingungen der Mehrzahl der Menschen in der Neuzeit. Welches Leid und Elend Kriege bringen, können sie unter Einbeziehung der Heimatgeschichte bereits am Beispiel des Dreißigjährigen Krieges oder der napoleonischen Kriege nachempfinden.

Die konfessionelle Spaltung und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa

- Reformation, katholische Reform und Universalreichsidee
- konfessionelle Vielfalt, soziale Intoleranz und religiöse Übersteigerungen
- der Dreißigjährige Krieg als Kampf um die Vorherrschaft in Europa

Europa im Zeitalter des Absolutismus

- die neue Staatslehre am Beispiel Frankreichs
- Bayern im europäischen Mächtespiel
- Englands Weg zum Parlamentarismus
- Rußlands Ausgreifen nach Osten und Westen

Prägung Europas durch Barock und Aufklärung

- Kunst und Politik in der Epoche des Barocks
- die Aufklärung – Ideen und Auswirkungen
- Österreich und Preußen – das Streben nach Vorherrschaft
- der Alltag der Menschen in der vorindustriellen Gesellschaft

Das Zeitalter der Revolutionen als Grundlage der Moderne

- die Unabhängigkeit Nordamerikas; Freiheit und Menschenrechte
- die Französische Revolution und ihre Folgen
- Napoleon und das Ende des alten Europas
- Bayern in der napoleonischen Zeit

Im Mittelpunkt des Unterrichts stehen die Kulturräume in den Tropen und Subtropen. Fachspezifische Arbeitstechniken werden bei den Schülern erweitert und gefestigt. Grundsätzlich soll auch hier für solide topographische Kenntnisse sowie für einen Überblick über die Naturfaktoren, die den jeweiligen Raum prägen, gesorgt werden. Besonderes Gewicht erhalten geoökologische Fragestellungen. Die Schüler sollen sich insbesondere mit den raumprägenden historischen, religiösen und sozialen Gegebenheiten auseinandersetzen und erkennen, wie sie zusammenwirken und welche Wechselwirkungen zwischen ihnen und den Naturfaktoren bestehen. Es wird die Verpflichtung der Industrienationen betont, zur Lösung von Entwicklungsproblemen beizutragen. Die in der Jahrgangsstufe 7 vermittelten Grundkenntnisse aus dem Bereich Wetter und Klima werden aufgegriffen und zu einem Überblick über die Klimazonen und Vegetationsgürtel der Erde erweitert.

Besondere Strukturen und Probleme in einzelnen Kulturräumen

Schwarzafrika

- vorkoloniales und koloniales Erbe
- Bevölkerungsprobleme
- Tourismus und seine Auswirkungen
- Gefährdung von Ökosystemen

Orient

- traditionelle und moderne Formen der Landnutzung und Wirtschaft
- Islam als raumprägende Religion

Südasien

- der Subkontinent und seine Großlandschaften; Monsun
- Hinduismus und Kastenwesen
- koloniales Erbe, Entwicklungsmaßnahmen, Bevölkerungspolitik
- Ursachenkette für Umweltkatastrophen am Beispiel Bangladesch

China und Südostasien

- Gunst- und Ungunstgebiete Chinas
- Bevölkerungsverteilung, -entwicklung, -politik
- Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie
- Reisanbau in Südostasien

Lateinamerika

- historische Entwicklung und Struktur der Bevölkerung
- soziale Strukturen und Probleme; Landflucht und Städte; wirtschaftliche Entwicklung
- Eingriff in ein Natursystem am Beispiel Amazoniens

Das Nord-Süd-Gefälle

- kulturräumliche Differenzierung
- Strukturdaten von Entwicklungs- und Industrieländern
- globale Verbreitung der Entwicklungs- und Industrieländer
- weltwirtschaftliche Verflechtungen
- globale Bevölkerungsbewegungen

Klimazonen und Vegetationsgürtel der Erde

- Schrägstellung der Erdachse
- Grundzüge der Entstehung sowie charakteristische Merkmale der Klima- und Vegetationsgürtel

– globale Verbreitung

Wirtschafts- und Rechtslehre ist für die Schüler in der Wahlpflichtfächergruppe II ein neues Unterrichtsfach. Deshalb soll zunächst anhand von Beispielen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler das Bewußtsein geschaffen werden, daß jeder einzelne täglich in wirtschaftliche und rechtliche Vorgänge eingebunden ist. Da eigene Erfahrungen, die Aktualität der Inhalte und vielfältige Praxiskontakte das Interesse der Schüler erhöhen, werden in Abstimmung mit dem Fach Rechnungswesen Praxisbegegnungen durchgeführt. Die Schüler sollen so eigene Erfahrungen sammeln und diese auf ein einfaches Kreislaufmodell übertragen, um daraus die Struktur der arbeitsteiligen Volkswirtschaft abzuleiten. Die Betrachtung der geschichtlichen Entwicklung des Wirtschaftens zeigt den Schülern die Dynamik des Wirtschaftsgeschehens; der Ausblick auf Entwicklungen im europäischen Wirtschaftsraum verdeutlicht zudem die wirtschaftliche Verflechtung und die Bedeutung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Bundesrepublik Deutschland.

Im Bereich des Rechts lernen die Schüler ihre Rechte, aber auch ihre Pflichten als Staatsbürger kennen. Dies trägt zur Entwicklung der eigenen Persönlichkeit bei und zeigt die Mitverantwortung des jungen Menschen in der demokratischen Gesellschaft auf. Beispiele aus dem Eigentumsrecht machen den Schülern wesentliche Elemente der Gesellschaftsordnung und die Grenzen individuellen Verhaltens in der Gemeinschaft einsichtig. Gleichzeitig werden die Schüler aufgeschlossen für die Notwendigkeit, wirtschaftliches und rechtliches Entscheiden und Handeln an der Sozial- und Umweltverträglichkeit auszurichten. Durch die Behandlung grundlegender Aspekte des Vertragsrechts erwerben die Schüler die Fähigkeit, sich als Verbraucher und Anbieter verantwortungsbewußt zu verhalten.

GRUNDZÜGE DER WIRTSCHAFT

Wirtschaftliches Handeln in Unternehmen

- Aufbau und Aufgaben eines Fertigungsunternehmens

Wirtschaftliches Handeln in privaten Haushalten

- Einkommen
- verantwortungsbewußtes Verbraucherverhalten
- Zahlungsverkehr

Abhängigkeit und Zusammenwirken von Unternehmen und privaten Haushalten

- Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs
- Ökonomisches Prinzip
- der Markt als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage

Geschichtliche Entwicklung des Wirtschaftens

- Wirtschaftsstufen, Arbeitsteilung, Geld
- Wirtschaftsraum Europa

GRUNDZÜGE DES RECHTS

Privatrechtliche Regelungen aus den Bereichen Eigentumsrecht und Vertragsrecht

- Eigentumsrecht

- Rechtsordnung
- Vertragsrecht

Recht und Lebensalter

- rechtlich bedeutsame Lebensalterstufen

Die erste Auseinandersetzung der Schüler mit dem Rechnungswesen wird begleitet von einer Praxisbegegnung. In Verbindung mit dem Fach Wirtschafts- und Rechtslehre erhalten sie so Einblick in betriebliche Abläufe und unternehmerisches Handeln. Sie lernen, wirtschaftliche Sachverhalte zu analysieren, betriebswirtschaftliche Kenntnisse zu sammeln und Fachbegriffe sachgerecht anzuwenden.

Anhand des gewonnenen Einblicks in ein Fertigungsunternehmen werden die Schüler in das System und in die Technik der doppelten Buchführung eingeführt; sie lernen dabei, analytisch und systematisch vorzugehen und setzen sich mit betriebswirtschaftlichen und buchungstechnischen Fragestellungen auseinander. Sie erkennen, daß die Lösung wirtschaftlicher Problemstellungen häufig rechnerische Vorarbeiten erfordert. Deshalb wird, aufbauend auf dem Mathematikunterricht der Jahrgangsstufe 7, die Prozentrechnung auf wirtschaftliche Sachverhalte angewandt und vertieft, z. B. Einkaufskalkulation, Berechnung der Umsatzsteuer. Das Übertragen der Kenntnisse und Fertigkeiten auf den privaten Bereich verdeutlicht den Schülern, daß geordnete Aufzeichnungen, sachbezogene Berechnungen und verantwortungsbewußtes Entscheiden auch für den Verbraucher unverzichtbar sind.

Im Vordergrund des Unterrichts in dieser Jahrgangsstufe stehen das Kennenlernen und Aneignen grundlegender fachbezogener Arbeitsweisen. Neben die Anwendung traditioneller Arbeitstechniken, wie Erarbeiten von Lösungsansätzen bei Fallbeispielen, fachbezogene Darstellungsweisen, Erstellen von Buchungssätzen, Buchen in T-Konten, Prozentrechnung, tritt unterstützend der Computereinsatz.

GRUNDLAGEN DES BETRIEBLICHEN RECHNUNGSWESENS

- **Die Stellung des Rechnungswesens**
- Rechnungswesen im Unternehmen
- **Geschäftsbuchführung: mengen- und wertmäßiges Erfassen wirtschaftlicher Vorgänge**
 - Inventar, Bilanz, Konten
 - Geschäftsfälle, doppelte Buchführung
- **Beschaffung und Einsatz von Produktionsfaktoren**
 - Einkaufskalkulation
 - Einsatz von Werkstoffen
 - Einsatz weiterer Produktionsfaktoren
- **Verkauf von Fertigerzeugnissen**
 - Angebotskalkulation
 - Umsatzsteuer
 - Umsatzerlöse
- **System der Geschäftsbuchführung**
 - Aufbau und Gliederung des Industriekontenrahmens
 - Buchungskreislauf und Abschluß

EINSATZ DES COMPUTERS

Anwendungsbezogenes Arbeiten

- Standardwerkzeug „Tabellenkalkulation“
- Geschäftsgang, z. B. mit Hilfe eines Finanzbuchhaltungsprogramms

Schüler dieser Altersgruppe stehen in einer Entwicklungsphase, in der sie beginnen, sich kritisch mit der eigenen Familie auseinanderzusetzen und nach neuen Bezugsgruppen zu suchen. Gerade in diesem schwierigen Übergang bietet das Fach Sozialwesen den Schülern, die das Fach als Pflichtfach in der Wahlpflichtfächergruppe III gewählt haben, Lebens- und Orientierungshilfen an. Auf der Grundlage eigener Erfahrungen und Beobachtungen sollen sie sich schrittweise mit den vielfältigen Wechselwirkungen in den Gemeinschaften des unmittelbaren Umfeldes, z. B. Familie, Schule, Gleichaltrigengruppe, auseinandersetzen. Dabei sollen sie vor allem erkennen, wie sehr sie in diese sozialen Beziehungsfelder eingebunden sind, welche Auswirkungen ihr Verhalten auf sie selbst und auf andere haben kann und welche Verantwortung hieraus für sie erwächst. Auf diese Weise kann die Selbst- und Rollenfindung des jungen Menschen gefördert werden.

Die Beschäftigung mit einfach strukturierten Problemlagen soll den Schülern helfen zu erkennen, daß jeder Mensch einen Raum persönlicher Entfaltung und Selbstbestimmung in sozialer Gebundenheit braucht. So sollen die Schüler fähig und bereit werden, dies auch anderen zuzugestehen und ihnen ggf. bei der Verwirklichung zu helfen. Indem sie verschiedene Wege zur Bewältigung von Problem- und Konfliktsituationen untersuchen, lernen sie zunehmend verstehen, daß einzelne Personen oder Personengruppen sich nicht immer selbst helfen können, sondern auf Hilfen von außen angewiesen sind.

Fachtypische Arbeitsweisen wie das Rollenspiel, das Auswerten von Fallbeispielen, die Verfahren der Befragung sowie die Interpretation von Statistiken und graphischen Darstellungen verstärken nicht nur das Interesse für das Fach, sie kommen auch dem Bedürfnis der Schüler entgegen, theoretische Überlegungen mit praktischem Tun zu verknüpfen und dabei vom anschaulichen zum abstrakten Denken fortzuschreiten. Geeignete Praxisbegegnungen, z. B. Erkundung von Einrichtungen der Kinder-, Jugend- und Altenbetreuung, eröffnen Einblicke in Situationen, Funktionen und Anforderungen sozialer Berufe und motivieren die Schüler dazu, soziale Dienste schätzen zu lernen.

Die Familie als soziales Umfeld

- Primärgruppe Familie: Bedeutung, Merkmale, Aufgaben, Rollen; andere Familienformen (Großfamilie, unvollständige Familie, Ersatzfamilie)
- Konfliktsituationen in der Familie: Beispiele, Möglichkeiten der Bewältigung, Hilfen
- Berufsbild Familienpfleger/-in

Kinder und Jugendliche in ihren außerfamiliären sozialen Umfeldern

- Kindergarten
- Berufsbild Erzieher/in
- Schule und Schulklasse: Schule als Organisation, Schulklasse als soziale Gruppe und Sekundärgruppe; Einrichtungen und Regelungen in der Schule und ihre Bedeutung
- Jugendliche in weiteren sozialen Umfeldern (z. B. Jugendzentrum, Diskothek)
- Jugendalter: Anforderungen, Probleme, Gefahren, Möglichkeiten zur persönlichen Bewältigung von Krisensituationen
- Jugendarbeit im Heimatbereich: Bedeutung; Einrichtungen, Ziele, Methoden

Alte Menschen in unserer Gesellschaft

- Situation, Probleme, Bedürfnisse, Nöte

- Vorbereitung auf das Alter und Möglichkeit der Lebensgestaltung im Alter
- Hilfen für alte Menschen; Altenarbeit
- Berufsbild Altenpfleger/-in

Eine der wichtigsten Aufgaben des Sportunterrichts in dieser Jahrgangsstufe ist es, die individuell sehr unterschiedlich verlaufende körperliche und geistig-seelische Entwicklung der Jugendlichen auszugleichen.

Die Besonderheit dieser Entwicklungsstufen machen gezielte Maßnahmen zur Förderung von Kraft und Ausdauer und zur Verbesserung der koordinativen Fähigkeiten notwendig. Beim Erlernen vieler sportlicher Tätigkeiten ist zu beachten, daß sich die Hebelverhältnisse der Gliedmaßen durch das rasche Extremitätenwachstum der Jugendlichen stark verändert haben. Die körperliche und geistig-seelische Entwicklung beeinflusst auch die gesamte Einstellung der Jugendlichen zu sportlicher Betätigung. Es bilden sich verstärkt persönliche Interessen, aber auch offen gezeigte Abneigungen heraus. Der Sportunterricht muß sich darauf einstellen und die Jugendlichen nach Möglichkeit individuell fördern und fordern. Daneben ist es auch ein wichtiges Anliegen, gemeinsames Handeln zu erproben und Verständnis füreinander zu entwickeln und zu festigen.

BASISSPORTUNTERRICHT

Gesundheit

- gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit
- Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität
- Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit
- Sicherheit
- Hygiene und Ernährung

Fairneß, Kooperation

- regelgeleitetes Handeln
- Handeln in der Gemeinschaft
- Sichern, Unterstützen, Helfen

Umwelt

- Umwelterfahrungen
- Beziehungen und Konflikte
- Verantwortung und Handeln

Leisten, Gestalten, Spielen

- Erweiterung und Vertiefung der Fähigkeiten und Fertigkeiten in Gymnastik und Tanz, Leichtathletik, Schwimmen, Sportspielen, Turnen an Geräten und Wintersport
- Erweiterung und Vertiefung der Fähigkeiten und Fertigkeiten in weiteren Sportarten, insbesondere im Differenzierten Sportunterricht
- Kennenlernen grundlegender Trainingsprinzipien zur Entwicklung von Kraft, Kraftausdauer und Schnellkraft
- Anwenden von Spielregeln und Wettkampfbestimmungen sowie der Fachsprache
- außerschulische Sportangebote kennenlernen und erproben

DIFFERENZIIERTER SPORTUNTERRICHT

Alpiner Skilauf, Badminton, Basketball, Bewegungskünste, Eishockey, Eiskunstlauf/ Eistanz,

Eisschnellauf, Gesundheitsorientierte Fitneß, Fußball, Gerätturnen, Handball, Hockey, Judo, Kanu, Leichtathletik, Radsport, Rhythmische Sportgymnastik, Ringen, Rodeln, Rudern, Schwimmen, Segeln, Selbstverteidigung, Skilanglauf, Tanz, Tennis, Tischtennis, Volleyball

Der praktische Umgang mit Musik ist weiterhin wesentlicher Bestandteil des Musikunterrichts. Da sich ein Teil der Schüler in dieser Altersstufe im Stimmwechsel befindet, ist beim Gebrauch der Stimme Vorsicht und Sorgfalt geboten. An altersgemäßen Liedern wird die Stimme geübt, um die bis dahin erworbenen Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erhalten und weiterzuentwickeln.

Einen Schwerpunkt bietet in dieser Jahrgangsstufe das Phänomen Klang. Die aus der Physik bekannten akustischen Grundlagen werden an wichtigen Musikinstrumenten verdeutlicht. Die Beschäftigung mit diesen Instrumenten dient dem besseren Verständnis musikalischer Werke aus verschiedenen Bereichen. Gleichzeitig wird beim Musizieren auf geeigneten Instrumenten im Klassenverband und bei Gestaltungsversuchen die musikalische Praxis mit den theoretischen Inhalten des Faches verknüpft.

Die Schüler setzen sich im Unterricht mit Rock- und Popmusik auseinander; außerdem lernen sie Komponisten und Werke einer ausgewählten Epoche der Musikgeschichte kennen. Dabei werden einseitige Hörgewohnheiten abgebaut, das bewusste Hören wird geschult und das Verständnis für ungewohnte Musik angebahnt. Zusätzlich werden die in vorausgegangenen Jahrgangsstufen erworbenen musiktheoretischen Kenntnisse erweitert und vertieft. So erfahren die Schüler Musik in ihrer Vielfalt.

Schüler, die im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III Musik als weiteres Wahlpflichtfach wählen, erhalten die Möglichkeit, sich vertieft mit den einzelnen Bereichen des Faches auseinanderzusetzen.

Musikalische Praxis

- deutsche und fremdsprachige Lieder
- Musizieren mit geeigneten Instrumenten
- Liedbegleitung

Allgemeine Musiklehre

- ausgewählte Instrumente (Klangfarbe, Bau, Klangerzeugung, Spieltechniken, Einsatzmöglichkeiten)
- schwierigere Rhythmen, kompliziertere Taktarten, Taktwechsel
- Tongeschlecht Moll

Musik hören und verstehen

- Barock (wichtige Vertreter und ausgewählte Gattungen)
- Rock-/Popmusik (Text und Musik, Instrumentarium; Hörverhalten)

Unter Berücksichtigung sehr unterschiedlicher Lernvoraussetzungen der Schüler, v. a. aber der Tatsache, daß möglicherweise nicht alle in der Jahrgangsstufe 7 am Fach Kunsterziehung teilnehmen, wird im Gestalten und Betrachten eine vielseitige und individuelle Förderung angestrebt. Schüler, die sich im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III für Kunsterziehung entschieden haben, setzen sich sowohl theoretisch als auch praktisch intensiver mit den einzelnen Lernbereichen auseinander.

Der Vorliebe der Schüler in dieser Altersstufe für wirklichkeitsnahes Darstellen kommen genaue Naturbeobachtung, Vermittlung einfacher Gesetze der Raumdarstellung und Techniken des Sachzeichnens entgegen. Sie steigern das Vorstellungsvermögen und den Einfallsreichtum, auch bei der Umsetzung phantastischer und problembezogener Themen, in denen sich die Schüler mit der eigenen sich wandelnden Persönlichkeit und mit ihrer Umwelt gestalterisch auseinandersetzen.

Auch die Kunst der Renaissance und des Barock geht von der Naturbeobachtung aus, setzt sich mit dem Sichtbaren auseinander und macht innere Vorstellungen deutlich. Betrachtung und Vergleiche großer künstlerischer Leistungen dieser Epochen bahnen altersgemäße Wege zur Bildinterpretation an.

Werkstatterkundungen und Werkbetrachtungen geben den Schülern Einblick in Aufgaben und Leistungen gestalterischer Handwerksberufe. Die praktische Erprobung einer druckgraphischen Technik erweitert und bereichert ihre bildsprachlichen Möglichkeiten.

Bildnerische Praxis

Erkunden der Gestaltungsmittel

- Grundtechniken im Zeichnen und Malen vertiefen
- phantasievoller und spielerischer Umgang mit Gestaltungsmitteln

Abbilden des Sichtbaren

- das rechte Augenmaß
- räumliche Wirkung

Bildende Kunst: große Werke und Meister

- Renaissance und Barock
- systematische Kunstbetrachtung

Gestaltete Umwelt: Kunsthandwerk und Handwerkskunst

- Erkunden und Dokumentieren

Medien: die schwarze Kunst

- Erproben einer Drucktechnik
- Beispiele zur Entwicklung

Person und Gemeinschaft: Wie zeig' ich mich, wie werde ich gesehen?

- Masken und Moden; Image und Starkult
- Selbstinszenierungen

Schüler, die sich im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III für das Profulfach Werken entschieden haben, erwerben vertieftes Wissen in der Werkstoffkunde, erweitern ihre Fertigkeiten im Umgang mit den Werkstoffen und erlangen einen kulturgeschichtlichen Einblick in deren Bedeutung. Im Unterricht wird berücksichtigt, daß möglicherweise nicht alle Schüler in der Jahrgangsstufe 7 in diesem Fach unterrichtet wurden.

Theorie und Praxis stehen im Werken stets in enger Verbindung. Das selbsttätige handwerkliche Tun wird weiter gefördert und das eigenständige materialgerechte Gestalten betont. Beim Fertigen der Werkstücke erfahren die Schüler Selbstbestätigung und Stärkung ihres Selbstvertrauens. Die Werkbetrachtung und die Werkbeurteilung spielen für die Entwicklung einer persönlichen Urteilsfähigkeit im Bereich der von Menschen gestalteten Umwelt eine wichtige Rolle.

Beim Umgang mit den Werkstoffen werden gesundheits- und umwelterzieherische Gesichtspunkte berücksichtigt. Die Schüler gewinnen an Sicherheit bei der Handhabung entsprechender Werkzeuge. Ihre Fähigkeiten bei der Bearbeitung der Werkstoffe werden gefördert.

Das Arbeiten mit **Papierwerkstoffen** kann als Ergänzung zusätzlich gewählt werden.

Materialbereich Ton

- keramische Erzeugnisse einer ausgewählten kulturgeschichtlichen Epoche
- Verarbeitungstechniken und Möglichkeiten der Oberflächengestaltung verschiedener Tonsorten
- Formen und Gestalten mit Ton; Werkbetrachtung
- Umgang mit Werkzeugen, Pflege von Werkzeug und Einrichtung; Gesundheits- und Umweltschutz

Materialbereich Holz

- kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffes
- Werkstoffkunde: Massivholz und Holzwerkstoffe
- Bearbeitungstechniken und Werkzeuge
- gestaltende Verarbeitung von Holz; Werkbetrachtung
- Werkzeugpflege; Unfall- und Umweltschutz

Materialbereich Metall

- kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffes
- Handelsformen und Eigenschaften ausgewählter Metalle; Werkzeuge und Werktechniken
- gestaltende Bearbeitung ausgewählter Metalle; Werkbetrachtung
- Werkzeugpflege; Schutzmaßnahmen beim Umgang mit dem Werkstoff; Umweltschutz

WAHLBEREICH

• Materialbereich Papier

- Papier, Karton, Pappe
- Funktion, Wirkungsweise und Handhabung wichtiger Werkzeuge und Werkhilfsmittel
- Schneiden, Falzen und Verbinden von Papierwerkstoffen

Da ein Teil der Schüler nur in diesem Schuljahr am Unterricht im Fach Technisches Zeichnen teilnimmt, steht ein breit gefächertes, in sich abgeschlossener Überblick im Vordergrund. Um dabei den Aufwand an Zeichengeräten auf ein Mindestmaß zu beschränken, erstellen die Schüler technische Zeichnungen mit Bleistift im Format A4 und beschriften diese mit einer Bleistiftschablone.

Von Anfang an spielt das Skizzieren eine wichtige Rolle. So übertragen die Schüler zunächst die eigene Raumerfahrung in Skizzen einfacher räumlicher Darstellungen. Dabei und beim Zeichnen geometrischer Grundkörper in verschiedenen Sichten und Perspektiven erwerben die Schüler Kenntnisse, die für technische Darstellungen von Körpern im Raumbild notwendig sind. Sie lernen das räumliche Koordinatensystem kennen und entwickeln mit Hilfe selbst gefertigter Modelle aus der raumorientierten Darstellung der einzelnen Ansichten die Dreitafelprojektion.

Die Schüler stellen aus Prismen und Pyramiden entstandene Körper in Raumbildern und in Projektions- oder Werkzeichnung dar und fertigen von diesen Abwicklungen und Modelle an. Sie lernen auch, Projektions- und Werkzeichnung der Rotationskörper Zylinder, Kegel und Kugel zu erstellen. Bei der Beschäftigung mit Raumbildern sollen die Schüler zunehmend die Unterschiede zwischen Kanten-, Flächen- und Volumenmodelle eines Werkstückes erkennen.

Es ist ein grundlegendes Ziel des Faches Technisches Zeichnen, das zu Beginn dieser Jahrgangsstufe ansatzweise vorhandener räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler weiter zu entwickeln. Dies kann nahezu durchgängig mit Hilfe von CAD-Systemen unterstützt werden, die zur Demonstration oder auch zur praktischen Arbeit der Schüler eingesetzt werden können.

Wichtige geometrische Grundkörper

- Skizzieren beliebiger räumlicher Darstellungen in verschiedenen Perspektiven
- Vorstellen und Skizzieren der geometrischen Grundkörper
- Zeichnen der geometrischen Grundkörper in verschiedenen Sichten

Technische Darstellungen im Raumbild

- normgerechte Darstellung im Raumbild
- Raumbild in verschiedener Sicht; Zuordnungen

Dreitafelprojektion

- Anfertigen eines Quaders mit rechtwinkligen Schnitten
- Darstellen des bearbeiteten Quaders im Dreitafelsystem
- Auffinden und Darstellen von Punkten, Strecken und Flächen in allen Ansichten

Werkzeichnung

- Maßaufnahme
- normgerechte Bemaßung

Formänderungen an geometrischen Grundkörpern

- Darstellung weiterer prismatischer Körper
- Pyramiden mit Veränderungen
- Zylinder, Kegel und Kugel

Technische Darstellung zusammengesetzter Körper

Schüler, die sich im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III für das Profulfach Textilarbeit entschieden haben, erhalten in dieser Jahrgangsstufe vielfältige Möglichkeiten, sich gestalterisch zu betätigen. Sie sollen damit Freude gewinnen am eigenständigen praktischen Arbeiten. Im Unterricht wird darauf geachtet, daß möglicherweise nicht alle Schüler in der Jahrgangsstufe 7 im Fach unterrichtet wurden. Die Kenntnisse über verschiedene Techniken und über Materialien werden vertieft und erweitert sowie neue theoretische Grundlagen erarbeitet. Beispiele textiler Erzeugnisse aus verschiedenen Stilepochen werden unter dem ästhetischen Gesichtspunkt betrachtet und vermitteln einen Eindruck vom Farb- und Formenreichtum sowie vom Wandel der Mode im Lauf der Zeit. Beim Häkeln oder Stricken wird den Schülern die kulturelle Bedeutung dieser alten Techniken deutlich gemacht.

Die Grundkenntnisse im Schneidern werden erweitert. Dabei sollen die Schüler erkennen, daß genaues, sorgfältiges Arbeiten nach Plan notwendig ist. Das Gemeinschaftsgefühl der Schüler kann dadurch gefördert werden, daß sie bei der Anfertigung und Bewertung von Arbeiten zu gegenseitiger Hilfe und Toleranz angehalten werden.

Nach Möglichkeit sollen schulische und außerschulische Anregungen, z. B. Ausstellungen, Museumsbesuche, in den Unterricht einbezogen werden.

Technik mit Maschenbildung

- Herstellung und Eigenschaften verschiedener Garne
- traditionelle und moderne Häkel- und Strickarbeiten
- Grundtechniken des Häkelns und Strickens
- Stricken und Häkeln nach Plan, Anleitung oder eigenem Entwurf

Schneidern

- Geschichte der Mode
- Fertigschnitte und Schnittpläne anwenden
- Nähen eines Kleidungsstückes unter Anwendung erweiterter Grundtechniken
- Hilfsmaterialien

WAHLBEREICH

- **Gewebeveränderung**
 - Gewebestrukturen
 - Arbeiten in freier oder fadengebundener Technik
 - Vergleichen selbstgefertigter Werkstücke mit Angeboten aus Kunstgewerbe und Industrie
- **Applikation und Patchwork**
 - grundlegende Techniken
 - unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten
 - Herstellen einer eigenen Arbeit

Schüler, die sich im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III für das Profulfach Hauswirtschaft entschieden haben, erweitern ihre Kenntnisse aus den Themenbereichender Jahrgangsstufe 7 und vertiefen sie. Neu hinzu kommen die Bereiche Materialkunde und Wäschepflege.

Der praktische Unterricht wird ausgeweitet, die Kenntnisse über Grundgararten werden durch das Vorstellenzeitgemäßer Garmethoden vertieft, und Würzmöglichkeiten werden aufgezeigt. Außerdem werden die Schüler auf Wirkung und Gefahren von Genußmitteln aufmerksam gemacht.

Die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung für die Umwelt wird bei allen sich bietenden Gelegenheiten, besonders aber beim Umgang mit Pflege- und Reinigungsmitteln und im Bereich der Wäschepflege gefördert.

Die Schüler sollen erleben, daß Nahrungszubereitung und Eßkultur wesentliche Bestandteile jeder Zivilisation sind und eine wichtige Gemeinschaftserfahrung darstellen.

Im Haushalt arbeiten

- rationelle Arbeitsbewältigung
- umweltbewußter Umgang mit Pflege- und Reinigungsmitteln
- materialgerechte Behandlung von Oberbekleidung und Wäsche
- Einsatz und Pflege von Großgeräten
- Verwendung von Holz und Kunststoff in der Küche

Sich gesund ernähren

- Bedeutung des Lebensmittelgesetzes
- ernährungsphysiologische Bedeutung von Getränken
- die Rolle der Genußmittel

Nahrung zubereiten

- Hygieneregeln
- Kräuter und Gewürze
- Teiglockerung
- Gelierstoffe
- Gararten

Tischkultur pflegen

- gemeinsame Mahlzeiten

Aufbauend auf dem in der Jahrgangsstufe 7 gewonnenen Einblick in das Wesen der Kurzschrift steht nun das systematische Erlernen dieser Schreibtechnik im Mittelpunkt des Unterrichts.

Die Schüler eignen sich grundlegende stenographische Kenntnisse an und lernen wichtige Bildungsgesetze der Kurzschrift kennen. Sie erwerben eine dem Ausbildungsstand entsprechende Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit und wenden die Kurzschrift bereits als Arbeits- und Notizschrift an, z. B. bei der Erstellung von Vorlagen für die Eingabe ins Textsystem, bei Notizen im Unterricht und bei Entwürfen persönlicher Korrespondenz. Dabei wird den Schülern bewußt, daß die Verkehrsschrift gegenüber der Langschrift eine rationellere Gebrauchsschrift ist. Einblicke in die Entwicklungsgeschichte der Kurzschrift und des Computers zeigen ihnen den Wandel in den verschiedenen Schreibtechniken.

Das Arbeiten mit einem Textverarbeitungsprogramm wird intensiv fortgeführt. Die Regeln nach der DIN 5008 werden vertieft beziehungsweise erweitert und einfache A4-Briefe angefertigt. Die Schüler lernen, einfache Schriftstücke formgerecht zu bearbeiten und zu gestalten sowie einfache Schriftstücke nach den Regeln für das Phonodiktat (DIN 5009) zu erfassen. Wichtiges Ziel ist die kontinuierliche Steigerung der Schreibsicherheit und der Schreibfertigkeit am Textsystem.

Entwicklung, Merkmale, Elemente und Bildungsgesetze der Kurzschrift

- der Weg zur Deutschen Einheitskurzschrift
- Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift
- Gesetzmäßigkeit der deutschen Sprache
- Elemente und Bildungsgesetze der Verkehrsschrift

Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit in Kurzschrift und am Textsystem

- systemrichtig schreiben
- das Zehn-Finger-Tast Schreiben
- Eigen- und Fremdstenogramme lesen, inhaltlich erfassen und mit dem Textsystem übertragen
- Steigerung der kurzschriftlichen Schreibgeschwindigkeit
- Kurzschrift als rationelles Hilfsmittel
- Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur
- Texterfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 100 Anschlägen in der Minute

Gestaltung

- Vorzüge der normgerechten Gestaltung
- DIN 5008
- Phono- und Direktdiktate
- Gestaltung von Briefblättern
- Vorteile bei der Arbeit mit Textsystemen

Umgang mit dem Textsystem

- Vorteile der Arbeit mit Textsystemen
- Textgestaltung
- Textorganisation
- Datensicherung und Verwaltung von Dateien

Anknüpfend an Kenntnisse und Fertigkeiten, die die Schüler im Rahmen der Textverarbeitung und der informationstechnischen Grundbildung erworben haben, wird ihnen die Informatik als die Wissenschaft von der automatischen Datenverarbeitung vorgestellt. Dabei lernen sie anhand anschaulicher Beispiele wichtige Grundlagen der Datenverarbeitung kennen und erhalten einen Einblick in die Bedeutung von Kommunikationsvorgängen.

Die Schüler werden verstärkt zu eigener Arbeit am Computer angeleitet. Sie erhalten so zusätzliche Sicherheit im Umgang mit dem Computer und erweitern bereits vorhandene Kenntnisse, z. B. über das Betriebssystem.

Die Schüler erfahren, wie sie selbst einen Computer programmieren können. Sie erstellen für einfache Problemstellungen Lösungsverfahren und setzen diese in eine Programmiersprache um. Den Schülern wird bewußt, daß die Technik des Programmierens ein wichtiger, fachspezifischer Bereich der Informatik ist. Hierbei kommt das praktische Bearbeiten von Aufgaben und Problemen dem Wunsch der Schüler nach Eigentätigkeit entgegen.

Um der Bedeutung von Standardsoftware in der beruflichen Praxis Rechnung zu tragen, setzen die Schüler erstellte Lösungsverfahren auch in Tabellenkalkulationsblätter um, und sie erkennen die Wichtigkeit graphischer Darstellungen zur Veranschaulichung von Tabellen. Grundlegende Fertigkeiten ermöglichen es ihnen, z. B. durch Lösung einfacher Simulationsaufgaben, Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten zu entdecken. Dabei werden wesentliche Anliegen der informationstechnischen Bildung vermittelt, u. a. genaues Beschreiben von Lösungswegen, Fähigkeit zu gemeinsamer planvoller Arbeit in der Gruppe und Erkennen von Möglichkeiten des Computereinsatzes.

Grundlagen der Informatik

- begriffliche Grundlagen
- Grundlagen der Datenverarbeitung
- systematisches Problemlösen

Algorithmische Grundelemente und ihre Umsetzung in eine Programmiersprache

- Auswahlanweisungen
- Wiederholungsanweisungen

Tabellenkalkulation und Diagrammerstellung

- Erstellen von Rechenblättern
- Verwenden von algorithmischen Strukturelementen
- graphisches Darstellen von Tabellen

Prozeduren und Funktionen in einer Programmiersprache

Rahmenpläne
der Jahrgangsstufe 9

Die Besinnung auf sich selbst und die Sinnfrage führen zur Frage nach Gott und seiner Erfahrbarkeit in dieser Welt. Bei der Suche nach dem Gottesbild, mit dem sich die Jugendlichen dieser Altersstufe am ehesten identifizieren können, kann sowohl die Auseinandersetzung mit Grundeinsichten des biblischen Glaubens als auch die Beschäftigung mit den Gottesvorstellungen nichtchristlicher Religionen eine wertvolle Hilfe sein. Die biblische Botschaft, daß Gott die Menschen bedingungslos annimmt, sie von Ängsten und Zwängen, Schuld und Sünde befreit und ihnen eine hoffnungsvolle Zukunft über den Tod hinaus verheißt, soll die jungen Menschen ermutigen, ihre Freiheit zu bejahen und im Vertrauen auf Gottes Heilszusage Verantwortung zu übernehmen. Damit werden den Schülern auch Kriterien an die Hand gegeben, strittige und spannungsvolle Fragen in der Geschichte der Kirche zu verstehen.

Ein Leben in Verantwortung erfordert Entscheidungen nach dem Gewissen. Im Rahmen der Gewissensbildung zeigt der Religionsunterricht vor allem auf, daß Gebote und Weisungen nicht bloß einschränken, sondern auch das Leben mit anderen erleichtern und ermöglichen. Die Einsicht in die Notwendigkeit und den Sinn von Werten und Geboten weckt die Motivation zum richtigen und guten Handeln. Das gilt insbesondere für den Aufbau gelingender und beglückender Beziehungen zwischen Mädchen und Jungen.

Orden und Klöster belegen beispielhaft die Wirkungsgeschichte des Glaubens in der engeren Heimat, in Europa und in der Weltkirche. In der Begegnung mit ihnen sollen die Schüler alternative Modelle der Lebensbewältigung kennenlernen, die hauptsächlich durch die Einheit von Kontemplation und Engagement geprägt sind.

Die Frage nach Gott: Spuren des lebendigen Gottes

- der Mensch: ein religiöses Wesen
- Gottesbilder: in unserer Lebenswelt, in nichtchristlichen Religionen, in der Bibel
- Spurensuche: Wo und wie ist Gott heute erfahrbar?

Leben vom Tod umgeben: der biblische Glaube an die Auferstehung

- Tot – und dann? – Sterbeerlebnisse, Todeserfahrung und Jenseitsvorstellungen
- österliche Passion: im Leid und Scheitern dem Gott des Lebens begegnen
- Auferstehung Christi: über den Tod hinaus hoffen dürfen

Zeichen Gottes in der Welt: Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit

- Kirche vor den Fragen junger Menschen
- auf der Suche nach einem tragfähigen Kirchenbild
- Hoffnungszeichen in der Kirche heute

Sich entscheiden können: Gewissen und Verantwortung

- „Ich tue, was ich will!“ – Motive meines Handelns
- gut und richtig handeln: nach dem Gewissen entscheiden
- in Verantwortung leben: seinem Gewissen treu bleiben

Einander ganzheitlich begegnen: Sexualität als Sprache der Liebe

- „Als Mann und Frau schuf er sie“: unterwegs zur Identität als Frau und Mann
- „Und Gott sah, daß es gut war“: biblische Aussagen zur Geschlechtlichkeit
- Liebe: Voraussetzung und Maßstab für die Gestaltung verantworteter Sexualität

Ein Weg der Nachfolge: christliches Ordensleben

- eine alternative Lebensform: Leben in Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam
- Beten und Arbeiten: Orden und Klöster als Kulturträger in Europa
- dem Evangelium verpflichtet: Mission und Entwicklungshilfe

In dieser Jahrgangsstufe geht es immer wieder um die Frage „Wer bin ich?“. Wie erleben und verstehen sich die Schüler in der Zeit, die ihnen gehört, und in der Zeit, die von anderen beansprucht wird? Wie gehen sie mit dem ihnen gegebenen Leben um? Was bedeuten Tod und Vergänglichkeit für das Leben? In Leben und Botschaft Jesu sollen sie das Angebot, aber auch die Herausforderung wahrnehmen können, über ihr mitgebrachtes Selbstverständnis und über ihre mitgebrachte Art zu leben nachzudenken. Dadurch kann auch die Aufgabe deutlich werden, Verantwortung für eigenes und für fremdes Leben zu übernehmen und zu versuchen, das persönliche Leben vom Glauben her neu zu gestalten.

Die Beschäftigung mit diakonischer Hilfe an denen, die Hilfe brauchen, soll nicht nur in die organisierte Arbeit der Kirche einführen, sondern auch zur persönlichen Diakonie des einfachen Helfens anregen. In Pietismus und Aufklärung begegnen die Schüler bis heute nachwirkenden Vorstellungen vom Menschsein, die den Blick dafür erweitern, wie die Probleme und Herausforderungen des eigenen Lebens eingebettet sind in die Geschichte, zu der wir gehören.

Umgang mit der Zeit

- Zeit als Lebenschance und als Lebensgrenze
- Erfahrungen mit fremdbestimmter und mit frei verfügbarer Zeit
- verantwortlicher Umgang mit Zeit

Jesus Christus und mein Leben

- Erfahrungen der Schüler mit christlichem Glauben
- Leben, Verkündigung und Sterben Jesu als Gottes Zuwendung zum Menschen
- christlicher Glaube als Bekenntnis zum Auferstandenen
- christlicher Glaube in der Bewährung

Leben und Tod

- Situationen der Begegnung mit dem Tod
- verschiedene Einstellungen und Antworten auf die Frage nach dem Tod
- der christliche Schöpfungs- und Auferstehungsglaube
- verantwortlicher Umgang mit eigenem und fremdem Leben

Diakonie – Leben für andere

- diakonische Einrichtungen und Dienste der Kirchen
- diakonisches Wirken in der Geschichte der Kirche
- diakonisches Handeln als Ausdruck christlichen Lebens

Die Frage nach dem Menschen in der Neuzeit – Pietismus und Aufklärung

- das Verständnis des Menschen in Pietismus und Aufklärung
- Pietismus
- Aufklärung
- die bleibende Bedeutung von Pietismus und Aufklärung für den Glauben

Fernöstliche Religion und Religiosität

- Hinduismus: kennzeichnende Merkmale im Überblick
- Buddhismus: Grundzüge von Lehre und Geschichte

- das Verständnis von Gott, Welt, Mensch in fernöstlicher Religiosität und im Christentum
- die Bedeutung fernöstlicher Religiosität für Jugendliche

Da die meisten Jugendlichen unter den Konflikten mit Autoritäten leiden, ist es hilfreich, wenn sie Gelegenheit bekommen, den Zusammenhängen nachzuspüren, die diesen Auseinandersetzungen zugrunde liegen. Sie können hierbei einen Zugang zum besseren Verständnis der Erwachsenen finden und ihr eigenes Verhalten in Frage stellen.

Dem Interesse der Jugendlichen an Fragen der Berufsfindung entspricht es, wenn die Schüler an konkreten Beispielen ihres Schulalltags den Chancen und Risiken im Arbeits- und Berufsleben nachspüren und dabei aus ethischer Perspektive die Fragwürdigkeit mancher Denkweisen, Einstellungen und Verhaltensweisen in den Blick bekommen.

Die Kritik an Normen einerseits und das Streben nach wertensichtiger Urteilen und Handeln andererseits bieten genügend Anknüpfungspunkte, um die Schüler zum Nachdenken darüber zu bewegen, was der Mensch ist, was er kann und was er tun soll. Tiefere Einsichten in die Bedeutung von Normen, Werten und Tugenden können die Schüler zu gutem Handeln anregen. Dabei soll die Frage nach der Wandelbarkeit ethischer Orientierungen nicht ausgespart werden.

Die Besinnung auf sich selbst und die Erfahrungen im Alltag und in Grenzsituationen führen zur Sinnfrage. Bei der Suche nach Antworten, die für Jugendliche dieser Altersstufe überzeugend sein können, sind sowohl Einsichten in Ursachen und Folgen verfehlter Sinnorientierung als auch die Begegnung mit sinnstiftenden Zeugnissen im Erfahrungshorizont Natur, Kultur und Religion eine wertvolle Hilfe.

Selbstfindung und Autorität

- Selbstfindung und Loslösung von Autoritäten
- Arten und Sinn von Autorität
- Konflikte mit Autoritäten
- Möglichkeit der Selbstfindung in der Auseinandersetzung mit Autoritätsansprüchen

Arbeit und Leistung in Schule und Beruf

- Arbeit, Leistung und Erfolg in der Schule
- Stellenwert der Arbeit in unserer Gesellschaft
- ethische Aspekte zum Leistungs- und Erfolgsstreben
- Problemfelder beim Arbeiten und Leisten in Schule und Beruf
- Notwendigkeit arbeitsfreier Räume für ein menschenwürdiges Leben

Normen, Werte und Tugenden

- Normen: Begriff, allgemeine Geltung, unterschiedlicher Verbindlichkeitsanspruch, Wandel
- Werte: Begriff, Bedeutung, Zusammenhang von Wert und Norm
- Tugenden: Begriff, die vier Kardinaltugenden als Beispiele für ein klassisches Tugendsystem, Beispiele für Tugenden, die heute gefragt sind

Sinneutung des Lebens

- die Frage nach dem Sinn des Lebens: in Alltagssituationen, in Grenzsituationen; Sinnfindung als lebenslange Aufgabe
- verschiedene Antworten auf die Frage nach dem Lebenssinn
- Ursachen und mögliche Folgen einer verfehlten Sinnorientierung

- Unterstützung bei der Sinnfindung

Die Schüler lernen, sich mündlich und schriftlich mit Themen aus dem eigenen Erfahrungs- und Interessenbereich auseinanderzusetzen und ihre Überlegungen gegliedert, anschaulich und überzeugend darzustellen. Die dabei erworbenen Fähigkeiten sollen den Schülern helfen, sich in einer demokratischen Gesellschaft zu orientieren und zu Wort zu melden. Ferner üben sie sich in standardisierten Schreiben, die in Berufsleben und Alltag immer wieder gefordert werden. Grundlegende Kenntnisse auf dem Gebiet der Rechtschreibung und Zeichensetzung werden weiterhin eingeübt und gefestigt.

Texte aller Art werden von den Schülern zunehmend selbständig erschlossen; die Arbeitsergebnisse sollen sowohl mündlich als auch schriftlich stets in zusammenhängender Form dargestellt werden. Die Begegnung mit literarischen Texten (auch mit Beispielen aus der Jugendliteratur) trägt dazu bei, eigene Wertvorstellungen und Einsichten zu entwickeln. Die Schüler sollen einen Überblick über das vielfältige Medienangebot erhalten, den eigenen Medienkonsum überdenken und zu einer sinnvollen Nutzung der Medien geführt werden.

Sprechen und Schreiben

- sich an Diskussionen beteiligen, Gespräche führen
- vor Zuhörern sprechen
- umfangreicherer mündliche und schriftliche Darstellungen planen
- für sich und andere schreiben (u. a. erörtern, standardisierte Schreiben verfassen)
- die Ergebnisse einer Textanalyse darstellen
- Texte entwerfen und überarbeiten
- kreativ mit Sprache umgehen

Sprachlehre und Sprachbetrachtung

- grammatische Kenntnisse festigen und anwenden
- verschiedene sprachliche Darstellungsweisen untersuchen und anwenden
- Fremdwörter klären und sinnvoll verwenden

Sachtexte, Literatur, Medien

- Sachtexte zunehmend selbständig erschließen
- Zugang zu poetischen Texten finden
- weitere Beispiele literarischer Formen kennenlernen (Komödie, Tragödie, Novelle, Hörspiel)
- Einblick in weitere literarischen Epochen: Klassik, Romantik, Realismus
- Bücher lesen, andere zum Lesen anregen
- Erscheinungsformen und Rolle der Massenmedien untersuchen

Die wesentlichen Grammatikstrukturen und der Wortschatz werden so ausgebaut, daß die Schüler Themen aus der Arbeits- und Berufswelt, die für diese Altersstufe von Bedeutung sind, sprachlich bewältigen können. Gleichzeitig sollen sie angeleitet werden, Lern- und Arbeitstechniken sowie Nachschlagewerke selbständig einzusetzen. Weitere Schwerpunkte bei der Vermittlung neuen Wortschatzes bzw. grammatischer Strukturen und ihrer Funktionen liegen in den Bereichen Reisen sowie Geschichte und Kultur Großbritanniens und der USA.

Die Schüler beschäftigen sich verstärkt mit authentischen Hör- und Lesetexten. Sie lernen, einfache Sach- und Gebrauchstexte zu erstellen. Gelegentliche Übersetzungen dienen dem Sprachvergleich. Häufig auftretende Situationen des täglichen Lebens werden in Rollenspielen geübt.

Da die unmittelbare Anwendbarkeit der Fremdsprache den Lernerfolg erhöht, sind in dieser Jahrgangsstufe direkte Kontakte über Schüleraustausch oder Briefpartnerschaften mit dem englischsprachigen Ausland für die Schüler empfehlenswert.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: Beispiele für Dialekt- und Akzentvarianten; weitere Techniken zur Informationsentnahme
- Leseverstehen: Gliedern oder Zusammenfassen von Texten; Heranziehen von landeskundlichem Vorwissen
- Sprechen: Einstellungsgespräche; Dolmetschen; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: einfache Gebrauchstexte; Ausfüllen von Formularen

Formen und Funktionen der Sprache

- Wortschatz: Erweiterung des Wortschatzes; weitere Strukturierungshilfen
- grammatische Strukturen: Konditionalsätze; indirekte Rede; Gerund; Passiv; Besonderheiten im Gebrauch des Artikels

Texte, Landeskunde

- Themen: Arbeitswelt und Freizeit; USA (natur- und sozialgeographische Struktur); Großbritannien im Zeitalter des Imperialismus; Werden der USA
- Textarten: einfache Lyrik und Prosa; Formulare; aktuelles authentisches Material

Die Schüler erweitern und vertiefen die Grundkenntnisse und sprachpraktischen Fertigkeiten auch unter dem Gesichtspunkt der beruflichen Orientierung. Dies geschieht durch konsequente Wiederholung und Ausbau des neuen Wortschatzes und Einführung weiterer Grammatikstrukturen. Der Schwerpunkt liegt auf der Festigung der Verbformen und der Satzlehre. Sprachvergleiche öffnen den Blick der Schüler für Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen der deutschen, englischen und französischen Sprache. Durch Themen aus dem geographischen und gesellschaftlichen Bereich werden die landeskundlichen Kenntnisse erweitert.

Die Schüler arbeiten mit verschiedenen Textsorten und entsprechendem Ton- und Bildmaterial und verbessern so Hörverständnis und Lesefertigkeit. Durch einfache authentische Texte wird der Unterricht abwechslungsreich gestaltet und der Praxisbezug deutlich.

Am Ende des Schuljahres sollen die Schüler in der Lage sein, einfache Sachverhalte sowohl zu erfragen als auch mitzuteilen und in Alltagssituationen zu dolmetschen. Direkte Kontakte mit der französischsprachigen Welt über Schüleraustausch oder Briefpartnerschaften motivieren die Schüler, ihre Fremdsprachenkenntnisse anzuwenden.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: Erkennen von Schlüsselbegriffen; Wortbildungsgesetze als Hilfe zum Erschließen unbekannter Textelemente
- Leseverstehen: Erkennen von Schlüsselbegriffen und Kernsätzen; Auswerten eines Textes in mündlicher oder schriftlicher Form
- Sprechen: Dolmetschen in Alltagssituationen; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: Erstellen einfacher Gebrauchstexte; Ausfüllen von Formularen

Formen und Funktionen der Sprache

Lautlehre

- Fortführung der Schulung von Aussprache und Intonation
- Hinweise auf Zusammenhänge zwischen Schreibung und Aussprache

Wortschatz

- themengebundene Erweiterung des elementaren Wortschatzes
- Techniken zur Wortschatzstrukturierung

Grammatische Strukturen

- Ausbau der Satzlehre (Stellung der Pronomen, Inversionsfrage)
- besondere Pluralformen der Substantive
- Besonderheiten und Gebrauch des bestimmten Artikels; Teilungsartikel
- weitere unregelmäßige Verben und regelmäßige Verben ohne Stammerweiterung
passé composé II, futur composé
- Adjektive: Besonderheiten, Steigerung, Vergleich
- Grund- und Ordnungszahlen

Texte

Landeskundliche Themen

- Alltag und Beruf, Sport, Tourismus (Schüleraustausch), Verkehr; Paris als Hauptstadt
- Einrichtungen des öffentlichen Lebens

Textarten

- Erzähltexte und Dialoge, Briefe, Lieder, Interviews
- authentisches Material: Rezepte, Gebrauchsanweisungen, Stadtpläne u. a.

Die Abfolge der Themenbereiche im Mathematikunterricht der Wahlpflichtfächergruppe I trägt dem immer enger werdenden Beziehungsgefüge von Geometrie und Algebra Rechnung. Graphische bzw. geometrische Darstellungsformen gewinnen zunehmend an Bedeutung und fördern bei den Schülern die Fähigkeit zu abstrahieren. Mit Computern, die weiterhin an geeigneten Stellen eingesetzt werden, und mit elektronischen Taschenrechnern, die auch bei Leistungserhebungen verwendet werden dürfen, erlernen die Schüler die sinnvolle Verwendung von Rechenhilfsmitteln.

Im Umgang mit linearen Gleichungs- und Ungleichungssystemen mit zwei Hauptvariablen sollen die Schüler Sicherheit gewinnen; außerdem erkennen sie anhand von Beispielen, daß die rationalen Zahlen zur Lösung neuer Problemstellungen nicht ausreichen und daß deshalb die Erweiterung des Zahlenbereichs auf die reellen Zahlen erforderlich ist. Darauf aufbauend, bildet die Behandlung quadratischer Funktionen, quadratischer Gleichungen und Ungleichungen und von Systemen mit quadratischen Gleichungen und Ungleichungen den algebraischen Schwerpunkt dieser Jahrgangsstufe, wobei in Anwendungsaufgaben vielfältige Querverbindungen mit Problemstellungen der ebenen und räumlichen Geometrie hergestellt, funktionale Abhängigkeiten untersucht und Extremwerte ermittelt werden.

Die Schüler lernen, die Flächeninhalte von im Unterricht bereits behandelten Figuren auch mit Hilfe von Vektoren zu berechnen, und begegnen der Abbildung durch Scherung als flächentreuer, aber nicht längen- und winkeltreuer Abbildung. Daneben wird die zentrische Streckung als Ähnlichkeitsabbildung ausführlich behandelt. Die Beschäftigung mit ähnlichen Dreiecken führt zu Flächensätzen wie etwa dem Höhensatz am rechtwinkligen Dreieck und zur Möglichkeit, die Längen von Strecken zu berechnen. In der Stereometrie werden wichtige mathematische Grundkörper vorgestellt und an ihnen maßgebliche Größen berechnet. Bei Berechnungen am Kreis und an Zylinder, Kegel und Kugel begegnen die Schüler in sehr anschaulicher Form mathematischen Grenzwertprozessen.

Algebra und Geometrie

- Systeme linearer Gleichungen und Ungleichungen mit zwei Hauptvariablen
- reelle Zahlen
- quadratische Funktionen
- quadratische Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen
- Systeme mit quadratischen Gleichungen und Ungleichungen
- Flächeninhalt ebener Vielecke; Abbildung durch Scherung
- Abbildung durch zentrische Streckung; Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck; Flächensätze am Kreis
- Berechnungen am Kreis
- Raumgeometrie: Prisma und Pyramide, Zylinder und Kegel, Kugel

Die Beziehungen zwischen Geometrie und Algebra werden im Mathematikunterricht der Wahlpflichtfächergruppen II und III weiter intensiviert und verstärkt genutzt. Graphische bzw. geometrische Darstellungsformen gewinnen zunehmend an Bedeutung und fördern bei den Schülern die Fähigkeit zu abstrahieren. Mit Computern, die auch in dieser Jahrgangsstufe an geeigneten Stellen eingesetzt werden, und mit elektronischen Taschenrechnern, die auch bei Leistungserhebungen verwendet werden dürfen, erlernen die Schüler die sinnvolle Verwendung von Rechenhilfsmitteln.

Einen inhaltlichen Schwerpunkt des Unterrichts bilden Relationen und Funktionen. Dem Funktionsbegriff kommt im Unterricht eine zentrale Stellung zu. Er wird durch die ausführliche Behandlung der linearen Funktion sowie durch die Betrachtung der indirekten Proportionalität als Funktion gefestigt. Anhand von Beispielen erkennen die Schüler, daß die rationalen Zahlen zur Lösung neuer Problemstellungen nicht ausreichen und daß deshalb die Erweiterung des Zahlenbereichs auf die reellen Zahlen erforderlich ist.

Die Schüler lernen, die Flächeninhalte von im Unterricht bereits behandelten Figuren auch mit Hilfe von Vektoren zu berechnen. Die ausführliche Behandlung der zentrischen Streckung als Ähnlichkeitsabbildung bildet einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt im Unterricht dieser Jahrgangsstufe. Die Beschäftigung mit ähnlichen Dreiecken führt zu Flächensätzen wie etwa dem Höhensatz am rechtwinkligen Dreieck und weiterhin zur Möglichkeit, die Längen von Strecken zu berechnen. Zahlreiche Problemstellungen der ebenen Geometrie können nunmehr mit den aus der Algebra zur Verfügung stehenden Mitteln umfassend untersucht werden.

Algebra und Geometrie

- Relationen und Funktionen
- lineare Funktionen; indirekte Proportionalität als Funktion
- Systeme linearer Gleichungen mit zwei Hauptvariablen
- reelle Zahlen
- Flächeninhalt ebener Vielecke
- Abbildung durch zentrische Streckung; Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck

In dieser Jahrgangsstufe lernen die Schüler neue Modellvorstellungen kennen. Die Modelle des Lichtbündels, der Elementarmagnete, der bewegten elektrischen Ladung und des Feldes sowie die Erweiterung des Teilchenmodells erlauben ein tieferes Verstehen von Naturvorgängen. Darüber hinaus wird angestrebt, die Schüler zu einer vernünftigen Einstellung zu den Naturwissenschaften und zur Technik zu führen. Es soll ihnen bewußt werden, daß einerseits die aktuellen ökologischen Probleme nicht ohne die Naturwissenschaften zu lösen sind und daß andererseits die Einführung neuer Technologien von einer verantwortungsbewußten Abwägung ihrer Vorzüge gegenüber den voraussichtlichen sozialen und ökologischen Folgen bestimmt sein muß.

In der Mechanik (Jahrgangsstufe 8) wurden das Teilchenmodell und der Energiebegriff eingeführt; sie werden herangezogen, um Erscheinungen und Vorgänge in der Wärmelehre erklären zu können. Zusätzlich erfahren die Schüler Grundsätzliches über Wärmemaschinen, wie z. B. über den Verbrennungsmotor. Auch hierbei sollen ökologische und ökonomische Aspekte betrachtet werden.

Die Schüler lernen, optische Erscheinungen mit Hilfe des Modells vom Lichtbündel zu beschreiben. Sie werden damit befähigt, eine Reihe interessanter Naturerscheinungen und technischer Anwendungen zu erklären. Darüber hinaus erwerben sie Kenntnisse über Farbzerlegung und Farbmischung, die auch im Fach Kunst/Erziehung Anwendung finden.

Die Elektrizitätslehre ist für Schülerversuche besonders geeignet. Dabei können die Gefahren beim Umgang mit dem elektrischen Strom aufgezeigt und Kenntnisse über Sicherheitsbestimmungen erworben werden.

Der Unterricht in den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen unterscheidet sich teilweise durch die Lerninhalte und nahezu durchgängig in der Höhe der Anforderungen.

Wärmelehre

- Temperatur und innere Energie, Wärmeübertragung, Konvektion
- Verhalten der Körper bei Temperaturänderung
- (nur in Wahlpflichtfächergruppe I:) Temperatur, Druck und Volumen als Zustandsgrößen eines abgeschlossenen Gases
- Erwärmungsgesetz, spezifische Wärmekapazität
- Änderung des Aggregatzustandes
- Wärmemaschinen; (nur in Wahlpflichtfächergruppe I:) Erster Hauptsatz der Wärmelehre

Optik

- Ausbreitung des Lichts
- Lichtbrechung und Totalreflexion
- (nur in Wahlpflichtfächergruppe I:) optische Linsen und optische Instrumente
- farbige Lichter, Farben

Elektrizitätslehre

- Magnetismus
- Magnetfeld stromdurchflossener Leiter
- Kraftwirkung auf stromdurchflossene Leiter im Magnetfeld
- Strommessung

- Elektromotoren
- elektrische Ladung
- elektrisches Feld

In dieser Jahrgangsstufe werden Grundlagen der allgemeinen und anorganischen Chemie erarbeitet. Die Schüler sollen Kenntnisse erwerben über Vorkommen, Bedeutung und Reaktionsverhalten wichtiger Stoffe in Natur, Technik und Alltag. Dabei sollen die Schüler vor allem verstehen lernen, daß chemische Reaktionen nach bestimmten Gesetzmäßigkeiten und bei geeigneten Bedingungen ablaufen. Ausgehend von den Erfahrungen der Schüler, werden auch die vielfältigen technischen Anwendungsmöglichkeiten sowie die damit verbundenen Auswirkungen auf die Umwelt betrachtet.

Im Unterrichtsgespräch und bei schriftlichen Aufzeichnungen wird besonders darauf geachtet, daß die Schüler sich der chemischen Fachsprache bedienen und in zunehmendem Maß Vorgänge durch chemische Gleichungen beschreiben. In Anknüpfung an den Physikunterricht wird die Modellvorstellung vom Aufbau der Materie systematisch weiterentwickelt.

Von Anfang an sollen die Schüler das Experimentals wesentlichen Bestandteil des Chemieunterrichts begreifen. Gerade hier kann und muß der Chemieunterricht wichtige Beiträge zur Sicherheits- und Umwelterziehung leisten. Die Schüler sollen lernen, welche Gefahren von manchen Stoffen ausgehen und welche Schutz- und Entsorgungsmaßnahmen diese Stoffe erfordern.

Eigenschaften und Veränderungen von Stoffen

- Stoffe: Reinstoffe und Gemische
- chemische Reaktionen: Analyse, Synthese, Katalyse; Elemente und Verbindungen als Reinstoffe; Kennzeichner der chemischen Reaktion
- Teilchenmodell der Materie
- Symbol, Formel, chemische Gleichung

Atombau, Periodensystem und chemische Bindung

- Kern-Hülle-Modell
- Ordnung der Elemente im PSE
- Elektronenpaarbindung
- Ionenbindung

Vielfalt und Ordnung chemischer Reaktionen

- Redoxreaktion als Sauerstoffübertragung
- Redoxreaktion als Elektronenübergang
- Säure-Base-Reaktion

Chemie in Natur, Technik und Alltag

- Luft und Wasser
- Mineraldünger: Zusammensetzung, Bedeutung, Folgeprobleme
- bedeutende Werkstoffe, z. B. Stahl, Aluminium, Kohlenstoff, Glas, Keramik, Silicium
- Erkundung eines Chemiebetriebs, einer örtlichen Entsorgungsanlage oder einer Überwachungseinrichtung

Die Schüler beschäftigen sich mit geschichtlichen Entwicklungen des 19. und der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, die unmittelbar oder mittelbar in ihr Leben hineinwirken. Sie erfassen die Ursprünge unserer Industriegesellschaft und die mit ihr einhergehenden Veränderungen für den einzelnen und seine Umwelt. Zudem lernen sie den Weg zu den sozialen und politischen Verhältnissen kennen, an denen sie heute teilhaben. Sie entdecken, wie in Europa im Zeitalter des Nationalismus und der Nationalstaatenbildung das Trennende dem Verbindenden vorgezogen wurde. Die Beschäftigung mit der Zeit des Imperialismus führt ihnen vor Augen, wie eine kaum auf Ausgleich bedachte Politik u. a. den Weg zum Ersten Weltkrieg ebnete und Probleme schuf, die bis in die Gegenwart die ehemaligen Kolonien und Kolonialmächte belasten. Sie erfahren anhand der Geschichte des Ersten Weltkriegs, daß ein Freund-Feind-Denken Probleme verschlimmert und Kriege nicht konfliktlösend sind. An der deutschen und internationalen Zwischenkriegsepoche erkennen die Schüler, woran demokratische und friedenssichernde Bemühungen scheitern können, und erfassen, wie einseitiges und radikales Denken und Handeln ins Verhängnis führen. In der Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus wird den Schülern dessen menschenverachtende rassistische Ideologie bewußt, deren Verwirklichung in der Entfesselung des Zweiten Weltkriegs, durch Terror und Vernichtung nie gekanntes Leid über die Menschen brachte.

Europa im Zeitalter der Nationalstaaten

- Restauration, Nationalismus und Liberalismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts
- das europäische Staatensystem und die Gründung des Deutschen Reiches

Die Industrialisierung in Europa

- technischer und wirtschaftlicher Wandel
- sozialer Wandel

Europa und die Welt im Zeitalter des Imperialismus

- der Imperialismus und die Aufteilung der Welt
- die Konfrontation europäischer Mächte vor dem Ersten Weltkrieg

Erster Weltkrieg und Nachkriegsordnung

- Erster Weltkrieg, Revolutionen und die Auflösung europäischer Großreiche
- Erfolge und Scheitern der Weimarer Republik
- wissenschaftlicher und technischer Fortschritt; kultureller Wandel

Totalitäre Herrschaft und Zweiter Weltkrieg

- totalitäre Systeme
- das nationalsozialistische Unrechtssystem in Deutschland
- der Zweite Weltkrieg

Die Schüler befassen sich intensiv mit den USA und den Nachfolgestaaten der UdSSR sowie mit Japan und der Bundesrepublik Deutschland. Sie erarbeiten sich grundlegende topographische Kenntnisse, gewinnen einen Überblick über die raumprägenden naturgeographischen Merkmale und setzen sich mit den sozioökonomischen Strukturen in diesen Räumen auseinander. Dabei wenden sie die früher erworbenen Fähigkeiten im Umgang mit Karten und sonstigem Arbeitsmaterial weitgehend selbständig an. Eigentätigkeit der Schüler und handlungsorientierte Unterrichtsverfahren können insbesondere bei der Erkundung des Nahraums und bei der Bearbeitung eines erdwissenschaftlichen Themas verwirklicht werden.

USA

- naturgeographische Strukturen, Raumschließung und Risiken
- wichtige Agrar-, Industrie- und Dienstleistungsräume
- wirtschafts-, siedlungs- und sozialgeographische Strukturen
- ökologische Fragestellungen

Rußland und die anderen Nachfolgestaaten der UdSSR

- naturgeographische Strukturen, Raumschließung und Risiken
- wichtige Agrar- und Industrieräume
- wirtschafts-, siedlungs- und sozialgeographische Strukturen
- ökologische Fragestellungen

Japan

- naturgeographische Strukturen
- Merkmale und Standorte der Industrie; Umweltprobleme
- Voraussetzungen für die Entwicklung zu einer bedeutenden Wirtschaftsmacht
- weltwirtschaftliche Probleme und Abhängigkeiten

Deutschland

- naturgeographische Strukturen
- Überblick über Deutschland als Wirtschaftsraum
- ausgewählte Regionen und ihre kennzeichnenden Strukturen; Entwicklungstendenzen
- ökologische Fragestellungen
- Raumordnung
- Deutschland in der EG; weltwirtschaftliche Verflechtungen und Abhängigkeiten

Erkundung des Nahraums

- lokal bedeutsame Geofaktoren, Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen

WAHLBEREICH

ein erdwissenschaftliches Projekt

Wirtschafts- und Rechtslehre ist für die Schüler in den Wahlpflichtfächergruppen I und III ein neues Unterrichtsfach. Ausgehend von der Erlebnis- und Erfahrungswelt der Schüler sollen grundlegende Kenntnisse und Einsichten aus den Bereichen Wirtschaft und Recht vermittelt werden.

Der Unterricht in der Wahlpflichtfächergruppe II knüpft mit der Behandlung des Themenbereichs „Der Markt für Güter und Geld“ an die Vorkenntnisse der Schüler aus der Jahrgangsstufe 8 an. Die Erarbeitung von Strukturen und Zielen der sozialen Marktwirtschaft macht den engen Bezug zwischen der Wirtschaftsordnung und den Grundwerten unserer Verfassung deutlich.

(Nur in Wahlpflichtfächergruppe I und III:) **WIRTSCHAFT UND RECHT ALS PRÄGENDE ELEMENTE EINER GESELLSCHAFT**

Grundzüge des Wirtschaftens in der sozialen Marktwirtschaft

- wirtschaftliches Handeln in privaten Haushalten
- die soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung

Grundzüge des Rechts

- privatrechtliche Regelungen anhand von Beispielen
- Rechtsordnung
- Recht und Lebensalter

(Nur in Wahlpflichtfächergruppe II:) **DER MARKT FÜR GÜTER UND GELD**

Soziale Marktwirtschaft

- die soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung

Geld- und Kapitalmarkt

- Arten und Geschäfte der Kreditinstitute
- verschiedene Geldanlage- und Finanzierungsmöglichkeiten im Vergleich

(In allen Wahlpflichtfächergruppen:) **DER MENSCH IN DER ARBEITSWELT**

Wandel der Arbeits- und Lebensverhältnisse

- Bedeutung der Arbeit
- Arbeitsmarkt
- moderne Informations- und Kommunikationstechniken im beruflichen und privaten Bereich

Berufsfindung und Bewerbung

- berufliche Orientierung
- Bewerbungsverfahren

Regelungen aus dem Arbeitsrecht

- Arbeitsvertragsrecht
- Arbeitsschutz und Mitbestimmung

Berufliche Interessenvertretung

- Sozialpartner und Tarifvertragsrecht

Erwerbseinkommen

- Einkommen von Arbeitnehmern und Unternehmern

(In allen Wahlpflichtfächergruppen:) **GRUNDZÜGE DES ÖFFENTLICHEN RECHTS**

Strafrecht als Teilgebiet des Öffentlichen Rechts

- Strafrecht, Straftat, Ordnungswidrigkeit

- Jugendstrafrecht
- Strafbare Handlung und zivilrechtliche Folgen**
- Abgrenzung von Öffentlichem Recht und Privatrecht

Zu Beginn dieser Jahrgangsstufe wiederholen die Schüler das im Vorjahr erarbeitete System und die Technik der doppelten Buchführung. Bei Einkauf, Verbrauch und Verkauf von Stoffen bzw. Fertigerzeugnissen werden die Kenntnisse mit der Behandlung zusätzlicher Aspekte (z. B. von Zahlungsvorgängen, Preisnachlässen) vertieft und erweitert. Ziel ist es, mit den Schülern die Geschäftsbuchführung eines Fertigungsunternehmens im Laufe eines Geschäftsjahres zu verfolgen und dabei eine Strukturierung des betrieblichen Rechnungswesens nach verschiedenen Aufgabenbereichen herauszustellen. Deshalb werden Fragestellungen aus den Bereichen der Material- und Absatzwirtschaft, der Finanz-, Personal- und Anlagenwirtschaft eines Fertigungsunternehmens geklärt sowie rechnerisch und buchhalterisch bearbeitet. Das Fach Wirtschafts- und Rechtslehre trägt dazu betriebswirtschaftliche Grundlagen bei.

In einem weiteren Themenschwerpunkt befassen sich die Schüler mit dem Vergleich verschiedener Kapitalanlage- und Finanzierungsmöglichkeiten, wobei die Zinsrechnung im Mittelpunkt steht. Wie bereits in der Jahrgangsstufe 8 werden die Kenntnisse und Fertigkeiten auf den privaten Bereich übertragen und bei verbraucherbezogenen Aufgabenstellungen angewandt. Die Schüler sollen dazu befähigt werden, Sachentscheidungen mit Hilfe der im Unterricht gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu treffen und zu begründen. Hier bieten sich projektorientiertes Arbeiten und der Einsatz des Computers an. Anhand ausgewählter Erfassungs-, Darstellungs- und Auswertungsmöglichkeiten werden mit den Schülern auch Grenzen und Gefahren des Computereinsatzes angesprochen. Die Schüler sollen erkennen, daß auch für den Verbraucher das selbständige Erarbeiten von Ansätzen und Lösungswegen, eine angemessene Rechenfertigkeit und das richtige Abschätzen und Bewerten von Ergebnissen unverzichtbar sind.

Der Anwendungsbezug des Faches erfordert es, auch in dieser Jahrgangsstufe Praxiskontakte (z. B. Erkundung in einem Kreditinstitut) zu nutzen. Die Schüler lernen dabei Berufe kennen, in denen Rechnungswesen von Bedeutung ist.

BERECHNUNGEN UND BUCHUNGEN IN EINEM FERTIGUNGSUNTERNEHMEN WÄHREND DES GESCHÄFTSJAHRES

Einkaufs- und Verkaufsbereich

- Geschäftsfälle im Einkaufsbereich
- Geschäftsfälle im Verkaufsbereich

Finanzbereich

- Möglichkeit der Finanzierung und der Kapitalanlage

Personalbereich

- Personalaufwand

Anlagenbereich

- Berechnungen und Buchungen im Anlagenbereich

Weitere Buchungen

- Privatkonto
- Steuern
- sonstige Aufwendungen und Erträge

EINSATZ DES COMPUTERS

Anwendungsbezogenes Arbeiten

- Anwendung des Standardwerkzeugs „Tabellenkalkulation“
- Geschäftsgang, z. B. mit Hilfe eines Finanzbuchhaltungsprogramms

Charakteristisch für Jugendliche dieser Altersstufe ist das intensive Ringen um die Ausformung ihrer Persönlichkeit und die Standortbestimmung innerhalb der Gesellschaft. In dieser Situation kann das Fach Sozialwesen Hilfestellung geben und den Schülern die Möglichkeit bieten, über wünschenswerte und realisierbare Eigeninitiativen in den ihnen zugänglichen größeren Gemeinschaften nachzudenken und die notwendigen Einstellungen aufzubauen.

Die Begegnung mit behinderten Mitmenschen eignet sich besonders gut, Widerstände im Umgang zwischen Menschen zu erkennen und daraus Ansätze zu ihrer Überwindung zu gewinnen. Mit der Behandlung sozialer Aspekte der Arbeitswelt, insbesondere der Humanisierung des Arbeitslebens, wird ein wichtiger Beitrag zur beruflichen Orientierung der Schüler und ihrer späteren Integration ins Berufsleben geleistet. In der Auseinandersetzung mit den sozialstaatlichen Grundsätzen und Grundstrukturen soll für die Schüler die Vielfalt an Initiativen in unserem Sozialstaat sichtbar werden. Zugleich sollen sie einsehen, daß sich aus dem Eingebundensein in die Gemeinschaft des Staates persönliche Verpflichtungen, aber auch Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung und Bewährung ergeben.

Praxisbegegnungen behalten ihren hohen Stellenwert. Durch die Auswertung von Fallbeispielen in kleineren Arbeitsgruppen üben die Schüler die Arbeit im Team und bekommen Raum für einen lebendigen Austausch eigener Standpunkte ebenso wie für eine kreative Dokumentation von Arbeitsergebnissen.

Wird Sozialwesen im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lernziele und -inhalte.

Behinderte Menschen

- Behinderungen und ihre Ursachen; vorbeugende Maßnahmen
- Probleme für Behinderte und für ihr soziales Umfeld
- Hilfen für Behinderte (z. B. Integration, Rehabilitation)
- Berufe in der Behindertenarbeit

Leben und Zusammenleben in Großgruppen

- Mitarbeit in Großgruppen (Gemeinde, Verein)
- Konflikte in Großgruppen: Beispiele, Ursachen, Formen der Konfliktaustragung, Möglichkeiten der Vorbeugung und Bewältigung

Soziale Aspekte der Arbeitswelt

- Bedeutung von Arbeit und Beruf
- soziale Beziehungen in einem Betrieb
- Maßnahmen und Einrichtungen zur Humanisierung der Arbeitswelt
- Gleichberechtigung von Frau und Mann im Berufsleben

Einrichtungen, Regelungen und Maßnahmen der Eigeninitiative in unserem Sozialstaat

- das Sozialstaatsprinzip der Bundesrepublik Deutschland
- Organisation und Zuständigkeiten sozialer Einrichtungen
- Möglichkeiten der Eigeninitiative

– Berufe aus dem sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Bereich

Gezielte körperliche Belastungen sollen dazu beitragen, Haltungs- und Organleistungsschwächen entgegenzuwirken und den Schülern den Zusammenhang zwischen Gesundheit und Sport bewußt zu machen. Entwicklungsbedingte und geschlechtsspezifische Unterschiede erfordern innerhalb einer Klasse Differenzierung im Angebot und in den Anforderungen. Die Schüler werden sowohl zu selbständigem als auch zu kooperativem Handeln angeleitet und zur Mitgestaltung des Sportunterrichts motiviert. Anregungen zu außerunterrichtlichen Aktivitäten sollen die Eigeninitiative der Jugendlichen über den Unterricht hinaus aufrechterhalten. Gerade dabei spielt die Einsicht in die Belange des Umweltschutzes eine wachsende Rolle.

BASISSPORTUNTERRICHT

Gesundheit

- gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit
- Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität
- Körpergefühl, Körperbewußtsein und Entspannungsfähigkeit
- Sicherheit
- Hygiene und Ernährung

Fairneß, Kooperation

- regelgeleitetes Handeln
- Handeln in der Gemeinschaft
- Sichern, Unterstützen, Helfen

Umwelt

- Umwelterfahrungen
- Beziehungen und Konflikte
- Verantwortung und Handeln

Leisten, Gestalten, Spielen

- Erweiterung und Vertiefung der Fähigkeiten und Fertigkeiten in Gymnastik und Tanz, Leichtathletik, Schwimmen, Sportspielen, Turnen an Geräten, Wintersport
- Erweiterung und Vertiefung der Fähigkeiten und Fertigkeiten in weiteren Sportarten, insbesondere im differenzierten Sportunterricht
- Vertiefen der Kenntnisse über Trainingsprinzipien zur Entwicklung der Ausdauer
- Ermüdungsfaktoren kennenlernen und berücksichtigen
- Kennenlernen einfacher biomechanischer Prinzipien
- Vertiefen von Kenntnissen über Spielregeln und Wettkampfbestimmungen sowie Verwenden der Fachsprache
- Mithilfe bei organisatorischen Aufgaben im Rahmen des Schulsports
- Erproben von Möglichkeiten außerschulischer Sportausübung

DIFFERENZIIERTER SPORTUNTERRICHT

Alpiner Skilauf, Badminton, Basketball, Bewegungskünste, Eishockey, Eiskunstlauf/ Eistanz, Eisschnelllauf, Gesundheitsorientierte Fitneß, Fußball, Gerätturnen, Handball, Hockey, Judo, Kanu,

Leichtathletik, Radsport, Rhythmische Sportgymnastik, Ringen, Rodeln, Rudern, Schwimmen, Segeln, Selbstverteidigung, Skilanglauf, Tanz, Tennis, Tischtennis, Volleyball

Das Singen von Liedern ist nach wie vor fester Bestandteil des Musikunterrichts; aus Gründen des noch nicht abgeschlossenen Stimmwechsels und der entwicklungspsychologischen Probleme sind die sorgfältige Auswahl des Liedgutes und dessen attraktive Ausgestaltung besonders wichtig.

Die Begegnung mit ausgewählten Werken der Klassik und Romantik soll das Interesse und das Verständnis der Schüler für diese Musik wecken. Durch Einblicke in Entstehungsprozesse und durch das Erkennen von Formen und Strukturen wird das Hörerlebnis differenziert und vertieft.

Die Schüler lernen Ursprünge und Vorstufen des Jazz kennen und erhalten so Einblick in die Entstehung einer Musikkultur, die europäische und afrikanische Elemente miteinander verbindet. Bei der Beschäftigung mit verschiedenen Stilen der Rockmusik soll die Fähigkeit, differenzierend zu hören und bewußt aus dem Medienangebot auszuwählen, geschult werden.

Schüler, die im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III Musik als weiteres Wahlpflichtfach wählen, erhalten die Möglichkeit, sich vertieft mit den einzelnen Bereichen des Faches auseinanderzusetzen.

Musikalische Praxis

- Singen und Musizieren von Liedern, Rock- und Popsongs
- Gestaltung rhythmischer Grundmodelle von Tänzen

Musik hören und verstehen

- Wiener Klassik (wichtige Vertreter und ausgewählte Gattungen)
- Romantik (wichtige Vertreter und ausgewählte Gattungen)
- Jazz (Ursprünge und Vorstufen)
- Rockmusik (Stile und Merkmale)

Im Streben nach wirklichkeitsgetreuer Abbildung suchen die Schüler Gegenstände genau zu erfassen und in räumliche Zusammenhänge zu stellen. Einfache Verfahren perspektivischer Darstellung und Regeln des Bildaufbaus helfen, überzeugende Bildwirkungen zu erzielen. Geduldiges Studium der Natur steigert das Formgefühl der Schüler und ihre Wertschätzung des Lebendigen. Im freien Gestalten von Bildern veranschaulichen sie eigene Vorstellungen und Empfindungen.

In vertiefenden Werkerschließung der Kunst des Klassizismus, der Romantik und des Realismus begegnen die Schüler unterschiedlichen Weltdeutungen in einer Phase großer gesellschaftlicher Umbrüche, die das Gesicht Europas verändern.

Die bewußte Auseinandersetzung mit der eigenen Person und ihrer Einbindung in die Gemeinschaft, aber auch die Beschäftigung mit Vorbildern in den Medien werden vorwiegend durch praktische Arbeiten gefördert, in denen kreative Techniken spielerisch erprobt und angewendet werden.

Unterrichtsgänge vertiefen das Interesse an Gestaltungsfragen im heimatlichen Raum.

Wird Kunsterziehung im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Bildnerische Praxis

Abilden des Sichtbaren

- Gegenstand, Natur, Figürliches
- Form- und Farbenlehre, Bildaufbau
- perspektivische Darstellungsverfahren

Gestalten aus der Phantasie

- Sichtbares abwandeln und umgestalten
- innere Bilder, Vorstellungen und Empfindungen veranschaulichen

Bildende Kunst: Klassizismus, Romantik, Realismus

- Malerei und Architektur in Deutschland und Frankreich
- systematische Kunstbetrachtung

Gestaltete Umwelt: geformte Lebensräume

- Bauwerke und Denkmäler

Medien: die geheimen Verführer

- visuelle Botschaften in der Werbung

Druckgraphisches Gestalten

- Erfahrungen in einer zweiten Drucktechnik

Person und Gemeinschaft: von der Ideenwerkstatt zum Gestaltungsergebnis

- Kreativitätstraining und Teamarbeit

Der Unterricht in dieser Jahrgangsstufe soll die Schüler befähigen, komplexere Aufträge zu bewältigen. Dabei setzen sie sich verstärkt mit Werkaufgaben auseinander, die dann auftrags- und materialgerecht lösbar werden, wenn sie auch in den Zusammenhängen verstanden worden sind. Die Schüler sollen lernen, Arbeitsabläufe selbständig zu erkennen, sachgemäß zu planen und in vorgegebener Zeit fachgerecht auszuführen.

Fertigkeiten und Fähigkeiten im Umgang mit Werkstoffen werden weiterentwickelt. Die Schüler lernen neue Materialbereiche kennen; dabei werden Aspekte der Werkzeugkunde, des Unfallschutzes und der Umwelterziehung berücksichtigt. Die Werkbetrachtung und der Werkvergleich selbstgefertigter Gegenstände mit handwerklich oder industriell gefertigten erfolgt in mündlicher und schriftlicher Form; dabei bauen die Schüler auch ihre Kritikfähigkeit als Verbraucher aus. Die Vielzahl der Werkstoffe und die Vielfalt ihrer Verwendungsmöglichkeiten liefern zudem einen Anreiz zu sinnvoller persönlicher Freizeitgestaltung.

Der **Materialbereich Stein** kann zusätzlich gewählt werden.

Wird Werken im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Materialbereich Papier

- kulturgeschichtliche Bedeutung der Papierwerkstoffe
- Herstellung und Verwendung des Werkstoffs
- weitere Techniken im Umgang mit Papierwerkstoffen und Werkzeugen
- Unfall- und Umweltschutz
- Buchbindearbeiten
- vergleichende Werkbetrachtung

Materialbereich Ton

- kulturgeschichtliche Entwicklung von Keramik
- Gips als Werkhilfsmittel bei Tonarbeiten
- Erweiterung der Verarbeitungstechniken im Materialbereich Ton
- Gestalten mit Ton – Einsatz formgebender und farbiger Dekore
- vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

Materialbereich Email auf Metall

- handwerkliche Emailkunst und industrielle Emailerzeugnisse
- Formung und Bearbeitung von Trägermetallen
- Material-, Werkzeugkunde, Emailtechniken; Gesundheits- und Umweltschutz
- Planung und fachgerechte Ausführung von Emailarbeiten
- vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

WAHLBEREICH

- **Materialbereich Stein**
 - Kulturgeschichtliche Bedeutung von Natur- und Kunststeinen

- Werkstoffkunde: Natur- und Kunststeine
- Bearbeitung von Natur- und/oder Kunststeinen; Unfallverhütung
- Planung und Ausführung von Werkaufgaben im kreativ-gestaltenden Bereich
- vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

Die Schüler erweitern ihre Kenntnisse insbesondere im Bereich der Konstruktionsverfahren. Darüber hinaus erwerben sie Fertigkeiten bei deren Anwendung für Rotationskörper mit Formänderungen und für Schnittdarstellungen. Systematisch werden sie angeleitet, Formanalysen durchzuführen, und sie lernen auch, jeweils die Eignung von Konstruktionsverfahren unter Berücksichtigung vorgesehener Arbeitsmittel zu untersuchen. Voraussetzung und Grundlage der Arbeit bleibt weiterhin das Skizzieren.

Bei der Wiederholung der geometrischen Grundkörper üben die Schüler die richtige Handhabung der ab dieser Jahrgangsstufe eingesetzten Tuschefüller und Schriftschablonen, und sie werden vertraut mit dem Gebrauch von Axonographen und Kurvenlinealen. Die Schüler lernen, im Format A3 zu zeichnen, und sie werden weiterhin zu sauberem und genauem Arbeiten angehalten.

Darstellungen einfacher Rotationskörper in 2D und 3D führen die Schüler hin zur Darstellung von Rotationskörpern, deren Formen durch Schnitte verändert wurden. Dabei lernen die Schüler das Mantellinien- und das Horizontalschnittverfahren kennen und anwenden. Die Erstellung von Projektionszeichnungen, Werkzeichnungen, Abwicklungen und Raumbildern fordert und fördert das räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler. Mit Hilfe eines CAD-Systems können sie Analogien zum einbeschriebenen Prisma bzw. zur einbeschriebenen Pyramide erkennen.

Anhand von Explosionsdarstellungen verschiedener Körper und bei der Darstellung von einfachen Bewegungsabläufen wird in besonderem Maß das dynamische Raumvorstellungsvermögen geschult und gefördert.

Geometrische Grundkörper (Wiederholung)

- Skizze
- Projektionszeichnung
- Werkzeichnung

Kreise und Rotationskörper

- Ellipse
- flache Werkstücke mit zylindrischen Formänderungen

Bearbeitungsformen von Rotationskörpern

- Zylinderschnitte
- Kegelschnitte
- Kugelschnitte

Schnittdarstellungen

- Maschinenbau
- Architektur

Funktionsbezogener Zusammenbau und einfache Bewegung

Im Unterricht dieser Jahrgangsstufe sollen die Schüler zunächst dazu befähigt werden, beim Färben grundsätzliche Gestaltungskriterien zu beachten, um zu einem gelungenen Zusammenspiel von Farbe, Muster und textiler Fläche zu gelangen. Die Erweiterung und Vertiefung von Kenntnissen über die Grundtechniken und häufiges praktisches Anwenden führen die Schüler allmählich zur Fertigkeit, selbständig zu schneiden. Hierbei können auch Angebote von Modezeitschriften genutzt werden. Dies schärft den Blick der Schüler für die wirtschaftliche Bedeutung der Mode, fördert ein überlegtes Verbraucherverhalten und ermöglicht eine ganzheitliche Betrachtung des Themas „Kleidung und Mode“.

Die Schüler werden angeleitet zur Pflege und Instandhaltung von Textilien und erhalten Anregungen zu einer kreativen Freizeitgestaltung. Informationen über verschiedene Berufe aus dem Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidungsarbeiten zur beruflichen Orientierung der Jugendlichen bei.

Färben

- verschiedene Reservierungstechniken
- Farbenlehre
- Batiken (Stoff oder Gegenstand)

Schneiden

- Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung
- individuelle Abänderung von Schnitten
- Schneiden eines Kleidungsstückes unter Anwendung neuer Grundtechniken

WAHLBEREICH

- **Knüpfen**
 - Knüpftechniken aus verschiedenen Ländern und Kulturen
 - Einüben verschiedener Knoten
 - Gestalten eines Werkstückes
- **Stricken**
 - Strick- und Wirkwaren
 - Entwerfen und Stricken eines Gegenstandes unter Anwendung erweiterter Stricktechniken
- **Weben**
 - kulturgeschichtliche Entwicklung des Webens
 - webtechnische Begriffe, Vorbereitung eines Webrahmens
 - Herstellen eines Gegenstandes in gebundener oder freier Webart

Die Schüler sollen sich über Gestaltungsmöglichkeiten für Wohnräume informieren und lernen, diese nach verschiedenen Gesichtspunkten zu beurteilen. Sachkenntnisse über die Werkstoffe Glas und Keramik sowie über das im Haushalt gebräuchliche Verpackungsmaterial sollen zu einer überlegten und verantwortlichen Verwendung führen.

Kenntnisse aus der Ernährungsphysiologie sollen zu einer gesundheitsbewußten Auswahl und Zusammenstellung der Nahrung motivieren. Eigenschaften der Nährstoffe und Bearbeitungsregeln für die Nahrungsmittel werden bei der Vor- und Zubereitung der Gerichte und der Vorratshaltung berücksichtigt. Im Bereich der Nahrungszubereitung werden zeitgemäße Geräte eingesetzt. Sorgfältig geplante Informationsgänge und Betriebserkundungen leisten einen wertvollen Beitrag zu einem praxisnahen Unterricht und ermöglichen den Schülern gleichzeitig Einblicke in das Berufsleben.

Wird Hauswirtschaft im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Einen Haushalt führen

- Wohnungsgestaltung
- die Werkstoffe Glas und Keramik im Haushalt
- Verpackungsmaterial

Sich gesund ernähren

- wichtige Lebensmittel und Lebensmittelgruppen
- Auswahl und Verarbeitung von Lebensmitteln

Nahrung zubereiten

- Nahrungsmittelverarbeitung
- Vorratshaltung

Tischkultur pflegen

- Präsentation einer Menüfolge

Die Schüler vertiefen und erweitern die bisher erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten. Sie werden durch die nun vollständige Kenntnis der Elemente und Bildungsgesetze der Grundstufe der Kurzschrift befähigt, Texte unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades nach den Regeln der Verkehrsschrift richtig zu schreiben. Gleichzeitig steigern sie ihre Schreibfertigkeit. Häufiges Anwenden fördert das aktive Stenographieren und macht den Schülern den Nutzen der Kurzschrift immer mehr bewußt. Anhand von Beispielen erhalten sie auch einen kurzen Einblick in Kurzschriftsysteme in Europa.

Durch geeignete Übungen werden die Schüler im selbständigen Arbeiten am Textsystem und mit einem Textverarbeitungsprogramm gefördert. Sie gestalten anspruchsvollere Schriftstücke – auch nach Stenogrammaufnahme – und werden mit der Bausteinverwaltung vertraut. Die Schreibfertigkeit wird auf mindestens 120 Anschläge in der Minute gesteigert.

Merkmale, Elemente und Bildungsgesetze der Kurzschrift

- Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift
- Gesetzmäßigkeit der deutschen Sprache
- Elemente und Bildungsgesetze der Verkehrsschrift

Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit in Kurzschrift und am Textsystem

- systemrichtig schreiben
- Eigen- und Fremdstenogramme lesen, inhaltlich erfassen und übertragen
- kurzschriftliche Aufnahme bekannter und unbekannter Texte, auch unter Verwendung von Tonträgern
- Anwendung der Kurzschrift
- Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur
- Textfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 120 Anschlägen in der Minute

Gestaltung

- Phono- und Direkt dikte
- Gestaltung von Briefblättern und Beschriftung von Briefhüllen

Umgang mit einem Textsystem

- Textgestaltung (schwierigere Texte und Tabellen)
- Textorganisation

Kurzschriftsysteme in Europa

Der Unterricht umfaßt im wesentlichen zwei große Themenbereiche. Im ersten erhalten die Schüler einen Überblick über einige gebräuchliche Programmiersprachen und lernen die Aufgaben von Übersetzerprogrammen kennen. Digitalisierung und binäre Codierung von Informationen begreifen die Schüler als ein Grundprinzip der Informationsverarbeitung, so daß später Struktur und Funktion datenverarbeitender Systeme für sie einsichtiger werden. Im Anschluß daran werden die binären Grundverknüpfungen behandelt, ohne deren Anwendung die digitale Computertechnik nicht möglich wäre. Durch Kombination dieser Grundverknüpfungen werden weitere Verknüpfungen gebildet, die untersucht und erläutert werden. Dadurch sollen die Schüler wichtige technische Grundlagen des Computers verstehen lernen.

Im zweiten Themenbereich erarbeiten sich die Schüler Kenntnisse darüber, wie sich große Datenmengen erfassen, verarbeiten und auswerten lassen. Sie lernen, die Daten zu strukturieren, und sie erhalten Einblicke in die Organisationsformen von Dateien sowie in den Aufbau und in die Aufgaben von Datenbanksystemen. Im Hinblick auf eine spätere berufliche und private Nutzungsmöglichkeit befassen sich die Schüler intensiv mit den wichtigsten Anweisungen und Bearbeitungsmöglichkeiten, die dem Benutzer von den in der Praxis häufig verwendeten Standardprogrammen zur Verwaltung von Daten zur Verfügung gestellt werden.

Darstellung von Programmen, Zahlen und Zeichen

- Programmiersprachen und Übersetzerprogramme
- Stellenwertsysteme
- Codes

Logische Funktionen und binäre Schaltungen

- Grundfunktionen und -schaltungen
- Kombinationen von Grundfunktionen und -schaltungen

Komplexe Datentypen

- Feld
- Verbund
- weitere Datentypen

Verarbeitung großer Datenmengen

- Dateibegriff
- Dateiorganisationsformen
- Datenverwaltungsprogramme
- Datenbanksysteme

Rahmenpläne
der Jahrgangsstufe 10

Das „Unterscheidend-Christlich“ liegt im Glauben an Jesus Christus und seine Bedeutung für uns. Die Bergpredigt Jesu erweist sich als ein Schlüssel zum Verständnis des neuen Menschen, der in allen Lebensbereiche ganz offen für den Willen Gottes und für den Dienst am Menschen wird. Daraus ergeben sich Konsequenzen für die gesellschaftliche Verantwortung des Christen. Die Schüler erfahren: Wer an Jesus Christus glaubt, weiß sich zur Freiheit, zum Frieden und zur Gerechtigkeit berufen und in Grenzsituationen des Lebens von einer Hoffnung getragen.

Die Heranwachsenden erleben im alltäglichen Zusammenleben immer wieder, daß Menschen versagen, einander enttäuschen und schuldig werden. Damit bahnt sich eine Auseinandersetzung mit den Chancen der Vergebung an. Die im christlichen Glauben verheißene Befreiung von Sünde und Schuld durch Jesus Christus kann den Schülern helfen, gegen alle Resignation einen neuen Anfang zu wagen.

In der Besinnung auf die Würde des Menschen wird der Beitrag des Glaubens und der Kirche für das sittliche Bewußtsein der Gesellschaft sichtbar. Die Schüler sollen dafür gewonnen werden, sich als Christen aktiv an der Erörterung und Bewältigung von Fragen und Aufgaben in Kirche und Staat zu beteiligen. Der Religionsunterricht will in dieser Jahrgangsstufe die Bereitschaft fördern, sich für Gerechtigkeit und Frieden sowie für den Schutz des Lebens und der Natur einzusetzen. Im Erfassen der Bedeutung von Ehe und Familie aus christlicher Sicht wird dem Streben nach eigener verantwortlicher Partnerschaft ein Ziel gewiesen.

Umkehren und neu anfangen: Schuld und Sünde, Vergebung und Versöhnung

- sich schuldig machen: Schuld und Schuld-Fälle
- frei werden von Schuld und Sünde: Jesu Umgang mit Sündern
- Schuld und Sünde bewältigen: Schuldbekennnis und Versöhnung schaffen Zukunft für den einzelnen und die Gemeinschaft

Mehr als ein Mensch: die Einzigartigkeit Jesu Christi

- „Wer ist Jesus für mich?“ – unterschiedliche Jesusbilder
- Jesus Christus, Gottes Sohn: Antworten biblischer Christuszeugnisse

Aktuelle Herausforderungen annehmen: bedrohtes Leben schützen

- Darf der Mensch alles, was er kann? – Grundbedingungen für humanes Leben
- Eingriffe in das Leben: Bereiche besonderer Verantwortung für den Schutz des Lebens
- Gerechtigkeit, Frieden und „Bewahrung“ der Schöpfung: gemeinsame Aufgaben von Kirche und Staat

Einander lieben, miteinander leben: Partnerschaft, Ehe und Familie

- Bedingungen einer gelingenden Partnerschaft
- das Sakrament der Ehe
- Lebensraum Familie und christlich verantwortete Elternschaft

Ein Glaube, der Menschen guttut: der christliche Glaube

- Sehnsucht nach Heil und Geborgenheit: das Leben festmachen in Gott
- Aberglaube, Magie u. a.: Hintergründe durchschauen, seinen Glauben begründen
- miteinander unterwegs sein mit einer Verheißung: den Glauben bekennen, die „Wahrheit tun“

In dieser Jahrgangsstufe geht es immer wieder um den christlichen Glauben angesichts von Herausforderungen, denen sich der Mensch im persönlichen und gesellschaftlichen Leben gegenüberstellt. Der Glaube an Gott ist heute nicht mehr selbstverständlich. Indem die Schüler wahrnehmen, wie auch in der Bibel die Gotteserkenntnis immer erst auf dem Weg über persönliche Erfahrungen und Auseinandersetzung gewonnen wird, werden sie ermutigt, ihren eigenen Fragen nachzugehen und sich auf die Zusage und Herausforderung der biblischen Botschaft einzulassen. In der Beschäftigung mit dem Judentum sollen die Schüler zum einen verstehen lernen, welche Fragen der jüdische und der christliche Glaube einander stellen; zum anderen soll die Auseinandersetzung mit dem Antisemitismus die Schüler sensibel machen für das belastete Verhältnis von Christen bzw. Deutschen und Juden.

In zwei Themenbereichen steht die Bewährung des Glaubens an Gott in unserer Zeit im Mittelpunkt. Die Schüler lernen kennen, wie die Kirche auf bestimmte Herausforderungen des Jahrhunderts angemessen zu antworten versucht und dabei sowohl versagt als sich auch bewährt. So kann deutlich werden, wie das Christentum in die Geschichte verstrickt ist. Die gründlichere Bearbeitung eines sozialetischen Problemfeldes soll dazu anregen, große Zukunftsaufgaben besser zu erkennen, die Bedeutung christlichen Glaubens für ihre Lösung wahrzunehmen und Möglichkeiten persönlicher Mitverantwortung zu entdecken. Im Bereich des privaten Lebens sollen die Schüler erfahren, was es für Partnerschaft, Ehe und Familie heißen kann, den Partner als einen von Gott anvertrauten Menschen zu sehen und ernst zu nehmen.

Die Frage nach Gott

- Wege biblischer Gotteserkenntnis
- Streit um den Gottesglauben
- der Glaube an Gott im persönlichen Leben

Judentum

- jüdische Religiosität
- wichtige Stationen jüdischer Geschichte
- Antisemitismus
- christlich-jüdisches Gespräch heute

Die Kirche des 20. Jahrhunderts in der Bewährung

- Kirche im „Dritten Reich“
- Neubeginn der evangelischen Kirche nach 1945 in Deutschland
- Aufgaben der Kirche in der Gegenwart

Christen vor den Herausforderungen der Zukunft

- Mitverantwortung der Christen bei den großen Zukunftsaufgaben der Gesellschaft
- ein sozialetisches Problemfeld
- Möglichkeiten persönlicher Beteiligung an gesellschaftlicher Verantwortung

Partnerschaft – Ehe – Familie

- die Bedeutung von Liebe und Sexualität im menschlichen Leben
- Mann und Frau in Bibel und Christentum
- verantwortliche Gestaltung von Partnerschaft

- evangelisches Verständnis von Ehe und Familie

Da sich die Heranwachsenden in ihren Entscheidungen zunehmend an ihrem Gewissen ausrichten, ist es wichtig, daß die Schüler sich mit dem „Entscheidungszentrum Gewissen“ in seinen vielfältigen Aspekten beschäftigen und dabei begreifen, daß Gewissensbildung zu den lebenslangen Aufgaben des Menschen gehört. Die Auseinandersetzung mit aktuellen Problemfeldern regt die Schüler zum Weiterdenken an; sie macht ihnen bewußt, welche Faktoren bei einer Gewissensentscheidung zu berücksichtigen sind, hilft ihnen, ethische Verhaltensdispositionen zur verantwortlichen Lebensgestaltung aufzubauen, und verhindert, Gewissensentscheidungen nur im Bereich der Individualethik anzusiedeln.

Indem die Schüler einer aktuellen politischen Aufgabe in unserer Gesellschaft in ihren verschiedenen Dimensionen nachspüren, können sie eine Vorstellung von der Problematik einer politischen Entscheidungsfindung bekommen und zugleich erkennen, daß sie für die Gestaltung des politischen Lebens mitverantwortlich sind. Da die Jugendlichen immer wieder erleben, daß Menschen im alltäglichen Zusammenleben schuldig werden und einander etwas schuldig bleiben, sind sie durchaus aufgeschlossen, dem Phänomen der Schuld näher nachzugehen. Da schuldhaftes Verhalten auch den Frieden gefährdet, liegt es nahe, sich auf die Friedenssehnsucht des Menschen und die tiefere Bedeutung des Wortes Frieden zu besinnen. So können die Schüler dafür gewonnen werden, sich aktiv an der Erhaltung des Friedens zu beteiligen.

Der Vorbereitung auf das spätere Ehe- und Familienleben dient es, wenn die Schüler sich Klarheit über ihre Rolle als Frau oder Mann verschaffen und dabei begreifen, weshalb in unserer Gesellschaft Ehe und Familie die gemeinsame Aufgabe gleichberechtigter Partner sind und weshalb Ehe und Familie unter dem besonderen Schutz des Staates stehen. Dabei soll die kritische Auseinandersetzung mit Alternativen zur traditionellen Ehe nicht ausgespart werden.

Die Beschäftigung mit ausgewählten traditionellen und aktuellen Stellungnahmen der großen Religionen zu religiösen Fragen des Menschen soll die Schüler zur weiteren Auseinandersetzung mit Aussagen der Religionen anregen.

Gewissen und Verantwortung

- Entscheidungszentrum Gewissen
- gewissenhafte Entscheidungsfindung in aktuellen Problemfällen: Schutz ungeborenen Lebens, Organspende, Sterbehilfe, Umweltschutz; Prinzip der Güterabwägung (Bedeutung, Grenzen)

Der Mensch in Staat und Gesellschaft

- Mitverantwortung im politischen Leben: ethische Aspekte im Zusammenhang mit einer aktuellen politischen Aufgabe in unserer Gesellschaft
- schuldhaftes Verhalten im Zusammenleben mit anderen
- Sicherung des Friedens als bleibende Herausforderung

Partnerschaft, Ehe und Familie

- Rolle von Frau und Mann im Wandel der Zeit
- Partnerschaft als Leitbild für Ehe und Familie heute

Antworten verschiedener Weltanschauungen auf existentielle Fragen des Menschen

- Gott

- Erlösung und Zukunft
- Frieden

Die Schüler lernen, sich sowohl zu komplexeren Sachverhalten und Problemen als auch zu Fragen des Zeitgeschehens mündlich und schriftlich zu äußern sowie ihre eigene Meinung differenziert und begründet darzustellen. Einen wichtigen Beitrag zur politischen Bildung leistet das Fach Deutsch durch die Beschäftigung mit den Massenmedien, mit zeitgenössischer Literatur und mit Sachtexten aus aktuellen Themenbereichen. Die selbständige Analyse von Texten wird intensiviert; über die zusammenhängende schriftliche Darstellung der Arbeitsergebnisse hinaus sollen die Schüler lernen, zentrale Textaussagen weiterführend zu erörtern und zu ihnen Stellung zu nehmen. Ferner sollen sie dazu befähigt werden, das vielfältige Medienangebot zu sichten, zu beurteilen und überlegt zu nutzen.

Sprechen und Schreiben

- sich an Diskussionen beteiligen, Gespräche führen
- vor Zuhörern sprechen
- schwierigere Begriffe klären und definieren
- umfangreicherer mündliche und schriftliche Darstellungen planen
- für sich und andere schreiben (u. a. Probleme und Texte erörtern und werten, standardisierte Schreiben verfassen)
- die Ergebnisse einer Textanalyse darstellen
- Texte entwerfen und überarbeiten
- kreativ mit Sprache umgehen

Sprachlehre und Sprachbetrachtung

- grammatische Kenntnisse festigen und anwenden
- verschiedene sprachliche Darstellungsweisen vergleichen und anwenden
- Gesprächssituationen analysieren und beurteilen
- verschiedene Sprachebenen vergleichen und sich situationsangemessen ausdrücken
- Veränderungen der Sprache wahrnehmen und erklären

Sachtexte, Literatur, Medien

- Sachtexte selbständig erschließen
- Zugang zu poetischen Texten finden
- sich mit literarischen Darstellungsweisen beschäftigen (Roman, modernes Theater, satirische Texte)
- Einblick in die Literatur des 20. Jahrhunderts
- Bücher lesen, andere zum Lesen anregen
- Erscheinungsformen und Rolle der Massenmedien untersuchen und bewerten

Die Schüler sollen dazu geführt werden, sich in Situationen des täglichen Lebens mit Jugendlichen und Erwachsenen sowohl mündlich als auch schriftlich in der englischen Sprache zu verständigen. Deshalb werden in dieser Jahrgangsstufe alle bisher erworbenen Fertigkeiten intensiv geschult und erweitert. Dazu ist es erforderlich, daß die Schüler verstärkt zu selbständigem, effizientem Lernen, Anwenden und Üben sowohl im Unterricht als auch zu Hause angeleitet werden. Das Einbeziehen wichtiger gesellschaftlicher Themen greift ihr Interesse an der außerschulischen Wirklichkeit auf, verknüpft die Unterrichtswelt mit dem persönlichen Erlebnisbereich und schafft Grundlagen für die Beschäftigung mit der englischen Sprache über die Schulzeit hinaus.

Durch die Intensivierung der bereits angebahnten Kontakte mit dem englischsprachigen Ausland wird den Schülern die praktische Anwendbarkeit des Englischen und seine Bedeutung für das Privat- und Berufsleben bewußtgemacht.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: Beispiele für Varianten des Englischen außerhalb Großbritanniens und der USA
- Leseverstehen: selbständige Lektüre; Auswerten authentischen Materials
- Sprechen: Kurzreferate; Dolmetschen und Übersetzen; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: kurze Berichte und Kommentare

Formen und Funktionen der Sprache

- Wortschatz: Erweiterung des Wortschatzes; Festigung der bisher erworbenen Techniken zur Erschließung unbekanntes Vokabulars
- grammatische Strukturen: Partizipsätze; Modalverben mit Perfektkonstruktion; Zusammenschau und Festigung wichtiger Strukturen

Texte, Landeskunde

- Themen: Umwelt, Gesellschaft, Wirtschaft und Politik
- Textarten: aktuelle Sachtexte; Interviews; literarische Texte (in Auszügen); authentisches Bild-, Text- und Tonmaterial

In dieser Jahrgangsstufe wird die Grundphase des Spracherwerbs abgeschlossen. Die Schüler sollen fähig werden, Texte mittleren Schwierigkeitsgrades zu verstehen und eigene Ansichten auf französisch angemessen zu äußern. Ziel des Unterrichts ist es, daß die Schüler aufgrund der erworbenen sprachlichen Fertigkeiten in der Lage sind, sich auch nach Beendigung der Schulzeit selbständig mit der Fremdsprache weiter zu beschäftigen.

In der Zusammenarbeit mit anderen Fächern erfahren die Schüler die praktische Anwendbarkeit ihrer bisher erworbenen Kenntnisse. Vergleich mit der englischen bzw. der deutschen Sprache vertieft das Sprachverständnis.

Bei der Erschließung von Texten wenden die Schüler die bereits erlernten Techniken der Informationsentnahme an. Das Einbeziehen authentischen Materials vermittelt ihnen Einblicke in aktuelle Ereignisse und Probleme der französischsprachigen Welt. Durch sprachliche Muster und Redewendungen aus dem Alltags- und Berufsleben werden die kommunikativen Fertigkeiten erweitert.

Die Intensivierung der bereits angebahnten Kontakte zum französischsprachigen Ausland regt die Schüler an, sich mit anderen Wertvorstellungen auseinanderzusetzen und Toleranz zu üben.

Kommunikative Fertigkeiten

- Hörverstehen: globales Erfassen längerer Texte; Verstehen umgangssprachlicher Verschleifungen
- Leseverstehen: Gliedern bzw. Zusammenfassen längerer Texte; selbständiges Erschließen von Texten mit Hilfe von Nachschlagewerken
- Sprechen: Verfahren zur Erleichterung der Kommunikation, z. B. Umschreibung von Begriffen, Vermeidung schwieriger Konstruktionen; Verwirklichung bestimmter Sprechabsichten
- Schreiben: selbständiges Abfassen von Berichten und Briefen; Übersetzen

Formen und Funktionen der Sprache

Lautlehre

- Besonderheiten in Aussprache und Intonation

Wortschatz

- themengebundene Erweiterung des Wortschatzes
- Ausbau und Festigung durch Strukturierungshilfen
- Hinweise auf Parallelen in der deutschen und in der englischen Sprache

Grammatische Strukturen

- Ausbau der Satzlehre (Satzverknüpfungen; indirekte Rede)
- Verben auf *-ir* mit Stammerweiterung
imparfait, plus-que-parfait, futur simple, passé composé III, accord du participe passé
- Verneinung, z. B. *ne - jamais*
- abgeleitete Adverbien
- Pronomen

Texte

Landeskundliche Themen

- politische, soziale und kulturelle Aspekte Frankreichs
- touristische Einrichtungen

Textarten

- Schülerkorrespondenz, einfache Ganzschriften
- aktuelles authentisches Material: Zeitungsausschnitte, Stellenanzeigen, Werbung u. a.

Die Mathematik in der Wahlpflichtfächergruppe I wird noch einmal wesentlich ausgebaut und in einer realschulgemäßen Weise abgeschlossen, so daß sie ein tragfähiges Fundament für den weiteren schulischen oder beruflichen Weg der Realschulabsolventen bilden kann. Die in der Jahrgangsstufe 7 begonnene Verflechtung von Geometrie und Algebra erfährt mit den Gebieten Trigonometrie und Abbildungen eine besondere Ausprägung.

Die Behandlung von Potenz-, Exponential- und Logarithmusfunktionen versetzt die Schüler in die Lage, z. B. Wachstums- und Zerfallsprozesse in der Natur zu erfassen und darzustellen. Die Anwendung der Trigonometrie zur Lösung von Problemen der ebenen und räumlichen Geometrie erfordert vor allem bei der Untersuchung funktionaler Abhängigkeiten Kreativität, flexibles Denken und den Einsatz aller erlernten algebraischen Mittel. Daneben begegnen die Schüler praktischen Problemstellungen etwa aus der Geländevermessung.

Die Darstellung der bisher behandelten Abbildungen im Koordinatensystem mit Hilfe von Vektoren und Matrizen und die Kenntnis des Skalarprodukts von Vektoren befähigt die Schüler zur Lösung interessanter und anspruchsvoller Aufgaben der ebenen Geometrie.

Algebra und Geometrie

- Potenzen und Potenzfunktionen
- Exponential- und Logarithmusfunktionen
- Trigonometrie; Skalarprodukt von Vektoren
- Abbildungen im Koordinatensystem; Darstellung von Abbildungen mit Vektoren und Matrizen

Die Mathematik in den Wahlpflichtfächergruppen II und III wird noch einmal wesentlich ausgebaut und in einer realschulgemäßen Weise abgeschlossen, so daß sie ein tragfähiges Fundament für den weiteren schulischen oder beruflichen Weg der Realschulabsolventen bilden kann. Die in der Jahrgangsstufe 7 begonnene Verflechtung von Geometrie und Algebra erfährt mit den Gebieten Trigonometrie und Stereometrie eine besondere Ausprägung.

Unmittelbar anknüpfend an die algebraischen Inhalte der vorhergehenden Jahrgangsstufe, bildet zunächst die Behandlung quadratischer Funktionen sowie quadratischer Gleichungen mit einer Hauptvariablen einen inhaltlichen Schwerpunkt des Unterrichts. In Anwendungsaufgaben werden vielfältige Querverbindungen mit Problemstellungen der ebenen und räumlichen Geometrie hergestellt, funktionale Abhängigkeiten untersucht und Extremwerte ermittelt. Anhand praxisnaher Beispiele lernen die Schüler auch Potenz-, Exponential- und Logarithmusfunktionen kennen.

In der Stereometrie werden wichtige mathematische Grundkörper vorgestellt und an ihnen maßgebliche Größen berechnet. Bei Berechnungen am Kreis und an Zylinder, Kegel und Kugel begegnen die Schüler in anschaulicher Form mathematischen Grenzwertprozessen. Schließlich erfolgt beim Themenschwerpunkt Trigonometrie eine Abrundung der Geometrie, wobei praktische Problemstellungen stets einbezogen werden.

Algebra und Geometrie

- quadratische Funktionen und Beispiele für weitere Funktionen
- quadratische Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen; Berechnung der Koordinaten von Schnittpunkten
- Berechnungen am Kreis
- Raumgeometrie: Prisma und Pyramide, Zylinder und Kegel, Kugel
- Trigonometrie

Auch in dieser Jahrgangsstufe sollen die Schüler Gelegenheit zu selbständigem Experimentieren erhalten; dadurch sollen Interesse und Verständnis für weitere Bereiche der Elektrizitätslehre gefördert werden. Die Frage nach Möglichkeiten zur Wandlung und Übertragung von Energie gewinnt bei der Behandlung der elektromagnetischen Induktion ein besonderes Gewicht.

Im Rahmen der Atom- und Kernphysik erhalten die Schüler in Anknüpfung an ihre in der Chemie erworbenen Kenntnisse über Atome einen Einblick in die Physik des Atomkerns. Dabei sollen sie auch Möglichkeiten der Nutzung von Kernspaltung und Kernverschmelzung und die dabei entstehenden Probleme erkennen.

Ein Anliegen der Umwelterziehung ist es, Energieträger und die Auswirkungen ihrer Verwendung auf die Umwelt aufzuzeigen. Deshalb sollen die Schüler in einem den Physikunterricht an der Realschule abschließenden Themenbereich Grundlagen moderner Energietechniken kennenlernen.

Alle Themenbereiche dieser Jahrgangsstufe bieten zahlreiche Anknüpfungspunkte für Beispiele der Anwendung physikalischer Erkenntnisse in Technik und Alltagsleben. Den Schülern wird dabei zunehmend deutlich, daß die Erforschung und Anwendung physikalischer Gesetzmäßigkeiten Grundlage und Überlebenschance für unsere Zivilisation geworden sind. Sie sollen aber auch, wie beim Themenbereich Energieversorgung, Gefahren des technischen Fortschritts erkennen und sich bewußt werden, daß technische Weiterentwicklung nur dann Fortschritt bedeuten, wenn sie dem Menschen dienen und die natürliche Umwelt möglichst wenig belasten.

Der Unterricht in den verschiedenen Wahlpflichtfächergruppen unterscheidet sich teilweise durch die Lerninhalte und nahezu durchgängig in der Höhe der Anforderungen.

Elektrizitätslehre

- elektrische Arbeit, elektrische Energie, elektrische Spannung, elektrische Leistung
- Leiterkennlinien, elektrischer Widerstand, Ohmsches Gesetz
- Reihenschaltung, Parallelschaltung
- elektromagnetische Induktion
- Elektrizitätsleitung in Gasen und im Vakuum
- (nur in Wahlpflichtfächergruppe I:) Elektrizitätsleitung in Halbleitern

Einführung in die Atom- und Kernphysik

- radioaktive Strahlung
- Aufbau der Atomkerne
- radioaktiver Zerfall, Kernumwandlungen
- Gefahren und Nutzen der radioaktiven Strahlung

Grundlagen der Energieversorgung

- Energieträger und die Auswirkungen ihrer Verwendung auf die Umwelt
- Kraftwerke
- Solarenergie
- rationelle Verwendung von Energie

Die Schüler sollen einen Einblick in die Vielfalt, Systematik, Struktur und Bedeutung organischer Verbindungen gewinnen. Dabei sollen sie vor allem den Zusammenhang zwischen Struktur und Reaktionsverhalten erkennen, der für das Verstehen chemischer Sachverhalte grundlegend ist. Zugleich sollen sie einsehen, daß Modellvorstellungen für die Interpretation und Vorhersage des Reaktionsverhaltens bedeutsam sind.

Die Behandlung fossiler Rohstoffe und ihrer Verarbeitungsprodukte zeigt nicht nur deren Bedeutung als Energieträger, sondern auch exemplarisch die vielfältigen ökologischen Zusammenhänge bei der Nutzung von Energiequellen.

Die Auseinandersetzung mit organischen Stoffen, die an Lebensvorgängen wesentlich beteiligt sind, soll den Schülern bewußtmachen, wie sehr Lebensäußerungen in stoffliche Grundlagen eingebunden sind und welche Verantwortung der Mensch übernimmt, wenn er in natürliche Stoffkreisläufe eingreift. In diesem Zusammenhang kommen auch die Gefahren des Alkohol- und Medikamentenmißbrauchs zur Sprache.

Anhand ausgewählter „Werkstoffe nach Maß“ soll den Schülern einsichtig werden, daß chemische Produkte und Verfahren entscheidend zur Verbesserung und Sicherung des Lebensstandards beitragen.

Bei der Frage nach der Verwendung der Chemieprodukte muß die Notwendigkeit einer umweltverträglichen Entsorgung und eines gesundheitsbewußten Umgangs mit chemischen Erzeugnissen verdeutlicht werden, um der erzieherischen Aufgabe des Chemieunterrichts Rechnung zu tragen.

Fossile Rohstoffe und ihre Verarbeitungsprodukte

- Erdöl als Rohstoff und Energieträger
- Kohlenwasserstoffverbindungen und ihre Reaktionen

Vielseitig verwendbare Rohstoffe und Produkte: sauerstoffhaltige Verbindungen

- Alkohole
- Aldehyde
- Carbonsäuren
- Ester

Nachwachsende Rohstoffe: Chemie der Biomoleküle

- Bau- und Betriebsstoffe: Fette, Kohlenhydrate, Eiweißstoffe
- Wirkstoffe: Enzyme, Hormone, Vitamine

Maßgeschneiderte Stoffe in Technik und Alltag

- waschaktive Substanzen; Waschmittel
- Kunststoffe

Die Schüler sollen in dieser Jahrgangsstufe einen Überblick über wichtige biologische Bedingungen ihrer eigenen Existenz erhalten. Dabei sollen sie insbesondere zur Einsicht gelangen, daß der Mensch als Teil der Natur bei aller Gestaltung und Veränderung der Natur ein hohes Maß an Verantwortung trägt.

Die Frage nach dem Beginn und der weiteren Entwicklung des menschlichen Lebens soll den Schülern zu Kenntnissen und Wertorientierungen verhelfen, die für eine verantwortete Elternschaft unentbehrlich sind. Die Frage nach der Vererbung von Eigenschaften und Fähigkeiten soll vor allem das Zusammenwirken von Erbgut und Umwelteinflüssen bewußt machen. Anhand konkreter Beispiele sollen die Schüler die Gefahr einer Schädigung des Erbguts sowie mögliche Chancen und Risiken gezielter Eingriffe in das Erbgut erkennen.

Der Unterricht führt den Schülern Art und Ausmaß von Eingriffen des Menschen in Lebewesen und Lebensräume vor Augen. Er soll Orientierungsmaßstäbe aufzeigen, die es dem einzelnen ermöglichen, persönlich zum Schutz des Lebens und zur Verbesserung bzw. Bewahrung seiner Grundlagen beizutragen. In diesem Zusammenhang erhalten die Schüler auch Gelegenheit, sich mit den Zielen und Maßnahmen des Tier-, Natur- und Umweltschutzes auf verschiedenen Ebenen auseinanderzusetzen.

Alle Themenbereiche bieten Anknüpfungspunkte, um Anliegen der politischen Bildung aufzugreifen sowie bioethische Probleme anzusprechen und – nach Möglichkeit in fächerübergreifender Zusammenarbeit – dafür geeignete Beurteilungsmaßstäbe zu finden.

Fortpflanzung und Entwicklung beim Menschen

- Entwicklung des Menschen bis zur Geburt
- Schutz des ungeborenen Lebens; verantwortete Elternschaft

Vererbung

- Grundlagen der Vererbung
- Erbkrankheiten und genetische Familienberatung
- Möglichkeiten und Problematik angewandter Genetik

Mensch und Umwelt

- biologische und kulturelle Evolution des Menschen
- Eingriffe des Menschen in die Biosphäre

Fragen nach der Notwendigkeit und dem Wesen der Erziehung erleichtern nicht nur die Einsicht in erzieherische Grundanliegen und Aufgaben, sie machen auch eigene Vorstellungen über Erziehung bewußt.

Bei der Beschäftigung mit der Entwicklung und Erziehung von Kindern und Jugendlichen sollen die Schüler vor allem Einsichten in entscheidende Entwicklungsbedingungen und bedeutsame Entwicklungsaufgaben in der Kindheit und Jugendzeit und entsprechende Anforderungen an die Erzieher erwerben. Insbesondere erfahren sie etwas über Möglichkeiten einer altersgemäßen Förderung; dabei wird ihnen deutlich, wie wichtig es für das Kind ist, daß bei jedem Erziehungsversuch das Wohlwollende des Erziehers spürbar ist.

Grundfragen der Erziehung

- verantwortete Elternschaft
- Erziehungsbedürftigkeit des Menschen; Merkmale von Erziehung

Entwicklung und Erziehung des Kindes

- Bedeutung einer liebevollen Beziehung zwischen Eltern und Kind
- Entwicklung im Zusammenwirken von kindlicher Eigenaktivität und erzieherischen Maßnahmen
- Zusammenhang zwischen Erleben und Verhalten

Selbstfindung im Jugendalter

- bedeutsame Kennzeichen und Probleme der Jugend heute
- Entwickeln der eigenen Identität als grundlegende Aufgabe im Jugendalter
- erzieherische Hilfen

In der Beschäftigung mit zeitgeschichtlichen Themen erfahren sich die Schüler als Erben und als Beteiligten des geschichtlichen Prozesses. Sie erfassen, daß die Geschichte in ihr eigenes Leben wirkt. In Abstimmung mit dem Unterricht in Sozialkunde fördert der Geschichtsunterricht die weitere Bildung ihres politischen Bewußtseins. Er bietet ihnen damit wesentliche Orientierungshilfen und trägt so zur zunehmenden Ausformung ihrer Identität bei.

Die Schüler ermessen die Leistungen der Frauen und Männer beim Neubeginn und Wiederaufbau nach 1945. Sie begreifen, wie aus dem Gegensatz zwischen dem totalitären Regime in der UdSSR und den Demokratien der Westalliierten die deutsche, die europäische und die weltweite Spaltung erwuchs. Vor dem Hintergrund der gescheiterten kollektivistischen Menschenbilder lernen sie die Bedeutung unserer Grundordnung kennen und schätzen, in der Würde und Wert des einzelnen im Mittelpunkt stehen. Die Geschichte der beiden deutschen Staaten bis zur Einigung 1990 und die Entwicklung der europäischen Integration über die ehemaligen Blockgrenzen hinweg verdeutlichen den Schülern die Überwindung der weltweiten Bipolarität, damit das Ende der Nachkriegsepoche und die Notwendigkeit der Neuorientierung. Der Blick auf die außereuropäischen Länder, Völker und Kulturen, auf die gegenseitigen Verflechtungen und Abhängigkeiten offenbart ihnen die Notwendigkeit weltweiter Zusammenarbeit, internationaler Friedenssicherung und globalen Umweltschutzes.

Das Erbe des Nationalsozialismus

- am Ende der Unrechtsherrschaft
- Deutschland unter alliierter Verwaltung

Der Ost-West-Gegensatz und die deutsche Teilung

- die Entwicklung der deutschen Teilung und die Gründung zweier deutscher Staaten
- die Ausdehnung der Sowjetmacht und die amerikanische Eindämmungspolitik
- die Einbeziehung beider deutscher Staaten in die beiden Blöcke

Die Supermächte und die internationale Entwicklung

- die Supermächte, ihre Blöcke und der Kalte Krieg
- die Entkolonialisierung in Asien und Afrika
- Entwicklungen im Nahen, Mittleren und Fernen Osten
- vom Kalten Krieg über die Koexistenz zur Kooperation der Supermächte

Entwicklungen im geteilten Deutschland und im getrennten Europa

- innen- und außenpolitische Veränderungen in den beiden deutschen Staaten
- Aspekte technischen, kulturellen und sozialen Wandels in Europa in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts
- Integration des westlichen Europas

Neuorientierung in Europa und in der Welt

- die Auflösung des Ostblocks
- das Ende der deutschen Teilung
- Zerfall und Auflösung der UdSSR
- die Rückkehr zum Nationalstaat
- Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit

Die bisherige Behandlung vorwiegend einzelwirtschaftlicher Themen wird durch die Auseinandersetzung der Schüler mit gesamtwirtschaftlichen und ordnungspolitischen Fragestellungen in der sozialen Marktwirtschaft ergänzt. Die Schüler sollen die Notwendigkeit, die Möglichkeiten und die Grenzen der Steuerung des wirtschaftlichen Geschehens durch die Wirtschaftspolitik kennenlernen.

Ferner sollen die Schüler ein Problembewußtsein entwickeln für die Situation der Bundesrepublik Deutschland als rohstoffarmes, exportorientiertes Land, ihre Stellung in der Europäischen Gemeinschaft und die Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit.

Wesentliches Anliegen des Unterrichts ist es, die Schüler zu befähigen, wirtschaftspolitische Entscheidungen nachzuvollziehen und zu beurteilen. Sie werden so mit der Rolle eines verantwortungsbewußten Handelnden Staatsbürgers und Entscheidungsträgers vertraut gemacht. Dazu dient auch die Behandlung von Aspekten des Ehe-, Familien- und Erbrechts, die die jungen Menschen auf die Übernahme von Verantwortung in Familie, Gesellschaft und Staat vorbereiten soll.

Eine Einführung in Grundbegriffe des Einkommensteuerrechts und in das Wesen der Sozialversicherung weist die Schüler auf ihre künftigen Rechte und Pflichten als Erwerbstätige und Mitglieder der Gesellschaft hin. Durch projektorientiertes Arbeiten lernen die Schüler, grundlegende wirtschaftliche und rechtliche Begriffe und Zusammenhänge in eine Gesamtbetrachtung einzubeziehen und zu beurteilen.

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENHÄNGE

Erfassung und Darstellung gesamtwirtschaftlicher Vorgänge

- Modell des erweiterten Wirtschaftskreislaufs
- Sozialprodukt
- Europäische Gemeinschaft und internationale Wirtschaftsentwicklung

Ziele und Maßnahmen der Wirtschaftspolitik

- gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht
- wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Ungleichgewichte

DIE FAMILIE ALS RECHTSGEMEINSCHAFT

Rechtliche Regelungen für die Familie

- Eheschließung und Rechtsfolgen der Ehe
- Ehescheidung
- Rechtsbeziehungen zwischen Kindern und Eltern

Grundzüge des Erbrechts

- Regelungen zur Erbfolge

PFLICHTABGABEN AUS DEM EINKOMMEN

Einkommensteuer

- Einkommensteuererklärung

Sozialversicherung

- Zweige, Träger, Leistungen

Mit zunehmendem Alter wachsen die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Betätigungsmöglichkeiten der Schüler; viele stehen vor dem Eintritt in das Berufsleben. Sie zeigen gesteigertes Interesse an den Vorgängen auf diesen Gebieten und wollen daran mitwirken.

Mit den Bereichen „Gesellschaft“ und „Politik“ haben sich die Schüler bereits in anderen Fächern befaßt. Im Fach Sozialkunde gewinnen sie nun Kenntnisse über wesentliche soziale und politische Strukturen und Institutionen, Funktionen und Abläufe. Die Fähigkeit, Grundzüge politischen Handelns zu erfassen und sachgerecht zu bewerten, wird erweitert. Werthaltungen, die sich aus dem Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland und der Verfassung des Freistaates Bayern ergeben, werden bei den Schülern verstärkt. Die Erkenntnis, daß nur in einem freiheitlichen, demokratischen System der einzelne seine Rechte verwirklichen kann, fördert das Eintreten für diese Ordnung und die Teilhabe am Geschehen. Damit leistet das Fach Sozialkunde einen grundlegenden Beitrag zur politischen Bildung.

Die Schüler vervollkommen ihre Fertigkeiten in der selbständigen Beschaffung von Informationen, deren Wiedergabe und Bewertung. Sie sollen lernen, ihre Interessen zu erkennen und sie sachgerecht und kompromißbereit zu vertreten. Nach Möglichkeit sollen das Gespräch mit Experten und die Begegnung mit Entscheidungsträgern außerhalb der Schule einbezogen werden, um den Kontakt zur sozialen und politischen Wirklichkeit unmittelbar herbeizuführen.

Der einzelne in der Gesellschaft

- Gruppen, Gruppenmerkmale, Gruppenprozesse
- Rollen und Rollenvielfalt

Die Wert- und Rechtsordnung von Grundgesetz und Bayerischer Verfassung

- Grundwerte, Grundrechte; identitätsstiftende Symbole
- Demokratie als Leitidee des politischen Lebens
- Rechts- und Sozialstaatlichkeit

Willensbildung, Mitwirkung und Entscheidungen im politischen Leben

- die Rolle der Massenmedien im politischen Leben
- Parteien und Interessengruppen im demokratischen Staat
- Wahlen und Abstimmungen als Zeichen der Volkssouveränität

Politische Strukturen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Europäischen Gemeinschaft

- politische Ebenen; Selbstverwaltung und kooperativer Föderalismus
- Institutionen der Legislative, Exekutive und Judikative und ihre Funktionen im politischen Prozeß
- die Bundesrepublik Deutschland in Europa und in der Welt

Der Unterricht im Fach Rechnungswesen ist in dieser Jahrgangsstufe zunächst von der Auseinandersetzung der Schüler mit Problemen beim Jahresabschluß eines Unternehmens geprägt. Gesichtspunkte der Bewertung und der zeitlichen Abgrenzung sollen das Bewußtsein der Schüler für die Notwendigkeit schärfen, ein Jahresergebnis betriebswirtschaftlich aussagekräftig und den Rechtsnormen entsprechend auszuweisen. Die Beschäftigung mit der Geschäftsbuchführung schließt mit einer einfachen Form der betriebswirtschaftlichen Auswertung eines Jahresabschlusses ab. Die Schüler sollen die darin ausgewiesenen Informationen erörtern, sachgerecht bewerten und sich ein eigenes Urteil bilden können.

Die sachliche Abgrenzung macht den Schülern den Zusammenhang zwischen den Rechnungskreisen I (Geschäftsbuchführung) und II (Betriebsbuchführung) bewußt; sie erfahren, daß der Wert der Geschäftsbuchführung weit über die Dokumentation betrieblicher Vorgänge und die damit verbundenen Informationsmöglichkeiten hinausgeht. Die Beschäftigung mit verschiedenen Gesichtspunkten der Kosten- und Leistungsrechnung (Rechnungskreis II) macht grundlegende betriebswirtschaftliche Betrachtungsweisen, z. B. Kosten-Nutzen-Denken, einsichtig.

Die Aufgabenstellungen haben in dieser Jahrgangsstufe den Charakter von Fallstudien, in denen betriebliche Entscheidungsalternativen auf der Grundlage von Berechnungen gegeneinander abgewogen werden. Die Schüler sollen dabei die Einsicht gewinnen, daß sich betriebswirtschaftlich begründete Entscheidungen auch an ethischen Maßstäben orientieren müssen.

BERECHNUNGEN UND BUCHUNGEN IN EINEM FERTIGUNGSUNTERNEHMEN ZUM JAHRESABSCHLUß

Bewertung des Vermögens bei Sachanlagen und Forderungen

- Abschreibung aufgrund von Wertminderungen bei Sachanlagen
- Abschreibung aufgrund von Wertminderungen bei Forderungen

Periodengerechte Erfolgsermittlung

- Notwendigkeit einer periodengerechten Erfolgsermittlung
- Berechnungen und Buchungen bei der zeitlichen Abgrenzung
- Rückstellungen als eine besondere Form der periodengerechten Erfolgsermittlung

Geschäftsgang, Jahresabschluß, Auswertung

- Durchführung eines Geschäftsgangs
- betriebswirtschaftliche Auswertungen

KOSTEN- UND LEISTUNGSRECHNUNG IN EINEM FERTIGUNGSUNTERNEHMEN

Verbindung von Geschäfts- und Betriebsbuchführung

- von der Geschäfts- zur Betriebsbuchführung

Vollkostenrechnung bei Einzelfertigung

- Kostenartenrechnung
- Kostenstellenrechnung
- Kostenträgerrechnung

- Kostenkontrollrechnung

Weitere Beispiele der Kosten- und Leistungsrechnung

- Deckungsbeitragsrechnung
- Kalkulation von Handelswaren

Die vertiefte Auseinandersetzung mit Bedingungen und dem Verlauf des Sozialisationsprozesses unterstützt die Suche der Jugendlichen nach einer stabilen Identität im Konflikt zwischen Anpassung und Selbstdurchsetzung. Sie macht den Schülern bewußt, was Menschen dazu befähigt oder daran hindert, sich in die bestehenden Gemeinschaften einzuordnen und in ihnen ihre Rechte und Pflichten in sozialer Verantwortung wahrzunehmen. Mit dem Auswerten von Informationen über Einflüsse der Massenmedien auf Einstellungen, Verhaltensweisen und Wertvorstellungen werden wichtige Beiträge zur Medienerziehung und zur politischen Bildung geleistet. Die Beschäftigung mit der Situation unserer ausländischen Mitbürger schafft Voraussetzungen für eine von Solidarität geprägte Begegnung mit ihnen.

Da Jugendliche auch in ihrem eigenen Umfeld immer wieder auf Formen mißglückter Anpassung treffen, wird hier auf Beispiele für abweichendes Verhalten näher eingegangen. Die Schüler sollen einerseits erfahren, wie wichtig es ist, daß die Sozialisation gelingt. Andererseits sollen sie erleben, wie hilfreich es für die Betroffenen ist, wenn ihnen Verständnis für ihre Situation entgegengebracht wird.

Den Anliegen der Familien- und Sexualerziehung entspricht es, wenn die Schüler auf Heirat und Familienleben altersgemäß vorbereitet werden. Die Schüler sollen vor allem einsehen, wie wichtig partnerschaftliches Verhalten ist. Zugleich sollen sie erkennen, welche Bedeutung Ehe und Familie für den einzelnen und die staatliche Gemeinschaft haben. Die Diskussion über die Situation der wachsenden Zahl von nichtehelichen Lebensgemeinschaften, von Alleinlebenden und Alleinerziehenden in unserer Gesellschaft soll dazu beitragen, daß die Schüler Anderslebenden in Offenheit und Toleranz begegnen und ihre eigenen Lebenspläne abklären.

Wird Sozialwesen im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Der Mensch als soziales Wesen

- Sozialisation als Übernahme von Werten und Normen
- Sozialisation als Erlernen von Rollen und Einnehmen von Positionen
- Sozialisation in verschiedenen Beziehungsfeldern
- soziale Integration ausländischer Mitbürger

Menschen, deren Sozialverhalten von den Normen der Gesellschaft abweicht

- abweichendes Verhalten: Problematik, Formen, Mehrheit und Minderheit
- Randgruppen (Kriminelle, Obdachlose und Nichtseßhafte)
- Vorurteile: Entstehung, Auswirkungen, Abbaumöglichkeiten

Ehe und Familie als Grundlage der menschlichen Gemeinschaft

- Partnerwahl
- die partnerschaftliche Ehe als die Eheform unserer Zeit
- Spannungen und Störungen in Ehe und Familie
- Alleinleben und Alleinerziehung

Der Sportunterricht hat in dieser Jahrgangsstufe vor allem die Aufgabe, den Schülern die Grundlagen für eine selbständige, regelmäßige sportliche Betätigung auch nach Beendigung ihrer Schulzeit zu vermitteln. Das Einbeziehen außerschulischer Sportangebote regt zu lebenslanger sportlicher Betätigung an.

Mitspracherecht und Mitgestaltungsmöglichkeiten im Unterricht, z. B. bei Projekten, kommendem Wunsch der Jugendlichen entgegen, als Person ernstgenommen zu werden. Die Sportarten und -bereiche leisten Beiträge zu einem Projekt nach Wahl. Zur Durchführung bieten sich auch entsprechende Sportarten des DSU an. Soweit möglich, können die Projekte koedukativ durchgeführt werden. Hier ist zwei Sportlehrkräften die Möglichkeit gegeben, eine weibliche und männliche Sportklasse gemeinsam zu betreuen (Teamteaching). Durch die selbständige Mitgestaltung des Schullebens sollen die Jugendlichen lernen, soziale Verantwortung auch über die Schulzeit hinaus zu übernehmen.

BASISSPORTUNTERRICHT

Gesundheit

- gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit
- Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität
- Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit
- Sicherheit
- Hygiene und Ernährung

Fairneß, Kooperation

- regelgeleitetes Handeln
- Handeln in der Gemeinschaft
- Sichern, Unterstützen, Helfen

Umwelt

- Beziehungen und Konflikte
- Verantwortung und Handeln

Leisten, Gestalten, Spielen

- Erweiterung und Vertiefung der Fähigkeiten und Fertigkeiten in Gymnastik und Tanz, Leichtathletik, Schwimmen, Sportspielen, Turnen an Geräten, Wintersport sowie in weiteren freizeitrelevanten Sportarten, insbesondere im Differenzierten Sportunterricht
- Erweiterung der Kenntnisse über Trainingsprinzipien und Trainingsmethoden zur Entwicklung von Ausdauer und Kraft
- Mitgestalten von Unterrichtsabschnitten; Hinführen zu selbständigem Üben
- Festigen von Kenntnissen über Spielregeln und Fähigkeit zur Modifikation nach bestimmten Zielsetzungen

Verknüpfung der Lernbereiche in Projekten

DIFFERENZIIERTER SPORTUNTERRICHT

Alpiner Skilauf, Badminton, Basketball, Bewegungskünste, Eishockey, Eiskunstlauf/ Eistanz, Eisschnellauf, Gesundheitsorientierte Fitneß, Fußball, Gerätturnen, Handball, Hockey, Judo, Kanu, Leichtathletik, Radsport, Rhythmische Sportgymnastik, Ringen, Rodeln, Rudern, Schwimmen, Segeln, Selbstverteidigung, Skilanglauf, Tanz, Tennis, Tischtennis, Volleyball

Die in den drei vorausgegangenen Jahren erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten im Umgang mit Musik werden vertieft und so ergänzt, daß die Schüler mit dem Abschluß der Realschule eine Reihe wichtiger Erscheinungsformen der Musik kennengelernt haben. Deshalb stehen hier verschiedene Gattungen des Musiktheaters sowie die Vielfalt der Musik des 20. Jahrhunderts im Mittelpunkt des Unterrichts.

Neben dem Singen und Musizieren von Liedern und geeigneten Beispielen aus den Bereichen Musiktheater, Jazz oder Rockmusik wird mit Klängen der Musik der letzten Jahrzehnte experimentiert. Der Einsatz von herkömmlichen Instrumenten sowie von elektronischen Geräten wie Synthesizer oder Computer erleichtert nicht nur das Verständnis für die Rockmusik, sondern ermöglicht gleichzeitig den Zugang zur Kunstmusik des 20. Jahrhunderts. Klangliche Effekte, mit denen diese Musik arbeitet, können so nicht nur akustisch, sondern auch optisch verdeutlicht und teilweise von Schülern selbst nachvollzogen werden.

Aufgrund ihrer Vorkenntnisse sind die Schüler in der Lage, neben den musikalischen Merkmalen auch die gesellschaftlichen Hintergründe der Entwicklung des Jazz und seine Wirkung auf die populäre Musik seit 1950 zu verstehen.

Sie setzen sich mit Produktion und Vermarktung der aktuellen Pop- und Rockmusik auseinander und werden sich klar über Gründe für die Attraktivität dieser Musik. Dabei sollen sie auch lernen, das Medienangebot kritisch zu durchschauen und Maßstäbe für ihr eigenes Hörverhalten zu entwickeln.

Die Behandlung unterschiedlicher Gattungen des Musiktheaters fördert das Bewußtsein der Schüler für kulturelle Werte unseres Landes und anderer Länder. Der Besuch eines Musiktheaters kann die im Unterricht erworbenen Kenntnisse untermauern und bei manchen Schülern ein lebenslanges Interesse an diesen vielfältigen Darstellungsformen wecken.

Schüler, die im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III Musik als weiteres Wahlpflichtfach wählen, erhalten die Möglichkeit, sich vertieft mit den einzelnen Bereichen des Faches auseinanderzusetzen.

Musikalische Praxis

- Singen und Musizieren von Liedern sowie Jazz- und Rocksongs
- Experimentieren mit Klängen

Musik hören und verstehen

- Musik des 20. Jahrhunderts (wichtige Vertreter, ausgewählte Stilrichtungen)
- das Musiktheater (ausgewählte Beispiele aus Oper, Operette und Musical oder Rockoper; Opernbetrieb)
- Jazz (Stile, Merkmale)
- Rockmusik (Produktion und Vermarktung)

Die schöpferische Tätigkeit der Schüler steht im Mittelpunkt. Im zunehmenden sicheren Umgang mit den Gestaltungsmitteln verwenden sie bildnerische Techniken nach eigener Wahl, greifen Themen selbstständig auf, erproben verschiedene Möglichkeiten der Bildkomposition und bearbeiten Problemstellungen nach eigener Vorstellung.

Die Schüler bemühen sich im Austausch unterschiedlicher Meinungen, im praktischen Gestalten wie in der Kunstbetrachtung, ästhetische Urteile und persönliche Wertungen fachbezogen und begründet zu treffen. In der Kunstgeschichte bilden das ausgehende 19. und das frühe 20. Jahrhundert den Schwerpunkt; dabei sind Vergleiche mit anderen Epochen wichtig. Die Beschäftigung mit der klassischen Moderne und mit zeitgenössischer Kunst soll die Schüler auch zu Offenheit und Toleranz gegenüber dem Neuen und Ungewohnten führen.

In aktuellen Erscheinungen aus dem Kunstleben begegnen die Schüler neuen Formen, Techniken und künstlerischen Absichten; ferner setzen sie sich mit den Medien und mit Beispielen aus der gestalteten Umwelt produktiv auseinander.

Wird Kunsterziehung im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2-stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Bildnerische Praxis: das Bildgefüge als Folge von Entscheidungen

- Komponieren und Variieren
- vom Abbild zur Abstraktion
- freie Bild-Erfindung

Bildende Kunst: klassische Moderne und aktuelle Kunst

- Schwerpunkte: Impressionismus, Expressionismus, Kubismus
- Einblicke in weitere Strömungen der Kunst bis zur Gegenwart
- interpretierende Werkerschließungen

Gestaltete Umwelt: Verantwortung für den heimatlichen Bereich

- Gelungenes und Mißlungenes in der eigenen Umgebung

Medien: Wirklichkeit und Wirkung

- Bild und Text, Inhalt und Aufmachung
- eigene Gestaltungsversuche im Layout

Person und Gemeinschaft: die Welt in meinen Augen

- Merkmale und Möglichkeiten persönlicher Gestaltung
- Gruppenmeinungen und eigene ästhetische Wertungen

Die in den vorausgehenden Jahrgangsstufen angebahnte Methodik beim Planen und Anfertigen von Werkaufgaben wird weiterentwickelt. Die Schüler beschäftigen sich vertieft mit Arbeiten aus dem konstruktiv-funktionellen und dem gestaltenden Bereich in den bereits bekannten Werkstoffgebieten Holz und Metall. Als neuer Materialbereich tritt Kunststoff hinzu. Neben der detailliert zu planenden und sorgfältig auszuführenden Werkarbeit befassen sich die Schüler mit dem selbständigen Entwerfen und Entwickeln von Werkstücken. Dabei wird ihre Erfindungsgabe gefördert. Sie lernen Werkstoffe nunmehr selbst auszuwählen und diese sparsam und sachgerecht einzusetzen. Sie bekommen ein Gefühl für den Wert selbstgefertigter Gegenstände und können sich durch das eigenständige Tun bestätigen. Im Rahmen der Werkbetrachtung werden Beurteilungsmaßstäbe für handwerkliche Erzeugnisse und industrielle Produkte zusammengestellt und schriftlich formuliert. Diese Beurteilungsfähigkeit und das kulturgeschichtliche Wissen, das planerische Können und die handwerklichen Fertigkeiten verhelfen den Schülern zu einer aufgeschlossenen Haltung dem Handwerklich gegenüber.

Die Schüler sollen sich ein breites fachliches Wissen und ein sicheres praktisches Können aneignen und darüber verfügen. Sie erfahren dabei, daß fachgerechtes Arbeiten und Umweltverträglichkeit, soziale Verantwortung und persönliche Gesundheitsvorsorge beim Werken zusammengehören.

Wird Werken im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Materialbereich Holz

- Bedeutung von Holz und Holzwerkstoffen früher und heute
- Holzarten, Holzwerkstoffe: Aufbau, Eigenschaften, Verwendungsmöglichkeiten und Werktechniken
- Unfallverhütung im Umgang mit dem Werkstoff und Werkzeug
- Planung und Ausführung von Werkaufgaben im konstruktiv-funktionellen und im gestaltenden Bereich
- vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

Materialbereich Metall

- kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs Metall seit der industriellen Revolution
- wichtige Metalle und Legierungen; Werkzeuge und Werktechniken
- Unfallverhütung und Werkzeugpflege
- Planung und Ausführung von Werkaufgaben im gestaltenden und im funktionalen Bereich
- vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

Materialbereich Kunststoff

- Entwicklungsgeschichte der Kunststoffe
- Werkstoffkunde: Einteilung, Eigenschaften, Herstellung und Formungsverfahren; Werkzeuge und Werktechniken
- Unfallverhütung, Gesundheitsschutz, Umweltschutz; Werkzeugpflege
- Planung und Ausführung von Werkaufgaben im funktionalen und im gestaltenden Bereich
- vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

Die Schüler erkennen Durchdringungen als additive oder subtraktive Verknüpfungen. Sie setzen sich bei der Beschäftigung mit Durchdringungen ebenflächiger Körper mit dem Auffinden von Durchstoßpunkten auseinander und erarbeiten weitere wichtige Konstruktionsverfahren wie das Vertikal- und das Kugelschnittverfahren.

Unerlässlich sind weiterhin die Skizze und die in Jahrgangsstufe 9 eingeführte Formanalyse und arbeitsmittelbezogene Konstruktionsanalyse. Insbesondere beim Themenbereich „Technische Anwendungen“ sollen die Schüler lernen, Einsatzmöglichkeiten und Effektivität des manuellen oder rechnerunterstützten Konstruierens abzuwägen. Gerade hier ist der Einsatz eines CAD-Systems besonders zweckmäßig. Die Schüler lernen, Teilzeichnungen zu einer Gesamtzeichnung zusammenzufügen und zu einer Explosionszeichnung anzuordnen. Sie sollen beim Erstellen von Stücklisten und beim Anlegen und Anwenden von Bibliotheken für Wiederholteile den Bezug zur Praxis erkennen. Sie erfahren, wie mit dem Computer Bewegungsabläufe technischer Geräte veranschaulicht werden können.

Über die konstruktionsbezogenen Projektionszeichnungen hinaus erhalten die Schüler einen Einblick in einen weiteren Anwendungsbereich, der in Absprache mit den Schülern und unter Berücksichtigung schulischer Gegebenheiten aus den vier angegebenen Themenbereichen ausgewählt werden kann.

Durchdringungen

- Durchdringungen ebenflächiger Körper
- Durchdringung von Rotationskörpern mit ebenflächigen Körpern
- Durchdringung von Rotationskörpern mit Rotationskörpern

Technische Anwendungen

- Fertigung
- einfache Maschinenelemente
- Montage
- Funktionsabläufe einfacher Geräte

Weitere Anwendungsbereiche

(einer der vier folgenden Themenbereiche ist verbindlich zu behandeln)

- Innenarchitektur
- Design
- Elektrotechnik
- C-Techniken

Jugendliche dieses Alters entwickeln mehr und mehr bewußt ihre eigene Persönlichkeit, was auch bei der individuellen Gestaltung von Kleidungsstücken zum Ausdruck kommt. Neben den Bereichen Kleidung und Mode nimmt in dieser Jahrgangsstufe die Beschäftigung mit der Textilkunst und mit den Wohnraumtextilien einen größeren Raum ein.

Beim Experimentieren mit Farben, Techniken und Materialien können die Schüler vielfältige Ausdrucks- und Kompositionsmöglichkeiten entdecken. Die Erweiterung und Verbesserung der Nähtechniken und die sachgemäße Handhabung der Maschinen befähigt die Schüler, einen Großteil ihrer Kleidung und Wohnraumtextilien selbst herzustellen. Dabei sollen sie das Bewußtsein entwickeln, daß die Qualität der selbst gefertigten Gegenstände nicht nur von der Wahl zweckmäßiger Stoffe, sondern auch von der genauen und fachgerechten Arbeitsweise bestimmt wird. Das Erlernen einer traditionellen Textiltechnik verlangt Fingerfertigkeit und Geduld.

Sticken

- Stickereien an alten Trachten und Textilien
- bekannte und neue Stickstiche
- Ausführung der Stickarbeit, auch in Verbindung mit einer anderen Technik, mit oder ohne Nähmaschine

Schneidern

- Mode in unserem Jahrhundert
- selbständiges Zuschneiden und Nähen eines Werkstückes

Heimtextilien

- Heimtextilien und Wohnkultur
- verschiedene Fasern und ihre Eignung für Heimtextilien

WAHLBEREICH

- **Traditionelle Techniken**
 - Occhi, Filetarbeiten, Klöppeln
 - Arbeitstechnik, Material und Werkzeuge
 - Anwenden einer Technik an einem sorgfältig gearbeiteten Einzelstück
- **Drucken**
 - bedeutsame Druckverfahren
 - Möglichkeiten der Flächengestaltung durch Form und Farbe
 - Bedrucken einer textilen Fläche nach eigenem Entwurf und mit selbstgefertigten Stempeln

In dieser Jahrgangsstufe sollen die Schüler durch Wiederholung, Übung und Vertiefung zu sicherem, selbständigem Handeln und verantwortlichem Tun im Haushalt angeregt werden. Ausgehend von einer Rangordnung der zu befriedigenden Bedürfnisse, sollen die verfügbaren finanziellen Mittel entsprechend eingeteilt werden. Die Beurteilung der Einrichtung und Ausstattung von Küchen erfolgt nach wirtschaftlichen und ergonomischen Gesichtspunkten.

Vertiefte Kenntnisse über Nährstoffe und über den Ablauf des Stoffwechsels machen die bereits erkannten Zusammenhänge zwischen Ernährung und Gesundheit noch deutlicher. Unterschiedliche Ernährungsbedürfnisse werden berücksichtigt, verschiedene Kostformen beurteilt.

Durch Informationen über Qualitätsbeeinflussung von Lebensmitteln beim Anbau, beim Vertrieb und bei der industriellen Verarbeitung wird bei den Schülern die Bereitschaft zu einem kritischen, gesundheitsbewußten Verhalten geweckt.

Bei den Anwendungsbeispielen wird auf eine sinnvolle und abwechslungsreiche Auswahl der Gararten und der Lebensmittel geachtet. Beim Herstellen von Spezialitäten werden wirtschaftliche Gesichtspunkte berücksichtigt.

Die Schüler sollen erfahren, daß Nahrungsangebot, Nahrungszubereitung und die Gestaltung der Mahlzeiten wichtige Bestandteile jeder Kultur sind. Planung, Organisation und Durchführung von Schulveranstaltungen mit Speisenzubereitung und deren Präsentation bieten dazu vielfache Möglichkeiten.

Wird Hauswirtschaft im Rahmen der Wahlpflichtfächergruppe III als weiteres Wahlpflichtfach (2stündig) unterrichtet, entscheidet der Lehrer über eine entsprechende Reduzierung der Lerninhalte.

Einen Haushalt führen

- Haushaltsplanung
- der „Warenkorb“

Im Haushalt arbeiten

- Ausstattung von Küchen
- der Werkstoff Metall im Haushalt

Sich gesund ernähren

- Stoffwechselfvorgänge
- Ernährungsbedürfnisse
- Ernährungsformen
- Lebensmittelvergiftungen
- Schadstoffbelastungen von Lebensmitteln

Nahrung zubereiten

- Zusammenstellung eines Menüs
- Spezialitätenküche

Tischkultur pflegen

- Präsentation von Speisen und Getränken

Inhalte der Verkehrsschrift werden schwerpunktmäßig wiederholt und können zur weiteren Steigerung der stenographischen Schreibgeschwindigkeit durch ausgewählte Bestimmungen aus der Eilschrift ergänzt werden.

Die Schüler lernen, Texte nach Ansage kurzschriftlich aufzunehmen, zu übertragen, selbständig zu gestalten und zu organisieren. Sie beschäftigen sich mit den Grundzügen einer Datenbank und erstellen Baustein- und Serienbriefe. Die Schüler vervollständigen und festigen ihre Kenntnisse der Regeln für Maschinenschreiben. Sie ergänzen diese Kenntnisse durch die für den Druck wichtigen Hinweise über die Gestaltung von Manuskripten und Typoskripten, durch die Regeln für die Anfertigung von Reprotexen (Reinschriften) sowie durch die Richtlinien für den Satz, die in weiteren DIN-Vorschriften geregelt sind.

Die Schreibfertigkeit wird so weit gesteigert, daß die Schüler Stenogramme mit einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Silben in der Minute aufnehmen und Texte mit einer Geschwindigkeit von mindestens 140 Anschlägen in der Minute am Textsystem erfassen können.

Merkmale, Elemente und Bildungsgesetze der Kurzschrift

- schwerpunktmäßige Wiederholung von Bereichen der Verkehrsschrift
- Wahlbereich: Schnellschrift
 - ausgewählte Inhalte der Eilschrift; dazu notwendige Kürzungsregeln der Redeschrift
 - Bedeutung der Sprachgesetze für die Schnellschrift
 - Notwendigkeit der sorgfältigen und deutlichen Schreibweise in der Schnellschrift

Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit in Kurzschrift und am Textsystem

- Eigen- und Fremdstenogramme lesen, inhaltlich erfassen und einwandfrei übertragen
- Aufnahme unbekannter Texte, auch unter Verwendung von Tonträgern
- Anwendung der Kurzschrift
- Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur
- Texterfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 140 Anschlägen in der Minute

Gestaltung

- Gestaltung von Briefblättern (mit und ohne Aufdruck)
- weitere einschlägige Normen

Umgang mit dem Textsystem

- Textgestaltung
- Textorganisation
- Umgang mit Datenträgern und Dateien
- Datensicherung und Datenschutz
- Wahlbereich: zusätzliche Möglichkeiten

Anknüpfend an die Kenntnisse und Fertigkeiten, die sich die Schüler im Umgang mit einem Standardprogramm zur Datenverwaltung im Rahmen des Unterrichts der Jahrgangsstufe 9 erworben haben, wird nun mit Hilfe eines solchen Programms eine größere Datenbasis, bestehend aus mehreren Dateien, angelegt, bearbeitet und ausgewertet. Dadurch erweitern und vertiefen die Schüler auch die Kenntnisse und Fertigkeiten, die im Hinblick auf die Berufsvorbereitung eine große Rolle spielen. Weiterhin erhalten die Schüler einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung der Datenverarbeitung und erweitern ihre Kenntnisse über den Aufbau und die Funktionsweise heutiger EDV-Anlagen und häufig verwendeter Peripheriegeräte. Sie können so gesellschaftliche Auswirkungen der Kommunikations- und Informationstechnik sowie die gegenwärtigen und noch zu erwartenden Entwicklungen besser einordnen und leichter verstehen. Außerdem erhalten sie einen Einblick in die rechtlichen Aspekte der Datenverarbeitung und festigen anhand von Beispielen ihre Einsicht in die Notwendigkeit des Datenschutzes.

Die Behandlung von Bereichen, in denen der Einsatz der Computertechnik zunehmend an Bedeutung gewinnt, rundet den Unterricht ab. Die Schüler lernen neue Computeranwendungen und Forschungstätigkeiten kennen. Dazu gehören neben modernen Produktionsverfahren auch Methoden der Simulation sowie die Künstliche Intelligenz.

Darüber hinaus soll die Beschäftigung mit einem Unterrichtsprojekt die Schüler zu eigenständigem Arbeiten anleiten und ihre aktive Beteiligung an einem gemeinsamen Vorhaben einer Gruppe fördern. Motivation und Einsatzbereitschaft werden besonders gesteigert, wenn die Interessen und Ideen der Schüler unmittelbar in die Projektarbeit einfließen können. Das Unterrichtsprojekt kann als fachliche Zusammenschau mit fächerübergreifenden Aspekten zum Abschluß oder zur Vertiefung eines Themenbereichs durchgeführt werden. Es kann sich aber auch aus aktuellem Anlaß ergeben.

Standardprogramm zur Arbeit mit einer Datenbank

- Anlegen einer Datenbasis
- Bearbeiten und Auswerten der Daten

Geschichtliche Entwicklung der Datenverarbeitung

- Zählen und Rechnen
- mechanische Rechenhilfsmittel
- Maschinen mit Ablaufsteuerungen

Aufbau und Funktionsweise einer EDV-Anlage

- Zentraleinheit
- Betriebssystem
- Peripheriegeräte
- Vernetzung von EDV-Anlagen

Rechtliche Aspekte der Datenverarbeitung

- Datenschutz und Datensicherung
- Computerkriminalität

Aktuelle Aspekte von Computeranwendungen

- Steuern und Regeln

- computerintegrierte Produktion (CIM)
- computergestützte Simulation
- Künstliche Intelligenz

Fachlehrpläne
der
Pflichtfächer
und der
Wahlpflichtfächer

Vorbemerkungen

Die Fachlehrpläne bilden die vierte Ebene des Lehrplans für die Realschule. Sie enthalten eine ausführliche Darstellung der fachlichen Ziele und Inhalte des Unterrichts.

Für jeden Lehrplanabschnitt werden zunächst **Ziele** beschrieben. Dabei soll jeweils deutlich werden, auf welche Art von Entwicklungsprozessen im Unterricht bei den Schülern ankommt. Bei diesen Prozessen lassen sich vier didaktische Schwerpunkte unterscheiden, die für schulisches Lernen im Hinblick auf die personale Entwicklung der Schüler bedeutsam sind:

(1.) Wissen, (2.) Können und Anwenden, (3.) Produktives Denken und Gestalten, (4.) Wertorientierung. Sie stehen in einem inneren Zusammenhang, doch hat jeder seinen eigenen Charakter, der in der Zielformulierung zum Ausdruck kommt.

Danach kommen die **Inhalte**; sie werden dargestellt aus der Sicht des Faches (vor allem Begriffe, Fakten, Themenbereiche, Daten) und aus der Sicht des Lehrens und Lernens (vor allem Denkweisen, Prozesse, Wertvorstellungen, daneben auch stoffliche Präzisierungen).

Die Fächer sind inhaltlich aufeinander abgestimmt; die fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben sind in die Fachlehrpläne eingebunden. Hinweise auf Querbezüge innerhalb eines Faches und zu anderen Fächern und auf fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgabenerfolgen mit Hilfe der Abkürzungen (s. S. 60), die auch in den Rahmenplänen verwendet werden.

Alle Aussagen im Lehrplan sind Teil der **verbindlichen** Vorgaben für den Unterricht. Anregungen oder Beispiele sind als solche bezeichnet.

Für das Erreichen der Ziele des Fachunterrichts (Darbietung und Erarbeitung des Lehrstoffs, Einübung, Wiederholung, Beobachtung des Lernfortschritts) rechnet der Lehrplan bei einem einstündigen Fach mit 28 Unterrichtsstunden im Schuljahr, bei einem mehrstündigen mit einem entsprechenden Vielfachen. Von den darüber hinaus verfügbaren Stunden wird ein Teil für die Leistungserhebung benötigt; in den übrigen Stunden ist der pädagogische Freiraum (s. S. 14, Ziffer 11) enthalten.

Die Fachlehrpläne sind grundsätzlich für die **Wochenstundenzahl** ausgelegt, die in der Ebene 3 rechts neben der Fachbezeichnung in Klammern angegeben ist. Je nachdem, ob die Schüler einer Klasse ein bestimmtes Fach als „Wahlpflichtfach“ oder als „weiteres Wahlpflichtfach“ gewählt haben, erhöht oder verringert sich die Stundenzahl. Der in der Klasse unterrichtende Lehrer entscheidet dann über eine entsprechend andere Gewichtung der Lerninhalte.

Im Lauf eines Schuljahres werden die Ziele und Inhalte in der **Reihenfolge** behandelt, die sich vor allem aus der gegenseitigen Absprache der Lehrkräfte zur Abstimmung des Unterrichts ergibt; die im Lehrplan gegebene Reihenfolge ist innerhalb einer Jahrgangsstufe nicht verbindlich. Auch die **Zeitrichtwerte** sind nicht verbindlich, sondern nur zur Orientierung gedacht.

Bei der Unterrichtsplanung ist zu beachten, daß der äußere Umfang eines Themenbereichs im Lehrplan nicht schon dessen Gewichtung und Zeitbedarf anzeigt. Bekannte Aspekte sind oft knapper formuliert und beanspruchen doch angemessene Zeit im Unterricht. Neues und Ungewohntes ist ausführlicher dargestellt, bedarf aber nicht immer einer ausführlichen Behandlung. Die Unterrichtsplanung sollte so flexibel gestaltet werden, daß auf aktuelle Entwicklungen und auch auf Herausforderungen eingegangen werden kann, die sich aus der täglichen Zusammenarbeit von Schülern und Lehrern ergeben.

Für zahlreiche Fächer sind Unterrichtsgänge, Lehrwanderungen, Praxiskontakte usw. vorgesehen. Sie lassen sich häufig unter verschiedenen, insbesondere auch unter fächerübergreifenden Gesichtspunkten unterrichtlich nutzen. Die in einer Klasse unterrichtenden Lehrer stimmen sich über Zahl und Art solcher Veranstaltungen untereinander ab.

KATHOLISCHE RELIGIONSLEHRE

Die **Überschriften der einzelnen Lehrplanabschnitte** weisen auf die **korrelative Ausrichtung** der mit den einzelnen Inhalten beabsichtigten Lehr- und Lernprozesse hin. Sie bringen die wechselseitige Beziehung zwischen Glaubensüberlieferung und heutiger Erfahrungswelt zum Ausdruck. Sie müssen als übergreifende Inhalts- und ggf. Zielvorgaben verstanden werden.

Unbeschadet der Verbindlichkeit der Inhalte wird es im Religionsunterricht auch manchmal notwendig sein, **Schwerpunkte** zu setzen, indem bestimmte Inhalte gründlicher behandelt werden, andere eher überblicksweise. Solche Ermessensentscheidungen haben die Zielsetzung des jeweiligen Lehrplanabschnitts zu berücksichtigen. Aus religionspädagogischen Gründen ist auch darauf zu achten, daß nicht alle Lerninhalte in gleicher Weise für eine Leistungserhebung und -bewertung geeignet sind.

Den **fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben** wie Friedenserziehung, Menschenrechtserziehung und Umwelterziehung weiß sich der Religionsunterricht durchgängig verpflichtet. Deshalb wird lediglich an besonders zutreffenden Stellen ausdrücklich darauf verwiesen.

Einige Lehrplanabschnitte haben **Bedeutung für alle Jahrgangsstufen**. So sollen Aspekte der Lehrplanabschnitte 7.5 (Sonntag und Feste im Kirchenjahr) und 8.5 (Gebet und Meditation) dort in den Unterricht integriert werden, wo Lerninhalte, aktuelle Anlässe und fächerübergreifender Unterricht es nahelegen. Die Lehrplanabschnitte 8.1 (Das Leben in die eigenen Hände nehmen) und 9.5 (Sexualität als Sprache der Liebe) sind stets dann angesprochen, wenn Informationen und Gespräche zu Fragen der menschlichen Geschlechtlichkeit erwünscht sind.

Der **Gebetserziehung und Gebetserfahrung** dient es, wenn im Religionsunterricht Minuten der Sammlung, Stille, Besinnung und Betrachtung gestaltet werden. Sie erreichen ihr Ziel in erster Linie dort, wo sie unmittelbar die Anliegen der jungen Menschen aufgreifen und vom Religionslehrer mit Behutsamkeit und Ausdauer angestrebt werden. Die innere Begründung und die Bedeutung von Gebet und religiöser Besinnung sollte in gewissen Abständen immer wieder einmal mit den Schülern erörtert werden.

Der **pädagogische Freiraum** kann vor allem dazu genutzt werden, die seelsorgerliche Dimension des Religionsunterrichts zur Geltung zu bringen. Gottesdienste, Meditationen, Unterrichtsgänge und religiöse Orientierungstage stehen in engem Zusammenhang mit dem schulischen Religionsunterricht; sie dienen seinen Zielsetzungen. Dabei sind die entsprechenden Bestimmungen der Schulordnung zu berücksichtigen.

Jahrgangsstufe 7

KR 7.1 Ein Buch wie kein anderes: die Bibel, das Buch des Glaubens und der Kirche

Die Schüler begegnen der Bibel als „einem Buch aus Büchern“. Dabei lernen und üben sie den Umgang mit ihr und eignen sich wichtige Grundlagen zum besseren Verständnis biblischer Texte an. Beim Lesen oder Erzählen eindrucksvoller Geschichten sollen die Schüler biblischen Gestalten begegnen und dabei erfassen, daß in der Heiligen Schrift Glaubenserfahrungen vieler Generationen Gestalt gewonnen haben, die bis in die Gegenwart weiterwirken und auch für ihr Leben bedeutsam sind.

Die Bibel als Ur-Kunde des Glaubens: Umwelt und Entstehung der Bibel

- die Bibel als Bibliothek: lesen, nachschlagen, zuordnen
- Erfahrungsraum des Glaubens: Land und Leute der Bibel
- vom Wort zur Schrift: Entstehung der Bibel in Grundzügen

Menschen erfahren Gott als Weggefährten: biblische Glaubensgeschichten

- Gott ruft Menschen und nimmt sie für seinen Auftrag in Anspruch, z. B. Mose, Jeremia, Amos, Judit
- Gott führt Menschen, begleitet sie auf ihrem Weg, schenkt ihnen und seinem Volk ein erfülltes

- Leben, z. B. Joseph, Rut, Tobit, Ester
- Gott wirkt Großes an denen, die sich auf sein Wort einlassen: Maria (Lk 1,26-56)

Ein Buch, das herausfordert, tröstet, Hoffnung weckt: Wirkungsgeschichte der Bibel

- die Bibel als Trost und Herausforderung für Menschen in Bedrängnis (z. B. ein Hungertuch auswerten)
- die Bibel als Ausgangspunkt und Richtschnur für die Glaubensverkündigung der Kirche, z. B. in der Liturgie (vgl. II. Vatikanisches Konzil: Konstitution über die göttliche Offenbarung, Kap. VI)
- die inspirierende Kraft der Bibel für die Kunst (z. B. ein religiöses Kunstwerk unter Berücksichtigung der Künstlerpersönlichkeit erschließen) [Ku 7.2; Eu, Me]

KR 7.2 In Bildern und Zeichen reden und handeln: Symbole und Sakramente

In Anknüpfung an Urlaubserlebnisse oder Begegnungen mit Fremden, mit anderen Kulturen und Religionen sollen die Schüler darauf aufmerksam werden, daß sich Menschen über religiöse und existentielle Erfahrungen nicht nur mit Worten verständigen. Sie begreifen, daß jede Gemeinschaft, so auch die Kirche, ihre eigenen Gegenstands- und Handlungssymbole hat, um ihre besonderen Erfahrungen mitzuteilen und zugleich Beziehungen zu stiften. Davon ausgehend, sollen die Schüler an Beispielen lernen, wie man Symbole erschließen kann. Die Begegnung mit den Sakramenten soll den Schülern helfen, vordergründiges Weltverstehen aufzubrechen, magische Vorstellungen zu korrigieren und die Sakramente als wirksame und ermutigende Zeichen der Nähe Gottes verstehen zu lernen.

Sagbares und Un-Sagbares: sich verständigen mit Worten, Zeichen und Symbolen

- Gebärden und Symbole im menschlichen Zusammenleben: Beispiele, Bedeutung [G 7.2]; Eindeutigkeit der Zeichen, z. B. Verkehrszeichen; Vieldeutigkeit der Symbole, z. B. Wasser ein Gegenstand mit Symbolqualität, z. B. Baum [B 7.4], Licht, Brot; die wichtigsten Schritte einer Symbolschließung: undifferenziertes Erleben – differenziertes Wahrnehmen – Deuten – Handeln [Me]; an weiteren Naturobjekten deren Symbolqualität erschließen [U]
- Bildworte für Jesus und ihre Botschaft, z. B. Joh 8,12 (Licht); Joh 15,1-17 (Weinstock)

Beziehungen schaffen und lebendig erhalten: Rituale und Riten

- Rituale und Riten im Alltag, z. B. bei Begrüßung, Sportveranstaltungen; Rituale und Riten als Ausdrucksformen von Nähe und Distanz [G 7.2]
- die Botschaft von Ritualen und Riten in religiösen Bräuchen: sich auf die Ursprünge besinnen und Hoffnung für die Zukunft schöpfen
- die ursprüngliche Bedeutung kommerzialisierter und säkularisierter Bräuche erkunden, z. B. im heimatischen Brauchtum des Weihnachtsfestkreises

Durch Jesus Christus Gottes Nähe erfahren: die Sakramente; ggf. Firmunterricht

- die Sakramente der Kirche: Zeichen des Heils an Knotenpunkten des Lebens, Zeichen der Rückbindung an Jesus Christus, Zeichen der Gemeinschaft mit ihm, Zeichen der Verheißung seines Beistandes für die Zukunft
- die Sakramente der Taufe und Firmung als Aufforderung zu Solidarität und Engagement
- ggf. Firmunterricht

Wird das Sakrament der Firmung den Schülern dieser Jahrgangsstufe gespendet, soll in Anknüpfung an diesen Themenbereich der schulische Firmunterricht erteilt werden. Dafür kann der Themenbereich 7.3 entfallen.

In der Regel ergänzt eine außerschulische Firmvorbereitung in der Gemeinde den schulischen Religionsunterricht. Dieser soll auf die Firmtermine in den Pfarreien abgestimmt sein. Eine entsprechende Zusammenarbeit ist erforderlich. Die Vorbereitungshefte der Gemeindekatecheseweisen verschiedenartige Schwerpunkte auf. Nach Möglichkeit soll darauf geachtet werden, daß im schulischen Religionsunterricht

und in den pfarrlichen Gruppen nicht die gleichen Inhalte unterrichtet werden; andererseits dürfen wichtige Themen von keiner Seite übergangen werden. Als Grundsatz soll gelten: biblisch-theologische Themen bevorzugt im schulischen Unterricht, Themen mit stärkerem Gemeindebezug vornehmlich in den Unterweisungen der Pfarrgemeinde.

KR 7.3 Heimat entdecken: Kirche am Ort

Für die religiöse Sozialisation des Jugendlichen kommt der Beziehung zur konkreten Pfarrgemeinde eine große Bedeutung zu. Da dieser Kontakt nicht mehr bei allen Schülern vorausgesetzt werden kann, wird die Kirche am Ort auch in dieser Altersstufe zu einem Erschließungsbereich. Durch Erkunden einer der Schule benachbarten Kirche und durch Begegnungen mit verschiedenen Persönlichkeiten der Pfarrgemeinde sollen die Schüler Verständnis gewinnen für überlieferte, lebendige Formen christlichen Lebens in einer Gemeinde. Sie sollen das Kirchengebäude als Mittelpunkt der Gemeinde in seiner geschichtlichen und künstlerischen Gestalt wahrnehmen lernen, dem Brauchtum nachgehen, die Kirche als Sakralraum erfahren.

Unser Gotteshaus: Geschichte, Entwicklung und Ausgestaltung

- Alter, Baustil, künstlerische Ausstattung, Kirchenpatron u. a.; einen „Steckbrief“ des Kirchengebäudes erstellen; ggf. einen projektorientierten Unterricht in Zusammenarbeit mit anderen Fächern [G, Ku 7.3, Ta 7.3] durchführen
- Kirche als Ort der Sammlung und des Gebets; entsprechende äußere und innere Haltung, z. B. Ehrfurcht, Schweigen
- Altar und Kultgeräte [Ta 7.3]

Gott im Menschen begegnen: Treffpunkt Pfarrgemeinde [Fr]

- Begegnungsmöglichkeiten in der Pfarrgemeinde, z. B. Jugendgruppe, Pfarrfest
- verantwortliche Personen in der Pfarrgemeinde und ihre Aufgaben [BO]; diakonische Dienste: Krankenbesuche [Ge], Umweltschutzmaßnahmen [U] u. a.
- die Ortskirche im „Netz“ der Diözesan- und Weltkirche [G 7.1]

Lebendige Tradition: Gottesdienst und Brauchtum in der Gemeinde

- Brauchtum, z. B. Frühschicht, Wallfahrt
- religiöses Brauchtum, das wechselseitige Beziehungen zwischen Mensch und Natur bewußtmacht [U], z. B. Erntedankfest, Bittgänge, Osterbräuche
- Denkmalpflege [U]: erhaltenswerte religiöse Kulturzeugnisse der Heimat, z. B. Kirchen, Feldkreuze

KR 7.4 Lernen aus einer wechselvollen Geschichte: das Judentum [Fr]

Die Schüler begegnen mit dem Judentum der Religion, in der das Christentum seine Wurzeln hat. Indem sie die Gotteserfahrung, Frömmigkeit und Feste des Volkes Israel kennenlernen, wird ihnen bewußt, wie stark die jüdische Lebensordnung die christliche Glaubenspraxis beeinflusst. Am Beispiel der Judenverfolgung sollen sie einsehen, daß vorurteilsfreie Sachkenntnis, Toleranz und Bereitschaft zur Versöhnung unerläßlich sind, wenn Menschen in Frieden, in gegenseitiger Achtung und in anregender Vielfalt miteinander leben wollen. Mit diesen Einsichten kann Achtung vor religiöser Überzeugung wachsen. Besondere Erfahrungsmöglichkeiten bieten sich den Schülern, wenn regionale Zeugnisse jüdischer Kultur aufgesucht und erkundet werden.

Jüdischer Alltag: Frömmigkeit und Brauchtum

- religiöse Feste: Beschneidung, Bar Mizwa, Hochzeit
- Feiern in der Synagoge und zu Hause: Sabbat, Pascha

In der Wurzel verbunden: jüdischer und christlicher Glaube

- die Verehrung der Tora als Geschenk Gottes an Israel
- Dtn 6,1-9: der Glaube an Jahwe als den einzigen Gott
- Lk 4,16-30: Jesus, „Schnittpunkt“ beider Religionen

Von Entfremdung und Verfolgung, Verständigung und Versöhnung [Mr]

- der Glaube an Jesus Christus als Anlaß für die Trennung zwischen Juden und Christen
- ein Beispiel für eine Judenverfolgung in Europa nach Gesichtspunkten wie Ursachen, Verlauf, Auswirkungen untersuchen und auswerten [G 7.2, 8.1; Eu]; ggf. örtliche und regionale Beispiele
- Aufruf des II. Vatikanischen Konzils zur Verständigung und Versöhnung (vgl. Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen); Wege zueinander, z. B. Woche der Brüderlichkeit, Friedensdorf in Israel

KR 7.5 Sich Zeit zum Feiern nehmen: Sonntag und Feste im Kirchenjahr

In Erinnerung an das Erlebnis gelungener und mißlungener Feiern entwickeln die Schüler Interesse, den Sinn und die Grundelemente von Festen zu bedenken. Beim genaueren Untersuchen kirchlicher Festtage sollen sie erkennen, daß diese den Alltag durchbrechen sowie Orientierung, Lebensfreude, Versöhnung und Zusammenhalt schenken können, aber auch eine entsprechende Gestaltung brauchen. Insbesondere sollen die Schüler dafür sensibilisiert werden, daß die zentralen Geheimnisse des christlichen Glaubens das Leben bereichern und deshalb Grund zum Feiern sind.

„Hoch-Zeiten“ im Strom des Alltags: Feiern bereichert das Leben

- Feste: positive und negative Erfahrungen, Bedeutung, Grundelemente [E 7.3]
- Glaube als Fest und Anlaß zum Feiern in Gemeinschaft; das Kirchenjahr als Festkalender der Geschichte Gottes mit den Menschen; dem Sinngehalt und den Gestaltungsformen ausgewählter kirchlicher Feste nachspüren
- ggf. ein Klassenfest vorbereiten und durchführen [Mu 7.1, Ku 7.1, 7.5, Hw 7.4, 7.5]

Sonntag: Tag des Herrn und Festtag für den Menschen

- sonntägliche Eucharistiefeier: „Gedenke des Sabbats: Halte ihn heilig“ (Ex 20,8; Gen 2,3); Gedächtnis des Todes und der Auferstehung Jesu (Apg 2,42; 1 Kor 11,23-26)
- Mk 2,23-28: „Der Sabbat ist für den Menschen da“; Gefahren für die Sonntagskultur heute; Vorschläge für eine sinnvolle Sonntagsgestaltung entwickeln [Me]

Eucharistie – Vermächtnis Jesu an seine Kirche: gemeinsam feiern und danken

- Lk 22,19f. : Einsetzung der Eucharistie; Paschamahl als Vorbild der Eucharistie
- Mk 14,24 (Hingabe für die vielen); Apg 2,46 (Brotbrechen); 1 Kor 11,17ff. (Herrenmahl): Eucharistie als Opfer und als Mahl der Gemeinschaft mit dem auferstandenen Jesus
- den Aufbau der Eucharistiefeier anhand des „Gotteslobs“ erschließen; ggf. eine Eucharistiefeier vorbereiten und erleben

KR 7.6 Mit Konflikten leben: Werte und Weisungen für ein gelingendes Leben [Fr, Mr]

In Anknüpfung an Spannungen daheim, im Freundeskreis und in der Schule sollen die Schüler die möglichen Ursachen erkennen und die Bereitschaft entwickeln, Konflikte gut zu bewältigen. An lebensnahen Beispielen lernen sie verstehen, daß Menschen nur dort fair miteinander umgehen, wo sie Mißtrauen, Ängste und Vorurteile abbauen, gegenseitiges Vertrauen wagen und einander genügend Freiraum lassen. Aus der Begegnung mit der biblischen Botschaft und vor allem mit dem Verhalten Jesu in Konfliktsituationen erschließt sich den Schülern ein Leitbild für den Umgang mit Konflikten. Dabei sollen sie zugleich bedenken, welche Bedeutung Gewaltlosigkeit, Offenheit und Versöhnung für ein gelingendes Leben haben.

„Immer diese Konflikte“: Spannungen in Familie und Schule und ihre Ursachen [D 7, B 8.3, Sw 8.1, 8.2]

- vordergründige Anlässe, die häufig zu Konflikten führen [FS: Pubertät]: Bevorzugung von Jungen oder Mädchen, Wunsch nach mehr Selbständigkeit, Rivalität u. a.
- verschiedene Formen der Gewalttätigkeit in unseren Beziehungen
- tiefer liegende Motive und Ursachen, z. B. Wunsch nach Anerkennung, Besitz, Freiheit

Sich Konflikten stellen: Bedeutung und Bewältigung von Konflikten [Sw 8.1, 8.2]

- Gründe für die Angst vor Auseinandersetzungen
- Konfliktbewältigung als Lebensaufgabe; Konfliktbewältigung als Chance für persönliche Anerkennung, für den Aufbau tieferer Beziehungen u. a.
- Bereitschaft zum fairen Streiten [D 7.1, S]: sich in die Situation von Streitenden hinein fühlen; Vorschläge zur Konfliktbewältigung beurteilen; Spielregeln für faires Streiten entwerfen

Christen vor Entscheidungen: Grundmuster durch biblische Weisungen und Gebote

- die Weisungen der Bergpredigt (Mt 5,1-7,29): Verheißung und Aufforderung zu einem neuen Denken und Handeln
- Jesu Verhalten im Umgang mit Konflikten, z. B. Lk 2,41-52; Konsequenzen für christlich motiviertes Handeln in Konfliktsituationen

Jahrgangsstufe 8

KR 8.1 Auf dem Weg zu sich selbst und zu anderen: das Leben in die eigenen Hände nehmen

In dem entscheidenden Prozeß der Selbstfindung sollen die Schüler befähigt werden, sich mit ihrer veränderten Situation auseinanderzusetzen. Sie sollen erkennen, daß Erwachsenwerden zugleich bedeutet, mehr Verantwortung für sich und das eigene Handeln zu übernehmen. Im Suchen nach Orientierung und Entscheidungshilfen sollen sie erfahren, wie wertvoll und notwendig dabei freundschaftliche Beziehungen sind. Das Vorbild glaubwürdiger Menschen in der Nachfolge Jesu kann ihnen helfen, mit ihren Schwierigkeiten und Hoffnungen besser umzugehen und den eigenen Glaubensweg zu entdecken.

„Wenn ich nur schon 18 wäre“: meine Situation als Jugendlicher

- „So bin ich, so möchte ich sein“ [Ku 8.5] – Realität und Wunschbild; „Wie sieht mich Gott?“ – Grundzüge des christlichen Menschenbilds
- auf dem Weg zu größerer Eigenverantwortlichkeit: mein Leben als Schüler, Aufgabe der Vorbereitung auf das Berufsleben [WiR 9.4; BO] u. a.
- Kriterien für verantwortungsbewußtes Handeln in wichtigen Entscheidungsfeldern entwickeln, z. B. Freizeit [D 8.1], Gesundheit [B 8.2], Taschengeld [WiR 8.6, I/III 9.2]

Meine Freundin, mein Freund: wir sind aufeinander angewiesen [B 8.3; FS]

- „Gut, daß es dich gibt“: Bedeutung der Freundschaft; Grundhaltungen echter Freundschaft; Fragen der Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen [D 7.3, 8.3]
- Sehnsucht nach Zärtlichkeit: Orientierungshilfen für einen verantwortlichen Umgang miteinander (vgl. Arbeitspapier „Sinn und Gestaltung menschlicher Sexualität“ der Würzburger Synode)

„Mit meinem Gott überspringe ich Mauern“: Menschen in der Nachfolge Jesu und Heilige als Impulse für die Entwicklung zu einer verantwortungsbewußten Persönlichkeit

- „Sag' ja zu mir, wenn alles nein sagt“: Lied Nr. 165 aus dem „Gotteslob“ interpretieren und ggf. singen [Mu 8.1]
- Heilige werden nicht als Heilige geboren, z. B. Augustinus, Franz von Assisi, Edith Stein
- trotz Widerständen den eigenen Weg gehen, z. B. Elisabeth von Thüringen, Katharina von Siena, Charles de Foucauld

KR 8.2 Sehnsucht nach Erfüllung und Heil: Begegnung mit der biblischen Frohbotschaft

In Jesus von Nazareth begegnen die Schüler einem Menschen, der vorurteilsfrei und ohne Mißtrauen auf die Mitmenschen zugeht, ihnen Freundschaft anbietet und Mut zum Leben macht. Dabei lernen sie auch verstehen, daß die Verkündigung Jesu mit geprägt ist von seinem sozialen und kulturellen Umfeld. An ausgewählten Stellen sollen sie erkennen, daß mit Jesus das Reich Gottes angebrochen ist. Beim Lesen und Auswerten von Entscheidungsgeschichten werden sie darauf aufmerksam, daß der Ruf Jesu in die Nachfolge damals wie heute Umkehr und Mut zur Entscheidung erfordert.

Das Neue Testament: zeitgeschichtlicher Hintergrund

- Palästina zur Zeit Jesu: Land und Leute [Ek 8.1]
- der Weg vom öffentlichen Auftreten Jesu zu den Schriften des NT

Die Verkündigung Jesu: die Reich-Gottes-Botschaft

- Reich-Gottes-Gleichnisse, z. B. Mt 13, Lk 15; Bezug zu den eigenen Lebensvorstellungen und Hoffnungen
- Jesus setzt Zeichen der Befreiung und Versöhnung im Umgang mit Armen, Sündern und Kranken, z. B. Mt 4,23-25; Mk 2,1-12; Lk 7,36-50; Konsequenzen für unsere Begegnungen mit den Mitmenschen [Fr, Mr]

Jesus stiftet Gemeinschaft zwischen Gott und den Menschen: biblische Weg- und Entscheidungsgeschichten

- Jesus ruft Menschen in die Entscheidung, z. B. Mt 19,16-30
- Menschen erfahren in Jesus die erlösende Nähe Gottes und finden durch ihn zu sich selbst, z. B. Joh 9,1-41

KR 8.3 Katholisch, orthodox, evangelisch: Spaltungen der Christenheit in Europa

[EvR 8.2, 8.3; Eu, Fr, Mr]

Ausgehend von der Erfahrung, daß sich Christen zu verschiedenen Konfessionen bekennen, sollen die Schüler verstehen lernen, wie es zu den Spaltungen kommen konnte. Sie erkennen Ursprünge und Entwicklung der großen christlichen Kirchen in der europäischen Geschichte und entdecken hinter den historischen Fakten ein Geflecht unterschiedlicher Interessen: politisch-gesellschaftliche, kulturelle und religiöse Motive. Die Rückbesinnung auf den Auftrag Jesu soll bei den Schülern Interesse an grundlegenden Gemeinsamkeiten, aber auch wertvollen Besonderheiten wecken. So werden wichtige Grundlagen für Verständnis und Achtung gegenüber anderen Konfessionen und mögliche Formen des geschwisterlichen Zusammenlebens geschaffen.

Getrennte Christenheit: wie es dazu kam

- wichtige Stationen des Mit- und Gegeneinanders in der Geschichte der römisch-katholischen und orthodoxen Kirche [G 7.1, 7.3]
- die Kirche im nicht nur „finsternen“ Mittelalter; Leben und Werk Martin Luthers; das Anliegen der Reformation und die Spaltung der abendländischen Kirche [G 8.1]
- Verbreitung orthodoxer und reformatorischer Kirchen in Europa heute [G 8.1]

Die Trennung überwinden: Jesu Auftrag zur Einheit

- Joh 17,21: Jesu Auftrag zur Einheit; Aktualisierung des Auftrags Jesu durch das II. Vatikanische Konzil (Dekret über den Ökumenismus): „Denn Christus ... hat eine einzige und einzige Kirche gegründet“ (Art. 1); Petrusamt als Dienst an der Einheit (Art. 2)
- Was uns eint – was uns trennt: Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Konfessionen

Auf dem Weg zur Einheit: ökumenische Bewegung, Ökumene vor Ort

- heutige Schritte der Verständigung: Ökumene auf europäischer und weltweiter Ebene [Eu, IZ], im

- Heimatbereich, z. B. gemeinsame Gesprächskreise und Erklärungen, Gebetsandachten, soziale Aktionen
- ggf. einen ökumenischen Wortgottesdienst oder eine karitative Aktion gemeinsam planen und durchführen

KR 8.4 Andersgläubigen begegnen: nichtchristliche Religionen [Fr, Mr]

In Anknüpfung an Elemente anderer Religionen, die auch jungen Menschen heute geläufig sind, sollen die Schüler darauf aufmerksam werden, daß Menschen aller Zeiten, Kulturen und Religionen nach Sinn und Erlösung suchen. In der Begegnung mit dem Islam, dem Hinduismus und dem Buddhismus wird den Schülern deutlich, wie diese Weltreligionen auf ihre je eigene Weise die Geheimnisse und Rätsel des Lebens zu verstehen und zu bewältigen versuchen. Dabei sollen sie zugleich Eigenart und Wert anderer religiöser Überzeugungen und ihre Ausdrucksformen achten lernen und die Notwendigkeit aktiver Toleranz erkennen.

Der Islam: religiöse Praxis, Glaubensbekenntnis und Entstehung [G 7.2, Ek 8.1]

- Zeugnisse und Ausdrucksformen islamischer Glaubenspraxis in unserer Gesellschaft
- das Leben Mohammeds und Grundzüge der islamischen Lehre; Auswirkungen auf die Lebensgestaltung, u. a. Gottesverehrung im Alltag, Stellung der Frau [G 7.3]
- der Islam im Vergleich zum christlichen Glauben

Asiatische Erlösungswege: Hinduismus und Buddhismus [Ek 8.1]

- Hinduismus: Entstehung, Grundaussagen, Auswirkungen auf die Lebensgestaltung
- Buddhismus: Gründergestalt, Lebensdeutung, Auswirkungen auf die Lebensgestaltung
- Beispiele für die Anziehungskraft fernöstlicher Religionen auf Menschen der westlichen Welt

Toleranz zwischen Religionen und Weltanschauungen

- Beispiele für historische Konflikte zwischen den Religionen [G 7.2, 7.3, 8.1, 9.3; Eu]
- Weltreligionen aus der Sicht des II. Vatikanischen Konzils: Erklärung über das Verhältnis der Kirche zu den nichtchristlichen Religionen, Art. 1 bis 5
- gemeinsame Anliegen und Aufgaben der Religionen, z. B. Ehrfurcht vor dem Leben, Suche nach Heil und Erlösung, Verantwortung für die eine Welt

KR 8.5 Mitte suchen, Mitte finden: Gebet und Meditation

In Anknüpfung an die Suche nach ihrer eigenen Identität lernen die Schüler mit der Meditation einen neuen Zugang zu sich selbst kennen wie auch eine Möglichkeit, die Dinge in der Umwelt differenzierter wahrzunehmen. Sie entdecken in der Ruhe und Konzentration eine Bereicherung des Lebens und eine Quelle der Kraft. Sie lernen verstehen, daß Besinnung als Weg der Selbstfindung und -entfaltung die Solidarität mit anderen nicht ausschließt, sondern vielmehr dafür den Blick öffnet. In der Auseinandersetzung mit der Krise des Betens sollen sie zu neuen Inhalten und Formen des Betens finden, die das Suchen, Fragen und Zweifel des Menschen vor Gott ernst nehmen. Dabei sollen sie insbesondere erfahren, daß Beten und Handeln aufeinander verweisen und in dieser Einheit eine heilende Möglichkeit sind, das persönliche Leben auf Gemeinschaft hin auszurichten und vor Gott zu bringen. So werden die Schüler zu eigenständigem Meditieren und Beten angeregt und ermutigt.

Mit allen Sinnen die Wirklichkeit wahrnehmen: vielfältige Formen der Meditation

- Meditation: Anziehungskraft, Bedingungen, grundlegende Übungen (zur Ruhe kommen, sich entspannen, bewußt atmen, sich konzentrieren, imaginieren u. a.) [S]
- an Bildern (z. B. Symbol, „Urbild“, Zeichnung, Plastik) orientiertes [Ku 8.2] oder an Begriffen (z. B. Aufgabe, Sinn) orientiertes Meditieren (hier kann beispielhaft ein Bild oder ein Begriff mit den Schülern meditativ erschlossen werden)

- weitere Arten der Meditation im Überblick

Loben, danken, bitten, klagen: vielfältige Formen des Gebets

- Anlässe und Anstöße zum Beten im Alltag
- in Gebeten der Bibel Grundmotive und grundlegende Strukturen des Betens entdecken
- Formen gemeinsamen Betens: Grundgebete der Christen im Gotteslob nachschlagen; ggf. selbst Formen des Schulgebets bzw. Gebetstexte entwickeln

„Mit Herzen, Mund und Händen“: sich selbst und die Mitwelt „ins Gebet nehmen“

- Gebetshaltungen als Ausdruck des Sprechens mit Leib und Seele
- im Gebet von Gott gehalten und auf die Mitwelt verwiesen sein: Gebet als Ermutigung zum verantwortlichen Handeln, u. a. auch im Straßenverkehr [Vk]; ein Gebet zu einem aktuellen Anlaß verfassen [D 8.1] und ggf. beten

KR 8.6 Verantwortung für die Mitwelt: unsere Welt als Schöpfung Gottes [U]

Ausgehend von Einblicken in den Zusammenhang zwischen Umweltkrise und Krise des Menschen, sollen die Schüler Interesse gewinnen, sich mit ihrer Beziehung zu Natur und Umwelt aus der Sicht der biblischen Botschaft auseinanderzusetzen. Beim Lesen und Auswerten der biblischen Schöpfungserzählungen sollen die Schüler verstehen lernen, daß der Glaube eine vertiefte Sicht der Umwelt als Schöpfung Gottes eröffnet und den Menschen als Treuhänder der Schöpfung in die Verantwortung ruft. Bei der Betrachtung ausgewählter gottesdienstlicher Elemente sollen sie erkennen, daß diese stets von neuem den Menschen an seine Verantwortung gegenüber der Schöpfung erinnern und daß der Mensch der Natur und Umwelt nicht nur mit Nützlichkeitsabwägungen, sondern auch mit Staunen, Bitte, Lob und Dank begegnen kann. Mit diesen Sichtweisen werden die Schüler befähigt, in der Natur – trotz ihrer Erlösungsbedürftigkeit – Sinnbilder für das eigene Leben zu entdecken sowie den Anruf Gottes zu erspüren. Die Haltung der Ehrfurcht vor der Schöpfung und vor Gott wird damit weiter gefestigt.

Alte Texte von zeitlosem Wert: die biblischen Schöpfungserzählungen

- Umweltkrise und Krise des Menschen (vgl. Hos 4,1-3); Notwendigkeit der Umkehr
- die Schöpfungserzählungen: Verfasser, literarische Gattung, Grundaussagen nach heutigem Verständnis

„Bebauen und hüten“: christliche Impulse für eine umweltbewußte Lebensgestaltung

- über den Psalm 104 oder den „Sonnengesang“ als Ausdruck des Schöpfungsglaubens meditativ nachdenken; mögliche Konsequenzen dieser Sichtweise für umweltbewußtes Verhalten im Alltag, z. B. in der Pfarrgemeinde, in der Schule, im Verkehr [WiR 8.3]
- Appelle an die Schöpfungsverantwortung in der Liturgie, z. B. Fürbitten, Gabengebete

Schöpfung und Vollendung: Naturbetrachtung als Quelle von Sinnerfahrungen

- Schöpfungsverständnis von Röm 8,1-28: Gott als Erhalter und Vollender der Schöpfung
- Baum, Weinstock, Wasser o. ä.: nicht nur Naturobjekte, sondern auch Sinnbilder des Lebens [B 8.5]; an einem Beispiel dem Anruf Gottes in natürlichen Sinnbildern meditativ nachspüren und sensibel werden für die Verbundenheit allen Lebens [Fr]; ggf. biblische Texte zu Hilfe nehmen, z. B. Jer 17,7-8; Ps 1; Joh 15,1-8; Off 22,1-2

Dieser Themenbereich sollte nach Möglichkeit mit einer Meditation oder einem Gottesdienst zum Thema abgeschlossen werden.

Jahrgangsstufe 9

KR 9.1 Die Frage nach Gott: Spuren des lebendigen Gottes

Die Frage nach dem Sinn des Lebens stellt ein wesentliches Motiv im Befinden und Verhalten junger

Leute dar. Dabei spüren sie oft schmerzlich die Grenzen des Verstehens und Erklärens. Von daher sind die Schüler durchaus bereit, über das Woher, Wohin und Wozu der Welt und des Lebens nachzudenken. Sie erhalten Gelegenheit, sich mit verschiedenen Antworten und deren Ausdrucksformen aus Vergangenheit und Gegenwart zu beschäftigen und dabei zu entdecken, wie sehr das jeweilige Gottesbild das Menschen- und Weltbild und so die eigene Lebensgestaltung mitbestimmt. Die vertiefte Auseinandersetzung mit dem Gottesbild Jesu soll den Schülern helfen, ihr eigenes Gottesbild zu klären und weiterzuentwickeln; anhand biblischer Texte sollen sie vor allem verstehen lernen, daß der im NT bezeugte Gott die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens nicht einschränkt, sondern vielmehr erweitert. So können die Schüler erkennen, welche sinnstiftende und zugleich freimachende Wirkung der christliche Glaube haben kann, und zugleich Mut gewinnen, auf der Suche nach Gott zu bleiben.

Der Mensch: ein religiöses Wesen

- „Unruhig ist unser Herz“: Menschen erkennen Grenzen, fragen nach Sinn, erspüren Transzendenz
- Religion an der Schule: Orientierungshilfe beim Fragen nach dem Sinn des Lebens
- Menschen drücken ihre religiösen Erfahrungen und Überzeugungen aus: in sichtbaren Zeichen, in Gebeten und Riten, in der Lebensgestaltung; Gewährung und Schutz der Glaubens- und Religionsfreiheit durch das Grundgesetz, die Bayerische Verfassung, Menschenrechtserklärungen [Mr, PB]

Gottesbilder: in unserer Lebenswelt, in nichtchristlichen Religionen, in der Bibel

- persönlichen Gottesvorstellungen nachspüren; ggf. eine Umfrage zu Gottesvorstellungen in unserer Gesellschaft auswerten
- Gottesvorstellungen in anderen Religionen; Auswirkungen auf die konkrete Lebensgestaltung
- Gott im Zeugnis des NT: das Gottesbild Jesu, z. B. Mt 20,1-16; „Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“ (Joh 14,1-14); Gott der Dreieinige

Spurensuche: Wo und wie ist Gott heute erfahrbar?

- „Wo bist Du, Gott?“ – Zeugnisse der Gottesferne und Gottesnähe in Literatur, bildender Kunst oder Musik, z. B. chassidische Geschichten, Chagallfenster, Spirituals [D, Mu 9.2, Ku]
- „Himmel und Erde sind erfüllt von deiner Herrlichkeit“: der Wirkmächtigkeit Gottes in den Werken der Schöpfung nachspüren, z. B. in Naturmeditationen [U]
- „Wo Liebe und Güte, da ist Gott“ [Fr]: Gotteserfahrung in Taten der Mitmenschlichkeit, in sakramentalen Feiern

KR 9.2 Leben vom Tod umgeben: der biblische Glaube an die Auferstehung

Wie unsere Gesellschaft insgesamt, so stehen auch die Schüler Sterben und Tod zwiespältig gegenüber: Einerseits wird der Tod verdrängt und tabuisiert, andererseits ist er ein Ereignis, das den Menschen zutiefst berührt und zu unausweichlichen Fragen führt. Diese Spannung regt die Schüler an, sich tiefergehend mit dem Phänomen des Sterbens und des Todes und seiner Bedeutung auseinanderzusetzen. Sie lernen dabei, über verschiedene Aspekte des Todes zu sprechen, und sie durchdenken verschiedene Vorstellungen der Menschheit über Sterben, Tod und Jenseits. Zentrales Thema sollen jedoch der Tod und das Jenseits aus christlicher Sicht sein. Dabei sollen die Schüler zur Einsicht gelangen, daß der Glaube an die Auferstehung der Kern der neutestamentlichen Botschaft ist. Zugleich sollen sie erkennen, daß dieser Glaube die stärkste Motivation für ein verantwortlich gelebtes diesseitiges Leben ist.

Tot – und dann? – Sterbeerlebnisse, Todeserfahrung und Jenseitsvorstellungen

- Tod: Ursachen, Arten, Reaktionen, z. B. Bilder des Todes auswerten [D 9.3, Ku 9.1, 9.2; Me]
- Menschen sterben: Ergebnisse der Sterbeforschung, z. B. Sterben als Prozeß mit verschiedenen Phasen; Erfahrungen von Menschen in Todesnähe
- christliche Jenseitsvorstellungen (z. B. Paradies, Himmel, Hölle, Fegefeuer, Endgericht) und ihre Ausformung in der Volksfrömmigkeit; Jenseitsvorstellungen anderer Religionen (z. B.

Wiedergeburt); Bedeutung und Auswirkungen solcher Vorstellungen

Österliche Passion: im Leid und Scheitern dem Gott des Lebens begegnen

- neutestamentliche Passionsberichte: Passion und Kreuzestod Jesu; Deutungsansätze aus dem AT, z. B. Jes 52,13 – 53,12; Ps 122; Deutungsversuche heutiger Theologie
- die Feier der Kar- und Osterliturgie: „Im Tod ist das Leben“ (vgl. Gotteslob Nr. 620) [Mu 9.2]

Auferstehung Christi: über den Tod hinaus hoffen dürfen

- 1 Kor 15: Bekenntnis und Bedeutung des Auferstehungsglaubens
- trotz Auferstehungshoffnung wissen sich Christen an das diesseitige Leben verwiesen, z. B. Mt 24; Beispiele für die Wirkung des Auferstehungsglaubens, z. B. Emmausjünger, Felicitas und Perpetua, Oscar A. Romero
- Signale der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod in unserem Lebensumfeld, z. B. in Todesanzeigen, in Begräbnisfeierlichkeiten, in Werken der Kunst [Ku 9.2; Me]

KR 9.3 Zeichen Gottes in der Welt: Kirche zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Kirchenkritik einerseits und positive Gemeindefahrungen andererseits sind Ansatzpunkte zu einer sachgemäßen Auseinandersetzung mit der Kirche. Die Schüler sollen nicht nur zeitbedingten Spannungen zwischen dem Anspruch der Kirche und seiner Verwirklichung auf den Grund gehen, sie sollen auch ihr persönliches Kirchenbild bedenken. Indem sie sich mit verschiedenen Aussagen über die Kirche auseinandersetzen, können sie bereit werden, ihr Kirchenbild zu überprüfen und ggf. zu korrigieren. Die Begegnung mit Erneuerungsbewegungen soll dazu beitragen, daß die Schüler Hoffungszeichen in der Kirche wahrnehmen und zugleich erkennen, daß es ein Gewinn ist, sich in der Kirche zu engagieren.

Kirche vor den Fragen junger Menschen

- berechnete und unberechnete Kritik an der Kirche, z. B. Verhältnis der Kirche zu Reichtum und Macht [WiR 9.7, Rw 9.3: Kirchensteuer]
- „Warum ich in der Kirche bleibe“: Zeugnisse engagierter Christen, ggf. auch von Schülern

Auf der Suche nach einem tragfähigen Kirchenbild

- Kirche, ein Geheimnis, sagbar nur in Bildern, z. B. Kirche als wanderndes Gottesvolk, Weinstock oder Leib
- Licht und Schatten in der Kirche [G]: Engagement für die Sache Christi in der Spannung zwischen Anspruch und Wirklichkeit der Kirche, z. B. Hedwig, Las Casas, Friedrich von Spee, Bischof August von Galen, Johannes XXIII.

Hoffungszeichen in der Kirche heute

- Erscheinungsbild einer Kirche, die von Jugendlichen mit geprägt wird, z. B. Taizé [Eu], Katholikentage, Umweltschutzaktivitäten [U], Solidarität mit Minderheiten [Fr, Mr]
- Gottes Geist in Erneuerungsbewegungen, z. B. Cursillo, Focolare, action 365, Basisgemeinden (vgl. II. Vatikanisches Konzil: Dogmatische Konstitution über die Kirche, Art. 7)

KR 9.4 Sich entscheiden können: Gewissen und Verantwortung

Der Heranwachsende, der sich bisher überwiegend an verinnerlichte Autoritäten ausgerichtet hat, entdeckt zunehmend in sich „ein Gesetz, das er sich nicht selbst gibt, sondern dem er gehorchen muß“: sein Gewissen. Erst wenn er „dem Geheimnis des Gewissens als verborgenste Mitte, in dem er allein ist mit Gott“ nachspürt, kann der Schüler verstehen, weshalb die „Treue zum eigenen Gewissen so verpflichtend und verbindend ist“ (II. Vatikanisches Konzil, Pastoralkonstitution, Art. 16). Es ist darum wichtig, daß sich die Schüler der eigenen Gewissenserlebnisse bewußt werden, diese zur Sprache bringen und entsprechend veranschaulichen. Sie sollen die verschiedenen Motive eigenen Verhaltens bedenken und

dabei erkennen, wie sehr wir Menschen für ein gutes und rechtes Handeln Entscheidungshilfen brauchen. Das Lebensbeispiel von Christen, die auch in äußersten Konfliktsituationen ihrem Gewissen treu geblieben sind, soll die Bereitschaft der Schüler fördern, christliche Maßstäbe für die weitere Gewissensbildung anzunehmen.

„Ich tue, was ich will!“ – Motive meines Handelns

- Verhaltensweisen aus dem Alltag nach den zugrundeliegenden Motiven untersuchen, z. B. Abschreiben in der Schule, Ausgehen am Abend
- „Ich tue, was ich will“: die Fragwürdigkeit dieses Handlungsmotivs an Fallbeispielen aus den Bereichen Straßenverkehr [Vk], Gesundheit [B 8.4; Ge] und Umwelt [U] aufzeigen
- der Dekalog: Weisungen für verantwortliches Handeln in elementaren Lebensbereichen [WiR 8.5, I/III 9.2: Eigentum; Mr]

Gut und richtig handeln: nach dem Gewissen entscheiden

- das Gewissen meldet sich: Bilder für das Gewissenserlebnis; Arten des Gewissens: kindliches und mündiges Gewissen, laxes und skrupulöses Gewissen
- Faktoren, die eine Gewissensentscheidung beeinflussen können (ggf. Dilemmageschichten auswerten, Entscheidungssituationenspielen) [Me]
- Kriterien für gutes und richtiges Verhalten; Konsequenzen für Berufswahl und -ausübung [WiR 9.4, Sw 9.3; BO]

In Verantwortung leben: seinem Gewissen treu bleiben

- ein Lebensbeispiel für verantwortliches und mutiges Verhalten aus christlicher Gewissensentscheidung, z. B. Thomas Morus, Geschwister Scholl [G 9.5]; Kriterien der Beispielhaftigkeit: treu zu sich selbst, treu zu seiner Überzeugung (Röm 14,23), vor Gott verantwortlich (Apg 5,21b-33)
- Gewissensbildung: eine lebenslange Aufgabe, Offenheit für notwendige Korrekturen und Dialogbereitschaft als Voraussetzung

KR 9.5 Einander ganzheitlich begegnen: Sexualität als Sprache der Liebe [B 8.3; FS]

Im Leben der Jugendlichen spielen Fragen um Liebe und Sexualität, Partnerschaft und Ehe eine wichtige Rolle. Auf ihrer Suche nach der sexuellen Identität sollen sie ein positives Verhältnis zur eigenen Geschlechtlichkeit entwickeln und bereit werden, sie menschenwürdig zu leben. Sie sollen vor allem die Geschlechtlichkeit als gottgewollte und deshalb gute Wesenseigenschaft des Menschen verstehen lernen. Die Schüler erkennen die Fähigkeit, zu lieben und geliebt zu werden, als ein Merkmal eines geglückten Lebens. Sie gewinnen die Einsicht, daß sexuelle Beziehungen ohne Liebe und Achtung vor der Menschenwürde dem Partner und dem eigenen Ich nicht gerecht werden. Die jungen Menschen sollen schließlich ermutigt werden, Antworten aus der Perspektive des Glaubens als Orientierungshilfe für sich selbst und für eine gelingende Partnerschaft zu erwägen.

„Als Mann und Frau schuf er sie“: unterwegs zur Identität als Frau und Mann

- „Wer bin ich?“ „Wer bin ich für andere?“ „Bin ich für andere attraktiv?“ – Fragen und Probleme, die Jugendliche auf ihrem Weg zum Frausein bzw. Mannsein bewegen [Ku 8.5]
- sich orientieren und Maß nehmen: Männer- und Frauenbilder früher und heute bewerten [D, G]; Einflüsse, die auf die sexuelle Identität des Menschen einwirken [D 9.3, Ku 8, 9; Me]
- das eigene Geschlecht bewußt annehmen und sich mit ihm identifizieren: Selbstliebe als Voraussetzung und Maß für die partnerschaftliche Liebe („Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“)

„Und Gott sah, daß es gut war“: biblische Aussagen zur Geschlechtlichkeit

- Schöpfungserzählungen (besonders: Gen 1,26-31; 2,21-25; 4.1): grundlegende Aussagen über Wesenszüge der menschlichen Geschlechtlichkeit

- das Hohelied: Sexualität als Körpersprache der Liebe und als lustvolles und glückstiftendes Medium von Nähe und Begegnung

Liebe: Voraussetzung und Maßstab für die Gestaltung verantworteter Sexualität

- vom Verliebtsein zur Liebe: Eigenschaften der Liebe (u. a. biblische und kirchliche Aussagen auswerten); Liebe als Entwicklungsprozeß (ggf. über das Knüpfen und Aufrechterhalten einer guten partnerschaftlichen Beziehung und über die Problematik früher Sexualbeziehungen und früher Dauerbindung sprechen); dem Wesen, der Bedeutung und den Formen der Zärtlichkeit nachspüren (vgl. auch Rut 1-3, Lk 7,36-50)
- Beziehungen zwischen gleichgeschlechtlichen Partnern: persönliche und soziale Aspekte; Aussagen der Humanwissenschaften; Beurteilung aus christlicher Sicht
- ggf. Sexualität ohne Liebe und personale Zuwendung, z. B. Problematik der Prostitution, Auswirkungen der Kommerzialisierung [D 9.3, WiR 9.1, 9.8; Me]; Bewertung aus christlicher Sicht

KR 9.6 Ein Weg der Nachfolge: christliches Ordensleben

Das Leben im Orden wirkt auf viele Schüler befremdlich, weil ihnen ein Leben nach den evangelischen Räten als unzumutbare Einschränkung menschlicher Vitalität erscheint. In der Auseinandersetzung mit dieser Lebensform und in der Begegnung mit Ordensleuten sollen die Schüler verstehen lernen, daß es für ein erfülltes Leben im Sinne Jesu andere Kriterien gibt, als die Konsumgesellschaft zeigt. Entsprechende Beispiele aus der Geschichte und Gegenwart sensibilisieren die Schüler dafür, daß Kontemplation und Apostolat in Gemeinschaft Gleichgesinnter leichter gelingen und nachhaltige Wirkung erzielen im Aufbau Europas, in der Mission und im Zusammenwirken einer Welt.

Eine alternative Lebensform: Leben in Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam

- Besitz, Sexualität, Macht als menschliche Antriebskräfte; Mk 10,17-31; 35-45: Jesu Ruf in die Nachfolge und seine Bedeutung für alle Christen
- Leben nach den evangelischen Räten im Orden: Zeichenhaftigkeit, Glaubwürdigkeit, Konsequenzen
- Leben im Kloster: Tagesablauf, Regeln, Gemeinschaftsleben; ggf. Besuch eines Klosters im Heimatraum und Gespräch mit den Ordensleuten

Beten und Arbeiten: Orden und Klöster als Kulturträger in Europa [G 7, 8; Eu]

- Ordensgemeinschaften und ihre Antwort auf Herausforderungen der jeweiligen Zeit, z. B. Benedikt und der Beitrag seiner Klöster zur kulturellen Entwicklung, Don Bosco und das Engagement der Salesianer für die Jugend
- eine Ordensgemeinschaft oder ein Säkularinstitut in der Diözese: historische Entwicklung, Organisation, Ziele und Aufgaben, Verbreitung
- weitere Ordensgemeinschaften im Überblick

Dem Evangelium verpflichtet: Mission und Entwicklungshilfe [Ek 8.2]

- Mt 28,19: lebendiges Evangelium verlangt Verkündigung jedes Christen
- ein Beispiel für die heutige Missionsarbeit von Orden (z. B. Steyler Mission): Ziele, Rahmenbedingungen, Methoden; Vergleich zur Missionsarbeit früher [G 7.3, 9.3; IZ, Mr]
- Missionsarbeit ist auf die Hilfe aller angewiesen: Möglichkeiten der ideellen und materiellen Unterstützung [IZ, Mr]

Jahrgangsstufe 10

KR 10.1 Umkehren und neu anfangen: Schuld und Sünde, Vergebung und Versöhnung

Schüler sind Teil einer Gesellschaft, in der Stärke und Perfektion zählen, Versagen und Schuld nicht gezeigt und zugegeben, eher Sachzwängen und anonymen Instanzen zugeschrieben werden. Trotzdem

erfahren Schüler, daß Versagen und Schuld belasten, ihre Bewältigung schmerzlich, aber auch befreiend ist. Ausgehend von Schulderfahrungen in unserem modernen Lebensumfeld sollen sich die Schüler mit der Vielschichtigkeit des Phänomens Schuld auseinandersetzen und dabei insbesondere darauf aufmerksam werden, unter welchen Bedingungen Schuld zur Sünde wird und daß Sünde und Schuld immer in der Verbindung mit Freiheit und Verantwortung des Menschen gesehen werden müssen. Am Umgang Jesu mit den Sündern erkennen die Schüler, daß Schuld und Sünde der Umkehr und Vergebung bedürfen und daß der Mensch in der Hinwendung zum entgegenkommenden, ersöhnenden Gott Befreiung und Erlösung von Schuld und Sünde erwarten kann. So werden die Schüler ermutigt, sich selbst trotz Scheiterns und Versagens anzunehmen, immer wieder neu anzufangen, zuversichtliche und eigenverantwortliche Schritte in die Zukunft zu tun und zu Vergebung und Versöhnung bereit zu sein.

Sich schuldig machen: Schuld und Schuld-Fälle

- schuldig werden und etwas schuldig bleiben: Schuld-Fälle in Lebensbereichen der modernen Industriegesellschaft, z. B. Konsum und Umwelt [D 10.1, B 10.3, WiR I/III 9.1, S 10.3; U], Informations- und Kommunikationstechnologie [D 10.3, WiR 9.3, Inf 10.4; ITG, Me], Verkehr [Vk]
- Schuld: Begriff, Ursachen, Auswirkungen, Formen der Bewältigung
- Schuld als Sünde: die biblische Erzählung von der „Ursünde“ (Gen 3); Aussagen der Kirche über die Sünde (vgl. Katholischer Erwachsenenkatechismus, Kap. 4.3), u. a. „strukturelle Sünde“, z. B. Nord-Süd-Gefälle [G 10.5, Ek 8.2, WiR 10.1; IZ]

Frei werden von Schuld und Sünde: Jesu Umgang mit den Sündern

- Jesus sucht Gemeinschaft mit den Sündern, z. B. Joh 8,1-11; Mk 2, 1-12; Mk 2,15-17
- Lk 15,11-32: Jesu Botschaft vom barmherzigen und verzeihenden Vater-Gott; Umkehr als Antwort auf Gottes Zuwendung; Phasen der Umkehr und Vergebung

Schuld und Sünde bewältigen: Schuldbekentnis und Versöhnung schaffen Zukunft für den einzelnen und die Gemeinschaft

- Wege der Schuldbewältigung im Leben des einzelnen, z. B. Eingeständnis der Schuld, Bitte um Vergebung, Entschlossenheit zur Wiedergutmachung
- Schritte der Schuldbewältigung im Zusammenleben der Völker, z. B. Versöhnungsprozeß zwischen Deutschen und Polen [G 10; Fr]
- von Lasten frei werden: das Bußsakrament und nichtsakramentale Formen der Vergebung

KR 10.2 Mehr als ein Mensch: die Einzigartigkeit Jesu Christi

Auch in unserer pluralen Gesellschaft ist die Gestalt Jesu Christi durchaus gegenwärtig, wird aber von verschiedenen Einzelpersonen und Gruppen – je nach Anliegen – mit unterschiedlichen Akzentsetzungen in Anspruch genommen. Bei der Untersuchung und beim Vergleich verschiedener Jesusbilder und Christusvorstellungen sollen die Schüler ermutigt werden, sich der Frage nach der Bedeutsamkeit Jesu in ihrem eigenen Leben zu stellen. Sie prüfen, ob die Jesusdeutungen in ihrer situationsbedingten Form von den neutestamentlichen Zeugnissen her bestätigt, in Frage gestellt oder ergänzt werden.

„Wer ist Jesus für mich?“ – unterschiedliche Jesusbilder

- entwicklungsbedingte Wandlungen des persönlichen Jesusbildes
- Christusdeutungen in der Kunst: in Darstellungen aus verschiedenen Epochen den zugrundeliegenden Anliegen und Idealen nachspüren [G, Ku; Me]; Gründe für die verschiedenen Aspekte und Akzente des Jesusverständnisses

Jesus Christus, Gottes Sohn: Antworten biblischer Christuszeugnisse

- „Hat Jesus wirklich gelebt?“ – historische Zeugnisse außerhalb der Bibel und ihre Deutung
- „Für wen haltet ihr mich?“ – Jesus-Zeugnisse in den Evangelien, z. B. Mt 9,27-31, 16, 13-20;

- Joh 20,11-18,24-29
- ein Christushymnus aus den paulinischen Briefen: Jesus Christus, der Herr, z. B. Phil 2, 5-11; Röm 10,9; Kol 1,12-20

KR 10.3 Aktuelle Herausforderungen annehmen: bedrohtes Leben schützen [D 10.1, G 10.4, Ku 10.4; Fr, Mr]

Gestaltungswille und Ohnmacht gegenüber neuen Entwicklungen bestimmen die Gesellschaft, von der die Heranwachsenden geformt werden und in der sie Verantwortung mittragen sollen. Angesichts der vielfältigen Möglichkeiten, die Reichweite menschlichen Handelns und damit menschliche Verantwortung zu erweitern, sollen die Schüler erkennen: Christen können und wollen sich der Mitverantwortung für das Leben des einzelnen und für die Zukunft der Schöpfung nicht entziehen. Sie lernen, sich mit grundlegenden Orientierungsmaßstäben des Glaubens im Zusammenhang mit neuartigen Bedrohungen des Lebens auseinanderzusetzen. Sie werden darauf aufmerksam, daß sich der Mensch bei seinem Handeln nicht allein an seinen eigenen Interessen und an dem, was technisch machbar ist, orientieren darf. Sie gelangen zur Erkenntnis, daß der Begriff des Fortschritts differenziert wahrgenommen werden muß. Im Ausblick auf ihre künftige gesellschaftliche Mitverantwortung sollen die Schüler schließlich an konkreten Beispielen darauf aufmerksam werden, wie wichtig für die Bewahrung und Förderung des Lebens die Zusammenarbeit von Kirche und Staat ist. So wird ihnen zugleich einsichtig, daß diese Zusammenarbeit von jedem mitgestaltet werden muß, der sich aus seinem Glauben heraus verpflichtet weiß, ermutigende „Zeichen einer neuen Schöpfung“ (vgl. Röm 8,18-28) zu setzen.

Darf der Mensch alles, was er kann? – Grundbedingungen für humanes Handeln

- Achtung vor der Würde des Menschen [Erz, Sk]: Menschenwürde als schützenswertes Gut (Art. 1 des Grundgesetzes, Menschenrechtskonvention); Anknüpfungspunkte im Leben der Schüler (z. B. Briefgeheimnis); christliche Begründung (der Mensch als Ebenbild und Kind Gottes, als Bruder und Schwester Jesu Christi; Gleichwertigkeit aller Menschen); Jesu Einsatz für die Menschenwürde, z. B. Lk 18,15-17; Joh 4,1-26
- Ehrfurcht vor allem Leben [B 10.3; U]: Begriff; christliche Begründung; Ausdrucksformen, z. B. bei Franz von Assisi, Albert Schweitzer, Mutter Teresa

Eingriffe in das Leben: Bereiche besonderer Verantwortung für den Schutz des Lebens –

Eingriffe in das menschliche Erbgut [B 10.2]: Chancen und Risiken, gesellschaftliche

- Tötung ungeborenen Lebens [B 10.1, WiR 9.8]: Gründe, mögliche Folgen, gesetzliche Regelung, Bewertung aus christlicher Sicht, Maßnahmen der Kirche zur Rettung des Lebens
- Achtung vor der Würde des Menschen am Ende seines Lebens: Leidensminderung, Selbsttötung, Tötung auf Verlangen, humaner Umgang mit Sterbenden aus christlicher Sicht; Organspende als Dienst am Leben [B 8.2; Ge]

Gerechtigkeit, Frieden und „Bewahrung“ der Schöpfung: gemeinsame Aufgaben von Kirche und Staat [Eu, IZ, U]

- Vielfalt der Bedrohungen der Gerechtigkeit, des Friedens, der Umwelt (hier können einschlägige Aspekte von nahezu allen Fächern genutzt werden); die Bewegung des „konziliaren Prozesses“, z. B. die Europäische Ökumenische Versammlung, als Antwort auf die Herausforderungen (Aussagen, Verpflichtungen, Empfehlungen)
- die gemeinsame Verantwortung von Kirche und Staat [PB]: Beispiele für die Zusammenarbeit; Beitrag der Kirche, Beitrag des Staates, gemeinsame Handlungsprinzipien (Personalität, Solidarität, Subsidiarität); Möglichkeiten des einzelnen, als Christ und Staatsbürger die Durchführung kirchlicher und staatlicher Maßnahmen zu unterstützen [WiR, Sk, Sw; Me]

KR 10.4 Einander lieben, miteinander leben: Partnerschaft, Ehe und Familie [FS, Mr]

Jede menschliche Beziehung fordert dazu heraus, die Andersartigkeit des Partners akzeptieren zu lernen. Das gilt in besonderer Weise für Freundschaft, Ehe und Familie. Auf ihrem Weg dorthin sollen die Schüler bedenken, was für eine Partnerbeziehung besonders förderlich oder hinderlich sein kann. Die Frage nach dem Sinn der kirchlichen Trauung soll die Schüler dazu motivieren, den Wert des Ehesakraments schätzen zu lernen. Sie sollen insbesondere erspüren, daß das Ehesakrament als Zeichen des Heils der Partnerschaft eine neue Qualität gibt und damit ein Leben lang zum Glück der Familie beitragen kann. Der Vorbereitung auf eine partnerschaftlich getragene Verantwortung in einer künftigen Familie entspricht es, wenn sich die Schüler mit der christlichen Sicht von Ehe und Familie auseinandersetzen und dabei erste Einblicke in die Bedeutung religiöser Erziehung gewinnen.

Bedingungen einer gelingenden Partnerschaft [Erz, Sw 10.3]

- „Ein Partner, wie ich ihn mir vorstelle“: Erwartungen an den „Wunschpartner“ beschreiben, begründen und in Frage stellen
- partnerschaftliche Beziehungen in der Krise: mögliche Ursachen und Folgen
- lieben auf dem Weg zur Ehe: ggf. über den Umgang mit Schüchternheit und Hemmungen bei der Partnerfindung sprechen; wünschenswerte Grundhaltungen für partnerschaftliches Verhalten, z. B. Geben und Nehmen, Gelten und Geltenlassen, Lieben und Liebenlassen

Das Sakrament der Ehe

- Ehe im Spiegel unterschiedlicher Lebenskonzepte, z. B. Probeehe, Ehe ohne Trauschein [WiR 10.3, Sw 10.3]
- „Kirchlich heiraten?“ – den sakramentalen Charakter der Ehe anhand der Texte, Gesten und Symbole des Trauritus erschließen
- das Sakrament der Ehe als Hilfe zum Gelingen einer lebenslangen Partnerschaft; ggf. anhand von Joh 2,1-11 (Hochzeit in Kana) oder der „Spielregel“ von W. Willms erarbeiten

Lebensraum Familie und christlich verantwortete Elternschaft [Erz; Mr]

- Ehe und Familie als besonders schützenswertes Gut [D 10.3, WiR 10.3, Sk 10.2, Sw 10.3]: den Gründen hierfür in verschiedenen Verlautbarungen der Kirche und des Staates nachgehen [Me, PB], z. B. Art. 6 des Grundgesetzes, Apostolisches Schreiben „Familiaris Consortio“, Art. 11-15, 28-32
- religiös-christliche Erziehung als Dienst am Leben des Kindes: Voraussetzungen, Grundanliegen, Beispiele aus der Erziehungspraxis [Sw 8.2: Kindergarten]

KR 10.5 Ein Glaube, der Menschen guttut: der christliche Glaube

Schüler erleben, daß jeder Mensch „an etwas glaubt“. Sie erfahren, daß dazu Vertrauen eine notwendige Voraussetzung ist, und spüren, daß selbst durch zerbrechende Beziehung die Sehnsucht und die Suche nach einem verlässlichen Du, nach Vertrauen und Geborgenheit nicht beendet sind. Die Schüler sollen begreifen, daß es beim Glauben nicht in erster Linie um Wissen oder Nichtwissen, sondern um die personale Haltung und um die vertrauenswürdige Person geht. Sie sollen erkennen, daß es für einen menschenwürdigen Fortschritt nicht ausreicht, allein auf Wissenschaft und Technik zu setzen. Sie sollen die Tragfähigkeit selbstgemachter oder angebotener Absicherungen prüfen und die Fragwürdigkeit und Gefahren von Patentlösungen durchschauen können. Im Wissen um den Geschenkcharakter des Glaubens und Glaubenskönnens sollen Schüler die wichtige Funktion der Gemeinschaft für den Glaubensweg des einzelnen erkennen und den Mut zum eigenen Weg finden.

Sehnsucht nach Halt und Geborgenheit: das Leben festmachen in Gott

- „Ich glaube nicht, was du sagst, weil ich sehe, was du tust“: Kritik am Glauben aufgrund von Widersprüchen zwischen Glaube und praktischer Lebengestaltung
- „Können Wissenschaft und Technik menschliche Ängste überwinden?“ – Fragwürdigkeit des Glaubens an den technischen Fortschritt (vgl. „Redemptor Hominis“, Art. 16) [Ph 10.3, Ch 10.4, B 10]
- Christen bauen auf Gott: Glauben als Vertrauen und Bereitschaft zur Nachfolge; Vertrauen als Grundlage und Grundbedürfnis menschlicher Existenz [Erz]; ggf. Vertrauensübungen durchführen

Aberglaube, Magie u. a.: Hintergründe durchschauen, seinen Glauben begründen

- Okkultismus, Fanatismus: Ausdrucksformen, Methoden, Hintergründe, Kritik aus der Sicht des christlichen Glaubens [Me]
- zur Freiheit hat uns Christus befreit (Gal 5): Glaube als Weg und Wagnis

Miteinander unterwegs sein mit einer Verheißung: den Glauben bekennen, die „Wahrheit tun“

- Glaube braucht Gemeinschaft: Kirche als Weggemeinschaft
- Kurzformeln des Glaubens: die verbindende und bindende Kraft der Glaubensbekenntnisse
- „So ist auch der Glaube ohne Werke tot“ (Jak 2,26): entsprechende Vorbilder des Glaubens heute

EVANGELISCHE RELIGIONSLEHRE

Die unterschiedliche religiöse bzw. kirchliche Sozialisation der Schüler verlangt eine bewegliche Unterrichtsgestaltung, offene Gesprächssituationen und auch seelsorgerliche Begleitung. Bei „Traditionsstoffen“ ist es wichtig, die in religiösen, biblischen, geschichtlichen Überlieferungen aufbewahrte lebendige Wirklichkeit zu entdecken und zur Herausforderung für das eigene Selbstverständnis und die eigene Lebensgestaltung der Schüler werden zu lassen. Deshalb geht es im Kirchengeschichtsunterricht neben stofflichen Ergänzungen des Geschichtsunterrichts insbesondere um die Erschließung *grundsätzlicher* Fragestellungen, die in bestimmten historischen Momenten auftauchen, aber über ihre Entstehung hinaus wichtig bleiben. Der Fortgang des Geschichtsunterrichts wird dabei so berücksichtigt, daß in den von diesem bereitgestellten Rahmen die besonderen Perspektiven der Kirchengeschichte eingezeichnet werden.

Um den wechselnden Anforderungen gerecht zu werden, wird es oft notwendig sein, Schwerpunkte zu setzen, indem bestimmte Inhalte gründlicher behandelt werden, andere eher überblicksweise; freilich muß der religionspädagogische Sinn des jeweiligen Zusammenhangs berücksichtigt werden. Insgesamt ist die Unterrichtsplanung so flexibel zu halten, daß es möglich ist, kreativ auf Herausforderungen einzugehen, die sich aus dem im einzelnen nicht planbaren Miteinander von Schülern und Lehrern ergeben.

Die einzelnen Inhaltsblöcke der Lehrplanabschnitte eignen sich nicht immer dazu, nacheinander eigens behandelt zu werden; vielmehr beschreiben sie manchmal verschiedene Perspektiven, unter denen eine Thematik zusammenhängend zu erschließen ist (etwa im Lehrplanabschnitt 7.2).

Durch Schrägstriche (/) getrennte Angaben umschreiben ein Feld, in dem Schwerpunkte zu setzen sind; die einzelnen Angaben sind also weder additiv noch alternativ zu verstehen. Memorierstoffe ergeben sich aus dem Unterrichtszusammenhang und sind eigenverantwortlich festzulegen.

Den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben wie Friedenserziehung, Menschenrechtserziehung und Umwelterziehung weiß sich der Religionsunterricht durchgängig verpflichtet. Deshalb wird lediglich an ~~bestimmten~~ **Lehrplanabschnitt 7** Stellen ausdrücklich darauf verwiesen.

Das Herauswachsen aus der Kindheit, die beginnende Ablösung vom Elternhaus, der Wunsch nach eigenbestimmter Lebensgestaltung machen es in dieser Altersstufe oft schwer, konzentriert zu arbeiten und sich konsequent Anforderungen zu stellen. Der Religionsunterricht versucht, in der Thematisierung des „Lebens in Gemeinschaft“ die Schüler in ihren Problemen zu begleiten und ihnen Orientierungshilfe zu geben, indem er immer wieder Identifizierungsmöglichkeiten anbietet. Auf der Suche nach einem eigenen Lebensweg und einer eigenen Gottesbeziehung können die Schüler bestimmte „Splitter“ aus dem Leben und Wirken von Paulus und Jeremia als Herausforderung erfahren. Wenn es gelingt, sich in vertrauensvollem, offenem Gespräch auf die Bedeutung des Betens für das menschliche Leben einzulassen, dann können auch hier Schritte gefunden werden, gesammelter und bewußter mit sich, den eigenen Schwierigkeiten und Möglichkeiten umzugehen. – Die im engeren Sinn kirchlichen Themenbereiche erfordern einen Unterricht, der das Erleben der geschichtlichen Gestalten möglichst anschaulich darstellt; so können die Schüler auch eine Ahnung davon bekommen, daß christlicher Glaube sehr viel mit persönlichem Leben, Einsatz, auch Leiden zu tun hat und dazu führt, sich am Leben der Christenheit mitverantwortlich zu beteiligen.

EvR 7.1 Leben in Gemeinschaft

Schüler erleben Familie, Freundschaft, Schulgemeinschaft in unterschiedlichen Beziehungen von Gleich-, Über- und Unterordnung. Sie sollen sich dieser Vielfalt bewußt sowie dazu ermutigt werden, sich für andere zu öffnen und Gemeinschaft in eigener Verantwortung mitzugestalten. Biblische Einsichten zum Menschen als Gemeinschaftswesen (Ebenbildlichkeit im Sinn von Gen 1,27; die Bestimmung des Menschen zum Nächsten seiner Mitmenschen, etwa nach Lk 10,25ff.) können dabei ebenso helfen wie Anweisungen zu gemeinschaftsgerechtem Verhalten.

Familie [D 7.1, Sw 8.1, Ku 7.5; FS, Mr]

- Bedeutung der Familie als tragende/gefährdete/lebensnotwendige Gemeinschaft (Geborgenheit, Vertrauen, Entwicklungsmöglichkeiten; Prägung der Persönlichkeit; Gefährdungen und Konflikte, z. B. „Gewalt“ in der Familie)
- Formen familiären Zusammenlebens: Groß- und Kleinfamilie, „Wochenendfamilie“, Allein-erziehende u. a.
- biblische Impulse für das Zusammenleben in der Familie wie Schutz der Schwachen im 4. Gebot; die Haustafel in Eph 6,1-4 [Fr]

Ein weiterer Bereich des Lebens in Gemeinschaft

- Freundschaft und Liebe [D 7.1, B 8.3, Ku 7.5; FS]: Erfahrungen und Lebensbedeutung (Bereicherung; gegenseitige Hilfe; Gefährdungen und Belastungen); Hilfen zum Gelingen von Freundschaft (Gesichtspunkte wie Rücksicht, Verantwortlichkeit, Vertrauen, Ehrlichkeit); dazu entsprechende biblische Einsichten und Weisungen, z. B. 1 Kor 13,4-7
oder:
- unterschiedliche Autoritätsverhältnisse, z. B. Schüler-Lehrer, Sportler-Trainer, Bürger-Polizei, Eltern-Kinder; eigene Erfahrungen mit Autorität; Fähigkeit, zwischen persönlicher/sachkompetenter/amtlicher Autorität zu unterscheiden; Hilfen zum Umgang mit Autorität in der Besinnung auf Jesu Art, Autorität geltend zu machen (vgl. Lk 19,1-10; Mt 20,20-28) [Mr]
oder:
- Situationen und Erfahrungen des Zusammenseins mit Schwächeren bzw. Benachteiligten, z. B. mit Behinderten, Ausländerkindern, Ungeschickten, jüngeren Geschwistern, Kranken, Alten; dazu Nächstenliebe im täglichen Zusammenleben von Stärkeren und Schwächeren (Mt 25,35-40) [Sw; Fr, Mr, Vk]

Aus diesen drei Bereichen ist nur **einer** zu behandeln; dabei können Aspekte der anderen Bereiche hereinspielen.

EvR 7.2 Der Prophet Jeremia

In Jeremia begegnet den Schülern ein Prophet, der Gottes Anspruch an den Menschen im Auf und Ab seines Lebens selbst erfährt und der diesen Anspruch Gottes seinem Volk gegenüber vertritt. Die Schüler sollen etwas von dem scharfen Blick für Unrecht, von der prägenden Kraft des Glaubens, von der wachen Hoffnung im Leben des Propheten spüren können. Sie sollen eine Ahnung davon bekommen, daß es für ein Volk, ja für unsere Welt auch heute lebenswichtig ist, Gottes Willen zu achten. Darüber hinaus sollen sie dazu herausgefordert und ermutigt werden, für ihre eigenen Überzeugungen auch in schwierigen Situationen einzustehen.

Erfahrungen des Propheten Jeremia mit seinem Gott

- vier oder fünf Szenen aus Leben, Reden, Wirken des Jeremia: Tempelrede, Buchrolle, Brief an die Verbannten, Jeremia und Hananja, Jeremia in der Zisterne, der zerschmetterte Tonkrug, das Töpfergleichnis
- Gesichtspunkte zu Leben und Werk des Jeremia: Berufung/Auftrag/Predigt; Leiden/Verzweiflung/Einsamkeit/Trost; Gottes Wille als Maßstab für Politik [Mr, PB]

Gottes Auftrag als Herausforderung für das eigene Leben

- die Verkündigung des Propheten als Anstoß, Gottes Willen im eigenen Lebensbereich schärfer wahrzunehmen
- Eintreten für Gerechtigkeit bzw. gegen Unrecht (Situationen, Möglichkeiten) [Mr]
- das prophetische Leben des Jeremia als Ermutigung zu Risiken im Dienst Gottes, z. B. Einsamkeit, Zweifel

Biblische und säkulare „Prophetie“

- „Prophetie“ heute: wissenschaftliche/politische/wirtschaftliche Prognosen, Wahrsagerei/Pendeln u. ä. (Funktionsweisen, Erfahrungen); Unterschiede zu biblischer Prophetie als Willenskundgabe Gottes
- Beispiele für das Weiterwirkende der Prophetie in christlicher Verkündigung, in Stellungnahmen zu jeweils aktuellen Ereignissen, z. B. M. L. King, Denkschriften [PB]

EvR 7.3 Paulus – Leben und Verkündigung

In Paulus sollen die Schüler den für das Christentum wichtigsten Apostel näher kennenlernen sowie – stets auf dem Hintergrund anschaulicher Situationen – Einblicke in seine Botschaft gewinnen. Dabei stehen die befreiende und die versöhnende Wirkung dieser Botschaft im Vordergrund. Indem die Schüler wahrnehmen, wie Paulus mit Problemen seiner Gemeinde umgeht, können ihnen Maßstäbe christlichen Verhaltens deutlich werden. Die plötzliche Berufung des Paulus einerseits, die Reaktionen auf seine Missionstätigkeit zwischen Ablehnung und Begeisterung andererseits führen zu der Frage, auf welche Weise Menschen zu Christen werden können.

Stationen aus dem Leben des Paulus – Grundzüge seiner Botschaft

- der fromme Pharisäer und Feind der Christen (dazu Hinweis auf das Ende der Stephanusgeschichte), die Berufung bzw. Bekehrung, Überblick über die Reisetätigkeit, Predigt vor Juden und Heiden (etwa in Thessalonich, in Athen), evtl. Paulus in Rom; dazu jeweils Auszüge aus der Apostelgeschichte und Paulusbriefen lesen und auswerten [G 7.1]

Das Zusammenleben in einer paulinischen Gemeinde – unsere Gemeindewirklichkeit

- Streitigkeiten in der Gemeinde zu Korinth; Versöhnungsbemühung des Paulus im 1. Korintherbrief; evtl. „Fall Onesimus“ im Philemonbrief [Fr]
- die mögliche Bedeutung paulinischer Gemeindevorstellungen (etwa in Anlehnung an 1 Kor 12 oder Gal 6) für das Leben in heutigen Gemeinden

Unterschiedliche Wege zum Glauben

- Beispiele für Möglichkeiten, Christ zu werden, wie Hineinwachsen in den christlichen Glauben über Familie, Gemeinde, Schule; Begegnung mit überzeugenden Christen; Entscheidung aufgrund längerer Prüfung oder einschneidender persönlicher Erlebnisse; Verständnis des Christwerdens als Gottes Tat (vgl. Luthers Auslegung zum 3. Glaubensartikel)

EvR 7.4 Von der verfolgten Kirche zur Reichskirche [G 7.1]

An einzelnen Brennpunkten des Geschehens sollen die Schüler erfahren, wie Christen mit Herausforderungen umgehen, die ihnen von außen gestellt werden. Sie sollen wahrnehmen, wie Christen sich in einer fremden Kultur bewegen, wie sie dem Staat in Loyalität, aber gegebenenfalls auch in der Bereitschaft zum Martyrium gegenüberstehen, wie sie schließlich mit dem Sieg des Christentums zurechtkommen. Dabei können sie Verständnis für die Notwendigkeit gewinnen, daß Christen auf neue Herausforderungen immer wieder neue Antworten finden müssen. Durch die Beschäftigung mit Christenverfolgungen im 20. Jahrhundert sollen sie eine Ahnung davon bekommen, welchen konkreten Sinn das Martyrium als Wahrheitszeugnis haben kann.

Voraussetzungen für das Entstehen der Kirche

- die Begegnung mit dem auferstandenen Christus als Ursprung des Glaubens der christlichen Gemeinde; Pfingsten als Beginn der weltweiten Ausbreitung der Kirche
- das einheitliche Römerreich mit seinen Verkehrsverbindungen als äußere Bedingung der raschen Ausbreitung des Christentums

Das Leben der Christen in der römisch-hellenistischen Welt

- christlicher Alltag in heidnischer Umwelt; Vielfalt von Religionen – Einheit in der Bindung an den Staatskult
- Verfolgung der Kirche: frühe Einzelverfolgungen (unter Nero oder Trajan), spätere systematische Verfolgungen (unter Decius oder Diokletian); Gründe für die Verfolgung; Martyrium (etwa des Bischofs Cyprian oder der Perpetua); Gründe für das Martyrium
- Martyrium in unserer Zeit: Beispiele wie Bonhoeffer oder Kolbe oder Verfolgungen, z. B. in Asien, Afrika, Lateinamerika
- evtl. Anfänge fester kirchlicher Ordnungen: Taufe/Bekenntnis/Kanon/Ämter; Gründe für die Notwendigkeit von Ordnungen in einer wachsenden Gemeinschaft [PB]

Das Christentum wird Staatsreligion

- die „konstantinische Wende“ ab 313: Beispiele für staatliche Förderung bzw. Beeinflussung der Kirche sowie für christlichen Einfluß auf den Staat; zunehmender Zwang zum christlichen Bekenntnis bis zur „Reichsreligion“ 380
- Chancen und Gefahren einer siegreichen Kirche, die Staat und Kultur mitgestalten kann [Ku; Eu, PB]; evtl. ein Beispiel für das Zusammenwirken von Kirche und Staat in der Gegenwart

EvR 7.5 Menschen beten

Manche Schüler kennen das Gebet aus eigener Praxis, anderen ist es fremd. Erfahrungen, Anfragen, Zweifel, auch Vorurteile sollen zur Sprache kommen, so daß Verständnis für unterschiedliche Einstellungen wachsen kann. Durch ein gründlicheres Eingehen auf das Vaterunser sollen die Schüler mit der Eigenart christlichen Betens vertraut sowie zu eigenem Beten herausgefordert und ermutigt werden.

Das Gebet im Leben der Menschen

- Anlässe, Motive, Situationen des Betens; Erfahrungen mit dem Gebet in Kirche und eigenem Leben
- evtl. Beispiele für Formen, Praxis, Bedeutung des Betens in verschiedenen Religionen
- Probleme mit dem Beten wie Ablösung vom Kinderglauben, Zweifel an Gott oder an der Erhörung des Gebetes

Christliches Beten

- das Vaterunser als Antwort auf Gottes Wort an uns
- Gesichtspunkte zum Gebet wie Lob, Dank, Klage, Anklage, Bitte; dazu Texte wie Psalmen; Mk 14,32-42 und 15,34; Lk 23,46; Mt 7,7-11 o. ä.

Gebetspraxis im eigenen Leben

- „Stoßgebete“ in Grenzsituationen; alltägliches Beten als Bedenkendes Alltags, als Einstimmen in Gottes Willen, als Orientierung für das Handeln, u. a. im Straßenverkehr [Vk]
- Auswirkungen des Betens wie Stärkung, Ermutigung, Geduld, Befreiung, Tröstung
- die Bedeutung fest formulierter Gebete (z. B. Vaterunser, Psalmen, Luthers Morgen- und Abendsegen, Kirchenlieder [Mu 7.1]) und eigener, freier Gebetsformulierungen [D 7.1]; dazu evtl. Gebete aus Situationen der Kirchengeschichte, z. B. bei D. Bonhoeffer oder J. Klepper

EvR 7.6 Von der Missionsgemeinde zur Partnergemeinde

Schüler assoziieren bei „Mission“ häufig – auch kritisch – die „Pioniermission“ des 19. Jahrhunderts. Sie sollen aber wahrnehmen, daß Mission als Sendung in die Welt grundsätzlich zum Glauben an Christus gehört. Diesem Verständnis von Mission dienen Einblicke in den Wandel, der von „europäisierender“ Pioniermission zu wechselseitiger Partnerschaft christlicher Gemeinden in der Gegenwart geführt hat, sowie in heutige Aufgaben und Arbeitsfelder.

Leben und Wirken eines Pioniermissionars [G 7.3]

- die Anfänge einer Gemeinde in Übersee zur Zeit der Pioniermission mit dem kurzen Lebensbild eines Pioniermissionars wie Flierl, Keyßer, Livingstone (dazu als Gesichtspunkt die Gefahr, die europäische Gestalt des Christentums als alleingültig anzusehen)

Weltweite Partnerschaft der Christen heute [Ku 7.5]

- die Situation einer einzelnen Gemeinde in Übersee heute, z. B. in Papua-Neuguinea, Tansania, Indien, Lateinamerika (Ausdrucksformen eigenständigen Glaubens, Herausforderungen und Aufgaben in der Gegenwart, Beziehungen zu Kirchen in Europa)
- die weltweite Dimension missionarischen Handelns im Sinn der Sendung der Christen (Mt 28, 18ff.); Beispiele wie kirchlicher Entwicklungsdienst „Brot für die Welt“; ein Beispiel für den Austausch von Erfahrungen und Mitarbeitern der „alten“ und der „neuen“ Kirchen (im Sinne von 1 Kor 12, 12-26) [Ek 8.2; Fr, IZ, ~~M~~ **Jahrgangsstufe 8**

Die Auffächerung in verschiedene Wahlpflichtfächergruppen führt zu neuen Klassengemeinschaften; andererseits treffen sich gerade im Religionsunterricht nunmehr verstärkt Schüler aus verschiedenen Klassen bzw. Gruppen. Deshalb ist es wichtig, den Sinn für Gemeinschaft zu schärfen, aber auch Schüler möglichst individuell in ihrer jeweiligen Lage anzusprechen. „Mit Konflikten leben“ bezieht sich nicht zuletzt auf die damit gegebenen Probleme, wird aber auch für die verschiedenen Spannungen „evangelisch-katholisch“, „islamisch-christlich“, „Schöpfungserhaltung und -zerstörung“ wichtig. Immer wieder geht es darum zu entdecken, wie Menschen, die sich auf Gott einlassen, die Welt und sich selbst anders als bisher wahrnehmen und dementsprechend Sinn und Aufgaben für ihr Leben finden. Das kann sich zeigen in der Glaubensgeschichte und Glaubensprägung bei Luther, in der Unterscheidung der Konfessionen, bei Abraham, im Islam und in biblischen Schöpfungsaussagen. Wo dies den Schülern anschaulich und verständlich wird, können sie immer wieder Ermutigung im Auf und Ab ihres eigenen Lebens erhalten und mit ihrem eigenen Gelingen und Scheitern besser zurechtkommen.

EvR 8.1 Mit Konflikten leben [Sw 8.1, 8.2; Fr]

Wo unterschiedliche Bedürfnisse, Interessen, Einstellungen, Verhaltensweisen aufeinanderstoßen, kommt es zu Konfliktsituationen. Die Schüler sollen wahrnehmen, wie wichtig Selbstvertrauen sowie die Fähigkeit und Bereitschaft zu partnerschaftlichem Verhalten für den Umgang mit Konflikten sind. Sie sollen auch Möglichkeiten der Konfliktregelung und des Umgangs mit Versagen und Enttäuschung erkunden. Biblische Gestalten und Weisungen können dazu anregen, Wege zu finden, Konflikte im Geist der Nächstenliebe auszutragen.

Konfliktsituationen von Jugendlichen [D 8.1, B 8.3, WiR 8.6, I/III 9.2; FS]

- Beispiele für Konfliktsituationen aus dem Erfahrungsbereich von Jugendlichen, z. B. in Familie, Freundeskreis, Schule, Gruppe, Verein; Gründe für Konflikte wie Pubertät, Selbstständigkeitsbedürfnis, Ablösung von Autoritäten, Genußmittelmißbrauch o. ä.

Ausgewählte Beispiele, wie in der Bibel mit Konfliktsituationen umgegangen wird

- Geschichten wie Abraham und Lot; Rangstreit der Jünger; Jesus und die Ehebrecherin
- Weisungen wie das Gebot der Nächsten- und der Feindesliebe, Mahnungen in Briefen, z. B. in Röm 12; die Bedeutung biblischer Gebote für Konfliktlösungen

Mögliche Hilfen zum Umgang mit Konflikten [Sw 8.2, S 8.2]

- Beispiele für sinnvolles Vorgehen bei Konflikten: Konfliktursachen klären, Regeln und Ordnungen finden und anwenden, auf Rechthaberei verzichten, Schuld eingestehen, sich partnerschaftlich verhalten (u. a. im Straßenverkehr [Vk]), zwischen lösbaren und unlösbaren Konflikten unterscheiden, versöhnungs- und kompromißbereit sein; ggf. Hinweise auf

Beratungsmöglichkeiten

EvR 8.2 Luther und die Reformation [G 8.1]

Durch die Beschäftigung mit der Person Luthers und mit dem Gang der Reformation sollen die Schüler ihr Verständnis für die Eigenart evangelischen Glaubens und für die Erneuerung der Kirche vertiefen. Dabei können sie auch entdecken, daß Glaubenszweifel und Kritik an der Kirche zum Prozeß der Vergewisserung des Glaubens gehören und daß Erfahrungen des Scheiterns auch die Chance eines neuen Anfangs in sich bergen können.

Ängste und Hoffnungen der Menschen im späten Mittelalter

- Lebensgefühl, Frömmigkeit, Bedeutung der Kirche im Spätmittelalter
- evtl. vorreformatorische Bestrebungen: Hus, Wiclif o. a.

Situationen auf dem Lebensweg Luthers

- Luthers Lebensweg im Überblick: Kindheit und Schule, Studium und Klostereintritt, Romreise, Thesenanschlag, Reichstag in Worms; beruflicher und familiärer Alltag in Wittenberg

Luthers reformatorische Entdeckung der Rechtfertigung allein aus Glauben

- Ringen um den „gnädigen Gott“, das „Turmerlebnis“, die Bibelübersetzung [D 8.2], das evangelische Kirchenlied [Mu 8.1, 8.3]
- die Freiheit eines Christenmenschen als Folge der Rechtfertigung; evtl. Aussagen aus den reformatorischen Hauptschriften von 1520
- die Bedeutung evangelischen Glaubensverständnisses für den Umgang mit unseren heutigen Ängsten

Beispiele für Auswirkungen der Reformation

- politische Folgen wie die Bauernkriege (dazu evtl. der Ansatz der „Zwei-Reiche-Lehre“); die Auseinandersetzungen auf dem Augsburger Reichstag 1530; die konfessionelle Spaltung des Reichs im Augsburger Religionsfrieden 1555; die Entstehung von Landeskirchen [Eu, PB]

EvR 8.3 Evangelische und katholische Kirche: Gegeneinander – Nebeneinander – Miteinander [KR 8.3; Fr]

Viele Schüler verstehen nicht, warum evangelische und katholische Kirche auch heute noch getrennt sind. Die Kenntnis des Katholizismus dürfte regional unterschiedlich sein, aber überall der vertiefenden Klärung bedürfen. Die Schüler sollen eine Vorstellung vom Selbstverständnis der katholischen Kirche bekommen, und zwar nicht nur in Lehrfragen, sondern auch in prägenden Lebensformen. Dabei ist es wichtig, eher äußerlich Verschiedenes von wesentlich Trennendem unterscheiden zu lernen, doch ebenso wichtig ist es, Verständnis für Bemühungen um die ökumenische Einheit der Kirche zu gewinnen.

Erfahrungen mit Konfessionsverschiedenheit

- Beispiele, wie Schüler Konfessionsverschiedenheit erleben und bewerten, z. B. in Schulgottesdiensten, in einer konfessionsgemischten Ehe, in Weihehandlungen, Prozessionen, Formen kultischer Verehrung, Zölibat o. ä.

Nachreformatorisches Selbstverständnis der katholischen Kirche [G]

- Beschlüsse des Konzils von Trient als innerkatholische, antiprotestantische Reform
- ein Beispiel für Reformation und Gegenreformation in Bayern (ggf. am Ort)
- Verbindendes und Trennendes zwischen den Konfessionen: Gemeinsamkeiten in Taufe, Gebet, Lied, Bekenntnis, in der Auseinandersetzung mit dem Unglauben; verschiedenes Verständnis des Abendmahls, der Konfirmation/Firmung, der Sakramentenzahl; Trennendes im Verständnis von

„Glaube“ (päpstliches Lehramt zwischen Gott und Mensch), in der Marien- und Heiligenverehrung, in der Morallehre

Das Bemühen um Einheit in der Vielfalt

- biblische Aussagen zur Einheit der Kirche, z. B. in Joh 17,20f., 1 Kor 12,12ff.
- aktuelle Beispiele für interkonfessionelle Zusammenarbeit, z. B. Jugend- und Schulgottesdienste, soziale bzw. diakonische Aktionen, gemeinsame Feiern o. ä.

EvR 8.4 Abraham

Gerade in der Umbruchsphase, in der sich Schüler dieses Alters befinden, können die Glaubenserfahrungen der Abrahamsgeschichten Mut zu eigenen Glaubensversuchen und -erfahrungen machen. Am „Vater des Glaubens“ können die Schüler wahrnehmen, wie sowohl Zweifel und Anfechtungen als auch Hoffnung und Einsatz für andere zum Weg des Glaubens in der Vielfalt von Lebenssituationen gehören.

Abrahams Erfahrungen mit seinem Gott

- ausgewählte Abrahamsüberlieferungen unter leitenden Gesichtspunkten: Gen 12,1-4 und 6-9 (Verheißung, Vertrauen, Aufbruch); Gen 13,1-13 (Friedenswille und Verzicht) oder Gen 18,16-33 (Fürbitte); Gen 15-18 in Auswahl („Zeichen“ Gottes in Situationen des Zweifels); evtl. Gen 22,1-19 (Hoffnung gegen Augenschein)

Abraham als „Erzvater“ in Judentum, Islam und Christentum

- jüdische und islamische Texte zur Bedeutung Abrahams
- Abraham als Urbild des glaubenden Menschen (Grundzüge neutestamentlichen Glaubensverständnisses in Anlehnung an Röm 4 oder Hebr 11)

Abraham als „Vater des Glaubens“ für Menschen heute

- Abrahams Glaubensweg als Vorbild für christlichen Glauben, der Vertrauen, Zweifel, Hoffnung, Mut und Bereitschaft zu persönlichem Einsatz einschließt

EvR 8.5 Islam [G 7.2, 7.3, Ek 8.1]

Die Schüler haben vom Islam in den Medien, in anderen Fächern, möglicherweise in der Begegnung mit Muslimen erfahren. Im Religionsunterricht sollen Vorkenntnisse vertieft und Vorurteile korrigiert werden. Die Schüler sollen prägende Grundzüge des Islam kennen und diese auch verstehen lernen. Dadurch erhalten sie Hilfen für den Umgang mit Muslimen, können aber auch die Eigenart christlichen Glaubens bewusster wahrnehmen. Um diese Ziele erreichen zu können, ist das Gespräch ebenso wichtig wie die Information.

Aktuelle Probleme im Zusammenleben von Christen und Muslimen [Fr]

- eigene Erfahrungen mit Muslimen; dazu Informationen, z. B. aus Medien
- Probleme des Zusammenlebens, z. B. Integration und Wahrung religiöser bzw. nationaler Eigenständigkeit, politisch-religiöses Sendungsbewußtsein, Mangel an Toleranz, Fremdenfeindlichkeit

Geschichtliche Wurzeln des Islam

- Grundzüge von Leben und Wirken Mohammeds
- Stationen islamischer Geschichte (Ausbreitung; Begegnungen mit dem Christentum) [Eu]

Grundzüge der Lehre des Islam

- die „Fünf Säulen“ als Ausdruck weltweiter islamischer Einheit

- Lebens- und Frömmigkeitsformen (Bekenntnis zu Allah, Bedeutung des Koran; Jenseitsvorstellungen; „Islam“ als Hingabe an Gottes Willen; lebensbegleitende Riten; die Rolle der Frau; evtl. „Scharia“ und „Dschihad“)

Unterschiede zwischen islamischem und christlichem Glauben

- Gesichtspunkte wie Verständnis Gottes und Jesu, Umgang mit heiligen Schriften und mit Geboten, Glaubensverständnis, „Paradies“ und „Reich Gottes“; gemeinsame Traditionen – unterschiedliche Deutung

Zusammenarbeit von Christen und Muslimen

- Aktionen zur Förderung der Achtung vor dem Fremden und zum Abbau sozialer, kultureller, religiöser Barrieren und Vorurteile (z. B. Ghettobildung, politische Radikalisierung) [Mr, PB]
- ggf. Engagement für den Frieden in der Welt, für humanitäre Hilfe in Krisengebieten o. ä. [Fr, IZ]

EvR 8.6 Unsere Welt als Schöpfung Gottes

Den Schülern bereitet es Schwierigkeiten, naturwissenschaftliche Erklärungen der Entstehung von Welt, Erde und Mensch mit den biblischen Schöpfungserzählungen zusammenzusehen. Sie sollen erkennen, daß unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit nicht nur möglich, sondern notwendig sind, um der Vielfalt der Schöpfung gerecht zu werden. Darüber hinaus sollen sie Verständnis für die ethische Dimension des Schöpfungsglaubens gewinnen und ermutigt werden, ihre Mitverantwortung für die Erhaltung von Gottes Schöpfung gegen Gleichgültigkeit und Egoismus bei sich selbst und bei anderen wahrzunehmen.

Unterschiedliche Zugänge zur Wirklichkeit [Ph 8, B 7, 8]

- verschiedene Deutungen der Welt, etwa in der Perspektive naturwissenschaftlicher Forschung, künstlerischer Darstellung [Ku 8.2, Mu], des Glaubens an göttliche Schöpfung (z. B. unter der Fragestellung „Was ist der Mensch?“); das Verhältnis verschiedener Deutungen zueinander
- evtl. Auswirkungen von Erkenntnissen der Naturwissenschaften auf den Schöpfungsglauben, z. B. Änderungen bzw. Verschiebungen im Weltbild und im Verständnis biblischer Texte; Konflikte bei Galilei oder Darwin

Biblischer Schöpfungsglaube

- biblische Zeugnisse des Schöpfungsglaubens und des Schöpfungslobes aus Genesis, Psalmen (z. B. Ps 8, 104, 121), Neuem Testament (z. B. Mt 6,25-34); dazu Gesichtspunkte wie
 - Erfahrungen mit Gott im eigenen Leben oder auch in der Natur als „Quelle“ des Schöpfungsglaubens
 - „Ebenbildlichkeit“ des Menschen
 - begrenzte Lebensmöglichkeiten in der „gefallener“ Schöpfung (vgl. Gen 3,14ff. oder Gen 11,6ff.)
 - Gottes Treue zu seiner Schöpfung

Verantwortungsvoller Umgang mit Gottes Schöpfung [B 7.4, 8.5; Ek 8, WiR 8, S 8.3; Fr]

- „Bebauen und Bewahren“ als Auftrag; Einsatz für die gefährdete Umwelt, besonders durch verantwortliches Verhalten im Straßenverkehr [U, Vk]; Frieden zwischen Mensch und Natur als Ziel des Handelns, besonders durch verantwortliches Verhalten im Straßenverkehr [U, Vk]; Frieden zwischen Mensch und Natur als Ziel des Handelns
- christliche Hoffnung als Impuls zur Solidarität mit bedrohter Schöpfung, aber auch als Begrenzung menschlicher Aktivitäten (Jahrgangsstufe 92 Kor 5,17; Offb 21,1-5)

Viele Themen dieser Jahrgangsstufe beziehen sich auf existentielle Fragen: Zeitlichkeit des Lebens, Lebensbedeutung des christlichen Glaubens, Tod und Leben, Leben für andere, Selbstverständnis des

Menschen in der europäischen Neuzeit, aber auch in fernöstlicher Religiosität. Jugendliche neigen dazu, kurzfristig Lebenspaß auszukosten oder vor allem nach verwertbarem Nutzen zu fragen, aber auch dazu, sich bewußt auf existentielle Fragen einzulassen. Im Religionsunterricht sollen die Schüler Interesse an einem vertieften Verständnis dieser existentiellen Fragen bekommen können. Die Notwendigkeit, hierbei intensiv auf Schülererfahrungen und -fragen einzugehen, verlangt deutliche Schwerpunktsetzung bei Inhalten.

EvR 9.1 Umgang mit der Zeit

Zeit scheint beliebig verfügbar zu sein und reicht doch oft nicht für das Notwendigste. Derartige Erfahrungen sollen aufgenommen, diskutiert und auf Konsequenzen für einen sinnvollen Umgang mit der Lebenszeit hin bedacht werden. Das Verständnis der Zeit als einer Gabe Gottes kann dazu führen, daß die Schüler Lebenschancen wahrnehmen und daß ihr Verantwortungsbewußtsein für den Umgang mit der eigenen Zeit und mit der Zeit ihrer Mitmenschen geschärft wird. Darüber hinaus sollen die Schüler auch gesellschaftliche Einflüsse auf den Umgang mit Zeit im Bereich von Arbeit, Beruf und Freizeitgestaltung wahrnehmen. Sie sollen eine Ahnung davon bekommen, daß das Vertrauen auf den Schöpfer der Zeit einen ebenso gelassenen wie aktiven Umgang mit der Zeit bewirken kann.

Zeit als Lebenschance und als Lebensgrenze

- biblische Einsichten zur Zeit wie Endlichkeit und Ewigkeit, Gabe und Aufgabe, Verantwortung vor Gott, Gerichtspredigt als Mahnung zur Umkehr (dazu etwa Pred 3,1-8, Mt 6,24ff., Lk 12,16ff., Mt 25,31ff.)
- Lebensrhythmus von Arbeit und Ruhe: die jeweils „rechte“ Zeit (vgl. Lk 10,38-42); Sinn von Sonntagsruhe, von Gottesdienst-Zeit (vgl. Ex 20,9f. und Gen 2,2b-3)

Erfahrungen mit fremdbestimmter und mit frei verfügbarer Zeit

- Erfahrungen mit Arbeits-Zeit in Schule und Beruf wie Sinnerfüllung, Fremdbestimmung, Existenzsicherung, Karriere, Probleme bei Arbeitslosigkeit [WiR 9.3, Sw 9.3]
- Erfahrungen mit Frei-Zeit wie Erholung, Verplanung durch Freizeitindustrie, Sport, Medien, Langeweile, unbezahlt-freiwillige Arbeit im Hobby u. ä. [Ku 9.4]

Verantwortlicher Umgang mit Zeit [Erz 10.3]

- Entfaltung von Fähigkeiten und Neigungen im Privat- und im Arbeitsleben (Berufswahl; Freizeitgestaltung) [WiR 9.4, S; BO, Me]
- Gestaltung eines persönlichen Lebensrhythmus (vernünftige, flexible Zeitplanung mit Rücksicht auf unterschiedliche Lebensrhythmen [Ge])
- Möglichkeiten, Zeit zu schenken, wie Offenheit für andere Menschen, Zuverlässigkeit als Achtung vor der Zeit der anderen, Einsatz für Hilfsaktionen u. ä.

EvR 9.2 Jesus Christus und mein Leben

Die Schüler bringen im Blick auf Jesus bereits unterschiedliche Vorstellungen und Einstellungen mit. Dies alles soll aufgenommen und bedacht werden in Auseinandersetzung mit den Erfahrungen, die Menschen in der Bibel und in der weiteren Geschichte des Christentums gemacht haben, wenn sie Jesus und seiner Botschaft begegnet sind. Historische Erläuterungen zu Entstehung und Gestalt des Neuen Testaments sollen dazu beitragen, den Zugang zu biblischen Gestalten und Erfahrungen zu erleichtern. Indem die Schüler entdecken, wie Jesu Person und Botschaft zu persönlichen Antworten herausfordern, können sie verstehen, wieso in neuen Lebenssituationen immer wieder neue Vorstellungen über Jesus entstehen müssen – auch in der eigenen Biographie. Insgesamt soll die Bereitschaft der Schüler geweckt werden, ihre eigene Antwort auf die Herausforderung durch Jesus Christus zu finden.

Erfahrungen der Schüler mit christlichem Glauben

- unterschiedliche Jesusbilder: bei Schülern; in Kunst, Literatur, Musik [D, Ku, Mu; Me]

Leben, Verkündigung und Sterben Jesu als Gottes Zuwendung zum Menschen

- neutestamentliche Überlieferung von Jesu Leben, Wirken und Sterben
- die Herausforderung von Jesu Botschaft in Wundererzählungen und Reden (Gleichnisse oder Bergpredigt); Reaktionen der angesprochenen Menschen zwischen Glaube (als Umkehr und Befreiung) und Ablehnung bis hin zur Kreuzigung

Christlicher Glaube als Bekenntnis zum Auferstandenen

- Osterglaube als Überwindung von Zweifel und Trauer: die Emmausgeschichte Lk 24,13-35 oder die Frauen am Grab Mt 28,1-10
- biblische „Sprachen“ des Osterzeugnisses: Erzählungen, Bekenntnisformeln, z. B. Joh 20,28; Evangelien als Lebensberichte von Ostern her; evtl. Hoheitstitel
- Antworten von Christen in der Geschichte der Kirche auf Jesu Herausforderung [Ku, Mu]
- die Bedeutung des Glaubens an Jesus Christus im Alltag; dazu Gesichtspunkte wie Angenommensein, Befreiung, Ermutigung, Tröstung, Zuwendung zum Nächsten [Fr]

Christlicher Glaube in der Bewährung

- Glaubenszweifelaufgrund von Enttäuschungen, rationaler Kritik, Diskussion mit Nichtchristen, Kritik an der Kirche o. ä.
- ggf. Versuche, sich mit außerkirchlichen Gruppierungen oder religiösen Strömungen oder mit Formen des Aberglaubens auseinanderzusetzen [Me]

EvR 9.3 Leben und Tod

Wenn Schüler Fragen von Leben und Tod begegnen, reagieren sie oft mit Betroffenheit, Angst, Verdrängung oder auch Neugier. Sie sollen ihre unterschiedlichen Erfahrungen austauschen und in Auseinandersetzung mit der Vielfalt religiöser Vorstellungen klären und vertiefen. Dabei sollen die Schüler wahrnehmen, welche Bedeutung die christliche Auferstehungshoffnung für das Verständnis von Leben und Tod sowie deren inneren Zusammenhang haben kann und welche Hilfen christlicher Glaube für den Umgang mit Angst und mit Trauer anbietet. Im Horizont dieses Glaubens ist auch auf die Verantwortung für das Leben einzugehen; dabei sollte das Thema „Suizid“ – wenn überhaupt – nur mit größter psychologischer Umsicht angesprochen werden.

Situationen der Begegnung mit dem Tod

- Sterben und Tod im Erfahrungshorizont der Schüler und in künstlerischen, literarischen Zeugnissen [D 9.3, Ku 9.1, 9.2, Mu]; dazu Gesichtspunkte wie Angst vor Sterben bzw. Tod; natürlicher, unnatürlicher, jäher [Vk], erlösender Tod; Tod in den Massenmedien [Me]; ggf. Erlebnisse mit Sterben

Verschiedene Einstellungen und Antworten auf die Frage nach dem Tod

- medizinisch-biologische und psychologische Aspekte zu Sterben und Tod
- religiös-weltanschauliche Vorstellungen über Tod und Jenseits, z. B. Seelenwanderung, Unsterblichkeit der Seele, Hölle, Gericht; kosmischer bzw. natürlicher Kreislauf; Aspekte aus Okkultismus bzw. Spiritismus

Der christliche Schöpfungs- und Auferstehungsglaube

- grundlegende Aussagen christlicher Verkündigung zum Verständnis von Leben und Tod: Geschöpflichkeit, Gericht, Erlösung, Auferstehungshoffnung o. ä.; dazu biblische Texte, z. B. Ps 90, Ps 139, Röm 8,31ff., 1 Kor 15 in Auswahl
- Umgang mit Trauer: Rituale und Sitten, Beistand für Hinterbliebene; evtl. Trauerphasen

Verantwortlicher Umgang mit eigenem und mit fremdem Leben [Mr]

- Beispiele aus den Bereichen Gesundheit/Sport, Sucht, Verkehr, Umwelt [B 8.4, 8.5, S, Hw 8.2, 9.3; Ge, U, Vk]; Kampf gegen unnötigen Tod, z. B. in lebensrettenden Einrichtungen (vor Ort, in Entwicklungsländern); evtl. Sterbehilfe
- ethische Leitlinien wie Menschenwürde, Glaubenseinsichten, 5. Gebot, Ehrfurcht vor dem Leben, Verantwortung

EvR 9.4 Diakonie – Leben für andere

In der Nachfolge Jesu Christi wendet sich die Kirche Menschen in ihrer leiblichen, sozialen, seelischen und geistlichen Not zu. Die Schüler sollen insbesondere kennenlernen, wie es im 19. Jahrhundert immer wieder einzelne Menschen waren, die durch ihr Engagement Anstoß zu institutionalisierter Hilfe gaben. Dabei können die Schüler auch ihre eigene Wahrnehmungsfähigkeit für Nöte vertiefen und die Möglichkeiten, aber auch Grenzen ihres eigenen Helfens erkunden.

Diakonische Einrichtungen und Dienste der Kirche [Sw 9.1, 9.4; BO]

- örtliche und überregionale diakonische Einrichtungen; diakonische Ausbildungsstätten; Beispiele für konkrete diakonische Arbeit

Diakonisches Wirken in der Geschichte der Kirche

- diakonisches Handeln einzelner Christen im 19. Jahrhundert (Lebensbilder, z. B. von Wichern, Löhle; ggf. weitere Gründerpersönlichkeiten, z. B. Amalie Sieveking, Elisabeth Fry, Florence Nightingale)
- Modellcharakter diakonischer Einrichtungen für Staat und Gesellschaft [Sw 9.4; Mr, PB]
- geschichtlicher Hintergrund der Diakonie in Bibel/Alter Kirche/Mittelalter; soziale Frage im 19. Jahrhundert [G 9.2]; ein Beispiel für diakonische Arbeit in der Gegenwart [Sw 9.1, 10.2]

Diakonisches Handeln als Ausdruck christlichen Lebens

- Beispiele für Jesu helfendes Handeln (Mk 2, 1ff., Lk 17, 11ff. o. ä.)
- diakonisches Handeln des einzelnen (dazu Mt 25, 31ff)

EvR 9.5 Die Frage nach dem Menschen in der Neuzeit – Pietismus und Aufklärung [G 8; Eu]

Weil Pietismus und Aufklärung sich bis heute auf das Selbstverständnis des Christentums auswirken, sollen die Schüler einen Einblick in Motive und Absichten dieser Bewegung gewinnen. Es geht dabei vor allem um das Verhältnis von Glaube und Vernunft sowie um das Verständnis des Menschen. Indem die Schüler Chancen und Grenzen einer Verinnerlichung des Glaubens, aber auch einer vernunftgeleiteten Weltbemächtigung wahrnehmen, kann ihr eigenes Welt- und Selbstverständnis eine Klärung und Vertiefung erfahren.

Gemeinsame Motive in Pietismus und Aufklärung

- Kritik an gesellschaftlichen und kirchlichen Institutionen und an dogmatischem Denken; Akzentuierung des fühlenden und denkenden Subjekts; Bedeutung einer frommen bzw. moralischen Lebensführung

Pietismus

- Merkmale der pietistischen Reformbewegung: Bekehrung, Bibelfrömmigkeit, Gemeindeerneuerung, aber auch religiöser Individualismus, Betonung des praktischen Christentums; dazu Ausschnitte aus Leben und Tätigkeit von Repräsentanten wie Spener, Tersteegen, Francke, Zinzendorf
- problematische Auswirkungen wie Rückzug in eine private, die Mitverantwortung für die Welt scheuende Frömmigkeit; biblizistische bzw. fundamentalistische Verengung des christlichen

Glaubens; Bildung kleiner, abgeschlossener Gruppen

Aufklärung [D 8.3]

- Merkmale: Vorrang der Vernunft und Eigenverantwortlichkeit, Humanität und Toleranz [Mr], Nützlichkeitsmoral, Fortschrittsglaube; Folgen wie die Säkularisation des Kirchengutes; charakteristische Lieder und Texte, z. B. Predigtthemen [D, Mu]
- problematische Auswirkungen: überzogenes Vertrauen in Vernunft, Wissenschaft, Technik bei der Lösung grundlegender Welt- und Lebensprobleme [U], Reduzierung der Religion auf Moral o. ä.

Die bleibende Bedeutung von Pietismus und Aufklärung für den Glauben

- Beispiele für die bleibende Bedeutung, z. B. Prägung der Lebenspraxis durch Glauben bzw. Überzeugung, Toleranz im Umgang mit fremder Überzeugung [Fr], Klärung des Verhältnisses von Vernunft, Gefühl und Glaube, vernunft- und frömmigkeitsbestimmter Umgang mit der Bibel, Kritik an bloßer Amtsautorität

EvR 9.6 Fernöstliche Religion und Religiosität

In einer Welt, deren Regionen immer enger zueinanderrücken, müssen die Schüler auch Grundzüge von Religionen kennenlernen, die anderen Kulturkreisen zugehören. Im Hinduismus und Buddhismus begegnen die Schüler religiösen Überzeugungen, die ihnen neu und fremd sind. Dabei sollen sie über das Exotische hinaus aber auch erfahren, wie diese Religionen Einstellungen und Verhalten von Menschen bis zur Gegenwart lebendig prägen; diese Wahrnehmung kann zu Verständnis und Toleranz führen. Die Schüler werden entdecken, daß östliche Religiosität und Christentum auf der Suche nach Wahrheit grundsätzlich verschiedene Wege gehen. Diese Einsicht kann zur Klärung des eigenen Glaubens, aber auch zur Korrektur westlicher Einseitigkeiten beitragen. Nicht zuletzt im Blick auf östlich geprägte neureligiöse Bewegungen sollen die Schüler fähig werden, sich an einer christlich bestimmten Auseinandersetzung mit fernöstlichen Konzeptionen von Gott, Welt, Mensch zu beteiligen.

Hinduismus: kennzeichnende Merkmale im Überblick [Ek 8.1]

- Entstehung und Göttervielfalt; Grundlehren: Rad der Wiedergeburt, Kastenwesen, Ehrfurcht vor dem Leben als Ausdruck einer moralischen Weltordnung
- aus dem religiösen Leben: Wandermönche und Askese; Feste, Tempel, Riten [Mu, Ku]
- evtl. Reformbestrebungen, z. B. bei Mahatma Gandhi

Buddhismus: Grundzüge von Lehre und Geschichte

- Stationen aus dem Leben Gautama Buddhas; Grundzüge seiner Lehre: die vier edlen Wahrheiten, der achtfache Pfad, Nirwana
- aus dem religiösen Leben: Mönche und Klöster, Buddhaverehrung, Yoga-Meditation; Ausbreitung (unterschiedliche Richtungen) [Ku 8.2]

Das Verständnis von Gott, Welt, Mensch in fernöstlicher Religiosität und im Christentum

- Unterschiede im Verständnis, z. B. im Blick auf „Ich“, Lebensführung, Leben [U], Leiden, Tod, Erlösung, Gott; unterschiedliches Verhältnis von Politik und Religion o. ä.

Die Bedeutung fernöstlicher Religiosität für Jugendliche

- Erwartungen wie Bewußtseinserweiterung, Selbstfindung, Ausstieg aus westlichem Leistungsdruck; ggf. Beispiele für meditative Praxis [Mu, Ku 8.2]
- ggf. Beispiele für Mißbrauch östlicher Religiosität in neureligiösen Gruppierungen
- Gesichtspunkte zum Umgang mit Andersgläubigen: Bekenntnis, Dialog, Toleranz, Zusammenarbeit o. ä.; evtl. Beispiele für Kontakte zwischen den Religionen kennenlernen [Fr, Mr]

Der bevorstehende Abschluß der Realschulzeit führt zu einer eher pragmatischen Lebensorientierung. Diese Einstellung kann bei der Beschäftigung mit ethischen Problemen in der Gesellschaft und im persönlichen Leben fruchtbar werden. Auch die großen historischen Zusammenhänge (Judentum; Kirche im 20. Jahrhundert) können immer wieder unter dem Blickwinkel alltäglicher Erlebnisse und Entscheidungsgesehen werden. Ähnlich sollen bei der „Frage nach Gott“ die persönlichen Erfahrungen im Mittelpunkt stehen, die Menschen in der Bibel und bis heute mit Gott machen und die zur Frage führen, wozu der Mensch sein Leben hat. Die Beschäftigung mit dem Judentum kann darüber hinaus auch den Sinn für geschichtliche Schuld und Verantwortung schärfen.

EvR 10.1 Die Frage nach Gott

Die Schüler sollen darüber nachdenken, welche Bedeutung der Gottesglaube im Leben der Menschen haben kann. Sie sollen im Alten und im Neuen Testament Wege der biblischen Gotteserfahrung kennenlernen und dabei wahrnehmen, daß der Glaube an Gott immer mit den eigenen Lebenserfahrungen und -risiken verbunden ist. In Auseinandersetzung mit dem Anspruch der christlichen Botschaft, aber auch mit anderen Glaubenspositionen können Glaubensprobleme und -zweifel zur Sprache kommen und kann das eigene Gottesverständnis geprüft, geklärt und vertieft werden.

Wege biblischer Gotteserkenntnis

- Vielfalt und Unterschiedlichkeit biblischer Erfahrungen mit Gott, z. B. Geborgenheit, Rettung, Befreiung, Schutz, Erhaltung, Fürsorge, Unnahbarkeit, Unbegreiflichkeit, Strenge, Vergebung, Gnade
- ausgewählte Texte bzw. Textzusammenhänge [D] im Alten und im Neuen Testament, wie Auszug aus Ägypten (ab Ex 3), Schöpfungsbekennnisse, Bundeschluß mit Dekalog, Klagepsalmen, Verheißungen; Geschichten von Befreiung, Vergebung, Heilung

Streit um den Gottesglauben

- Beispiele für die Unterscheidung des Gottes Israels bzw. Jesu von anderen Göttern und Mächten innerhalb der Bibel; dazu die Trinitätslehre als Versuch, das christliche Gottesverständnis auszudrücken
- lebensbestimmende Mächte bzw. „Götter“ (im Sinn von Luthers Großem Katechismus) (siehe 10.3) sowie Formen des „Aberglaubens“ in der Gegenwart [Me]
- christlicher Glaube im Streit mit dem Unglauben (z. B. intellektuelle Zweifel, Emanzipation des modernen Menschen, Alltagsatheismus; Theodizeefrage)

Der Glaube an Gott im persönlichen Leben

- Erfahrungen und Vorstellungen der Schüler zur Bedeutung Gottes, z. B. im privaten Alltag, in Kirche, Gesellschaft, Staat, bei Festen, in Krisen
- Einsichten zum Wandel von Gottesvorstellungen im Lauf des Lebens
- Zusammenhänge zwischen Gottesbildern und menschlichen Ängsten und Hoffnungen, z. B. in literarischen oder künstlerischen Gottesdarstellungen [D, Mu, Ku]
- der Weg des Glaubens – Antwort auf Gottes Anrede: als Mut zum Gebet/als Kritik an eigenen Lebenswünschen/als Gestaltung des eigenen Lebens und des Verhältnisses zu anderen im Geist der Nächstenliebe

EvR 10.2 Judentum

Das Judentum ist Schülern meist nur in biblischen Gestalten, als Staat Israel oder durch Geschehnisse im Nahen Osten bekannt. Beim näheren Kennenlernen jüdischer Religiosität treffen sie auf weithin unbekannte Glaubensvorstellungen und Lebenshaltungen. Die gemeinsamen biblischen Wurzeln von Christentum und Judentum nötigen dazu, sich Unterschiede und Gemeinsames bewußt zu machen. In einem

geschichtlichen Überblick sollen die Schüler Formen des Neben-, Mit- und Gegeneinanders von Juden und Christen kennenlernen und solchen Einstellungen und Haltungen nachgehen, die Antisemitismus ermöglicht haben und am Leben halten. Die Beschäftigung mit jüdischer Religiosität soll dazu dienen, Achtung vor dem Fremdartigen einzuüben, eigene vorurteilsgeprägte Einstellungen wahrzunehmen und Wege zu ihrer Überwindung zu finden.

Jüdische Religiosität

- die Bedeutung von Riten und Vorschriften für Alltag und Frömmigkeit (Leben gemäß der Thora; die jüdische Familie; Sabbat/Feiern/Feste/Synagoge) [Ku, Mu]
- Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen jüdischer und christlicher Praxis, etwa bei Festtagen, Gottesdienst, Bibelverständnis, Lebensprägung

Wichtige Stationen jüdischer Geschichte [G]

- Überblick über die biblische Geschichte Israels; Selbstverständnis als Volk Jahwes
- jüdische Existenz in weltweiter Diaspora: geschichtliche Beispiele für fruchtbares Zusammenleben, für Ghetto-Existenz und Pogrome, für Probleme im Bereich zwischen Emanzipation, Assimilation und Zionismus [Eu], für innerjüdische „Richtungen“
- Einblick in Beiträge des neuzeitlichen Judentums zur deutschen Kultur [D, Mu, Ku]
- der Versuch der Vernichtung des Judentums im „Dritten Reich“; Gründung des Staates Israel; evtl. heutige Situation des Staates Israel [PB]

Antisemitismus [Mr, PB]

- Erscheinungsformen des Antisemitismus, insbesondere religiöser Art (antijudaistische bzw. antisemitische Aussagen im Neuen Testament, im Mittelalter, bei Luther, in der Neuzeit [G 7.2, 8.1])
- Erklärungs- und Überwindungsversuche antisemitischer Einstellungen, auch im persönlichen Bereich

Christlich-jüdisches Gespräch heute [Fr]

- Auseinandersetzung um das Verständnis Jesu; dazu Gesichtspunkte wie Messias, Kreuz, Reich Gottes
- Umgang mit christlicher Schuld angesichts des geschichtlich besonders belasteten Verhältnisses zwischen Christen und Juden
- Beispiele für Begegnungen: „Aktion Sühnezeichen“ u. ä.

Gegebenenfalls sollten Gelegenheiten zu persönlichen Begegnungen mit Juden genutzt werden.

EvR 10.3 Die Kirche des 20. Jahrhunderts in der Bewährung [G 9.5, G 10; PB]

Anhand wichtiger Stationen der Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts sollen die Schüler Verständnis für Schwierigkeiten und Wege der Kirche gewinnen, ihren Aufgaben in der Welt gerecht zu werden. Sie sollen wahrnehmen, wie die Kirche sich immer wieder neu bewähren muß, aber auch versagen kann und auf Neuanfänge angewiesen bleibt. Auch wenn es dabei in erster Linie um Zusammenhänge zwischen der *Institution* Kirche und der Politik geht, sollen die Schüler die großen Zusammenhänge über das Handeln von *Personen* kennenlernen, damit sie über die Identifikation mit bestimmten Menschen ein tieferes Verständnis und eine größere Offenheit für Aufgaben und Probleme der Kirche gewinnen können (zur Verantwortung des einzelnen Christen vgl. 10.4).

Kirche im „Dritten Reich“

- der Übergang vom Staatskirchentum (vor 1918) zum problematischen Verhältnis zwischen Kirche und demokratischem Staat in der Weimarer Republik
- Herausforderungen des Nationalsozialismus (Totalitätsanspruch, Führerprinzip, Rassismus o. ä.)

- an die Kirche und ihr Selbstverständnis
- unterschiedliche Reaktionen in der Kirche von Führerverherrlichung bis zu aktivem Widerstand (s. 10.2)

Neubeginn der evangelischen Kirche nach 1945 in Deutschland

- Diskussion des Widerstandsrechtes und Neubesinnung der Kirche: „Stuttgarter Schulderklärung“ 1945, Denkschriften
- einige charakteristische Merkmale kirchlichen Lebens unter unterschiedlich gesellschaftlichen Bedingungen

Aufgaben der Kirche in der Gegenwart [Fr, Mr]

- die ökumenische Bewegung: Motive, Ziele, Beispiele aus der praktischen Arbeit des Ökumenischen Rats der Kirchen [IZ]
- Kirche im Erfahrungsbereich der Schüler: eigene Erfahrungen und Kritik; Aufgaben und Aktivitäten der Kirche in der Gesellschaft [Sk]
- Auftrag, Notwendigkeit, Glaubwürdigkeit der Kirche in der Konkurrenz mit anderen Sinnangeboten in unserer Gesellschaft (s. 10.1) [Me]
- Möglichkeiten persönlicher Mitarbeit in der Kirche

Der Behandlungsschwerpunkt kann auf der ökumenischen Bewegung oder auf Kirche im Erfahrungsbereich der Schüler liegen.

EvR 10.4 Christen vor den Herausforderungen der Zukunft [G 10, PB]

Das Verhältnis von christlichem Glauben und politischem Handeln wird in Bibel, Geschichte und Gegenwart recht unterschiedlich gesehen. Die Schüler sollen erkennen, daß Gottes Wille nicht unmittelbar der Bibel zu entnehmen ist, sondern daß angesichts neuer Erfahrungen und Herausforderungen immer wieder neu gesucht werden muß, was zu tun richtig ist. Dazu ist es gleichermaßen wichtig, daß sie sich den jeweils in Frage stehenden Sachverhalt möglichst genau vertraut machen *und* daß sie christliche Begründungen und Kriterien verantwortlichen Handelns kennenlernen. Sie sollen lernen, sowohl resignative als auch radikale Einstellungen zu vermeiden und einen eigenen Weg gesellschaftlicher Mitverantwortung für die gemeinsame Zukunft zu finden.

Mitverantwortung der Christen bei den großen Zukunftsaufgaben der Gesellschaft

- Überblick über Herausforderungen: Umweltgefährdung [U]; Weltfrieden [IZ]; neue Technologien [ITG]; Leben in der Demokratie [PB], z. B. angesichts wirtschaftlicher Großstrukturen oder angesichts von Flüchtlings-/Asylanten-/Einwanderungsbewegungen; dazu Einstellungen und Reaktionen der Schüler gegenüber diesen Herausforderungen [zu diesem Thema können Gesichtspunkte aus nahezu allen Fächern genutzt werden]
- christliche Begründung für politische Mitverantwortung wie Schöpfungsglaube, Nächstenliebe, Sorge für Gerechtigkeit, Wahrung der Menschenwürde (vgl. „Ebenbildlichkeit“), konkrete biblische Weisungen; die Bedeutung einer biblischen Sicht des Menschen (Endlichkeit/Schuld/Vergebung/Versöhnung) und der Welt (Unterscheidung von Reich Gottes und Politik der Menschen) für politisches Handeln
- die Bedeutung geschichtlicher Herausforderungen für den Glauben, z. B. im Neuen Testament, in der „Konstantinischen Wende“, in Luthers „Zwei-Reiche-Lehre“, in der weltanschaulich pluralen Gesellschaft der Gegenwart

Ein sozialetisches Problemfeld

- Sachverhalte und Probleme eines ausgewählten Problemfeldes, z. B. Umweltgefährdung [D 10.1, B 10.3, S 10.3; Ge, U], Weltfrieden [G 10, Sk; Fr], neue Technologien [B 10.2, Ku 9.4, Inf 10.4; ITG, Me], Leben in der Demokratie [G 10, Sk; Mr, PB]

- unterschiedliche Lösungsmöglichkeiten im Umgang mit sozialem ethischen Problemen; Umgang mit unterschiedlichen Gewissensentscheidungen
- Schritte einer ethischen Urteilsbildung für sachgemäße Entscheidungen in evangelischem Verständnis

Möglichkeiten persönlicher Beteiligung an gesellschaftlicher Verantwortung [Sk, WiR, Sw 9, 10]

- Beispiele für die Mitarbeit bei der Zukunftsgestaltung im Schulleben und im übrigen näheren Lebensbereich [U, Vk: Verminderung der Verkehrsbelastung]
- Kriterien für gewissenhafte Mitverantwortlichkeit wie bestmögliche Informationsbeschaffung und -auswertung; Fähigkeit, sowohl für eigene Überzeugungen einzutreten als auch Konflikte auszutragen bzw. Kompromisse zu schließen u. ä. [Sk, Sw 9.2]

EvR 10.5 Partnerschaft – Ehe – Familie [FS, Fr, Mr]

Die Thematik stößt auf Interesse, aber auch auf Ängste und Vorbehalte. Deshalb sind Erfahrungen, Vorstellungen und Einstellungen der Schüler aufzunehmen und Chancen, Gefährdungen und Krisen in diesem Bereich mit der gebotenen Sensibilität zur Sprache zu bringen. Indem die Schüler die Sexualität auch als einen sinnlichen Ausdruck christlicher Freiheit kennenlernen und ihre Partner als von Gott anvertraute Nächste begreifen, erhalten sie eine Hilfe zu verantwortlichem Umgang mit Sexualität und Partnerschaft. Indem sie erfahren, wie Mann und Frau, Ehe und Familie in Bibel, Christentum und in unserer Gesellschaft gesehen werden, können sie sich in ihrer Rolle in Partnerschaft, Ehe und Familie gegenwärtig und zukünftig besser verstehen lernen.

Die Bedeutung von Liebe und Sexualität im menschlichen Leben [B 8.3, 10.1]

- Erwartungen und Einstellungen der Schüler und der Gesellschaft
- Stadien sexueller und persönlicher Reifung; Annahme des eigenen Geschlechts
- Erwartungen, Ideal und Realität in Freundschaft, Liebe, Ehe
- Sexualität und Liebe als Gabe und als Aufgabe

Mann und Frau in Bibel und Christentum

- Rollenerwartungen und -erfahrungen bei Schülern und in der Gesellschaft [Sk 10.1, Sw 10.1]
- die Beziehung zwischen Mann und Frau als Ausdruck der Gottesebenbildlichkeit (vgl. auch Eph 5, 21ff.); ihre Gefährdung durch Ichbezogenheit
- problematische Auswirkungen von Patriarchalismus und von Leibfeindlichkeit – dagegen Luthers „weltliches“ Verständnis von Liebe und Ehe

Verantwortliche Gestaltung von Partnerschaft [D 10.3, Erz 10.1, Sw 10.3]

- Liebe als Lernprozeß und als „Kultivierung“ von Trieben und Gefühlen; Ausdrucksformen und Zeichen der Liebe (Zärtlichkeit, Achtung, Verantwortung, Versöhnung o. ä.) [Mu, Ku]
- Schwierigkeiten in Partnerbeziehungen, z. B. durch Probleme mit sich selbst, durch die unterschiedliche Art oder Herkunft von Partnern, durch Idealisierungen; realitätsgerechter Umgang mit Enttäuschungen und mit dem Scheitern von Beziehungen
- problematische Formen und Folgen der Sexualität [B 8.3, 10.1; Ge]: ungewollte Schwangerschaft; AIDS [B 8.2; Ge]; Gewalt; Kommerzialisierung [WiR 9.8; Me]; dazu Gesichtspunkte zum Umgang mit diesen Problemen (Arbeit kirchlicher Beratungsstellen); die Problematik der Homosexualität

Evangelisches Verständnis von Ehe und Familie

- Erfahrungen der Schüler mit verschiedenen Formen von Familie
- Scheidung als Schicksal und als Schuld; die Möglichkeit eines Neuanfangs [WiR 10.3]
- der Sinn der kirchlichen Trauung (vgl. Segenshandlung, öffentliches Versprechen)
- Familie: Ort der Geborgenheit, der Erziehung zur Selbständigkeit der Kinder, des Austrags von

Konflikten o. ä. [Erz, WiR 10.3, Sw 10.3]

ETHIK

Jahrgangsstufe 7

Eth 7.1 Leben in Gemeinschaft

Die Schüler erleben Familie, Freundeskreis, Clique und Schulgemeinschaft in unterschiedlichen Beziehungen. Sie sollen sich dieser Vielfalt bewußt werden und zugleich erfahren, wie wertvoll es ist, sich für andere zu öffnen und Gemeinschaft verantwortlich mitzugestalten. In der Begegnung mit hilfsbedürftigen Menschen lernen sie, sich in Notsituationen einzufühlen, diese differenziert wahrzunehmen sowie Bedingungen und Möglichkeiten echter Hilfe realistisch einzuschätzen. So gelangen sie zu der Erkenntnis, daß die Situation der Hilfsbedürftigkeit jeden Menschen dazu verpflichtet, entsprechend seinen Möglichkeiten Hilfe zu leisten.

Familie, Clique, Schulgemeinschaft [Sw 8.1, 8.2, Ku 7.5, S 7]

- Bedeutung dieser Gemeinschaften für den einzelnen
- Bedürfnisse, Rechte und Pflichten in diesen Gemeinschaften [WiR 8.6]
- Regelungen des Zusammenlebens in diesen Gemeinschaften, z. B. Sitte, Brauch, Gebot, Verbot, Gesetz [Fr]

Hilfsbedürftige Mitmenschen im Lebensraum der Schüler [Sw 8.3]

- Erfahrungen mit Hilfsbedürftigkeit und mit Helfen
- sich in die Situation behinderter, kranker, alter und einsamer Menschen einfühlen: ihre Nöte, Bedürfnisse und Erwartungen erkennen [Vk: Erwartungen hilfsbedürftiger Menschen im Straßenverkehr]; Gelegenheiten, Bedingungen und Grenzen persönlicher Hilfestellung; konkrete Hilfestellung auf ihre Angemessenheit hin beurteilen [Fr, Ge, Mr]
- die Situation der Hilfsbedürftigkeit als Aufforderung zur Hilfeleistung: Helfen als sittlich gute Tat, Nicht-Helfen als schlechte oder böse Tat; die Bewertung von Menschen und ihren Handlungen nach „gut“ oder „schlecht“ bzw. „böse“ als übereinstimmendes sittliches Phänomen bei allen Völkern und Kulturen [Mr]; ggf. ein konkretes Hilfsprojekt planen und durchführen

Eth 7.2 Mit Konflikten leben [D 7.1, Sw 8.1, 8.2; Fr]

Ausgehend von Konfliktsituationen in ihrem näheren Umfeld, erfahren die Schüler die Notwendigkeit, mit Konflikten zu leben und Konflikte zu bewältigen, als Aufgabe eines jeden einzelnen. Die Schüler sollen Ursachen von Konflikten erkennen und die Bereitschaft entwickeln, aus Spannungen, Streitigkeiten und Konfliktfällen heraus einen Weg zu suchen, der Ängste, Mißtrauen und Vorurteile abbauen kann. An Beispielen sollen die Schüler Leitbilder für den Umgang mit Konflikten erschließen und zugleich bedenken, welche Bedeutung bestimmte Grundeinstellungen (z. B. Versöhnungsbereitschaft) für das Bewältigen von Konflikten haben können.

Spannungen in Familie, Schule und Freundeskreis

- vordergründige Anlässe, die häufig zu Konflikten führen, z. B. Gefühl der Benachteiligung, unterschiedliche Interessen
- tiefer liegende Motive und Ursachen, z. B. Wunsch nach Anerkennung, Selbständigkeit
- verschiedene Formen der Gewalttätigkeit in unseren Beziehungen

Bedeutung und Bewältigung von Konflikten

- Gründe für die Angst vor Auseinandersetzungen
- Konfliktbewältigung als wesentliche Aufgabe im menschlichen Zusammenleben
- Bereitschaft zum fairen Streiten: sich in die Situation von Streitenden hinein fühlen; Vorschläge zur Konfliktbewältigung beurteilen; Bedeutung von Grundeinstellungen wie Gerechtigkeit, Versöhnungsbereitschaft, Eingeständnis von Schuld u. a. erkennen; Spielregeln für einen fairen

- Umgang miteinander entwerfen [Mr]
- Vorbilder im Umgang mit Konflikten: vorbildliches Verhalten in Konfliktfällen untersuchen, Kriterien für die Beispielhaftigkeit entwickeln

Eth 7.3 Ethik und Religion [Mr]

Die Schüler sollen ethischen und religiösen Phänomenen in ihrem Umfeld und in verschiedenen Traditionen nachgehen und dabei eine Vorstellung vom Gehalt der Begriffe Ethik und Religion gewinnen. Einblicke in die Entstehung religiösen Bewußtseins und in religiöse Grundformen antiker Religionen können die Begriffsbestimmungen verdeutlichen und den Schülern helfen, die Begriffe besser zu verstehen.

Zum Begriff Ethik

- „Ethisches“ im Alltagsleben der Jugendlichen
- den unterschiedlichen Gebrauch der Wörter „gut“ und „schlecht“ untersuchen und dabei die ethisch relevanten Urteile entdecken; ggf. eine Meditation der Begriffe durchführen
- ethischen Aspekten in Märchen, Sagen und Erzählungen nachspüren
- Situationen kennenlernen, in denen sich die Frage nach verbindlichen Regeln und Normen unseres Handelns stellt (z. B. in Familie, Nachbarschaft, Schule, Gemeinde)
- sich eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Ethik machen

Zum Begriff Religion

- „Religiöses“ im Umfeld der Schüler, z. B. Menschen beten und feiern Gottesdienst, Mitschüler besuchen den Religionsunterricht
- Ursprünge religiösen Bewußtseins: magisches bzw. mythisches Denken (Beispiele, Nachwirkungen bis heute), Schamanismus (Begriff, Ausdrucksformen und ihre Bedeutung), Totemismus (Begriff, Kennzeichen, Arten)
- Beispiele für religiöse Erfahrungen: Jakobs Traum von der Himmelsleiter (1. Mose 28, 10-22), Gautama Buddhas Aufbruch (Anguttara-Nikaya 3, 38); weitere Beispiele für religiöse Erfahrungen in Mythen und Erzählungen
- sich eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Religion machen; entsprechende Begriffsbestimmungen auswerten
- Einblicke in die griechische und römische Religion: Götterwelt, Kult, Antworten auf Lebensfragen [G 7.1; Eu]

Zum Verhältnis Ethik – Religion

- ethisches Handeln ohne religiöse Motive
- ethisches Handeln aus religiöser Überzeugung

Eth 7.4 Feste, Feiern und Brauchtum in verschiedenen Kulturen [Eu]

In Erinnerung an das Erlebnis gelungener und mißlungener Feiern entwickeln die Schüler Interesse, die Bedeutung, die Anlässe und die Grundelemente von Festen zu bedenken. Beim genaueren Untersuchen von Festen sollen sie erkennen, daß diese das Leben bereichern können, aber auch der entsprechenden Gestaltung bedürfen. Die Schüler lernen verschiedene Feste und ihre Ursprünge kennen. Sie denken über Wesensmerkmale ritualisierter Vorgänge nach und erfahren dabei den völkerverbindenden Charakter von Festen. Sie entdecken vergleichbare Ausdrucksformen und Werthaltungen, die Bräuchen im In- und Ausland zugrunde liegen, und können so Toleranz gegenüber anderen Kulturen und Religionen gewinnen.

Feste als Höhepunkte im Leben

- Feste: positive und negative Erfahrungen, Bedeutung, Grundelemente [E 7.3, S 7.4.1]
- Anlässe zum Feiern im persönlichen Leben; ggf. ein Klassenfest vorbereiten und durchführen [Mu 7.1, Ku 7.1, 7.5, Hw 7.4, 7.5; vgl auch KR 7, EvR 7]

Religiöse Feste in verschiedenen Kulturen

- griechische [G 7.1], römische und germanische Feste und Bräuche, z. B. Verehrung heiliger Haine, Götter und Halbgötter
- jüdische Feste, z. B. Passahfest, Laubhüttenfest
- christliche Feste, z. B. Ostern, Pfingsten, Weihnachten
- islamische Feste, z. B. Opferfest, Fest des Fastenbrechens

Brauchtum, Brauchtumswandel und Brauchtumspflege

- Rituale und Riten: im Alltag, in verschiedenen Bräuchen [G 7.2]
- Brauchtumswandel, Verfälschung und Verkitschung von Bräuchen in Gesellschaft und Werbung: Beispiele, Ursachen, Auswirkungen [WiR 9.1]
- Brauchtumspflege: Beispiele, Bedeutung, Erhaltungsmaßnahmen

Eth 8.1 Erwachsenwerden [Sw 8.2, Ku 7.5, 8.5; FS]

In dem entscheidenden Prozeß der Selbstfindung sollen die Schüler Gelegenheit erhalten, sich mit ihrer veränderten Situation zu beschäftigen. Sie sollen verschiedenen Möglichkeiten nachspüren, wie Jugendliche versuchen, mit ihren Erfahrungen und Erlebnissen zurechtzukommen, und dabei erkennen, daß damit Chancen und Gefahren verbunden sein können. Indem sie sich mit ihrem Wunsch nach mehr Freiheit und Selbständigkeit auseinandersetzen, lernen sie verstehen, daß Freiheit und Verantwortung zusammenhängen und daß sie zunehmend selbst Verantwortung für sich und andere übernehmen können. In der Begegnung mit für Jugendliche glaubwürdigen und überzeugenden Menschen können sie richtungweisende Leitbilder entdecken, die helfen, den eigenen Weg im allgemeinen und Maßstäbe für verantwortliches Handeln im besonderen zu finden.

Die eigene Situation als Jugendlicher

- nicht mehr Kind, aber noch nicht Erwachsener: den Erfahrungen, Wünschen, Träumen und Ängsten Jugendlicher nachspüren [B 8.3, Ku 8.5, 9.1]
- zwischen Traum und Wirklichkeit: Versuche Jugendlicher, die Wirklichkeit zu verdrängen, z. B. durch Phantasien, Medien, Spiele, Drogen; mögliche Gefahren entdecken [Ge, Me]
- Mut zur positiven Lebensbewältigung: Versuche Jugendlicher, sich mit ihren Schwierigkeiten konstruktiv auseinanderzusetzen, z. B. ein Tagebuch führen [D 7.1], Zukunftspläne machen und dabei Wunschtraum und Realität aufeinander abstimmen, sich an Leitbildern orientieren, sich beraten lassen, sich an Meditationen beteiligen; ggf. Grundelemente der Meditation einüben und eine Meditation durchführen

Auf dem Weg zu größerer Eigenverantwortlichkeit

- Wunsch nach mehr Freiheit und Selbständigkeit in wichtigen Entscheidungsfeldern (z. B. Freizeitgestaltung, Taschengeld [WiR 8.6, I/III 9.2]): Ausdrucksformen, Auswirkungen
- Zusammenhang zwischen Freiheit und Verantwortung (mehr Freiheit – mehr Verantwortung) [WiR 8.6, I/III 9.2]
- Möglichkeiten, in der Familie [Sw 8.1], in der Schule [Sw 8.2], im Freundeskreis [B 8.3, 8.4, Sw 8.2], in der Freizeit [Sw 8.2] Verantwortung zu übernehmen; Kriterien für verantwortungsbewußtes Handeln finden [Fr, Ge, FS]
- Impulse, die vom Leben überzeugender Menschen ausgehen; die Bedeutung von Idolen und Vorbildern für Jugendliche erkennen

Eth 8.2 Handeln und Entscheiden

Die Schüler sollen sich mit verschiedenen Entscheidungssituationen beschäftigen und dabei erkennen, nach welchen Kriterien sie im Alltag üblicherweise entscheiden und wodurch diese Entscheidungen beeinflusst sein können. Die Schüler untersuchen, welche Schritte bei einem bestimmten Entscheidungsprozeß

unternommen wurden und welche wünschenswert gewesen wären. So können Impulse gewonnen werden, selbst tragfähige Kriterien für die Entscheidungsfindung zu entwickeln. Die Kenntnis wichtiger Grundwerte soll den Schülern helfen, sowohl grundlegende Maßstäbe für verantwortungsbewußte Entscheidungen zu gewinnen als auch diese Entscheidungen gegenüber anderen vernünftig zu begründen.

Entscheidungssituationen im Alltag [Sw 8.1, 8.2]

- Entscheidungssituationen, in denen Jugendliche häufig stehen: als einzelne in einer Gewissensentscheidung, in Gemeinschaften wie Familie, Jugendgruppe, Clique, Verein, Schule [Sw 8.2, 9.2, 9.3]; sich der Kriterien bewußt werden, nach denen im Alltag Entscheidungen getroffen werden
- verschiedene Einflüsse auf eigene Entscheidungen, z. B. Abhängigkeit der Wahrnehmung der Situation und ihrer Bewertung von verschiedenen Grundeinstellungen, z. B. Optimismus, Pessimismus

Urteilsbildung und Entscheidung

- tragfähige Kriterien einer Entscheidung, z. B. Orientierung an Werten, Bedenken möglicher Folgen
- wichtige Schritte des Entscheidungsprozesses, z. B. Informationensammeln, Informationsquellen auf Verlässlichkeit prüfen, sich an überzeugenden Werten orientieren, verschiedene Meinungen abwägen, Konsequenzen bedenken
- Entscheidung als Wagnis: Beispiele für Fehlentscheidungen (trotz Entscheidungsfindung nach bestem Wissen und Gewissen), Ursachen und mögliche Folgen; bleibende Bereitschaft, Entscheidungen zu überprüfen und ggf. zu berichtigen

Grundwerte als Grundlage für verantwortungsbewußtes Verhalten in Entscheidungssituationen [Fr, Mr, PB]

- Wunsch nach Freiheit einerseits und Bedürfnis nach Schutz, Sicherheit und Geborgenheit andererseits als existentielle Anliegen jedes Menschen
- „Ich tue, was ich will“: die Fragwürdigkeit dieses Handlungsmotivs an Beispielen aufzeigen
- Bedeutung von Menschenrechtserklärungen, z. B. Schutz fundamentaler Werte und Gewährleistung entsprechender Rechte
- wichtige Grundwerte in Menschenrechtskonventionen und Verfassungen (Grundgesetz, Bayerische Verfassung) kennenlernen und ihre Bedeutung begründen
- historische Entwicklung der Menschenrechte im Überblick
- die Grundwerte als allgemeine Grundlage ethischen Verhaltens

Eth 8.3 Verantwortung für sich und andere [Fr]

Die Schüler sollen erkennen, wie notwendig es ist, Verantwortung in verschiedenen Bereichen menschlichen Lebens als einzelner und als Mitglied einer Gemeinschaft zu übernehmen. Dabei sollen sie vor allem darauf aufmerksam werden, daß sich verantwortliches Handeln an Werten orientiert, welche den Handelnden auffordern, sich dem Anspruch des Werts zu stellen und sich entsprechend zu verhalten. Sie erfahren, wie sie selbst verantwortlich handeln können und wodurch ihnen Grenzen gesetzt sind. Ferner sollen sie Gründe und Folgen verantwortungslosen Tuns bedenken, um so die Bedeutung verantwortlichen Handelns besser verstehen zu können. Bei jedem Themenkreis bieten sich Möglichkeiten, die Schüler zu ermutigen, sich mit fremden Interessen und Denkweisen auseinanderzusetzen, was letztlich eine unentbehrliche Voraussetzung für friedliches Zusammenleben darstellt.

Gesundheit [B 8, S; Ge]

- Notwendigkeit der Verantwortung für die eigene Gesundheit und die anderer; die Verpflichtung zur Unfallverhütung und zur Hilfeleistung in Krankheits- und Unglücksfällen [Vk] begründen
- Drogenabhängigkeit: Erscheinungsformen, Entstehung, mögliche Folgen, Hilfen [B 8.4, Sw 8.2;

- FS]
- Infektionskrankheiten, z. B. AIDS: Aufklärung und Verantwortlichkeit des einzelnen [B 8.2; FS]

Freundschaft und Kameradschaft [D 8.1, B 8.3, Sw 8.2; FS]

- zwischen Freundschaft und Kameradschaft unterscheiden; ihre Bedeutung für die Jugendlichen
- Grundhaltungen echter Freundschaft, ihre Bedeutung begründen; Achtung der Würde des anderen als Voraussetzung für jede Freundschaft und Partnerschaft [Mr]
- Fragen der Freundschaft zwischen Jungen und Mädchen

Natur und Umwelt [B 7.4, 8.5, Ek 8.1, WiR 8.2, S 8.3; U]

- Zusammenhänge zwischen Lebensgewohnheiten und Umweltschäden; Notwendigkeit einer Verhaltensänderung begründen
- Verantwortung gegenüber Natur und Umwelt als Grundwert und Bildungsziel in der Bayerischen Verfassung [PB]
- verantwortungsbewusstes Handeln im Alltag: Beispiele für die Ambivalenz menschlicher Eingriffe in Natur und Umwelt; Orientierungsmaßstäbe und Folgerungen für umweltgerechte Entscheidungen, z. B. vorausschauende Gefahrenabschätzung, Abwägen von Nutzen und Schaden, Achtung vor dem Eigenwert der natürlichen Mitwelt, Bereitschaft zu Mäßigung und Verzicht
- Möglichkeiten des aktiven Natur- und Umweltschutzes, z. B. im persönlichen Bereich, auf kommunaler, regionaler, nationaler oder internationaler Ebene [PB]

Eth 8.4 Religionen, Religiosität, neureligiöse Bewegungen und Ethik [Mr]

Die Schüler bezeugender Vielfalt der großen Religionen. Die Neugier am Ungewohnten und Fremdartigen religiöser Praxis soll die Schüler auf die übergreifenden religiösen Phänomene aufmerksam machen. Sie eignen sich ein geordnetes Wissen an, das ihnen helfen kann, religiöse Begriffe und Erscheinungen, auf die sie treffen, angemessen einzuordnen. Sie setzen sich mit verschiedenen Antworten der Religionen auf wichtige Fragen des Menschen auseinander. So lernen die Schüler, den Menschen mit Toleranz und Achtung zu begegnen und in der Vielzahl der religiösen Zeugnisse nicht nur das Trennende, sondern auch das Verbindende zu sehen. Die Beschäftigung mit neureligiösen Bewegungen im weitesten Sinn soll den Schülern helfen, die Faszination, die von solchen Gruppen vor allem auf Jugendliche ausgeht, zu durchschauen und die Gefahr zu erkennen, statt in Freiheit in neue Abhängigkeiten zu gelangen.

Monotheistische Offenbarungsreligionen (Judentum, Christentum, Islam) und fernöstliche Religionen (Hinduismus und Buddhismus) [Ek 8.1; Eu]

unter Gesichtspunkten wie

- Zeugnisse dieser Religionen im Umfeld junger Menschen
- Stiftung, Verbreitung [G 7, 8], Grundlehren (nur Einblicke)
- religiöse Erfahrungsweisen, z. B. Erlebnis, Traum, Hören, Glaube
- religiöse Sprachformen, z. B. Mythos, Heilige Schriften, Meister- oder Prophetenwort, rituelle Formeln, Symbole
- religiöse Handlungsformen, z. B. Opfer, Heilige Zeiten und Orte
- ethische Grundpositionen zu aktuellen Themen wie Sexualität, Stellung von Frau und Mann [FS], Umgang mit der Schöpfung [U]
- Gründe für die Vielfalt der Religionen

Neureligiöse Bewegungen

- ein einschlägiges Beispiel (Vereinigungskirche, Bhagwan-Bewegung, Hare-Krishna-Bewegung o. ä.) nach Gesichtspunkten wie Entstehung, Lehre, Aktivitäten und Kritik untersuchen
- weitere Beispiele im Überblick; ggf. gemeinsame Merkmale zusammenstellen
- Gründe für die Faszination, die von neureligiösen Bewegungen („Jugendreligionen“) ausgeht

- mögliche Folgen einer Mitgliedschaft für den einzelnen und die Gesellschaft erwägen (vor allem im Hinblick auf Achtung und Schutz der Grundwerte und Grundrechte) [Mr]

Aberglaube, Okkultismus, Spiritismus, New Age [FS, Ge]

- Ausdrucksformen, mögliche Gründe für ihre Faszination; Einflüsse aus Astrologie, Mythen, Naturreligionen und fernöstlichen Religionen [Me]
- eine Vorstellung vom Gehalt der Begriffe gewinnen
- möglichen Auswirkungen nachspüren

Lehrjahrgangsstufe 9

Eth 9.1 Selbstfindung und Autorität

Die Aufgabe der Selbstfindung führt häufig zu Ablösungsprozessen von bisher vertrauten und anerkannten Autoritäten. Die Heranwachsenden streben nach größerer Unabhängigkeit, stellen Ordnungen in Frage und erleben dabei nicht selten Unsicherheit und Angst. Der Ethikunterricht will die Schüler in dieser Situation begleiten und ihnen in Anknüpfung an ihre Erfahrungen dabei helfen, ihr Verhältnis zu Autoritäten zu überdenken und die eigenen Einstellungen zu klären. Dazu sollen die Schüler verschiedene Arten von Autoritäten kennenlernen und sich der Notwendigkeit von Autorität bewußt werden. Sie sollen Konflikte mit Autoritäten auf ihre möglichen Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen untersuchen und in den Auseinandersetzungen mit verschiedenen Ansprüchen von Autoritäten Möglichkeiten der eigenen Persönlichkeitsbildung entdecken. So werden Grundlagen für die Bereitschaft der Jugendlichen geschaffen, mit Autoritäten in ihrem engsten Lebensumfeld im Gespräch zu bleiben.

Selbstfindung und Loslösung von Autoritäten [Fr]

- Selbstfindung als Aufgabe im Jugendalter
- Zusammenhang zwischen Selbstfindung und Loslösung des Jugendlichen in Elternhaus und Schule; Erscheinungsformen der Loslösung, z. B. eine eigene Meinung bilden, sich einer Gleichaltrigengruppe anschließen
- mögliche Folgen der Loslösung, z. B. Unsicherheit, Überreaktion

Arten und Sinn von Autorität

- Begriff „Autorität“ im Wandel der Zeit
- Arten von Autorität: Amtsautorität, Sachautorität, personale Autorität [Erz]
- Sinn von Autorität: Wegweisung (z. B. bei der Entscheidungsfindung), Entlastung (z. B. beim Treffen von Entscheidungen), Vorbild (z. B. in den Bereichen Gesundheit [Ge], Umwelt [U], Straßenverkehr [Vk]), Regelung des Zusammenlebens (z. B. Vermittlung in Streitfällen [Sw 9.2; Fr])

Konflikte mit Autoritäten [Fr]

- Ursachen, z. B. Zweifel an der Kompetenz von Autoritäten
- Erscheinungsformen, z. B. Auflehnung, Protestverhalten

Möglichkeiten der Selbstfindung in der Auseinandersetzung mit Autoritätsansprüchen [Fr]

- Bedeutung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Autoritäten und Jugendlichen für die Selbstfindung
- Wege, das Selbstbewußtsein zu stärken, z. B. selbstkritisch sein, sich beherrschen, einen eigenen Standpunkt entwickeln, sich das nötige Wissen und die erforderlichen Erfahrungen für die Mitentscheidung aneignen, sich verantwortungsbereit und tolerant zeigen
- sich der Bedeutung des Gesprächs und der gegenseitigen Hilfe beim Finden eigener Lösungen bewußt werden

Eth 9.2 Arbeit und Leistung in Schule und Beruf [E 9.3, WiR 9.3, Sw 8.2, 9.3]

Viele Schüler erfahren Arbeit und Leistung zunächst im schulischen Bereich; sie erleben dort die Wirklichkeit von Erfolg und Versagen in ihrem ganzen Umfang. Davon ausgehend, sollen die Schüler unterschiedliche Deutungen von Arbeit und Leistung kennenlernen und sich dabei die Bedeutung von Arbeit und Leistung, von Erfolg und Versagen bewußtmachen. Unter ethischen Aspekten sollen sie die gewonnenen Einsichten an einzelnen Problemfeldern überprüfen. Darüber hinaus sollen die Schüler verstehen lernen, wie wichtig arbeitsfreie Räume für ein menschenwürdiges Leben sind.

Arbeit, Leistung und Erfolg in der Schule

- Arbeit, Leistung, Erfolg und Mißerfolg als Grundgegebenheiten menschlichen Lebens
- Erfahrungen der Schüler mit Arbeit und Leistung: Freude und Last, Erfolg und Versagen; Leistungswille und Leistungsdruck u. a.; Beispiele für die verschiedenen Formen der Bewältigung von Erfolgen und Mißerfolgen
- Bedeutung von Arbeit und Leistung, Erfolg und Versagen in Schule und Ausbildung

Stellenwert der Arbeit in unserer Gesellschaft

- Leben für die Arbeit: Aufgehen in der Arbeit, Flucht in die Arbeit
- Leben von der Arbeit: Erwerb des Lebensunterhalts
- Leben nach der Arbeit: Arbeit als Last, Beginn des „eigentlichen“ Lebens in der Freizeit
- Leben in der Arbeit: Arbeit als sinnvolle, erfüllende Aufgabe
- die verschiedenen Deutungen abwägen

Ethische Aspekte zum Leistungs- und Erfolgsstreben

- Leistungsstreben als Triebfeder für persönliche und gesellschaftliche Entfaltung
- Grenzen des Leistungs- und Erfolgsdenkens, z. B. im Blick auf die gesundheitliche Belastbarkeit, die individuelle Begabung, das Zerbrechen von Lebensgemeinschaften
- Fragwürdigkeit des Leistungs- und Erfolgsdenkens, wo es zur ausschließlichen Richtlinie für die Arbeit und zum Wertmaßstab für das Gelingen menschlichen Lebens wird
- Kriterien für die Bewertung von Leistung und Erfolg, z. B. Bedeutung für die Gemeinschaft, Beitrag zur Förderung der Lebensqualität
- Berücksichtigung der Freizeit als notwendiger Ausgleich zur Arbeit

Problemfelder beim Arbeiten und Leisten in Schule und Beruf

- Beispiele zur Auswahl: Leistungskontrolle, Erfolglosigkeit, Konkurrenzkampf, Arbeitslosigkeit, Berufswahl, Automatisierung, Computerisierung

Notwendigkeit arbeitsfreier Räume für ein menschenwürdiges Leben

- Beispiele für arbeitsfreie Räume (Urlaub, Feierabend u. a.); Bedeutung der Freizeit, z. B. Wecken kreativer Kräfte, Genießen ästhetischer und geistiger Werte, Ausspannen, Nichtstun, Zeit für andere haben, Feiern
- Möglichkeiten, arbeitsfreie Zeiten (z. B. einen Sonntag) zu gestalten; sinnvolle und weniger sinnvolle Freizeitgestaltung unterscheiden
- das Verhältnis von Arbeitszeit und Freizeit früher und heute; mögliche Folgen der Entwicklung; sozioethische Aspekte [G 9]

Eth 9.3 Normen, Werte und Tugenden [Erz, Sk 10.1, 10.2, Sw 10]

Da Normen, Werte und Tugenden eng mit der Selbstfindung, Wertorientierung und Verantwortung des Menschen zusammenhängen, sind Jugendliche für die Auseinandersetzung mit diesen Grundlagen ethischen Verhaltens sehr empfänglich. Sie lernen verstehen, daß Normen, Werte und Tugenden dem Bedürfnis des Menschen entsprechen, das Zusammenleben mit anderen zu regeln und das eigene Verhalten an „guten und rechten Leitbildern“ auszurichten. Sie entdecken den Zusammenhang von Normen, Werten und Tugenden und ihre Bedeutung für ihre Selbstfindung und können so bereit werden, diese als

unersetzliche Orientierungsmaßstäbe für ihr eigenes Verhalten zu schätzen. Einblicke in den Wandel von Normen, Werten und Tugenden sollen die Schüler darauf aufmerksam machen, daß Verantwortung für den Weiterbestand und die Zukunft der Erde und des Menschen Offenheit für neuere tiefere Einsichten und weitere mögliche Entfaltungen einschließt.

Normen

- sich anhand der Entstehung von Normen eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Norm machen; Begabung und Fähigkeit zur Sittlichkeit als Wesensmerkmal des Menschen; sittliche Verpflichtungen von nichtsittlichen unterscheiden; Gründe für die allgemeine Geltung sittlicher Normen, z. B. Nützlichkeit, Beschluß durch die Mehrheit, göttliches Gebot, Maßstab zur Unterscheidung von Gut und Böse
- unterschiedlicher Verbindlichkeitsanspruch von Normen: Soll-, Kann- und Muß-Normen; entsprechende Beispiele finden und dabei den jeweiligen Verbindlichkeitsanspruch der Norm aufzeigen und begründen
- den Wandel von Normen an einem Beispiel untersuchen; Notwendigkeit des Normenwandels

Werte

- dem Gehalt des Begriffs Wert nachspüren; ggf. eine Meditation des Begriffs durchführen
- die Bedeutung ausgewählter Werte für den einzelnen und die Gemeinschaft aufzeigen (früher und heute); den Wertpluralismus in unserer Gesellschaft als Problem erkennen
- den Zusammenhang von Wert und Norm verdeutlichen
- eine persönliche Rangfolge der Werte entwickeln und ihre mögliche Bedeutung für die Selbstfindung und Übernahme von Verantwortung erkennen

Tugenden

- dem Gehalt des Begriffs Tugend nachspüren (z. B. Tugend als „Bild menschlichen Richtigseins“, „Mitte zwischen Extremen“); traditionelle und neuere Begriffsbestimmungen auswerten
- die vier Kardinaltugenden als Beispiele für ein klassisches Tugendsystem; eine selbstgewählte Tugend nach ihrem ursprünglichen Gehalt und nach neueren Auslegungen untersuchen (Hinweis auf andere Tugendsysteme, z. B. das ritterliche Tugendsystem)
- Beispiele für Tugenden, die heute besonders gefragt sind (z. B. Arbeitstugenden); ihrer Bedeutsamkeit nachspüren [WiR 9.3]
- Welche Normen, Werte und Tugenden der einzelne annimmt oder ablehnt, liegt in seiner ethisch zu verantwortenden Entscheidung. In der Möglichkeit, diese Entscheidung zu treffen, besteht die menschliche Freiheit.

Eth 9.4 Sinndeutung des Lebens

Die Schüler sollen Situationen beschreiben, untersuchen und bewerten, in denen Sinnerfüllung und Sinnleere erlebt werden können. Dabei lernen sie ihre eigenen Gefühle und Haltungen in solchen Situationen einschätzen. Sie sollen aufmerksam werden auf die Ursachen und möglichen Folgen einer verfehlten Sinnorientierung und so erkennen, welche Bedeutung die Sinnfindung für den Menschen hat. Schließlich sollen die Schüler Möglichkeit der Unterstützung bei der Sinnfindung kennenlernen.

Die Frage nach dem Sinn des Lebens [D 9.3]

- in Alltagssituationen, in denen der Mensch z. B. Erfolg und Mißerfolg, Freundschaft und Enttäuschung, Liebe und Gleichgültigkeit, Schönheit und Häßlichkeit, Freude und Leid, Schuld und Vergebung erlebt
- in Grenzsituationen wie Krankheit, Tod, Scheitern
- die Fähigkeit, nach Sinn zu fragen, als Wesensmerkmal des Menschen und die Sinnfindung als lebenslange Aufgabe erkennen

Verschiedene Antworten auf die Frage nach dem Lebensinn

- Beispiele, wie Menschen die Sinnfrage in Alltags- und Grenzsituationen gelöst haben
- Aussagen zum Sinn des Lebens, z. B. in Philosophie, Literatur, Kunst, Religionen [Ku 9.1; Me]; verschiedene Antworten abwägen
- sich mit der Überzeugung „Glücklichsein ist Ausdruck der Übereinstimmung mit dem gesuchten Sinn“ auseinandersetzen

Ursachen und mögliche Folgen einer verfehlten Sinnorientierung

- verschiedene Ursachen, z. B. Maßlosigkeit, übersteigerte Ansprüche an sich und andere, mangelndes Selbstvertrauen
- mögliche Folgen, z. B. Fanatismus, fixe Ideen, Sektierertum, Flucht in Alkohol und andere Drogen [FS, Ge], Minderwertigkeitskomplexe

Unterstützung bei der Sinnfindung

- durch Kommunikation mit Eltern, Freunden u. a.
- durch Schulung der eigenen Wahrnehmungsfähigkeit: Was habe ich heute Schönes erlebt? Was habe ich heute Sinnvolles getan? (Jahrgangsstufe 10) (Kommunikation durchführen)

Eth 10.1 Gewissen und Verantwortung

Die Entscheidung der Heranwachsenden werden zunehmend vom eigenen Gewissen bestimmt. Deshalb ist es wichtig, daß sich die Schüler der eigenen Gewissenserlebnisse bewußt werden, diese zur Sprache bringen und sachgerecht veranschaulichen. Sie sollen erkennen, daß zwischen Gewissen und persönlicher Verantwortung ein enger Zusammenhang besteht und daß die Gewissensbildung eine lebenslange Aufgabe des Menschen ist. An Beispielen erfahren sie, welche Folgen Gewissensirrtum und -mißbrauch haben können und wie sehr der Mensch für gutes und richtiges Handeln Entscheidungshilfen braucht. Problemfälle bieten Möglichkeiten, sich mit gewissenhafter Entscheidungsfindung tiefer auseinanderzusetzen und dabei das Prinzip der Güterabwägung als wichtigen Orientierungsmaßstab für ethisches Handeln schätzen zu lernen.

Entscheidungszentrum Gewissen

- Beispiele für Gewissenserfahrungen aus dem Alltag
- Ausprägungen des Gewissensbegriffs: persönliche Meinung, Pflichtbewußtsein, innerer Trieb, ethisches Empfinden, moralisches Gesetz u. a.
- Bilder, die helfen können, eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs „Gewissen“ zu gewinnen, z. B. Gewissen als „Kompaß“
- verschiedene Deutungen der Gewissensbildung, z. B. bei Th. v. Aquin, I. Kant, F. Nietzsche, S. Freud, V. Frankl
- Faktoren der Gewissensbildung, z. B. Grundwerte, Medien, Gebote und Verbote, Gruppennormen
- Gewissensbildung als lebenslange Aufgabe
- Gewissensirrtum und -mißbrauch: Beispiele, mögliche Ursachen, Folgen für den einzelnen und die Gesellschaft; dem Zusammenhang von Gewissenserlebnissen und Intoleranz, Fanatismus, Rassismus nachspüren
- Beispiele für Menschen mit „wachem Gewissen“ (V. Frankl) aus Alltag, Geschichte und Politik (z. B. Frauen und Männer des Widerstands im „Dritten Reich“, in totalitären Systemen heute)
- Kriterien für mündige Gewissensentscheidungen (u. a.: Je mehr der Mensch Zwänge zu durchschauen vermag, desto eher ist eine situationsgerechte und individuelle Entscheidung möglich.)

Gewissensorientierte Entscheidungsfindung in aktuellen Problemfällen [G 10]

- Verantwortungsbereiche wie Schutz ungeborenen Lebens [B 10.1, Erz], Organspende [B 8.2], Sterbehilfe unter folgenden Gesichtspunkten untersuchen: Chancen und Risiken, gesetzliche

- Regelungen [WiR 9.8], Lösungskonzepte, Orientierungsmaßstäbe, Problem der Doppelwirkung einer Handlung (Inkaufnahme von Nebenwirkungen)
- Verantwortung für die Umwelt: an einem selbstgewählten Beispiel eine begründete Entscheidung unter besonderer Berücksichtigung des Prinzips der Güterabwägung suchen und finden (Hinweis auf die Grenzen der Güterabwägung, z. B. Menschenwürde) [E 10.3, B 10.3, S 10.3; Ge, U]

Eth 10.2 Der Mensch in Staat und Gesellschaft [G 10, Sk, Sw 9, 10; Fr, Mr, PB]

Im Ausblick auf ihre künftige gesellschaftliche Mitverantwortung sollen die Schüler erkennen, daß es für eine verantwortungsbewußte politische Entscheidungsfindung gleichermaßen wichtig ist, die politische Sachproblematik sowie die ethischen Begründungen und Kriterien kennenzulernen. Indem sie sich einer aktuellen politischen Herausforderung stellen, können die Schüler Interesse an der Frage gewinnen, wie sie eigenverantwortlich an der Entscheidungsfindung mitwirken können und sollen und welche Einstellungen, Haltungen und Orientierungsmaßstäbe hierfür notwendig sind. In der Auseinandersetzung mit Schulfällen im modernen Lebensumfeld wird den Schülern die Tragweite schuldhafte Verhaltens im Zusammenleben mit anderen bewußt. So kann die Einsicht der Schüler gefördert werden, daß Verantwortlichkeit grundsätzlich das Nachdenken über die möglichen Folgen des Handelns einschließen muß. Da die Schulerfahrung in einem engen Zusammenhang mit der Erfahrung des Friedens steht, ergibt sich auch die Frage, wie das Grundbedürfnis nach Frieden nicht nur im persönlichen Bereich, sondern auch in Staat und Gesellschaft verwirklicht werden kann.

Mitverantwortung im politischen Leben

eine aktuelle politische Aufgabe in unserer Gesellschaft:

- sich der eigenen Einstellungen und Haltungen hierzu bewußt werden
- andere Einstellungen und Haltungen hierzu kennenlernen
- sich in die Situation der an der politischen Entscheidungsfindung Beteiligten hineinversetzen
- die Problematik der politischen Entscheidungsfindung erkennen, dabei Gesichtspunkte wie Sachzwänge, Bedürfnisse, Interessen und Glaubwürdigkeit der Beteiligten, mögliche Folgen, alternative Lösungsvorschläge u. a. berücksichtigen
- mögliche gemeinsame Handlungsprinzipien (z. B. Solidarität, Subsidiarität) als grundlegende Orientierungsmaßstäbe kennenlernen
- Notwendigkeit, Möglichkeiten und Grenzen der Mitverantwortung des einzelnen an der Entscheidungsfindung (und ggf. an der Umsetzung der getroffenen Entscheidung) erkennen

Schuldhaftes Verhalten im Zusammenleben mit anderen

- Beispiele aus verschiedenen Lebensbereichen (z. B. Politik, Wirtschaft, Umwelt, Informations- und Kommunikationstechnik [WiR 9.3], Verkehr, Zusammenleben mit ausländischen Mitbürgern)
- sich eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Schuld machen [WiR 9.8]
- sich der Situation des Schuldigen und des „Opfers“ an einem konkreten Beispiel bewußt werden; dabei die Bedeutung, die Möglichkeiten und die Grenzen der Schuldbewältigung (Schuldeingeständnis, Sühne, Strafe, Wiedergutmachung, Versöhnung) erkennen; dem Zusammenhang zwischen Schuldigwerden und Gefährdung des persönlichen und gesellschaftlichen Friedens nachspüren

Sicherung des Friedens als bleibende Herausforderung [Fr, Mr, PB]

- Vielfalt der Bedrohungen des Friedens bei uns, in Europa und in der Welt; an selbstgewählten Beispielen den möglichen Ursachen nachgehen
- Sehnsucht des Menschen nach Frieden als Grundbedürfnis
- dem Gehalt des Begriffs Frieden nachspüren; entsprechende Begriffserklärungen auswerten
- den Zusammenhang von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden an Beispielen erschließen; die Schutzwürdigkeit dieser Grundwerte erkennen und Offenheit dafür gewinnen, diese Grundwerte ggf. zu verteidigen

- Frieden als Aufgabe für jeden Menschen: Verantwortung des einzelnen in persönlicher und gesellschaftlicher Hinsicht; Einstellungen und Haltungen, die dem Frieden dienen (z. B. Frieden mit sich selbst, Toleranz gegenüber anderen Überzeugungen); Möglichkeiten und Grenzen des einzelnen in seinen Bemühungen um Sicherheit und Frieden

Eth 10.3 Partnerschaft, Ehe und Familie [D 10.3; FS, Mr]

Die Heranwachsenden wollen und müssen ihre künftige Rolle als Frau bzw. Mann finden. Deshalb ist es hilfreich, wenn die Schüler Gelegenheit erhalten, sich mit dem Rollenverhalten von Frau und Mann in verschiedenen Zeiten und Kulturen unter verschiedenen Gesichtspunkten auseinanderzusetzen. Sie sollen dabei Grundgegebenheiten erkennen, welche die Entwicklung des Menschen entscheidend mitbestimmen und bereit werden, sich den Grundbedingungen des eigenen Lebens zu stellen sowie das eigene Rollenverhalten zu überprüfen. Der Vorbereitung auf eine künftige Ehe und Familie entspricht es, wenn sich die Schüler mit der sozialetischen Sicht von Partnerschaft, Ehe und Familie befassen und dabei erste Einblicke in die Bedeutung der Werterziehung und Gewissensbildung im Elternhaus gewinnen. So können die Schüler auf ihrem Weg zum Frau- oder Mannsein mehr Sicherheit im persönlichen Urteil und Verhalten finden.

Rolle von Mann und Frau im Wandel der Zeit [G, Sw 9, 10]

- Rollenverhalten von Frau und Mann in verschiedenen Kulturen und in verschiedenen Zeiten [Ku 10.2]
- Bedeutung des Zusammenwirkens von sozialen, kulturellen und biologischen Gegebenheiten für das Rollenverhalten [B 8.3]
- Wandel des Rollenverständnisses von Frau und Mann: Ursachen, Beispiele [Sk 10.1, WiR 9.3, Ku 10.2, 10.4]

Partnerschaft als Leitbild für Ehe und Familie heute [D 10.3, Erz, Sw 10.3]

- sich der eigenen Erwartungen gegenüber Ehe und Familie bewußt werden
- die Partnerschaft als Leitbild für die eheliche Lebensgemeinschaft begründen
- wünschenswerte Grundhaltungen für partnerschaftliches Verhalten
- partnerschaftliche Beziehungen in der Krise: mögliche Ursachen, Erscheinungsformen und Folgen
- Fragen im Zusammenhang mit Sexualität, Liebe und Partnerschaft [B 8.3, 10.1]
- Lebensraum Familie und verantwortete Elternschaft: Ehe und Familie als besonders schützenswertes Gut; Werterziehung und Gewissensbildung als Dienst am Leben des Kindes: Voraussetzungen, Grundanliegen, Beispiele aus dem Erziehungsalltag
- andere Formen des Zusammenlebens von Frau und Mann heute: Bedeutung im Vergleich zur traditionellen Ehe [WiR 10.3]

Eth 10.4 Antworten verschiedener Weltanschauungen auf existentielle Fragen des Menschen [Eu]

Die Schüler sollen sich mit ausgewählten traditionellen und aktuellen Stellungnahmen der großen Religionen und des Atheismus zu religiösen Fragen des Menschen beschäftigen und dabei die eigenen Antworten unter ungewohnten Perspektiven überprüfen. So können die Heranwachsenden erkennen, daß religiöse Fragen für den Menschen unausweichlich sind, und für die weitere Auseinandersetzung mit religiösen und anderen weltanschaulichen Aussagen offenbleiben.

Gott

aus der Sicht des Hinduismus, des Islam, des Christentums, des Atheismus

Glück und Zukunft

aus der Sicht des Buddhismus, des Judentums, des Christentums

Frieden [Fr, Mr]

aus der Sicht des Hinduismus, des Judentums, des Christentums, des Islam, des Atheismus

DEUTSCH

Jahrgangsstufe 7

D 7.1 Sprechen und Schreiben

Gesprächserziehung ist eine wichtige Aufgabe des Deutschunterrichts. Die Schüler erhalten vielfältige Gelegenheiten, sich an Gesprächen zu beteiligen, in denen sie anderen etwas mitteilen, erzählen, berichten oder beschreiben. Sie lernen, ihre Meinung einzubringen, auf ihre Gesprächspartner einzugehen und deren Standpunkt zu respektieren. Beim vorbereiteten Sprechen sollen sie sich zunehmend von ihren Textvorlagen lösen und Sicherheit gewinnen im freien Sprechen und Vortragen sowie im Gebrauch der Hochsprache.

Das bereits aus früheren Jahrgangsstufen bekannte schriftliche Erzählen, Berichten und Beschreiben wird weiterentwickelt. Den Schülern soll bewußt werden, daß beim Schreiben andere Anforderungen gestellt werden als beim Sprechen, und sie sollen zunehmend Sicherheit darin gewinnen, eigene Texte entsprechend ihrer Schreibabsicht zu gestalten. Beim Schreiben über Themen der verschiedensten Art sollen sie lernen, Texte zu planen, zu entwerfen und vor der Reinschrift zu überarbeiten. Außerdem sollen sie im Schreiben eine Hilfe sehen, sich über Gefühle oder Gedanken klar zu werden, diese zu ordnen und festzuhalten.

Sich an Gesprächen beteiligen

- Gesprächssituation (Gesprächspartner, Gesprächsabsicht) richtig einschätzen und sich darauf einstellen
- sich situationsgerecht äußern (Sprachebene; Mundart, Standardsprache, Hochsprache; Gesprächsregeln)
- jemanden informieren und Auskunft erteilen (z. B. über Ereignisse, Vorgänge, Wege, Gegenstände)
- eigene Anliegen im Gespräch vorbringen (z. B. sich vorstellen, anfragen)
- eigene Meinungen darlegen und begründen, andere Meinungen aufnehmen, reflektieren, verstehen und tolerieren
- sich an Diskussionen beteiligen (Gesprächs- und Diskussionsregeln, einfache Argumentationstechniken)
- über Konflikte sprechen und Lösungen abwägen [KR 7.6, EvR 7.1, Eth 7.2, Sw 8.1]

Vor Zuhörern sprechen

- sich gezielt vorbereiten (Stichwortliste, geordnete Notizen, kurze Textauszüge, Anschauungsmaterial)
- die Klasse informieren (z. B. ein Lieblingsbuch, Hobby, Musikinstrument vorstellen)
- Texte für einen Vortrag aufbereiten und vortragen (ggf. im Rahmen eines Vorlesewettbewerbs)
- Texte vorlesen, auswendig lernen (insbesondere Gedichte) und vortragen
- im Spiel Rollen übernehmen

Für sich und andere schreiben (erzählen, berichten, beschreiben)

- Gedanken und Ideen schriftlich festhalten und zu Inhalten Notizen anfertigen (z. B. Merktzettel und Zusammenfassungen als Gedankenstützen)
- persönliche Briefe schreiben
- das Tagebuch als eine Form des Schreibens kennenlernen und für sich in Erwägung ziehen [Eth 8.1]
- über Erlebnisse schreiben und Geschichten erfinden (auch Märchen, phantastische Geschichten, z. B. zu einem Bild, zu einer Zeitungsmeldung, zu Sprichwörtern)
- Berichte zielgerichtet verfassen, z. B. für die Zeitung (Schülerzeitung), für die Polizei, für die Versicherung [Vk: Unfallbericht]
- Erklärungs- und Anweisungstexte schreiben (z. B. sprachlich ausformulierte Spiel- und

Bastelanleitungen, Kochrezepte, Verhaltensregeln, auch in appellativer Form [Vvk: richtiges Verhalten auf dem Schulweg, Grundsätze für die überlegte Teilnahme am Verkehr], Beschreibungen von Geräten mit ihren Funktionen)

Die Ergebnisse einer Texterschließung darstellen (siehe Lehrplanabschnitt 7.3)

- Einzelergebnisse einer Texterschließung mündlich vortragen (Vorform des Kurzreferats)
- die Ergebnisse vorgegebener Erschließungsaufgaben schriftlich zusammenhängend darstellen

Texte planen, entwerfen, überarbeiten

- Schreibabsicht, Adressatenbezug, Sprachrichtigkeit, Verständlichkeit, äußere Form berücksichtigen
- wichtige Regeln der Rechtschreibung und Zeichensetzung wiederholen, neu erarbeiten und an Texten einüben (vor allem Dehnung und Schärfung; s-Laute; einfache Fälle der Groß- und Kleinschreibung sowie der Zusammen- und Getrennschreibung; Silbentrennung; Zeichensetzung bei Satzverbindungen, einfachen Satzgefügen, Appositionen, Aufzählungen und wörtlicher Rede)
- eigene und fremde Fehler erkennen und sich der Fehlerquellen bewußt werden (Fehlerursachen und Fehlerarten ordnen, z. B. Flüchtigkeitsfehler, Unsicherheiten, Unkenntnis der Rechtschreibregeln, mangelnde grammatische Kenntnisse)
- die richtige Schreibweise selbständig klären (insbesondere mit Hilfe eines Nachschlagewerks zur deutschen Rechtschreibung, durch Ableitung von einem Wortstamm)
- sich mit Arbeitshilfen vertraut machen (z. B. Abschrift, Partnerdiktat, persönliche Rechtschreibkartei, Computer-Programme zur Rechtschreibung)

Kreativ mit Sprache umgehen

- Texte in Spielszenen umsetzen (auch Pantomime) [S 7.4.1, DSU: Bewegungskünste]
- Texte mit musikalischen und gestalterischen Mitteln unterstützen oder ergänzen (z. B. mit Klang, Rhythmus, Bildern; Text als Figur) [S 7.4.1, Mu 7.1, Ku 7.5]
- Texte weiterschreiben oder in andere Textsorten umformen
- eigene Texte nach einem vorgegebenen Muster schreiben
- mit Sprache spielen (Sprachspiele mit Klang und Rhythmus)

D 7.2 Sprachlehre und Sprachbetrachtung

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre grammatischen Kenntnisse. Sie sollen Einblicke in grundlegende Strukturen der deutschen Sprache (auch im Vergleich zur Fremdsprache) gewinnen und erfahren, wie ihnen grammatische Einsichten helfen, fremde Texte besser zu verstehen und eigene Texte besser zu gestalten. Deshalb beschäftigen sie sich in den Teilbereichen „Sprechen und Schreiben“ und „Sachtexte, Literatur und Medien“ stets auch mit Grammatik, um durch Anwendung grammatischer Erkenntnisse ihre Sprache zu verbessern. Die Beschäftigung mit historischen Entwicklungen in der deutschen Sprache soll den Schülern bewußtmachen, daß eine lebendige Sprache sich aufgrund der verschiedensten Einflüsse ständig wandelt.

Wörter und Sätze untersuchen [E 7.2]

- Grundzüge der Wortbildung durchschauen und den Wortschatz erweitern (Wortstamm, Präfix, Suffix; Wortableitungen und Wortzusammensetzungen, Wortfamilien; Wortfelder)
- grammatische Grundbegriffe (Ersetzen der bisher verwendeten deutschen durch lateinische Begriffe): Wortarten und ihre Formen, Satzglieder, Formen des Verbs, Satzformen
- Satzglieder erkennen und ihre Funktion und Wirkung im Satz beurteilen (mit Hilfe von Umstell-, Weglaß- und Ersatzproben)

Sätze bilden und verändern [E 7.2]

- Sätze zu Satzreihen und Satzgefügen verknüpfen oder umwandeln (auch umgekehrt) und die

- Wirkung beurteilen, dabei die Zeichensetzungsregeln beachten
- Zeitstufen durch die Tempora des Verbs und andere Mittel ausdrücken
- aktive und passive Aussageformen in ihrer Wirkung vergleichen
- direkte in indirekte Rede umsetzen (auch umgekehrt) und sinnvoll verwenden

Wandel, Entwicklung und Anschaulichkeit der deutschen Sprache kennenlernen

- den Sprachwandel an Beispielen untersuchen [G 7.2; Eu]
- ursprüngliche und übertragene Bedeutung von Einzelwörtern, Bildern, Redensarten, Sprichwörtern vergleichen

D 7.3 Sachtexte, Literatur, Medien

Die Schüler haben bereits in früheren Jahrgangsstufen Texte untersucht, darüber gesprochen und geschrieben. Auf der Basis der bisher erworbenen Fähigkeiten beginnen sie nun, sich intensiver mit Inhalt, Absicht und Gestaltungsmitteln poetischer und nichtpoetischer Texte (vor allem aus den Druckmedien) auseinanderzusetzen und ihre Beobachtungen und Erkenntnisse schriftlich niederzulegen.

Die Beschäftigung mit ausgewählten poetischen Kurzformen öffnet den Blick für literarische Strukturen und ihre Funktionen. Der in der Jahrgangsstufe 7 beginnende Überblick über wichtige literarische Epochen soll bei den Schülern ein Gespür für kulturelle Tradition und für gestaltete Sprache anbahnen. Durch die Begegnung mit Beispielen aus der Jugendliteratur sollen die Schüler auch zur Lektüre in der Freizeit und zum Nachdenken angeregt werden. Mindestens eine Ganzschrift aus diesem Bereich ist deshalb als Klassenlektüre zu lesen.

Einfache Sachtexte aus den Medien erschließen [B 7.4, Ek 7.3; U]

- den Inhalt erfassen: Text sorgfältig lesen, erste Eindrücke festhalten, unverständene Begriffe klären, Text in Inhalts- oder Handlungsabschnitte gliedern, Kernstellen unterstreichen oder stichwortartig ausschreiben, Abschnitte zusammenfassen bzw. mit einer Überschrift versehen, Gesamtinhalt zusammenfassen
- Aufbau von Texten untersuchen
- Auffälligkeiten in Wortwahl und Satzbau beschreiben und (soweit möglich) in Zusammenhang mit der Textabsicht bringen
- formale Gestaltungsmittel (z. B. Anordnung des Textes, Schriftart und -größe, Bilder) beschreiben und (soweit möglich) in Zusammenhang mit der Textabsicht bringen
- die Textsorte (u. a. Nachricht, Bericht) bestimmen
- Zielgruppe und offenliegende Verfasserabsicht (z. B. Unterhaltung, Information) erkennen und aus Text und Textumfeld begründen
- die eigene Meinung zu einem Text äußern

Zugang zu poetischen Texten finden [KR 8.1, EvR 7.1, B 7.4; FS: Themenkreis Freundschaft, U]

- den Inhalt erschließen: Erschließungstechniken analog zu denen der Sachtexte; zusätzlich: Erzählperspektive, Zeit und Ort der Handlung, Personen, Textaussage
- Texte in ihrer Beziehung zur Entstehungszeit verstehen (Autor, Zeithintergrund)
- Auffälligkeiten in Wortwahl und Satzbau erkennen und beschreiben
- die Textsorte bestimmen
- die eigene Meinung zum Inhalt äußern und begründen, warum ein Text als wertvoll, ansprechend oder beeindruckend empfunden wird
- kreativ mit poetischen Texten umgehen (siehe Lehrplanabschnitt 7.1)

Beispiele literarischer Formen kennenlernen [G 7, Mu 7.1]

- Märchen, Ballade, Schwank, Sage
- altersgemäße lyrische Gedichte

Einblick in die Dichtung des Hoch- und Spätmittelalters [G 7.2]

- Beispiele aus der Dichtung des Hoch- und Spätmittelalters (z. B. Minnelied, Schwankliteratur)

Bücher lesen, andere zum Lesen anregen [G 7]

- Lesebedürfnisse und Lesegewohnheiten äußern und diskutieren
- Lieblingsbücher vorstellen (Vorformen des Kurzreferats, Bücherausstellung, ggf. Teilnahme am Vorlesewettbewerb)
- Leseempfehlungen erarbeiten und weitergeben (freie Schreibformen zu Inhalt und Leseindrücken)
- ein Jugendbuch als Klassenlektüre lesen und sich mit ihm auseinandersetzen

Möglichkeiten von Büchereien nutzen

- eine Bücherei (z. B. Schulbücherei, öffentliche Bücherei) erkunden
- das Angebot von Büchereien für ~~Unterrichtszeit~~ **Jahrgangsstufe 8** nutzen

D 8.1 Sprechen und Schreiben

Die Schüler äußern sich in Gesprächen und Diskussionen differenzierter und umfassender. Sie lernen, die Wirkung sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel einzuschätzen. Die grundlegenden Fertigkeiten des freien Sprechens vor Zuhörern werden gefestigt und in Zusammenfassungen und Kurzreferaten angewandt.

Im schriftlichen Bereich beschreiben sie Bilder und schildern ihre Stimmungen sowie Eindrücke. Bei der Inhaltsangabe zu Texten verschiedenster Art erfassen sie das Wesentliche und geben es in sachlicher und knapper Form wieder. Mit dem Protokoll lernen sie eine formgebundene Textart kennen, die sie in Schule und Beruf nutzen können. Anhand neuer Formen des kreativen Schreibens erweitern sie ihre Ausdrucksfähigkeit.

Sich an Gesprächen beteiligen

- Sprechansätze und Gesprächspartner richtig einschätzen, situationsgerecht und sprachlich differenziert antworten (z. B. durch die Formulierung von Begründungen, Einschränkungen u. ä.)
- sich der Wirkung sprachlicher und nichtsprachlicher Mittel bewusst werden
- appellatives und argumentatives Sprechen erproben [Ge, U]
- sich an Diskussionen beteiligen (Diskussions- und Argumentationstechniken verbessern)
- Sachverhalte, Einstellungen und Verhaltensweisen altersgemäß werten, den eigenen Standpunkt vertreten

Vor Zuhörern sprechen

- über Sachverhalte aus dem eigenen Interessen- und Erfahrungsbereich informieren (Kurzreferat nach Stichwortliste) [KR 8.1, EvR 8.1, Eth 8.3, B 8.4; Vk: Verkehrsablauf und Verkehrsprobleme]
- verschiedene Arten von Texten (u. a. auswendig gelernte Gedichte) überzeugend vortragen
- Sprechtechniken verfeinern (u. a. Sprechtempo, Betonung)
- Rollen übernehmen und im Spiel interpretieren [Ku 8.5]

Für sich und andere schreiben (beschreiben, schildern, Inhalte zusammenfassen) [Vk: Verbesserungsvorschläge zu Verkehrsproblemen]

- persönliche Schreibformen weiterentwickeln
- Techniken des Mitschreibens weiterentwickeln, Protokolle gestalten (z. B. über eine Gruppenarbeit, eine Unterrichtsstunde, eine SMV-Besprechung, einen Unterrichtsgang, ein Projekt)
- Bilder beschreiben, eigene Eindrücke von Bildern wiedergeben [Ku 7.2, 8.2]
- Eindrücke, Empfindungen und Stimmungen schildern (Situationen oder Personen)
- den Inhalt poetischer Texte zusammenfassen (ggf. auch von Hör-, Fernsehspielen)

Die Ergebnisse einer Texterschließung darstellen (siehe Lehrplanabschnitt 8.3)

- Ergebnisse einer Texterschließung mündlich vortragen
- Ergebnisse vorgegebener Erschließungsaufgaben schriftlich zusammenhängend darstellen

Texte planen, entwerfen und überarbeiten

- Schreibabsicht, Adressatenbezug, Sprachrichtigkeit, Verständlichkeit und äußere Form berücksichtigen
- Kenntnisse in Rechtschreibung und Zeichensetzung erweitern, systematisieren und einüben (v. a. Groß- und Kleinschreibung, Zusammen- und Getrennschreibung, häufig gebrauchte Fremdwörter)
- Fehler zunehmend selbständig erkennen und verbessern; entsprechende Techniken erweitern (v. a. selbständige Arbeit mit Wörterbüchern)

Kreativ mit Sprache umgehen, Spielszenen gestalten

- Texte verändern, verfremden (z. B. Perspektive wechseln, Personen hinzuerfinden), fortsetzen oder in andere Textsorten umformen
- eigene Texte nach einem vorgegebenen Muster gestalten [KR 8.5, EvR 7.5]
- Textfolgen zu einem Thema in Gemeinschaftsarbeit erstellen (z. B. Wandzeitungen, Klassenzeitungen, Fortsetzungsgeschichten)
- Texte ausgestalten (z. B. mit Klang, Rhythmus, Bewegung und Bildern) oder Spielszenen gestalten [S 8.4.1, Mu 8.1, Ku 8.5]

D 8.2 Sprachlehre und Sprachbetrachtung

Aufbauend auf den bisher erworbenen Fähigkeiten, gewinnen die Schüler begriffliche Sicherheit und lernen, Grammatik für die Verbesserung der Rechtschreibung, besonders der Zeichensetzung, zu nutzen. Sie bilden zunehmend komplexere Satzstrukturen, vergleichen sie in ihrer Wirkung und erweitern so ihre Ausdrucksfähigkeit. Die Veränderung von Sprache durch historische Entwicklungen, Modeerscheinungen und durch Einflüsse anderer Sprachen soll den Schülern bewußt werden.

Grammatische Grundkenntnisse wiederholen und vertiefen [E 8.2, F 8.2]

- Fachbegriffe richtig gebrauchen
- Wortschatz gezielt erweitern (auch häufig gebrauchte Fremdwörter)
- grammatische Kenntnisse als Hilfe für die Rechtschreibung nutzen (z. B. Wortbildung, Fallendungen, Unterscheidung von „das“ und „daß“)

Komplexere Satzformen untersuchen und bilden

- Satzreihe und Satzgefüge (auch Infinitiv- und Partizipsätze) im Hinblick auf die Zeichensetzung untersuchen
- Satzreihe und Satzgefüge in ihrer Wirkung vergleichen; Texte entsprechend umwandeln
- Sätze erweitern und verkürzen und die damit verbundene Wirkung beurteilen
- Regeln der Groß- und Kleinschreibung grammatisch begründen

Modusformen erklären und anwenden

- direkte und indirekte Rede richtig bilden und sinnvoll verwenden
- Konjunktivformen als Ausdruck des Wünschens und Hoffens erkennen

Einflüsse auf die Sprache und Veränderungen in der Sprache beschreiben

- den Sprachwandel an Beispielen aufzeigen [EvR 8.2, G 8]
- Modeerscheinungen in der Sprache untersuchen
- Einflüsse anderer europäischer Sprachen erkennen [E, F, G 8; Eu]

D 8.3 Sachtexte, Literatur, Medien

Die Schüler festigen die Erschließungstechniken und wenden sie schriftlich und mündlich zunehmend selbstständig an. Sie erfahren die ästhetische Wirkung poetischer Texte und setzen diese Texte in Beziehung zu ihrer Erfahrungswelt. Der Überblick über literarische Epochen wird fortgesetzt; dabei werden auch dramatische Werke einbezogen.

In der Auseinandersetzung mit einer Ganzschrift aus der Jugendliteratur sollen die Schüler Hilfen für die eigene Persönlichkeitsentwicklung finden. In der Begegnung mit literarischen Texten des 17. und 18. Jahrhunderts erfahren sie etwas über geistige Strömungen und darüber, wie sie zum Teil bis in die heutige Zeit weiterwirken.

Sachtexte erschließen [E, F, M 8.2, B 8.3, Ek 8.1; FS: kritische Beurteilung der Beeinflussung durch die Massenmedien, Ge, PB, U]

- Erschließungstechniken festigen und zunehmend selbstständig anwenden (siehe Jgst. 7)
- den Aufbau von Texten untersuchen
- sprachliche und außersprachliche Mittel beschreiben und in Zusammenhang mit der Textabsicht bringen
- die Textsorte (u. a. Reportage, Beschreibung, Werbetexte) bestimmen
- Zielgruppe und offenliegende Verfasserabsicht erkennen und aus Text und Textumfeld begründen
- die eigene Meinung zu einem Text äußern
- kreativ mit Texten umgehen (siehe Lehrplanabschnitt 8.1)

Zugang zu poetischen Texten finden [KR 8.1, B 8.3, Ek 8.1; FS: Freundschaft]

- den Inhalt erschließen; Erschließungsaspekte analog zu denen der Sachtexte; zusätzlich: Ort, Zeit, Handlung, Personen, Erzählperspektive, Textaussage
- Sprache, Reim, Rhythmus in ihrer ästhetischen Wirkung erfahren
- Texte in ihrer Beziehung zur Entstehungszeit verstehen (Autor, Zeithintergrund erfassen und in Beziehung zur eigenen Erfahrungswelt bringen)
- die Textsorte bestimmen
- die eigene Meinung zum Inhalt äußern und begründen, warum ein Text als wertvoll, ansprechend oder beeindruckend empfunden wird
- kreativ mit Texten umgehen (siehe Lehrplanabschnitt 8.1)

Beispiele literarischer Formen kennenlernen [G 8, Ku 8.4]

- Kurzgeschichte, Fabel oder andere epische Kurzformen
- Ballade
- lyrische Gedichte aus verschiedenen Epochen

Einblick in weitere literarische Epochen: Barock, Aufklärung, Sturm und Drang [EvR 9.5, G 8.3, Mu 8.1, 8.3, Ku 8.2]

- Beispiele aus der epischen, lyrischen und dramatischen Dichtung
- ein dramatisches Werk lesen (ggf. in Verbindung mit einem Theaterbesuch oder einer Fernsehaufzeichnung)

Bücher lesen, andere zum Lesen anregen

- Bücher zu bestimmten Themen vorstellen (z. B. Kurzreferat, themenbezogene Bücherausstellung) [B 8.3, 8.4, Ek 8.1; FS: Freundschaft]
- ggf. eine Buchhandlung besuchen
- Verlagsprospekte und Klappentexte auswerten
- Leseempfehlungen weitergeben (freie Schreibformen zu Inhalt und Leseindrücken)
- ein Jugendbuch als Klassenlektüre lesen und sich mit ihm auseinandersetzen

Möglichkeiten von Büchereien nutzen

- das Angebot von Büchereien für Unterricht und Freizeit nutzen (z. B. eine Klassenbücherei einrichten)
- Bücher für den Unterricht gezielt auswählen **Jahrgangsstufe 9**

D 9.1 Sprechen und Schreiben

Im mündlichen Bereich festigen die Schüler die schon in früheren Jahrgangsstufen angebahnte Gesprächs- und Diskussionsfähigkeit. Sie sollen nun sprachliche und nichtsprachliche Mittel immer bewußter und gezielter einsetzen. Sie sollen nicht nur den eigenen Standpunkt zu Sachverhalten und einfacheren Problemen aus dem Erfahrungs- und Interessenbereich vertreten, sondern sich auch mit Gegenpositionen auseinandersetzen, um dadurch die eigene Meinung zu überprüfen, zu festigen oder zu revidieren.

Die Schüler lernen, umfangreicherer mündliche und schriftliche Darstellungen zu planen, dafür Material zu sammeln und es aufzubereiten. Beim Schreiben treten das Erörtern und verschiedene Formen standardisierter Schreiben in den Vordergrund. Thematische Schwerpunkte des Sprechens und Schreibens sind u. a. die Medien und die Berufsorientierung, hier vor allem das Vorstellungsgespräch. Mit Hilfe von Formen des freien Schreibens und von entsprechenden Übungen mag es den Schülern immer besser gelingen, eigene Gedanken sprachlich angemessen auszudrücken. Dazu ist auch die weitere Festigung grundlegender Kenntnisse der Rechtschreibung und Zeichensetzung notwendig.

Sich an Diskussionen beteiligen, Gespräche führen [PB]

- Diskussions- und Argumentationstechniken festigen
- auf den Gesprächspartner eingehen und mit ihm sachlich diskutieren
- sprachliche, sprachbegleitende und nichtsprachliche Mittel bewußt einsetzen
- den eigenen Standpunkt darstellen und begründen
- die eigene Meinung mit anderen vergleichen und die Unterschiede herausstellen
- argumentative Gegenpositionen aufbauen
- appellieren und überzeugen [U, Vk: richtiges Verhalten im Straßenverkehr]
- Konflikte sachlich austragen [Sw 8, 9; Fr]
- sich in der Leitung einer Diskussion versuchen (ein Thema vorstellen, das Wort erteilen, zusammenfassen)
- sich auf ein Vorstellungsgespräch vorbereiten, ein Vorstellungsgespräch führen [WiR 9.4; BO]

Vor Zuhörern sprechen [PB]

- Gesprächs- und Diskussionsbeiträge zusammenfassen, dabei entsprechende Verben verwenden (z. B. Verben des Sagens, Meinens und solche, die den Redehalt wiedergeben)
- Textinhalte zusammenfassen (siehe Lehrplanabschnitt 9.3)
- über Sachverhalte aus dem eigenen Erfahrungs- und Interessenbereich in Kurzreferaten informieren, dabei auf Klärung von Fachbegriffen und Veranschaulichung achten (z. B. Skizzen, Bilder) [Ch 9.4, Ek 9.4, 9.5; U, Vk: Verkehrssysteme]
- Sprechtechniken verfeinern und festigen
- verschiedene Texte (auch auswendig gelernte Gedichte) überzeugend vortragen
- Rollen in Gesprächen übernehmen (z. B. im Vorstellungsgespräch) [DSU: Bewegungskünste]

Umfangreichere mündliche und schriftliche Darstellungen planen

- ein Thema oder eine Aufgabe erschließen (u. a. Anforderungen an Inhalt, Aufbau, Umfang aufgrund des Adressaten, seiner Erwartungen und der eigenen Schreib- oder Sprechabsicht)
- gezielt Material bzw. Stoff zu einem Thema sammeln
- Material sichten und auswerten (Wesentliches erkennen, exzerpieren, ordnen)
- eine Gliederung als Arbeitsplan und inhaltlichen Überblick erstellen
- ein Konzept für einen Vortrag erstellen und Möglichkeit der Veranschaulichung planen
- unterschiedliche Anforderungen bei schriftlichen und mündlichen Darstellungen berücksichtigen

Für sich und andere schreiben (u. a. erörtern, standardisierte Schreiben verfassen)

- einfachere Sachverhalte und Probleme aus dem eigenen Erfahrungs- und Interessenbereich erörtern (dazu: Argumentationen aufbauen, Teile einer Argumentation und mehrere Argumentationen zu einem Sprachganzen verknüpfen, in ein Thema einführen und es abschließen) [BO, Me, U, Vk: Belastungen der Umwelt durch den Straßenverkehr, richtiges Verhalten im Straßenverkehr]
- Techniken des Mitschreibens festigen
- freie Schreibformen weiterentwickeln (u. a. die eigene Meinung zu Sachverhalten oder Problemen; Eindrücke, Stimmungen, Empfindungen)
- argumentative und appellative Schreibformen einüben (z. B. Leserbrief [Sw 9.2], Beschwerde, Anfrage, Aufruf) [Me, PB, U, Vk: richtiges Verhalten und Sicherheit im Straßenverkehr]
- standardisierte Schreiben verfassen: Bewerbungsschreiben, Lebenslauf [BO], Protokolle (Ergebnis- und Verlaufsprotokoll) [WiR 9.4, Sw 9.3, 10.2; BO, Vk: z. B. Protokoll über eine Verhandlung vor dem Verkehrsgericht]

Die Ergebnisse einer Textanalyse darstellen (siehe Lehrplanabschnitt 9.3)

- Ergebnisse einer Texterschließung vortragen (Kurzreferate)
- Ergebnisse einer Texterschließung in Aufsatzform darstellen

Texte entwerfen und überarbeiten

- Schreibabsicht, Adressatenbezug, Sprachrichtigkeit, Verständlichkeit, äußere Form berücksichtigen
- Kenntnisse in Rechtschreibung und Zeichensetzung festigen, vertiefen und erweitern (u. a. Straßennamen, schwierigere Fremdwörter, häufige Ausnahmen von den allgemeinen Rechtschreibregeln, Zeichensetzung bei längeren Satzfolgen; Apostroph; Gedankenstrich; sonstige Schwerpunkte nach den Bedürfnissen der Schüler)
- Fehler selbständig erkennen und verbessern; entsprechende Techniken anwenden, z. B. schwierigere Rechtschreibfälle mit Hilfe eines Rechtschreibwörterbuchs klären

Kreativ mit Sprache umgehen

- mit Sprache experimentieren (z. B. Parodie) oder nach Vorlagen und Impulsen eigene Texte erfinden (z. B. Gedichte)
- Texte in andere Textsorten umformen, verfremden oder fortführen
- literarische Texte in ein anderes Medium umsetzen
- Textfolgen zu einem bestimmten Thema oder für einen konkreten Anlaß zusammenstellen und gestalten (z. B. Ausstellung zum Jahresthema) [Ku 9.6]

D 9.2 Sprachlehre und Sprachbetrachtung

Sprachlehre und Sprachbetrachtung stehen in engem Zusammenhang mit den anderen Teilbereichen des Deutschunterrichts. In erster Linie lernen die Schüler, sich sprachlich richtig und angemessen auszudrücken und ihre Gedanken abwechslungsreich zu formulieren. Dabei kommt es auch auf eine Verfeinerung ihres Sprachgefühls an. Ihre Grundkenntnisse im Bereich der Satz- und Wortbildungslehre bilden die Voraussetzung dafür, Rechtschreib- und Zeichensetzungsregeln zu verstehen und anzuwenden. Die Schüler sollen auch erkennen, wie Fremdwörter in die deutsche Sprache Eingang gefunden haben, wann und wo sie sinnvoll verwendet werden können und welche Hilfen es gibt, sich über die Bedeutung unbekannter Begriffe klar zu werden.

Grammatische Kenntnisse festigen und anwenden [E 9.2, F 9.2]

- Grundkenntnisse wiederholen und ihre Funktion für Rechtschreibung und Zeichensetzung einsehen
- Beziehungen zwischen Satzgliedern (besonders zwischen Subjekt und Prädikat) durchschauen und

- in eigenen Texten darauf achten
- verschiedene Möglichkeiten der Verknüpfung zwischen Satzteilen und Sätzen zusammenstellen und in eigenen Texten anwenden

Verschiedene sprachliche Darstellungsweisen untersuchen und anwenden

- unterschiedliche syntaktische Strukturen mit ähnlichem Inhalt in ihrer Wirkungsweise vergleichen und damit die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten verbessern
- Stilformen erkennen, in ihrer Wirkung beurteilen und richtig anwenden (z. B. Nominalstil, Verbalstil, gehobener, umgangssprachlicher, derber Stil)
- Wiederholungen (Satzteile, Satzstrukturen, Schlüsselwörter, Wörter) erkennen, bewerten und ggf. vermeiden

Fremdwörter klären und sinnvoll verwenden

- Fremdwörter anhand eines Nachschlagewerkes und aus dem Textzusammenhang klären
- die Herkunft häufig gebrauchter Fremdwörter untersuchen [E, F, G; Eu]
- wiederkehrende Wortbestandteile in Fremdwörtern aufspüren und mit ihrer Hilfe die Bedeutung von Fremdwörtern erschließen
- die Funktion von Fremdwörtern diskutieren, unnötige Fremdwörter richtig ersetzen

D 9.3 Sachtexte, Literatur und Medien

Die Begegnung mit dramatischen und epischen Werken (auch der zeitgenössischen Jugendliteratur) trägt dazu bei, daß die Schüler Einsichten in die Einstellungen und Verhaltensweisen anderer Menschen gewinnen und so ihre eigenen Wertvorstellungen überdenken und neue Wertmaßstäbe entwickeln. Der handlungsorientierte Umgang mit den Texten läßt die Schüler aber auch die ästhetische Wirkung von Literatur erfahren und trägt so zur musischen Bildung bei. Die Schüler erschließen die Texte nun zunehmend selbständig; sie setzen sich auch mit Sachtexten erörternd auseinander.

Die Schüler sollen lernen, aus dem ständig zunehmenden Medienangebot sinnvoll auszuwählen sowie Rolle und Arbeitsweise der Medien zu durchschauen.

Sachtexte zunehmend selbständig erschließen [KR 9.5, EvR 9.3, G, WiR 9.1, S 9.2, Ku 9.4; FS, Me]

- medientypische Textsorten unterscheiden (z. B. Nachricht, Bericht, Reportage, Kommentar)
- Erschließungstechniken wiederholen, festigen und selbständig anwenden (siehe Jgst. 8)
- den Inhalt zusammenfassen
- Kernaussage formulieren
- offenliegende und verdeckte Verfasserabsichten erkennen und aus Text und Textumfeld begründen
- zu den Aussagen von Texten erörternd Stellung beziehen

Zugang zu poetischen Texten finden [u. a. KR 9.2, EvR 9.3, G, Eth 9.4]

- Texte klanggestaltend und bedeutungserschließend vortragen
- mit poetischen Texten kreativ umgehen (siehe Lehrplanabschnitt 9.1)
- den Inhalt erschließen und zusammenfassen; Erschließungstechniken analog zu denen der Sachtexte; zusätzlich: Ort, Zeit, Handlung, Personen, Erzählperspektive (ggf. lyrisches Ich), Sprache, Reim, Rhythmus, Textaussage
- die Textsorte bestimmen
- die ästhetische Wirkung von Texten erfahren
- Texte in ihrer Beziehung zur Entstehungszeit verstehen (Autor, Zeithintergrund), in Beziehung zur eigenen Erfahrungswelt bringen und sich mit den darin enthaltenen Verhaltensweisen und Wertvorstellungen auseinandersetzen
- gestaltete Darbietungen erleben (z. B. als Theater- oder Filmaufführung, als Fernsehspiel oder Autorenlesung)

- seine Meinung zum Inhalt äußern und begründen, warum ein Text als wertvoll, ansprechend oder beeindruckend empfunden wird

Weitere Beispiele literarischer Formen kennenlernen [Eu]

- Komödie oder Tragödie
- eine Novelle und ein Hörspiel

Einblick in weitere literarische Epochen: Klassik, Romantik, Realismus [G 9.1, 9.2, Mu 9.2, Ku 9.2]

- Beispiele aus der epischen, lyrischen und dramatischen Dichtung
- mindestens ein episches oder ein dramatisches Werk aus einer dieser Epochen als Ganzschrift lesen

Bücher lesen, andere zum Lesen anregen [BO, FS]

- selbst ausgewählte Bücher in Kurzreferaten vorstellen und Leseempfehlungen geben
- einen zeitgenössischen Jugendroman als Klassenlektüre lesen und sich mit ihm auseinandersetzen
- Bibliothekennutzen

Erscheinungsformen und Rolle der Massenmedien untersuchen [Ku 9.4; Me, Mr]

- Medien vergleichen und ihre unterschiedliche Funktion und Zielsetzung untersuchen
- zu einem konkreten Anlaß verschiedene Medienbeiträge vergleichen und beurteilen
- aus dem Medienangebot kritisch und überlegt auswählen
- evtl. Trivialtexte an einem konkreten Fallbeispiel analysieren und bewerten

D 10.1 Sprechen und Schreiben

Die Schüler vervollkommen die Fähigkeit, auch mit anspruchsvolleren Themenstellungen zu komplexeren Sachverhalten und Problemen selbständig umzugehen. Sie besorgen sich dazu Informationen und bereiten diese sinnvoll auf, um zu referieren oder sich aktiv an Diskussionen zu beteiligen. Sie setzen sich erörternd mit Problemstellungen und Texten auseinander, entwickeln eigene Vorstellungen und Meinungen und formulieren sie auch schriftlich in umfassenderen Darstellungen. Textbeschreibungen und freies Schreiben fördern eine genaue und treffende Ausdrucksweise.

Nach wie vor spielen die formalen Aspekte des Schreibens eine wichtige Rolle, vor allem auch die Festigung von Rechtschreibung und Zeichensetzung.

Sich an Diskussionen beteiligen, Gespräche führen [Erz 10.3, Sw 10.3; PB]

- sich auf eine Diskussion vorbereiten
- Diskussions- und Argumentationstechniken ergänzen und verfeinern
- sprachliche, sprachbegleitende und nichtsprachliche Mittel gezielt einsetzen
- appellieren und überzeugen
- die Diskussionsleitung übernehmen (in ein Thema einführen, Diskussionsverlauf steuern, Ergebnisse zusammenfassen)
- wichtige Ergebnisse einer Diskussion festhalten

Vor Zuhörern sprechen [PB]

- über komplexere Sachverhalte und Problemstellungen aus dem eigenen Erfahrungsbereich und zu Fragen des Zeitgeschehens anschaulich referieren [KR 10.1, 10.3, EvR 10.4, G 10, B 10.1, 10.3, Erz 10.3, Sk; Mr, U, Vk: Verantwortung junger Menschen als Verkehrsteilnehmer]
- sich den Fragen der Zuhörer stellen
- Sprechtechniken verfeinern und festigen
- Texte (auch auswendig gelernte Gedichte) überzeugend vortragen

Schwierigere Begriffe klären und definieren [E, F]

- Techniken der Begriffsklärung festigen und selbständig anwenden (z. B. Nachschlagewerke, W-Fragen, aus dem Kontext, im Gespräch)
- Begriffsinhalte mündlich und schriftlich verständlich darstellen

Umfangreichere mündliche und schriftliche Darstellungen planen

- ein Thema selbständig erschließen (u. a. Anforderungen an Inhalt, Aufbau, Umfang hinsichtlich des Adressaten, seiner Erwartungen und der eigenen Schreib- oder Sprechabsicht)
- Material zu einem Thema sammeln, sichten und auswerten (Wesentliches erkennen, exzerpieren, ordnen)
- eine Gliederung als Arbeitsplan und inhaltlichen Überblick erstellen
- ein Konzept für einen Vortrag erstellen und Möglichkeiten der Veranschaulichung planen
- unterschiedliche Anforderungen bei schriftlichen und mündlichen Darstellungen berücksichtigen

Für sich und andere schreiben (u. a. Probleme und Texte erörtern und werten, standardisierte Schreiben verfassen)

- komplexere Sachverhalte und Probleme aus dem eigenen Erfahrungsbereich und zu Fragen des Zeitgeschehens erörtern und werten [Eu, FS, ITG, Me, Mr, PB, U]
- Argumentationen aufbauen; Teile einer Argumentation und mehrere Argumentationen zu einem Sprachganzen verknüpfen; in ein Thema einführen, es abschließen und dazu Stellung nehmen
- Techniken des Mitschreibens individuell weiterentwickeln und festigen (z. B. Inhalte von Kurzreferaten festhalten)
- freie Schreibformen pflegen (vor allem die eigene Meinung zu Sachverhalten oder Problemen; Eindrücke, Stimmungen, Empfindungen)
- appellative Schreibformen weiterentwickeln (z. B. Leserbrief, Beschwerde, Anfrage, Aufruf) [Me, PB, U, Vk: richtiges Verhalten und Sicherheit im Straßenverkehr]
- standardisierte Schreiben verfassen (z. B. Schreiben an Firmen, Behörden, Versicherungen)
- Sinn und Zweck von Formularen kennenlernen, Formulare ausfüllen (z. B. Antrag auf Führerschein, Personalausweis)

Die Ergebnisse einer Textanalyse darstellen (siehe Lehrplanabschnitt 10.3)

- Ergebnisse einer Texterschließung vortragen (Kurzreferate)
- Ergebnisse einer Texterschließung in Aufsatzform darstellen

Texte entwerfen und überarbeiten

- Schreibabsicht, Adressatenbezug, Sprachrichtigkeit, Verständlichkeit, äußere Form berücksichtigen
- inhaltlich und formal richtig zitieren
- Kenntnisse in Rechtschreibung und Zeichensetzung vertiefen und verfeinern (u. a. schwierige Fremdwörter, Ausnahmen von den Rechtschreibregeln, Zeichensetzung bei längeren Satzfolgen; Strichpunkt; Anführungszeichen zur Hervorhebung; sonstige Schwerpunkte nach den Bedürfnissen der Schüler)
- Fehler selbständig erkennen und verbessern; entsprechende Techniken sicher anwenden, z. B. schwierige Rechtschreibfälle mit Hilfe eines Rechtschreibwörterbuchs klären

Kreativ mit Sprache umgehen

- Texte verfremden, Texte fortführen oder nach Vorlagen und Impulsen eigene Texte erfinden (z. B. Satire, Gedichte)
- Texte in andere Textsorten umformen oder literarische Texte in ein anderes Medium umsetzen
- Textfolgen zu einem bestimmten Thema oder für einen bestimmten Anlaß zusammenstellen und gestalten (z. B. Ausstellungen zu Namen, Jahres- und anderen Gedenktagen) [G; PB]

D 10.2 Sprachlehre und Sprachbetrachtung

Die Schüler verfügen bereits über die notwendigen Begriffe und Analyseverfahren im Bereich von Satzlehre und Wortbildung. Diese Kenntnisse werden nun vielfältig angewandt. Durch Vergleich und Bewertung unterschiedlicher Formulierungsmöglichkeiten und die Untersuchung von Gesprächsabläufen verbessern sie ihre Ausdrucksfähigkeit sowohl im schriftlichen als auch im mündlichen Bereich. Daneben machen sie sich die Bedingungen und Auswirkungen räumlicher wie historischer Sprachentwicklungen und damit die Lebendigkeit von Sprache bewußt und lernen, sich der unterschiedlichen Sprachebenen situationsangemessen zu bedienen.

Grammatische Kenntnisse festigen und anwenden [E, F, G]

- Grundkenntnisse als Hilfe bei Problemen der Rechtschreibung und Zeichensetzung nutzen
- individuelle Schwierigkeiten im syntaktischen Bereich erkennen und mit gezielten Übungen die eigene Ausdrucksweise verbessern

Verschiedene sprachliche Darstellungsweisen vergleichen und anwenden

- gleiche Sachverhalte auf verschiedene Weise sprachlich ausdrücken und die Ergebnisse vergleichen (z. B. Synonyme für häufig gebrauchte Wendungen und Ausdrücke erarbeiten)
- die Sprache von Texten untersuchen und sich davon für die eigene Ausdrucksweise anregen lassen
- das Sprachgefühl für eigene und fremde Stilschwächen und -fehler weiterentwickeln
- Stilmittel erkennen, interpretieren und einsetzen (z. B. Ironie, Bilder, Metaphern, Anspielungen, Übertreibungen, Umschreibungen, rhetorische Fragen)

Gesprächssituationen analysieren und beurteilen

- Gesprächsabläufe anhand von Medienbeispielen nachvollziehen und beschreiben
- Sprachkonventionen erkennen, ihre Funktion analysieren und beurteilen
- im Rollenspiel bewußt sprachliche, sprachbegleitende und nichtsprachliche Mittel einsetzen und in ihrer Wirkung beurteilen
- die Wirkung sprachlicher Äußerungen in ihrer Abhängigkeit von verschiedenen Situationsbedingungen erkennen

Verschiedene Sprachebenen vergleichen und sich situationsangemessen ausdrücken

- die Funktion von Fach- und Gruppensprachen (z. B. Jugendsprache)
- die Bedeutung des Dialekts und die Grenzen seiner Verwendungsmöglichkeiten (z. B. Mundartliteratur)
- Umgangss-, Standard- und Hochsprache vergleichen und angemessen verwenden

Veränderungen der Sprache wahrnehmen und erklären [E, F]

- Einflüsse auf unsere Sprache erkennen und an Beispielen untersuchen (z. B. in den Bereichen Mode, Sport, Technik, Politik)
- Neubildungen und Modewörter auf ihre Entstehungsbedingungen und ihre Funktion hin untersuchen
- Fremdwortschatz situativ erweitern

D 10.3 Sachtexte, Literatur und Medien

Durch die Beschäftigung mit ausgewählten Beispielen aus der Literatur des 20. Jahrhunderts lernen die Schüler, zeitgenössische Texte besser zu verstehen, und werden so in die Lage versetzt, sich auch selbständig damit auseinanderzusetzen. Sie erweitern ihren Zugang zum kulturellen Leben unserer Zeit und entwickeln Wertmaßstäbe auch für den kritischen Umgang mit den Medien.

Sachtexte werden nun selbständig erschlossen, wobei der Standpunkt bzw. die Absichten des Verfassers eine zentrale Rolle spielen. Die Schüler stellen die Ergebnisse der Texterschließung nicht nur mündlich und schriftlich dar, sondern sie werden auch befähigt, ihre eigene Position zu den im Text enthaltenen

Aussagen argumentativ zu entwickeln.

Sachtexte selbständig erschließen [KR 10.4, EvR 10.5, Eth 10.3, G 10, Sk, Sw 10.1, 10.3, S 10.1; FS, ITG, Me, Mr, PB, U]

- medientypische Textsorten unterscheiden (z. B. Glosse, Karikatur, Kommentar)
- Erschließungstechniken verfeinern und anwenden (auch selbständig Erschließungsfragen stellen)
- Inhalt zusammenfassen und Kernaussage formulieren
- offenliegende und verborgene Verfasserabsichten erkennen und aus Text und Textumfeld begründen, z. B. bei einer politischen Rede
- Faktoren erkennen, die den Verfasser beeinflussen
- zu den Texten Stellung beziehen

Zugang zu poetischen Texten finden [EvR 10.1, G 10]

- Texte für einen Vortrag aufbereiten und vortragen
- mit poetischen Texten kreativ umgehen (siehe Lehrplanabschnitt 10.1)
- Texte selbständig erschließen (siehe Lehrplanabschnitt 9.3); zusätzlich Lautmalerei, Sprachmelodie
- die Textsorte bestimmen
- die ästhetische Wirkung von Texten erfahren
- Texte in ihrer Beziehung zur Entstehungszeit verstehen (Autor, Zeithintergrund), in Beziehung zur eigenen Erfahrungswelt bringen und sich mit den darin enthaltenen Wertvorstellungen und Verhaltensweisen auseinandersetzen
- gestaltete Darbietungen erleben (z. B. als Theater- oder Filmaufführung, als Fernsehspiel oder Autorenlesung)
- die eigene Meinung zum Inhalt äußern und begründen, warum ein Text oder seine gestaltete Darbietung als wertvoll, ansprechend oder beeindruckend empfunden wird

Sich mit literarischen Darstellungsweisen beschäftigen

- Roman und modernes Theater
- satirische Texte
- Besonderheiten herausfinden, z. B. Montagetechniken, Perspektivenwechsel, Verfremdung, Zeitstruktur

Einblick in die Literatur des 20. Jahrhunderts [EvR 10.2, G 9.4, 10, Mu 10.2, Ku 10.2]

- Beispiele aus der epischen, lyrischen und dramatischen Dichtung [Mr]
- Exilliteratur und Beispiele aus der europäischen Literatur [E, F; Eu]
- einen Roman lesen und die darin verwendeten Stilmittel untersuchen
- ein dramatisches Werk als Ganzschrift lesen und/oder eine Aufführung bzw. Aufzeichnung ansehen und sich damit auseinandersetzen

Bücher lesen, andere zum Lesen anregen [FS]

- selbst ausgewählte Bücher den Mitschülern in Kurzreferaten vorstellen und Leseempfehlungen geben
- Bibliothek selbständig nutzen

Erscheinungsformen und Rolle der Massenmedien untersuchen und bewerten [KR 10.1, G 9, 10, Sk 10.3, Ku 10.4; FS, ITG, Me, PB]

- Medienmarkt und Medienproduktion (z. B. Hitlisten, Bestseller, Buch zur Serie, Buch zum Film)
- Darstellung verschiedener Medien zu einem Thema vergleichen
- den eigenen Umgang und den Umgang der Klasse mit Medien untersuchen
- Einfluß der Medien auf die Gesellschaft und den einzelnen untersuchen und beurteilen, sich Möglichkeit einer Einflußnahme auf die Medien bewußtmachen [FS: Rolle der Massenmedien im

Hinblick auf Beeinflussung der Sexualität und Familie; ITG: Gesellschaftliche Aspekte der Informations- und Kommunikationstechniken (Bewußtsein möglicher Gefahren und Chancen für den einzelnen; Datenschutz)]

ENGLISCH

Jahrgangsstufe 7

E 7.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die in der Hauptschule angebahnten kommunikativen Fertigkeiten werden in den einzelnen Teilbereichen weiterentwickelt. Die Schüler lernen, einfachen Hör- und Lesetexten Informationen zu entnehmen, und werden zu eigenständigen Äußerungen ermuntert. Auf diese Weise erfahren sie, daß sie sich mit den ihnen zur Verfügung stehenden sprachlichen Mitteln bereits an Dialogen aus dem Alltagsleben aktiv beteiligen können.

Von Anfang an werden einfache Mitteilungen, z. B. Briefe, auch schriftlich fixiert.

Hörverstehen

- Wortarten (z. B. *break/to break*), Homophone (z. B. *break/brake*), Kurzformen (z. B. *he'd come*) aus dem Kontext erkennen
- verschiedene Intonationsmuster unterscheiden, z. B. *he will come* als Aussage, Frage, Aufforderung oder Ausdruck des Zweifels
- Interjektionen (*fillers*) erkennen, z. B. *well, ...; mm; erm; sort of; kind of; anyway*
- erste Techniken zur Entnahme von Informationen, z. B. Schlüsselwörter erfassen

Leseverstehen

- Aktivierung von Vorwissen (thematisch und sprachlich)
- Einführung in verschiedene Lesetechniken, z. B. *reading for detail* oder *scanning*; gezielte Informationsentnahme mit Hilfe von Rastern oder *pre-questions*
- unbekannte Textelemente erschließen, z. B. anhand des zweisprachigen Wörterbuchs

Sprechen

- Schulung der Aussprache: Bedeutungsunterschied durch die Länge der Vokale, z. B. *he's/his*; durch die Betonung, z. B. *record/to record*, oder durch Stimmhaftigkeit/Stimmlosigkeit, z. B. *advice/advise*; Ausspracheanalogien, z. B. *take/brake*, und Ausnahmen davon, z. B. *break/freak*
- Schulung der Intonation, z. B. *rise* oder *fall* bei *question tags*, und Schulung des flüssigen Sprechens
- sich an einfachen Gesprächen beteiligen
- nacherzählen oder berichten mit Hilfe von *prompts* oder anderen Impulsen
- einfache Gedichte vortragen
- Sprechabsichten: sich begrüßen oder verabschieden, sich entschuldigen, bitten, danken, einladen, um Rat fragen, einen Wunsch äußern, etwas vorschlagen, zustimmen, ablehnen, sich nach etwas erkundigen, Informationen erbitten, Auskunft geben, eine Meinung äußern, etwas erläutern oder beschreiben

Schreiben

- persönliche Briefe schreiben und beantworten; Fragen stellen und auf Fragen eingehen
- Gehörtes, Gelesenes, Geschehenes und Erlebtes zusammenfassen und darüber berichten

E 7.2 Formen und Funktionen der Sprache

Die Schüler eignen sich die sprachlichen Mittel sowohl imitativ als auch kognitiv an. Sie sollen die grammatischen Strukturen nicht nur bilden können, sondern sich auch ihrer Funktionen bewußt werden. Durch vielseitiges, kontextgebundenes Üben und situatives Anwenden der neuen Wörter und Strukturen werden die Schüler sicherer, wodurch sich auch die Bereitschaft zum Gebrauch der Fremdsprache erhöht. Gleichzeitig soll das Bewußtsein gestärkt werden, daß orthographische Korrektheit wichtig ist und durch sorgfältige Arbeitsweise erreicht werden kann. Beim Vergleich mit dem Deutschen wird den Schülern

bewußt, daß es sowohl Ähnlichkeiten als auch Unterschiede zwischen beiden sprachlichen Systemen gibt.

Lautlehre

- Schulung der Aussprache und Intonation: Orientierung an einer akzeptierten britischen oder amerikanischen Norm
 - stimmhafte/stimmlose Konsonanten
 - besonders schwierig zu bildende Laute, z. B. *th, r, w*
 - Unterscheidung ähnlicher Laute, z. B. *f/v, v/w*
 - offene/geschlossene Silben
 - stummes *e*
 - schwachtonige Vokale
 - Betonung der Wörter (einzeln, in längeren Ausdrücken oder ganzen Sätzen)
 - Satzmelodie und Satzrhythmus in Aussage-, Frage- und Befehlssätzen
- Verstehen der internationalen Lautschrift

Wortschatz

- Zusammenschau und Wiederholung des bisher erlernten Wortschatzes von ca. 650 Einheiten; Anleitung zum Anlegen eines Vokabelheftes oder einer Kartei; weitere Techniken zum Wortschatzerwerb
- ca. 600 neue Einheiten aus den unter 7.1 und 7.3 genannten Sprechabsichten und Themenkreisen; wichtige Fachausdrücke für die Arbeit mit dem Computer
- grundlegende Zusammenhänge zwischen Schreibweise und Aussprache unter Berücksichtigung der Lautlehre (Sicherung z. B. durch Lückendiktate, *Cloze tests, spelling tests*, entsprechende Computerprogramme)
- erste Anleitung zum *paraphrasing* durch *synonyms, opposites* usw.
- Strukturierungshilfen inhaltlicher und sprachlicher Art wie *synonyms, opposites, word families, word fields, mind maps, homophones, prefixes and suffixes*

Grammatische Strukturen [D 7.2]

- Festigung bereits erlernter und Neuerwerb wichtiger Fachbegriffe
- Satzarten
 - Wiederholung und Sicherung der wichtigsten Satzarten: bejahte und verneinte Aussage- und Fragesätze; Umschreibung mit *do*
 - Fragesätze mit und ohne Fragewort
 - *question tags*
 - Befehlssätze
 - Kurzantworten
 - Haupt- und Nebensätze mit verschiedenen Konjunktionen
 - Konditionalsätze (*if-pattern I*)
- Verben
 - wichtige regelmäßige und unregelmäßige Verben
 - wichtige Hilfsverben auch mit den Ersatz- und Kurzformen
 - Verben mit direktem und indirektem Objekt; Verben mit zwei Objekten
 - Gebrauch der wichtigsten Zeiten wie *simple present, simple past, present perfect in simple* und *progressive form, future* mit *going to* und *will/shall*
- Gerund als Subjekt, als Ergänzung zu einigen gebräuchlichen Verben und Präpositionen
- Substantive: *s-* und *of-*Genitiv; wichtige unregelmäßige Pluralformen
- Adjektive: Steigerung und Vergleich

- Gebrauch der wichtigsten Pronomen: Personal-, Possessiv-, Demonstrativ- und Interrogativpronomen
- unterschiedlicher Gebrauch des Artikels, z. B. *to become a baker, five times a week* usw.
- Orts- und Zeitadverbien und ihre Stellung im Satz
- Mengenangaben, z. B. *some/any, much/many, a lot of/lots of*
- wichtige Präpositionen; unterschiedlicher Gebrauch im Englischen und im Deutschen, z. B. *in the picture, by bus* usw.
- Zahlen über 100
- *one* als Stützwort

E 7.3 Texte, Landeskunde

Alle Texte, mit denen die Schüler im Unterricht arbeiten, werden so ausgewählt, daß die Schüler einen vielseitigen Einblick in die Lebensweise, Anschauungen und Gewohnheiten der Briten erhalten und sie im Vergleich mit dem eigenen Erlebnisbereich verstehen und tolerieren lernen. Durch die Beschäftigung mit bedeutenden Persönlichkeiten und anschaulichen historischen Texten finden die Schüler Zugang zur Vergangenheit und Gegenwart Großbritanniens und erweitern aus dem Fach Erdkunde schon vorhandene Kenntnisse über die Britischen Inseln.

Themen

- Familien- und Alltagsleben, z. B. Wohnen, Tagesablauf, Aufgaben in der Familie [Sw 8.1], Einkaufen, Gesundheit, Krankheit, Verkehr [Vk]
persönliche Daten
Vergleich der Schulsituation in Großbritannien und Deutschland
- Freizeitaktivitäten, Sportarten, Feste und Traditionen [KR 7.5, Eth 7.4], Jahresablauf, Popkultur
- bekannte Persönlichkeiten aus der Geschichte, aus Sagen, aus dem Sport und den Medien
- Überblick über die geographische und politische Gliederung der Britischen Inseln [Ek 7.3]
eine touristisch oder industriell bedeutende Gegend bzw. die Partnerstadt des Schulorts (Leben in der Stadt oder auf dem Land)
London (wichtige Informationen, einige Sehenswürdigkeiten)

Textarten

- einfach strukturierte erzählende Texte und Dialoge
persönliche Briefe, z. B. im Rahmen einer Partnerschaft
Gedichte und Reime, z. B. Abzählverse, *tongue twisters, limericks*
bekannte Popsongs (zum Lernen und Mitsingen) [Mu 7.1]
- aktuelles Bild- und Tonmaterial, z. B. Schulfunksendungen und Videoclips
authentisches Text- und Anschauungsmaterial, z. B. Zeitungsartikel, Broschüren, Werbematerial, Ausstellungskataloge, Stadtpläne usw.

Jahrgangsstufe 8

E 8.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die Schüler vertiefen und erweitern die bisher erworbenen kommunikativen Fertigkeiten, so daß sie sich nun in komplexerer Weise äußern und sich mit neuen, anspruchsvolleren Themenkreisen sowie mit authentischen Texten aus den verschiedenen Bereichen des täglichen Lebens beschäftigen können. Besondere Bedeutung kommt in dieser Jahrgangsstufe dem Verstehen und Erschließen gesprochener und

geschriebener Texte zu.

Aus dem einsprachig geführten Unterricht heraus erhalten die Schüler die Sicherheit, die ihnen zur Verfügung stehenden Redemittel grammatisch richtig und sachlich angemessen einzusetzen. Reproduktive Aufgabentypen werden in zunehmendem Maße durch produktive Formen ersetzt, die mehr Eigenständigkeit und Kreativität ermöglichen. Die Schüler sollen dabei insbesondere lernen, eigene Standpunkte und Meinungen in der englischen Sprache frei zu äußern.

Hörverstehen

- Hörtexte mit akustischen Störfaktoren erschließen, z. B. Telefongespräche
- Unterschiede zwischen *British* und *American English*
- weitere Techniken zur Informationsentnahme, z. B. mit Hilfe von Rastern oder *pre-questions* (Global- und Detailverstehen)
- Techniken des *note-taking*

Leseverstehen

- Schlüsselbegriffe erkennen und mit ihrer Hilfe den Inhalt von Texten global verstehen (*skimming*); sinntragende und weniger bedeutende Elemente unterscheiden
- unbekannte Wörter durch Analogieschlüsse oder mit Hilfe von Wortbildungsgesetzen erschließen
- Gespräche oder Meinungsäußerungen im Anschluß an die Lektüre

Sprechen

- weitere Schulung von Aussprache und Intonation
- Strategien, die eine Kommunikation mit einfachen Mitteln erlauben, z. B. Annäherung, Umschreibung, Vermeidung
- Gehörtes oder Gelesenes mündlich zusammenfassen oder nacherzählen
- Sprechabsichten: sich verabreden; eine Reservierung vornehmen (*we are twenty/there are twenty of us*); Gewißheit/Ungewißheit ausdrücken; Freude/Ärger ausdrücken; um Erklärung bitten, wenn etwas nicht verstanden wurde; Vorliebe für etwas ausdrücken; sich in höflicher Form beschweren usw.

Schreiben

- angefangene Erzählungen vervollständigen
- Notizen und kurze Mitteilungen verfassen
- einfache persönliche Briefe oder formale Schreiben verfassen, z. B. Zimmerreservierung
- Dinge, Personen und Vorgänge beschreiben

E 8.2 Formen und Funktionen der Sprache

Die Schüler bauen ihren Wortschatz systematisch aus, erweitern die Kenntnisse über grammatische Strukturen und lernen weitere Wortbildungsgesetze kennen. Zusammenfassungen und Übersichten helfen, bereits bekannte sprachliche Erscheinungen einzuordnen. Vergleich mit dem Deutschen sollen die Schüler u. a. auf häufige Interferenzfehler aufmerksam machen.

Wortschatz

- ca. 650 weitere Einheiten zur Bewältigung der unter 8.1 und 8.3 aufgeführten jahrgangsspezifischen Sprechabsichten und Themen
- Bedeutung von Suffixen, z. B. *-ment*, *-ition*, *-able*, *-al*, *-ize* und Präfixen wie *re-*, *dis-*, *un-*, *im-*
- Strukturierung des Wortschatzes durch *synonyms*, *opposites*, *word families*, *word fields*, *homophones*
- Beispiele für *British* und *American English*

Grammatische Strukturen [D 8.2]

- Satzarten
 - Relativsätze: notwendige/nichtnotwendige, ohne Relativpronomen; Stellung der Präpositionen
 - Konditionalsätze (*if-pattern* I und II)
 - Fragesätze (auch mit Hilfsverben)
 - Verben und Hilfsverben
 - Zeitenfolge bei *past tense* und *past perfect* (mit Signalwörtern)
 - Passiv: Bildung der Formen und Gebrauch (auch bei indirektem und präpositionalem Objekt)
 - weitere wichtige unregelmäßige Verben
 - *simple present* und *present progressive* mit *future meaning*
 - weitere Verben mit Präpositionen, die das Gerund erfordern, z. B. *to succeed in*
 - reflexive Verben (in Abweichung zum Deutschen, z. B. *to meet*)
 - modale Hilfsverben und ihre Ersatzformen; einige ihrer Funktionen, z. B. *should* im Sinne von *advice* und *obligation*, *may* als *possibility* bzw. *permission*
 - Zusammenschau und Abgrenzung der Funktionen der Vergangenheitsformen: *simple past*, *past progressive*, *past perfect*; der Formen der Gegenwart: *simple present*, *present progressive*, *present perfect*, *present perfect progressive*; der Zukunft: *will*, *going to*, *present progressive*, *future progressive*

- Adverb: Bildung, Stellung, Steigerung, Vergleich; Ausnahmen

- Pronomen: Reflexivpronomen, Fragepronomen, Relativpronomen, *emphasizing pronouns*, *each other/one another*, Abgrenzung zwischen *some/any/all/every/each*

- Präpositionen: Bedeutungsunterschiede, z. B. zwischen *on/above*, *across/beyond*, *to/into*; wichtige Verben mit Präpositionen

E 8.3 Texte, Landeskunde

Die Themen gehen nun über den persönlichen Erlebnisbereich der Schüler hinaus hin zur Begegnung mit Menschen aus dem britischen und amerikanischen Kulturkreis. Die Schüler sollen dabei erkennen, daß eine Verständigung mit einem Gesprächspartner Wissen über seinen sozialen und kulturellen Hintergrund erfordert. Durch die Beschäftigung mit anschaulichen Berichten über historische Ereignisse gewinnen die Schüler Einblicke in die Zeit der Entdeckungen und der Ausweitung des englischen Einflusses.

Themen

- zwischenmenschliche Beziehungen: Vergleich der Schulsituation in Großbritannien, in den USA und in Deutschland; Freizeitaktivitäten; Probleme der Jugendlichen [KR, EvR, Eth, Sw 8.2]; Feste und Bräuche in Großbritannien und den USA; Umfeld Sport
- Persönlichkeiten aus der Geschichte, der Politik, dem Sport und den Medien
- Beispiele für britische oder amerikanische Städte oder Regionen in bezug auf Lebensstandard, Arbeitswelt, Tourismus usw.
- Monarchie und Anfänge des Parlamentarismus in England [G 8.2]
- europäische Besiedelung Nordamerikas und das Kolonialzeitalter [G 8.4]

Textarten

- längere Sach- und Erzähltexte, z. B. Artikel aus Jugendzeitschriften; Songs [Mu 8.3], z. B. zu den Problemen der Indianer; einfache Gedichte
- authentisches Material mit landeskundlichem Inhalt, z. B. Stundenpläne, Zeugnisformulare, Annoncen von Feriencamps, Chart

E 9.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die Schüler bauen ihre bis jetzt erworbenen kommunikativen Fertigkeiten weiter aus; sie bereiten sich besonders auf die Anforderungen im Bereich Arbeits- und Berufswelt vor und auf Situationen, mit denen sie z. B. bei einem Schüleraustausch konfrontiert werden. Dazu lernen sie wichtige Regeln der Gesprächsführung kennen und erfahren, beispielsweise in Rollenspielen, wie wichtig es ist, auf den Partner einzugehen und zu versuchen, sein Verhalten zu verstehen. Durch handlungsorientierte Übungen wie Vorstellungsgespräche, Interviews und Telefongespräche erwerben sich die Schüler eine gewisse Sicherheit, um ihre Fähigkeiten auch außerhalb des Klassenzimmers anwenden zu können.

Hörverstehen

- Hörtexte mit unbekanntem Elementen (vor allem Dialoge und Diskussionen zu den unter 9.3 aufgeführten Themenbereichen) erschließen, z. B. mit Hilfe von Wortbildungsgesetzen oder Analogieschlüssen
- Dialektfärbungen und Akzentvarianten kennenlernen

Leseverstehen

- wesentliche Informationen rasch erfassen
- längere Texte gliedern oder zusammenfassen
- landeskundliches Vorwissen zum Verständnis eines Textes heranziehen
- Textmaterial, z. B. Gebrauchsanweisungen und Prospekte, auswerten und umsetzen

Sprechen

- sich an Gesprächen oder Diskussionen in kleinen Gruppen beteiligen, z. B. bei Interviews oder Einstellungsgesprächen, dabei Gesprächs- und Diskussionsregeln beachten
- kommunikative Strategien, z. B. *downtoners* (*I'm afraid* usw.), *rejoinders* (*really?* usw.), *feedback* (*mm, I see* usw.) und *playing for time* (*anyway* usw.)
- dolmetschen und übersetzen, z. B. bei der Vorbereitung eines Schüleraustauschs
- Sprechabsichten: Zweifel, Hoffnung, Interesse ausdrücken; Argumente vorbringen; um etwas höflich bitten bzw. etwas ablehnen, ohne den Gesprächspartner zu verletzen; Redemittel, die nötig sind, um ein Gespräch zu beginnen oder höflich zu beenden

Schreiben

- Formulare ausfüllen, z. B. bei der Autovermietung, im Flugzeug
- einfache Gebrauchstexte verfassen, z. B. Bewerbung, tabellarischer Lebenslauf, Werbeslogans
- einfache Gebrauchstexte übersetzen, z. B. Bedienungsanleitungen, Kochrezepte

E 9.2 Formen und Funktionen der Sprache

Die Schüler erweitern ihren Wortschatz, insbesondere im Bereich Berufs- und Arbeitswelt. Sie lernen Unterschiede zwischen dem englischen und amerikanischen Sprachgebrauch sowie zwischen der formellen und informellen Ausdrucksweise kennen. Dadurch erlangen sie nicht nur größere Sicherheit, sondern auch mehr Abwechslung und Differenzierungsmöglichkeiten in ihrer Ausdrucksweise. Bei Übersetzungsübungen und Vergleichen mit dem Deutschen arbeiten die Schüler Besonderheiten des Englischen in Bezug auf idiomatische Redewendungen und Sprachbilder heraus.

Wortschatz

- ca. 600 neue Einheiten zur Verwirklichung der unter 9.1 und 9.3 genannten Sprechabsichten und Themenkreise
- wichtige geographische Bezeichnungen
- berufsbezogener Wortschatz
- Beispiele für formelle und informelle Sprache

- Wortarten strukturieren und ordnen
- *word formation: compounds, derivations*

Grammatische Strukturen [D 9.2]

- Satzarten
 - Konditionalsätze (*if-pattern* I, II und III)
giving advice or order; asking for advice; unreal conditions in the past; combinations with modal auxiliaries; expressing warnings or threats; talking about actions in the future
 - Infinitivkonstruktionen und elliptische Sätze als Ersatz für vollständige Nebensätze:
infinitive after question words; infinitive after verbs, nouns, adjectives; verb + object + infinitive
 - Sätze in der indirekten Rede: *reporting statements, orders, requests and questions*
- Verben
 - Passiv: Bildungsgesetze und formale Aspekte des *present progressive* und *past progressive*; *personal passive*
 - Besonderheiten beim Passiv, z. B. *to be said to* (rezeptiv)
 - Bildung und Funktion des *future perfect* (rezeptiv)
 - Sonderformen des Verbs insbesondere als Elemente des mündlichen Sprachgebrauchs: *used to, would rather, so do I / nor do I, had better, to have something done*
- Ergänzung und Zusammenschau des Gerunds
 - kontrastiver Gebrauch von Infinitiv und Gerund
 - das Gerund in folgenden Verbindungen:
verb + preposition + gerund
adjective + preposition + gerund
gerund after worth, what about, no use
preposition or conjunction + gerund
- Substantiv: *pair nouns, uncountable nouns, collective nouns*
- Artikel
 - wichtige Unterschiede im Gebrauch des Artikels im Englischen und Deutschen; Abstrakta und Ortsnamen mit und ohne bestimmten Artikel
 - Besonderheiten beim Gebrauch des unbestimmten Artikels bei Berufsbezeichnungen und Ausdrücken wie *half, such, quite*

E 9.3 Texte, Landeskunde

Die Texte, mit denen sich die Schüler in dieser Jahrgangsstufe beschäftigen, geben ihnen weitere Einblicke in geographische, historische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Aspekte Großbritanniens und der USA. Sie sollen dabei andere Wertvorstellungen und Normen kennenlernen, sich mit ihnen sachlich auseinandersetzen und ihren eigenen Standpunkt überprüfen. Dazu eignen sich besonders authentische Unterrichtsmaterialien, wobei die Bandbreite von Gebrauchstexten bis hin zu einfachen literarischen Texten reicht.

Themen

- Sport, u. a. Cricket, Rugby, American Football, Baseball
- Unterhaltung: Popszene, Medien [Me], Theater, Musical [Mu 9.1, 9.2]
- Arbeitswelt: soziale Sicherungssysteme, Arbeitsbedingungen, Jugend und Arbeit [WiR 9, Eth 9.2, Sw 9.3; BO]

- Geographie: Schwerpunkt USA: Staaten, Städte, Landschaften, ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung [Ek 9.1]
- Geschichte: Großbritannien: Höhepunkt und Ende des Imperialismus [G 9.3]; USA: Erschließung des Westens, Werden der USA [G 8.4, Mu 9.2; Mr]

Textarten

- Zeitungsartikel, Prospekte, Informations- und Werbetexte
- Essays, einfache Lyrik und Prosa
- persönliche und formale Schreiben
- Formulare, *questionnaires*
- Bildmaterial, Hörtexte

Jahrgangsstufe 10

E 10.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die Schüler sollen sich in dieser Jahrgangsstufe besonders intensiv die Voraussetzungen dafür erarbeiten, daß sie nach dem Ende ihrer Schulzeit die englische Sprache in Beruf und Privatleben selbständig anwenden und ihre Kenntnisse je nach Bedarf weiter ausbauen können. Die Möglichkeit hierzu erhalten sie durch Unterrichtsformen, die von ihnen Selbständigkeit und Eigenaktivität fordern, z. B. bei Partner- oder Gruppenarbeit, projektorientiertem Arbeiten und auch bei der Übernahme von Lehreraufgaben durch Schüler.

Hörverstehen

- einige Beispiele verschiedener Varianten der gesprochenen Sprache, z. B. Indien, Jamaica: Funktion der englischen Sprache als Verkehrssprache (*lingua franca*)
- Hinweise auf Indikatoren wie Stimmführung, Tempo und Artikulation; bei visuellen Medien auch auf Gestik und Mimik

Leseverstehen

- authentisches Material selbständig auswerten, z. B. im Hinblick auf ein Kurzreferat oder eine Projektarbeit
- selbständige Lektüre einfacher literarischer Texte (*reading for gist*)

Sprechen

- einen Standpunkt (*pros/cons*) darlegen
- ein Kurzreferat vortragen
- dolmetschen und übersetzen, z. B. für ausländische Touristen
- sich an Diskussionen beteiligen: auf die Diskussionspartner eingehen und dabei die Höflichkeitsformen, das Sprachregister sowie die Körpersprache beachten
- Sprechabsichten: Bedürfnisse, Interessen, Meinungen, Gefühle äußern; Vorgänge kommentieren

Schreiben

- kurze Berichte selbständig abfassen, z. B. über ein Erlebnis, einen Unfall
- eigene Einstellungen, Bewertungen und Kommentare niederschreiben
- Techniken des *note-taking* als Grundlage für eigene Textproduktionen

E 10.2 Formen und Funktionen der Sprache

Die Schüler sollen alle bis zu diesem Zeitpunkt behandelten Teilbereiche gründlich und systematisch wiederholen. Das befähigt sie, Funktion und Bedeutung grammatischer Strukturen auch in neuen Zusammenhängen zu erkennen und dieses Wissen in ihren eigenen Formulierungen sicher anzuwenden. Bei der sorgfältigen Übertragung von Texten ins Deutsche werden sie auf Probleme beim Übersetzen aufmerksam und erfahren, wie wichtig eine präzise Ausdrucksweise ist.

Wortschatz

- Erweiterung des Wortschatzes um ca. 650 Einheiten aus den in 10.1 und 10.3 genannten Sprechabsichten und Themen
- Weiterentwicklung der Assoziationsfähigkeit:
unbekanntes Vokabular aus dem Kontext oder durch Anwenden von Wortbildungsgesetzen erschließen; mit dem Wörterbuch arbeiten

Grammatische Strukturen [D 10.2]

- Partizipialkonstruktionen als Mittel der Satzverkürzung und -verbindung (rezeptiv)
- verkürzte Relativsätze (rezeptiv)
- Modalverben mit Perfektkonstruktion
should have/ought to have
may have
can't have
must have
will have

Zusammenschau wichtiger Grammatikkenntnisse:

- Konditionalsätze
- indirekte Rede mit und ohne Zeitverschiebung
- notwendige und nicht notwendige Relativsätze
- verschiedene Möglichkeiten der Kurzfrage und Kurzantwort (auch *question tags*) und der damit verbundenen kommunikativen Aussage, z. B. Verwunderung, Bestätigung, Zustimmung, Vergewisserung usw.
- wichtige Konjunktionen zur Einleitung von Adverbialsätzen, z. B. der Zeit, des Grundes, der Absicht, des Zweckes usw.:
when, after, while; since, as, because; so that, to, in order to; although
- alle behandelten Zeiten und die jeweils damit verbundenen kommunikativen Aussagen
- Grund nach Substantiven (+ Präposition) wie *chance of, difficulty (in), opportunity of, way of*
- Grund nach Verben (+ Präpositionen)
- Verb + Objekt + Infinitiv
- Passiv

E 10.3 Texte, Landeskunde

Die Schüler wenden sich nun verstärkt gesellschaftlichen und politischen Themen zu. Die hierfür verwendeten Texte sollen nicht am Institutionellen haften bleiben, sondern mit Leben gefüllt sein, z. B. Porträt eines fiktiven Abgeordneten oder die Beschreibung eines Wahlkampfes. Bei der Arbeit mit Texten bauen die Schüler ihre sprachlichen Fertigkeiten aus, vertiefen ihre Kenntnisse über landeskundliche Hintergründe und Zusammenhänge und lernen, aktuelle Probleme differenzierter zu beurteilen. Im Hinblick auf fächerübergreifende Projekte sollen die Schüler lernen, Textmaterial selbständig zu sammeln und nach bestimmten Gesichtspunkten auszuwerten.

Themen

- Umwelt: Umweltverschmutzung, Umweltschutz, Umweltschutzorganisationen, Energieprobleme, alternative Energien [Eth 10.1, B 10.3; U] u. a.
- Gesellschaft: Minderheiten, Rassenprobleme in England bzw. den USA, Ausländerfeindlichkeit [Mr], multikulturelle Gesellschaft, Arbeitslosigkeit, Wohnungssituation, Drogenprobleme, Auseinandersetzung mit Vorbildern aus der Popszene, Film, Fernsehen und Sport [Me], Generationenkonflikt [Erz] u. a.
- Wirtschaft und Politik: Berufswahl, Berufsaussichten [BO], Situation am Arbeitsplatz, internationale wirtschaftliche Verflechtungen, gewerkschaftliche Organisationen u. a.

- Regierungssysteme Großbritanniens und der USA [Sk 10]: z. B. Aufbau des Regierungssystems in den USA (Präsident, Kongreß, Oberster Gerichtshof) und England (Houses of Parliament), Parteien in den USA und in England, Wahlsysteme [PB, Eu]

Textarten

- aktuelle Sachtexte, z. B. Zeitungs- und Zeitschriftenartikel, enzyklopädische Texte
- Dialoge, z. B. Interviews, Gespräche zwischen Jugendlichen
- literarische Texte (Auszüge), z. B. Hörspiele, Gedichte, Kurzgeschichten, Liedtexte, Dramen, *Graded Readers* usw.
- authentisches Bild-, Text- und Tonmaterial, z. B. Comics, Anzeigen, Ausschnitte aus englischsprachigen Filmen (Videos), Songs [Mu 10.1], Cartoons, Broschüren, Reportagen, Nachrichtensendungen (Fernsehen und Radio), Briefe, Gebrauchsanweisungen, Rezepte, Diagramme, Tabellen, Karten usw.

FRANZÖSISCH

Jahrgangsstufe 8

F 8.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die Schüler lernen, einfache mündliche und schriftliche Äußerungen aus Bereichen des Alltagslebens zu verstehen, sprachlich darauf zu reagieren und Informationen aus Texten zu behandelten Themen zu entnehmen. Durch intensive und regelmäßige Übungen zur Aussprache und zum Hörverstehen können sie anfängliche Schwierigkeiten leichter überwinden.

Die Schüler gewinnen sprachliche Sicherheit und Freude an der eigenen Leistung durch ständiges Anwenden der erlernten Kenntnisse und Fertigkeiten, z. B. bei einfachen Dolmetschübungen, Rollenspielen und durch verschiedene Gesprächsformen. Neben der vielseitigen Förderung der sprachlichen Aktivitäten der Schüler soll auch ihr Verständnis für andere Verhaltensweisen weiter entwickelt werden.

Von Anfang an werden einfache Aussagen auch schriftlich formuliert, damit die Schüler möglichst bald mit französischsprachigen Partnern in Briefkontakt treten können.

Hörverstehen

- verschiedene Intonationsmuster unterscheiden, z. B. Aussage, Frage, Aufforderung (*Tu viens?*)
- verschiedene Techniken zur Informationsentnahme anwenden, z. B. vorgegebene Raster, *mots clés* (Global- und Detailverstehen)

Leseverstehen

- Aktivierung von Vorwissen (thematisch und sprachlich)
- verschiedene Lesetechniken (intensiv/extensiv) in Anknüpfung an den Englischunterricht anwenden
- mit einem zweisprachigen Wörterbuch und der Schulgrammatik arbeiten

Sprechen

- intensive Schulung von Aussprache und Intonation
- Wörter und Eigennamen buchstabieren
- sich an einfachen Dialogen beteiligen; Fragen stellen und beantworten
- Reime vortragen
- Sprechabsichten:
 - jemanden begrüßen oder ansprechen und sich verabschieden
 - sich kurz vorstellen
 - sich bedanken, sich entschuldigen
 - zustimmen oder höflich ablehnen
 - eine Bestellung aufgeben, einen Wunsch vorbringen, eine Absicht äußern
 - sich nach etwas erkundigen oder selbst Auskunft geben, z. B. über Uhrzeit, Weg, Preis, Hotelzimmer, Befinden
 - etwas beschreiben, z. B. sich selbst oder andere Personen, einen einfachen Vorgang, Räumlichkeiten
 - ausdrücken, daß man etwas nicht verstanden hat, um Wiederholungsbitten
 - etwas einkaufen, z. B. auf dem Markt

Schreiben

- intensive Schulung der Rechtschreibung; Eingehen auf die Unterschiede zwischen Lautung und Schreibweise
- einfache persönliche Briefe verfassen und dabei formale Vorgaben beachten
- einfache Texte kreativ umformen

F 8.2 Formen und Funktionen der Sprache

Die Schüler gewinnen einen Einblick in die Struktur der französischen Sprache und in ihre Gesetzmäßigkeiten. Sie leiten grammatische Regeln und Wortbedeutungen aus dem Zusammenhang ab; bereits erworbene Techniken aus dem Englischunterricht werden dabei angewandt. Grundlegende Sprachstrukturen werden vielseitig und anwendungsbezogen eingeübt, so daß die Schüler sicher darüber verfügen. Vergleiche mit der englischen und der deutschen Sprache weisen die Schüler auf Gemeinsamkeiten, aber auch auf Unterschiede hin. Auf korrekte Rechtschreibung wird von Anfang an geachtet.

Lautlehre (keine separate Schulung)

- Rhythmus (*mot phonétique*) und Intonation (imitatives Einüben)
- Lautbildung:
 - Nasalvokale: *banc, bon, bain*
 - Opposition stimmhafter und stimmloser Konsonanten in allen Positionen: *pas-bas, dessert-désert, trois-droit, oncle-ongle, neuf-neuve, chant-Jean*
 - Unterscheidung zwischen *je fais* und *j'ai fait*
 - Halbvokale wie in *filles, yeux, loin, ouest, nuit*
 - nicht aspirierte Aussprache von *p/t/k*
 - Vermeidung des *coup de glotte*: *il va à la gare*; vokalische und konsonantische Bindung
- Zusammenhänge zwischen Schreibung und Aussprache, z. B. *nous mangeons, nous commençons*
- rezeptive Kenntnis der internationalen Lautschrift [E 7.2]

Wortschatz

- Grundwortschatz von ca. 450 Einheiten; Wörter, mit denen die unter 8.1 und 8.3 aufgeführten Sprechabsichten und Themenkreise verwirklicht werden können
- Parallelen zu Wörtern im Deutschen und Englischen; *faux amis*
- Gebrauch des zweisprachigen Wörterbuches: flektierte Wörter, Wortfamilien und Ableitungen selbständig auffinden
- Lernen im Kontext, z. B. Kollokationen, Beispielsätze
- unterschiedliche Lernweisen nutzen, z. B. visuelle oder lautliche Hilfen, Assoziationen

Grammatische Strukturen [D 8.2]

wichtige grammatische Fachbegriffe

Satz

- bejahter und verneinter Aussagesatz
- Intonationsfrage; Frage mit *est-ce que* und mit Fragewörtern; Inversion nur in häufig gebrauchten Wendungen wie *Que fais-tu?*
- indirekte Rede: *dire que* und *demander si*
- Imperative (bejaht) der behandelten Verben

Substantiv und Artikel

- regelmäßige Pluralbildung, Pluralbildung der Wörter auf *-eau*; Sonderformen wie *messieurs*
- maskuline und feminine Sonderformen, z. B. *copain/copine*
- bestimmter und unbestimmter Artikel (Singular und Plural)
- *articles contractés*: *au, aux; du, des*
- Teilungsartikel I (keine Ausnahmen) sowie partitives *de* nach Mengenangaben und Verneinung

Verb/Zeiten

- Präsensformen der regelmäßigen Verben auf *-er*, auf *-re*
- Präsensformen von *offrir, ouvrir* und *partir* sowie der unregelmäßigen Verben *avoir, être, prendre, aller, venir, vouloir, pouvoir, payer, lire, écrire, dire, faire, s'appeler* (nur im Singular), *boire*
- *passé composé* I: mit *avoir* der wichtigsten behandelten Verben im einfachen Aussagesatz; mit *être*, wo Übereinstimmung mit dem Deutschen besteht; *accord* nur bei *être*

- *futur composé (aller faire qc)*

Pronomen

- unbetontes Personalpronomen als Subjekt, direktes und indirektes Objekt (nur **ein** Pronomen)
- betontes Personalpronomen (einzelne Formen)
- wichtige Interrogativpronomen; *quel âge* und *quelle heure* als lexikalisch zu lernende Formen
- adjektivisches Possessivpronomen

Adjektiv/Adverb

- einige Adjektive
- einige Nationalitäten
- Grundregeln der Stellung
- wichtige ursprüngliche Adverbien der Zeit, des Ortes, der Art und Weise

Zahlwörter

- Grundzahlen von 0 - 100
- einige Ordnungszahlen
- Uhrzeit

Konjunktionen

z. B. *alors, aussi, comme, mais, ou, pour, puis, si*

Präpositionen

z. B. *chez, en, dans, derrière, devant, ici, près de, sur, sous*

F 8.3 Texte, Landeskunde

Durch die Beschäftigung mit einfachen, jugendnahen Texten sollen die Schüler Freude an der Fremdsprache gewinnen. Sie erhalten einen Einblick in das französische Alltagsleben und eignen sich landeskundliches Wissen an. Dabei sollen sie die eigenen Lebensformen mit denen der Menschen in Frankreich vergleichen und sie zu verstehen versuchen. Die im Unterricht eingesetzten Texte schaffen darüber hinaus Sprechansätze für einfache Äußerungen über die darin beschriebenen Situationen.

Landeskundliche Themen

- Familie: eigene Person, Eltern, Geschwister, Freunde; Wohnung; Feste, z. B. *anniversaire*
- Alltagsleben: Einkaufen (auf dem Markt und im Supermarkt), Telefonieren, Essen (zu Hause und im Restaurant), Krankheit u. a.
- Freizeit: Reisen (Campingplatz, Hotel), Persönlichkeiten aus den Bereichen Musik und Sport, Fernsehen und Radio (einige wichtige Sender)
- in einem Collège: Unterricht, Hausaufgaben, Zeugnis
- geographische Aspekte (Überblick) [Ek 7.3]
- Porträt einer Provinzstadt, z. B. der Partnerstadt

Textarten

- einfache Erzähl- und Dialogtexte; aufbereitetes Tonmaterial, z. B. kurze Hörfunksendungen; Bildergeschichten als Sprechreize; kleine Szenen
- Gedichte und Reime
- einfache Lieder [Mu 8.1]
- Speisekarten, Material aus Reisebüros

Jahrgangsstufe 9

F 9.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Fertigkeiten in den *quatre compétences* (Hören, Lesen, Sprechen, Schreiben) und wenden sie zunehmend selbständig an. Sie lernen, Alltagssituationen sprachlich zu bewältigen und sich z. B. als Gast, Gastgeber, Kunde beim Einkaufen oder Partner im Rahmen eines Schüleraustauschs angemessen auszudrücken. Dabei erfahren sie eine Bestätigung ihrer bereits erworbenen Fertigkeiten.

Hörverstehen

- wesentliche und unwesentliche Textelemente unterscheiden (selektives Hören)
- Notizen anfertigen
- unbekannte Elemente mit Hilfe von Wortbildungsgesetzen oder aus dem Kontext erschließen

Leseverstehen

- Schlüsselbegriffe und Kernsätze erkennen
- unbekannte Wörter mit Hilfe von Wortbildungsgesetzen oder durch Vergleich mit der deutschen bzw. englischen Sprache erschließen
- einen gesprochenen oder geschriebenen Text auswerten und ihn umformen, z. B. in einen Dialog

Sprechen

- dolmetschen und übersetzen in Alltagssituationen, z. B. bei der Vorbereitung eines Schüleraustauschs
- sich an einfachen Gesprächen beteiligen und dabei einfache Mittel der Gesprächsführung anwenden, z. B. nachfragen, sich vergewissern, ein Gespräch beginnen/beenden; auf den Gesprächspartner reagieren
- einen Text mit Hilfe von Stichpunkten mündlich kurz zusammenfassen
- Sprechabsichten:
 - jemanden begrüßen bzw. verabschieden; Kontakt zu einem Amt oder einer Firma aufnehmen
 - sich nach etwas erkundigen, z. B. nach Fahrplänen, Einkaufs- und Übernachtungsmöglichkeiten
 - etwas vorbringen, z. B. persönliche Bedürfnisse, Wünsche und Vorschläge
 - um etwas bitten, z. B. um Auskunft oder Hilfe
 - etwas Persönliches ausdrücken, z. B. Vorliebe, Ärger, Trauer, Überraschung
 - etwas näher angeben, beschreiben oder über etwas kurz berichten, z. B. berufliche Pläne, sportliche Tätigkeit, Verlust, Unfall, Nationalität, Kleidung, Personen

Schreiben

- kurze Mitteilungen verfassen
- einfache Gebrauchstexte erstellen, z. B. tabellarischer Lebenslauf, schriftliche Zimmerreservierung
- Texte ins Deutsche übersetzen, z. B. Briefe, Kochrezepte, einfache Gebrauchsanleitungen
- Formulare ausfüllen, z. B. an der Hotelrezeption, bei der Autovermietung

F 9.2 Formen und Funktionen der Sprache

Das Erkennen von Gesetzmäßigkeiten und der Vergleich mit anderen Sprachen sollen den Schülern das Einordnen und Behalten der neu erworbenen Kenntnisse erleichtern. Dabei stehen Funktion und praktischer Anwendungsbezug der Strukturen im Vordergrund. Der Ausbau des *passé composé* ermöglicht eine größere Flexibilität im Bereich des Erzählens und Berichtens. Einblicke in grundlegende Wortbildungsgesetze helfen, unbekannte Textelemente zu erschließen.

Lautlehre

- weitere intensive Ausspracheschulung mit besonderer Berücksichtigung muttersprachlich bedingter Interferenzen; Unterschiede zum deutschen ggf. zum englischen Lautsystem [D]
- *groupe phonique, liaison obligatoire, élision*
- Akzente (´, •, ^) zur Kennzeichnung der Lautqualität (*on achète/acheter*) bzw. von Bedeutungsunterschieden (*à, il a*)
- Unterscheidung von *h muet* und *h aspiré*
- Auslautsilben der Typen *robe, mode* (mit offenem *o*) und *gauche* (mit geschlossenem *o*)

Wortschatz

- themengebundene Erweiterung des elementaren Wortschatzes um ca. 550 Wörter, um die unter 9.1 und 9.3 angegebenen Sprechabsichten und Themenkreise zu bewältigen
- Techniken zur Wortschatzstrukturierung: Wortbildung durch Zusammensetzung (*bouteille de/à vin, gratte-ciel* u. a.) oder Ableitung (*le jour - la journée - séjourner* u. a.)
- Funktion wichtiger Bildungsmorpheme wie z. B. *re-*; *-ette, -eur/-euse*
- weitere Techniken zum Wörterlernen, wie das Anlegen von Wörterheften, systematisierten Wörterordnern und -karteien unter Einbeziehung von Kollokationen, Wortfeldern, Wortfamilien, Wortreihen und Vergleichen mit Wörtern aus der ersten Fremdsprache

Grammatische Strukturen [D 9.2]

Satz

- den bejahten und verneinten Aussagesatz sicher anwenden
- Inversionsfrage nur in häufig gebrauchten Wendungen, z. B. *Comment allez-vous?*
- Wortstellung bei einem bzw. zwei Objekten
- bejahter und verneinter Befehlssatz
- Stellung des Personalpronomens bzw. Pronominaladverbs beim bejahten und verneinten Imperativ und beim Infinitiv (Beschränkung auf häufig gebrauchte Wendungen)
- Stellung der Verneinungsadverben *ne...pas/plus/jamais*
- Fragen nach einzelnen Satzteilen
- indirekte Rede (Verb des Hauptsatzes im Präsens)

Substantiv und Artikel

- Pluralformen der Substantive auf *-al* und *-eu*
- endungslose Pluralformen der Substantive auf *-x, -s, -z*
- weitere Nomen mit unterschiedlichen weiblichen und männlichen Formen, z. B. *chat/chatte, patron/patronne, voleur/voleuse*
- Teilungsartikel II (Erweiterung und Festigung); Mengewörter mit *de*

Verb/Zeiten

- weitere Verben auf *-er* und *-re*
- Schreibung bei stamm- und endungsbetonten Verben, z. B. *préférer, envoyer*
- Verben auf *-ir* ohne Stammerweiterung
- weitere Einzelverben wie *tenir, boire, devoir, plaire, voir, pouvoir, valoir, savoir, falloir (il faut, il me faut)*
- einige häufig gebrauchte *verbes pronominaux*
- Infinitiv nach *semi-auxiliaires*, z. B. *aller, devoir, pouvoir* und *vouloir*
- weitere Imperativformen häufig gebrauchter Verben (regelmäßige Bildung)
- *passé composé* II (mit *avoir* und *être*)
- Veränderlichkeit des *participe passé* in Verbindung mit *être* (Vertiefung)
- wichtige verbale Fügungen mit unpersönlichem *faire* sowie feststehende Wendungen mit *avoir*, z. B. *avoir mal*
- Infinitiv nach *aimer* und *préférer*

Pronomen

- Relativpronomen *qui, que, où* (für einfache Definitionen)
- adjektivisches Demonstrativpronomen
- Interrogativpronomen *quel*
- die Pronominaladverben *en* und *y*

Adjektiv und Adverb

- *tout(e), tous, toutes*
- Stellung der Adjektive; einige Ausnahmen, z. B. *grand, petit*
- regelmäßige und unregelmäßige Femininbildung: *beau, nouveau, vieux*
- Steigerungsformen *plus - que, moins - que* und Vergleichsformen *(aus)si - que*
- weitere ursprüngliche und einige abgeleitete Adverbien

Zahlwörter

- Grundzahlen über 100
- einige Ordnungszahlen; Ausnahmen bei Datum und Herrschertiteln

Konjunktionen und Präpositionen

- die gebräuchlichsten Konjunktionen und Präpositionen und ihre Verwendung

F 9.3 Texte, Landeskunde

Die Schüler beschäftigen sich mit Texten aus der Berufswelt und bereiten sich so auf spätere Aufgaben vor. Vielseitiges und aktuelles Material aus dem touristischen Bereich, insbesondere über Paris, soll das Interesse für Frankreich wecken und die Schüler zu Reisen und persönlichen Kontakten ermutigen.

Landeskundliche Themen

- Berufsbilder [BO]
- Verkehrswege, Verkehrsmittel
- Paris als Hauptstadt und Ballungszentrum
- ein touristisches Zentrum; landschaftliche Besonderheiten, Kulturdenkmäler, Spezialitäten. Die Auswahl erfolgt gemäß den Interessen der Schüler bzw. der Schule, falls eine Partnerschaft besteht.

Textarten

- Erzähl- und Dialogtexte, Briefe, Interviews
- Lieder und Schlagertexte [Mu]
- authentisches Material, z. B. Prospekt Jahrgangsstufe [H 7.4]

F 10.1 Kommunikative Fertigkeiten

Die Schüler sollen in dieser Jahrgangsstufe vor allem lernen, eigene Meinungen und Standpunkte mit Hilfe der bisher erworbenen Fertigkeiten selbständig zu äußern. Vielfältige, an der Praxis orientierte Dolmetschübungen bereiten die Schüler darauf vor, die französische Sprache im Berufs- und Privatleben anzuwenden. Die Kenntnis sprachlicher Gesetzmäßigkeiten und die Verwendung von Nachschlagewerken erlaubt es ihnen, auch etwas anspruchsvollere Texte, z. B. Artikel aus der Tagespresse, selbständig zu erschließen.

Hörverstehen

- Texten mit akustischen Störfaktoren, z. B. beim Telefonieren oder bei Lautsprecherdurchsagen, Informationen entnehmen
- längere Texte global erfassen, z. B. durch Gliedern in Sinnabschnitte oder durch Teilsammenfassungen (ggf. auch in der Muttersprache)
- umgangssprachliche Verschleifungen verstehen, z. B. *je n'peux pas, t'as vu*
- Beispiele für verschiedene Aussprachevarianten

Leseverstehen

- längere Texte z. B. durch Zwischenüberschriftengliedern bzw. zusammenfassen
- landeskundliches Wissen zum besseren Textverständnis heranziehen
- Texte mit Hilfe von Nachschlagewerken selbständig erschließen
- den gelesenen Text auswerten, z. B. in Diskussionen, mündlichen oder schriftlichen Stellungnahmen

Sprechen

- Verfahren zur Erleichterung der Kommunikation anwenden, z. B. Begriffe umschreiben, schwierige Konstruktionen vermeiden

- zu einem Thema persönlich Stellung nehmen
- dolmetschen und übersetzen, z. B. für ausländische Touristen
- Sprechabsichten:
 - über etwas Auskunft geben, einen Ratschlag erteilen
 - an etwas Interesse bekunden
 - etwas erklären, über etwas berichten, einen Vorschlag unterbreiten (Zukunft und Vergangenheit)
 - in einem Restaurant bestellen, um die Rechnung oder um eine Erklärung bitten
 - persönliche Empfindungen zum Ausdruck bringen, wie Ärger, Anteilnahme, Zuneigung/ Abneigung, Zweifel, Erleichterung
 - längere Informationen zusammenfassen und wiedergeben
 - Vermutungen äußern und (Un-)Gewißheitsausdrücken
 - über etwas urteilen, Vergleiche anstellen, ein Kompliment machen

Schreiben

- Notizen anfertigen
- Berichte selbständig verfassen, z. B. über einen Unfall, ein Erlebnis
- übersetzen, z. B. Einladungen oder Briefe im Rahmen einer Partnerschaft
- Briefe selbständig verfassen und dabei formale Kriterien beachten, z. B. Briefkopf, Anrede, Grußformeln

F 10.2 Formen und Funktionen der Sprache

Die Schüler wiederholen und festigen ihre Kenntnisse in den Bereichen Wortschatz und Strukturen im Zusammenhang mit der Arbeit an Texten. Sie sollen die bisher erworbenen Grundkenntnissichern und so weit ausbauen, daß sie mit Hilfe der eingeübten Arbeitstechniken und Lernstrategien nach dem Ende der Schulzeit ihre sprachlichen Fertigkeiten nach Bedarf selbständig erweitern können.

Lautlehre

- Fortführen der Ausspracheschulung unter Einbeziehung aller zur Verfügung stehenden Hilfsmittel
- Zusammenschau und Wiederholung der Gesetzmäßigkeiten von Lautung und Schreibung
- Wiederholung und Vertiefung der *liaison obligatoire* unter Berücksichtigung der Besonderheiten bei *neuf ans, grand homme, deux hommes*

Wortschatz

- themengebundene Erweiterung des Wortschatzes um ca. 600 Einheiten innerhalb der unter 10.1 und 10.3 angegebenen Sprechabsichten und Themenkreise; dazu aktueller Wortschatz
- wichtige gebräuchliche Abkürzungen wie HLM, SMIG, SNCF usw.
- weitere Techniken zum Ausbauen und Festigen des Wortschatzes wie kontextuelles und sprachvergleichendes Wörterlernen [D, E], selbständiges Wiederholen bzw. Beheben von Kenntnislücken

Grammatische Strukturen [D 10.2]

Satz

- die Verneinung mit *ne...rien/personne*, ebenso *personne...ne, rien...ne*; Wiederholung von *ne...plus, ne...jamais*
- direkte und indirekte Frage (Vertiefung und Erweiterung)
- Stellung des Objektpronomens bzw. des Pronominaladverbs im *passé composé*
- Hervorhebung mit *c'est...que* und *c'est...qui*
- der Vergleichssatz

Verb/Zeiten

- weitere wichtige *verbes pronominaux*
- Verben auf *-ir* mit Stammerweiterung, z. B. *finir*

- weitere unregelmäßige Verben wie *connaître, rire, courir, croire, vivre*
- *passé composé* III (*verbes pronominaux*)
- Veränderlichkeit des *participe passé* in Verbindung mit *avoir* (rezeptiv)
- *venir de faire qc, être en train de faire qc*
- *imparfait* (von *avoir* und *être* produktiv)
- Bildung des *futur simple* und des *plus-que-parfait* (rezeptiv)

Artikel

- das unbestimmte Zahlwort *chaque*
- Gebrauch des Artikels bei Länder- und Städtenamen

Pronomen

- Relativpronomen *qui, que, où* (Erweiterung und Vertiefung)
- Zusammenschau der unverbundenen Personalpronomen
- Reflexivpronomen
- indefinite Pronomen *chacun/chacune*
- Fragepronomen *qui est-ce qui, qui est-ce que, qu'est-ce qui, qu'est-ce que*
- *ce qui, ce que* und *qui* im indirekten Fragesatz

Adjektiv/Adverb

- regelmäßig und unregelmäßig abgeleitete Adverbien, z. B. *heureusement, vraiment, bien*
- Steigerung der Adverbien

Zahlwörter

- weitere Ordnungszahlen: Bildung und Gebrauch
- Jahreszahlen

F 10.3 Texte

Anhand vielfältiger Texte erhalten die Schüler Einblicke in Gegebenheiten und Probleme des Alltags und des gesellschaftlichen Zusammenlebens in Frankreich und ziehen Vergleich mit der eigenen Lebenswelt. Darüber hinaus vertiefen sie durch das Auswerten aktuellen authentischen Materials ihre Kenntnisse in den Bereichen Geographie, Politik und Kultur.

Landeskundliche Themen

- Medien, z. B. Jugendzeitschriften, Videos [Me]
- französische Fest- und Gedenktage [G]
- Einblick in das politische und gesellschaftliche Leben Frankreichs; einige bedeutende Persönlichkeiten aus den Bereichen Politik, Medien, Kultur und Sport [Eu, PB]
- Vielgestaltigkeit der Kulturen im heutigen Frankreich [Mr]
- für Touristen wichtige Einrichtungen wie Flugplatz, Fremdenverkehrsbüro, Arztpraxis, Polizei, Tankstelle, Bahnhof, Metro, PTT
- französische Regionen und Großstädte

Textarten

- Berichte, Erzählungen, Beschreibungen, z. B. Unfallbericht, Ferienerlebnisse, Verlustanzeigen
- Briefe, z. B. persönliche Briefe, formale Schreiben
- Dialoge, z. B. Interviews, Vorstellungsgespräche
- literarische Formen, z. B. Chansons, Gedichte, *bandes dessinées*
- Texte aus den Medien, z. B. Zeitungsartikel, Stellenanzeigen, Werbung

MATHEMATIK

Im Unterricht ist zwischen Größen mit den entsprechenden Maßeinheiten und Maßzahlen bzw. Maßzahlentermen zu unterscheiden und der Übergang zu Maßzahlen bzw. Maßzahlentermensorgfältig durchzuführen.

Auch im Mathematikunterricht werden geschichtliche Aspekte exemplarisch verdeutlicht. Die Schüler erfahren an geeigneten Stellen etwas über die Leistungen einzelner Mathematiker und über ihre geschichtliche Bedeutung. Sie sollen dabei die Rolle der Mathematik in der kulturellen Entwicklung erkennen und erfahren, daß die Mathematik nicht nur einen wesentlichen Beitrag zur Naturwissenschaft und Technik liefert, sondern auch wichtiger Bestandteil der Allgemeinbildung ist.

Der Anhang ab Seite 243 enthält einen Minimalkatalog von Zeichen und zugeordneten Begriffen. Diese Zeichen sollen im Unterricht jedoch nur im erforderlichen Maß verwendet werden; es kommt immer auf Anschaulichkeit und Verständlichkeit für die Lernenden an.

Bei der Erarbeitung und beim Einüben von Lerninhalten aus Algebra und Geometrie bietet sich der Einsatz geeigneter Computerprogramme an [ITG].

M 7.1 Menge der rationalen Zahlen (ca. 24 Std.)

Auf Vorkenntnissen aus der Hauptschule aufbauend, lernen die Schüler Gesetzmäßigkeiten für die Verknüpfung von Zahlen kennen. Sie gelangen beim Rechnen mit ihnen bereits bekannten Zahlen zur Einsicht, daß sich nicht jede Verknüpfung uneingeschränkt ausführen läßt und daß deshalb Erweiterungen des Zahlenbereichs notwendig werden. Dabei tritt die Bedeutung des Permanenzprinzips hervor. Die Schüler sollen beim Umgang mit Termen Sicherheit bei der Anwendung der Rechenregeln erwerben und lernen, Gesetzmäßigkeiten vorteilhaft anzuwenden.

- Gesetzmäßigkeiten im Zahlenbereich \mathbb{N}_0
- Erweiterungen des Zahlenbereichs ($\mathbb{N}_0 \bullet \bullet \mathbb{Z} \bullet \bullet \mathbb{Q}$) (aus der Geschichte: Zahlnotationen in verschiedenen Kulturen und Epochen)
- Rechnen in den Zahlenbereichen \mathbb{Z} und \mathbb{Q}
- Potenzen und Potenzgesetze
- Zusammenhang zwischen gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen; Grundrechenarten mit Dezimalbrüchen; Intervalle

M 7.2 Gleichungen und Ungleichungen (ca. 12 Std.)

Die Schüler lernen, zwischen Term, Aussage und Gleichung bzw. Ungleichung zu unterscheiden und entdecken beim Vergleichen geeigneter Terme die Besonderheit äquivalenter Terme. Durch Probieren finden sie Lösungselemente, z. B. für Gleichungen und Ungleichungen, wobei ihnen der Einfluß der Grundmenge auf die Lösungsmenge einsichtig wird. Die Schüler erkennen, daß es zwischen verschiedenen Gleichungen bzw. Ungleichungen eine besondere Beziehung geben kann. Durch das Üben mit Aufgaben unterschiedlichen Schwierigkeitsgrades werden die Schüler zunehmend befähigt, geeignete Wege zur algebraischen Lösung von Gleichungen und Ungleichungen zu erkennen.

- Termwerte berechnen und graphisch darstellen
- Term, Aussage, Gleichung und Ungleichung, Grundmenge (ggf. Definitionsmenge), Lösungsmenge
- Äquivalenz von Termen und von Gleichungen bzw. Ungleichungen; Gleichungen und Ungleichungen über verschiedenen Grundmengen

- Gleichungen und Ungleichungen der Form $ax + b < c$ mit Hilfe von Äquivalenzumformungen lösen

M 7.3 Proportionalitäten (ca. 18 Std.)

An geeigneten Beispielen aus dem täglichen Leben entdecken die Schüler Proportionalitäten und ihre Kennzeichen. Sie lernen, Proportionalitäten mit Hilfe von Tabellen, Graphen und Lösungsmengen darzustellen und fehlende Größen zu ermitteln. Die Schüler finden durch Messung den proportionalen Zusammenhang zwischen Kreisumfang und Kreisdurchmesser und gewinnen mit Hilfe eines Modells die Formel für den Flächeninhalt eines Kreises. Bei Sachaufgaben, insbesondere bei Aufgaben aus dem Bereich Prozent- und Zinsrechnung, wenden sie die neu gewonnenen Kenntnisse über Proportionalitäten an.

- quotienten- und produktgleiche Größen- und Zahlenpaare; direkte und indirekte Proportionalität [Ph 8]
- Berechnen fehlender Größen; Sachaufgaben lösen (aus der Geschichte: frühe Rechenmethoden)
- Prozentrechnung und Zinsrechnung; Zinsformel; Promillerechnung [Rw 8.3, 8.4, 9.2]
- Umfang und Flächeninhalt eines Kreises (Proportionalitätsfaktor $\frac{22}{7}$ oder 3,14) [Ph 8]

M 7.4 Punktmengen (ca. 10 Std.)

Auf Vorkenntnissen aus der Hauptschule aufbauend, werden den Schülern geometrische Figuren als Punktmengen in der Zeichenebene vorgestellt. Dabei sollen sie entdecken, daß durch die Bildung der Schnittmenge bzw. der Vereinigungsmenge solcher Punktmengen neue geometrische Figuren entstehen. In diesem Zusammenhang werden sie mit Mengenbegriffen sowie mit den entsprechenden Symbolen vertraut und lernen, diese sinnvoll zur Beschreibung geometrischer Sachverhalte zu gebrauchen. An unterschiedlichen Figuren üben die Schüler sorgfältiges und genaues Zeichnen bzw. Konstruieren.

- geometrische Figuren: Punkt, Strecke, Halbgerade, Gerade, Ebene, Halbebene, Kreis
- Mengenbegriffe (Menge, Element, Teilmenge, Schnittmenge, Vereinigungsmenge, Differenzmenge) und Symbole
- Darstellen von Punkten und Zeichnen von Figuren im Gitternetz bzw. im Koordinatensystem
- Lagebeziehung zwischen Punkt und Gerade (Abstand), zwischen Geraden (Definition der Parallelität, Parallelenschar, Geradenbüschel) und zwischen Kreis und Gerade (aus der Geschichte: Geometrie in antiken Hochkulturen)
- Winkel (Orientierung), Streifen, Dreieck und Viereck, Vieleck
- Winkelmaß [Ek 7.1: geographische Koordinaten, Gradnetz der Erde]; Scheitel- und Nebenwinkelbeziehung

M 7.5 Achsenspiegelung (ca. 15 Std.)

Eine interessante und häufig auch im Alltag beobachtbare Besonderheit von Figuren ist die Achsensymmetrie, deren Untersuchung zu den Gesetzen der Achsenspiegelung führt. In der Achsenspiegelung begegnen die Schüler einer geometrischen Abbildung, die für den Aufbau der Geometrie von grundlegender Bedeutung ist. Ausgehend von einfachen Figuren [Ku 7.2], wie sie vielfältig in der belebten Natur vorkommen oder auch durch Falten und Durchstechen erzeugt werden können, entdecken sie die Abbildungsvorschrift und grundlegende Eigenschaften der Achsenspiegelung, aus denen dann weitere Eigenschaftengefolgt werden können. Darauf aufbauend sollen die Schüler achsensymmetrische Figuren erzeugen, untersuchen und ihre Eigenschaften entdecken.

- Fundamentalsätze (umkehrbar eindeutige Zuordnung, Geradentreue, Längen- und Winkeltreue, Kreistreue) und Abbildungsvorschrift
- Eigenschaften von Ur- und Bildfigur (Kongruenz, Umlaufsinn, Lagen von Ur- und Bildgeraden, Fixelemente, Entfernungsgleichheit jedes Achsenpunktes von einem Ursprung und von dessen Bildpunkt)
- fundamentale Konstruktionsaufgaben: Halbieren einer Strecke und eines Winkels; Errichten einer Senkrechten; Fällen eines Lotes
- Mittelsenkrechte und Winkelhalbierende als geometrische Ortslinien; Umkreis und Inkreis beim Dreieck
- achsensymmetrische Figuren; Eigenschaften ausgewählter Figuren

M 7.6 Doppelachsenspiegelungen

(ca. 25 Std.)

Die Schüler entdecken neue Kongruenzabbildungen und Zusammenhänge zwischen diesen Abbildungen und ermitteln und begründen jeweils ihre Abbildungsvorschriften und Eigenschaften mit Hilfe ihrer Kenntnisse über die Achsenspiegelung. Bei der rechnerischen Behandlung der Parallelverschiebung eröffnet sich den Schülern der Zugang zu einer algebraischen Betrachtung geometrischer Probleme und zu einer engen Verflechtung von Algebra und Geometrie. Sie erwerben damit eine neue Möglichkeit, mathematische Zusammenhänge zu durchschauen und zu begründen. Darüber hinaus wird ihnen bewußt, daß mit Hilfe von Abbildungen geometrische Eigenschaften begründet, Figuren geordnet und ein logischer Aufbau der Geometrie ermöglicht werden.

Hier sollen sie auch Grundlagen im Umgang mit einem Tabellenkalkulationsprogramm erwerben.

- Parallelverschiebung (Abbildungsvorschrift, Abbildungseigenschaften) und Vektor (Pfeil- und Koordinatendarstellung, Spaltenmatrix), Gegenvektor und Umkehrabbildung
- Verknüpfen von Parallelverschiebungen; Vektoraddition
- zeichnerisches Durchführen von Parallelverschiebungen und Berechnen von Punkt- bzw. Vektorkoordinaten (u. a. Koordinaten des Mittelpunktes einer Strecke); Einführung in das Standardprogramm „Tabellenkalkulation“ [Rw 8.6, Inf 8.3: Tabellenkalkulation; Tv 7.4: Umgang mit der Hardware; ITG]; Berechnen von Koordinaten mit Hilfe eines Tabellenkalkulationsprogramms
- Drehung (Abbildungsvorschrift, Abbildungseigenschaften); Punktspiegelung als Sonderfall der Drehung
- zeichnerisches Durchführen von Drehungen und Punktspiegelungen; Berechnen von Punktkoordinaten mit Hilfe von Vektoren
- Parallelenaxiom und Eigenschaften paralleler Geraden; Beziehungen zwischen den Maßen von Stufen- und Wechselwinkeln
- Summe der Innenwinkel im Dreieck und im Viereck; Außenwinkelsatz beim Dreieck
- punkt- und drehsymmetrische Figuren, insbesondere punktsymmetrische Vierecke

M 7.7 Lösung geometrischer Probleme mit Hilfe von Abbildungen

(ca. 8 Std.)

Aufgaben mit speziellen geometrischen Problemen regen die Schüler in besonderem Maß zu kreativer Eigenständigkeit an. Über Probierkonstruktionen entdecken sie eine Lösungsstrategie, die sie dann mit ihrem Wissen über Abbildungen begründen. Solche geometrischen Probleme werden in den folgenden Jahrgangsstufen wieder aufgegriffen und dann algebraisch gelöst.

- spezielle geometrische Probleme mit Hilfe von Abbildungen lösen (z. B. Einbeschreibungsaufgaben und Extr

Multipliziergruppe I – Jahrgangsstufe 8

Beim Erarbeiten und beim Einüben von Lerninhalten aus Algebra und Geometrie bietet sich der Einsatz

geeigneter Computerprogramme an [ITG].

Vor allem im Zusammenhang mit Termen und Gleichungen bzw. Ungleichungen verwenden die Schüler numerische und graphische Wertetabellen als hilfreiche Arbeits- und Veranschaulichungsmittel.

MI 8.1 Terme (ca. 18 Std.)

Aufbauend auf dem aus der Jahrgangsstufe 7 vertrauten Termbegriff begründen die Schüler die Äquivalenz von Termen durch Anwendung bereits bekannter Regeln und Gesetze. Termumformungen und das Rechnen mit Termen werden in der Algebra immer wieder benötigt und helfen z. B., die Auswertung von Termen zu vereinfachen. Bei der Untersuchung quadratischer Terme erkennen die Schüler besondere Merkmale, entwickeln Verfahren, Extremwerte rechnerisch zu bestimmen, und wenden diese in praxisnahen Aufgaben an.

- Term, Termwert, Definitionsmenge; äquivalente Terme; Termumformungen (Addition, Subtraktion und Multiplikation von Summentermen, Binomische Formeln, Faktorisierung)
- Extremwert bei Termen der Form $ax^2 + bx + c$ ermitteln

MI 8.2 Lineare Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen (ca. 14 Std.)

Mit zunehmender Sicherheit beim Lösen von Gleichungen und Ungleichungen erwerben die Schüler ein unentbehrliches Rüstzeug sowohl für den weiteren Unterricht in Mathematik als auch für benachbarte Fächer [Ph]. Dazu erweitern und präzisieren sie mit Hilfe des Termbegriffs ihr aus der Jahrgangsstufe 7 bekanntes Wissen über Äquivalenzumformungen bei Gleichungen und Ungleichungen. Darüber hinaus erarbeiten die Schüler Lösungsverfahren für verknüpfte Gleichungen bzw. Ungleichungen, wobei sie ggf. aus der Geometrie bekannte Verfahren (Schnitt- und Vereinigungsmenge geometrischer Ortslinien bzw. Ortsbereiche) übertragen. Sie bestimmen die Lösungsmenge linearer Gleichungen in Abhängigkeit von Formvariablen. Bei der Beschäftigung mit Textaufgaben soll die Fähigkeit zum Lesen und Verstehen von Texten und zum mathematischen Erfassen und Lösen der beschriebenen Probleme gefördert werden.

- lineare Gleichungen und Ungleichungen (aus der Geschichte: Lösen von Gleichungen)
- Textaufgaben; Lösen gegebenenfalls mit Hilfe einer Text-Term-Tabelle [Inf 8.1: systematisches Problemlösen; D 8.3: Erschließen von Texten]
- •-Verknüpfung bzw. •-Verknüpfung von linearen Gleichungen bzw. Ungleichungen; Lösungsmenge ermitteln; Doppelungleichungen und Gleichungen bzw. Ungleichungen der Form $(ax + b) \cdot (cx + d) \lesseqgtr 0$ lösen
- lineare Gleichungen mit Formvariablen

MI 8.3 Bruchterme; Bruchgleichungen und Bruchungleichungen (ca. 12 Std.)

Die Schüler lernen den Umgang mit Bruchtermen, Bruchgleichungen und Bruchungleichungen, denen sie in den folgenden Jahrgangsstufen nicht nur im Fach Mathematik häufig begegnen werden. Ihnen wird bewußt, daß die bekannten Regeln des Bruchrechnens beim Rechnen mit Bruchtermen weiter gelten und daß insbesondere hier die Beachtung der Definitionsmengen notwendig ist. Die Suche nach einem möglichst günstigen Lösungsweg bei den vielfältigen Übungen zu Bruchgleichungen und Bruchungleichungen regt die Schüler zu kreativem Denken an.

- Bruchterme; Umformung von Bruchtermen
- Rechnen mit Bruchtermen
- Bruchgleichungen und Bruchungleichungen mit einer Variablen; Lösungsmenge ermitteln

- Lösungsmenge von Bruchgleichungen der Form $\frac{(ax \cdot b)}{(cx \cdot d)} \begin{matrix} \leq 0 \\ > 0 \end{matrix}$ mit Hilfe der \cdot - und \cdot -

Verknüpfung von linearen Gleichungen bzw. Ungleichungen (siehe M I 8.2) ermitteln

M I 8.4 Relationen und Funktionen (ca. 10 Std.)

Anhand praktischer Beispiele lernen die Schüler Relationen als Paarmengen kennen und lernen, wie Relationen anschaulich dargestellt werden können. Sie stellen Funktionen als besondere Relationen heraus und erkennen dabei, daß Relationen und damit Funktionen umkehrbar sind. Darüber hinaus werden die Schüler befähigt, funktionale Abhängigkeiten, wie sie sich in der Umwelt entdecken lassen, mathematisch zu beschreiben.

- Relationen als Lösungsmengen von Gleichungen bzw. Ungleichungen mit zwei Variablen; Produktmengen als Grundmengen; Pfeil- und Koordinatendiagramm, Graphen; Definitions- und Wertemenge
- Funktionen als rechtseindeutige Relationen; Funktionsterm, Funktionswert; Nullstelle
- Festlegen einer Funktion durch Wertetabelle, Graph, Term bzw. Funktionsgleichung oder verbale Vorschrift [Ph, Ek 8.2]
- Relation und Umkehrrelation: Zusammenhang zwischen deren Graphen, Zusammenhang zwischen deren Gleichungen bzw. Ungleichungen [ITG: Ermittlung von Graphen mit dem Computer]

M I 8.5 Lineare Funktionen (ca. 12 Std.)

Die Schüler erschließen über die aus der Jahrgangsstufe 7 bekannten Proportionalitäten die linearen Funktionen und die Funktionen der indirekten Proportionalität. Sie erarbeiten wichtige Eigenschaften dieser Funktionen und ihrer Graphen und werden befähigt, Halbebenen als Graphen einer Relation zu sehen. Vielfältige Übungen sollen die Schüler dazu ermutigen, zu beobachten und zu entdecken, zu schließen und zu begründen.

- Funktionen mit Gleichungen der Form $y \cdot mx$; Ursprungsgeraden als Graphen, Steigung m ; Geradenbüschel im Ursprung; Zusammenhang zwischen den Steigungen orthogonaler Ursprungsgeraden
[Sonderfälle der direkten Proportionalität: V_k : Zeit-Weg-Diagramme; Ph 8.2: Hookesches Gesetz; R_w : Rechnen mit fremden Währungen]
- Funktionen mit Gleichungen der Form $y \cdot mx \cdot t$; verschobene Ursprungsgeraden als Graphen; y -Achsenabschnitt; Parallelenschar
- Punkt-Steigungs-Form der Geradengleichung; Gleichung eines Geradenbüschels mit beliebiger Lage des Büschelpunktes
- allgemeine Geradengleichung der Form $ax \cdot by \cdot c \cdot 0$; Gleichungen und Graphen für Sonderfälle
- lineare Ungleichungen mit zwei Hauptvariablen; Halbebenen als Graphen
- Funktionen mit Gleichungen der Form $y \cdot \frac{k}{x}$; Hyperbeln als Graphen
- Symmetrieeigenschaften und Asymptoten der Graphen [Ph I 9.1: Gasgesetz]

M I 8.6 Geometrische Ortslinien und Ortsbereiche (ca. 12 Std.)

Ausgehend von den Kenntnissen über Kreis, Mittelsenkrechte und Winkelhalbierende lernen die Schüler neue geometrische Ortslinien und Ortsbereiche als Punktmenge kennen, deren Elemente jeweils kennzeichnende geometrische Eigenschaften besitzen, und sie werden damit zu immer komplexeren Zeichnungen und geometrischen Überlegungen befähigt. Sie vertiefen ihr Wissen über die Beziehungen

zwischen Kreis und Gerade und gewinnen Einsicht in die Zusammenhänge bei Winkeln am Kreis. Die Schüler ermitteln zeichnerisch die Lösungsmenge bei der Verknüpfung von Bedingungen für geometrische Ortslinien bzw. Ortsbereiche und lesen aus derartigen Zeichnungen die Eigenschaften bestimmter Punkt-mengen ab. Damit erkennen sie auch Analogien zu Verknüpfungen von Gleichungen und Ungleichungen in der Algebra. An geeigneten Beispielen berechnen die Schüler mit Hilfe von Vektoren die Koordinaten von Punkten einer Zeichnung.

- Halbebene, Kreisinneres, Kreisäußeres, Parallelenpaar und Mittelparallele und jeweils zugehörige geometrische Ortsbereiche; Erarbeiten der Eigenschaften; Darstellen in Mengenschreibweise und Zeichnen der Punkt-mengen
- Winkel am Kreis: Randwinkel und Mittelpunktswinkel; Zusammenhänge; Thaleskreis als Sonderfall (aus der Geschichte: Thales)
- • - und • -Verknüpfung bei geometrischen Ortslinien bzw. Ortsbereichen
- Kreis und Gerade: Orthogonalität von Tangente und Zentrale durch den Berührungspunkt; Tangentenkonstruktion und Tangentenabschnitte [TZ 8]

MI 8.7 Dreiecke und Vierecke

(ca. 25 Std.)

Durch die eingehende Beschäftigung mit Dreiecken und Vierecken, vor allem in Konstruktionsaufgaben, erwerben die Schüler grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für den gesamten weiteren Unterricht, insbesondere in Geometrie. Sie sollen exemplarisch und an anschaulichen geometrischen Sachverhalten den folgerichtigen Aufbau eines Beweises erkennen, unterschiedliche Beweismethoden kennenlernen und lernen, selbständig kongruenz- und abbildungsgeometrische Beweise durchzuführen. Die Schüler spüren Figureneigenschaften und Sätze auf und begründen diese nach Möglichkeit mit Kongruenzabbildungen, wie sie in der Jahrgangsstufe 7 besprochen wurden. Anhand der Symmetrieeigenschaften nehmen die Schüler in einem abgeschlossenen und gut überschaubaren Teilgebiet der Geometrie eine systematische Einteilung der Vierecke vor.

- Beziehungen zwischen Seitenlängen und Winkelmaßen und Sätze über die Summe und die Differenz von Seitenlängen im Dreieck
- Konstruierbarkeit von Dreiecken; Kongruenzsätze (aus der Geschichte: Euklid)
- kongruenz- und abbildungsgeometrische Beweise
- symmetrische und nichtsymmetrische Vierecke; Eigenschaften achsensymmetrischer (diagonal- und lotsymmetrischer) und punktsymmetrischer Vierecke
- Umkreis und Inkreis bei Vierecken
- Satz und Kehrsatz
- Aufgaben zur Anwendung von Beweisverfahren sowie zu Berechnungen und Nachweisen im Koordinatensystem mit Hilfe von Vektoren

MI 8.8 Grundlagen der Raumgeometrie [TZ 8]

(ca. 9 Std.)

Mit Hilfe geeigneter Modelle erkennen die Schüler wesentliche Lagebeziehungen zwischen Geraden und Ebenen und besondere Winkel im Raum und bestimmen die wahre Größe von Strecken und Winkeln an Körpern. Dabei wird auch ihr räumliches Vorstellungsvermögen geschult. Die Schüler begreifen, daß Schrägbilder ein erprobtes Mittel sind, um anschauliche Bilder von Körpern in der Zeichenebene zu erhalten, und stellen dabei fest, daß die Maßtreue im allgemeinen verloren geht.

- Lagebeziehungen zwischen Geraden und Ebenen im Raum; Winkel zwischen Ebene und Gerade; Winkel zwischen zwei Ebenen
- exemplarisches Darstellen von Körpern im Schrägbild (Verzerrungswinkel und Verzerrungsfaktor)
- konstruktives Ermitteln von Strecken und Winkeln in wahrer Größe bei Prismen und Pyramiden

Wahlpflichtfächergruppe I – Jahrgangsstufe 9

MI 9.1 Systeme linearer Gleichungen und Ungleichungen (ca. 18 Std.)

Die Schüler lernen, die Lösungsmenge linearer Gleichungssysteme zunächst graphisch als Schnittmenge zweier Geraden zu ermitteln. Dabei erkennen sie, daß je nach Lage der Geraden bei der Lösung unterschiedliche Fälle auftreten. Diesen begegnen sie auch bei der Lösung linearer Gleichungssysteme mit Hilfe verschiedener algebraischer Verfahren. Bei vielfältigen Übungen sollen die Schüler ein Gespür für das Auffinden der jeweils günstigsten Lösungsmethode bekommen. Vor allem beim Determinantenverfahren entwickeln die Schüler algorithmisches Denken unter Verwendung von Taschenrechnern oder Computern [ITG].

- Systeme linearer Gleichungen mit zwei Hauptvariablen: graphische und algebraische Lösung (Gleichsetzungsverfahren, Einsetzungsverfahren, Additionsverfahren, Determinantenverfahren); Aufgaben mit geometrischen Problemstellungen algebraisch lösen
- Systeme linearer Ungleichungen mit zwei Hauptvariablen: graphische Lösung

MI 9.2 Reelle Zahlen (ca. 10 Std.)

An einem geeigneten Beispiel entdecken die Schüler die Unvollständigkeit der Menge der rationalen Zahlen und vollziehen die Erweiterung zur Menge der reellen Zahlen, die auch auf der Zahlengeraden geometrisch dargestellt werden können. Durch systematisches Probieren unter Verwendung eines Rechners ermitteln sie eine Lösung von $x^2 \cdot a$. Mit dem Wurzelbegriff und den Termumformungsregeln für Quadratwurzeln eröffnet sich den Schülern ein wichtiger Zugang zur Bearbeitung weiterer algebraischer und geometrischer Inhalte.

- Lösungen der Gleichung $x^2 \cdot a$; Nachweis der Irrationalität (z. B. für $a=2$); Definition der Quadratwurzel; Erweiterung des Zahlenbereichs ($\mathbb{Q} \rightarrow \mathbb{R}$); reelle Zahlen auf der Zahlengeraden
- Iterationsverfahren mit Hilfe eines Rechners (z. B. Heron-Verfahren) zur näherungsweisen Ermittlung von x für $x^2 \cdot a$
- Umformen von Termen mit Quadratwurzeln (Radizieren von Produkten bzw. Quotienten, teilweises Radizieren, Rationalmachen des Nenners); Rechnen in \mathbb{R}

MI 9.3 Quadratische Funktionen (ca. 14 Std.)

Bei der Beschäftigung mit quadratischen Funktionen und ihren Graphen erweitern und vertiefen die Schüler ihre bisher erworbenen Kenntnisse über Funktionen und zugehörige Umkehrrelationen. Sie werden befähigt, auch außerhalb der Mathematik liegende funktionale Zusammenhänge zu erfassen [Ph 8, Vk] und Extremwertprobleme zu bearbeiten.

- Funktionen mit Gleichungen der Form $y = ax^2 + bx + c$: Graphen und Eigenschaften; Sonderformen; Scheitelpunktsform der Funktionsgleichung für verschobene Parabeln (Ermittlung auch mit dem Parameterverfahren)
- Gleichungen von Parabeln ermitteln
- Untersuchen von Parabelscharen mit einer Formvariablen in der Schargleichung (u. a. Scheitelpunktsform der Schargleichung; Gleichung des Trägergraphen der Scheitelpunkte der Scharparabeln) (ggf. Verwendung eines Zeichenprogramms am Computer)
- Bearbeiten von Extremwertproblemen
- Umkehrung quadratischer Funktionen; die Wurzelfunktion mit $y = \sqrt{x}$

MI 9.4 Quadratische Gleichungen und Ungleichungen (ca. 14 Std.)

Die Schüler lernen, quadratische Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen sicher zu lösen. Damit werden sie befähigt, geometrische Zusammenhänge in Aufgaben aus den Bereichen Abbildungen, Flächensätze und Raumgeometrie algebraisch zu bearbeiten. Bei der rechnerischen Lösung von Wurzelgleichungen werden die Schüler auf die Probleme beim Quadrieren solcher Gleichungen aufmerksam.

- Lösen quadratischer Gleichungen (quadratische Ergänzung, gegebenenfalls auch graphische Lösung); Diskriminante und Lösbarkeit; Lösungsformel [ITG]
- quadratische Gleichungen mit Formvariablen; Satz des Vieta mit Anwendungen
- Lösen quadratischer Ungleichungen, auch mit Hilfe der Form $(x \cdot a) \cdot (x \cdot b) \begin{matrix} \leq \\ \geq \end{matrix} 0$
- Lösen einfacher Wurzelgleichungen unter Beachtung der Definitionsmenge; Äquivalenzumformungen

MI 9.5 Systeme mit quadratischen Gleichungen und Ungleichungen (ca. 11 Std.)

Die Schüler wenden die bisher erworbenen Kenntnisse an, um Schnitt- und Tangentialprobleme zu erörtern und Lösungen dafür zu finden. Dabei wird ihnen die Bedeutung der Diskriminante bei quadratischen Gleichungen bewußt.

- Berechnen der Koordinaten der Schnittpunkte von Funktionsgraphen (nur mit Bestimmungsgleichungen, die höchstens quadratisch sind und höchstens eine Formvariable enthalten)
- Tangentialprobleme und Diskriminante
- Graphen zu Systemen mit quadratischen Ungleichungen (exemplarische Behandlung)

MI 9.6 Flächeninhalt ebener Vielecke; Abbildung durch Scherung (ca. 14 Std.)

Die Schüler vergleichen die Flächeninhalte von Figuren durch Zerlegung in paarweise kongruente Teilfiguren und entdecken, daß zerlegungsgleiche Figuren flächengleich sind. Sie erarbeiten grundlegende Flächeninhaltsformeln, mit denen sie die Flächeninhalte beliebiger Vielecke bestimmen. Sie lernen, die Flächeninhalte von Parallelogrammen und Dreiecken in der Koordinatenebene zu berechnen; sie erweitern damit ihre Fähigkeit, geometrische Probleme algebraisch zu bearbeiten und funktionale Abhängigkeiten zu untersuchen. Mit der Scherung lernen die Schüler eine flächentreue Abbildung kennen, und sie verstehen, daß diese keine Kongruenzabbildung ist.

- Zerlegungsgleichheit von Figuren; Höhen im Dreieck und im Parallelogramm
- Formeln für den Flächeninhalt von Parallelogramm, Dreieck, Trapez und Drachenviereck
- Berechnen von Flächeninhalten ebener Figuren auch mit Hilfe zweireihiger Determinanten; Aufgaben unter Berücksichtigung funktionaler Abhängigkeiten lösen und Extremwerte berechnen
- Abbildung durch Scherung; Abbildungsvorschrift und Eigenschaften; Anwendungen

MI 9.7 Abbildung durch zentrische Streckung (ca. 35 Std.)

Die Schüler führen maßstäbliche Vergrößerungen bzw. Verkleinerungen von Figuren durch und gelangen so zur Abbildung durch zentrische Streckung, die sie sowohl geometrisch-konstruktiv wie auch algebraisch mit Hilfe von Vektoren erfassen und in vielfältigen Übungsaufgaben anwenden. Mit Hilfe der Ähnlichkeitssätze für Dreiecke begründen die Schüler Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck und am Kreis und erschließen damit die Möglichkeit, Streckenlängen in ebenen Figuren, in Körpern und im Koordinatensystem zu berechnen. Auch hier entwickeln die Schüler ihre Fertigkeit weiter, geometrische Probleme algebraisch zu bearbeiten und funktionale Abhängigkeiten zu untersuchen.

Themenbereichen 10.1 und 10.2 zu achten.

MI 10.1 Potenzen und Potenzfunktionen

(ca. 14 Std.)

Die Schüler sollen die Erweiterung des Potenzbegriffes kennenlernen und dabei erkennen, daß die ihnen bereits bekannten Potenzgesetze weiterhin gelten, und sie sollen sich die Potenzschreibweise für Wurzeln aneignen. Aufbauend auf ihren Fertigkeiten im Umgang mit Funktionen erschließen sie sich die Potenzfunktionen und ihre Eigenschaften und wenden ihr Wissen in vielfältigen Aufgaben an.

- Potenzen mit rationalen und reellen Exponenten; $\sqrt[n]{a}$ als nichtnegative Lösung der Gleichung $x^n \cdot a$ für $a > 0$ und $n \in \mathbb{N}$; Potenzgesetze; Umformungen von Potenztermen
- Potenzfunktionen mit $y = x^{\frac{m}{n}}$ und ihre Umkehrfunktionen; Eigenschaften; Diskussion der Graphen (Parabeln und Hyperbeln n-ter Ordnung)
- Funktionen mit $y = x^n$ bzw. $y = x^{\frac{1}{n}}$ mit $n \in \mathbb{Z} \setminus \{0\}$; Abbilden der Funktionsgraphen durch Parallelverschiebung, Achsenspiegelung (y-Achse und w mit $y=x$ als Spiegelachsen) und orthogonale Affinität (x-Achse als Affinitätsachse)

MI 10.2 Exponential- und Logarithmusfunktionen

(ca. 19 Std.)

Exponentialfunktionen spielen ebenso wie ihre Umkehrfunktionen, die Logarithmusfunktionen, eine tragende Rolle, wenn es darum geht, Wachstums- oder Abklingprozesse in Natur, Wirtschaft und Technik quantitativ zu erfassen und funktional darzustellen. Das Auffinden der Lösung eines charakteristischen Beispiels soll die Schüler zunächst zur Gleichung einer Exponentialfunktion führen. Sie sollen die Eigenschaften von Exponentialfunktionen und ihren Umkehrfunktionen untersuchen, mit dem Begriff des Logarithmus vertraut werden und lernen, Exponentialgleichungen zu lösen. Mit Hilfe dieser neuen Erkenntnisse werden die Schüler befähigt, auch Vorgänge aus vielen Bereichen ihrer Umwelt mathematisch zu erfassen und zu beschreiben. Dabei sollen sie Möglichkeiten und Grenzen mathematischer Methoden erkennen.

- Exponentialfunktionen und deren Umkehrfunktionen (Logarithmusfunktionen); Eigenschaften; Diskussion der Graphen
- Definition des Logarithmus $\log_b a$; Logarithmensätze und deren Anwendung bei Termumformungen; Berechnen von Logarithmen zu einer beliebigen Basis; $\lg x$ (dekadischer Logarithmus) am Taschenrechner (aus der Geschichte: die Entwicklung von Rechenhilfsmitteln)
- einfache Gleichungen der Form $a \cdot b^{x \cdot c} \cdot d = 0$ lösen
- Bearbeiten von Aufgaben über Wachstums- und Abklingprozesse [Ph I 10.2]
- Funktionen mit $y = a \cdot b^{x \cdot c} \cdot d$ bzw. $y = a \cdot \log_b (x \cdot c) \cdot d$; Umkehrfunktionen ermitteln; Abbilden der Funktionsgraphen durch Parallelverschiebung, Achsenspiegelung (y-Achse und w mit $y=x$ als Spiegelachsen) und orthogonale Affinität (x-Achse als Affinitätsachse)

MI 10.3 Trigonometrie

(ca. 52 Std.)

Die Schüler lernen Polarkoordinaten als eine weitere Möglichkeit zur Darstellung von Punkten und Punktmengen kennen und erarbeiten den Zusammenhang zwischen Polarkoordinaten und kartesischen Koordinaten. Sie eignen sich Kenntnisse über rechnerische Beziehungen zwischen Seitenlängen und Winkelmaßen im Dreieck an und lernen, auch solche Längen- und Winkelmaße zu berechnen, die sie bisher nur konstruktiv bestimmen konnten. Dabei erhalten sie auch einen Einblick in die Rolle

trigonometrischer Funktionen und Berechnungen in Bereichen wie Vermessungswesen, Technik und Physik. Darüber hinaus erkennen die Schüler, daß sich mit Hilfe des Skalarprodukts von Vektoren der Lösungsweg bei vielen Aufgaben erheblich vereinfachen läßt.

- Polarkoordinaten von Punkten bzw. Vektoren
- Zeichnen von Punktmengen, die durch Polarkoordinaten beschrieben sind
- Definition von $\cos \alpha$ und $\sin \alpha$ als kartesische Koordinaten eines Einheitsvektors \overrightarrow{OP} mit $P(1|\alpha)$; Wertebereiche; $\cos^2 \alpha + \sin^2 \alpha = 1$
- Definition von $\tan \alpha$ und Darstellung von $\tan \alpha$ am Einheitskreis; Zusammenhang zwischen der Steigung m einer Geraden g und dem Maß des Winkels zwischen der x -Achse und g
- Bogenmaß; Funktionen mit $y = \cos x$, $y = \sin x$ und $y = \tan x$ und ihre Graphen
- Berechnen von $\cos \alpha$, $\sin \alpha$, $\tan \alpha$ für $\alpha \in \{0^\circ; 30^\circ; 45^\circ; 60^\circ; 90^\circ\}$; Ermitteln von Werten für $\cos \alpha$, $\sin \alpha$, $\tan \alpha$ mit Hilfe eines Taschenrechners
- α aus $\cos \alpha = a$, $\sin \alpha = a$, $\tan \alpha = a$ für $\alpha \in [0^\circ; 360^\circ]$ ermitteln; Zusammenhang zwischen Polarkoordinaten und kartesischen Koordinaten
- Komplement- und Supplementbeziehungen für $\cos \alpha$ und $\sin \alpha$; $\cos \alpha$, $\sin \alpha$ und $\tan \alpha$ für negativ orientierte Winkel
- äquivalente Terme zu $\sin(a \pm \beta)$, $\cos(a \pm \beta)$, $\sin 2a$, $\cos 2a$, $\sin \frac{a}{2}$ und $\cos \frac{a}{2}$ ermitteln
- Berechnen von Seitenlängen und Innenwinkelmaßen im rechtwinkligen Dreieck und im beliebigen Dreieck (Sinussatz und Kosinussatz)
- Bearbeiten von Aufgaben aus der ebenen und räumlichen Geometrie mit funktionalen Abhängigkeiten und Extremwertuntersuchungen; Lösen von goniometrischen Gleichungen, die sich bei derartigen Aufgaben ergeben
- orthogonale Vektoren und Skalarprodukt; Verknüpfungsgesetze; Zusammenhang zwischen dem Skalarprodukt zweier Vektoren und dem von ihnen eingeschlossenen Winkel
- Anwenden des Skalarprodukts von Vektoren (Nachweis der Orthogonalität; Berechnung von Winkelmaßen; Ermitteln des Abstands von Punkt und Gerade, der Koordinaten von Punkten mit besonderen Eigenschaften und der Werte für Formvariablen unter speziellen Bedingungen)

MI 10.4 Abbildungen im Koordinatensystem

(ca. 35 Std.)

Die Schüler lernen, für jede der ihnen bereits bekannten geometrischen Abbildungen der Ebene jeweils die Abbildungsvorschrift mit Hilfe von Vektoren und Matrizen in einheitlicher algebraischer Form anzugeben. Damit und mit den bereits erworbenen Fertigkeiten im Umgang mit trigonometrischen Termen werden sie befähigt, Abbildungen zu algebraisieren und auch Problemstellungen aus der ebenen Geometrie der vorhergehenden Jahrgangsstufen aufzugreifen und mit Hilfe von Abbildungen algebraisch zu lösen.

- Multiplikation einer 2×2 -Matrix mit einem Vektor
- Parallelverschiebung
- Drehung (keine Formel für Drehung mit Drehzentrum ungleich Ursprung)
- Achsenspiegelung (beliebige Ursprungsgerade als Spiegelachse)
- zentrische Streckung (keine Formel für Streckung mit Streckungszentrum ungleich Ursprung)
- orthogonale Affinität (x -Achse als Affinitätsachse)
- Scherung (x -Achse als Scherungsachse)
- Ersatzabbildung in Matrixschreibweise bei Verknüpfung der genannten Abbildungen (Verzicht auf die Multiplikation von 2×2 -Matrizen)
- Berechnen der Koordinaten von Bild- bzw. Ursprüngen sowie von Fixpunkten und der Gleichungen von Bildgeraden und Fixgeraden für die genannten Abbildungen

- Berechnen der Gleichungen von Bildparabeln zweiter Ordnung bei Parallelverschiebung, zentrischer Streckung und orthogonaler Affinität (x-Achse als Affinitätsachse)
- Berechnen der Gleichungen von Bildgraphen, die bei der Abbildung von Graphen zu Potenz-, Exponential- und Logarithmusfunktionen entstehen
- spezielle Aufgaben der ebenen Geometrie mit Hilfe von Abbildungen geometrisch und algebraisch lösen (insbesondere Einbeschreibungsaufgaben; Gleichungen von Trägergraphen und von geometrischen Ortslinien)

Wahlpflichtfächergruppe II/III – Jahrgangsstufe 8

Beim Erarbeiten und beim Einüben von Lerninhalten aus Algebra und Geometrie bietet sich der Einsatz geeigneter Computerprogramme an [ITG].

Vor allem im Zusammenhang mit Termen und Gleichungen bzw. Ungleichungen verwenden die Schüler numerische und graphische Wertetabellen als hilfreiche Arbeits- und Veranschaulichungsmittel.

M II/III 8.1 Terme

(ca. 18 Std.)

Aufbauend auf dem aus der Jahrgangsstufe 7 vertrauten Termbegriff begründen die Schüler die Äquivalenz von Termen durch Anwendung bereits bekannter Regeln und Gesetze. Termumformungen und das Rechnen mit Termen werden in der Algebra immer wieder benötigt und helfen, z. B. die Auswertung von Termen zu vereinfachen. Bei der Untersuchung quadratischer Terme erkennen die Schüler besondere Merkmale, entwickeln Verfahren, Extremwerte rechnerisch zu bestimmen, und wenden diese in praxisnahen Aufgaben an.

- Term, Termwert, Definitionsmenge; äquivalente Terme; Termumformungen (Addition, Subtraktion und Multiplikation von Summentermen, Binomische Formeln, Faktorisierung)
- Extremwert bei Termen der Form $ax^2 + bx + c$ ermitteln

M II/III 8.2 Lineare Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen

(ca. 14 Std.)

Mit zunehmender Sicherheit beim Lösen von Gleichungen und Ungleichungen erwerben die Schüler ein unentbehrliches Rüstzeug sowohl für den weiteren Unterricht in Mathematik als auch für benachbarte Fächer [Ph, Rw]. Dazu erweitern und präzisieren sie mit Hilfe des Termbegriffs ihr aus der Jahrgangsstufe 7 bekanntes Wissen über Äquivalenzumformungen bei Gleichungen und Ungleichungen. Darüber hinaus erarbeiten die Schüler Lösungsverfahren für verknüpfte Gleichungen bzw. Ungleichungen, wobei sie ggf. aus der Geometrie bekannte Verfahren (Schnitt- und Vereinigungsmenge geometrischer Ortslinien bzw. Ortsbereiche) übertragen. Sie bestimmen exemplarisch die Lösungsmenge linearer Gleichungen in Abhängigkeit von Formvariablen. Bei der Beschäftigung mit Textaufgaben soll die Fähigkeit zum Lesen und Verstehen von Texten und zum mathematischen Erfassen und Lösen der beschriebenen Probleme gefördert werden.

- lineare Gleichungen und Ungleichungen (aus der Geschichte: Lösen von Gleichungen)
- Textaufgaben; Lösen gegebenenfalls mit Hilfe einer Text-Term-Tabelle [Inf 8.1: systematisches Problemlösen; D 8.3: Erschließen von Texten]
- •-Verknüpfung bzw. •-Verknüpfung linearer Gleichungen bzw. Ungleichungen; Lösungsmenge ermitteln; Doppelungleichungen und Gleichungen bzw. Ungleichungen der Form $(ax + b)(cx + d) \stackrel{<}{>} 0$ lösen
- lineare Gleichungen mit Formvariablen

M II/III 8.3 Bruchterme; Bruchgleichungen und Bruchungleichungen

(ca. 12 Std.)

Die Schüler lernen den Umgang mit Bruchtermen, Bruchgleichungen und Bruchungleichungen, denen sie in den folgenden Jahrgangsstufen nicht nur im Fach Mathematik häufig begegnen werden. Ihnen wird bewußt, daß die bekannten Regeln des Bruchrechnens beim Rechnen mit Bruchtermen weiter gelten und daß insbesondere hier die Beachtung der Definitionsmengen notwendig ist. Die Suche nach einem möglichst günstigen Lösungsweg bei den vielfältigen Übungen zu Bruchgleichungen und Bruchungleichungen regt die Schüler zu kreativem Denken an.

- Bruchterme; Umformung von Bruchtermen
- Rechnen mit Bruchtermen
- Bruchgleichungen und Bruchungleichungen mit einer Variablen; Lösungsmenge ermitteln
- Lösungsmenge von Bruchungleichungen der Form $\frac{(ax \cdot b)}{(cx \cdot d)} \begin{matrix} \leq 0 \\ > 0 \end{matrix}$ mit Hilfe der \cdot - und \cdot -

Verknüpfung von linearen Gleichungen bzw. Ungleichungen (siehe M II/III 8.2) ermitteln

M II/III 8.4 Geometrische Ortslinien und Ortsbereiche (ca. 12 Std.)

Ausgehend von den Kenntnissen über Kreis, Mittelsenkrechte und Winkelhalbierende lernen die Schüler neue geometrische Ortslinien und Ortsbereiche als Punktmengen kennen, deren Elemente jeweils kennzeichnende geometrische Eigenschaften besitzen, und sie werden damit zu immer komplexeren Zeichnungen und geometrischen Überlegungen befähigt. Sie vertiefen ihr Wissen über die Beziehungen zwischen Kreis und Gerade und gewinnen Einsicht in die Zusammenhänge bei Winkeln am Kreis. Die Schüler ermitteln zeichnerisch die Lösungsmenge bei der Verknüpfung von Bedingungen für geometrische Ortslinien bzw. Ortsbereiche und lesen aus derartigen Zeichnungen die Eigenschaften bestimmter Punktmengen ab. An geeigneten Beispielen berechnen die Schüler mit Hilfe von Vektoren die Koordinaten von Punkten einer Zeichnung.

- Halbebene, Kreisinneres, Kreisäußeres, Parallelenpaar und Mittelparallele und jeweils zugehörige geometrische Ortsbereiche; Erarbeiten der Eigenschaften; Darstellen in Mengenschreibweise und Zeichnen der Punktmengen
- Winkel am Kreis: Randwinkel und Mittelpunktswinkel; Zusammenhänge; Thaleskreis als Sonderfall (aus der Geschichte: Thales)
- \cdot - und \cdot -Verknüpfung bei geometrischen Ortslinien bzw. Ortsbereichen
- Kreis und Gerade: Orthogonalität von Tangente und Zentrale durch den Berührungspunkt; Tangentenkonstruktion und Tangentenabschnitte

M II/III 8.5 Dreiecke und Vierecke (ca. 20 Std.)

Durch die eingehende Beschäftigung mit Dreiecken und Vierecken, vor allem in Konstruktionsaufgaben, erwerben die Schüler grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten für den gesamten weiteren Unterricht, insbesondere in Geometrie. Sie sollen exemplarisch und an anschaulichen geometrischen Sachverhalten den folgerichtigen Aufbau eines Beweises erkennen und unterschiedliche Beweismethoden kennenlernen. Die Schüler spüren Figureneigenschaften und Sätze auf und begründen diese nach Möglichkeit mit Kongruenzabbildungen, wie sie in der Jahrgangsstufe 7 besprochen wurden. Anhand der Symmetrieeigenschaften nehmen die Schüler in einem abgeschlossenen und gut überschaubaren Teilgebiet der Geometrie eine systematische Einteilung der Vierecke vor.

- Beziehungen zwischen Seitenlängen und Winkelmaßen und Sätze über die Summe und die Differenz von Seitenlängen im Dreieck
- Konstruierbarkeit von Dreiecken; Kongruenzsätze (aus der Geschichte: Euklid)
- kongruenz- und abbildungsgeometrische Beweise
- symmetrische und nichtsymmetrische Vierecke; Eigenschaften achsensymmetrischer (diagonal-

- und lotsymmetrischer) und punktsymmetrischer Vierecke
- Umkreis und Inkreis bei Vierecken
- Satz und Kehrsatz
- Aufgaben zur Anwendung von Beweisverfahren sowie zu Berechnungen und Nachweisen im Koordinatensystem mit Hilfe von Vektoren

M II/III 8.6 Grundlagen der Raumgeometrie (ca. 8 Std.)

Mit Hilfe geeigneter Modelle erkennen die Schüler wesentliche Lagebeziehungen zwischen Geraden und Ebenen und besondere Winkel im Raum und bestimmen die wahre Größe von Strecken und Winkeln an Körpern. Dabei wird auch ihr räumliches Vorstellungsvermögen geschult. Die Schüler begreifen, daß Schrägbilder ein erprobtes Mittel sind, um anschauliche Bilder von Körpern in der Zeichenebene zu erhalten, und stellen dabei fest, daß die Maßtreue im allgemeinen verloren geht.

- Lagebeziehungen zwischen Geraden und Ebenen im Raum; Winkel zwischen Ebene und Gerade; Winkel zwischen zwei Ebenen
 - exemplarisches Darstellen von Körpern im Schrägbild (Verzerrungswinkel und Verzerrungsfaktor)
- Wahlpflichtfächergruppe II/III – Jahrgangsstufe 9**

M II/III 9.1 Relationen und Funktionen (ca. 10 Std.)

Anhand praktischer Beispiele lernen die Schüler Relationen als Paarmengen kennen und lernen, wie Relationen anschaulich dargestellt werden können. Sie stellen Funktionen als besondere Relationen heraus und erkennen dabei, daß Relationen und damit Funktionen umkehrbar sind. Darüber hinaus werden die Schüler befähigt, funktionale Abhängigkeiten, wie sie sich in der Umwelt entdecken lassen, mathematisch zu beschreiben.

- Relationen als Lösungsmengen von Gleichungen bzw. Ungleichungen mit zwei Variablen; Produktmengen als Grundmengen; Pfeil- und Koordinatendiagramm, Graphen; Definitions- und Wertemenge
- Funktionen als rechtseindeutige Relationen; Funktionsterm, Funktionswert; Nullstelle
- Festlegen einer Funktion durch Wertetabelle, Graph, Term bzw. Funktionsgleichung oder verbale Vorschrift [Ph, Ek 8.2]
- Relation und Umkehrrelation: Zusammenhang zwischen deren Graphen, Zusammenhang zwischen deren Gleichungen bzw. Ungleichungen [ITG: Ermittlung von Graphen mit dem Computer]

M II/III 9.2 Lineare Funktionen (ca. 10 Std.)

Die Schüler erschließen über die aus der Jahrgangsstufe 7 bekannten Proportionalitäten die linearen Funktionen und die Funktionen der indirekten Proportionalität. Sie erarbeiten wichtige Eigenschaften dieser Funktionen und ihrer Graphen. Vielfältige Übungen sollen die Schüler dazu ermutigen, zu beobachten und zu entdecken, zu schließen und zu begründen.

- Funktionen mit Gleichungen der Form $y = mx$; Ursprungsgeraden als Graphen, Steigung m ; Geradenbüschel im Ursprung; Zusammenhang zwischen den Steigungen orthogonaler Ursprungsgeraden
[Sonderfälle der direkten Proportionalität: V_k : Zeit-Weg-Diagramme; Ph 8.2: Hookesches Gesetz; R_w : Rechnen mit fremden Währungen]
- Funktionen mit Gleichungen der Form $y = mx + t$; verschobene Ursprungsgeraden als Graphen; y -Achsenabschnitt; Parallelenschar
- Punkt-Steigungs-Form der Geradengleichung
- allgemeine Geradengleichung der Form $ax + by + c = 0$; Gleichungen und Graphen für Sonderfälle

- Funktionen mit Gleichungen der Form $y = \frac{k}{x}$; Hyperbeln als Graphen; Symmetrieeigenschaften und Asymptoten der Graphen

M II/III 9.3 Systeme linearer Gleichungen

(ca. 14 Std.)

Die Schüler lernen, die Lösungsmenge linearer Gleichungssysteme zunächst graphisch als Schnittmenge zweier Geraden zu ermitteln. Dabei erkennen sie, daß je nach Lage der Geraden bei der Lösung unterschiedliche Fälle auftreten. Diesen begegnen sie auch bei der Lösung linearer Gleichungssysteme mit Hilfe verschiedener algebraischer Verfahren. Bei vielfältigen Übungen sollen die Schüler ein Gespür für das Auffinden der jeweils günstigsten Lösungsmethode bekommen. Vor allem beim Determinantenverfahren entwickeln die Schüler algorithmisches Denken unter Verwendung von Taschenrechnern oder Computern [ITG].

- Systeme linearer Gleichungen mit zwei Hauptvariablen: graphische und algebraische Lösung (Gleichsetzungsverfahren, Einsetzungsverfahren, Additionsverfahren, Determinantenverfahren); Aufgaben mit geometrischen Problemstellungen algebraisch lösen

M II/III 9.4 Reelle Zahlen

(ca. 8 Std.)

An einem geeigneten Beispiel entdecken die Schüler die Unvollständigkeit der Menge der rationalen Zahlen und vollziehen die Erweiterung zur Menge der reellen Zahlen, die auch auf der Zahlengeraden geometrisch dargestellt werden können. Durch systematisches Probieren unter Verwendung eines Rechners ermitteln sie eine Lösung von $x^2 = a$. Mit dem Wurzelbegriff und den Termumformungsregeln für Quadratwurzeln eröffnet sich den Schülern ein wichtiger Zugang zur Bearbeitung weiterer algebraischer und geometrischer Inhalte.

- Lösungen der Gleichung $x^2 = a$; Nachweis der Irrationalität (z. B. für $a=2$); Definition der Quadratwurzel; Erweiterung des Zahlenbereichs ($\mathbb{Q} \rightarrow \mathbb{R}$); reelle Zahlen auf der Zahlengeraden
- Iterationsverfahren mit Hilfe eines Rechners (z. B. Heron-Verfahren) zur näherungsweise Ermittlung von x für $x^2 = a$
- Umformen von Termen mit Quadratwurzeln (Radizieren von Produkten bzw. Quotienten); Rechnen in \mathbb{R}

M II/III 9.5 Flächeninhalt ebener Vielecke

(ca. 12 Std.)

Die Schüler vergleichen die Flächeninhalte von Figuren durch Zerlegung in paarweise kongruente Teilfiguren und entdecken, daß zerlegungsgleiche Figuren flächengleich sind. Sie erarbeiten grundlegende Flächeninhaltsformeln, mit denen sie die Flächeninhalte beliebiger Vielecke bestimmen. Sie lernen, die Flächeninhalte von Parallelogrammen und Dreiecken in der Koordinatenebene zu berechnen; sie erweitern damit ihre Fähigkeit, geometrische Probleme algebraisch zu bearbeiten und funktionale Abhängigkeiten zu untersuchen.

- Zerlegungsgleichheit von Figuren; Höhen im Dreieck und im Parallelogramm
- Formeln für den Flächeninhalt von Parallelogramm, Dreieck, Trapez und Drachenviereck
- Berechnen von Flächeninhalten ebener Figuren (auch mit Hilfe zweireihiger Determinanten); Aufgaben unter Berücksichtigung funktionaler Abhängigkeiten lösen und Extremwerte berechnen

M II/III 9.6 Abbildung durch zentrische Streckung

(ca. 30 Std.)

Die Schüler führen maßstäbliche Vergrößerungen bzw. Verkleinerungen von Figuren durch und gelangen so zur Abbildung durch zentrische Streckung, die sie sowohl geometrisch-konstruktiv wie auch algebraisch mit Hilfe von Vektoren erfassen und in vielfältigen Übungsaufgaben anwenden. Mit Hilfe der Ähnlichkeitssätze für Dreiecke begründen die Schüler Flächensätze am rechtwinkligen Dreieck und erschließen damit die Möglichkeit, Streckenlängen in ebenen Figuren, in Körpern und im Koordinatensystem zu berechnen. Auch hier entwickeln die Schüler ihre Fertigkeit weiter, geometrische Probleme algebraisch zu bearbeiten und funktionale Abhängigkeiten zu untersuchen.

- Abbildung durch zentrische Streckung: Abbildungsvorschrift und Eigenschaften; Verhältnis der Längen von Bild- und Urstrecke; Verhältnis der Flächeninhalte von Bild- und Urfigur; Parallelität von Ur- und Bildgerade; Verhältnistreue
- Konstruieren von Bildfiguren, Urfiguren und Streckungszentrum; Einbeschreibungsaufgaben
- Vierstreckensatz; Ermitteln von Strecken bzw. Streckenlängen
- zentrische Streckung mit Hilfe von Vektoren; Multiplikation eines Vektors mit einer Zahl; Darstellung der Abbildungsvorschrift mit Hilfe von Vektoren
- Berechnungen: Koordinaten von Bildpunkten, Ursprung und Zentrum; Streckungsfaktor; Gleichungen von Bildgeraden (ohne Parameterverfahren) (aus der Geschichte: Behandlung geometrischer Probleme mit Methoden der Algebra)
- ähnliche Figuren; Ähnlichkeitssätze für Dreiecke (Herleitung eines Satzes); Nachweis der Ähnlichkeit von Dreiecken
- Herleiten von Flächensätzen am rechtwinkligen Dreieck; Berechnen von Streckenlängen (auch im Koordinatensystem und in Körpern): u. a. Länge der Diagonalen des Rechtecks und des Quadrats, Höhe des gleichschenkeligen Dreiecks, Länge des Vektors

M II/III 10.1 Quadratische Funktionen und Beispiele für weitere Funktionen

(ca. 12 Std.)

Bei der Beschäftigung mit quadratischen Funktionen und ihren Graphen erweitern und vertiefen die Schüler ihre bisher erworbenen Kenntnisse über Funktionen und zugehörige Umkehrrelationen. Darüber hinaus lernen die Schüler anhand praktischer Beispiele auch Funktionen kennen, mit denen Vorgänge aus Bereichen ihrer Umwelt wie Wachstums- und Abklingprozesse mathematisch beschrieben werden können.

- Funktionen mit Gleichungen der Form $y = ax^2 + bx + c$: Graphen und Eigenschaften; Sonderformen; Scheitelpunktsform der Funktionsgleichung für verschobene Parabeln
- Gleichungen von Parabeln ermitteln
- Bearbeiten von Extremwertproblemen (nur quadratische Terme)
- Umkehrung quadratischer Funktionen; die Wurzelfunktion mit $y = \sqrt{x}$
- Beispiele für Potenz-, Exponential- und Logarithmusfunktionen; Definitionen und Graphen

M II/III 10.2 Quadratische Gleichungen und Ungleichungen

(ca. 12 Std.)

Die Schüler lernen, quadratische Gleichungen und Ungleichungen mit einer Hauptvariablen sicher zu lösen. Damit werden sie befähigt, geometrische Zusammenhänge in Aufgaben aus den Bereichen Abbildungen, Flächensätze und Raumgeometrie algebraisch zu bearbeiten. Darüber hinaus wenden sie die bisher erworbenen Kenntnisse an, um Schnitt- und Tangentialprobleme zu erörtern und Lösungen dafür zu finden.

- quadratische Gleichungen lösen (quadratische Ergänzung, gegebenenfalls auch graphische Lösung); Diskriminante und Lösbarkeit; Lösungsformel [ITG]
- Satz des Vieta mit Anwendungen
- quadratische Ungleichungen graphisch lösen
- Berechnen der Koordinaten von Schnittpunkten (Gerade • Parabel, Parabel • Parabel)

- Untersuchen der Tangentiallage zweier Funktionsgraphen

M II/III 10.3 Berechnungen am Kreis

(ca. 7 Std.)

Die Schüler sollen den bereits bekannten proportionalen Zusammenhang zwischen Kreisumfang und Kreisdurchmesser bzw. zwischen dem Inhalt der Kreisfläche und dem Quadrat des Kreisradius mit Hilfe anschaulich durchgeführter Grenzwertbetrachtungen begründen. Zur näherungsweisen Bestimmung der Kreiszahl (Proportionalitätsfaktor) führen die Schüler eine Iteration mit Hilfe des Taschenrechners oder des Computers durch [ITG].

- Kreiszahl p und ihre näherungsweise Bestimmung (Iterationsverfahren); Umfang und Flächeninhalt des Kreises [M 7.3] (aus der Geschichte: Kreiszahl p)
- Kreisbogen und Kreissektor
- Berechnungen am Kreis und bei Kreisteilen (auch an zusammengesetzten Figuren)

M II/III 10.4 Raumgeometrie

(ca. 17 Std.)

Die Schüler nützen den Satz über die Zerlegungsgleichheit von Körpern aus, um aus dem bereits bekannten Volumen des Quaders das Volumen eines geraden Prismas herzuleiten. Sie lernen den Satz des Cavalieri kennen, mit dem sie in die Lage versetzt werden, das Volumen weiterer Körper zu ermitteln. Mit Hilfe geeigneter Modelle erzeugen die Schüler Rotationskörper und gewinnen durch Grenzwertbetrachtungen Formeln zur Berechnung des Volumens bzw. der Oberfläche dieser Körper. Bei der Herleitung von Volumenformeln über Grenzwertbetrachtungen bietet sich der Einsatz des Computers an.

- Prisma und Pyramide: Netz, Mantelfläche, Oberfläche; Satz des Cavalieri; Volumen von Prisma und Pyramide
- gerader Kreiszylinder und gerader Kreiskegel als Rotationskörper: Axialschnitt, Mantellinie; Abwicklung, Mantel- und Oberfläche; Volumen durch Grenzwertbetrachtungen
- Kugel: Oberfläche und Volumen
- Anwendungsaufgaben unter besonderer Berücksichtigung funktionaler Abhängigkeiten und auch unter Einbeziehung zusammengesetzter Rotationskörper

M II/III 10.5 Trigonometrie

(ca. 24 Std.)

Die Schüler lernen Polarkoordinaten als eine weitere Möglichkeit zur Darstellung von Punkten und Punktmengen kennen und erarbeiten den Zusammenhang zwischen Polarkoordinaten und kartesischen Koordinaten. Sie eignen sich Kenntnisse über rechnerische Beziehungen zwischen Seitenlängen und Winkelmaßen im Dreieck an und lernen auch solche Längen- und Winkelmaße zu berechnen, die sie bisher nur konstruktiv bestimmen konnten. Dabei erhalten sie auch einen Einblick in die Rolle trigonometrischer Berechnungen in Bereichen wie Vermessungswesen, Technik und Physik.

- Polarkoordinaten von Punkten bzw. Vektoren
- Zeichnen von Punktmengen, die durch Polarkoordinaten beschrieben sind
- Definition von $\cos \alpha$ und $\sin \alpha$ als kartesische Koordinaten eines Einheitsvektors \overrightarrow{OP} mit $P(1 \cdot \cos \alpha; 1 \cdot \sin \alpha)$; Wertebereiche; $\cos^2 \alpha + \sin^2 \alpha = 1$
- Definition von $\tan \alpha$ und Darstellung von $\tan \alpha$ am Einheitskreis; Zusammenhang zwischen der Steigung m einer Geraden g und dem Maß des Winkels zwischen der x -Achse und g
- Funktionen mit $y = \cos \alpha$, $y = \sin \alpha$ und $y = \tan \alpha$ und ihre Graphen
- Berechnen von $\cos \alpha$, $\sin \alpha$, $\tan \alpha$ für $\alpha \in \{0^\circ; 30^\circ; 45^\circ; 60^\circ; 90^\circ\}$; Ermitteln von Werten für $\cos \alpha$, $\sin \alpha$, $\tan \alpha$ mit Hilfe eines Taschenrechners

- • aus $\cos \cdot \cdot a$, $\sin \cdot \cdot a$, $\tan \cdot \cdot a$ für $\cdot \cdot [0 \cdot ; 360 \cdot]$ ermitteln; Zusammenhang zwischen Polarkoordinaten und kartesischen Koordinaten
- Supplementbeziehungen für $\cos \cdot$ und $\sin \cdot$; $\cos \cdot$, $\sin \cdot$ und $\tan \cdot$ für negativ orientierte Winkel
- Berechnen von Seitenlängen und Innenwinkelmaßen im rechtwinkligen Dreieck und im beliebigen Dreieck (Sinussatz und Kosinussatz)
- Bearbeiten von Aufgaben aus der ebenen und räumlichen Geometrie (ohne funktionale Abhängigkeit von einem variablen Winkelmaß)

Anhang: MATHEMATIK, Zeichenkatalog

\mathbb{N}	Menge der natürlichen Zahlen		„ M_1 Kreuz M_2 “
\mathbb{N}_0	Menge der natürlichen Zahlen einschließlich der Null	T_1, T_2, \dots	Terme
\mathbb{Z}	Menge der ganzen Zahlen	\wedge	„... und zugleich ...“
\mathbb{Q}	Menge der rationalen Zahlen	\vee	„... oder auch ...“
\mathbb{R}	Menge der reellen Zahlen	•	„... impliziert ...“, „wenn ..., dann ...“
\mathbb{R}^+	Menge der positiven reellen Zahlen	•	„... äquivalent ...“, „... genau dann, wenn ...“
\mathbb{G}	Grundmenge	f, g, h, \dots	Funktionen
\mathbb{L}	Lösungsmenge		
OMIKRON	leere Menge	••➤	„... ist zugeordnet ...“, „... hat als Bild ...“, „... wird abgebildet auf ...“
•a; b; c•	aufzählende Form der Mengendarstellung; „Menge mit den Elementen a, b und c“	f^{-1}	Umkehrfunktion zu f
•x• ... •	beschreibende Form der Mengendarstellung; „Menge aller Elemente x (aus der vereinbarten Grundmenge), für die gilt ...“	$f(x)$	Funktionsterm
		$\log_a x$	Logarithmus von x zur Basis a
		$\lg x$	dekadischer Logarithmus von x
$[x_1; x_2]$	abgeschlossenes Intervall	$\begin{array}{cc} a & b \\ \vdots & \vdots \\ c & d \\ \vdots & \vdots \end{array}$	zweireihige Determinante
$[y_1; y_2[$ $]y_1; y_2]$	halboffene Intervalle	•	„... ungefähr gleich ...“
$]z_1; z_2[$	offenes Intervall	•	„... direkt proportional ...“, „... ähnlich zu ...“
•a•	(absoluter) Betrag von a	•	„... gleich ...“
(3•4)	geordnetes Zahlenpaar	•	„... gleich ...“
$M_1 \times M_2$	Produktmenge;		

•	„... nicht gleich ...“		Nenner b
•	„... kongruent zu ...“	a^k	Potenzschreibweise, „a hoch k“
•	„... entspricht ...“	\sqrt{a}	Quadratwurzel aus a
>	„... größer als ...“	$\sqrt[n]{a}$	n-te Wurzel aus a
•	„... größer oder gleich ...“	P, A, B, ...	Punkte
<	„... kleiner als ...“	O	Koordinatenursprung
•	„... kleiner oder gleich ...“	P(x•y)	Punkt P mit den kartesischen Koordinaten x und y
•	„... Element von ...“	P(r••)	Punkt P mit den Polarkoordinaten r und •
•	„... nicht Element von ...“	g, h, ...	Geraden
•	„... echte Teilmenge von ...“	PQ	Gerade durch P und Q
:	„... Teilmenge von ...“	[PQ	Halbgerade durch Q mit dem Anfangspunkt P
∩	„... geschnitten mit ...“	[PQ]	Strecke mit den Endpunkten P und Q
∪	„... vereinigt mit ...“	\overline{PQ}	Länge der Strecke [PQ]
•	„... ohne ...“	k(M;r)	Kreislinie mit dem Mittelpunkt M und dem Radius r
•	„... plus ...“	• AB	positiv orientierter Kreisbogen vom Punkt A zum Punkt B
•	„... minus ...“	• BAC	Winkel BAC mit dem Scheitel A und den Schenkeln [AB und [AC bzw. Maß dieses Winkels
•	„... mal ...“, „... multipliziert mit ...“	a, β, γ, ...	Maße von Winkeln
:	„... geteilt durch ...“, „... dividiert durch ...“	A	Flächeninhalt
%	Prozent; vom Hundert	V	Rauminhalt
$\frac{a}{b}$	Bruch mit dem Zähler a und dem	LE, FE, VE	Längen-, Flächen-, Volumeneinheit

• „... senkrecht auf ...“,
„... orthogonal zu ...“,
„... rechtwinklig zu ...“

• „... parallel zu ...“

sin Sinus

cos Kosinus

tan Tangens

\overrightarrow{PQ} Pfeil von P (Fuß) nach Q (Spitze); Vektor, dessen Vertreter der Pfeil \overrightarrow{PQ} ist

\vec{a} Vektor

$|\vec{a}|$ Betrag des Vektors \vec{a}

$\begin{pmatrix} a \\ b \end{pmatrix}$ Vektor mit den Koordinaten a und b in Matrixschreibweise

$\begin{pmatrix} a & b \\ c & d \end{pmatrix}$ Matrix

$\vec{a} + \vec{b}$ Summe der Vektoren \vec{a} und \vec{b}

$k \cdot \vec{a}$ Produkt aus Vektor \vec{a} und Zahl k

$\vec{a} \cdot \vec{b}$ Skalarprodukt der Vektoren \vec{a} und \vec{b}

$\begin{pmatrix} a & b \\ c & d \end{pmatrix} \cdot \begin{pmatrix} \Phi \\ \Psi \end{pmatrix}$ Produkt aus Matrix und Vektor

PHYSIK

Alle Erkenntnisse sollen anhand von Experimenten erarbeitet werden. Die Schüler sollen dabei auch erkennen, daß bestimmte Experimente von besonderer Bedeutung für die physikalische Grundbildung sind. Die aktive Beteiligung der Schüler sowohl an den Überlegungen zur Vorbereitung und Durchführung von Experimenten als auch an der Auswertung der Ergebnisse ist besonders wichtig. Die Schüler sollen lernen, Messungen durchzuführen und die Genauigkeit von Messungen und die richtige Stellenzahl physikalischer Ergebnisse anzugeben.

Schülerübungen in der Wahlpflichtfächergruppe I sind aufgrund der hier geforderten Eigentätigkeit der Schüler besonders geeignet, Interesse am Fach Physik zu wecken und experimentelle Fähigkeiten zu vermitteln.

Bei der Vorbereitung und Durchführung von Demonstrationsexperimenten und Schülerübungen sind die Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht an den Schulen in Bayern in der jeweils geltenden Fassung zu beachten.

Im Mathematikunterricht der Jahrgangsstufe 7 haben die Schüler mathematische Grundlagen für den Physikunterricht erworben. Sie sollen Äquivalenzumformungen beherrschen, die direkte und indirekte Proportionalität sowie die Rechengesetze für Zehnerpotenzen kennen. Auf dieser Grundlage sind die Fertigkeiten des sicheren Umgangs mit Vorsatzzeichen und Einheiten sowie das Überschlagsrechnen einzuüben.

Im Physikunterricht werden auch geschichtliche Aspekte exemplarisch verdeutlicht und Bezüge zur Geschichte der Technik hergestellt. An geeigneten Stellen erfahren die Schüler etwas über die Entstehung bahnbrechender Ereignisse in der Geschichte der Physik sowie von den Anstrengungen und Leistungen bedeutsamer Forscherpersönlichkeiten.

Wahlpflichtfächergruppe I – Jahrgangsstufe 8

Ph I 8.1 Einführung in die Physik

(ca. 12 Std.)

Bei der Einführung des Begriffs Körper und der Erarbeitung wesentlicher Eigenschaften von Körpern mit dem Teilchenmodell begegnen die Schüler einer ersten elementaren Ordnung der unbelebten Natur. Einfache Versuche aus der Akustik sollen ihr Interesse für die Erforschung von Naturvorgängen anregen. Dabei werden die Schüler in ersten Ansätzen befähigt, Vorgänge genau zu beobachten, zu beschreiben, meßtechnisch zu untersuchen und die gewonnenen Meßergebnisse auszuwerten und so ein Gespür für die charakteristische Denk- und Arbeitsweise der Physik zu entwickeln. Es soll ihnen aber auch bewußt werden, daß die Physik zur Erklärung von Erscheinungen und Vorgängen auf Modellvorstellungen angewiesen ist.

Bei der Einführung in die Arbeits- und Denkweise der Physik kommt es auf Anschaulichkeit und Gemeinverständlichkeit, nicht auf die Fachsprache und fachwissenschaftlichen Formalismus an.

Naturwissenschaftliche Arbeitsweise

- Beispiel für die induktive Arbeitsweise in der Physik: Schwingungen von Pendeln (Amplitude, Zeit als Grundgröße, Schwingungsdauer, Frequenz) [B 8.4, Mu 7.2, 8.2]

Länge, Fläche, Volumen

- Definition der Länge als Grundgröße
- Längenmeßgeräte
- Längenmessung (Angabe von Meßergebnissen, Fehlerbetrachtung)
- Vorsätze und Vorsatzzeichen physikalischer Einheiten
- Flächeninhalt und Volumen als abgeleitete Größen [M 7.3]

Teilchenmodell [Ch 9.1, 9.2]

- Körper als physikalischer Begriff

- Aufbau der Körper aus kleinsten Teilchen (wirksame Kräfte zwischen den Teilchen; Eigenbewegung der Teilchen; Merkmale und Eigenschaften der Körper)

Schall [B 8.4, Mu 7.2, 8.2]

- Entstehung von Schall (Töne schwingender Federn, Saiten und Membranen, Schallarten)
- Ausbreitung von Schall
- Empfang von Schall (Resonanz)
- Schall und Musik

Ph I 8.2 Kraft und Masse

(ca. 20 Std.)

Aus der Umgangssprache bekannte Begriffe wie Kraft und Masse müssen für den Gebrauch in der Physik präziser gefaßt werden. Bei der Behandlung des Vektorcharakters der Kraft lernen die Schüler, daß es in der Physik auch gerichtete Größen gibt, die sich mit den aus der Mathematik der Jahrgangsstufe 7 bekannten Pfeilen darstellen lassen. Bei der Erarbeitung des Hookeschen Gesetzes werden die Schüler mit dem experimentellen Vorgehen beim Auffinden eines Gesetzes vertraut. Sie lernen dabei auch die direkte Proportionalität zwischen zwei Größen kennen, und sie sehen ein, daß es notwendig ist, den Gültigkeitsbereich eines physikalischen Gesetzes zu bestimmen. Die Schüler erfahren, wie sich Reibungskräfte bei Bewegungsvorgängen auswirken, und sie erkennen, daß diese je nach Situation erwünscht oder auch unerwünscht sein können.

Kraft und Masse als Grundgrößen

- Kraft als Grundgröße – Teil 1: Begriff, Gleichheit
- Trägheit, Schwere, Gewichtskraft; Auswirkungen der Trägheit im Straßenverkehr [Vk: u. a. Sicherheitsgurt]; (aus der Geschichte: Isaak Newton)
- Masse als Grundgröße
- Meßgeräte für Massen
- Kraft als Grundgröße – Teil 2: Vielfachheit, Einheit
- Meßgeräte für Kräfte

Vektorcharakter der Kraft

- Bestimmungsstücke einer Kraft
- Gleichgewicht von Kräften
- Kraft und Gegenkraft
- Gewichtlosigkeit eines Körpers

Elastische und plastische Verformung eines Körpers

- Merkmale der plastischen und elastischen Verformung
- Zusammenhang zwischen einwirkender Kraft und elastischer Verformung (Hookesches Gesetz [M I 8.5]), Gültigkeitsbereiche eines physikalischen Gesetzes
- Federkonstante als abgeleitete Größe; Herstellung und Eichung eines Kraftmessers

Zusammensetzung und Zerlegung von Kräften

Reibungskräfte

- Haftreibungskraft, Gleitreibungskraft, Rollreibungskraft
- Reibungsgesetz, Gleitreibungszahl; Wirkungen von Reibungskräften in Umwelt und Technik
- Bedeutung der Reibung im Straßenverkehr (Beschaffenheit der Fahrbahndecke, Straßenzustände) [Vk]

Dichte

- Dichte als abgeleitete Größe

Ph I 8.3 Bewegungen

(ca. 12 Std)

Die Schüler beobachten ruhende und bewegte Körper und stellen durch Vergleich ihrer Beobachtungen fest, daß die gewonnenen Erkenntnisse vom jeweiligen Bezugspunkt abhängen. Das Begreifen der Zusammenhänge zwischen Weg, Zeit und Geschwindigkeit sowie Kraft, Masse und Beschleunigung ermöglichtes den Schülern, Bewegungsabläufe in Natur und Umwelt besser zu verstehen. So erschließen sich ihnen auch Einsichten, die sie zur vorsichtigen und rücksichtsvollen Teilnahme am Straßenverkehr befähigen. (Aus der Geschichte: Galileo Galilei)

Bezugssysteme

- Erde als unser Bezugssystem (aus der Geschichte: Albert Einstein)

Gleichförmige Bewegung

- Bewegung eines kräftefreien Körpers
- Geschwindigkeit als abgeleitete Größe; Vektorcharakter
- Kennzeichen der gleichförmigen Bewegung

Beschleunigte Bewegung

- Bewegung eines Körpers unter der Einwirkung von Kräften (Momentangeschwindigkeit, Durchschnittsgeschwindigkeit)
- Bewegung eines Körpers unter der Einwirkung einer konstanten Kraft: gleichmäßig beschleunigte Bewegung (Zusammenhang zwischen Weg und Zeit sowie zwischen Geschwindigkeit und Zeit; Beschleunigung als abgeleitete Größe)

Anwendungen physikalischer Gesetzmäßigkeiten auf den Straßenverkehr

- Beschleunigen, Kurvenfahren, Bremsen [Vkl]

Abhängigkeit der Beschleunigung von der Masse des Körpers und der einwirkenden Kraft

- $F = m \cdot a$
- freier Fall (Begriff, Erdbeschleunigung, Gewichtskraft $F_G = m \cdot g$, $s = \frac{1}{2} \cdot g t^2$)

Ph I 8.4 Arbeit, Leistung, Energie

(ca. 19 Std.)

Am Hebel untersuchen die Schüler in Schülerversuchen dessen Gesetzmäßigkeiten und kommen dabei zur Einsicht, daß mit Hilfe des Hebels Bestimmungsstücke von Kräften gewandelt werden können. Diese Gesetzmäßigkeiten können sie bei allen Anwendungen des Hebels in Technik und Natur wiederfinden. Darüber hinaus entdecken die Schüler Analogien bei anderen mechanischen Kraftwandlern wie bei der einfachen Maschine „Seil mit Rollen“ oder bei der schiefen Ebene, aber auch an ihren eigenen Verkehrsmitteln wie dem Fahrrad oder dem Mofa.

Ausgehend von Betrachtungen zur Kraft-Weg-Abhängigkeit bei reibungsfreien Kraftwandlern erfahren die Schüler bei der Definition der Größe Arbeit, daß der aus dem Alltag bekannte Begriff Arbeit für die Physik abgegrenzt und präzisiert werden muß. Mit dem Begriff der mechanischen Energie sollen die Schüler eine der wichtigsten Größen der Naturwissenschaften kennenlernen. Sie sollen begreifen, daß beim Verrichten von Arbeit (und bei der Übertragung von Wärme) Energie übertragen wird (Vorgang) und daß Energie auch gespeichert werden kann und deshalb ein Körper Energie hat (Zustand). Damit werden sie befähigt, den Energieerhaltungssatz der Mechanik zu verstehen, seine Erweiterung zum allgemeinen Energieerhaltungssatz zu erfassen und sich der großen Bedeutung der Umwandlungen von einer Energieform in eine andere bewußt zu werden.

Kraftwandler

- Hebel (Drehmoment als abgeleitete Größe, Gleichgewicht, Hebelgesetz)
- Kennzeichen von Kraftwandlern: Änderung der Bestimmungsstücke einer Kraft (Seil, Stange, Seil mit

- Rollen, schiefe Ebene)
- Schwerpunkt, Gleichgewichtsarten, Standfestigkeit
- Anwendungen bei Fahrrad und Mofa (Tretkurbel, Zahnräder und Kette; Lenker, Bremse, Kupplung) [Vk: Verkehrssicherheit]

Arbeit und Leistung

- Arbeit und Leistung als abgeleitete Größen
- kraftsparende, wegsparende Kraftwandler

Energie als physikalische Größe; Energieformen [B 7.3]

- Energie als Übertragungsgröße (Hubarbeit, Spannarbeit, Beschleunigungsarbeit, Reibungsarbeit)
- Energie als Speichergröße (potentielle, kinetische und innere Energie)

Energieumwandlung und Energieerhaltung [Ch 9.1]

- mechanische Energieumwandlungen; Energieumwandlung beim Verrichten von Reibungsarbeit; Wirkungsgrad
- Energieerhaltungssatz der Mechanik
- allgemeiner Energieerhaltungssatz

Ph I 8.5 Mechanik der Flüssigkeiten und Gase

(ca. 13 Std.)

Die Schüler lernen den Stempeldruck kennen. Sie beschäftigen sich aber auch mit dem Schweredruck sowie wahlweise mit dem Luftdruck oder dem Auftrieb in Flüssigkeiten. Damit sollen sie befähigt werden, das Funktionsprinzip hydraulischer Maschinen zu erklären und mit dem Druck in Zusammenhang stehende Erscheinungen in Natur und Technik zu verstehen.

Stempeldruck in Flüssigkeiten und in Gasen

- gleichmäßige Druckausbreitung; Stempeldruck als abgeleitete Größe
- Erklärung des Stempeldrucks
- Meßgeräte für den Stempeldruck
- hydraulische Kraftwandler [M 7.3]

Schweredruck in Flüssigkeiten

- Begriff Schweredruck
- die Entstehung des Schweredrucks erklären [Ge: Gefahren beim Tauchen]; Messung des Schweredrucks
- Untersuchung der Gesetzmäßigkeit für den Schweredruck, hydrostatisches Paradoxon
- verbundene Gefäße

Luftdruck [Ek 7.4, 8.3] (aus der Geschichte: Otto von Guericke)

- die Entstehung des Luftdrucks erklären; Messung des Luftdrucks
- Wirkungen des Luftdrucks

Auftrieb in Flüssigkeiten (aus der Geschichte: Archimedes)

- Auftriebskraft in Flüssigkeiten (Begriff, Messung)
- Archimedisches Gesetz (induktive oder deduktive Herleitung)
- Anwendungsbeispiele aus Natur und Technik

Ph I 8.6 Einführung in die Elektrizitätslehre [Ch 9.1, 9.2]

(ca. 8 Std.)

Ausgehend von Beobachtungen an einfachen elektrischen Stromkreisen erhalten die Schüler einen Überblick über die Wirkungen des elektrischen Stroms. Dabei werden sie auf die Gefahren des elektrischen Stroms aufmerksam; ihre Bereitschaft, Sicherheitsbestimmungen zu befolgen, soll gestärkt

werden. Sie erkennen, daß zur Erklärung des elektrischen Stroms eine Erweiterung der ihnen bereits bekannten Modellvorstellungen notwendig ist.

Stromkreis

- Schaltsymbole, Schaltskizze
- Leiter und Nichtleiter

Wirkungen des elektrischen Stromes

- Wärmewirkung, Leuchtwirkung, chemische und magnetische Wirkung

Modellvorstellung für den elektrischen Strom

- elektrischer Strom in Metallen und Elektrolyten: Leitungselektronen und positive Gitterionen in Metallen, Kationen und Anionen in Elektrolyten
- Elektronenstromrichtung, technische Stromrichtung

Gefahren des elektrischen Stroms [Vk: Erste Hilfe bei Stromunfällen]

- der menschliche Körper als Leiter
- die besondere Schaltung des Stromnetzes
- Kurzschluß, Körperschluß, Erdschluß
- das Schutzkontaktsystem

Wahlpflichtfächergruppe I – Jahrgangsstufe 9

Ph I 9.1 Wärmelehre [Ch 9.1]

(ca. 42 Std.)

Die Schüler beschäftigen sich mit aus dem Alltag vertrauten Wärmeerscheinungen und erkennen, daß zu ihrer Erklärung das Teilchenmodell mit Erfolg angewendet werden kann. Sie erarbeiten neue Begriffe und vertiefen den der inneren Energie. Außerdem lernen sie, wie aus der Verknüpfung experimentell gewonnener Gasgesetze die Zustandsgleichung idealer Gase hergeleitet werden kann.

Dieses Wissen soll die Schüler befähigen, thermisches Verhalten von Körpern in der Natur sowie technische Anwendungen, z. B. Wärmemaschinen, zu verstehen. Sie erfahren exemplarisch, wie Wärmemaschinen funktionieren, aber auch, daß bei ihrem Betrieb Beeinträchtigung der Umwelt nicht zu vermeiden sind, und sie erhalten einen Einblick in die Art und das Ausmaß dieser Umweltbelastungen.

Temperatur; Wärme; innere Energie

- Temperaturmessung, Celsiustemperatur (Fixpunkte, Fundamentalabstand), Temperaturdifferenz, Temperaturmeßgeräte (aus der Geschichte: Andreas Celsius)
- Temperatur als Maß für die mittlere Bewegungsenergie der Teilchen eines Körpers (aus der Geschichte: Lord Kelvin)
- Temperaturänderung (Änderung der mittleren kinetischen Energie); Volumenänderung von Körpern bei der Erwärmung und Abkühlung (Änderung der mittleren potentiellen Energie)
- Wärme als Übertragungsgröße
- innere Energie als Speichergröße: Definition der inneren Energie; Änderung der inneren Energie eines Körpers durch Zufuhr mechanischer Arbeit oder durch Zufuhr von Wärme; Temperaturänderung und Änderung des Aggregatzustandes als Folge der Änderung der inneren Energie

Wärmeübertragung

- Wärmeleitung (Wärmeleitung in festen Körpern, Flüssigkeiten und Gasen)
- Wärmestrahlung (Emission, Absorption)

Konvektion

Verhalten der Körper bei Temperaturänderung

- Längenausdehnung von Festkörpern ($\Delta l = a \cdot l_0 \cdot \Delta \theta$; Längenausdehnungskoeffizient)

- Volumenausdehnung von Festkörpern
- Volumenänderung von Flüssigkeiten ($\Delta V = \beta \cdot V_0 \cdot \Delta T$; β : Volumenausdehnungskoeffizient), Anomalie des Wassers

Temperatur, Druck und Volumen als Zustandsgrößen eines abgeschlossenen Gases

- Zusammenhang zwischen Druck und Volumen bei konstanter Temperatur (Gesetz von Boyle-Mariotte)
- Zusammenhang zwischen Temperatur und Volumen bei konstantem Druck (Gesetz von Gay-Lussac; Volumenausdehnungskoeffizient für Gase; Kelvintemperatur)
- Allgemeine Gasgleichung

Erwärmungsgesetz, spezifische Wärmekapazität

- Erwärmungsgesetz
- spezifische Wärmekapazität
- Mischungstemperatur

Änderung des Aggregatzustandes

- Schmelzen und Erstarren (Schmelz- und Erstarrungstemperatur, Schmelz- und Erstarrungswärme, spezifische Schmelz- und Erstarrungswärme, Druckabhängigkeit der Schmelztemperatur, Erstarrungstemperatur einer Lösung, Volumenänderung beim Schmelzen und Erstarren)
- Verdampfen und Kondensieren (Siede- und Kondensationstemperatur, Verdampfungs- und Kondensationswärme, spezifische Verdampfungs- und Kondensationswärme, Verdunsten, Druckabhängigkeit der Siedetemperatur von Wasser)

Erster Hauptsatz der Wärmelehre

- Ausdehnungsarbeit $W_A = p \cdot \Delta V$ bei der Volumenänderung einer abgeschlossenen Gasmenge
- Erster Hauptsatz der Wärmelehre: $Q = \Delta U + W_A$
- Energieerhaltungssatz
- Bau und Funktionsweise von Wärmemaschinen (Dampfturbine oder Strahltriebwerk, Otto- oder Dieselmotor); Art und Ausmaß von Umweltbelastungen [Ch 9.4, B 10.3; U]

Ph I 9.2 Optik [B 8.4]

(ca. 24 Std.)

Anhand einfacher Versuche entdecken die Schüler die Voraussetzungen und die Problematik der optischen Wahrnehmung. Sie erfahren (nach Möglichkeit in Schülerversuchen), daß der Weg des Lichts vom Sender zum Empfänger durch Variation der Art und der Form der optischen Medien zielgerichtet beeinflusst werden kann. Die Schüler lernen, den bei optischen Experimenten entdeckten Weg des Lichts mit dem Modell des Lichtbündels zu erklären. Sie sollen die Entstehung der beobachtbaren reellen und virtuellen Bilder bei Sammellinsen verstehen sowie einen Einblick in Aufbau und Funktionsweise optischer Instrumente gewinnen. Sie werden ermuntert, das Gelernte auf Naturerscheinungen wie die scheinbare Gegenstandshebung in Wasser anzuwenden.

Die Besprechung der Farbwahrnehmung ermöglicht den Schülern einen Einblick in einen beeindruckenden Aspekt der Natur des Lichts und befähigt sie, die Vielfalt an Farben zu erklären und die technische Herstellung von Farben zu verstehen.

Ausbreitung des Lichtes

- Licht und optische Wahrnehmung; Beleuchtung [Vk: Sichtbarkeit von Verkehrsteilnehmern]
- Lichtbündel – Lichtstrahl

Lichtbrechung und Totalreflexion

- Verhalten des Lichts beim Auftreffen auf die Grenzfläche zweier durchsichtiger Medien
- Brechungsgesetze
- Umkehrbarkeit des Lichtweges

- Totalreflexion
- Verlauf der Lichtbündel bei der Brechung (planparallele Platte, Prisma)
- Naturerscheinungen, die auf der Brechung und der Totalreflexion des Lichts beruhen
- technische Anwendung der Totalreflexion

Optische Linsen und optische Instrumente [B 7.2]

- Brechung des Lichts durch dünne sphärische Linsen
- optische Abbildung bei Konvexlinsen: Abbildung eines Gegenstandspunktes; Abbildung eines Gegenstandes; Abbildungsgleichungen
- Netzhautbild – Sehwinkel
- Bau und Funktionsweise zweier optischer Instrumente (Photoapparat oder Projektionsapparat, Mikroskop [B 7.2] oder Fernrohr)

Farbige Lichter, Farben [Ku 7.1]

- Brechung des weißen Lichtes beim Durchgang durch ein Prisma (kontinuierliches Spektrum; Spektrallichter; monochromatisches Licht; unsichtbare Teile des kontinuierlichen Spektrums; Regenbogen); (aus der Geschichte: Isaak Newton)
- Brechung des Lichtes leuchtender Gase (Linienpektren; Anwendung: z. B. Spektralanalyse)
- Mischlichter – Komplementärlichter (Vereinigung der Spektrallichter des kontinuierlichen Spektrums; Überlagerung farbiger Lichter – additive Farbmischung)
- Körperfarben (Farben durchsichtiger und undurchsichtiger Körper; subtraktive Farbmischung)

Ph I 9.3 Elektrizitätslehre

(ca. 18 Std.)

Die Schüler versuchen, mit Hilfe von Modellvorstellungen wie „Elementarmagnet“ und „elektrische Ladung“ die Grunderscheinungen magnetischer und elektrischer Influenz zu erklären. Sie lernen magnetische und elektrische Felder und ihre Struktur (Feldlinien) kennen. Außerdem gewinnen die Schüler einen ersten Überblick über die von Strömen verursachten Magnetfelder sowie die Kraftwirkungen auf bewegte Ladungen in Magnetfeldern. Diese Kenntnisse befähigen sie, die Funktionsweise wichtiger technischer Anwendungen wie die des Drehspulinstrumentes und der Elektromotoren zu verstehen. Um den elektrischen Strom erklären zu können, lernen die Schüler das Modell der elektrischen Ladung als eine Erweiterung der ihnen bereits bekannten Modellvorstellungen kennen.

Magnetismus

- Magnete
- ferromagnetische Stoffe
- magnetische Influenz (remanenter und permanenter Magnetismus)
- kleinste Bezirke mit magnetischer Dipoleigenschaft bei ferromagnetischen Stoffen; Modell der Elementarmagnete
- Curietemperatur
- Erklärung der Vorgänge beim Magnetisieren und beim Entmagnetisieren
- Magnetfeld (Begriff, Struktur, Abschirmung, Überlagerung; Magnetfeld der Erde)

Magnetfeld stromdurchflossener Leiter

- Magnetfeld eines geraden Leiters
- Magnetfeld einer Spule; Elektromagnet
- Richtung des Magnetfeldes in Abhängigkeit von der Stromrichtung

Kraftwirkung auf stromdurchflossene Leiter im Magnetfeld

- Kraftwirkung auf einen stromdurchflossenen geraden Leiter im Magnetfeld
- Lorentzkraft
- UVW-Regel der linken (rechten) Hand

- Kraftwirkung auf eine stromdurchflossene Spule im Magnetfeld

Strommessung

- Definition der elektrischen Stromstärke als Grundgröße (aus der Geschichte: André Ampère)
- Prinzip des Drehspulinstruments

Elektromotoren

- Aufbau und Funktionsweise des Gleich- und Wechselstrommotors

Elektrische Ladung [Ch 9]

- Begriff (positive und negative Ladung), portionsweises Aufladen und Entladen von Körpern
- Elektronenüberschuß und Elektronenmangel bei negativ und positiv geladenen Metallkörpern; Elementarladung
- Verschiedenartigkeit der Pole einer Elektrizitätsquelle
- elektrische Ladung als abgeleitete Größe (aus der Geschichte: Charles de Coulomb)
- Kraftwirkung zwischen elektrisch geladenen Körpern
- Verteilung ruhender elektrischer Ladungen auf einem geladenen Körper
- Neutralisation von Ladungen; neutraler Leiter
- elektrische Influenz bei Leitern und Nichtleitern

Elektrisches Feld [Ch 9.2]

- Begriff, Nachweis, Struktur
- Erklärung des elektrischen Stromes mit Hilfe der Kraftwirkung auf elektrisch geladene, bewegliche Teilchen im elektrischen Feld; Erklärung der Wärmeentwicklung in einem stromdurchflossenen Metalldraht; elektrische Wirkflächenladung (aus Jahrgangsstufe 10) (aus der Geschichte: Michael Faraday)

Ph I 10.1 Elektrizitätslehre [Ge]

(ca. 51 Std.)

Anhand praktischer Beispiele setzen sich die Schüler mit den Größen elektrische Arbeit, Leistung und Energie auseinander und schaffen so die Grundlagen für die Einsicht in die elektrische Energiegewinnung. Selbständiges Experimentieren bei der Erarbeitung von Leiterkennlinien, elektrischem Widerstand und Parallel- und Hintereinanderschaltung von Widerständen entwickelt das Interesse der Schüler und fördert ihr Verständnis für physikalische Zusammenhänge und ihre Fähigkeit, die Fachsprache der Physik anzuwenden. Die Beschäftigung mit der elektromagnetischen Induktion ermöglicht es den Schülern, die Wandlung und Übertragung elektrischer Energie besser zu verstehen. Am Beispiel der Elektrizitätsleitung im Vakuum, in Gasen und in Halbleitern lernen sie die Verknüpfung der physikalischen Grundlagenforschung mit der technischen Anwendung kennen, und sie gewinnen Einsichten in die Tragweite physikalischer Entdeckungen.

Elektrische Arbeit – elektrische Energie – elektrische Spannung – elektrische Leistung

- elektrische Arbeit
- Zu- oder Abnahme der elektrischen Energie beim Verrichten elektrischer Arbeit
- Messung der elektrischen Arbeit
- elektrische Spannung als abgeleitete Größe
- Umwandlung elektrischer Energie in andere Energieformen
- elektrische Leistung

Leiterkennlinien – elektrischer Widerstand – Ohmsches Gesetz

- Kennlinien verschiedener Leiter
- elektrischer Widerstand als abgeleitete Größe (experimentelle Bestimmung von Widerständen, Berechnungen, Eichung dynamischer Spannungsmesser)
- Ohmsches Gesetz (aus der Geschichte: Georg Ohm)

- Abhängigkeit des elektrischen Widerstandes von der Temperatur, der Länge, dem Querschnitt und dem Material des Leiters
- Erklärung der Temperaturabhängigkeit des elektrischen Widerstandes von Metallen; Supraleitung
- spezifischer Widerstand als Materialkonstante (experimentelle Bestimmung des spezifischen Widerstandes)
- Bauformen von Widerständen

Reihenschaltung – Parallelschaltung [TZ 10.3]

- Reihenschaltung (Gesamtspannung, Teilspannungen, Gesamtwiderstand, Teilwiderstände; Gesetzmäßigkeiten)
- Parallelschaltung (Gesamtstrom, Teilströme; Gesetzmäßigkeiten)
- Anwendungen der Reihenschaltung und der Parallelschaltung: z. B. Spannungsteiler, Schaltung von Verbrauchern im Haushalt; Vorwiderstand, Innenwiderstand von Spannungsquellen, Schaltung elektrischer Meßgeräte, Erweiterungen des Meßbereichs

Elektromagnetische Induktion

- Induktion in bewegten geraden Leitern (Induktionsspannung– Richtung des Induktionsstromes: U_{UV}-Regel; Abhängigkeit der Induktionsspannung)
- Induktion in Spulen (Induktionsspannung, Abhängigkeit der Induktionsspannung)
- Lenzsche Regel – Energieumwandlungen
- Wirbelströme
- Selbstinduktion
- Wechselstromgenerator (Entstehung der Wechselspannung, technische Wechselstromgeneratoren); Gleichstromgenerator (das elektrodynamische Prinzip, Energieumwandlungen– Wirkungsgrad)
- Transformator (Bau und Funktionsweise; Transformatorgesetze, unbelasteter und belasteter Transformator); Wirkungsgrad; Verwendung von Transformatoren; Übertragung elektrischer Energie über große Entfernungen

Elektrizitätsleitung in Gasen und im Vakuum

- selbständige und unselbständige Gasentladung; Stoßionisation
- glühelastischer Effekt
- Elektronenstrahl (geradlinige Ausbreitung, Beschleunigung und Ablenkung im elektrischen Feld und im magnetischen Feld; Anwendungen: Kathodenstrahlröhre, Bildröhre beim Fernsehgerät)

Elektrizitätsleitung in Halbleitern [Ch 9.4, TZ 10.3]

- Leitungsvorgänge in Halbleitern; Eigenleitung, Dotierung (n- und p-Leitung), Fremdleitung; NTC-, PTC-, LDR-Widerstand
- Halbleiterdiode (Gleichrichterwirkung, Kennlinie, Leuchtdiode, Solarzelle)
- Transistor (npn-Transistor; Kennlinie: Kollektor-Basisstrom; Transistor als Verstärker, Transistor als Schalter)
- integrierte Bausteine – Mikroelektronik

Ph I 10.2 Einführung in die Atom- und Kernphysik [Ch 9]

(ca. 12 Std.)

Bei der Behandlung der Radioaktivität müssen die Schüler erkennen, daß das Atommodell, mit dessen Hilfe sie bisher viele Erscheinungen besser verstehen und erklären konnten, weiter ausgebaut werden muß; sie lernen deshalb eine Struktur des Atomkerns kennen, mit der die Radioaktivität erklärt werden kann. Die Schüler sollen wissen, daß es verschiedene Arten radioaktiver Strahlung gibt, und sie sollen erfahren, daß diese entsteht, wenn gewisse Atomkerne zerfallen. Sie sollen auch biologische Wirkungen und medizinische Anwendungen radioaktiver Strahlung kennenlernen und befähigt werden, Maßnahmen zum Schutz vor radioaktiver Strahlung zu erklären.

Am Beispiel der künstlichen Kernumwandlung sollen die Schüler auch aufmerksam werden auf die

Verantwortung des Wissenschaftlers für die Verwertung der Ergebnisse seiner Forschung, aber auch auf die Notwendigkeit gesellschaftlicher Diskussion und Einflußnahme auf technische Erfindungen. [G 9.4, 10.4]

Radioaktive Strahlung

- Begriff (aus der Geschichte: Marie Curie)
- Nachweis (Nebelkammer, Zählrohr)
- α -Strahlen
- β -Strahlen
- γ -Strahlen
- Energie der radioaktiven Strahlung

Aufbau der Atomkerne

- einfaches Kernmodell (Nukleonen, Protonen, Neutronen); Nuklidschreibweise
- Isotope
- Kernkräfte, Bindungsenergie

Radioaktiver Zerfall, Kernumwandlungen

- Halbwertszeit; Aktivität
- Zerfallsgesetz, langlebige und kurzlebige Isotope [M I 10.2]
- künstliche Kernumwandlung (Kernspaltung, Kettenreaktion, Kernverschmelzung; aus der Geschichte: Otto Hahn)

Gefahren und Nutzen der radioaktiven Strahlung [B 10]

- Strahlenbelastung, Strahlenschäden
- Energiedosis, Äquivalentdosis
- Strahlenquellen
- Strahlenschutz
- radioaktive Strahlung in Biologie, Medizin und Meßtechnik

Ph I 10.3 Grundlagen der Energieversorgung [Mr, PB, U] (ca. 9 Std.)

Die Schüler fassen ihr Wissen über die einschlägigen Begriffe und Gesetzmäßigkeiten der Energie zusammen und erkennen, daß jede Energieumwandlung mit Energieentwertung verbunden ist und somit Einfluß auf die Umwelt hat. Sie setzen sich mit der Nutzung regenerativer und nichtregenerativer Energien auseinander und lernen exemplarisch Kraftwerke und andere technische Anlagen kennen, in denen zur Energieversorgung Energieumwandlungen vorgenommen werden. Ihr physikalisches Wissen erleichtert es ihnen, die jeweils damit verbundene Umweltproblematik zu erkennen und zu formulieren. So finden sie zu einer Einsicht in die Notwendigkeit, mit Energie rationell umzugehen, und erfahren Möglichkeiten des Energiesparens in ihrem persönlichen und im öffentlichen Bereich.

Ein Überblick über die weltweite und die deutsche Energienutzung und -versorgung macht den Schülern die volkswirtschaftlichen und umweltbezogenen Aspekte bewußt und führt zur Erkenntnis, daß Energiefragen Grundfragen der Zivilisation sind. Dabei erkennen die Schüler die Ambivalenz des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts. [G 9.4, 10.4]

Energieträger und die Auswirkungen ihrer Verwendung auf die Umwelt [Ch 9.4, 10.1]

- Entwicklung des Energiebedarfs der Bundesrepublik Deutschland und der Weltgemeinschaft; weltweite Energievorräte
- Umweltproblematik; Art und Ausmaß von Umweltbelastungen (lokale bis weltweite Wirkungen menschlicher Eingriffe auf Luft, Wasser, Boden, Klima usw.; Einzelwirkungen, Wirkungszusammenhänge) [B 10.3]
- fossile Brennstoffe

- Kernbrennstoffe
- regenerative Energieträger

Kraftwerke

- Wasserkraftwerk
- Wärmekraftwerk
- Kernkraftwerk (Kernspaltung, Kernverschmelzung)

Solarenergie

- Grundlagen
- Solartechniken (Kollektortechnik, Solar-Wasserstoff-Technik)

Rationelle Verwendung von Energie

- zweiter Hauptsatz der Wärmelehre (nur qualitativ: irreversible Vorgänge, Energiedissipation)
- Energieentwertung bei Energieumwandlungen
- Möglichkeiten zur Reduzierung der Energieentwertung: Vermeidung unnötiger Verluste, Senkung des Energiebedarfs, Verbesserung der Wirkungsgrade, Rückgewinnung von Energie
- Möglichkeiten und Grenzen der Technik im Umweltschutz; Energieeinsparung und umweltschonende Energieversorgung als Forschungs- und Entwicklungsaufgabe; Vermeidung von Umweltproblemen durch vorausschauendes Planen und Forschen sowie durch Einsatz schadstoffarmer Techniken in Forschung, Industrie und Alltag

Wahlpflichtfächergruppe II/III – Jahrgangsstufe 8

Physikbegleitende Mathematik (eine zusätzliche Wochenstunde für Schüler, die in Wahlpflichtfächergruppe III Rechnungswesen statt Mathematik wählen)

- Termumformungen; lineare Gleichungen; Parallelogramm; Kreisfläche und Kreiszyylinder
- funktionale Zusammenhänge in der Physik

Ph II/III 8.1 Einführung in die Physik

(ca. 9 Std.)

Bei der Einführung des Begriffs „Körper“ und der Erarbeitung wesentlicher Eigenschaften von Körpern mit dem Teilchenmodell begegnen die Schüler einer ersten elementaren Ordnung der unbelebten Natur. Einfache Versuche aus der Akustik, die sie zum Teil selbst durchführen, sollen ihr Interesse für die Erforschung von Naturvorgängen anregen. Dabei werden die Schüler in ersten Ansätzen befähigt, Vorgänge genau zu beobachten, zu beschreiben, meßtechnisch zu untersuchen und die gewonnenen Meßergebnisse auszuwerten und so die charakteristische Denk- und Arbeitsweise der Physik kennenzulernen. Es soll ihnen aber auch bewußt werden, daß die Physik zur Erklärung von Erscheinungen und Vorgängen auf Modellvorstellungen angewiesen ist.

Naturwissenschaftliche Arbeitsweise

- Beispiel für die induktive Arbeitsweise in der Physik: Schwingungen von Pendeln (Amplitude, Zeit als Grundgröße, Schwingungsdauer, Frequenz) [B 8.4, Mu 7.2, 8.2]

Länge, Fläche, Volumen

- Definition der Länge als Grundgröße
- Längenmeßgeräte
- Längenmessung (Angabe von Meßergebnissen, Fehlerbetrachtung)
- Vorsätze und Vorsatzzeichen physikalischer Einheiten
- Flächeninhalt und Volumen als abgeleitete Größen [M 7.3]

Teilchenmodell [Ch 9.1, 9.2]

- Körper als physikalischer Begriff

- Aufbau der Körper aus kleinsten Teilchen (wirksame Kräfte zwischen den Teilchen; Eigenbewegung der Teilchen; Merkmale und Eigenschaften der Körper)

Schall [B 8.4, Mu 7.2, 8.2]

- Entstehung von Schall (Töne schwingender Federn, Saiten und Membranen, Schallarten)
- Ausbreitung von Schall
- Empfang von Schall (Resonanz)
- Schall und Musik

Ph II/III 8.2 Kraft und Masse

(ca. 16 Std.)

Aus der Umgangssprache bekannte Begriffe wie Kraft und Masse müssen für den Gebrauch in der Physik präziser gefaßt werden. Bei der Behandlung des Vektorcharakters der Kraft lernen die Schüler, daß es in der Physik auch gerichtete Größen gibt, die sich mit den aus der Mathematik der Jahrgangsstufe 7 bekannten Pfeilen darstellen lassen. Bei der Erarbeitung des Hookeschen Gesetzes lernen sie das experimentelle Vorgehen beim Auffinden eines Gesetzes und die direkte Proportionalität zwischen zwei Größen kennen. Dabei sehen sie ein, daß es notwendig ist, den Gültigkeitsbereich eines physikalischen Gesetzes zu bestimmen. Die Schüler erfahren, wie sich Reibungskräfte bei Bewegungsvorgängen auswirken, und sie erkennen, daß diese je nach Situation erwünscht oder auch unerwünscht sein können.

Kraft und Masse als Grundgrößen

- Kraft als Grundgröße – Teil 1: Begriff, Gleichheit
- Trägheit, Schwere, Gewichtskraft; Auswirkungen der Trägheit im Straßenverkehr [Vk: u. a. Sicherheitsgurt]; (aus der Geschichte: Isaak Newton)
- Masse als Grundgröße
- Meßgeräte für Massen
- Kraft als Grundgröße – Teil 2: Vielfachheit, Einheit
- Meßgeräte für Kräfte

Vektorcharakter der Kraft

- Bestimmungsstücke einer Kraft
- Gleichgewicht von Kräften
- Kraft und Gegenkraft
- Gewichtlosigkeit eines Körpers

Elastische und plastische Verformung eines Körpers

- Merkmale der plastischen und elastischen Verformung
- Zusammenhang zwischen einwirkender Kraft und elastischer Verformung (Hookesches Gesetz), Gültigkeitsbereich eines physikalischen Gesetzes
- Federkonstante als abgeleitete Größe; Herstellung und Eichung eines Kraftmessers

Reibungskräfte

- Haftreibungskraft, Gleitreibungskraft, Rollreibungskraft
- Reibungsgesetz, Gleitreibungszahl; Wirkungen von Reibungskräften in Umwelt und Technik
- Bedeutung der Reibung im Straßenverkehr (Beschaffenheit der Fahrbahndecke, Straßenzustände) [Vk]

Dichte

- Dichte als abgeleitete Größe

Ph II/III 8.3 Bewegungen

(ca. 7 Std.)

Die Schüler beobachten ruhende und bewegte Körper und stellen durch Vergleich ihrer Beobachtungen

fest, daß die gewonnenen Erkenntnisse vom jeweiligen Bezugspunkt abhängen. Der Einblick in die Zusammenhänge zwischen Weg, Zeit, Geschwindigkeit und Beschleunigung ermöglichtes den Schülern, ein Gespür für Bewegungsabläufe in Natur und Umwelt zu erhalten. So erschließen sich ihnen auch Einsichten, die sie zur vorsichtigen und rücksichtsvollen Teilnahme am Straßenverkehr befähigen. (Aus der Geschichte: Galileo Galilei)

Bezugssysteme

- Erde als unser Bezugssystem (aus der Geschichte: Albert Einstein)

Gleichförmige Bewegung

- Bewegung eines kräftefreien Körpers
- Geschwindigkeit als abgeleitete Größe; Vektorcharakter
- Kennzeichnender gleichförmigen Bewegung

Beschleunigte Bewegung

- Bewegung eines Körpers unter der Einwirkung einer konstanten Kraft: gleichmäßig beschleunigte Bewegung (Zusammenhang zwischen Weg und Zeit sowie zwischen Geschwindigkeit und Zeit)

Anwendungen physikalischer Gesetzmäßigkeiten auf den Straßenverkehr

- Beschleunigen, Kurvenfahren, Bremsen [Vk]

Ph II/III 8.4 Arbeit, Leistung, Energie

(ca. 13 Std.)

Am Hebel untersuchen die Schüler dessen Gesetzmäßigkeiten und kommen dabei zur Einsicht, daß mit Hilfe des Hebels Bestimmungsstücke von Kräften gewandelt werden können. Diese Gesetzmäßigkeiten können sie bei allen Anwendungen des Hebels in Technik und Natur wiederfinden. Darüber hinaus entdecken die Schüler Analogien bei anderen mechanischen Kraftwandlern wie bei der einfachen Maschine „Seil mit Rollen“ oder bei der schiefen Ebene, aber auch an ihren eigenen Verkehrsmitteln wie dem Fahrrad oder dem Mofa.

Ausgehend von Betrachtungen zur Kraft-Weg-Abhängigkeit bei reibungsfreien Kraftwandlern erfahren die Schüler bei der Definition der Größe Arbeit, daß der aus dem Alltag bekannte Begriff Arbeit für die Physik abgegrenzt und präzisiert werden muß. Mit dem Begriff der mechanischen Energie sollen die Schüler eine der wichtigsten Größen der Naturwissenschaften kennenlernen. Sie lernen, daß beim Verrichten von Arbeit Energie übertragen wird (Vorgang) und daß Energie auch gespeichert werden kann und deshalb ein Körper Energie hat (Zustand). Damit werden sie befähigt, den Energieerhaltungssatz der Mechanik zu verstehen, seine Erweiterung zum allgemeinen Energieerhaltungssatz zu erfassen und die große Bedeutung der Umwandlungen von einer Energieform in eine andere zu erkennen.

Kraftwandler

- Hebel (Drehmoment als abgeleitete Größe, Gleichgewicht, Hebelgesetz)
- Kennzeichen von Kraftwandlern: Änderung der Bestimmungsstücke einer Kraft (Seil, Stange, Seil mit Rollen, schiefe Ebene)
- Anwendungen bei Fahrrad und Mofa (Tretkurbel, Zahnräder und Kette; Lenker, Bremse, Kupplung) [Vk: Verkehrssicherheit]

Arbeit und Leistung

- Arbeit und Leistung als abgeleitete Größen
- kraftsparende, wegsparende Kraftwandler

Energie als physikalische Größe; Energieformen [B 7.3]

- Energie als Übertragungsgröße (Hubarbeit, Spannarbeit, Beschleunigungsarbeit, Reibungsarbeit)

- Energie als Speichergröße (potentielle, kinetische und innere Energie)

Energieumwandlung und Energieerhaltung [Ch 9.1]

- mechanische Energieumwandlungen; Energieumwandlung beim Verrichten von Reibungsarbeit; Wirkungsgrad
- Energieerhaltungssatz der Mechanik
- allgemeiner Energieerhaltungssatz

Ph II/III 8.5 Mechanik der Flüssigkeiten

(ca. 3 Std.)

Die Schüler sollen den Stempeldruck in Flüssigkeiten kennenlernen und so befähigt werden, das prinzipielle Funktionsprinzip hydraulischer Maschinen zu verstehen.

Stempeldruck in Flüssigkeiten [Ch 9.1]

- gleichmäßige Druckausbreitung; Stempeldruck als abgeleitete Größe
- Erklärung des Stempeldrucks
- Meßgeräte für den Stempeldruck
- hydraulische Kraftwandler [M 7.3]

Ph II/III 8.6 Einführung in die Elektrizitätslehre [Ch 9.1, 9.2]

(ca. 8 Std.)

Ausgehend von Beobachtungen an einfachen elektrischen Stromkreisen erhalten die Schüler einen Überblick über die Wirkungen des elektrischen Stroms. Dabei werden sie auf die Gefahren des elektrischen Stroms aufmerksam; ihre Bereitschaft, Sicherheitsbestimmungen zu befolgen, soll gestärkt werden. Sie erkennen, daß zur Erklärung des elektrischen Stroms eine Erweiterung der ihnen bereits bekannten Modellvorstellung notwendig ist.

Stromkreis

- Schaltsymbole, Schaltskizze
- Leiter und Nichtleiter

Wirkungen des elektrischen Stromes

- Wärmewirkung, Leuchtwirkung, chemische und magnetische Wirkung

Modellvorstellung für den elektrischen Strom

- elektrischer Strom in Metallen und Elektrolyten: Leitungselektronen und positive Gitterionen in Metallen, Kationen und Anionen in Elektrolyten
- Elektronenstromrichtung, technische Stromrichtung

Gefahren des elektrischen Stroms [Vk: Erste Hilfe bei Stromunfällen]

- der menschliche Körper als Leiter
- die besondere Schaltung des Stromnetzes
- Kurzschluß, Körperschluß, Erdschluß
- das Schutzkontaktssystem

Wahlpflichtfächergruppe II/III – Jahrgangsstufe 9

Ph II/III 9.1 Wärmelehre [Ch 9.1]

(ca. 27 Std.)

Die Schüler beschäftigen sich mit aus dem Alltag vertrauten Wärmeerscheinungen und erkennen, daß zu ihrer Erklärung das Teilchenmodell mit Erfolg angewendet werden kann. Sie erarbeiten neue Begriffe und vertiefen den der inneren Energie. Dieses Wissen soll die Schüler befähigen, thermisches Verhalten von Körpern in der Natur sowie technische Anwendungen, z. B. Wärmemaschinen, zu verstehen. Sie erfahren exemplarisch, wie Wärmemaschinen funktionieren, aber auch, daß bei ihrem Betrieb Beeinträchtigungen

der Umwelt nicht zu vermeiden sind, und sie erhalten einen Einblick in die Art und das Ausmaß dieser Umweltbelastungen.

Temperatur; Wärme; innere Energie

- Temperaturmessung, Celsiustemperatur (Fixpunkte, Fundamentalabstand), Temperaturdifferenz, Temperaturmeßgeräte (aus der Geschichte: Andreas Celsius)
- Temperatur als Maß für die mittlere Bewegungsenergie der Teilchen eines Körpers (aus der Geschichte: Lord Kelvin)
- Temperaturänderung (Änderung der mittleren kinetischen Energie); Volumenänderung von Körpern bei der Erwärmung und Abkühlung (Änderung der mittleren potentiellen Energie)
- Wärme als Übertragungsgröße
- innere Energie als Speichergröße: Definition der inneren Energie; Änderung der inneren Energie eines Körpers durch Zufuhr mechanischer Arbeit oder durch Zufuhr von Wärme; Temperaturänderung und Änderung des Aggregatzustandes als Folge der Änderung der inneren Energie

Wärmeübertragung

- Wärmeleitung (Wärmeleitung in festen Körpern, Flüssigkeiten und Gasen)
- Wärmestrahlung (Emission, Absorption)

Konvektion

Verhalten der Körper bei Temperaturänderung

- Längenausdehnung von Festkörpern (qualitativ)
- Volumenausdehnung von Festkörpern (qualitativ)

Erwärmungsgesetz, spezifische Wärmekapazität

- Erwärmungsgesetz
- spezifische Wärmekapazität

Änderung des Aggregatzustandes

- Schmelzen und Erstarren (Schmelz- und Erstarrungstemperatur, Schmelz- und Erstarrungswärme, spezifische Schmelz- und Erstarrungswärme, Druckabhängigkeit der Schmelztemperatur, Erstarrungstemperatur einer Lösung, Volumenänderung beim Schmelzen und Erstarren)
- Verdampfen und Kondensieren (Siede- und Kondensationstemperatur, Verdampfungs- und Kondensationswärme, spezifische Verdampfungs- und Kondensationswärme, Verdunsten, Druckabhängigkeit der Siedetemperatur von Wasser)

Bau und Funktionsweise von Wärmemaschinen [Ch 9.4, B 10.3; U]

- Otto- oder Dieselmotor
- Art und Ausmaß von Umweltbelastungen

Ph II/III 9.2 Optik [B 8.4]

(ca. 12 Std.)

Anhand einfacher Versuche entdecken die Schüler die Voraussetzungen und die Problematik der optischen Wahrnehmung. Sie erfahren (nach Möglichkeit in Schülerversuchen), daß der Weg des Lichts vom Sender zum Empfänger durch Variation der Art und der Form der optischen Medien zielgerichtet beeinflusst werden kann. Die Schüler lernen, den bei optischen Experimenten entdeckten Weg des Lichts mit dem Modell des Lichtbündels zu erklären. Sie werden ermuntert, das Gelernte auf Naturerscheinungen wie die scheinbare Gegenstandshebung in Wasser anzuwenden.

Die Besprechung der Farbwahrnehmung ermöglicht den Schülern einen Einblick in einen beeindruckenden Aspekt der Natur des Lichts und befähigt sie, die Vielfalt an Farben zu erklären und die technische Herstellung von Farben zu verstehen.

Ausbreitung des Lichts

- Licht und optische Wahrnehmung; Beleuchtung, Sichtbarkeit von Verkehrsteilnehmern[Vk]
- Lichtbündel– Lichtstrahl

Lichtbrechung und Totalreflexion

- Verhalten des Lichts beim Auftreffen auf die Grenzfläche zweier durchsichtiger Medien
- Brechungsgesetze(qualitativ)
- Umkehrbarkeit des Lichtwegs
- Totalreflexion
- Verlauf der Lichtbündel bei der Brechung (planparallele Platte, Prisma)
- Naturerscheinungen, die auf der Brechung und der Totalreflexion des Lichts beruhen

Farbige Lichter, Farben [Ku 7.1, Ta 9.1]

- Brechung des weißen Lichts beim Durchgang durch ein Prisma (kontinuierliches Spektrum; Spektrallichter; monochromatisches Licht; unsichtbare Teile des kontinuierlichen Spektrums; Regenbogen)
- Mischlichter– Komplementärlichter(Vereinigung der Spektrallichter des kontinuierlichen Spektrums; Überlagerung farbiger Lichter– additive Farbmischung)
- Körperfarben (Farben durchsichtiger und undurchsichtiger Körper; subtraktive Farbmischung)

Ph II/III 9.3 Elektrizitätslehre

(ca. 17 Std.)

Die Schüler versuchen, mit Hilfe von Modellvorstellungen wie „Elementarmagnet“ und „elektrische Ladung“ die Grunderscheinungen magnetischer und elektrischer Influenz zu erklären. Sie lernen magnetische und elektrische Felder und ihre Struktur (Feldlinien) kennen. Außerdem gewinnen die Schüler einen ersten Überblick über die von Strömen verursachten Magnetfelder sowie die Kraftwirkungen auf bewegte Ladungen in Magnetfeldern. Diese Kenntnisse befähigen sie, die Funktionsweise wichtiger technischer Anwendungen wie die des Drehspulinstruments und der Elektromotoren zu verstehen. Um den elektrischen Strom erklären zu können, lernen die Schüler das Modell der elektrischen Ladung als eine Erweiterung der ihnen bereits bekannten Modellvorstellungen kennen.

Magnetismus

- Magnete
- ferromagnetische Stoffe
- magnetische Influenz (remanenter und permanenter Magnetismus)
- kleinste Bezirke mit magnetischer Dipoleigenschaft bei ferromagnetischen Stoffen; Modell der Elementarmagnete
- Curietemperatur
- Erklärung der Vorgänge beim Magnetisieren und beim Entmagnetisieren
- Magnetfeld (Begriff, Struktur, Abschirmung, Überlagerung; Magnetfeld der Erde)

Magnetfeld stromdurchflossener Leiter

- Magnetfeld eines geraden Leiters
- Magnetfeld einer Spule; Elektromagnet
- Richtung des Magnetfeldes in Abhängigkeit von der Stromrichtung

Kraftwirkung auf stromdurchflossene Leiter im Magnetfeld

- Kraftwirkung auf einen stromdurchflossenen geraden Leiter im Magnetfeld
- Lorentzkraft
- UVW-Regel der linken (rechten) Hand
- Kraftwirkung auf eine stromdurchflossene Spule im Magnetfeld

Strommessung

- Definition der elektrischen Stromstärke als Grundgröße (aus der Geschichte: André Ampère)
- Prinzip des Drehspulinstruments

Elektromotoren

- Aufbau und Funktionsweise des Gleich- und Wechselstrommotors

Elektrische Ladung [Ch 9]

- Begriff (positive und negative Ladung), portionsweises Aufladen und Entladen von Körpern
- Elektronenüberschuß und Elektronenmangel bei negativ und positiv geladenen Metallkörpern; Elementarladung
- Verschiedenartigkeit der Pole einer Elektrizitätsquelle
- elektrische Ladung als abgeleitete Größe (aus der Geschichte: Charles de Coulomb)
- Kraftwirkung zwischen elektrisch geladenen Körpern
- Verteilung ruhender elektrischer Ladungen auf einem geladenen Körper
- Neutralisation von Ladungen; neutraler Leiter
- elektrische Influenz bei Leitern und Nichtleitern

Elektrisches Feld [Ch 9.2]

- Begriff, Nachweis, Stromwirkung für Körpergruppe II/III Michael Jahrgangsstufe 10

Ph II/III 10.1 Elektrizitätslehre [Ge]

(ca. 34 Std.)

Anhand praktischer Beispiele setzen sich die Schüler mit den Größen elektrische Arbeit, Leistung und Energie auseinander und schaffen so die Grundlagen für die Einsicht in die elektrische Energiegewinnung. Selbständiges Experimentieren bei der Erarbeitung von Leiterkennlinien, elektrischem Widerstand und Parallel- und Hintereinanderschaltung von Widerständen entwickelt das Interesse der Schüler und fördert ihr Verständnis für physikalische Zusammenhänge und ihre Fähigkeit, die Fachsprache der Physik anzuwenden. Die Beschäftigung mit der elektromagnetischen Induktion ermöglicht es den Schülern, die Wandlung und Übertragung elektrischer Energie besser zu verstehen. Am Beispiel der Elektrizitätsleitung im Vakuum und in Gasen lernen sie die Verknüpfung der physikalischen Grundlagenforschung mit der technischen Anwendung kennen. Dabei gewinnen sie Einsichten in die Tragweite physikalischer Entdeckungen.

Elektrische Arbeit – elektrische Energie – elektrische Spannung – elektrische Leistung

- elektrische Arbeit
- Zu- oder Abnahme der elektrischen Energie beim Verrichten elektrischer Arbeit
- Messung der elektrischen Arbeit
- elektrische Spannung als abgeleitete Größe
- Umwandlung elektrischer Energie in andere Energieformen
- elektrische Leistung

Leiterkennlinien – elektrischer Widerstand – Ohmsches Gesetz

- Kennlinien verschiedener Leiter
- elektrischer Widerstand als abgeleitete Größe (experimentelle Bestimmung von Widerständen)
- Ohmsches Gesetz (aus der Geschichte: Georg Ohm)
- Abhängigkeit des elektrischen Widerstandes von der Temperatur, der Länge, dem Querschnitt und dem Material des Leiters
- spezifischer Widerstand als Materialkonstante (experimentelle Bestimmung des spezifischen Widerstandes)

Reihenschaltung – Parallelschaltung

- Reihenschaltung (Gesamtspannung, Teilspannungen, Gesamtwiderstand, Teilwiderstände; Gesetzmäßigkeiten)
- Parallelschaltung (Gesamtstrom, Teilströme; Gesetzmäßigkeiten)
- Anwendungen der Reihenschaltung und der Parallelschaltung z. B. Spannungsteiler, Schaltung von Verbrauchern im Haushalt

Elektromagnetische Induktion

- Induktion in bewegten geraden Leitern (Induktionsspannung– Richtung des Induktionsstromes: U_W-Regel; Abhängigkeit der Induktionsspannung)
- Induktion in Spulen (Induktionsspannung, Abhängigkeit der Induktionsspannung)
- Lenzsche Regel – Energieumwandlungen
- Selbstinduktion
- Wechselstromgenerator (Entstehung der Wechselspannung, technische Wechselstromgeneratoren)
- Transformator (Bau und Funktionsweise; Transformatorgesetze, unbelasteter und belasteter Transformator); Wirkungsgrad; Verwendung von Transformatoren; Übertragung elektrischer Energie über große Entfernungen

Elektrizitätsleitung in Gasen und im Vakuum

- selbständige und unselbständige Gasentladung; Stoßionisation
- glühelektrischer Effekt
- Elektronenstrahl (geradlinige Ausbreitung, Beschleunigung und Ablenkung im elektrischen Feld und im magnetischen Feld; Anwendungen: Kathodenstrahlröntgenröhre, Bildröhre beim Fernsehgerät)

Ph II/III 10.2 Einführung in die Atom- und Kernphysik [Ch 9]

(ca. 6 Std.)

Bei der Behandlung der Radioaktivität müssen die Schüler erkennen, daß das Atommodell, mit dessen Hilfe sie bisher viele Erscheinungen besser verstehen und erklären konnten, weiter ausgebaut werden muß; sie lernen deshalb eine Struktur des Atomkerns kennen, mit der die Radioaktivität erklärt werden kann. Die Schüler sollen begreifen, daß es verschiedene Arten radioaktiver Strahlung gibt, und daß diese entsteht, wenn gewisse Atomkerne zerfallen. Sie sollen auch biologische Wirkungen radioaktiver Strahlung, Schutzmaßnahmen und medizinische Anwendungen kennenlernen.

Am Beispiel der künstlichen Kernumwandlung sollen die Schüler auch aufmerksam werden auf die Verantwortung des Wissenschaftlers für die Verwertung der Ergebnisse seiner Forschung, aber auch auf die Notwendigkeit gesellschaftlicher Diskussion und Einflußnahme auf technische Erfindungen. [G 9.4, 10.4]

Radioaktive Strahlung

- Begriff (aus der Geschichte: Marie Curie)
- α -Strahlen
- β -Strahlen
- γ -Strahlen
- Energie der radioaktiven Strahlung

Aufbau der Atomkerne

- einfaches Kernmodell (Nukleonen, Protonen, Neutronen); Nuklidschreibweise
- Isotope

Radioaktiver Zerfall, Kernumwandlungen

- Halbwertszeit
- künstliche Kernumwandlung (Kernspaltung, Kettenreaktion, Kernverschmelzung; aus der Geschichte: Otto Hahn)

Gefahren und Nutzen der radioaktiven Strahlung [B 10]

- Strahlenbelastung, Strahlenschäden
- Strahlenquellen
- Strahlenschutz
- radioaktive Strahlung in Biologie, Medizin und Meßtechnik

Ph II/III 10.3 Grundlagen der Energieversorgung [Mr, PB, U] (ca. 8 Std.)

Die Schüler fassen ihr Wissen über die einschlägigen Begriffe und Gesetzmäßigkeiten der Energie zusammen und erkennen, daß jede Energieumwandlung mit Energieentwertung verbunden ist und somit Einfluß auf die Umwelt hat. Sie setzen sich mit der Nutzung regenerativer und nichtregenerativer Energien auseinander und lernen exemplarisch Kraftwerke und andere technische Anlagen kennen, in denen zur Energieversorgung Energieumwandlungen vorgenommen werden. Ihr physikalisches Wissen erleichtert es ihnen, die jeweils damit verbundene Umweltproblematik zu erkennen und zu formulieren. So finden sie zu einer Einsicht in die Notwendigkeit, mit Energie rationell umzugehen, und erfahren Möglichkeiten des Energiesparens in ihrem persönlichen und im öffentlichen Bereich.

Ein Überblick über die weltweite und die deutsche Energienutzung und -versorgung macht den Schülern die volkswirtschaftlichen und umweltbezogenen Aspekte bewußt und führt zur Erkenntnis, daß Energiefragen Grundfragen der Zivilisation sind. Dabei erkennen die Schüler die Ambivalenz des wissenschaftlichen und technischen Fortschritts. [G 9.4, G 10.4]

Energieträger und die Auswirkungen ihrer Verwendung auf die Umwelt [Ch 9.4, 10.1]

- Entwicklung des Energiebedarfs der Bundesrepublik Deutschland und der Weltgemeinschaft; weltweite Energievorräte
- Umweltproblematik; Art und Ausmaß von Umweltbelastungen (lokale bis weltweite Wirkungen menschlicher Eingriffe auf Luft, Wasser, Boden, Klima usw.; Einzelwirkungen, Wirkungszusammenhänge) [B 10.3]
- fossile Brennstoffe
- Kernbrennstoffe
- regenerative Energieträger

Kraftwerke

- Wasserkraftwerk
- Wärmekraftwerk
- Kernkraftwerk (Kernspaltung, Kernverschmelzung)

Solarenergie

- Grundlagen
- Solartechniken (Kollektortechnik, Solar-Wasserstoff-Technik)

Rationelle Verwendung von Energie

- Energieentwertung bei Energieumwandlungen
- Möglichkeiten zur Reduzierung der Energieentwertung: Vermeidung unnötiger Verluste, Senkung des Energiebedarfs, Verbesserung der Wirkungsgrade, Rückgewinnung von Energie
- Möglichkeiten und Grenzen der Technik im Umweltschutz; Energieeinsparung und umweltschonende Energieversorgung als Forschungs- und Entwicklungsaufgabe; Vermeidung von Umweltproblemen durch vorausschauendes Planen und Forschen sowie durch Einsatz schadstoffarmer Techniken in Forschung, Industrie und Privathaushalten

CHEMIE

In allen Themenbereichen sind Experimente für die fachliche Grundbildung unentbehrlich. Diese sind jeweils unter E aufgeführt; sie können erforderlichenfalls durch ebenso geeignete ersetzt werden. Die aktive Beteiligung der Schüler sowohl an den Überlegungen zur Vorbereitung und Durchführung der Experimente als auch an der Auswertung der Ergebnisse ist hier besonders wichtig. Selbstverständlich sollen die Schüler darüber hinaus noch weitere Experimente kennenlernen; die Auswahl trifft der Lehrer in pädagogischer Verantwortung.

Bei Demonstrationsexperimenten kommt es auch auf gute Beobachtungsmöglichkeiten für jeden Schüler an.

Um den hohen Wert selbständigen Experimentierens für den Unterricht zu nutzen, sollen in jeder Jahrgangsstufe je vier Unterrichtsstunden für Schülerübungen vorgesehen werden. Dabei besteht auch die Möglichkeit der thematischen Verknüpfung einzelner Übungsstunden im Sinne eines projektorientierten Unterrichts.

Bei der Vorbereitung und Durchführung von Demonstrationsexperimenten und Schülerübungen sind die Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht an den Schulen in Bayern in der jeweils geltenden Fassung zu beachten.

Jahrgangsstufe 9

In dieser Jahrgangsstufe werden die Schüler schrittweise an die Denk- und Arbeitsweise der Chemie herangeführt. Von Anfang an sollen sie lernen, Geräte und Chemikalien richtig zu benennen sowie Schritte des Experiments von der Vorbereitung über die Durchführung bis zur Entsorgung von Chemikalien [U] zu organisieren. Sie werden immer wieder angeleitet, den Verlauf und die Ergebnisse eines Experiments genau zu beobachten und zu beschreiben, notwendige Messungen sachgerecht durchzuführen und die gewonnenen Befunde sorgfältig auszuwerten. Nach Einführung der chemischen Zeichensprache sollen die Schüler die bei chemischen Reaktionen zu beobachtenden Erscheinungen, wo immer dies möglich und sinnvoll ist, durch Anwendung der chemischen Zeichensprache kurz und eindeutig kennzeichnen.

Ch 9.1 Eigenschaften und Veränderungen von Stoffen

(ca. 14 Std.)

Die Vielfalt von Stoffen und ihre Bedeutung in allen Lebensbereichen ist Ausgangspunkt für ihre Erkundung im Unterricht. Die Schüler lernen, Stoffe und Stoffgemische aufgrund ihrer Eigenschaften zu beschreiben, zu identifizieren und zu unterscheiden. Dabei werden sie auf die Bedeutung des Experimentierens in der Chemie aufmerksam. Sie entdecken wesentliche Kennzeichen chemischer Reaktionen und lernen, chemische Reaktionen mit Hilfe des Teilchenmodells zu erklären. Ziel quantitativer Betrachtungen ist es, daß sich die Schüler der gesetzmäßigen Zusammenhänge des Stoffumsatzes bei chemischen Reaktionen bewußt werden. Bei der Arbeit mit der chemischen Zeichensprache erschließen sich die Schüler die Aussagen von Symbolen, Formeln und Reaktionsgleichungen und beginnen, die Zeichensprache anzuwenden.

Stoffe: Reinstoffe und Gemische

- Stoffe und ihre Eigenschaften [Ph 9.1]; Methoden der Stofferkennung im Überblick; E: elektrische Leitfähigkeit prüfen [Ph 8.6, 9.3]; E: Säuren und Basen mit Indikatoren erkennen; Stoff- und Körperbegriff
- Reinstoff und Gemisch unterscheiden

Chemische Reaktionen

- Analyse; E: Zerlegung von Wasser; Wasserstoff und Sauerstoff: Eigenschaften; E: Knallgasprobe, Glimmspanprobe; Bedeutung
- Synthese; E: Vereinigung von Stoffen

- Elemente und Verbindungen als Reinstoffe; Element und Verbindung unterscheiden
- Kennzeichen der chemischen Reaktion: Stoffänderung, Energiebeteiligung [Ph 8.4] (Aktivierungsenergie, endothermer und exothermer Verlauf), E: Erhaltung der Masse (aus der Geschichte: Lomonossow)
- Katalyse; E: katalysierte Reaktion; Bedeutung, u. a. Schadstoffminderung[U]

Teilchenmodell der Materie [Ph 8.1]

- Modellvorstellung zur Erklärung des Feinbaus der Stoffe (aus der Geschichte: Demokrit, Dalton)
- Atome und Moleküle als kleinste Teilchen
- Atom- und Molekülmasse; Mol
- chemische Reaktion als Umordnung von Teilchen

Symbol, Formel, chemische Gleichung

- Elementsymbole (aus der Geschichte: Dalton, Berzelius); Wertigkeit; die Formeln chemischer Verbindungen aufstellen; Aussagen von Formeln; binäre Verbindungen benennen
- einfache Reaktionen mit chemischen Gleichungen beschreiben

Ch 9.2 Atombau, Periodensystem und chemische Bindung (ca. 12 Std.)

Die Schüler lernen das Kern-Hülle-Modell kennen, was ihnen dazu verhilft, die Elementanordnung im Periodensystem (PSE) zu verstehen. Sie sollen lernen, das Periodensystem als Informationsquelle und Arbeitsmittel zu nutzen. Ausgehend von bekannten Stoffen, werden die Schüler mit einfachen Modellvorstellungen vertraut, die den Zusammenhalt der Atome beschreiben. Dabei sollen sie auch darauf aufmerksam werden, daß zur Beschreibung der Naturerscheinungen verschiedene Modelle gebräuchlich sind. Zugleich sollen die Schüler befähigt werden, Bindungsarten aus der Stellung der Reaktionspartner im Periodensystem abzuleiten und entsprechende Reaktionen zu formulieren. Durch die experimentelle Untersuchung von Salzen und die Deutung der Befunde auf Teilchenebene erfassen die Schüler die Iontheorie und lernen die Ionenbindung kennen, mit der sie die in den Salzen wirksamen Kräfte beschreiben können.

Kern-Hülle-Modell (aus der Geschichte: Rutherford, Bohr) [Ph 8.1, 10.2]

- Atomkern: Proton, Neutron; Kernladungszahl
- Atomhülle: Elektron; Schalen als Energieniveaus

Ordnung der Elemente im PSE

- Aussagen des PSE (aus der Geschichte: Mendelejew, Meyer); Gesetzmäßigkeiten innerhalb der Perioden und Gruppen
- Metalle und Nichtmetalle im Vergleich [W 8.3]; E: Eigenschaften erkennen

Elektronenpaarbindung

- Zusammenhang zwischen Atomhülle und Reaktionseigenschaften von Stoffen; die Edelgasschale als stabilen Zustand erkennen; Oktettregel
- Atombindung: einfache Elektronenformel und Valenzstrich-Formel aufstellen
- polare Atombindung: Chlorwasserstoff und Wasser als Dipolmoleküle; E: Ablenkung eines Wasserstrahls durch einen geladenen Stab

Ionenbindung [Ph 8.6]

- Ionenbildung; E: Natriumchloridsynthese; Ionenladung
- Ionengitter; Eigenschaften von Salzen; Zerfall des Ionengitters; E: Schmelzen und Lösen; E: Leitfähigkeit prüfen
- Ionen im elektrischen Feld [Ph 9.3]; E: Ionenwanderung beobachten; E: Elektrolyse

Ch 9.3 Vielfalt und Ordnung chemischer Reaktionen

(ca. 14 Std.)

Die Schüler sollen aufmerksam werden auf die Vielfalt und Bedeutung der Vorgänge und Reaktionen, an denen Sauerstoff und Wasserstoff beteiligt sind. Mit dem erweiterten Redoxbegriff erkennen sie grundlegende Gemeinsamkeit dieser Reaktionen; damit werden sie befähigt, ein Reaktionsprinzip zu durchschauen, das Vorgängen in den unterschiedlichsten Bereichen der Natur und Technik zugrunde liegt. Das Interpretieren von Reaktionsgleichungen macht die Schüler sicherer im Umgang mit der chemischen Zeichensprache. Die Schüler suchen nach einer Erklärung für die Eigenschaften saurer und alkalischer Lösungen und entdecken, daß beiden das gleiche Prinzip gemeinsam ist. Mit dem Säure-Base-Begriff werden sie in die Lage versetzt, die Phänomene auf der Teilchenebene zu beschreiben und die Bedeutung der Neutralisation besser zu verstehen.

Redoxreaktion als Sauerstoffübertragung

- Oxidation als Sauerstoffaufnahme; E: ein Metall auf der Waage verbrennen; E: Verbrennung an der Luft und in reinem Sauerstoff; Oxide; Verbrennungswärme; Verbrennungsgeschwindigkeit; explosionsartige Verbrennung, langsame Verbrennung; E: Nachweis von Kohlenstoffdioxid [B 7.3]
- Entzündungstemperatur und Flammpunkt; E: Flammpunkte verschiedener Flüssigkeiten; Verhütung und Bekämpfung von Bränden, ggf. unter Einbeziehung eines Sachverständigen der Feuerwehr [Ge]
- Reduktion als Sauerstoffabgabe; E: Reaktion von Kupferoxid mit Wasserstoff

Redoxreaktion als Elektronenübergang

- E: Reaktion von Metall mit Nichtmetall; Vorgänge in den Elektronenhüllen: Oxidation als Elektronenabgabe, Reduktion als Elektronenaufnahme; Oxidations- und Reduktionsmittel
- Elementfamilien der Alkalimetalle oder Halogene

Säure-Base-Reaktion

- Säuren als Protonenspender (aus der Geschichte: Brönsted); E: Chlorwasserstoff in Wasser einleiten; Eigenschaften wässriger Säurelösungen; wichtige Säuren und ihre Säurerestionen; E: Reaktion unedler Metalle mit verschiedenen Säurelösungen
- Basen als Protonenempfänger; E: Ammoniak in Wasser einleiten; E: Natriumhydroxid in Wasser lösen; Eigenschaften von Laugen
- Neutralisation als Protonenübergang; E: Reaktion von Salzsäure mit Natronlauge; Bedeutung von Neutralisationen in Natur und Technik: Neutralisation saurer Böden, Entsorgung saurer bzw. alkalischer Lösungen u. a. [Ge, U]
- pH-Wert und pH-Skala; E: entsprechende Messungen durchführen

Ch 9.4 Chemie in Natur, Technik und Alltag [U]

(ca. 12 Std.)

Aufbauend auf ihren Vorkenntnissen, setzen sich die Schüler mit Stoffen auseinander, die nicht nur eine große Bedeutung für verschiedene Bereiche des Lebens haben, sondern auch geeignet sind, das Interesse der Schüler an der angewandten Chemie weiter zu fördern. Dabei sollen sie insbesondere erkennen, wie wichtig Chemie und chemische Technik für unser Leben und unsere Umwelt sind. Sie werden konfrontiert mit den unbeabsichtigten mittelbaren und unmittelbaren Nebenwirkungen, die sowohl der unkontrollierte als auch der kontrollierte Einsatz von Chemieprodukten sowie Abfallstoffe haben können. So werden die Schüler sensibilisiert für die Verantwortung der Gesetzgeber, Hersteller, Anwender und Verbraucher. Schließlich sollen die Schüler Möglichkeiten kennenlernen, wie sie selbst bei der Lösung von Problemen des Umweltschutzes mitwirken können.

Luft und Wasser [D 9.1, Ph 9.1, 10.3, B, Ek 9.4, 9.5; Ge]

- Luft: Gasgemisch; E: Verbrennung in einem abgeschlossenen Luftraum; Zusammensetzung und Bedeutung; Verunreinigung durch feste und gasförmige Schadstoffe unter den Gesichtspunkten Herkunft, Wirkungen, Folgen (Smog, saurer Regen, Treibhauseffekt); Möglichkeit der Reinhaltung [PB]

- Wasser: Struktur, Eigenschaften, Bedeutung; Verschmutzung; mögliche Folgen der Verschmutzung; E: einfache Untersuchungsmethoden zur Bestimmung der Wassergüte [B 8.5]; Möglichkeiten der Gewässerreinigung [PB]

Mineraldünger [B, G 9.2, Ek 9.4]

- von der organischen Düngung zur Mineraldüngung (aus der Geschichte: Justus von Liebig); Salze als Düngemittel; Bedeutung des Ammoniaks als Rohstoff für die Produktion der Stickstoffdünger; Wirkungen auf das Pflanzenwachstum; Gesetz vom Wachstumsminimum
- Folgen der Überdüngung für Boden, Oberflächen- und Grundwasser; gesundheitsschädigende Faktoren [Ge]

Bedeutende Werkstoffe

- Stahl oder Aluminium: vom Erz zum Werkstoff; Eigenschaften; Verwendung; Recycling
- Kohlenstoff: Allotropie; Struktur; Eigenschaften (aus der Geschichte: Lavoisier); Verwendung
- ein weiterer Werkstoff nach Wahl, z. B. Glas, Keramik [W 9.2, Hw 9.1], Silicium [Ph 10.1]

Erkundung eines Chemiebetriebs [WiR 9.4, Sw 9]

- Produktionsanlage im Überblick, Produkte, chemische Vorgänge
- Bedeutung umweltfreundlicher Techniken; Schutzmaßnahmen für Mensch und Umwelt; Entsorgung [Ge, PB]
- Berufe im Bereich der Chemie und ihre Ausbildungswege [BO]

An Stelle eines Chemiebetriebs kann auch eine örtliche Entsorgungsanlage (z. B. Klärwerk) oder Überwachungseinrichtung (z. B. Wasserwerk) untersucht werden.

Ch 10.1 Fossile Rohstoffe und ihre Verarbeitungsprodukte

(ca. 16 Std.)

Das Thema „Erdöl und seine Veredelungsprodukte“ bietet den Schülern Gelegenheit, sich mit Fragen der Rohstoff- und Energieversorgung sowie des Umweltschutzes auseinanderzusetzen und dabei die gemeinsame wie die eigene Verantwortung für die Umwelt zu erkennen. Anhand der Kohlenwasserstoffe erwerben die Schüler grundlegendes Wissen im Bereich der organischen Chemie. Sie erschließen den Zusammenhang zwischen den Strukturmerkmalen der Moleküle und den Eigenschaften der Stoffe und werden dabei fähig, die systematische Einteilung der Kohlenwasserstoffe auf das Vorhandensein spezieller Bindungszustände zurückzuführen. Die Bedeutung der Kohlenwasserstoffe für Umwelt und Industrie wird den Schülern am Beispiel ausgewählter Kohlenwasserstoff- und Halogenverbindungen bewußt. Darüber hinaus erweitern sie ihr Wissen über chemische Reaktionen, indem sie häufige Reaktionstypen der organischen Chemie kennenlernen.

Erdöl als Rohstoff und Energieträger [Ph 10.3, Ek 8.1; U]

- vom Rohöl zum Rohbenzin: atmosphärische Destillation; wichtige Erdölfractionen und ihre Bedeutung; Alkane als Hauptbestandteile der Erdölfractionen: Aggregatzustand und Kettenlänge, Namen und Formeln bis Decan, Eigenschaften, E: Löslichkeitsverhalten, homologe Reihe
- vom Rohbenzin zum Autobenzin: Raffinieren; Reformieren, Octanzahl, Isomerie
- vom Schmieröl zum Kunststoff: Vakuumdestillation, Van-der-Waals-Kräfte; Cracken, Alkene; Polyethen (PE)
- E: Verbrennung von Kohlenwasserstoffen, Nachweis der Verbrennungsprodukte
- Umweltprobleme durch Erdöl und seine Produkte [B 10.3]; Maßnahmen zu ihrer Bewältigung, u. a. umweltbewußtes Autofahren [Vk]
- Kohle und Erdgas als weitere fossile Rohstoffe im Überblick

Kohlenwasserstoffverbindungen und ihre Reaktionen

- Methan: Vorkommen, Eigenschaften, Verwendung [U: umweltfreundliches Heizgas, Biogas als

- erneuerbare Energiequelle], Gefahren [Ge]
- weitere Kohlenwasserstoffverbindungen im Überblick: Cycloalkane, Cycloalkene, Aromaten (aus der Geschichte: Kekulé), Alkine
- gesättigte Kohlenwasserstoffe: Substitution, E: Halogenierung eines Alkans; Dehydrierung
- ungesättigte Kohlenwasserstoffe: Addition, E: Bromwasserprobe; Polymerisation
- Verbindungen mit Halogenen: funktionelle Gruppe, Polarisierung; Bedeutung; umweltgefährdende Stoffe, z. B. FCKW [U]

Ch 10.2 Vielseitig verwendbare Rohstoffe und Produkte: sauerstoffhaltige Verbindungen (ca. 12 Std.)

Bei der Beschäftigung mit sauerstoffhaltigen organischen Verbindungen sollen die Schüler zunehmend begreifen, welche Bedeutung funktionelle Gruppen für das Reaktionsverhalten organischer Stoffe haben. Sie gewinnen damit wichtige Voraussetzungen, um zahlreiche Eigenschaften dieser Stoffe zu verstehen und die Vielfalt organischer Substanzen systematisch zu ordnen. Zugleich erhalten die Schüler einen Überblick über die zahlreichen Verwendungsmöglichkeiten dieser Verbindungen in vielen Bereichen des täglichen Lebens und der chemischen Industrie.

Alkohole

- E: Herstellung von Ethanol durch Gärung; Alkohol als Droge [B 8.4; Ge, Vk: Gefahren des Alkoholmißbrauchs im Straßenverkehr]
- Ethanol: Hydroxylgruppe als funktionelle Gruppe; Polarisierung; Wasserstoffbrücken; homologe Reihe der Alkanole (aus der Geschichte: Boyle), E: Löslichkeitsverhalten
- reduzierende Wirkung der Hydroxylgruppe; E: Reaktion von Ethanol mit Kupferoxid
- Glycerin als mehrwertiger Alkohol: Eigenschaften und Verwendung (aus der Geschichte: Nobel)
- weitere Alkohole und ihre Verwendung im Überblick

Aldehyde

- reduzierende Wirkung der Aldehydgruppe, E: Fehlingsche Probe
- Verwendung und Gefahren natürlicher und künstlich erzeugter Aldehyde, z. B. Formaldehyd im Zigarettenrauch [B 8.4; Ge, U]

Carbonsäuren

- E: Oxidation von Ethanal; Essig: Begriff, Bedeutung, Herstellung
- Carboxylgruppe als funktionelle Gruppe; Eigenschaften wässriger Carbonsäurelösungen; E: Indikatorreaktion, Leitfähigkeitsprüfung, Salzbildung
- weitere Carbonsäuren und ihre Bedeutung im Überblick

Ester

- Vorkommen und Verwendung; E: Herstellung einfacher Ester; Veresterung als Kondensation [B 10.2: Verbindung der Nukleotide zum DNS-Strang]
- Verseifung als Hydrolyse; E: Esterspaltung

Ch 10.3 Nachwachsende Rohstoffe: Chemie der Biomoleküle [B, Hw; Ge] (ca. 12 Std.)

Die Schüler setzen sich mit Verbindungen auseinander, die zahlreichen Lebensvorgängen in den Organismen zugrunde liegen. Sie lernen Bauprinzip, Eigenschaften und Reaktionsweisen kennen und können somit Lebensvorgänge, die aus dem Biologieunterricht bereits bekannt sind, besser verstehen. Die Schüler wenden ihre bereits erworbenen Kenntnisse über den Einfluß funktioneller Gruppen an und vertiefen sie. Zugleich soll ihnen bewußt werden, daß die große Vielfalt der Naturstoffe auf wenige Einzelbausteine und die vielfältigen Möglichkeiten ihrer Verknüpfung zurückzuführen ist. Im Zusammenhang mit der Klärung der Funktion der verschiedenen Stoffgruppen erhalten die Schüler immer wieder Gelegenheit, Aspekte einer gesunden Lebensführung zu bedenken.

Bau- und Betriebsstoffe

- Fette im Überblick: Vorkommen und Bedeutung; Bauprinzip und Eigenschaften
- Kohlenhydrate im Überblick: Mono-, Di-, Polysaccharide; Photosynthese: Summgleichung formulieren; Bedeutung der Kohlenhydrate für Pflanzen, Tiere und Menschen
- Eiweißstoffe: Vorkommen und Bedeutung [u. a. B 10.2]; E: Nachweisreaktion; Aminosäuren als Bausteine; Peptidbindung; Zusammenhang zwischen Bau und Vielfalt; E: Gerinnungsvorgänge

Wirkstoffe

- Enzyme: Entdeckung (aus der Geschichte: Spallanzoni, Pasteur, Northrop); Bauprinzip und Wirkungsweise; E: Enzymwirkung, z. B. Harnstoffspaltung durch Urease; Aufhebung der Enzymwirkung, z. B. durch Schwermetallionen oder Erhitzen; Bedeutung in Natur und Technik [u. a. B 10.2, Hw 10.3]
- Hormone und Vitamine [Hw 10.3] im Überblick: Vorkommen, Bedeutung; Wirkungsweise

Ch 10.4 Maßgeschneiderte Stoffe in Technik und Alltag

(ca. 12 Std.)

Am Beispiel der waschaktiven Substanzen und der Kunststoffe stellt sich den Schülern die Alltagsbedeutung chemischer Syntheseprodukte nochmals eindrucksvoll dar. Sie sollen erkennen, in welchem Maß diese Stoffe unser tägliches Leben prägen, aber auch, welche Probleme mit ihrer sachgerechten Verwendung und Entsorgung verbunden sind. Damit werden ihnen die Ambivalenz des technischen Fortschritts und die Verantwortung des Herstellers wie des einzelnen Verbrauchers bewußt. Bei der Beschäftigung mit Synthesemöglichkeiten für einzelne Vertreter der genannten Stoffe werden die Schüler darauf aufmerksam, wie sich durch gezielte strukturelle Veränderungen in den Molekülen Eigenschaften und somit Verwendungsmöglichkeiten variieren lassen; dabei greifen sie auf ihre Kenntnis bestimmter Verfahren zurück und festigen so elementare Kenntnisse.

Waschaktive Substanzen; Waschmittel

- Seifen und synthetische Tenside im Überblick und Vergleich; Eigenschaften der wässrigen Lösungen; Nachteile des Waschens mit Seife [B 8.2; Ge: gesundheitsbewußtes Waschen]; (aus der Geschichte: Entwicklung der Seife und des Waschens)
- Waschvorgang; E: Grenzflächenspannung und ihre Herabsetzung
- Waschmittel als Multikomponentensysteme; E: den pH-Wert bei verschiedenen Waschmitteln messen; Gewässerbelastung und Möglichkeiten ihrer Verringerung [B 8.5, 10.3; U]; umweltbewußtes Waschen [U]

Kunststoffe [W 10.3, Ta 10.3]

- Einteilung in Duroplaste, Thermoplaste und Elastomere; Verwendung
- Synthese durch Polymerisation und Polykondensation (aus der Geschichte: Staudinger, Carothers, Baekeland); E: einen Kunststoff herstellen
- Abfallproblematik, Möglichkeit des Recyclings [B 10.3, Ek 9.4; U]

BIOLOGIE

Bei allen Untersuchungen, Experimenten und Übungen sind die Richtlinien zur Sicherheit im naturwissenschaftlichen Unterricht an den Schulen in Bayern sowie die Bestimmungen des Tier- und Pflanzenschutzes in der jeweils geltenden **Jahrgangsstufe** zu beachten.

In dieser Jahrgangsstufe sollen zwei Unterrichtsgänge oder Lehrwanderungen durchgeführt werden. Bei den regelmäßigen Kennübungen – jeder Themenbereich bietet hierzu geeignete Anknüpfungspunkte – sollen die Schüler zunehmend lernen, mit bebilderten Bestimmungshilfenselbständig umzugehen. Auf diese Weise erhalten die Schüler auch Anregungen zur Freizeitgestaltung.

B 7.1 Stammesgeschichtliche Entwicklung (ca. 10 Std.)

Durch vergleichende Betrachtung heute lebender und fossiler Wirbeltierarten entdecken die Schüler, daß diese trotz vielfältiger Unterschiede Gemeinsamkeiten haben, nämlich die wesentlichen Merkmale der Wirbeltiere. Sie erkennen, daß gemeinsame Merkmale auf verwandtschaftliche Beziehungen hinweisen und es zugleich ermöglichen, Lebewesen in Gruppen einzuordnen. An Beispielen begegnen die Schüler Erscheinungen, die sich mit der stammesgeschichtlichen Entwicklung erklären lassen.

Formenvielfalt und Verwandtschaft [U]

- Saurier mit bereits bekannten Wirbeltieren vergleichen
- gemeinsame Baumerkmale der Wirbeltiere als Ausdruck von Verwandtschaft; das System der Wirbeltiere im Überblick; bereits bekannte Wirbeltiere in systematische Kategorien einordnen

Indizien für eine stammesgeschichtliche Entwicklung

- Fossilien und ihre Entstehung; ggf. eine Fossilienfundstätte oder ein naturkundliches Museum besuchen
- ausgestorbene und lebende Mosaiktypen (Übergangsformen), z. B. Archaeopteryx, Schnabeltier
- homologe Organe als Hinweis auf eine gemeinsame Abstammung
- Rekonstruktion eines Stammbaums: Entwicklungslinie eines Wirbeltieres, z. B. des Pferdes (ggf. auf Rekonstruktionsprobleme hinweisen)

Erklärungen für die Artenvielfalt [U]

- aus der Forschungsgeschichte: Charles Darwin (besonders: Erklärung der Artenvielfalt)
- Beispiele für das Zusammenwirken von Evolutionsfaktoren wie Mutation (keine genetischen Erklärungen), Selektion und Isolation

B 7.2 Aufbau von Lebewesen aus Zellen (ca. 12 Std.)

Mit der Welt der kleinsten Lebewesen begegnen die Schüler Bereichen der Natur, die ihnen bisher unbekannt waren und die ihr Erstaunen über die Schönheit und Leistungen der Natur wecken sollen. Dabei lernen sie grundlegende Arbeitstechniken des Mikroskopierens kennen und erschließen sich so eine neue Betrachtungsebene. Beim Auswerten mikroskopischer Präparate erkennen sie, daß Zellen die kleinsten Bau- und Funktionseinheiten von Lebewesen sind. Beim genaueren Betrachten einzelliger Lebewesen erfahren die Schüler, daß die Zellorganellen alles leisten, was lebende Systeme kennzeichnet. Dies soll dazu beitragen, daß die Schüler das Leben in seinem Eigenwert und in seiner Vielfalt achten lernen.

Arbeitsweisen zur Untersuchung von Zellen

- Handhabung des Lichtmikroskops (Demonstration durch den Lehrer, ggf. Handhabung durch die Schüler; keine Einzelheiten zum Bau des Mikroskops und zum Strahlengang [Ph I 9.2: Strahlenoptik]); einfache Präparate anfertigen und ggf. einfache Färbungen durchführen
- mikroskopische Präparate betrachten, zeichnen und beschreiben (ggf. können die Untersuchungsobjekte

auch durch Mikroprojektion oder durch Dias bzw. Filme von mikroskopischen Aufnahmen veranschaulicht werden)

Zelle als Grundbaustein der Lebewesen

- Pflanzenzellen mit Zellen von Tier und Mensch vergleichen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschreiben und benennen
- Aufgaben der wichtigsten Zellorganellen im Überblick
- aus der Forschungsgeschichte: vom „Hooke-Mikroskop“ zum Elektronenmikroskop; Bedeutung des Elektronenmikroskops

Einzellige Lebewesen als lebende Systeme und ihre Bedeutung [U]

- ein tierischer Einzeller, z. B. Amöbe: Lebensraum, Gestalt, Bauplan, Lebensvorgänge; der Einzeller als lebendes System; ggf. Kennübungen
- Bedeutung von Einzellern im Naturhaushalt (nur Überblick)

B 7.3 Stoffwechsel bei Pflanzen [U]

(ca. 10 Std.)

Ausgehend von experimentellen Befunden, sollen die Schüler entdecken, daß der gesamte pflanzliche Organismus im Dienst des Stoffwechsels steht. Sie lernen die zentrale Bedeutung des Photosynthesevorgangs für das Leben auf der Erde kennen. Diese und weitere Kenntnisse über das Wechselspiel zwischen Pflanze und Umwelt können dabei helfen, das dynamische Geschehen in der lebenden Natur besser zu begreifen und das Verantwortungsbewußtsein für die Natur weiterzuentwickeln. Bei Experimenten sollen die Schüler vor allem die Grundelemente des Experimentierens erfassen und zugleich lernen, ein „Gedankenexperiment“ vor dem eigentlichen Versuch durchzuführen sowie Vorgänge genau zu beobachten und zu beschreiben.

Pflanze und Wassertransport

- charakteristische Gestaltmerkmale einer Blütenpflanze beschreiben
- Aufnahme, Transport und Abgabe von Wasser experimentell nachweisen
- Bau, Leistung und Zusammenwirken beteiligter Gewebe und Organe; ggf. mit der Lupe untersuchen oder mikroskopische Präparate auswerten

Blatt und Photosynthese

- einen Blattquerschnitt beschreiben; Aufgaben der Blattgewebe im Überblick
- Photosynthese: Stoffe, die dazu benötigt und dabei gebildet bzw. freigesetzt werden (ggf. Experimente durchführen); Notwendigkeit von Lichtenergie; die Wortgleichung aufstellen; sich anhand von Beispielen eine Vorstellung vom Begriff Energie machen [Ph 8.4, Ch 9.1, Hw 10.3]
- aus der Forschungsgeschichte: Joseph Priestley (besonders: Versuche mit Pflanzen)

Bedeutung und Beeinflussung der Photosyntheseleistungen

- die Photosynthese als Ausgangspunkt für den Kreislauf von Sauerstoff und Kohlenstoffdioxid in der Natur; Photosynthese und Zellatmung, u. a. den Zusammenhang mit der Wortgleichung veranschaulichen; die Bedeutung der Photosynthese beschreiben und bewerten, u. a. eine Vorstellung vom Gehalt der Begriffe Baustoff und Energiestoff gewinnen [Hw 7.3]
- Umweltschadstoffe und ihre Wirkungen auf Pflanzen [Ek 7.3]; ggf. Materialien zum Thema Baumsterben als fortlaufende Aufgabe sammeln, auswerten und dokumentieren [Ku 7.5]

B 7.4 Lebensgemeinschaft Wald [Ek; U]

(ca. 14 Std.)

Die Schüler lernen den Wald als Beispiel für ein Ökosystem kennen. Dabei werden sie nicht nur mit hier beheimateten Lebewesen vertraut, sie gewinnen auch grundlegende Einsichten in Wechselbeziehungen innerhalb dieser Lebensgemeinschaft. Zugleich üben sie das Denken in Modellen, werden mit ökologischen

Grundbegriffen vertraut und lernen allmählich verstehen, daß die Behandlung eines komplexen Systems auch eine komplexe Denk- und Verfahrensweise verlangt. Aus dem Bewußtsein der Bedeutung des Waldes, der vom Menschen geprägten Nutzungsformen sowie der Schädigung und Gefährdung des Waldes soll schließlich die Bereitschaft erwachsen, entsprechende Schutz- und Pflegemaßnahmen zu unterstützen.

Pflanzen und Tiere des Waldes

- Waldarten im Überblick; den Schichtenaufbau eines Mischwaldes beschreiben
- Beispiele für kennzeichnende Pflanzen- und Tierarten in der Kraut-, Strauch- und Baumschicht unter besonderer Berücksichtigung der Wechselbeziehungen mit der Umwelt; weitere bedeutsame Arten im Überblick kennenlernen; ggf. Kennübungen durchführen
- Holz und seine Entstehung [W 7.3]

Nahrungsbeziehungen und Stoffkreisläufe

- Nahrungsketten, Nahrungsnetz, biologisches Gleichgewicht und mögliche Störungen
- Kohlenstoff- und Sauerstoffkreislauf unter besonderer Berücksichtigung der Bodenlebewesen (Bakterien, Pilze, Kleintiere) und ihrer Bedeutung (u. a. Hinweis auf Kompostierung); ggf. Bodenlebewesen mit Lupe oder Binokular betrachten bzw. beobachten
- sich anhand von Beispielen eine Vorstellung vom Gehalt der Begriffe Biotop, Biozönose und Ökosystem machen und diese voneinander unterscheiden

Funktionen, Gefährdung und Schutz des Waldes

- Bedeutung des Waldes: Schutz-, Erholungs- und Erlebnisfunktion [KR 7.2, EvR 8.6, D 7.3, S 7; Ge]
- Eingriffe des Menschen in den Wald im Verlauf der Geschichte und ihre Folgen [G 7], z. B. Auswirkungen von Nutzungsintensität und Nutzungsänderung auf die Artenvielfalt
- Gefährdungen des Ökosystems Wald und ihre Ursachen [Eth 8.3, D 7.3]; ggf. Unterrichtsgang in Zusammenarbeit mit der Forstbehörde [u. a. BO: Berufe der Forstverwaltung und Forstwirtschaft]; Maßnahmen zum Schutz des Waldes [u. a. PB: staatliche Initiativen und Regelungen]; ggf. Pflege- und Schutzmaßnahmen planen und durchführen [Ku 7.5]

B 7.5 Signale und Programme für das Leben und Zusammenleben (ca. 10 Std.)

Durch Einblicke in Schutzanpassungen bei Pflanzen und Tieren gewinnen die Schüler eine Vorstellung davon, auf welcher unterschiedlichen Weise in der Natur das Leben von Individuen und damit die Erhaltung der Art gesichert wird. Grundkenntnisse aus der Verhaltensforschung sollen ihnen helfen, sowohl tierisches als auch menschliches Verhalten besser zu verstehen. Die Begegnung mit den beeindruckenden Leistungen staaten- und gruppenbildender Tiere fördert ihr Interesse an Verhaltensbeobachtungen ebenso wie ihre Freude an der Natur. So kann die Achtung vor dem Leben weiter gefestigt werden.

Lebenssicherung durch Anpassungen

- Tarnung und Warnung bei Tieren
- Schutzanpassungen bei Pflanzen, z. B. Dornen, Abwehrstoffe, Laubfall

Verhaltensweisen von Tieren: Beispiele, Kennzeichen und Bedeutung

- ein Beispiel für eine „Instinkthandlung“ (z. B. Balzverhalten, Tierwanderung); ggf. Aspekte des Artenschutzes [U: Schmetterlingsschutz, Krötenschutz o. ä.] berücksichtigen
- Lernen: Begriff, Bedeutung, Formen (z. B. Lernen am Erfolg, Lernen durch Nachahmung)
- aus der Forschungsgeschichte: Konrad Lorenz (besonders: Prägung)

Zusammenleben in Staaten und Gruppen

- Bienenstaat: Organisation im Überblick; ökologische Bedeutung, Gefährdung [U]; ggf. eine Imkerei oder einen Lehrbienenstand erkunden; ggf. Waben, tote Bienen o. ä. mit Lupe, Binokular oder

Mikroskop untersuchen

- aus der Forschungsgeschichte: Karl von Frisch (besonders: Bienensprache)
- Sozialverhalten, z. B. bei Affen: Rangordnungsverhalten, Aggressionsverhalten u. a.; ggf. Unterricht in einem zoologischen Garten

Jahrgangsstufe 8

In dieser Jahrgangsstufe soll neben kurzen Unterrichtsgängen auch eine Lehrwanderung durchgeführt werden, und zwar nach Möglichkeit im Zusammenhang mit dem Themenbereich „Lebensgemeinschaft Gewässer“. Regelmäßige Kennübungen im Verlauf des Schuljahres sollen vor allem dazu beitragen, daß die Schüler sowohl Heil- und Gewürzpflanzen und ihre Bedeutung [Hw 8.3] als auch Pflanzen und Tiere an und in Gewässern kennenlernen. Ferner wird empfohlen, den Schülern bei der Behandlung unbekannter Lebewesen deren Stellung im System der Organismen aufzuzeigen.

B 8.1 Mikroorganismen und ihre Bedeutung

(ca. 10 Std.)

Die Schüler sollen ihre Kenntnisse über Bau und Funktion der Zellen bei der Beschäftigung mit einfach gebauten Mikroorganismen anwenden. Ihre besonderen Stoffwechselleistungen können die Schüler in vielfacher Hinsicht zum Staunen bringen. Sie sehen an Beispielen, welche Bedeutung Pilze, Bakterien und Viren im Naturhaushalt haben, wie sich der Mensch ihre Leistungen zunutze macht und wie er durch sie gefährdet werden kann. Einblicke in die Biotechnik machen den Schülern verständlich, welche Faszination von der Entwicklung in der angewandten Biologie ausgeht und wie vielfältige Erwartungen diese weckt.

Pilze

- Hefepilze: Bau, Lebensbedingungen, ggf. Nachweis der „Triebkraft“ der Hefe [Hw 8.3]; biotechnische Nutzung; Grundschemata des biotechnischen Verfahrens anhand eines Beispiels aus dem Bereich der Lebens- und Genussmittelherstellung; sich eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Biotechnik machen
- Schimmelpilze: Bau, Lebensweise und Bedeutung in der Natur; Schimmelbildung an Nahrungsmitteln und Nahrungshygiene [Hw 10.3; Ge]; biotechnische Nutzung, z. B. in der Landwirtschaft, Medizin (s. 8.2) [Ge, U]

Bakterien

- Bau, Vermehrungsdynamik, Bedeutung im Überblick [Hw 10.3], u. a. Bakterien im Naturhaushalt [U], im menschlichen Körper [Ge]; ggf. Bakterien des Zahnbelags o. ä. mit dem Mikroskop untersuchen
- aus der Forschungsgeschichte: Louis Pasteur
- Möglichkeiten biotechnischer Nutzung im Überblick, u. a. Anwendung im Bereich des Umweltschutzes [U]; ggf. eine biotechnische Einrichtung erkunden

Viren

- Besonderheiten in Bau und Vermehrung
- Bedeutung: Krankheitserreger, „Werkzeuge“ in der Biotechnik [Ge]

B 8.2 Schutz- und Abwehrsystem beim Menschen [S 8.1; Ge]

(ca. 14 Std.)

Die Frage nach ihrem eigenen Schutz- und Abwehrsystem stößt erfahrungsgemäß bei den Schülern auf großes Interesse, da sie dies unmittelbar angeht. Bei der Beschäftigung mit den beteiligten Organsystemen und ihrer Leistungsfähigkeit werden sie darauf aufmerksam, auf welcher vielfältigen Weise ihre Gesundheit gefährdet sein kann. Als Konsequenz hieraus sollen sie ihr eigenes Verhalten kritisch überdenken und zu einer gesunden Lebensführung finden.

Haut als äußere Schutzeinrichtung [Ch 10.4]

- Bau und Leistung (besonders: Schutzfunktion)
- Pflege der Haut, ggf. unter Berücksichtigung pubertärer Hautprobleme

Blut und Lymphsystem als innere Schutzeinrichtung

- Blut: Zusammensetzung und Aufgaben; ggf. tierisches Blut untersuchen; Mechanismus der Blutgerinnung im Überblick; Bluterkrankheit; einfache Wundversorgung [Vk: Erste Hilfe]
- Lymphgefäßsystem als „Drainagesystem“ des Körpers; Aufgaben der Lymphknoten bei der Abwehr körperfremder Stoffe
- Immunantwort als Zusammenspiel verschiedener Komponenten des Immunsystems; Gewebeunverträglichkeit als Komplikation bei Organtransplantationen [KR 10.3, Eth 10.1]

Verlauf einer Infektionskrankheit (ggf. in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt)

- Ansteckung und Verlauf einer den Schülern bekannten Infektionskrankheit; weitere Infektionskrankheiten im Überblick, u. a. Geschlechtskrankheiten [FS]
- aus der Forschungsgeschichte: Robert Koch
- AIDS als weitere Infektionskrankheit: Übertragung, Wirkung der HI-Viren auf das Immunsystem und Krankheitsverlauf, vorbeugende Schutzmaßnahmen [KR 8.1, 9.5, EvR 7.1, 9.3, 10.5, Eth 8.3; FS]

Maßnahmen zur Unterstützung der körpereigenen Abwehr

- aktive und passive Immunisierung
- Antibiotika: Wirkungsweise, Anwendung
- krankheitsvorbeugende und -lindernde Maßnahmen, z. B. Abhärtung, „Hausmittel“

B 8.3 Menschliche Sexualität [FS]

(ca. 8 Std.)

Die Schüler erwerben weitere wichtige Kenntnisse über die geschlechtliche Entwicklung des Menschen, um so ihre eigene Geschlechtlichkeit besser verstehen und die mit der Pubertät einhergehenden Unsicherheiten, Ängste und Probleme leichter bewältigen zu können. Sie erfahren vor allem, welche biologischen Gegebenheiten die Eigenart von Frau und Mann begründen und die Entstehung neuen Lebens ermöglichen. Die Auseinandersetzung mit Besonderheiten der menschlichen Sexualität soll mit dazu beitragen, daß die Schüler ihren Horizont über Fachgrenzen hinaus erweitern und gegenüber Orientierungshilfen auch aus anderen Fächern aufgeschlossen werden.

Entwicklung zur Frau, zum Mann

- Pubertät: Bedeutung, Veränderungen, Auffälligkeiten [KR 7.6, 8.1, 9.5, EvR 7.1, 8.1, Eth 8.1, 8.3, D 8.3, Sw 8.2, S 8.1]
- Bau und Funktion der Geschlechtsorgane; Befruchtungsvorgang
- Rolle der Hormone bei der Geschlechtsreife und Ausprägung des Erscheinungsbildes von Frau und Mann; Störungen des hormonellen Gleichgewichts und ihre Auswirkungen [Ge]; Ablauf und Bedeutung des Eizyklus, ggf. Hygienemaßnahmen [Ge]

Besonderheiten menschlicher Sexualität [KR 8.1, 9.5, EvR 7.1, 10.5, Eth 8.1, 8.3, 10.3, D 8.3]

- Unterschiede zwischen menschlicher und tierischer Sexualität
- Gesichtspunkte für einen verantwortlichen Umgang miteinander, z. B. Rücksichtnahme auf die Empfindungen und Stimmungen des anderen

B 8.4 Wahrnehmung und Orientierung beim Menschen

(ca. 14 Std.)

Mit den Sinnesorganen und dem Nervensystem lernen die Schüler diejenigen Organsysteme kennen, welche die Orientierung in der Umwelt sowie die Koordination und Regulation von Vorgängen im Körper ermöglichen. Im Wissen um den Aufbau, die Funktionsweise und die Gefährdung dieser Organsysteme sollen die Schüler persönliche Schlußfolgerungen für ihre Gesunderhaltung ziehen und zugleich Verständnis und Hilfsbereitschaft gegenüber kranken und behinderten Menschen entwickeln. Die Frage nach den Wirkungen verschiedener Drogen rückt die vielfältige Gefährdung durch Suchtmittel in den Blick. Die Schüler sollen sich bewußt werden, daß Drogen Spannungen und Konflikte nicht lösen können,

sondern neue Probleme schaffen und schließlich Leben zerstören.

Aufnahme von Umweltreizen durch Sinnesorgane

- Reizbarkeit als Kennzeichen des Lebens; Sinnesorgane und Reizarten im Überblick; Bedeutung der Sinnesorgane
- Auge [Ph 9.2: Optik] oder Ohr [Ph 8.1: Schall, Mu 8.3] als Beispiel für ein Sinnesorgan: Bau und Funktion der einzelnen Teile; einfache Versuche zur Funktion des Sinnesorgans durchführen und auswerten; Störungen und Erkrankungen, Gesunderhaltung [Eth 8.3, Sw 9; Ge, ggf. U: Lärm; Vk: Wahrnehmungsfähigkeit und Verkehrssicherheit]

Leitung und Verarbeitung von Informationen durch Nervensystem und Gehirn [Inf 8.3]

- Bau und Arbeitsweise von Nervenzellen (vereinfachte Darstellung)
- Wahrnehmung als Zusammenwirken von Sinnesorgan und Gehirn; Erfahren der Umwelt als subjektives Erlebnis
- das zentrale Nervensystem im Überblick
- Reflex: Begriff, Reflexbogen, Bedeutung

Gesundheitsrisiken durch Drogenmißbrauch

(ggf. in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsamt)

- Wirkungen von Medikamenten, Genuß- und Rauschmitteln auf das Nervensystem, z. B. Blockierung der Synapsen; mögliche Folgen, u. a. Beeinträchtigung von Wahrnehmungen und Reaktionen [Vk]
- Drogenabhängigkeit [KR 8.1, 9.4, EvR 8.1, 9.1, 9.3, Eth 8.1, 8.3, D 8.1, 8.3, Ch 10.2, Sw 8.2, 10.2, S 8.1; FS, Ge]: Entstehung, Folgen, Vorbeugung (bestimmungsgemäßer Gebrauch von Medikamenten, selbstkontrollierter Umgang mit legalen Drogen u. a.)

B 8.5 Lebensgemeinschaft Gewässer [Ek 8, 9; U]

(ca. 10 Std.)

Durch einen auf die örtlichen Gegebenheiten abgestimmten Unterricht werden die Schüler an die Lebensgemeinschaft eines Gewässers, ggf. des Schulteichs, herangeführt. Die Schüler sollen Tiere und Pflanzen des Heimatraumes kennenlernen, das Beziehungsgefüge in einem Ökosystem besser verstehen, Gefährdungen erkennen und so ihr Interesse am aktiven Natur- und Umweltschutz weiterentwickeln.

Lebewesen und Lebensraum

- einheimische Gewässertypen im Überblick; ein ausgewähltes Gewässer nach folgenden Gesichtspunkten erkunden: Einbettung in die Umgebung; auffallende Erscheinungen (z. B. Wasserblüte, Fischdichte, Verhalten von Tieren); häufig vorkommende Pflanzen und Tiere im und am Gewässer (Kennübungen, ggf. Kleinstlebewesen mit Lupe oder Binokular beobachten); abiotische Gegebenheiten (z. B. Temperatur des Wassers messen); Wechselwirkungen zwischen Lebewesen und ihrer Umwelt (einige Beispiele)
- Einpassung einer Pflanze der Ufervegetation oder eines Wasserinsekts in die unmittelbare Umgebung; ökologische Nische

Gefährdung und Schutz [KR 8.6, EvR 8.6, Eth 8.3, Ch 9.4, 10.4; Ge]

- ein Beispiel für ein gestörtes biologisches Gleichgewicht und seine möglichen Folgen, z. B. Eutrophierung; sonstige Gefährdungen einheimischer Gewässer im Überblick
- die Wassergüte mit biologischen Methoden bestimmen, ggf. in Zusammenarbeit mit dem Wasserwirtschaftsamt [BO, PB: Aufgaben dieser öffentlichen Einrichtung]; Zeigerorganismen für die Gewässergüteklassen im Überblick
- Notwendigkeit des Gewässerschutzes [IZ]: Zusammenhang zwischen Biotop- und Artenschutz; Gefährdung des Grundwassers; Problematik von Freizeitaktivitäten in bestimmten Gebieten [S 8.3]; Maßnahmen zum Schutz einheimischer Gewässer: im öffentlichen Bereich, z. B. Ausweisung von Wasserschutzgebieten [PB]; im persönlichen Bereich, z. B. Einschränkung des Wasserverbrauchs

[Hw]; ggf. eine Patenschaft übernehmen **Jahrgangsstufe 10**

Es wird empfohlen, auch in dieser Jahrgangsstufe eine Schülerexkursion (Unterrichtsgang, Lehrwanderung) durchzuführen. Auf geeignete Anknüpfungspunkte wird an verschiedenen Stellen der Lehrplanabschnitte hingewiesen.

B 10.1 Fortpflanzung und Entwicklung beim Menschen [Erz; FS] (ca. 6 Std.)

Die Schüler sollen verstehen lernen, daß der Mensch seine Fortpflanzung bewußt steuern kann und daß seine Sexualität nicht an die Fortpflanzung gebunden ist. Einsichten in die Individualentwicklung des Menschen tragen wesentlich dazu bei, daß die Schüler die persönliche und allgemeine Verantwortung gegenüber dem ungeborenen Leben erkennen. Die Auseinandersetzung mit aktuellen Fragen der Fortpflanzungsbiologie soll den Schülern helfen bei ihrer Suche nach Antworten und Orientierungsmaßstäben für eine gelingende Partnerschaft und eine verantwortungsbewußte Bewältigung von Problemen im Zusammenleben von Frau und Mann.

Entwicklung des Menschen bis zur Geburt

- Bedeutung der Sexualität und Fortpflanzung für den Menschen [KR 9.5, 10.4, EvR 10.5, Eth 10.3]
- zwischen Begattung und Befruchtung unterscheiden
- wesentliche Phasen der Entwicklung von der Einnistung des Keimes bis zur Geburt; Geburtsvorgang

Schutz des ungeborenen Lebens; verantwortete Elternschaft [Ge, Mr]

- Beeinflussung der Entwicklung des Ungeborenen durch positive und negative Umwelteinwirkungen [Ph 10.2; U]; Konsequenzen für die Lebensführung während der Schwangerschaft; Bedeutung der Vorsorgeuntersuchungen
- Fragen im Zusammenhang mit Familienplanung, Schwangerschaftsverhütung, Schwangerschaftsabbruch, extrakorporaler Befruchtung u. a. [KR 10.4, EvR 10.4, 10.5, Eth 10.1, 10.3, D 10.1; PB]

B 10.2 Vererbung (ca. 14 Std.)

Die Beschäftigung mit den Grundlagen der Vererbung macht den Schülern deutlich, daß die Weitergabe des Erbguts nach Gesetzmäßigkeiten erfolgt und daß diese für alle Lebewesen gelten. In diesem Zusammenhang sollen die Schüler auch auf die Bedeutung der Genetik für die Züchtung aufmerksam werden. Das Wissen um die Vererbung bestimmter Krankheiten und um erbgutverändernde Umwelteinflüsse soll die Schüler zur Bereitschaft führen, sowohl behinderten Menschen zu helfen als auch sich vor Einflüssen zu schützen, die das Erbgut schädigen können. Am Beispiel der Gentechnologie können den Schülern besonders eindringlich die Ambivalenz wissenschaftlicher Erkenntnisbildung und -anwendung und die daraus resultierende Verantwortung des Menschen bewußt werden.

Grundlagen der Vererbung

- Zelle als Ort der Vererbung: Chromosomen als Träger der Erbinformation; Aufbau der DNS [Ch 10.2]; sich eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Gen machen; Zusammenhang zwischen Gen und Merkmal [Ch 10.3]; Mitose und Meiose
- Gesetzmäßigkeiten der Vererbung: Leistung und Lebensbild Gregor Mendels; Mendelsche Regeln; Vererbung des Geschlechts beim Menschen [FS]
- Veränderung des Erbguts durch Mutationen: je ein Beispiel für eine Gen- und eine Genommutation, ihre möglichen Ursachen und Auswirkungen [Ph 10.2; Ge, U]

Erbkrankheiten und genetische Familienberatung [Sw 9.1, 10.3; FS, Ge]

- je ein Beispiel für eine dominant und eine rezessiv vererbte Krankheit; Möglichkeiten und Grenzen der

Diagnose und Behandlung

- Bedeutung und Problematik pränataler Diagnostik und genetischer Familienberatung [KR 10, EvR 10, Eth 10, Erz, Mr]

Möglichkeiten und Problematik angewandter Genetik [U]

- Erfolge und Grenzen in der Züchtung; ggf. einen Pflanzen- oder Tierzuchtbetrieb erkunden
- Gentechnik: Begriff, Anwendungsbeispiel (nur Grundschemata), Möglichkeiten im Überblick; aktuellen ethischen Fragen und der Notwendigkeit gesetzlicher Regelungen nachgehen [KR 10, EvR 10, Eth 10; Ge, IZ, Mr, PB]

B 10.3 Mensch und Umwelt [U]

(ca. 8 Std.)

Bei der Gegenüberstellung der relativ langen biologischen Entwicklung des Menschen und der relativ kurzen kulturellen Evolution sollen die Schüler vor allem begreifen, daß der Mensch durch seine Fähigkeiten Einfluß auf die Biosphäre und die Evolution nimmt. Aus dem Bewußtsein dieser Zusammenhänge sollen die Schüler schließlich bereit werden, stets von neuem über die Rolle des Menschen in der Schöpfung nachzudenken sowie Verantwortung für sich selbst und die Mitwelt zu übernehmen.

Biologische und kulturelle Evolution des Menschen

- wichtigen Zeugnissen für den Stammbaum des Menschen nachspüren; ggf. Unterricht in einem Naturkundemuseum
- kulturelle Evolution: Begriff, Voraussetzungen, Kennzeichen, wesentliche Entwicklungsschritte [G]

Eingriffe des Menschen in die Biosphäre [Eth 10.1, D 10.1, E 10.3, Ph 10, G 10.5, Ch, Ek 9]

- sich eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Biosphäre machen; der gefährdeten Biosphäre (Luft, Wasser, Boden, Pflanzen- und Tierwelt) unter den Gesichtspunkten Ursachen, lokale und globale Auswirkungen an einem selbstgewählten Beispiel nachspüren (evtl. unter Berücksichtigung der Themenbereiche 7.4, 8.5) [Ge]
- der Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit zur Erhaltung der Natur an einem konkreten Beispiel nachgehen [Eu, Fr, IZ]
- Beispiele für einen erfolgreichen Einsatz zur Erhaltung der Natur auf lokaler und globaler Ebene; ggf. Berufe im Bereich des Natur- und Umweltschutzes [BO]

Für das Erreichen der Ziele dieses Lehrplanabschnitts können einschlägige Aspekte von nahezu allen Fächern genutzt werden.

ERZIEHUNGSKUNDE

Damit der einstündige Unterricht im Fach Erziehungskunde an Geschlossenheit und Effektivität gewinnt, wird Epochenunterricht (= zweistündiger Unterricht in einem Schulhalbjahr) in Absprache mit einem anderen einstündigen Fach empfohlen.

Den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben Familien- und Sexualerziehung, Friedenserziehung und Menschenrechtserziehung weiß sich der Unterricht dieses Faches durchgängig verpflichtet. Deshalb wird lediglich an besonders zutreffenden Stellen ausdrücklich darauf verwiesen.

Erz 10.1 Grundfragen der Erziehung (ca. 6 Std.)

Die Schüler sollen darauf aufmerksam werden, daß erzieherische Verantwortung mit der Entscheidung der Eltern für ein Kind beginnt und daß das partnerschaftlich gestaltete Zusammenleben der Eltern eine wichtige Hilfe für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes ist. Die Frage nach der Notwendigkeit der Erziehung soll das Interesse der Schüler an erzieherischen Fragen verstärken und sie zugleich anregen, sich darüber Klarheit zu verschaffen, durch welche Merkmale sich eine erfolgreiche Erziehungsarbeit auszeichnet. Die Erläuterung des Begriffs Erziehung hilft den Schülern, auch über den Unterricht hinaus Erziehungssituationen strukturierter und differenzierter wahrzunehmen. Bei der Frage nach den Erziehungszielen sollen die Schüler insbesondere einsehen, daß Erziehung klare Zielvorstellungen erfordert und daß es ein wesentliches Anliegen der Erzieher sein muß, die Entwicklung des Wertbewußtseins zu fördern.

Verantwortete Elternschaft [KR 10.4, EvR 10.5, Eth 10.3; FS]

- die Entscheidung für ein Kind als Beginn elterlicher Verantwortung: Beweggründe für den Kinderwunsch; notwendige Überlegungen verantwortungsbewußter Paare [WiR 10.3; Mr]
- verantwortliches Handeln gegenüber dem ungeborenen Kind [KR 10.3, EvR 10.5, Eth 10.1, B 10.1]
- das Gelingen ehelicher Partnerschaft als besonders förderliche Bedingung für eine wünschenswerte Entwicklung des Kindes

Erziehungsbedürftigkeit des Menschen; Merkmale von Erziehung

- wissenschaftliche Befunde, die auf die Notwendigkeit der Erziehung hinweisen, z. B. frühe Geburt, Pflegebedürftigkeit des Kindes
- sich anhand von Beispielen eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Erziehung machen
- Erziehungsziele: Notwendigkeit klarer Zielvorstellungen in der Erziehungsarbeit; Beispiele für Erziehungsziele in unserer Zeit und ihre Bedeutung (vgl. fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben)
- erzieherische Autorität als wesentliche Bedingung erfolversprechender Erziehung; einem wünschenswerten Erzieherbild nachspüren [Eth 9.1]

Erz 10.2 Entwicklung und Erziehung des Kindes (ca. 14 Std.)

Die Schüler lernen wichtige Entwicklungsprozesse des Kindes in den ersten Lebensjahren kennen. Sie sollen dabei vor allem einsehen, wie bedeutsam dafür die Atmosphäre familiärer Geborgenheit ist. Beim Auswerten geeigneter Fallbeispiele werden die Schüler darauf aufmerksam, daß sich die Entwicklung des Kindes im Wechselspiel von Eigenaktivität und erzieherischen Maßnahmen vollzieht. Sie untersuchen besondere Erlebnissituationen (Angst, Gewalt) und erkennen dabei, daß zwischen Erlebnissen und Verhaltensweisen ein Zusammenhang bestehen kann. Mit Hilfe psychologischer Grundeinsichten werden die Schüler in die Lage versetzt, selbst begründete Vorschläge für kindgemäße und hilfreiche Erziehungsmaßnahmen zu entwickeln.

Bedeutung einer liebevollen Beziehung zwischen Eltern und Kind

- die Situation des Kindes vor und unmittelbar nach der Geburt [B 10.1]; erste Erwartungen und

- Forderungen des Kindes an seine Umwelt; Formen liebevoller Zuwendung
- Bedeutung fürsorglicher Zuwendung von Anfang an für die weitere geistige, seelische und körperliche Entwicklung [KR 10.4; EvR 10.5, Eth 10.3; Mr]
- mögliche Folgen mangelnder Zuwendung [Sw 10.1]

Entwicklung im Zusammenwirken von kindlicher Eigenaktivität und erzieherischen Maßnahmen

- Beispiele für Entwicklungsprozesse in den ersten sechs Lebensjahren; ggf. Vergleich zwischen einem Säugling und einem sechsjährigen Kind
- kindliche Eigenaktivitäten, z. B. Nachahmung, Erkunden der Umwelt, Spracherwerb; Bedeutung der Eigenaktivität für die Entwicklung des Kindes
- Erziehungsmaßnahmen, die der Eigenaktivität des Kindes besonders entgegenkommen, z. B. Gewöhnung, Belohnung, Auswahl von sinnvollem Spielzeug, Schaffen einer vielseitig anregenden Umgebung; Erziehungsaufgaben im Zusammenhang mit Medien [Me]
- Strafe als Erziehungsmaßnahme: Formen, Bedeutung, richtige Anwendung [Fr, Mr]
- mögliche Folgen falscher oder unangemessener Belohnung und Bestrafung [Fr, Mr]
- Bedeutung der Vorbildwirkung elterlicher Einstellungen und Verhaltensweisen, u. a. am Beispiel des Verhaltens gegenüber der Umwelt [U]
- einen begründeten Vorschlag zur Verwirklichung eines selbstgewählten Erziehungsziels entwickeln [ggf. Fr, Mr: Achtung vor der Würde aller Menschen]

Zusammenhang zwischen Erleben und Verhalten

- kindliche Ängste oder Aggressionen [Fr]: Erscheinungsformen, Ursachen, Folgen; falsches und richtiges Erzieherverhalten; ggf. Gespräch mit Erzieherinnen und Erziehern

Erz 10.3 Selbstfindung im Jugendalter [KR, EvR, Eth, D 10.1] (ca. 8 Std.)

Ausgehend von persönlich bedeutsamen Fragen und Problemen sollen die Schüler eine Vorstellung davon bekommen, was die Jugendzeit im ganzen charakterisiert. Sie erfahren, daß aktives und selbständiges Entwickeln der eigenen Identität die wesentliche Aufgabe im Jugendalter ist. Mit Hilfe dieser psychologischen Grundeinsicht lernen die Schüler ihre Situation besser verstehen. In der Auseinandersetzung mit häufig genannten Problemen wird den Schülern bewußt, wie sie ihre Aufgabe der Selbstfindung bewältigen und welche Gefahren damit verbunden sein können. Dabei soll ihnen auch deutlich werden, wie wichtig das Gespräch zwischen ihnen und den Erwachsenen ist und welche Bedingungen grundsätzlich zu beachten sind, wenn es gelingen soll.

Bedeutsame Kennzeichen und Probleme der Jugend heute [FS]

- sich klar werden über Lebensbereiche bzw. Aufgaben, die für Jugendliche zugleich wichtig und schwierig sind [E 10.3, B 8.3, Sw 8.2]; einschlägige Umfrageergebnisse auswerten
- Hauptkennzeichen der Jugendzeit, z. B. Erproben eigener Möglichkeiten, Suchen nach Sinn und eigenem Lebensstil, Risikoverhalten

Entwickeln der eigenen Identität als grundlegende Aufgabe im Jugendalter

- sich anhand von Beispielen eine Vorstellung vom Gehalt des Begriffs Identität machen
- Wege, die Jugendliche einschlagen, um ihre Identität zu finden, z. B. Suche nach Vorbildern und Idealen, Anpassung an die Wertvorstellung der Erwachsenen, Anschluß an eine Gleichaltrigengruppe
- dem möglichen Zusammenhang zwischen mißglückter bzw. fehlgeleiteter Selbstfindung und abweichendem bzw. auffallendem Verhalten nachspüren

Erzieherische Hilfen [Fr]

- Bedeutung des Gesprächs, vor allem im Blick auf die Chance der gegenseitigen Lebenshilfe; gesprächshemmende und -fördernde Einstellungen und Verhaltensweisen [KR 10.1, EvR 10.5, Eth 10.3, E 10.3]

- Verständnis dafür gewinnen, daß Jugendliche lernen müssen, Grenzen anzuerkennen
- Orientierungshilfen und entsprechende Beratungseinrichtungen im Überblick

GESCHICHTE

Jahrgangsstufe 7

Die Schüler bringen aus den unterschiedlichen Klassen, aus denen sie kommen, Geschichtskennnisse mit. Diese gilt es bei der Erarbeitung einer gemeinsamen Grundlage zu nutzen. Es ist deshalb zweckmäßig, in Absprache mit den Schülern aus den Lehrplanabschnitten 7.1 und 7.2 zu jedem Thema einen Inhalt so zu bearbeiten, daß die in der Überschrift des Themas beschriebene Erkenntnis vertieft wird. Die übrigen Inhalte können dann im Überblick behandelt werden.

Ein Unterrichtsgang zu einer jahrgangsthematisch bedeutsamen heimat- oder regionalgeschichtlichen Stätte wird empfohlen.

G 7.1 Europas Wurzeln im Altertum [Eu, PB] (ca. 16 Std.)

Die Schüler greifen ihre in der Hauptschule erworbenen Geschichtskennnisse auf und nutzen sie, um den chronologischen Zugang zur Geschichte einzuüben und sich einer thematischen Betrachtungsweise zu nähern. Dazu gehen sie innerhalb der ihnen bekannten Epochen den Fragen nach, wie Menschen ihr Zusammenleben organisierten und im Alltag lebten, wie sie ihre Umwelt gestalteten und mit fremden Kulturen umgingen. So bauen sie sich einen geschichtlichen Fragenkatalog auf, den sie mit wachsender Sicherheit anzuwenden verstehen. Dabei entdecken sie zunehmend Verflechtungen von Vergangenheit und Gegenwart. Sie erfassen, wie das Erbe griechischen Denkens und Elemente römischer Staats- und Gesellschaftsordnung bis heute identitätsstiftend für die Europäer wirken. Arbeitstechniken, wie das Untersuchen von Texten mittels vorgegebener oder selbstgestalteter Fragestellungen und die Kartenarbeit, werden von den Schülern weiter eingeübt.

Die griechische Welt – Ausgangspunkt europäischer Kultur

- Einheit und Vielfalt in der Organisation des Zusammenlebens der Griechen: kulturelle und religiöse Gemeinschaft; Stadtstaaten [Ek 7.3]; Polis von Athen (Merkmale einer direkten Demokratie)
- Lebensformender Griechen als Grundlagen europäischer Identität: Olympische Spiele; Festkultur und ihre religiöse Begründung [KR 7.5, Eth 7.3, 7.4]; bildende Kunst; Dichtkunst [D 7.3]; Philosophie
- Formen der Begegnung mit anderen Kulturen: Beispiele von Kulturbegegnung und Kulturübertragung in Europa durch die griechische Kolonisation; Kulturkonfrontation bei der Abwehr der Perser; das Reich Alexanders von Makedonien und der Hellenismus als Beispiel einer Kulturexpansion [Ek 7.3]

Elemente römischer Staats- und Gesellschaftsordnung und ihre Bedeutung für Europa

- Organisationsformen des römischen Staatswesens: aristokratische, monarchische und demokratische Elemente in der „res publica“; der Wandel im Verhältnis zwischen Herrscher und Beherrschten im „Imperium“ (Prinzipat des Augustus; Militärdespotie, z. B. unter Caracalla; Dominat, z. B. unter Konstantin I.)
- Römisches Recht als Ordnung des Zusammenlebens: rechtliche Organisation im privaten und öffentlichen Bereich; Rechtsstellung von Frauen, Männern und Kindern [FS, Mr]; weiterwirkende Elemente
- Gestaltung der Umwelt: technische Bewältigung von Infrastrukturproblemen (Verkehr, Ver- und Entsorgung, Wohnen [Ge]); Umgang mit natürlichen Ressourcen (Bodenschätze, Wald) [B 7.4, Ek 7.3; U]

Ausformung europäischer Kultur in der Nachfolge des Römischen Reiches

- Romanisierung von Kelten, Germanen und Slawen als Ursprung europäischer Gemeinsamkeiten: Verwaltung, Landwirtschaft, Technik, lateinische Sprache [D 7.2, E 8, F 8]
- Rom und das Christentum: Rom als Zentrum des christlichen Abendlandes; römische Elemente in Liturgie und Kirchenorganisation [KR 7.3, EvR 7.4, Eth 8.4]
- Tradition und Wandel im Westen: der Niedergang der römischen Macht, Auswirkungen am Beispiel

Bayerns; das Entstehen des bayerischen Stammeshertzogtums

- Tradition und Wandel im Osten: Fortbestehen des Kaiserreichs in Ostrom; die Rolle Konstantinopels als Zweites Rom; byzantinische Elemente in Herrschaft, Kultur und Religion [KR 8.3, EvR 7.4]

G 7.2 Das Werden des mittelalterlichen Europas [Eu, PB] (ca. 18 Std.)

Am Beispiel des Frankenreiches vertiefen die Schüler ihre Kenntnisse darüber, wie sich das Zusammenleben von Menschen unter den Gesichtspunkten von Bestand und Wandel entwickelte. Sie erweisen dabei Vorbild und Tragweite des antiken Gedankenguts für Europa. Die gemeinsamen Wurzeln verschiedener Staaten der Gegenwart werden ihnen deutlich. Am Schwenden des sakralen Charakters der Königs- und Kaiserherrschaft erfahren sie Anfänge neuzeitlicher Staatsauffassungen und die Herausbildung der europäischen Staatenwelt. Bei der Beschäftigung mit der Vielgestaltigkeit dieses rund ein Jahrtausend währenden Zeitalters und der Begegnung mit den Lebensbedingungen bekommen die Schüler eine Vorstellung von den Leistungen der Menschen dieser Zeit. Das läßt sie auch sensibel werden für Belange des Denkmalschutzes. Am europäischen Ausgreifen bei der Ostsiedlung und bei der Begegnung mit dem Morgenland lernen sie erneut Formen des Umgangs zwischen fremden Kulturen kennen und üben den Perspektivwechsel ein.

Formen und Wandel der Herrschaft im christlich-römischen Abendland

- das Frankenreich: fränkisches Königtum und römisches Kaisertum; römisches und germanisches Recht; Grundherrschaft als Typus europäischer Agrarverfassung; Lehnswesen als Struktur des Personenverbandsstaats
- der sakrale Charakter der Herrschaft: religiöse Elemente im Kaisertum Ottos d. Gr.; der Investiturstreit und seine Bedeutung für das europäische Staatswesen; Symbole und Rituale im öffentlichen Leben [Ku 7.2], Einschätzung ihrer Funktionen [KR 7.2]
- Kaiser, König und Reichsfürsten: Konkurrenz von zentraler und territorialer Macht im Reich als ein die deutsche Geschichte prägendes Merkmal; die Entwicklung des Territorialstaats und seiner Organisationsform am Beispiel Bayerns; Nachfolgeregelung im Herrscheramt des Reichs (Erbe oder Wahl, Rolle der Kurfürsten)

Tradition und Wandel in Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur

- wirtschaftlicher Wandel: landwirtschaftliche Revolution [U], Anfänge arbeitsteiliger Produktion, Wiedererstarben der Städte, Ausweitung der Geldwirtschaft (Frühkapitalismus) [WiR 8.4]
- Veränderungen in der gesellschaftlichen Ordnung: von den Freien und Unfreien in der Karolingerzeit zur Ständeordnung im Hochmittelalter; Frauen, Männer und Kinder in verschiedenen Ständen [Sw 8.1; FS]
- Information und Bildung: Nachrichtenverbreitung und Wissensvermittlung [D 7.3; Me]
- Beispiel europäischer Kultureinheit: romanische und gotische Kunst (Malerei, Architektur und Plastik; z. B. der Bamberger Dom) [KR 7.3, Ku 7.2]

Begegnung unterschiedlicher Kulturen bei den Kreuzzügen und bei der Ostsiedlung

- Islam und Christenheit: Ausdehnung muslimischer Macht und Gegenbewegung der Christen in den Kreuzzügen; der Kulturkontakt aus abendländischer und aus morgenländischer Sicht [KR 8.4, EvR 8.5, Eth 8.4, Ek 8.1]
- Juden im mittelalterlichen Europa: soziale Lage, kulturelle Leistungen und wirtschaftliche Bedeutung; Ausgrenzung und Verfolgung [KR 7.4, EvR 10.2]
- Binnenkolonisation und Ostexpansion als Tendenzen des lateinischen Abendlands: Formen und Organisation; Deutsche und Slawen unter gemeinsamer Herrschaft (z. B. in Schlesien oder in Böhmen)

G 7.3 Europa an der Schwelle zur Neuzeit [Eu, PB] (ca. 22 Std.)

Bei der Begegnung mit Grundzügen des Wandels vom Mittelalter zur Neuzeit entdecken die Schüler die

Entstehung des gegenwärtigen Menschenbildes. Sie erfahren die Verknüpfungen von technischem und sozialem Wandel. Das sich entwickelnde bürgerliche Selbstverständnis läßt sie erkennen, wie überkommene adelige Leitbilder abgelöst werden. Die Auseinandersetzung mit der Entstehung und Entwicklung der Großreiche im europäischen Südosten und Osten weitet ihren Blick für die Besonderheiten dieses Teils von Europa. Bei der Beschäftigung mit der überseeischen Expansion der Europäer und ihrer Konfrontation mit Kulturen, die über weniger effektive Machtmittel verfügen, erkennen die Schüler, wie dabei Hochkulturen vernichtet und große Teile der Welt europäisiert werden. Durch den Wechsel der Betrachtungsweise üben die Schüler wiederum, Sachverhalte differenziert zu betrachten. Bei der Arbeit mit Karten erkennen sie diese als Quellenzeitbedingter Weltsicht. Am Umgang mit Abbildungen aus der Epoche lernen sie, diese ebenfalls als Quellen zu betrachten und zu befragen.

Rückgriff und Wandel in der Renaissance

- Wandel des Menschenbilds und der Staatsauffassung: der individuelle, autonome und diesseitig orientierte Mensch als Grundlage des europäischen Menschenbilds [U]; die berechnende Staatsräson (Machiavelli)
- der Rückgriff auf die Antike: Griechen und Römer als Vorbild und Herausforderung für Kunst und Wissenschaft in der Renaissance (z. B. das Augsburger Rathaus) [Ku 8.2]
- Buchdruck mit beweglichen Lettern: Wandel in der Verbreitung und Speicherung von Information und Wissen [D 7.3; Me]

Großreiche im europäischen Südosten und Osten

- die Dynastie der Habsburger: Herrschaftsausbau bis zum Ende des 16. Jahrhunderts in Umrissen; Politik in Süd- und Südosteuropa [Ek 7.3]
- das Osmanische Reich als islamische Großmacht der Neuzeit: Expansion und Konfrontation mit dem Abendland; Gesellschaft und Kultur; das Abendland aus osmanischer Sicht [KR 8.4, EvR 8.5]
- vom Großfürsten von Moskau zum Zaren aller Russen: Anspruch und Legitimierung der Herrschaft der Zaren („Sammlung der russischen Erde“, Moskau als Drittes Rom) [KR 8.3, Ek 9.2]

Europa und Übersee im Zeitalter der europäischen Entdeckungen [IZ, Mr]

- die überseeische Expansion Europas: Voraussetzungen; Europäer im Kontakt mit fremden Kulturen auf dem amerikanischen Kontinent (Vernichtung und Ausrottung, Sklavenhaltung, Europäisierung) und in Afrika (Sklavenhandel, Verschleppung und Entwurzelung) [KR 9.6, EvR 7.6, Ek 8.1]
- Auswirkungen auf Europa: Weltreich Spanien und seine Konkurrenten, Verlagerung von Handelsströmen, Rückwirkungen auf das Jahrbuch (Wirtschaft, Politik)

In jedem Themenbereich soll an wenigstens einem Beispiel aus der Regionalgeschichte veranschaulicht werden, wie Heimat- und Universalgeschichte zusammenhängen. Ein Unterrichtsgang zu einer thematisch bedeutsamen heimat- oder regionalgeschichtlichen Stätte wird empfohlen.

G 8.1 Die konfessionelle Spaltung und der Kampf um die Vorherrschaft in Europa [Eu, G, IZ, Mr, Std.]

Die Schüler entdecken, wie spätmittelalterliche Krisen und das Überdenken gängiger Welt-erklärungsmuster zur Suche nach neuen Orientierungen führten und kirchliche sowie gesellschaftliche Auseinandersetzungen hervorriefen. Das läßt sie die Ursachen der konfessionellen Spaltung mit ihren Folgen erfassen. Dabei wird ihnen auch bewußt, welches wichtige Motiv der Glaube für das Denken und Handeln der Menschen darstellt. Die Schüler lernen, die durch den Dreißigjährigen Krieg bewirkten Entwicklungen zu konfessioneller Vielfalt, ständischer Freiheit im Reich und zur Vormachtbildung in Europa verstehen. Einsichten in Lebensumstände vom Krieg Betroffener sollen bei den Schülern den Friedenswillen fördern. Sie üben gerade auch an regionalgeschichtlichen Bezügen die Arbeitstechnik des standardisierten Befragens von Quellen und des zunehmend selbständigen Exzerprierens weiter ein.

Reformation, katholische Reform und Universalreichsidee [KR 8.3, 8.4, EvR 8.2, D 8.2]

- das Spätmittelalter als Krisenzeit: Orientierungsfragen als Auslöser religiöser Erschütterungen (z. B. Flagellanten oder Hussiten); Luthers neues Glaubensverständnis; Reaktionen geistlicher und weltlicher Macht; die Entwicklung der neuen Konfession
- der deutsche Bauernkrieg: neuer Glaube und alte Rechtsordnung; gesellschaftliche Folgen
- das Scheitern Karls V.: Vielfalt statt Einheit im Reich und im Glauben
- die katholische Reform: Abgrenzung und Neuorientierung der katholischen Kirche (Jesuiten, Konzil von Trient, Wallfahrten als Ausdruck der Volksfrömmigkeit)

Konfessionelle Vielfalt, soziale Intoleranz und religiöse Übersteigerungen

- Glaube als Antrieb: die Auserwähltheitslehre als Motiv für wirtschaftliche Tüchtigkeit (Kalvinismus); die Konfessionsverteilung in Europa und ihre Bedeutung für die wirtschaftliche Entwicklung und kulturelle Identität
- Intoleranz und Verfolgung: Hexenwahn und soziale Beziehungen; Zusammenwirken geistlicher und weltlicher Obrigkeit bei der Hexenverfolgung; Widerstand (am Beispiel F. v. Spee) [KR 9.3; Mr]; Ausgrenzung und Verfolgung der Juden; religiöse, gesellschaftliche und wirtschaftliche Motive der Pogrome [KR 7.4, EvR 10.2; Mr]

Der Dreißigjährige Krieg als Kampf um die Vorherrschaft in Europa

- vom lokalen Konflikt zum europäischen Krieg: böhmischer – deutscher – europäischer Krieg
- der Charakter des Krieges: politische und militärische Kriegsführung, Kriegswirtschaft und Kriegsfinanzierung; Not und Leid der Bevölkerung
- der Westfälische Frieden: Neutralisierung der Konfliktherde; neue Ordnung im Reich und in Europa

G 8.2 Europa im Zeitalter des Absolutismus [Eu, PB]

(ca. 12 Std.)

Am Beispiel des Absolutismus in Frankreich erfahren die Schüler, wie der König die Stände entmachtete, ihre Rechte bei sich zusammenfaßt und damit den Weg zum Gewaltmonopol des modernen Staates ebnet. An der unterschiedlichen organisatorischen Entwicklung in Altbayern gegenüber Schwaben und Franken überprüfen die Schüler das Erkannte in der Landesgeschichte und verfolgen entsprechende Auswirkungen bis in die Gegenwart. Bei der Betrachtung unterschiedlicher Entwicklung der gesellschaftlichen Ordnung in England und im russischen Zarenreich lernen sie ansatzweise die Gründe der Machtteilung hier und der Machtkonzentration dort kennen. Die Schüler bauen anhand von Graphiken und Strukturbildern ihre Fähigkeit aus, Schaubilder zu lesen und solche selbst zu erstellen.

Die neue Staatslehre am Beispiel Frankreichs

- Grundlagen der führenden Rolle Frankreichs: Krisenbewältigung im 16. und 17. Jahrhundert (spanische Vorherrschaft, Bürgerkriege) als Voraussetzung, die Entwicklung der neuen Staatsauffassung als Antwort; effektive Wirtschaft und Verwaltung als Basis
- Hof und Etikette als Herrschaftsinstrumente Ludwigs XIV.: Entmachtung des Adels und Durchsetzung der königlichen Zentralgewalt; Ausbau und Sicherung der französischen Vormachtstellung in Europa

Bayern im europäischen Mächtespiel

- Bestand und Wandel in Bayern: Ausformung absolutistischer Staatsstrukturen in Altbayern und Beibehaltung der Herrschaftsgefüge in Schwaben und Franken; die Wittelsbacher und ihre Haus- und Außenpolitik

Englands Weg zum Parlamentarismus [E 8.3]

- Gesellschaft und Wirtschaft im Wandel: Aufstieg des niederen Adels; Kommerzialisierung der Landwirtschaft; Ausbau von Handel und Gewerbe
- das Scheitern des Absolutismus und die Anfänge einer parlamentarisch kontrollierten Monarchie: Gegensatz zwischen Krone und Unterhaus; Revolution und englische Republik (Commonwealth); das

Parlament als demokratische Institution [Sk 10.4]; Außenpolitik

Rußlands Ausgreifen nach Osten und Westen

- Erschließung Sibiriens im 17. Jahrhundert [Ek 9.2]; Reformen Zar Peters I. (autokratische Herrschaft; Probleme bei der Übernahme mittel- und westeuropäischer Kultur)

G 8.3 Prägung Europas durch Barock und Aufklärung [Eu, PB] (ca. 14 Std.)

Die Schüler erwerben ein Gespür dafür, wie Bauwerke Politik widerspiegeln und somit auch Kunst im Dienst von Politik steht. Bei der Beschäftigung mit der Epoche der Aufklärung erfahren sie den Wandel in der Weltsicht, der sich besonders im naturwissenschaftlichen Fragen nach Gesetzmäßigkeit und Funktion zeigt. Darin erkennen sie zudem Ursachen für die Veränderungen im Verhältnis der Menschen zur Macht und zu den Herrschenden. Die Schüler untersuchen die praktische Umsetzung staatstheoretischer Ideen am Beispiel Preußens und Österreichs. Das Alltagsleben der Menschen führt ihnen den grundlegenden Unterschied der damaligen zur gegenwärtigen Lebenssituation vor Augen, vor allem den Kontrast zwischen einer Mangel- und einer Überfluggesellschaft sowie den Gegensatz von Stabilität und raschem Wandel. Die Schüler erweitern damit ihre Vergleichsmöglichkeiten gegenüber gegenwärtiger und vergangener Bedingungen. Dabei üben sie auch, ihre quellenkritische Arbeitstechnik zunehmend gattungsspezifisch anzuwenden.

Kunst und Politik in der Epoche des Barocks [D 8.3, Mu 8.3, Ku 8.2; U]

- Barock im Dienst des Glaubens: der neue Stil als ein Mittel der Gegenreformation (z. B. die Klosteranlage des Benediktinerstifts Ottobeuren) [KR 7.3, 9.6]
- Barock im Dienst des Herrschers: als Ausdruck fürstlicher Selbstdarstellung (z. B. die Residenz in Würzburg)

Die Aufklärung – Ideen und Auswirkungen [KR 9.6, EvR 9.5, D 8.3, Mu 9.2; Mr]

- der Vorgang der Säkularisierung: Naturwissenschaften und politische Ideen; die Bildung bürgerlichen Selbstbewußtseins im deutschen Rationalismus (z. B. Literatur, Recht, Religion); die Realschule als Schulart der Aufklärung und des Bürgertums

Österreich und Preußen – das Streben nach Vorherrschaft

- Österreichs Aufstieg zur Großmacht: Türkenkriege; Elemente der übernationalen Identität im Vielvölkerreich (z. B. Bedrohung durch das Osmanische Reich, Dynastie der Habsburger, Zentralbehörden); Siedlungspolitik (z. B. Banater Schwaben, Siebenbürger Sachsen; Vergleich mit der mittelalterlichen Ostsiedlung)
- Preußens Aufstieg zur Großmacht: geographische und gesellschaftliche Merkmale (Entmachtung der Stände, Indienstahne und Privilegierung des Adels, Verwaltung und Heer)
- Kontrahenten um die Vorherrschaft im Reich: Kriege zwischen Preußen (Friedrich II.) und Österreich (Maria Theresia)

Der Alltag der Menschen in der vorindustriellen Gesellschaft

- Leben und Arbeiten in Stadt und Land: Existenzsicherung und -bedrohung, Rollenverteilung und Kindererziehung [WiR 8.4, Sw 8.1; FS, Ge]; Feste und Feiertage [Mu 8.3]; Wege und Transportmittel; Information und Bildung [Me]; Randgruppen (Vagabunden und Kriminelle, sozial Verachtete und Arme) [Sw 10.2]

G 8.4 Das Zeitalter der Revolutionen als Grundlage der Moderne [PB] (ca. 16 Std.)

An der Entstehung und dem Aufbau der Vereinigten Staaten von Nordamerika erarbeiten die Schüler Modellhaftes für eine Staatsstruktur und Gesellschaftsordnung demokratischer Prägung. Das dafür maßgebende Welt- und Menschenbild wird ihnen dabei deutlich; gleichzeitig erkennen sie aber auch das

Bruchstückhafte in der Verwirklichung der Ideale. Anhand der Französischen Revolution begegnen die Schüler beispielhaft einem revolutionären Prozeß. Sie vollziehen den dadurch ausgelösten gesellschaftlichen Wandel nach und erkennen die Gegensätze von Beharren und Verändern am Beispiel historischer Personen und Institutionen. Dadurch vermögen sie ansatzweise Faszination und Schrecken von Revolutionen einzuschätzen. Den einschneidenden Wandel tradierter europäischer Ordnungsformen durch die Revolution und die Folgen der napoleonischen Zeit machen sich die Schüler gerade auch am Beispiel Bayerns deutlich. Bei der Arbeit mit Karten vergegenwärtigen sie sich die räumlichen Dimensionen historischer Vorgänge.

Die Unabhängigkeit Nordamerikas; Freiheit und Menschenrechte [E 8.3, Ek 9.1; Mr]

- Emanzipation vom Mutterland: der Unabhängigkeitskrieg
- Emanzipation von der feudalen Ordnung: die Erklärung der Menschenrechte als Verdeutlichung des modernen Menschenbilds; die Verfassung der USA als Modell eines demokratischen Systems mit Gewaltenteilung und -kontrolle [Sk 10.4]

Die Französische Revolution und ihre Folgen [Eu, Mr]

- Verfall der absolutistischen Ordnung: Widerstand des Adels, der Stadtbewohner und der Bauern; der Dritte Stand als Träger revolutionärer Ideen und Handlungen
- Phasen der Revolution und ihre jeweiligen Vertreter: die Konstituante, die Legislative, der Konvent, die Schreckensherrschaft, das Direktorium
- Ausgreifen der Revolution: die Revolutionskriege und die Übernahme revolutionärer Ideen in Europa; Weiterwirken revolutionären Gedankenguts; Revolutionsmythen [Ku 9.2, Mu 9.2]

Napoleon und das Ende des alten Europas [Eu, Mr]

- Rückgriff und Wandel: vom Konsulat zum Kaisertum; das Ende des alten Reiches 1806 und der Rheinbund; napoleonische Gesetzgebung als Vorbild
- Entwicklung in den besiegten Staaten: innere Erneuerung und Kampf gegen Napoleon; Entstehung des Nationalgefühls als Widerstandsmotiv; Sieg über die Fremdherrschaft

Bayern in der napoleonischen Zeit

- vom Kurfürstentum zum Königreich: Säkularisation und Mediatisierung [KR 9.6]; Maximilian I. Joseph und sein Land als Bündnispartner und als Gegner des napoleonischen Kaiserreichs; Gebietsverluste und Gebietsgewinne; die ~~Jahrgangsstufe 9~~ Verwaltungsordnung durch Montgelas

Die Schüler sollen in dieser Jahrgangsstufe eine Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus besuchen. Empfohlen wird zudem die Begegnung mit historischen Originalquellen im Rahmen eines Archiv- oder Museumsbesuchs.

G 9.1 Europa im Zeitalter der Nationalstaaten [Eu, PB] (ca. 8 Std.)

Die Schüler erfassen die Widersprüche zwischen fürstlicher Restauration und bürgerlicher Emanzipation in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Dabei erkennen sie die unterschiedlichen Versuche, jene Krisen zu bewältigen, die sich aus den politischen Umbrüchen in der Folge der Französischen Revolution ergaben. Am Werden der Nationalstaaten machen sich die Schüler die identitätsstiftende und abgrenzende Funktion dieser Staatsorganisation deutlich. Bei der Betrachtung der Ereignisse und Ergebnisse der Jahre 1848/49 erkennen sie, warum sich gerade in Deutschland erneut die fürstliche Ordnung durchsetzt. Die unterschiedlichen Wege bei der italienischen und der deutschen Nationalstaatsbildung sowie die dadurch verursachten Veränderungen im europäischen Staatensystem lassen den Schülern die innerstaatlichen und außenpolitischen Chancen und Gefahren bewußt werden, die mit dem Wandel tradierter Kräfteverhältnisse einhergehen. Bei der Analyse von Quellen festigen sie ihre fachspezifischen Arbeitstechniken.

Restauration, Nationalismus und Liberalismus in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts [D 9.3, Mu 9.2]

- die politische Neuordnung Europas nach der Niederlage Napoleons I.: Wiener Kongreß [Fr]; der Deutsche Bund, Modell einer Staatenbildung souveräner Mitglieder; Restauration
- Revolution und Reaktion 1848/49 in Deutschland: das Scheitern des Plans eines liberalen, demokratischen und kleindeutschen Nationalstaats [Mr]
- Bayern im 19. Jahrhundert: liberale Verfassung, königlicher Herrschaftsanspruch; Förderung von Kunst und Wissenschaft (Ludwig I., Maximilian II. Joseph), Stilpluralismus (z. B. die Ludwigstraße in München) [Ku 9.2]

Das europäische Staatensystem und die Gründung des Deutschen Reiches

- die nationale Einigung Italiens (Cavour und Garibaldi): Frankreich als Verbündeter und Österreich als Gegner; der Vatikanstaat [KR 9.3]
- die Gründung des Deutschen Reiches: vom gemeinsamen Wirtschaftsraum (Zollverein) zum Ende des Deutschen Bundes; 1870/71 deutsch-französischer Krieg und Reichsgründung; die Rolle Bayerns; das Kaiserreich (demokratische und autokratische Elemente; gesellschaftliche Kräfte und soziale Leitbilder [Sw 9.4; FS]); Bismarcks Außenpolitik

G 9.2 Die Industrialisierung in Europa [Eu, PB] (ca. 9 Std.)

Den Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft begreifen die Schüler in seinen bis in die Gegenwart reichenden Wirkungen. Sie entdecken dabei die Umgestaltungen im Leben der Menschen als ein bis heute bestimmendes Merkmal. Anhand der sozialen Folgen erfahren die Schüler Chancen und Gefahren solcher Veränderungen. Sie beschäftigen sich einerseits mit dem sozialen Elend, das die Industrialisierung hervorrief, und andererseits mit der allmählichen Überwindung der Massenarmut, die ebenfalls auf dem wirtschaftlichen Fortschritt gründet. Sie erfahren aber auch, wie in Verbindung damit Umwelt gefährdet und Natur zerstört wird. Die Schüler erweitern u. a. ihre Fähigkeiten, mittels Statistiken zu historischen Befunden zu gelangen.

Technischer und wirtschaftlicher Wandel [D 9.3, WiR 8.4; U]

- England als Schauplatz der industriellen Revolution: vom Textilgewerbe zur textilen Massenproduktion [Ta 9.2], Kapitalbildung und Bankenwesen, Bodenschätze und Industrie (Dampfmaschine); Umweltzerstörungen [U]
- Ausbau der Infrastruktur als Voraussetzung wirtschaftlicher Entwicklung (z. B. im Verkehrswesen, in der Nachrichtenverbreitung) [Me, Vk]
- Innovationen in der Landwirtschaft: Agrarwissenschaft, Landwirtschaftsschulen; Wandel in der Agrarproduktion [Ch 9.4]

Sozialer Wandel [EvR 9.4, Eth 9.2, D 9.3, SW 9.4, 10.1, Ku 9.2; FS]

- Veränderungen im Bevölkerungsaufbau und in der Gesellschaftsstruktur (z. B. Bevölkerungsexplosion, Verstädterung, Aus- und Einwanderung [Ek 9.1; U])
- der Wandel im Alltag: Fabrikarbeit (Disziplinierung, Ausbeutung, Trennung von Wohn- und Arbeitsstätte [Ge]), Frauenrollen in unterschiedlichen Schichten [KR 9.5], Veränderung der Kindheit; die soziale Frage und ihre Lösungsversuche (Staat, Kirchen, Unternehmer und Gewerkschaften [KR 9.3, EvR 10.4, WiR 9.6]); Entwicklung eines Selbstbewußtseins des Arbeiterstandes; die sozialistische Bewegung

G 9.3 Europa und die Welt im Zeitalter des Imperialismus [Eu, PB] (ca. 8 Std.)

Beim Untersuchen der Motive und Begründungen imperialistischer Politik entdecken die Schüler deren Zusammenhänge mit den inneren Verhältnissen der Kolonialmächte und ihren zwischenstaatlichen Beziehungen. Mit einem Wechsel der Perspektive suchen die Schüler sich der Sicht der vom Imperialismus

betroffenen Völker zu nähern, um auch aus diesem Blickwinkel die europäische Großmachtpolitik jenes Zeitalters zu betrachten.

Der Imperialismus und die Aufteilung der Welt [E 9.3; IZ, Mr]

- die Aufteilung der Welt im 19. Jahrhundert: die europäischen Kolonialreiche in der frühen Neuzeit; Wandel der Grundlagen, Motive und Rechtfertigungen im Zeitalter des Imperialismus, Formen imperialistischer Politik europäischer Mächte; Rückwirkungen kolonialer Krisen auf die Mutterländer
- Folgen des Imperialismus am Beispiel Afrikas: Schwund der Traditionen; Rolle der christlich-europäischen Mission [KR 9.6, EvR 7.6]; Verfall von Selbstverwaltung und Selbstorganisation [Ek 8.1]

Die Konfrontation europäischer Mächte vor dem Ersten Weltkrieg

- Veränderungen in den europäischen Bündnissystemen: die Verständigung zwischen Großbritannien, Frankreich und Rußland; die Festigung des Zweibundes; die Rolle Italiens; der russische Panlawismus
- Verhärtung der Standpunkte: Balkankrisen; britische und deutsche Konkurrenz in der Weltwirtschaft und Flottenrüstung

G 9.4 Erster Weltkrieg und Nachkriegsordnung [Eu, PB]

(ca. 12 Std.)

Die Julikrise 1914 zeigt den Schülern, wie eine risikobereite und ausgleichsfeindliche Politik zum Ersten Weltkrieg führte und damit die bestehende europäische Ordnung zerstörte. Feindbilder, das Leid und Elend der Völker und die Unfähigkeit, zu einer ausgleichenden Nachkriegsordnung zu gelangen, machen den Schülern deutlich, wie dadurch der Keim für die zweite Katastrophe des 20. Jahrhunderts gelegt wurde. An der Durchsetzung der Oktoberrevolution in Rußland erkennen sie, wie der Bolschewismus die Menschen in ein totalitäres Regime zwang. Die Entwicklung der Weimarer Republik läßt die Schüler begreifen, daß eine Demokratie ohne Demokraten in Krisenphasen zum Scheitern verurteilt ist. Bei der Beschäftigung mit Wissenschaft, Technik und Kultur der Zeit erfassen sie den raschen Wandel als ein Kennzeichen dieses Zeitraums. Anhand von Ton- und Filmdokumenten üben die Schüler, diese als Quellen zu nutzen [Me].

Erster Weltkrieg, Revolutionen und die Auflösung europäischer Großreiche [Fr]

- das Versagen der Politik: der Ausbruch des Krieges und das Mißlingen der Kriegsstrategien; Diplomatie und Kriegseintritt der USA; Versorgung und Kriegswirtschaft [Ge]; der kriegsbedingte soziale Wandel (am Beispiel der Rolle der Frauen [FS, Mr])
- die Oktoberrevolution in Rußland: Verwirklichung einer totalitären Einparteiendiktatur; Bürgerkrieg und wirtschaftliches Elend
- Zusammenbruch der Mittelmächte und Revolutionen; Bayern wird ein Freistaat; der Friedensvertrag von Versailles und die Kriegsschulddiskussion; die Pariser Vorortverträge (Zergliederung des Habsburgerreiches und des Osmanischen Reiches); der Völkerbund

Erfolge und Scheitern der Weimarer Republik

- Demokratie unter den Belastungen innerer Krisen und des Friedensvertrags; die Weimarer Verfassung [Mr]; innenpolitische Konsolidierung und außenpolitische Erfolge
- Weltwirtschaftskrise und Präsidialdiktatur [WiR 10.2]; die Radikalisierung von rechts und links

Wissenschaftlicher und technischer Fortschritt; kultureller Wandel

- Wissenschaft und Technik im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts: naturwissenschaftliche Erkenntnisse (z. B. Radioaktivität – M. Curie, Grundlagen der Atomphysik – A. Einstein [Ph 10.2, Ch 10.2]); medizinische Erfolge (z. B. die Bekämpfung von Infektionen) [B 8.2; Ge]; Elektrifizierung [Ph 10.3]; Verkehrswesen [U, Vk] und Nachrichtenverbreitung
- kultureller Wandel (z. B. Historismus, Jugendstil, Expressionismus, Neue Sachlichkeit) [D 10.3, Ku 10.2]; Entstehen einer Freizeitkultur und einer Unterhaltungsindustrie (z. B. Verbreitung von

Rundfunk und Schallplatten, Photographie und Film [Eth 9.2; Me]

G 9.5 Totalitäre Herrschaft und Zweiter Weltkrieg [Eu, Fr, Mr, PB] (ca. 9 Std.)

Am Beispiel des Terrorregimes unter Stalin und am italienischen Faschismus begegnen die Schüler gewalttätigen Diktaturen. Die Schüler untersuchen Hitlers Weg an die Macht. Sie setzen sich mit der nationalsozialistischen Ideologie auseinander und erkennen ihre Ziele, darunter ihre unmenschlichste Seite, den Rassenhaß. Die „Gleichschaltung“ erzwingende Innenpolitik und die auf Krieg ausgerichtete expansionistische Außenpolitik zeigen den Schülern die Aggressivität der deutschen Machthaber. So begreifen sie die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges und den organisierten Massenmord als Verwirklichung der nationalsozialistischen Ideologie. Die Schüler sollen das dadurch verursachte Leid nachempfinden und von der Notwendigkeit friedlichen Zusammenlebens überzeugt werden. Zudem wird die Entwicklung einer engagierten Ablehnung totalitärer Denkansätze und die Würdigung des Mutes und der Opferbereitschaft des deutschen und internationalen Widerstands gegen den Nationalsozialismus angestrebt.

Totalitäre Systeme [Sk 10.2]

- der Stalinismus in der UdSSR als Terrorsystem: die erzwungene Kollektivierung und Industrialisierung [Ek 9.2], Nationalitätenpolitik; das System der Straflager
- der italienische Faschismus: Mussolinis innen- und außenpolitische Ziele, Einblicke in die Ideologie und ihre Symbole

Das nationalsozialistische Unrechtssystem in Deutschland

- das Anwachsen des Nationalsozialismus in Deutschland; ideologische Grundzüge (Rassenlehre, Lebensraumtheorie, Führerprinzip, Gefolgschaftstreue)
- die „Machtergreifung“ 1933; der „Führerstaat“ als totalitäres Regime; Ausschaltung von Opposition und demokratischen Strukturen; Wirtschafts- und Rüstungsprogramme; Alltag im „Dritten Reich“ (Anpassung und Verfolgung) [KR 9.3, 9.4, EvR 10.2, 10.3, Mu 10.2, Ku 10.2; Me]
- die nationalsozialistische Außenpolitik: Revision und Revanche; westliche Appeasementpolitik und die deutsche Expansion bis 1939; Bündnissysteme

Der Zweite Weltkrieg [KR 10.1, EvR 10.2]

- vom europäischen Unterwerfungskrieg zum Vernichtungskrieg im Osten und zum globalen Krieg; der „totale Krieg“ (Propaganda [Me], Verbrechen, Zerstörung)
- Menschen unter einem verbrecherischen Regime [Eth 10.1]: Kollaboration, Terror und Widerstand in Deutschland und in Europa; die Behandlung der Gegner und der Unterworfenen (Verschleppung, Versklavung, Ermordung), das System der Konzentrationslager
- die „Endlösung“: Vernichtung der Juden in Europa
- die Koalition der Alliierten (Gründung der Vereinten Nationen [Sk 10.4]); das Ende des Faschismus in Italien; der militärische Zusammenbruch des Reiches, die bedingungslose Kapitulation; die USA als Atomwaffenmacht; Krieg (Japan als Aggressor im asiatischen und pazifischen Raum [Ek 9.3]) und Kriegsende in Asien

Jahrgangsstufe 10

In dieser Jahrgangsstufe sollen die Schüler an geeigneten Stellen verstärkt mit Quellen aus dem Heimatraum arbeiten und nach Möglichkeit Zeitzeugen aus der Region befragen.

G 10.1 Das Erbe des Nationalsozialismus [PB] (ca. 8 Std.)

Die Schüler betrachten die Hinterlassenschaft der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft. Sie erfassen, welche Verwüstungen der Krieg in den betroffenen Ländern hinterließ. Es wird ihnen bewußt, vor welchen Problemen die Menschen in der ersten Nachkriegszeit standen. Am Beispiel des politischen Neuanfangs

in Bayern erfahren die Schüler Schritte zum Aufbau demokratischer Strukturen und zur bayerischen Verfassung, deren Kerngedanken sie kennen- und schätzen lernen.

Am Ende der Unrechtsherrschaft [Eu]

- das materielle und moralische Trümmerfeld: Opfer, Zerstörungen und Not in Europa; Verlust von Heimat (Flucht, Vertreibung, Verschleppung, Kriegsgefangenschaft)
- Verantwortung und Schuld: Versuch einer rechtlichen Aufarbeitung (Kriegsverbrecherprozesse, Entnazifizierungsverfahren)[KR 10.1, EvR 10.3, Eth 10.1, 10.2]

Die Bewertung des Nationalsozialismus in Geschichtsschreibung und öffentlicher Meinung [Me, Mr, Fr]

- Analyse anhand entsprechender Texte oder Bild- und Tonquellen (z. B. Rede von Bundespräsident Richard von Weizsäcker am 8. Mai 1985)

Deutschland unter alliierter Verwaltung

- die Neuordnung Deutschlands durch die Siegermächte: die Beschlüsse der Konferenz von Potsdam 1945; Auswirkungen (etwa am Beispiel Schlesiens)
- die unterschiedliche wirtschaftliche und politische Entwicklung in den vier Besatzungszonen: Reparationen, demokratischer Neuanfang im Westen; die Vorherrschaft der Kommunisten in der sowjetischen Zone, Demontagen, Enteignungen; Alltagsleben in Ost und West [Mu 10.2]
- das Wiedererstehen des Freistaates Bayern: „Demokratie von unten“, wesentliche Elemente der bayerischen Verfassung von 1946 [Sk 10.2; Fr, Mr]

G 10.2 Der Ost-West-Gegensatz und die deutsche Teilung [PB] (ca. 10 Std.)

Die Entwicklung der Nachkriegsordnung aus dem weltanschaulichen Gegensatz der USA und der UdSSR vollziehend die Schüler an der Gründung der beiden deutschen Staaten und der Spaltung Europas nach. Dabei erörtern sie auch die Unvereinbarkeit des freiheitlichen und des totalitären Welt- und Menschenbildes. Mit der Eingliederung der Bundesrepublik Deutschland in die westliche Gemeinschaft und der DDR in den Ostblock wird den Schülern die Entfaltung der Nachkriegsordnung bewußt, die sich ihnen in der Verschärfung des Ost-West-Gegensatzes und der Verfestigung der deutschen Teilung deutlich zeigt. Sie vertiefen ihre Fähigkeit, Bild-, Film- und Tonquellen zeittypische Merkmale herauszuarbeiten [Me].

Die Entwicklung der deutschen Teilung und die Gründung zweier deutscher Staaten

- die deutsche Teilung: Bi- und Trizone im Westen (gemeinsamer Wirtschaftsraum, Marshallplan, Währungsreform, soziale Marktwirtschaft [WiR II 9.1, 10.2]); Abgrenzung der sowjetischen Zone (Zentralverwaltungswirtschaft, eigene Währung, Grenzsicherung, Verfolgung Andersdenkender); Berlinblockade
- die Entstehung der Bundesrepublik Deutschland als parlamentarische Demokratie: Parlamentarischer Rat; wesentliche Elemente des Grundgesetzes vom 23. Mai 1949 [Ek 9.4, Sk 10.2, 10.4; Fr, FS, Mr]
- die Entstehung der Deutschen Demokratischen Republik als sozialistischer Staat sowjetischer Prägung

Die Ausdehnung der Sowjetmacht und die amerikanische Eindämmungspolitik

- die Vereinten Nationen: von der Kriegskoalition gegen die Achsenmächte zum Forum des Ost-West-Gegensatzes [Sk 10.4]
- Machtübernahme durch Kommunisten in vielen Teilen Europas [Eu]: Ausschaltung bürgerlicher Kräfte, sozialistische Ausrichtung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft (am Beispiel der • SR oder Polens); der Eisernen Vorhang; die UdSSR als weitere Atomwaffenmacht
- Eindämmungspolitik der USA: weltweite Kooperation westlich orientierter Staaten unter Führung der USA; der Korea-Krieg und das Zurückdrängen kommunistischer Machtansprüche im Fernen Osten

Die Zuordnung der beiden deutschen Staaten zu den Blöcken

- Westintegration der Bundesrepublik Deutschland: Wiederaufbau und „Wirtschaftswunder“ [WiR II 9.1, 10.2]; Schritte zur Souveränität unter Bundeskanzler Adenauer; Wiederbewaffnung und NATO-Beitritt; Römische Verträge (EWG) [WiR 10.1, Sk 10.4; Eu]
- Ostintegration der DDR: Ausbau des stalinistischen Regimes; zentralistische Neugliederung; Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe; Militarisierung; Warschauer Pakt
- Rolle der Opposition in West und Ost [Sk 10.2, 10.4]; der Aufstand vom 17. Juni 1953

G 10.3 Die Supermächte und die internationale Entwicklung [PB]

(ca. 12 Std.)

Die Schüler verstehen, wie sich aus den alliierten Siegern des Zweiten Weltkriegs die beiden Supermächte USA und UdSSR herausbilden und weltweit um Einfluß konkurrieren. Deren Konfrontation im „Kalten Krieg“ macht die wechselseitige Bedrohung der Machtblöcke offenkundig. Vor diesem Hintergrund untersuchen die Schüler das Ende des Kolonialzeitalters wie auch die Entwicklungen im Nahen Osten mit den bis in die Gegenwart wirkenden Folgen. Die Schüler erkennen dabei auch das Ende europäischer Weltmachtpolitik. Am Aufstieg Japans und der Volksrepublik China verdeutlichen sie sich beispielhaft die Grenzen der Nachkriegsordnung. So wird ihnen auch der einsetzende Entspannungsprozeß zwischen den Blöcken verständlich.

Die Supermächte, ihre Blöcke und der Kalte Krieg

- Kennzeichnender Supermächte und Formen ihrer Auseinandersetzung im Kalten Krieg (Beispiele aus dem Rüstungsbereich, der Weltraumforschung oder dem Sport)
- Krisen kommunistischer Herrschaft und Aufstände im Ostblock (z. B. Polen und Ungarn 1956, • SSR 1968) [Mr]

Die Entkolonialisierung in Asien und Afrika [IZ, Mr]

- Unabhängigkeitsbewegungen und -kriege: Entkolonialisierung im Nahen und Mittleren Osten und in Afrika; Haltung der Kolonialmächte (z. B. Frankreich und seine Kolonialkriege; Suez-Krise)
- Probleme der Entwicklungsländer: kulturelles Erbe und Entfremdung, Demokratie oder Diktatur, neue Führungsschichten und Massenelend; Zentralverwaltungs- oder Marktwirtschaft, die Rolle in der Weltwirtschaft (am Beispiel eines Landes) [KR 10.1, EvR 10.4]

Entwicklungen im Nahen, Mittleren und Fernen Osten

- Israel und die arabische Welt: Zionismus und Verfolgung als Impulse für die Staatsgründung [EvR 10.3]; Reaktionen der Araber; Kriege und Friedensbemühungen; Palästinenserfrage; kulturelle Selbstbesinnung in der islamischen Welt als Gegenbewegung zu westlichen Einflüssen (z. B. Iran)
- Chinas Weg zur kommunistischen Großmacht: Bürgerkrieg und Revolution, Herrschaft Mao Zedongs; Konflikt mit der UdSSR; Öffnung nach Westen; Unterdrückung innerchinesischer Demokratiebestrebungen
- die Rolle Japans in der Weltwirtschaft [Ek 9.5]

Vom Kalten Krieg über die Koexistenz zur Kooperation der Supermächte [Fr]

- Entwicklung in den USA und in der UdSSR: Neuorientierung unter Kennedy; Abkehr vom Stalinismus unter Chruschtschow und seinen Nachfolgern
- Konfrontation und Entspannungspolitik der Supermächte: Kubakrise, Eingreifen der USA in Vietnam und der UdSSR in Afghanistan; Aufrüstung der UdSSR und Doppelbeschluß der NATO

G 10.4 Entwicklungen im geteilten Deutschland und im getrennten Europa [Eu, PB]

(ca. 13 Std.)

Die Schüler beobachten den politischen und sozialen Wandel, der in der Bundesrepublik Deutschland mit dem Ausklingen der Nachkriegszeit einhergeht. Die vom Regime der DDR vorgenommene gewaltsame

Abgrenzung gegenüber der Bundesrepublik Deutschland, der erzwungene Ausbau sozialistischer Strukturen, der verstärkte Zugriff auf den einzelnen sowie eine wirtschaftliche Scheinkonsolidierung und die zunehmende internationale Anerkennung verdeutlichen den Schülern die Bedingungen für die zeitweise Stabilisierung der DDR. Die sich in dieser Zeitspanne vollziehende Erweiterung und Vertiefung der Zusammenarbeit der Staaten des westlichen Europas läßt die Schüler den zukunftsorientierten Weg zur europäischen Einigung begreifen. Bei der Beobachtung des europaweiten Wandels in Wissenschaft und Technik, Kultur und Gesellschaft entdecken sie Verflechtungen verschiedener politischer und sozialer, ökonomischer und kultureller Wirkkräfte.

Innen- und außenpolitische Veränderungen in den beiden deutschen Staaten

- die Bundesrepublik in den sechziger Jahren: Kanzlerschaft Erhards, Große Koalition (Kiesinger/Brandt); Wandel der Frauenrolle [KR 10.4, EvR 10.5, Eth 10.3, Sk 10.1, Sw 10.3; FS, Mr]; Strukturwandel in Bayern [BO]
- Außen- und Innenpolitik unter den Bundeskanzlern Brandt und Schmidt: Ostpolitik und Ostverträge und ihre innenpolitische Diskussion; Herausforderungen durch das wachsende Umweltbewußtsein [U]; Gefährdungen durch den Terrorismus [Fr]
- Konsolidierung und Stillstand in der DDR: gewaltsame Abgrenzung, die Verfassung von 1968; Zwei-Nationen-Theorie; die internationale Anerkennung; Alltagsleben (Jugend, Bildung, Rolle der Frau [FS]; Stasi-Staat; Regimekritik und Ausbürgerung [Mr])

Aspekte technischen, kulturellen und sozialen Wandels in Europa in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts

- Veränderungen durch die Technik: im Energiesektor (z. B. Atomenergie – Fortschritt und Gefahren; Tschernobyl 1986; Erdölversorgung; alternative Energien) [B 10.3, Ph 10.3, Ch 10.1; U]; die „elektronische Revolution“ (z. B. Veränderungen im Beruf [Eth 9.2; BO, ITG] und Alltag); in der Medizin (z. B. Transplantationen; Gentechnologie [KR 10.3, EvR 10.4, Eth 10.1, B 10.1; Ge, U])
- kulturelle Entwicklungen: die Moderne und Postmoderne in Kunst und Architektur im Westen; der „sozialistische Realismus“ im Osten [Ku 10.2]
- Gesichtspunkte des sozialen Wandels: technischer Fortschritt (Medien), Lebensstil (Wohnen und Mode), Lebensqualität und Lebenserwartung (z. B. Massenmotorisierung, Konsumgesellschaft, Freizeitverhalten [Mu 10.2, Ku 10.3; Me] und Umwelt [U, Vk])

Integration des westlichen Europas [WiR 10.1, Sk 10.4; Eu]

- Schritte zur europäischen Einigung (Europarat, EWG, WEU)
- Ausbau der Europäischen Gemeinschaften: wirtschaftliche und politische Ziele; europäische Institutionen und ihre Funktionen; Zentralismus, Regionalismus, Separatismus; Öffnung nach Norden, Süden und Osten

G 10.5 Neuorientierung in Europa und in der Welt [Ek 9.2; PB] (ca. 13 Std.)

Die Schüler erkennen, wie sich im wirtschaftlichen Niedergang und bei zunehmenden inneren Widerständen im sowjetischen Einflußbereich die Nachkriegsordnung auflöst. Sie erkennen den Beginn einer neuen Epoche mit ihren Chancen und Gefahren. Im Zerfall der UdSSR, im Beitritt der wiedererrichteten Länder der ehemaligen DDR zur Bundesrepublik Deutschland und damit der Einigung Deutschlands erfahren die Schüler die Dynamik und die Offenheit geschichtlicher Prozesse. Die dabei zutage tretenden Identitätskrisen der Menschen, ihre Hoffnungen und Zweifel, die friedlichen und gewaltsamen Versuche einer Neuordnung sensibilisieren die Schüler für die Notwendigkeit weltweiter Durchsetzung der Menschenrechte und friedlichen Zusammenlebens.

Die Auflösung des Ostblocks [Mr]

- Hochrüstung und wirtschaftlicher Niedergang; Anwachsen innerer Oppositionskräfte (Menschenrechtsdebatte, Demokratiebewegung) und staatliche Repression (z. B. in Polen oder in der • SSR)

- die Auswirkungen der Reformansätze Gorbatschows und der Umbruch im politischen Osteuropa seit 1989; die Auflösung des Warschauer Pakts 1991

Das Ende der deutschen Teilung [Fr, Mr]

- die Auflösung der DDR: Protestbewegungen, Massenflucht, Grenzöffnung; die friedliche Revolution 1989
- der Weg zur deutschen Einheit: vom „Zehn-Punkte-Programm“ zum Einigungsvertrag; das internationale Echo; die außenpolitische Absicherung im Zwei-plus-Vier-Vertrag; der 3. Oktober 1990 als Tag der deutschen Einheit; erster gesamtdeutscher Bundestag, erste gesamtdeutsche Regierung unter Bundeskanzler Kohl; Chancen und Probleme im Gefolge der deutschen Einigung [U]

Zerfall und Auflösung der UdSSR

- die UdSSR zerbricht an den Reformansätzen: Emanzipation der Völker und Republiken; Gegenbewegungen
- die Nachfolgestaaten der UdSSR und der Streit um das Erbe; Kooperationen und Konflikte

Die Rückkehr zum Nationalstaat [Eu, Fr, Mr]

- materielle und ideelle Probleme im ehemaligen Ostblock: Wirtschafts- und Versorgungskrisen bei der Umstellung der wirtschaftlichen Ordnung; europäische Identität und die Gestaltung des politischen Lebens (am Beispiel Polens oder Rumäniens)
- nationale Aufsplitterung und die Folgen für Europa: Nationalstaatsprinzip und Minderheiten; Bürgerkriege und Vertreibung (z. B. Jugoslawien), vertragliche Trennung (z. B. Tschechische Republik und Slowakische Republik); Flüchtlinge, Asylsuchende und Ausländerfeindlichkeit in Europa; Solidarität und Wirtschaftshilfe [KR 10.3, EvR 10.4, Eth 10.2]

Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit [Sk 10.4, IZ]

- Herausforderungen der internationalen Gemeinschaft: sozialer Art (z. B. Zunahme der Weltbevölkerung; Zusammenleben von Rassen, Völkern, Stämmen am Beispiel Afrikas), ökonomischer Art (z. B. Ungleichgewicht in der Weltwirtschaft und multinationale Konzerne [WiR II 9.1, 10.1]), ökologischer Art (globale Umweltprobleme) [KR 10.1, 10.3, EvR 10.4, B 10.3; Ge, U]
- das Bemühen der Vereinten Nationen um Frieden: Abwehr von Aggression und Unterdrückung (z. B. Irak-Kuwait-Konflikt) [Fr]; Hilfsmaßnahmen und Förderprogramme (an einem aktuellen Beispiel)

ERDKUNDE

Jahrgangsstufe 7

In dieser Jahrgangsstufe soll eine Lehrwanderung durchgeführt werden.

Ek 7.1 Die Erde im Überblick (ca. 5 Std.)

Die Schüler erfahren, welche Zusammenhänge für die Regelmäßigkeit von Tages- und Jahreszeiten verantwortlich sind. Bei der Arbeit mit Karten erwerben sie die Fähigkeit, sich zu orientieren. Dabei wird ein Grobraster räumlichen Orientierungswissens entwickelt, das in der Folgezeit ausgebaut und differenziert wird.

- die Erde als Himmelskörper: Gestalt der Erde, Erdrotation, Zeitzonen
- Gradnetz der Erde: Längen- und Breitenkreise (Meridian, Äquator, Wende-, Polarkreis) [M 7.4]
- globale Großgliederung: Kontinente und Ozeane

Ek 7.2 Europa im Überblick (ca. 4 Std.)

Die Schüler lernen wesentliche natur- und kulturgeographische Merkmale kennen und erfassen den Erdteil Europa in seiner Gesamtheit und in seinen charakteristischen Teilgebieten.

Die Schüler gewinnen eine Vorstellung von der Vielfalt innerhalb Europas, und es wird bei ihnen das Interesse für eine weitergehende Auseinandersetzung mit diesem Raum geweckt.

- Lage, Größe und politische Gliederung: Staaten und ihre Hauptstädte
- naturräumliche und kulturelle Einheit und Vielfalt im Überblick

Ek 7.3 Natur- und kulturräumliche Merkmale und Probleme in Europa (ca. 34 Std.) (ohne Mittel- und Osteuropa) [D 7.3, Hw 7.4]

Die Schüler erfahren, inwieweit sich aufgrund naturgeographischer und kulturhistorischer Bedingungen die einzelnen Regionen Europas unterschiedlich entwickelt haben. In diesem Zusammenhang befassen sie sich auch mit den Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit und der aktuellen Situation in einzelnen Konfliktträumen Europas und suchen nach Erklärungen für Standorte, Raumstrukturen und -prozesse. Sie werden angeleitet, sich zunehmend eigenständig zu orientieren.

Sie erkennen, wie sehr der wirtschaftende Mensch in die Natur eingreift und damit seinen Lebensraum gefährdet. Hierbei setzen sie sich mit der Belastbarkeit von Ökosystemen auseinander und denken darüber nach, inwiefern Störungen des natürlichen Gleichgewichts in ihren Auswirkungen sie selbst betreffen können.

im Süden

- Landwirtschaft, Industrie, Tourismus am Beispiel Italiens oder Griechenlands: u. a. Vegetation des Mittelmeerraums, eine unterentwickelte Region und ihre Strukturförderung durch die EG, Tourismus in verschiedenen Formen und seine Folgen [G 7.1, S 7.4.1, DSU: Tanz; Eu]
- Belastung des Mittelmeers: Ursachen und Auswirkungen [Ge, U]
- Vulkanismus oder Erdbeben: Ursachen und Auswirkungen, Schutzmaßnahmen

im Westen

- Zentrum-Peripherie-Gefälle am Beispiel Frankreichs: funktionale und wirtschaftliche Stellung des Großraums Paris [F 8.3]
- Standortbedingungen der Industrie am Beispiel Großbritanniens: wirtschaftliche Entwicklung und soziale Probleme (Standortfaktoren, Strukturwandel) [E 7.3; U]

im Norden

- Nutzung der Ressourcen und damit verbundene Probleme: Tundra, borealer Nadelwald, Fischereiwirtschaft, Rohstoffe und ihre Verarbeitung, Umweltprobleme[U]

in Ostmitteleuropa

- Entwicklung nach 1945: Wandel in Landwirtschaft und Industrie
- Umweltprobleme: Luft- und Wasserverschmutzung, Waldsterben [B 7.3, 7.4; U]

im Südosten

- Verkarstung: Besonderheitendes ober- und unterirdischen Karsts
- Probleme des Zusammenlebens verschiedener Völker: aktuelle Entwicklung in einem durch die Vielfalt der ethnischen und religiösen Verhältnisse geprägten Raum [G 7.3; Fr, Mr]

Ek 7.4 Strukturen Europas

(ca. 13 Std.)

Nach der Behandlung von Teilregionen Europas gewinnen die Schüler in der Zusammenschau einen weiteren Überblick über Strukturen des Kontinents.

Sie setzen sich mit Wetter und Klima auseinander, wobei sie die wichtigsten Klimaelemente und ihr Zusammenwirken kennenlernen. Im Rahmen eines handlungsorientierten Unterrichts führen sie Versuche durch und üben sich in der Anwendung von Meßgeräten. Die Beschäftigung mit der Wetterkarte weckt Interesse für eine Thematik, der die Schüler im Alltag häufig begegnen. Sie befassen sich mit ökologischen Fragestellungen, und es wird ihnen bewußt, daß das eigene Verhalten die Abläufe in der Atmosphäre beeinflussen kann.

Die Schüler erkennen, daß die wechselseitige Abhängigkeit der Staaten und Völker und die wirtschaftlichen Verflechtungen der europäischen Staaten zunehmen. Sie erfahren, daß gegenseitiges Verständnis und Bereitschaft zum Kompromiß den Weg zum friedlichen Zusammenleben in Europa weisen. Am Beispiel von Umweltproblemen wächst bei den Schülern die Einsicht in die Notwendigkeit internationaler Zusammenarbeit.

Grundzüge des Klimas in Europa

- Bausteine des Klimas und ihr Zusammenwirken: Aufbau der Atmosphäre, Sonneneinstrahlung und Temperatur, Luftfeuchtigkeit und Niederschlag, Luftdruck und Winde, Isobare, Hochdruckgebiet, Tiefdruckgebiet; Wetterkarte und die Bedeutung der Wettervorhersage, Klimadiagramm [Ph I 8.5; U, Vk: Gefahren für die Verkehrsteilnehmer bei bestimmten Wetterlagen]
- Klimatypen Europas, z. B. Seeklima, Landklima

Zusammenarbeit in Europa

- wirtschaftliche und politische Zusammenschlüsse: Staaten der EG, Notwendigkeit grenzüberschreitender Zusammenarbeit, z. B. bei Umwelt- und Verkehrsproblemen, Bevölkerungsverteilung und -bewegungen [WiR 8.4, 10.1; Eu, IZ, P] **Abgangsstufe 8**

Ek 8.1 Besondere Strukturen und Probleme in einzelnen Kulturräumen der Erde [D &ca] 38 Std.)

An Beispielen aus den Kulturräumen in den Tropen und Subtropen lernen die Schüler die natürliche und kulturelle Vielfalt in den Entwicklungsländern kennen und erfahren, daß die traditionelle Lebens- und Wirtschaftsweise einem grundlegenden Wandel unterliegt. Sie gewinnen Verständnis für den kulturellen Eigenwert dieser Länder und bauen Vorurteile ab. Die Schüler setzen sich mit den besonderen Problemen von Entwicklungsländern auseinander sowie mit den Möglichkeiten, wie diese Länder ihre Schwierigkeiten zu lösen versuchen. Sie erkennen die Gefährdung von Ökosystemen und entwickeln ein global ausgerichtetes Umweltbewußtsein.

Schwarzafrika [S 8.4.1, DSU: Tanz]

- vorkoloniales und koloniales Erbe: Wanderfeldbau, Hackbau, Brandrodung, Plantage, Monokultur [G 7.3, 9.3; U]
- Bevölkerungsprobleme, u. a. Bevölkerungswachstum (Geburten- und Sterberate)
- Tourismus und seine Auswirkungen
- Gefährdung von Ökosystemen: menschliche Eingriffe in das ökologische Gleichgewicht und ihre Folgen am Beispiel der Sahelzone [Eth 8.3; U]

Orient

- traditionelle und moderne Formen der Landnutzung und Wirtschaft: Nomadismus, Oase, Wüste, Bewässerung (z. B. Ägypten), Erdöl [Ch 10.1]
- Islam als raumprägende Religion: „Nachbar“ Türkei; Israel und das Palästinenserproblem [KR 8.2, 8.4, EvR 8.5, Eth 8.4, G 7.2, 7.3; Fr, Mr, PB]

Südasien

- der Subkontinent und seine Großlandschaften; Entstehung und Bedeutung des Monsuns
- Hinduismus und Kastenwesen: Merkmale und Auswirkungen [KR 8.4, EvR 9.6, Eth 8.4]
- koloniales Erbe, Entwicklungsmaßnahmen, Bevölkerungspolitik: Infrastruktur, Slums, Grüne Revolution, Entwicklungshilfe (ein konkretes Projekt) [Fr, IZ, Mr, PB]
- Ursachenkette für Umweltkatastrophen am Beispiel Bangladesch: Bevölkerungsexplosion, Abholzung im Himalaya, Bodenerosion, Überschwemmungen [U]

China und Südostasien

- Gunst- und Ungunstgebiete Chinas, u. a. Löß, Bodenzerstörung [U]
- Bevölkerungsverteilung, -entwicklung, -politik, u. a. Nationalitätenvielfalt, Familienplanung, Stellung der Frau und Familie [Mr]
- Entwicklung von Landwirtschaft und Industrie: Vergesellschaftung und Privatisierung der Produktionsmittel, Belastungen der Umwelt [U]
- Reisanbau in Südostasien

Lateinamerika [S 8.4.1, DSU: Tanz]

- historische Entwicklung und Struktur der Bevölkerung: Hochkulturen [G 7.3], Europäisierung und Amerikanisierung
- soziale Strukturen und Probleme [Mr]; Landflucht und Städte, u. a. Latifundien, Verstädterung; wirtschaftliche Entwicklung: Schwellenland [U]
- Eingriffe in ein Natursystem am Beispiel Amazoniens [Eth 8.3; U]

Ek 8.2 Das Nord-Süd-Gefälle

(ca. 8 Std.)

Die Schüler erfahren, daß die Erde nicht nur nach naturgeographischen, sondern auch nach kultur- und wirtschaftsgeographischen Gesichtspunkten gegliedert werden kann. Sie stellen wesentliche Merkmale der Entwicklungsländer fest. Sie vergleichen anhand von Strukturdaten die Entwicklungs- und Industrieländer und gewinnen einen Einblick in die Grundzüge weltwirtschaftlicher Verflechtungen und Abhängigkeiten. Hieraus begreifen die Schüler die Verpflichtung der Industriestaaten zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Entwicklungsländern; sie überdenken auch ihre eigene Mitverantwortung und ziehen gegebenenfalls Konsequenzen für das eigene Handeln.

Die Schüler erkennen, daß Krisen und regionale Disparitäten zu globalen Bevölkerungsbewegungen führen können.

- kulturräumliche Differenzierung: räumliche Verteilung der Kulturerdteile
- Strukturdaten von Entwicklungs- und Industrieländern: Bevölkerungswachstum und -aufbau (Bevölkerungspyramide), Bildung (Analphabetentum), Ernährung (Unterernährung), Gesundheit (Seuchen) [Ge], Wohnen, Einkommen (Bruttosozialprodukt, Wirtschaftssektoren), Infrastruktur,

- Produktionsdaten (nach Möglichkeit Einsatz von Computerprogrammen) [M I 8.4]
- globale Verbreitung der Entwicklungs- und Industrieländer
- weltwirtschaftliche Verflechtungen: Handelsbilanz, neue Weltwirtschaftsordnung, Terms of Trade, Entwicklungsprojekt (ein konkretes Beispiel) [KR 9.6, 10.1, EvR 7.6; IZ]
- globale Bevölkerungsbewegungen: ein Beispiel für Krisen oder Flüchtlingsströme [Mr, PB]

Ek 8.3 Klimazonen und Vegetationsgürtel der Erde (ca. 10 Std.)

Die Schüler erweitern ihre Kenntnisse über die Faktoren, die Klima und Vegetation beeinflussen. Sie können die Entstehung der Jahreszeiten sowie die Verbreitung der Klimazonen und Vegetationsgürtel der Erde erklären. Sie erkennen die Zusammenhänge bei der Zirkulation der Atmosphäre und gewinnen die Einsicht, daß bereits regionale Eingriffe in den Lebensraum Erde weltweite Auswirkungen haben können.

- Schrägstellung der Erdachse: Erdrevolution, Jahreszeiten
- Grundzüge der Entstehung sowie charakteristische Merkmale der Klima- und Vegetationsgürtel: Sonneneinstrahlung, Passatkreislauf, Zenitalregen, immerfeuchte Tropen, wechselfeuchte Tropen, tropischer Regenwald, Savanne, Wüste [Ph 8.5; U]
- globale Verbreitung: mathematische und Jahrgangsstufe 9 Klimazonen, Vegetationsgürtel

In dieser Jahrgangsstufe soll eine Übersichts- oder Arbeitsexkursion durchgeführt werden.

Ek 9.1 USA [E 9.3, G 8.4, 9.2] (ca. 8 Std.)

Die Schüler befassen sich mit der räumlichen Differenzierung Nordamerikas. Sie lernen die natürlichen und soziokulturellen Grundlagen für die Entwicklung der USA zur führenden Weltmacht kennen und gewinnen Einblick in bedeutende Wirtschaftsregionen sowie in die Probleme eines Raums, der gekennzeichnet ist durch besonders hohe Mobilität und raschen Strukturwandel.

Die Schüler entwickeln ein Problembewußtsein für die Eigenheiten und räumlichen Auswirkungen des „American way of life“ und seine globale Ausstrahlung. Sie setzen sich mit den ökonomischen und ökologischen Folgen dieser Lebens- und Wirtschaftsweise auseinander und werden aufgeschlossen für die Chancen und Probleme des Zusammenlebens verschiedener Bevölkerungsgruppen in einem Staat.

- naturgeographische Strukturen, Raumerschließung und Risiken: Größenverhältnisse, Großgliederung, Klima, politische Gliederung, Landaufteilung, Bodennutzung und ihre Folgen [U], Erschließung
- wichtige Agrar-, Industrie- und Dienstleistungsräume: Standortfaktoren und Entwicklungen in ausgewählten Räumen, z. B. Manufacturing Belt, Great Plains, Kalifornien
- wirtschafts-, siedlungs- und sozialgeographische Strukturen: Marktwirtschaft, Agrobusiness, Industriepark, ländliche und städtische Siedlungsformen, Mobilität
- ökologische Fragestellungen: Folgen der Überproduktion und des wachsenden Energiebedarfs [U]

Ek 9.2 Rußland und die anderen Nachfolgestaaten der UdSSR [G 7.3, 8.2, 9.5, 10.5] (ca. 8 Std.)

Die Schüler bekommen eine Vorstellung von der Weite dieses Raumes, von seiner natur-, wirtschafts- und sozialgeographischen Vielfalt. Sie befassen sich mit bedeutenden Wirtschaftsräumen und ihren Strukturen. Sie lernen die vielfältigen Ursachen und Folgen des Zerfalls des Vielvölkerstaates und den Wandel in der Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung kennen.

In der Auseinandersetzung mit Umweltproblemen werden den Schülern die Folgen des Überschreitens naturgegebener Grenzen und der rücksichtslosen Nutzung der Ressourcen bewußt.

Um die raschen Veränderungen in diesem Raum zu erfassen, werden aktuelle Informationen berücksichtigt. Dazu tragen die Schüler wesentlich bei, indem sie Nachrichten aus den Massenmedien

sammeln, ordnen und auswerten.

- naturgeographische Strukturen, Raumerschließung und Risiken: Größenverhältnisse, Großgliederung, Klima, Vegetationszonen, Erschließung, Neulandgewinnung durch Überschreiten von Naturgrenzen [U]
- wichtige Agrar- und Industrieräume: Standortfaktoren und Entwicklungen in ausgewählten Räumen, z. B. Großraum Moskau, Ukraine [U]
- wirtschafts-, siedlungs- und sozialgeographische Strukturen: Zentralverwaltungswirtschaft und Wirtschaftsreformen, Organisationsformen der Landwirtschaft und Industrie und ihre Veränderungen, ethnische Gliederung [Mr], Auflösung eines Vielvölkerstaates [PB], politische Gliederung [PB]
- ökologische Fragestellungen: Einfluß der „Tonnenideologie“ auf die Zerstörung der Umwelt [U]

Ek 9.3 Japan [G 9.5, 10.3]

(ca. 6 Std.)

Die Schüler erfahren, wie ein rohstoffarmes, durch Naturrisiken bedrohtes Inselreich aufgrund besonderer soziokultureller Voraussetzungen sich zur Weltwirtschaftsmacht entwickeln konnte. Sie bekommen eine Vorstellung vom Ausmaß der weltwirtschaftlichen Verflechtungen Japans und verstehen, daß Raume und Umweltbelastungen den fernöstlichen Staat vor große Probleme stellen.

- naturgeographische Strukturen: Größenverhältnisse, Raume, Klima, Naturrisiken
- Merkmale und Standorte der Industrie: Groß- und Kleinbetriebe, arbeits- und kapitalintensive Produktion, räumliche Konzentration der Industrie; Umweltprobleme: Umweltbelastung und Maßnahmen der Umweltpolitik [U]
- Voraussetzungen für die Entwicklung zu einer bedeutenden Wirtschaftsmacht: Grundlagen des japanischen Wirtschaftsverhaltens, gesellschaftlicher Wandel, Verflechtung von Industrie und Staat [PB]
- weltwirtschaftliche Probleme und Abhängigkeiten: Exportabhängigkeit, hohes Innovationstempo, Japan als Konkurrent auf dem Weltmarkt [IZ, PB]

Ek 9.4 Deutschland [D 9.1]

(ca. 22 Std.)

Bei der Behandlung Deutschlands wird an den Erdkundeunterricht in den Jahrgangsstufen 5 und 6 angeknüpft. Am Ende der Jahrgangsstufe 9 sollen die Schüler über ein fundiertes topographisches Wissen über Deutschland verfügen.

Die Schüler gewinnen einen natur- und wirtschaftsgeographischen Überblick über Deutschland; zudem lernen sie einzelne städtische und ländliche Regionen mit ihren komplexen Raumbedingungen und Wirkungsgefügen kennen. Anhand der Entwicklung ausgewählter Raumbeispiele werden den Schülern die ständigen Veränderungen der Räume und die Umwertung von Standortfaktoren bewußt. Sie sehen ein, daß in einem dicht besiedelten und intensiv genutzten Land wie Deutschland ökologische Fragestellungen eine besondere Bedeutung zukommt, wenn die Lebensgrundlagen für die kommenden Generationen erhalten bleiben sollen. Die Schüler werden darauf aufmerksam, daß in unserer Gesellschaft konkurrierende Ansprüche verschiedener Gruppen an den Raum zunehmen und daß Raumordnung notwendig ist. Sie untersuchen, welche Stellung Deutschland in der EG und in der Weltwirtschaft einnimmt, und sie erkennen, daß ein rohstoffarmes und exportorientiertes Land auf Zusammenarbeit mit anderen Ländern angewiesen ist.

- naturgeographische Strukturen: Größenverhältnisse, Großgliederung, Klima
- Überblick über Deutschland als Wirtschaftsraum: räumliche Verteilung, Entwicklungen in verschiedenen Wirtschaftssektoren und im Bereich der Infrastruktur [WiR 8.1], Wirtschaft und Verkehr [Vk], politische Gliederung [G 10, Sk 10.4; PB]
- ausgewählte Regionen und ihre kennzeichnenden Strukturen; Entwicklungstendenzen: Beispiele für Agrar-, Industrie- und Dienstleistungsräume; Strukturwandel und seine Ursachen und Auswirkungen [U]; Verkehrsteilnahme und die daraus entstehenden Probleme [Vk]

- ökologische Fragestellungen: Umweltbelastungen, die durch den Verkehr bedingt sind, und Möglichkeiten, sie zu vermeiden [U, Vk]; ein weiteres Beispiel für eine Umweltbelastung zur vertieften Behandlung [Ch 9.4, 10.4, B 8.5, 10.3, W 9.1; U]
- Raumordnung (Notwendigkeit und Probleme): Regionen unterschiedlichen Entwicklungsstandes, Planungsziele und Planungsinstrumente des Bundes, der Länder und Kommunen [PB], Raumordnungsmaßnahmen und ihre Folgen für Mensch und Umwelt [U]
- Deutschland in der EG; weltwirtschaftliche Verflechtungen und Abhängigkeiten: Vergleich ausgewählter Strukturdaten (nach Möglichkeit Einsatz von Computerprogrammen) [WiR 8.4, 10.1, Sk 10.4; Eu, IZ, PB]

Ek 9.5 Erkundung des Nahraums [D 9.1]

(ca. 8 Std.)

Aktuelle Probleme und Ereignisse im Nahraum veranlassen die Schüler, sich mit lokal bedeutsamen Geofaktoren auseinanderzusetzen. Dabei lernen sie durch Beobachten und Untersuchen „vor Ort“ den selbständigen Umgang mit geographischen Arbeits- und Darstellungsmethoden. Sie erkennen die Vorteile der Teamarbeit und werden zum gemeinsamen Nachdenken und Forschen angeregt. Die Schüler befassen sich mit raumwirksamen Prozessen in ihrer Umgebung, ihren Ursachen und möglichen Folgen. Durch die Auseinandersetzung mit den Menschen und Problemen im Nahraum wird die Verbundenheit der Schüler mit ihrer Heimat gefördert. Hierbei gewinnen sie die Einsicht, Bereitschaft und Fähigkeit, bei der Gestaltung des Lebensraums verantwortlich mitzuwirken.

- lokal bedeutsame Geofaktoren, Strukturmerkmale und Entwicklungstendenzen Die Auswahl erfolgt im Hinblick auf das mit den Schülern gewählte Projekt, z. B.: Geologie, Relief, Böden, Klima, Wasserhaushalt [Ch 9.4], Vegetation; Bevölkerung, Siedlungen, Infrastruktur, Wirtschaft; Umweltbelastungen [Ch 9.4, 10.4, B 10.3; U]; Lebensgemeinschaft Gewässer (evtl. Übernahme einer Patenschaft) [B 8.5]; mögliche Folgen bei Eingriffen in den Naturhaushalt [U]; Verkehrsprobleme im Nahraum und Lösungsmöglichkeiten [Vk], soziale Einrichtungen im Nahraum [Sw 9.4], Diskussion von Interessenkonflikten, Möglichkeit der Beteiligung an Entscheidungsprozessen [Fr, PB].

Wahlbereich:

Ek 9.6 Ein erdwissenschaftliches Projekt

(ca. 4 Std.)

Anhand eines Beispiels erhalten die Schüler einen Einblick in Methoden und Möglichkeiten sowie Ergebnisse erdwissenschaftlicher Forschung. Das Thema sollte gemeinsam mit den Schülern unter Berücksichtigung der Materiallage ausgewählt und von ihnen möglichst selbständig bearbeitet werden. Hierbei wird die Neugier an geowissenschaftlichen Themen geweckt und die Aufgeschlossenheit für die Notwendigkeit geographischer Forschung gefördert.

Falls der Wahlbereich nicht gewählt wird, können die Stunden dem Lehrplanabschnitt 9.5 zugeordnet werden.

WIRTSCHAFTS- UND RECHTSLEHRE

Jahrgangsstufe 8

Zu Beginn des Unterrichts im neuen Fach soll in Zusammenarbeit mit dem Fach Rechnungswesen eine praxisorientierte Maßnahme (z. B. Erkundung in einem Fertigungsunternehmen) durchgeführt werden.

GRUNDZÜGE DER WIRTSCHAFT

WiR 8.1 Wirtschaftliches Handeln in Unternehmen (ca. 6 Std.)

Über Praxisbegegnungen lernen die Schüler wirtschaftliches Handeln aus der Betrachtungsebene des Unternehmens kennen. Sie verschaffen sich einen Überblick über das funktionale Gefüge von Betriebswirtschaften, analysieren und systematisieren betriebliche Abläufe und gewinnen einen ersten Einblick in die moderne Arbeitswelt. Dabei soll den Schülern auch die Verantwortung der Produzenten für die Umwelt bewußt werden.

Aufbau und Aufgaben eines Fertigungsunternehmens [Rw 8.1, 8.2, 9.1, 9.4]

- Modell eines Fertigungsunternehmens: Gliederung nach Funktionsbereichen (Material-, Produktions-, Absatz-, Personal-, Finanzwirtschaft; Verwaltung)
- wichtige Gesichtspunkte bei der Gründung einer Unternehmung: Standortfaktoren [Ek 9.4; U: Umweltverträglichkeit], Rechtsformen (Einzelunternehmung, Aktiengesellschaft)
- betriebliche Produktionsfaktoren [Rw 8.3; U: Umweltverträglichkeit]
- Umweltschutz in Unternehmen: Verursacher-, Vorsorge- und Kooperationsprinzip [U]

WiR 8.2 Wirtschaftliches Handeln in privaten Haushalten (ca. 10 Std.)

Die Schüler beobachten und analysieren wirtschaftliches Handeln des Verbrauchers am Beispiel, wie Einkommen in der Familie erzielt und verwendet wird. Sie untersuchen Entscheidungs- und Handlungssituationen, werten verschiedene Informationsquellen aus und erkennen deren Bedeutung für ein abwägendes Verbraucherverhalten, das von eigenverantwortlichem, umweltbewußtem Handeln bestimmt ist.

Einkommen

- Arten und Verwendung
- Haushaltsplan; Statistiken und Graphiken auswerten (evtl. mit Einsatz des Computers) [ITG, Me: Informationen aus verschiedenen Medien entnehmen]

Verantwortungsbewußtes Verbraucherverhalten

- Grundüberlegung der Güterversorgung und -entsorgung: Informationsbeschaffung und Informationsverarbeitung als Grundlage selbständigen Handelns als Verbraucher
- Kaufentscheidungen unter Berücksichtigung sozialer, gesundheitlicher und ökologischer Gesichtspunkte [Eth 8.3, Hw 10.1; Ge, U]
- Bestimmungen und Einrichtungen zum Verbraucherschutz

Zahlungsverkehr [Rw 8.3, 9.1]

- Zahlungsarten: ausgewählte Zahlungsformulare ausfüllen und auswerten
- Einsatz und Problematik moderner Techniken im Zahlungsverkehr [ITG]

WiR 8.3 Abhängigkeit und Zusammenwirken von Unternehmen und privaten Haushalten (ca. 9 Std.)

An Beispielen aus ihrer Erlebnis- und Erfahrungswelt sollen die Schüler die Vielfalt wirtschaftlichen

Handeln erkennen und in Alltagssituationen ökonomische Sachverhalte entdecken. Daraus entwickeln sie ein Bewußtsein für wirtschaftliche Zusammenhänge und Probleme. Die Schüler werden in das Arbeiten mit wirtschaftstheoretischen Modellen eingeführt, eignen sich Fachbegriffe an und begreifen am Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs grundlegende einzel- und gesamtwirtschaftliche Zusammenhänge. Sie erkennen im ökonomischen Prinzip einen zentralen Leitgedanken, der ihr wirtschaftliches Handeln als Verbraucher im marktwirtschaftlichen Geschehen bestimmt. Die Begegnung mit verschiedenen Entscheidungs- und Handlungssituationen fördert ihre Einsicht, daß verantwortungsbewußtes Wirtschaften stets ein Abwägen von Alternativen unter Berücksichtigung sozialer, ökonomischer und ökologischer Gesichtspunkte erfordert.

Modell des einfachen Wirtschaftskreislaufs

- Güter- und Geldkreislauf: Einführen in das Arbeiten mit wirtschaftstheoretischen Modellen
- Darstellen von Transaktionen der wirtschaftlichen Entscheidungsträger am einfachen Wirtschaftskreislauf

Ökonomisches Prinzip [Rw 8.1; U]

- Wirtschaften im Spannungsverhältnis zwischen Bedürfnisvielfalt und Güterknappheit
- Ziel-Mittel-Beziehungen: Gewinn- und Nutzenmaximierung; Abwägen von ökonomischem Nutzen, Sozial- und Umweltverträglichkeit; umweltgerechter Einsatz der Mittel [KR 8.6, EvR 8.6]

Der Markt als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage

- Preisbildung auf dem Gütermarkt: Anbieter- und Nachfragerverhalten, Funktionszusammenhang zwischen Angebot, Nachfrage und Preis; Marktmodell
- Preisbildungsregeln auf verschiedenen Märkten

WiR 8.4 Geschichtliche Entwicklung des Wirtschaftens (ca. 5 Std.)

Die Schüler verschaffen sich einen Überblick über die geschichtliche Entwicklung des Wirtschaftens. Sie erkennen dabei einen dynamischen Prozeß, der auf der Grundlage technischer Neuerungen zu einer fortschreitenden Differenzierung des Wirtschaftsgeschehens und zu sozialen Veränderungen führte. Sie beschäftigen sich mit Entwicklung und Bedeutung von Produktion, Handel und Geldwesen und erkennen die enge Verflechtung vieler Volkswirtschaften. Aus der Einsicht der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit gewinnen die Schüler ein Verständnis für die Entwicklung eines gemeinsamen europäischen Wirtschaftsraums.

Wirtschaftsstufen, Arbeitsteilung, Geld

- Entwicklungsstufen des Wirtschaftens; von der Selbst- zur Fremdversorgung [G 7.2, 8.3; U: Abhängigkeit von Mensch und Umwelt]
- Arten und Folgen der Arbeitsteilung
- Entstehung, Arten und Funktionen des Geldes

Wirtschaftsraum Europa [Ek 7.4, 9.4]

- Merkmale einer Großraumwirtschaft
- Bedeutung der internationalen Zusammenarbeit [Eu, IZ, PB]

GRUNDZÜGE DES RECHTS

WiR 8.5 Privatrechtliche Regelungen anhand von Beispielen (ca. 20 Std.)

Anhand von Beispielen aus dem Eigentumsrecht (Sachenrecht) und Vertragsrecht (Schuldrecht) erkennen die Schüler, daß wirtschaftliche Vorgänge von einer Vielzahl rechtlicher Bestimmungen beeinflußt werden. Einfache praxisbezogene Fallbeispiele lösen die Schüler mit Hilfe von Gesetzestexten und werden so an

die juristische Fachsprache herangeführt. Dabei erfahren sie, welche Aufgabe Recht in einem Gemeinwesen erfüllen soll, und lernen unsere Rechtsordnung in ihren Grundzügen kennen. Ferner verschaffen sie sich einen Überblick über Verträge des Alltags und setzen sich mit Folgen von Vertragsabschlüssen und mit Verstößen gegen vertragliche Pflichten auseinander. Die hierbei gewonnenen Kenntnisse sollen den Schülern helfen, privatrechtliche Problemfälle zu beurteilen, sich in ihrer Rolle als Verbraucher zu erproben und ihre Rechte und Pflichten im täglichen Leben bewußt wahrzunehmen. Sie entwickeln ein Gespür für die Bedeutung gesetzlicher Regelungen und erkennen die Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts.

Eigentumsrecht [KR 9.4; Fr, Mr, PB]

- Besitz, Eigentum: Eigentumsordnung, Eigentumserwerb an beweglichen und unbeweglichen Sachen durch Rechtsgeschäft; mit Gesetzestexten arbeiten [U: Umwelt und Eigentumsgebrauch]
- Sozialpflichtigkeit des Eigentums: Beschränkungen des Eigentumsrechts (z. B. Fallstudie aus dem Nachbarrecht; Arbeit mit dem Art. 14 Grundgesetz)

Rechtsordnung

- Rechtsquellen, Rechtsgebiete [Sk 10.2]
- Organe der Rechtspflege [Sw 9.4]

Vertragsrecht [PB]

- Abschluß eines Kaufvertrags: Verpflichtungsgeschäft, Vertragsgrundsätze, Geschäftsfähigkeit, Nichtigkeit und Anfechtung (Arbeit mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch)
- Kriterien der Vertragserfüllung: Erfüllungsgeschäft, Eigentumsvorbehalt, Erfüllungs- und Zahlungsort (z. B. Analyse eines Auszugs aus den Allgemeinen Geschäftsbedingungen)
- Rechtsansprüche beim Lieferungs- und Zahlungsverzug und bei Sachmängeln
- Verträge des Alltags, z. B. Werkvertrag, Leihe, Miet- oder Pachtvertrag, Darlehensvertrag
- Verjährung von Forderungen
- Ansprüche mit Hilfe des Gerichts durchsetzen: Mahn- und Vollstreckungsverfahren (z. B. einen Mahnbescheid auswerten)

WiR 8.6 Recht und Lebensalter

(ca. 6 Std.)

An Beispielen, an denen die rechtliche Stellung des Minderjährigen in verschiedenen Lebensbereichen ablesbar ist, werden sich die Schüler des Beziehungsgefüges zwischen Rechten und Pflichten mit zunehmendem Alter bewußt. Dabei wächst ihr Verständnis für die zwei Seiten der Mündigkeit: Rechte beanspruchen und Pflichten erfüllen. Die Schüler setzen sich mit Problemsituationen Jugendlicher auseinander; sie sollen fähig und bereit werden, zunehmend mehr Eigenverantwortlichkeit zu entwickeln und die Folgen eigenen Tuns richtig einzuschätzen.

Rechtlich bedeutsame Lebensalterstufen [Eth 7.1, 8.1; PB]

- Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Deliktfähigkeit, Strafmündigkeit (Klärung und Abgrenzung der Begriffe an Fallbeispielen); mit Gesetzestexten arbeiten [KR 8.1: „Taschengeldparagraph“ des BGB, EvR 8.1; Vk: Teilnahme am Straßenverkehr]
- wichtige Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes, Hinweis auf den Erziehungsgedanken dieses Gesetzes [Ge, PB]

Jahrgangsstufe 9

In dieser Jahrgangsstufe soll mindestens eine praxisorientierte Maßnahme durchgeführt werden (in Wahlpflichtfächergruppe I und III z. B. Erkundung in einem Unternehmen; in Wahlpflichtfächergruppe II in Zusammenarbeit mit dem Fach Rechnungswesen z. B. Erkundung eines Kreditinstituts).

Nur in Wahlpflichtfächergruppe I und III:

WIRTSCHAFT UND RECHT ALS PRÄGENDE ELEMENTE EINER GESELLSCHAFT

WiR I/III 9.1 Grundzüge des Wirtschaftens in der sozialen Marktwirtschaft (ca. 12 Std.)

An Beispielen aus ihrer Erlebnis- und Erfahrungswelt sollen die Schüler die Vielfalt wirtschaftlichen Handelns erkennen und in Alltagssituationen ökonomische Sachverhalte entdecken. Daraus entwickeln sie ein Bewußtsein für wirtschaftliche Zusammenhänge und Probleme. Die Begegnung mit verschiedenen Entscheidungs- und Handlungssituationen in der Familie fördert die Einsicht der Schüler, daß verantwortungsbewußtes Wirtschaften ein Abwägen von Alternativen unter Berücksichtigung ökonomischer, sozialer und ökologischer Gesichtspunkte erfordert.

Die Schüler lernen die soziale Marktwirtschaft als eine Ordnung kennen, die wirtschaftliche Gestaltungsfreiheit mit sozialer Gerechtigkeit verbinden und die Zielvorstellungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte in sozial verträglicher Weise aufeinander abstimmen will. Sie sollen die Notwendigkeit staatlichen Mitwirkens überall dort erkennen, wo bestimmte soziale und ökologische Ziele durch den Marktmechanismus allein nicht erreicht werden können. Kenntnisse über Ziele und Instrumente unserer Wirtschaftsordnung sollen den Schülern helfen, als Verbraucher verantwortungsbewußt zu entscheiden und zu handeln.

Wirtschaftliches Handeln in privaten Haushalten

- Einkommen: Arten und Verwendung, Haushaltsplan (ggf. Einsatz des Computers beim Auswerten von Statistiken und Graphiken) [ITG, Me]
- Wirtschaften im Spannungsverhältnis zwischen Bedürfnisvielfalt und Güterknappheit: ökonomisches Prinzip [KR 10.1]
- Grundüberlegung der Güterversorgung und -entsorgung [Hw 10.1; U]
- Verbraucherschutzbestimmungen und -einrichtungen
- Zahlungsverkehr: Zahlungsarten, Zahlungsvordrucke (ausgewählte Formulare ausfüllen und auswerten)
- Einsatz und Problematik moderner Techniken im Zahlungsverkehr [ITG]

Die soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung [Fr, Mr, PB]

- Der Markt als Treffpunkt von Angebot und Nachfrage: Preisbildung auf dem Gütermarkt; Anbieter- und Nachfragerverhalten; Werbung [KR 9.5, Eth 7.4, D 9.3, Ku 9.4, Hw 7.1; FS und Me: z. B. Sexualität in der Werbung]
- Ziele und Instrumente der sozialen Marktwirtschaft, z. B. wirtschaftliche Freiheit – soziale Sicherheit und Gerechtigkeit; Einfluß- und Kontrollmöglichkeit des Staates durch Gesetze und Verordnungen, z. B. Umweltschutzbestimmungen (Verursacher-, Vorsorge- und Kooperationsprinzip), Lebensmittelgesetze [Ge, U]

WiR I/III 9.2 Grundzüge des Rechts [Fr, Mr, PB] (ca. 12 Std.)

An Beispielen aus dem Eigentums- und Vertragsrecht erkennen die Schüler, daß wirtschaftliche Vorgänge von einer Vielzahl rechtlicher Bestimmungen beeinflußt werden. Die Schüler bearbeiten einfache praxisbezogene Fallbeispiele unter Zuhilfenahme der Gesetzestexte und werden dabei an die juristische Fachsprache herangeführt. So erfahren sie, welche Aufgabe Recht in einem Gemeinwesen erfüllen soll, und lernen unsere Rechtsordnung in ihren Grundzügen kennen. Ferner verschaffen sie sich einen Überblick über Verträge des Alltags und setzen sich mit Folgen von Vertragsabschlüssen und Pflichtverletzungen besonders beim Kaufvertrag auseinander. Die hierbei gewonnenen Kenntnisse sollen den Schülern helfen, privatrechtliche Problemfälle zu beurteilen, sich in ihrer Rolle als Verbraucher zu erproben und ihre Rechte und Pflichten im täglichen Leben bewußt wahrzunehmen. Sie entwickeln ein Gespür für die Bedeutung gesetzlicher Regelungen und erkennen die Ordnungs- und Schutzfunktion des Rechts. Durch die Auseinandersetzung mit Problemsituationen Jugendlicher werden sie fähig und bereit, zunehmend mehr Eigenverantwortung zu entwickeln und die Folgen eigenen Tuns besser einzuschätzen.

Privatrechtliche Regelungen aus den Bereichen Eigentumsrecht und Vertragsrecht

- Eigentumsrecht(Sachenrecht): Besitz, Eigentum, Eigentumserwerb an beweglichen und unbeweglichen Sachen durch Rechtsgeschäft; Arbeiten mit Gesetzestexten [U: Umwelt und Eigentumsgebrauch]
- Sozialpflichtigkeit des Eigentums [KR 9.4]
- Vertragsrecht (Schuldrecht): Abschluß und Erfüllung eines Kaufvertrages; Rechtsansprüche bei Sachmängeln; ausgewählte Verträge des Alltags; mit dem BGB arbeiten

Rechtsordnung

- Rechtsquellen, Rechtsgebiete [Sk 10.2]
- Organe der Rechtspflege [Sw 9.4]

Recht und Lebensalter [Eth 8.1]

- rechtlich bedeutsame Lebensaltersstufen: Rechtsfähigkeit, Geschäftsfähigkeit, Deliktfähigkeit, Strafmündigkeit; Klärung und Abgrenzung der Begriffe an Fallbeispielen; Arbeit am Gesetzestext [KR 8.1: „Taschengeldparagraph“ des BGB, EvR 8.1; Vk: Teilnahme am Straßenverkehr]
- Jugendschutzgesetz: wichtige Bestimmungen; Hinweis auf den Erziehungsgedanken des Jugendschutzgesetzes [Ge]

Nur in Wahlpflichtfächergruppe II:
DER MARKT FÜR GÜTER UND GELD

WiR II 9.1 Soziale Marktwirtschaft

(ca. 12 Std.)

Die Schüler lernen die soziale Marktwirtschaft als eine Ordnung kennen, die wirtschaftliche Gestaltungsfreiheit mit sozialer Gerechtigkeit verbinden und die Zielvorstellungen der einzelnen Wirtschaftssubjekte in sozial verträglicher Weise aufeinander abstimmen will. Die Schüler sollen aufgeschlossen werden für die Notwendigkeit staatlichen Mitwirkens überall dort, wo bestimmte soziale und ökologische Ziele durch den Marktmechanismus allein nicht erreicht werden können. Dazu setzen sie sich mit den Zielen und Strukturen unserer Wirtschaftsordnung auseinander und erfassen das dahinterstehende Menschenbild. Die Schüler erschließen unsere Wirtschaftsordnung aus der Betrachtungsweise des Verbrauchers und erkennen, wie wichtig es ist, Informationen selbständig einzuholen und sachgerecht zu nutzen.

Die soziale Marktwirtschaft als Wirtschaftsordnung [Fr, Mr, PB]

- gegenseitige Abhängigkeit der Wirtschaftsteilnehmer und Notwendigkeit eines geordneten Wirtschaftens: Zielvorstellungen einer Gesellschaft, u. a. menschenwürdiges Dasein für alle (Art. 1 Grundgesetz)
- von der freien zur sozialen Marktwirtschaft: Ziele und Instrumente der sozialen Marktwirtschaft; Hinweis auf das Spannungsfeld „freie wirtschaftliche Betätigung – Wettbewerb – Umweltschutz – soziale Sicherheit und Gerechtigkeit“ [G 10.2, Sw 9; U]
- Chancen und Gefahren in der sozialen Marktwirtschaft für Konsumenten und Produzenten: freie Konsumwahl – Beeinflussung durch Werbung [KR 9.5, Eth 7.4, Me und FS: Sexualität in der Werbung], Konsumentensouveränität – wirtschaftliche Machtbildung durch Konzentration [G 10.5], freie wirtschaftliche Betätigung – sozial- und umweltgefährdendes Wirtschaften [D 9.3, Ku 9.4, Hw 7.1; U]
- Einfluß- und Kontrollmöglichkeit des Staates durch Gesetze und Verordnungen (u. a. Kartellgesetz, Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb, Lebensmittelgesetze, Verbraucherschutzbestimmungen, Umweltschutzbestimmungen) [Ge, PB, U]

WiR II 9.2 Geld- und Kapitalmarkt [Rw 9.2]

(ca. 12 Std.)

Um volkswirtschaftliche Zusammenhänge zu durchschauen, beziehen die Schüler Kreditinstitute in das

Modell des Wirtschaftskreislaufs ein. Sie sammeln Informationen über Banken im Heimatraum, ordnen diese und erkennen die Vielfalt der Kreditinstitute und ihrer Geschäfte (z. B. bei einer Erkundung). Anhand von Fallstudien setzen sich die Schüler mit konkreten Entscheidungssituationen im Wirtschaftsleben, z. B. Geldanlage- oder Finanzierungsmöglichkeiten auseinander und stellen Querbezüge zum Fach Rechnungswesen her.

Arten und Geschäfte der Kreditinstitute

- volkswirtschaftliche Bedeutung der Kreditinstitute: Erweiterung des Modells des Wirtschaftskreislaufs, Vermittlerfunktion der Kreditinstitute
- Arten der Kreditinstitute und Bankgeschäfte [ITG]
- Börse: Abwicklung von Wertpapiergeschäften; Kursbildung; Börse als typische marktwirtschaftliche Einrichtung und als Wirtschaftsbarometer

Verschiedene Geldanlage- und Finanzierungsmöglichkeiten im Vergleich

- Vergleich von Anlagemöglichkeiten z. B. Spareinlage und Wertpapierkauf
- Vergleich von Finanzierungsmöglichkeiten: z. B. bei Gebrauchsgütern, bei Immobilien (ggf. Computereinsatz)

In allen Wahlpflichtfächergruppen:

DER MENSCH IN DER ARBEITSWELT

WiR 9.3 Wandel der Arbeits- und Lebensverhältnisse (ca. 6 Std.)

Beim Auswerten von entsprechenden Statistiken, Schaubildern oder Berichten werden den Schülern die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt und die Vielfalt und Dynamik des Wirtschaftsgeschehens bewußt. Die Schüler sollen dabei den Einfluß moderner Techniken erkennen und die Auswirkungen des Produktivitätsfortschritts auf Lebensstandard, Freizeitverhalten und auf die Umwelt einschätzen lernen. Im Rahmen von Praxiskontakten, z. B. beim Betriebspraktikum, begegnen die Schüler unterschiedlichen Anforderungsprofilen für Mitarbeiter und erschließend die Bedeutung von Arbeitshaltungen und -tugenden, wie Bereitschaft zu lebenslangem Lernen, Verantwortungsbewußtsein, Mobilität, Flexibilität und Teamfähigkeit.

Bedeutung der Arbeit [EvR 9.1, Eth 9.2]

- Arbeit als Lebensgrundlage des Menschen für sich und andere: Arbeitsmotive, Arbeitstugenden [Eth 9.3]; Einbeziehung des Grundgesetzes und der Verfassung des Freistaates Bayern
- Gleichberechtigung am Arbeitsplatz [Eth 10.3, Sw 9.3]
- Arbeitsproduktivität und Arbeitsplatzgestaltung: Einflüsse [Sw 9.3]; Chancen und Gefahren der Produktivitätssteigerung (z. B. im Bereich der Freizeit, Verlust von Arbeitsplätzen) [Ge, U: Auswirkungen des Freizeitverhaltens auf die Umwelt]

Arbeitsmarkt [BO]

- Entwicklungstendenzen, Problembereiche; Auswirkungen des Strukturwandels; neue Anforderungsprofile (z. B. Auswerten von Stellenanzeigen) [Sw 10.1: ausländische Arbeitnehmer; Eu, Me]
- Schwerpunkte der Tätigkeit des Arbeitsamts: Arbeitsförderungsgesetz [Sw 9.4]

Moderne Informations- und Kommunikationstechniken im beruflichen und privaten Bereich [ITG]

- Auswirkungen der computergestützten Informations- und Kommunikationstechniken: Veränderungen in der Arbeitswelt, soziale Auswirkungen, wirtschaftliche Bedeutung
- gesellschaftliche Aspekte der Informations- und Kommunikationstechniken: Gefahren und Chancen für den einzelnen, Persönlichkeitsschutz bei personenbezogenen Daten [KR 10.1, Eth 10.2]

WiR 9.4 Berufsfindung und Bewerbung [BO] (ca. 4 Std.)

Im Rahmen der beruflichen Orientierung, die von der Berufsberatung des Arbeitsamts begleitet wird, erkennen die Schüler, daß die richtige Berufswahl von entscheidender Bedeutung für ihre persönliche Entwicklung und für die Gestaltung ihrer Zukunft ist. Die Schüler informieren sich über die Situation am Ausbildungs- und Arbeitsstellenmarkt, üben sich in der Selbstbewertung im Hinblick auf berufliche Anforderungen und lernen, wie man sich um eine Ausbildungsstelle bewirbt.

Praxisbegegnungen (z. B. Betriebserkundungen, Betriebspraktika) sind besonders geeignet, den Berufswahlprozeß zu unterstützen und die Schüler zu befähigen, über ihren beruflichen Weg bewußt zu entscheiden.

Berufliche Orientierung [KR 8.1, 9.4, EvR 9.1, Ch 9.4, Sw 8, 9]

- Berufswahl als persönlicher Entscheidungsprozeß: Kernfragen, Einflüsse [Mr]
- Ausbildungsmöglichkeiten und Berufe: ggf. Besuch eines Berufsinformationszentrums [Me]

Bewerbungsverfahren [D 9.1; BO]

- Bewerbung: Bewerbungsverfahren, Bewerbungsunterlagen analysieren, Auswahlverfahren
- Vorstellungsgespräch: Vorbereitung, Verhaltensweisen

WiR 9.5 Regelungen aus dem Arbeitsrecht [BO, Mr, PB] (ca. 4 Std.)

Am Beispiel eines Berufsausbildungsvertrags erarbeiten die Schüler wesentliche Bestimmungen des Berufsbildungsgesetzes. Sie erkennen, daß das Ausbildungsverhältnis für beide Vertragsparteien mit Rechten und Pflichten verbunden ist. Bei der Betrachtung der innerbetrieblichen Mitbestimmung und der sozialen Ausgestaltung des Arbeitsrechts entdecken die Schüler erneut die Schutz- und Ordnungsfunktion des Gesetzgebers.

Arbeitsvertragsrecht

- Berufsausbildungsvertrag: Inhalt und Bestimmung nach dem Berufsbildungsgesetz, Auswerten eines Formvordrucks
- Arbeitsvertrag: Abschluß, Rechte und Pflichten der Vertragsparteien

Arbeitsschutz und Mitbestimmung

- Arbeitsschutzbestimmungen: Jugendarbeitsschutzgesetz und weitere Bestimmungen, z. B. Mutterschutz, Kündigungsschutz [Sw 9.3; Ge]
- betriebliche Mitbestimmung: Organe und Aufgaben [Fr]

WiR 9.6 Berufliche Interessenvertretung [Fr, Mr, PB] (ca. 3 Std.)

Die Schüler analysieren Fallbeispiele zu wirtschaftlichen und sozialen Problemen in einem Unternehmen und erkennen, daß zur Abstimmung von Interessengegensätzen über betriebliche Zusammenschlüsse notwendig sind. Sie erschließen Bereiche und Organe der beruflichen Interessenvertretung und entdecken in der Sozialpartnerschaft die gemeinsame Verantwortung von Arbeitnehmern und Arbeitgebern.

Sozialpartner und Tarifvertragsrecht [G 9.2, Sk 10.3]

- Arbeitnehmer- und Arbeitgebervereinigungen: Organisation und Aufgaben, rechtlicher Rahmen; Auswerten von Schaubildern und aktuellen Berichten [Me]
- Zustandekommen eines Tarifvertrags; Tarifautonomie und Tarifkonflikt

WiR 9.7 Erwerbseinkommen (ca. 3 Std.)

Beim Auswerten einer Lohn- bzw. Gehaltsabrechnung gewinnen die Schüler Einblick in die Grundzüge der Berechnung des Nettolohns. Sie sollen die Pflichtabgaben aus dem Einkommen kennenlernen und die

Notwendigkeit dieser Abgaben zur Finanzierung staatlicher Leistungen erkennen. Darüber hinaus beschäftigen sich die Schüler mit dem Gewinn als Einkommendes Unternehmers.

Einkommen von Arbeitnehmern und Unternehmern [Rw 9.3, 9.5; PB]

- Einkommen des Arbeitnehmers: Brutto- und Nettoeinkommen; Einkommensteuer, Lohnsteuer, Kirchensteuer [KR 9.3]; Sozialversicherungsbeiträge (am Beispiel einer Lohnabrechnung) [Sw 9.4]
- Einkommendes Unternehmers

In allen Wahlpflichtfächergruppen:

GRUNDZÜGE DES ÖFFENTLICHEN RECHTS

WiR 9.8 Strafrecht als Teilgebiet des Öffentlichen Rechts [Fr, Mr, PB] (ca. 8 Std.)

Neben dem Privatrecht lernen die Schüler durch die Beschäftigung mit dem Strafrecht ein wesentliches Gebiet des Öffentlichen Rechts kennen. Mit dem Jugendstrafrecht begegnen ihnen ein Rechtsgebiet, das sie unmittelbar anspricht. Sie erfahren, wie der Jugendliche in seine volle strafrechtliche Verantwortlichkeit hineinwächst und daß Alter und Reife des jugendlichen Straftäters für Schuldfähigkeit, Strafzumessung und Strafvollzug eine wesentliche Rolle spielen. Die gesetzlich festgelegten Voraussetzungen, unter denen eine Handlung strafbar wird, und das Bestreben, Strafen nach dem Gesichtspunkt von Gerechtigkeit und Billigkeit auszusprechen, machen den Schülern elementare Grundsätze unseres Rechtsstaates bewußt. Die Analyse und die Bewertung aktueller Fälle (z. B. durch Besuch einer Gerichtsverhandlung) dienen dazu, rechtliches Denken zu üben sowie Straftat und Ordnungswidrigkeit voneinander abzugrenzen.

Strafrecht, Straftat, Ordnungswidrigkeit

- staatliches Strafmonopol: Ordnungs- und Schutzfunktion; Sinn des staatlichen Strafens [Sw 10.2]
- Grundsätze der Rechtsstaatlichkeit: Tatbestandsmäßigkeit, Rechtswidrigkeit und Schuld als Voraussetzungen für die Strafbarkeit [KR 10.3, Eth 10.1, 10.2]
- Folgen strafbarer Handlungen: Unterscheidung zwischen Strafen und Maßregeln; Gesichtspunkte einer gerechten Strafe; mit dem Strafgesetzbuch arbeiten
- Ablauf eines Strafverfahrens
- Unterscheidung von Straftat und Ordnungswidrigkeit anhand von Fallbeispielen (auch aus den Bereichen Umweltrecht und Straßenverkehrsrecht) [U, Vk]
- strafrechtliche Bestimmungen über sexuelle Vergehen [KR 9.5, EvR 10.5; FS]
- Probleme des Datenschutzes und des Urheberrechts [Inf 10.4; ITG]

Jugendstrafrecht

- Besonderheit des Jugendstrafrechts: u. a. Maßnahmen nach dem Jugendgerichtsgesetz; Betonung des Erziehungsgedankens

WiR 9.9 Strafbare Handlung und zivilrechtliche Folgen (ca. 4 Std.)

Die Betrachtung rechtlicher Aspekte schließt in dieser Jahrgangsstufe mit einer Zusammenführung der beiden Rechtsgebiete Privatrecht und Öffentliches Recht ab. Den Schülern wird anhand einer Fallstudie aus dem Straßenverkehrsrecht einsichtig, daß rechtswidrige Handlungen neben strafrechtlichen auch zivilrechtliche Folgen haben können. Dabei werden sie sich der Bedeutung eigenverantwortlichen Handelns bewußt. Darüber hinaus erkennen sie die Aufgaben von Individualversicherungen zur Absicherung vor Risiken.

Abgrenzung von Öffentlichem Recht und Privatrecht [PB]

- unerlaubte Handlung: Deliktfähigkeit und zivilrechtliche Folgen (Privatrecht am Beispiel BGB); Schadenersatzpflicht
- strafbare Handlung: Strafmündigkeit und strafrechtliche Folgen (Öffentliches Recht)

- Haftpflichtversicherung als Beispiel der Jahrgangsstufe 10

In dieser Jahrgangsstufe soll eine praxisorientierte Maßnahme (z. B. Erkundung bei einem Sozialversicherungsträger oder ein Expertenreferat) durchgeführt werden.

VOLKSWIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMENHÄNGE

WiR 10.1 Erfassen und Darstellen gesamtwirtschaftlicher Vorgänge (ca. 6 Std.)

Am Modell des erweiterten Wirtschaftskreislaufs vertiefen die Schüler ihre Erfahrungen und lernen, diese zur Analyse gesamtwirtschaftlicher Zusammenhänge einzusetzen. Sie sollen darauf vorbereitet werden, als Staatsbürger differenziert zu urteilen und verantwortungsbewußt zu handeln. Dazu lernen sie, Informationen aus dem Wirtschaftsteil einer Tageszeitung auszuwerten und sachgerecht einzuordnen. Dies fördert auch ihr Interesse an aktuellen gesellschaftlichen Problemfeldern (z. B. Wachstum unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten). Sie sollen sich ihrer Rolle als Verbraucher, Arbeitnehmer und Staatsbürger bewußt werden und die unterschiedlichen Interessen mit dem Ziel einer sozial- und umweltverträglichen Lösung abwägen lernen. Die Schüler erkennen die Bedeutung der außenwirtschaftlichen Verflechtung und die globale Mitverantwortung des eigenen Landes für die internationale Wirtschaftsentwicklung.

Modell des erweiterten Wirtschaftskreislaufs [PB]

- der erweiterte Wirtschaftskreislauf: Einbeziehen der Wirtschaftseinheiten Staat und Ausland; volkswirtschaftliche und internationale Zusammenhänge; gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht [Eu, IZ]

Sozialprodukt

- Sozialprodukt als Maßstab für die volkswirtschaftliche Gesamtleistung: Entstehung, Verwendung; Auswerten entsprechender Statistiken, Schaubilder und Presseberichte [Me]
- Sozialprodukt als Meßgröße für Lebensstandard und Wohlstand: quantitatives und qualitatives Wachstum [U: Wirtschaftswachstum und Umwelt]

Europäische Gemeinschaft und internationale Wirtschaftsentwicklung [KR 10.1, EvR 10.4, Ek 7.4, 9.4, G 10.2, 10.4, 10.5, Sk 10.4]

- Notwendigkeit einer partnerschaftlichen wirtschaftlichen Zusammenarbeit
- gemeinsamer Markt, Wirtschafts- und Währungsunion, Weltwirtschaftsordnung

WiR 10.2 Ziele und Maßnahmen der Wirtschaftspolitik [PB] (ca. 8 Std.)

Eine wichtige Voraussetzung für die Erörterung wirtschaftspolitischer Fragestellungen sind grundlegende konjunkturtheoretische Kenntnisse. Die Schüler lernen deshalb die Phasen des Konjunkturverlaufs kennen und stellen kurz-, mittel- und langfristige Schwankungen des Wirtschaftsablaufs fest. Bei der Analyse wirtschaftlicher Wechsellagen sollen die Schüler Querbezüge zu politischen Rahmenbedingungen herstellen und sich mit Zielen und Handlungsbereichen der Wirtschaftspolitik beschäftigen. Am Beispiel aktueller wirtschaftspolitischer Maßnahmen gewinnen die Schüler Einblick in Möglichkeiten und Grenzen der Einflußnahme durch den Staat (Haushalts- und Fiskalpolitik) und durch die Deutsche Bundesbank (Geldpolitik). Die Schüler sollen fähig und bereit werden, wirtschaftspolitische Entscheidungen und wirtschaftliche Entwicklungen in den politischen Prozeß einzuordnen und zu beurteilen. Dabei runden die Schüler ihr ganzheitliches, strukturiertes Bild unserer Wirtschaftsordnung ab.

Gesamtwirtschaftliches Gleichgewicht

- wirtschaftliche Wechsellagen und Konjunkturverlauf: Konjunkturphasen; Indikatoren, mögliche Ursachen der Schwankungen; aktuelle Konjunkturlage (unter Einbeziehung des Wirtschaftsteils einer Tageszeitung) [G 9.4, 10.2; Me]
- wirtschaftspolitische Ziele in der sozialen Marktwirtschaft: Ziele wirtschaftlichen Handelns unter Berücksichtigung von Umwelt- und Sozialverträglichkeit [Fr, U]
- Störungen des gesamtwirtschaftlichen Gleichgewichts: Geldwertstörungen am Beispiel der Inflation; Ungleichgewichte auf dem Arbeitsmarkt am Beispiel der Arbeitslosigkeit; Ursachen, Folgen; Arbeiten mit dem Modell des erweiterten Wirtschaftskreislaufs

Wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Bekämpfung der Ungleichgewichte [Me, PB]

- Haushaltspolitik: Einnahmen und Ausgaben des Staates (Aufzeigender Problemsituation: zunehmende Staatsaufgaben und Grenzen der Belastbarkeit) [Sw 9.4]
- Geldpolitik: aktuelle geldpolitische Maßnahmen der Deutschen Bundesbank; besondere Stellung der Deutschen Bundesbank

DIE FAMILIE ALS RECHTSGEMEINSCHAFT

WiR 10.3 Rechtliche Regelungen für die Familie

[KR 10.4, EvR 10.5; Fr, FS, Mr, PB]

(ca. 5 Std.)

Am Beispiel ihrer konkreten familiären Situation erleben die Schüler, daß die Familie von einer Vielzahl rechtlicher Regelungen berührt wird, die sie als die tragende gesellschaftliche Institution besonders schützt. Die Suche nach Lösungen für Konfliktsituationen im Familienalltag soll die Schüler darauf vorbereiten, auftretende Probleme zu bewältigen und sich für eine faire Partnerschaft zu öffnen. Besonders beim Herausarbeiten der Folgen einer Ehescheidung wird den Schülern deutlich, wie sehr rechtliche Regelungen bis in den privaten Bereich hineinwirken, um den Rechtsfrieden zu sichern.

Eheschließung und Rechtsfolgen der Ehe [Eth 10.3, Sw 10.3]

- Bedeutung der Ehe (Art. 6 Grundgesetz); nichteheliche Lebensgemeinschaften
- Rechtsfolgen der Ehe unter den Gesichtspunkten Gleichberechtigung und gemeinsame Verantwortlichkeit: Familienunterhalt, Güterrecht, Namensrecht

Ehescheidung

- Scheidungsvoraussetzungen und Scheidungsfolgen: v. a. Folgen für die Kinder aus einer zerrütteten Ehe (z. B. Fallanalyse zu einer Scheidung, Expertenvortrag)
- Hilfen der Ehe- und Familienberatung

Rechtsbeziehungen zwischen Kindern und Eltern [Erz 10.1]

- Aufgaben, Rechte und Pflichten von Kindern und Eltern: Berücksichtigung der wachsenden Selbständigkeit des Kindes; Informations- und Beratungsmöglichkeiten in Konfliktfällen

WiR 10.4 Grundzüge des Erbrechts [PB]

(ca. 3 Std.)

Mit einem Einblick in das Erbrecht sollen die Schüler ihr rechtliches Denken weiter vertiefen. Sie lernen die gesetzliche Erbfolge und Möglichkeiten kennen, persönliche Vorstellungen im Erbfall zu berücksichtigen. Dabei sollen sie einen wesentlichen Grundsatz im Privatrecht erkennen: Das Gesetz bietet immer dann eine Hilfe an, wenn Konflikte im zwischenmenschlichen Bereich nicht einvernehmlich gelöst werden können.

Regelungen zur Erbfolge

- Testament und Erbvertrag: Formvorschriften, Inhalte (Hinweis auf den Pflichtteil)
- Verwandtschaftsordnungen und gesetzliche Erbfolge (Gesetzestexte auswerten)

- die besondere Stellung des Ehepartners im gesetzlichen Güterstand

PFLICHTABGABEN AUS DEM EINKOMMEN

WiR 10.5 Einkommensteuer [PB]

(ca. 4 Std.)

Am Beispiel der Lohn- und Einkommensteuer erfassen die Schüler Grundprinzipien einer Leistungsgesellschaft und Solidargemeinschaft. Erneut begegnen sie der Rolle des Staates in der sozialen Marktwirtschaft und lernen, seine Dienstleistungs- und Umverteilungsfunktion zu beurteilen. Die beispielhafte Erstellung einer Steuererklärung des Arbeitnehmers eignet sich besonders für projektorientiertes Arbeiten. Die Schüler klären Begriffe aus dem Einkommensteuerrecht, stellen Zusammenhänge zwischen Besteuerung des Bürgers und Finanzierung des Staatshaushalts her und erörtern Aspekte einer leistungs- und sozialgerechten Besteuerung.

Einkommensteuererklärung

- Grundbegriffe aus dem Einkommensteuerrecht
- Beispiel für die Berechnung des zu versteuernden Einkommens und der Einkommensteuer (ggf. Anwendung von Steuertabellen): Erstellen einer vereinfachten Einkommensteuererklärung

WiR 10.6 Sozialversicherung [Sk 10.2, Sw 9.4; PB]

(ca. 2 Std.)

Die Schüler verschaffen sich einen Überblick über die soziale Absicherung der Arbeitnehmer und leiten das Sozialstaatsprinzip als Verpflichtung der staatlichen Gewalten für soziale Sicherheit und Gerechtigkeit in unserer Demokratie ab. Sie sollen sich dabei auch mit den Gefahren eines überhöhten Anspruchsdenkens auseinandersetzen, welches das System der sozialen Sicherung gefährden könnte.

Zweige, Träger, Leistungen

- Zweige der Sozialversicherung und ihre Träger
- Beiträge, Leistungen und Grenzen der Belastbarkeit

SOZIALKUNDE

Den fächerübergreifenden Bildungs- und Erziehungsaufgaben Europa, Friedenserziehung, Menschenrechtserziehung und Politische Bildung weiß sich der Unterricht im Fach Sozialkunde durchgängig verpflichtet. Deshalb wird nur an besonders zutreffenden Stellen ausdrücklich darauf verwiesen. Es ist zweckmäßig, die Abfolge der Themenbereiche an aktuellen Ereignissen auszurichten. Eine praxisorientierte Begegnung, z. B. das Gespräch mit Experten oder Entscheidungsträgern auch außerhalb der Schule, wird empfohlen.

Sk 10.1 Der einzelne in der Gesellschaft

(ca. 4 Std.)

Ausgehend von der Beobachtung der eigenen sozialen Situation, erhalten die Schüler Einblick in Prozesse innerhalb und zwischen sozialen Gruppen. Die Einsicht, was soziale Gruppen ausmacht, wie Einzelner und Gruppe interagieren, läßt die Schüler die Notwendigkeit gruppenfähigen Verhaltens verstehen und ansatzweise eigenes sowie fremdes Sozialverhalten einschätzen. Gleichzeitig erfahren sie, daß jedem Gruppenmitglied Erwartungen seitens der anderen Mitglieder entgegengebracht werden. So lernen sie soziale Rollen und die Rollenvielfalt innerhalb von Gruppen kennen. Zudem wird den Schülern deutlich, daß Rollen zugewiesen, gelernt und individuell unterschiedlich ausgeführt werden. Die Schüler erfassen, daß sie in jedem Lebensalter und in jeder Gruppe lernen müssen, sich anzupassen und sich zu behaupten. Es soll ihnen bewußt werden, wie dabei der Einzelne Verantwortung trägt. Daß dies gerade auch im politischen Bereich zutrifft, machen sie sich an entsprechenden Beispielen deutlich.

Gruppen, Gruppenmerkmale, Gruppenprozesse [FS]

- die Gruppe als soziales Interaktionsfeld; Aufbau und Merkmale von Gruppen (Größe, Ziele, Organisation) [Sw 8.2, 9.2]; Normen und Sanktionen als Mittel zur Bestandssicherung von Gruppen [Eth 9.3; Fr]

Rollen und Rollenvielfalt

- soziale Rollen: Geflecht von Erwartungen und Selbstverständnis; Beobachtung der eigenen Rollenvielfalt; Rollen lernen (Sozialisation als lebenslanger Prozeß) [Sw 8.1, 10.1]; Rollen im Wandel (z. B. Veränderungen in der Rolle von Frau und Mann in der Gesellschaft [KR 9.5, 10.4, EvR 10.5, Eth 10.3, G 9.4, 10.4, Sw 10.3; FS])

Sk 10.2 Die Wert- und Rechtsordnung von Grundgesetz und Bayerischer Verfassung

[Mr]

(ca. 7 Std.)

An Texten des Grundgesetzes und der Bayerischen Verfassung erarbeiten die Schüler grundsätzlich das Verhältnis von Einzelnem und Staat. Dabei werden ihnen Wechselwirkungen von Verfassung und Gesellschaft deutlich. Die Tragweite der Grundwerte, vor allem die der Menschenwürde, machen sie sich unter Einbeziehung ihrer Kenntnisse aus anderen Unterrichtsfächern erneut bewußt und begreifen den Schutz der Grundrechte als unerläßliche Aufgabe staatlichen Handelns auch für ihr persönliches Leben. Zudem erfahren sie dies an den Leitideen von demokratischer Herrschaft und den Prinzipien des Rechtsstaats sowie der Sozialstaatlichkeit.

Grundwerte, Grundrechte; identitätsstiftende Symbole [KR 10.3, 10.4, EvR 10, Eth 9.3, 10.1, G 10.1, 2, Sw 10.1, 10.3]

- die Verfassung des Freistaats Bayern und das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland: Aufbau (Unterschiede); Menschenbild und Verfassungsordnung (Individualität und Sozialität; die Menschenwürde als herausragender Wert [Mr]; Schutz von Ehe und Familie [FS]; Umwelt [U]; Schutz von Grundrechten (unveränderbare Verfassungsnormen; Einschränkung und Verwirkung); Wandel durch gesellschaftliche Veränderungen (am Beispiel der Gleichberechtigung von Frau und Mann [FS] oder des Datenschutzes [Inf 10.4; ITG] oder des Asylrechts [Mr])
- identitätsstiftende Symbole im Freistaat Bayern, in der Bundesrepublik Deutschland und in der

Europäischen Gemeinschaft (z. B. Hymne, Wappen, Fahne); Gefahr des Mißbrauchs

Demokratie als Leitidee des politischen Lebens

- Grundformen der Demokratie (z. B. direkte und repräsentative Demokratie [G 7.1, 8.2]) und Grundprinzipien des demokratischen Verfassungsstaats (z. B. Volkssouveränität, Legitimierung und Kontrolle, Mehrheitsentscheidungen, Minderheitenschutz, Mehrparteiensystem, Recht auf verfassungsmäßige Opposition [G 10.1, 2])
- politische Kultur in einer Demokratie; politischer Extremismus und Demokratiefeindlichkeit [Fr, Mr]; Vergleich demokratischer und diktatorischer Staatswesen hinsichtlich des unterschiedlichen Menschenbildes [Mr], der Entscheidungsfindung und der Machtkontrolle [G 9.5, 10.2]

Rechts- und Sozialstaatlichkeit

- Bindung aller Staatsgewalt an Recht und Gesetz; Rechtsmittel und Rechtsweggarantien [WiR 8.5, I/III 9.2]
- sozialstaatliche Grundsätze: Eigenverantwortung und -vorsorge; Subsidiarität und Solidarität; Möglichkeiten und Grenzen des Sozialstaats [KR 10.3, Eth 10.2, WiR 10.6, Sw 9.4]

Sk 10.3 Willensbildung, Mitwirkung und Entscheidungen im politischen Leben

(ca. 7 Std.)

Die Funktionen von Medien, Parteien und Interessengruppen im politischen Leben werden den Schülern am Beispiel von Willensbildungsprozessen klar. Sie erfahren, wie beim Ringen um Entscheidungen Zielvorstellungen und Sachzwänge zur Geltung kommen. Sie erkennen die situationsbedingten Möglichkeiten der Beteiligten hinsichtlich des Durchsetzens, der Kompromißfindung und des Nachgebens. Die generellen Mitwirkungsrechte der Bürger in Wahlen und Abstimmungen sollen den Schülern ebenso bewußt werden wie ihre unmittelbaren Einflußmöglichkeiten durch persönliches Engagement in unterschiedlichen Gremien.

Die Rolle der Massenmedien im politischen Leben [D 10.3, G 10.4, Ku 10.4; Me]

- Medienvielfalt in der Bundesrepublik Deutschland; private und öffentlich-rechtliche Anbieter, Medienkonzentration und übernationale Medienanbieter; Aufgaben im politischen Leben (Macht und Verantwortung) [Fr, FS, Ge, Mr]

Parteien und Interessengruppen im demokratischen Staat

- politische Parteien in der Bundesrepublik Deutschland: Einblick in die Strukturen und Programme von Parteien; Beobachtung der Tätigkeit von Parteien und ihrer Vertreter auf verschiedenen Ebenen
- Interessengruppen in der Bundesrepublik Deutschland: Verbände als Ausdruck der Vereinigungsfreiheit (z. B. Gewerkschaften, Arbeitgeberverbände [G 9.2, WiR 9.6], Naturschutzverbände [U]); Lobbyismus; Bürgerinitiativen; Aufzeigen am Beispiel des Ringens um Entscheidungen im Umweltbereich [KR 10.3, EvR 10, Eth 10.1, B 10.3, Sw 9.2; U]

Wahlen und Abstimmungen als Zeichen der Volkssouveränität

- Wahlen und Abstimmungen als Merkmale der vom Volk ausgehenden Staatsgewalt; Arten von Wahlen (Verhältnis- und Mehrheitswahl) und Abstimmungen; Wahlgrundsätze; Wahlvorgang an einem Beispiel (Bundes- oder Landtagswahl) nachvollziehen; Besonderheit des bayerischen Kommunalwahlrechts erkennen; Volksbegehren und Volksentscheid (Elemente direkter Demokratie im Freistaat Bayern [G 10.1])

Sk 10.4 Politische Strukturen in der Bundesrepublik Deutschland und in der Europäischen Gemeinschaft

(ca. 10 Std.)

Ausgehend von der Heimatregion lernen die Schüler die politischen Ebenen mit ihren Institutionen im

Freistaat Bayern, in der Bundesrepublik Deutschland und überblicksmäßig in der Europäischen Gemeinschaft anhand tagespolitischer Beispiele kennen. Dabei wird ihnen bewußt, daß einer verbindlichen Entscheidung stets die Auseinandersetzung der Beteiligten auf der Basis der Gesetze und eine demokratische Abstimmung vorausgehen. Darüber hinaus weiten sie ihren Blick auf das weltweite Eingebundenseiner Bundesrepublik Deutschland und betrachten dabei Grundprinzipien internationaler Zusammenarbeit. Das vermag bei den Schülern das Interesse anzubahnen, politisches Geschehen zu verfolgen, sich eine eigene Meinung zu bilden und sich am politischen Leben zu beteiligen.

Politische Ebenen; Selbstverwaltung und kooperativer Föderalismus [Ek 9.4]

- Einrichtungen und Aufgaben (Gemeinde oder Stadt, Landkreis oder kreisfreie Stadt; die bayerischen Regierungsbezirke)
- der kooperative Föderalismus als Ordnungs- und Demokratieprinzip der Bundesrepublik Deutschland; Aufgabenverteilung [G 10.1, 10.2]
- die Bundesrepublik Deutschland als Mitgliedsstaat der Europäischen Gemeinschaft (Abtretung von Souveränitätsrechten) [Eu]

Institutionen der Legislative, Exekutive und Judikative und ihre Funktionen im politischen Prozeß

- Legislative: Bundestag oder Bayerischer Landtag – Aufgaben, Rechte und Pflichten (anhand von GG und BV); der Gesetzgebungsprozeß auf Bundes- oder Landesebene, Rolle der parlamentarischen Opposition [G 10.2]
- Organe und Funktionen der Exekutive (Regierung und Verwaltung)
- das Staatsoberhaupt: der Bundespräsident (Wahl und Aufgaben)
- Sicherung des Rechtsstaats durch die Judikative (Unabhängigkeit, Rechtsbindung)
- Entscheidungsfindung in der Europäischen Gemeinschaft: Einblick in die Institutionen und ihre Funktionen [G 10.4; Eu]

Die Bundesrepublik Deutschland in Europa und in der Welt [Fr]

- der europäische Einigungsprozeß: Bereiche europäischer Zusammenarbeit (z. B. Aufzeigen an den Verträgen von Maastricht oder am KSZE-Prozeß) [B 10.3, G 10.4, 5, Ek 9.4, WiR 10.1; Eu, IZ, U]; Prinzipien internationaler Zusammenarbeit (Grundsätze des Völkerrechts; Funktion von staatlichen Bündnissen und Zusammenschlüssen [IZ])

RECHNUNGSWESEN

Jahrgangsstufe 8

Zu Beginn des Unterrichts im neuen Fach soll in Zusammenarbeit mit dem Fach Wirtschafts- und Rechtslehre eine praxisorientierte Maßnahme (z. B. Erkundung in einem Fertigungsunternehmen) durchgeführt werden.

GRUNDLAGEN DES BETRIEBLICHEN RECHNUNGSWESENS

Rw 8.1 Die Stellung des Rechnungswesens (ca. 4 Std.)

Bei Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung einer Praxisbegegnung, die der Freude am eigenen Erkunden entgegenkommt, lernen die Schüler erste innerbetriebliche Zusammenhänge kennen, eignen sich betriebswirtschaftliche Kenntnisse an und beschreiben, analysieren und systematisieren ihre Beobachtungen über den Produktionsablauf in einem Fertigungsbetrieb. Sie sollen erkennen, daß die vielschichtigen Vorgänge der Leistungserstellung und -verwertung auf ein Modell eines Unternehmens übertragen und dokumentiert werden können. An diesem Modellunternehmen wird das Rechnungswesen als wichtiges Führungs- und Kontrollinstrument der Unternehmensleitung sichtbar.

Rechnungswesen im Unternehmen [WiR 8.1, 8.3]

- wirtschaftliches Handeln im Unternehmen; Aufbau und Aufgaben eines Fertigungsunternehmens untersuchen und schematisiert darstellen; Beschaffung, Fertigung, Absatz; Rechnungswesen als Teilaufgabe der Unternehmensleitung
- betriebliches Rechnungswesen: Aufgaben, Ziele

Rw 8.2 Geschäftsbuchführung: mengen- und wertmäßiges Erfassen wirtschaftlicher Vorgänge (ca. 4 Std.)

Am Beispiel der Gründung eines Unternehmens (z. B. Einzelunternehmen) wird das Interesse der Schüler auf einen Teilbereich des Rechnungswesens, auf die Geschäftsbuchführung gelenkt. Die Schüler lernen System und Technik der doppelten Buchführung an einfachen Bestandsvorgängen kennen und erarbeiten aus dem Handelsgesetzbuch wesentliche Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung. Dabei erfahren sie, daß die Buchführung an strenge logische und formale Regeln gebunden ist und konzentriertes, sorgfältiges Arbeiten verlangt. Die Schüler bearbeiten Belege und werten sie aus; dadurch erwerben sie eine grundlegende fachspezifische Arbeitsweise, die sie beim Ableiten von Buchungssätzen stets zur Frage nach dem betriebswirtschaftlichen Hintergrund des jeweiligen Geschäftsfalles führt.

Inventar, Bilanz, Konten [WiR 8.1]

- Gesichtspunkte bei der Gründung eines Unternehmens: Inventar aufstellen (z. B. auf der Grundlage einer Inventur), Gliederung der Bilanz kennenlernen, mit Bestimmungen aus dem Handelsrecht arbeiten (§§ 238 ff. HGB), Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung erarbeiten
- Auflösung der Bilanz in Konten: aktive und passive Bestandskonten, Eröffnung der Bestandskonten (ohne Eröffnungsbilanzkonto)

Geschäftsfälle, doppelte Buchführung

- betriebliche Vorgänge begrifflich erfassen und in eine kurzgefaßte Form bringen: Geschäftsfälle untersuchen, Bedeutung der Belege; analytisches Vorgehen beim Auswerten von Belegen; wirtschaftliche Begriffe richtig und selbständig gebrauchen
- betriebliche Vorgänge systematisieren: System und Technik der doppelten Buchführung, Buchen in Bestandskonten; einfache und zusammengesetzte Buchungssätze (laufende Buchungen)
- betriebliche Vorgänge erschließen: Buchungssätze und Eintragungen in Konten deuten; systematisches Vorgehen beim Buchungslesen

Rw 8.3 Beschaffung und Einsatz von Produktionsfaktoren [WiR 8.1] (ca. 12 Std.)

Dem Produktionsprozeß folgend, führen die Schüler zunächst Berechnungen zu Geschäftsfällen bei der Beschaffung von Werkstoffen durch. Anhand von Belegen erschließen sie die Einkaufskalkulation und lernen die Vorsteuer als Umsatzsteuer beim Einkauf kennen. Dabei wird ihnen bewußt, daß das Wirtschaftsrechnen stets zwei Schritte umfaßt: die mathematische Berechnung und die Bewertung des Ergebnisses. Vor allem in diesem zweiten Schritt entdecken die Schüler das Abwägen von Entscheidungsalternativen als ein wesentliches Merkmal wirtschaftlichen Handelns. Die Schüler sollen lernen, die gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten auf den privaten Bereich zu übertragen. So erhalten sie Hilfe bei der Entscheidungsfindung im Hinblick auf ein verantwortungsbewußtes Verbraucherverhalten. Am Modellunternehmen entwickeln sie ihre Vorstellungen weiter und erkennen, daß der Einsatz der Werkstoffe, der sich in verbrauchsbezogenen Buchungen widerspiegelt, Aufwendungen verursacht. Die Schüler grenzen nun Bestandsvorgänge von Erfolgsvorgängen ab und beziehen weitere Produktionsfaktoren in ihre Überlegungen ein.

Einkaufskalkulation

- Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe unterscheiden; Eingangsrechnungen auswerten
- Vorsteuer berechnen: Steuersatz, Anwendung der Prozentrechnung [M 7.3]
- Entwicklung des Kalkulationsschemas vom Listeneinkaufspreis bis zum Einstandspreis einschließlich Rabatt und Bezugskosten: verschiedene Größen berechnen und bewerten

Einsatz von Werkstoffen

- den betrieblichen Werteverzehr im Produktionsprozeß untersuchen
- in Aufwandskontenbüchern: buchhalterische Erfassung des betrieblichen Werteverzehrs am Beispiel des Stoffeverbrauchs (aufwandsorientierte Buchung), Geschäftsfälle beim Einkauf von Stoffen einschließlich der Sofortrabatte, der Bezugskosten und Rücksendungen (ohne nachträgliche Preisnachlässe)
- integrierte Aufgaben zum Einsatz von Werkstoffen lösen: Entscheidungsalternativen abwägen

Einsatz weiterer Produktionsfaktoren

- Arbeitskräfte: Lohn, Gehalt
- Überlassung von Betriebsmitteln: Miete, Pacht, Leasing

Rw 8.4 Verkauf von Fertigerzeugnissen (ca. 8 Std.)

Am Beispiel des Modells eines Unternehmens untersuchen die Schüler die wirtschaftlichen Vorgänge bei der betrieblichen Leistungsverwertung. Beim Ableiten der Angebotskalkulation vertiefen und erweitern sie ihre Kenntnisse über die Prozentrechnung und erörtern Fachbegriffe, insbesondere die Größe „Gewinn“. Am Beispiel eines dreistufigen Warenwegs sollen die Schüler System und Technik der Besteuerung des „Mehrwerts“ und damit die Umsatzsteuer als Verbrauchsteuer kennenlernen. Beim Erfassen der Verkaufserlöse von Fertigerzeugnissen werden die Schüler in das Buchen von Erträgen eingeführt.

Angebotskalkulation

- Fertigerzeugnisse
- Entwicklung des Kalkulationsschemas von den Selbstkosten bis zum Listenverkaufspreis mit Gewinn und Rabatt: verschiedene Größen berechnen und bewerten; die Prozentrechnung anwenden (Berechnungen auf und im Hundert) [M 7.3]

Umsatzsteuer

- Wesen der Umsatzsteuer: die Umsatzsteuer als Verbrauchsteuer; steuerpflichtige, steuerfreie Umsätze; Mehrwert; Umsatz-, Vorsteuer, Zahllast, Umsatzsteuervoranmeldung
- Umsatzsteuer berechnen und buchen

Umsatzerlöse

- in Ertragskonten buchen: buchhalterische Erfassung von Erlösen beim Verkauf von Fertigerzeugnissen einschließlich Sofortrabatte, Versandkosten und Rücksendungen (ohne nachträgliche Preisnachlässe), Umsatzerlöse für Fertigerzeugnisse; Ausgangsrechnungen auswerten
- integrierte Aufgaben zum Verkauf von Fertigerzeugnissen lösen: Entscheidungsalternativen abwägen

Rw 8.5 System der Geschäftsbuchführung

(ca. 8 Std.)

Die Einführung in Teilgebiete der Geschäftsbuchführung hat den Schülern bereits die Notwendigkeit geordneter Aufzeichnungen bewußt gemacht. Ergänzend lernen sie den Industriekontenrahmen (IKR) als Hilfsmittel zur Strukturierung der Geschäftsbuchführung kennen und anwenden. Die Aufgabe des IKR bei der datengerechten Erfassung von Geschäftsfällen wird den Schülern ebenso bewußt wie seine Bedeutung für die Vereinheitlichung des Rechnungswesens nach EG-Normen. Durch Übungen im Kontieren vertiefen sie ihre Fertigkeit, mit großer Genauigkeit, Sorgfalt und Sauberkeit zu arbeiten. Die Beschäftigung mit den Grundzügen der Geschäftsbuchführung findet in der Durchführung eines den Jahresstoff umfassenden Geschäftsgangs ihren Abschluß. Die Schüler wenden dabei ihre Kenntnisse an, festigen ihre Fertigkeit im Buchen und verschaffen sich damit einen Gesamtüberblick über den Kreislauf der Geschäftsbuchführung.

Aufbau und Gliederung des Industriekontenrahmens

- Aufbau einer Kontonummer; dekadisches System; Prinzip der Abschlußgliederung [Eu]
- Kontierungsübungen durchführen

Buchungskreislauf und Abschluß

- Eröffnungsbuchungen (Eröffnungsbilanzkonto)
- laufende Buchungen
- Vorabschlußbuchungen (am Beispiel der Bezugskosten)
- aktive und passive Bestände in der Bilanz sowie Aufwendungen und Erträge in der Gewinn- und Verlustrechnung (auch in Staffelform möglich) gegenüberstellen; Unterscheidung der Begriffe Aufwand/Ausgabe und Ertrag/Einnahme
- Einfluß der Aufwendungen und Erträge auf den Unternehmenserfolg: Reingewinn (Jahresüberschuß), Reinverlust (Jahresfehlbetrag)
- das Konto Eigenkapital als Nahtstelle zwischen den Bestands- und den Erfolgskonten
- den Erfolg durch Erfolgsrechnung und Eigenkapitalvergleich ermitteln

EINSATZ DES COMPUTERS

Rw 8.6 Anwendungsbezogenes Arbeiten

(ca. 12 Std.)

Die Schüler begegnen, anknüpfend an Vorkenntnisse im Umgang mit dem Standardwerkzeug „Tabellenkalkulation“, den Informations- und Kommunikationstechniker im kaufmännischen Bereich; sie lernen Anforderungen kennen, die an Mitarbeiter in diesem Bereich gestellt werden. Die Schüler sollen lernen, wirtschaftliche Fragestellungen zur Einkaufs- oder Angebotskalkulation zu lösen, indem sie fertige Rechenblätter sachgerecht einsetzen und zur Lösung einfacher Aufgaben selbst Rechenblätter entwerfen. Es werden ihnen auch Möglichkeiten aufgezeigt, Zahlenmaterial graphisch aufzubereiten. Sofern die personellen, räumlichen und ausstattungs-mäßigen Voraussetzungen gegeben sind, schließt ein Unterrichtsprojekt zur Finanzbuchhaltung am PC zum Schuljahresende die praxisbezogene Einführung in die Geschäftsbuchführung ab (andernfalls können die dafür angesetzten Unterrichtsstunden für einen zusammenfassenden Geschäftsgang ohne PC-Einsatz verwendet werden). Dabei gewinnen die Schüler die Einsicht, daß die eigene Buchungsfertigkeit eine unabdingbare Voraussetzung für die Anwendung von Buchhaltungsprogrammen ist.

Standardwerkzeug „Tabellenkalkulation“ [M 7.6, Inf 8.3]

- Rechenblätter erstellen und anwenden: Aufgaben zur Einkaufs- und Angebotskalkulation lösen, Ergebnisse zur Entscheidungsfindung berechnen, Ergebnisse nach verschiedenen Gesichtspunkten bewerten, z. B. Konkurrenzfähigkeit
- Anwendungsmöglichkeiten der Geschäftsgraphik

Geschäftsgang, z. B. mit Hilfe eines Finanzbuchhaltungsprogramms

- Buchungen in Vorkontierungsliste eintragen; praxisbezogene Fachbegriffe klären (z. B. Umsatzsteuer-Automatik, Stammdaten, Journal)
- Buchungen am Gerät eingeben: Eröffnungsbuchungen, Buchen in Sachkonten
- Konten abschließen

Jahrgangsstufe 9

In dieser Jahrgangsstufe soll in Zusammenarbeit mit dem Fach Wirtschafts- und Rechtslehre mindestens eine praxisorientierte Maßnahme (z. B. Erkundung in einem Kreditinstitut) durchgeführt werden.

BERECHNUNGEN UND BUCHUNGEN IN EINEM FERTIGUNGSUNTERNEHMEN WÄHREND DES GESCHÄFTSJAHRES

Aus dem Unterricht der Jahrgangsstufe 8 ist den Schülern ein Modellunternehmen bekannt, das weiterhin dazu dient, grundlegende betriebswirtschaftliche Sachverhalte zu veranschaulichen und Vorstellungen über das Rechnungswesen zu ordnen. Dazu wenden die Schüler das bereits bekannte Verfahren an, das komplizierte, schwer überschaubare Geschehen der Praxis in kleinere, überschaubare Einheiten (Unternehmensbereiche) aufzulösen und den Gesamtzusammenhang dadurch verständlich zu machen.

Rw 9.1 Einkaufs- und Verkaufsbereich

(ca. 16 Std.)

Praxisbezogene Fallbeispiele aus der Material- und Absatzwirtschaft (Einkaufs- und Verkaufsbereich) eines Fertigungsunternehmens dienen der Wiederholung, Erweiterung und Festigung der Kenntnisse der Schüler aus dem Vorjahr. Sie sollen dazu anregen, Querbezüge zum Fach Wirtschafts- und Rechtslehre herzustellen. Die Schüler setzen nun die dort erarbeiteten wirtschaftlichen und rechtlichen Kenntnisse über die Liefer- und Zahlungsbedingungen rechnerisch und buchungstechnisch um. Durch häufiges Anwenden und Üben gewinnen die Schüler zunehmend mehr Sicherheit im selbständigen logischen Ableiten von Lösungsansätzen; am Ende sollen sie die normalerweise anfallenden Berechnungen und Buchungen im Einkaufs- und Verkaufsbereich, vor allem zu Preisnachlässen, beherrschen. Die strenge Systematik der Doppik erfordert von den Schülern konzentriertes, gewissenhaftes Arbeiten und eine sorgfältige Darstellungsweise. Beim Vergleich verschiedener Angebote, z. B. unter Zuhilfenahme des Computers, begreifen die Schüler, daß wirtschaftliches Handeln genaue Berechnungen voraussetzt, daß jedoch die Entscheidungsfindung von weiteren Überlegungen, z. B. zur Verlässlichkeit des Geschäftspartners, beeinflusst wird. Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes werden dabei deutlich.

Geschäftsfälle im Einkaufsbereich [WiR 8.1]

- integrierte Aufgaben zur Einkaufskalkulation lösen: Alternativen berechnen und abwägen, urteilen und entscheiden (Wiederholung und Vertiefung)
- den betrieblichen Werteverzehr am Beispiel des Stoffverbrauchs buchen (aufwandsorientierte Buchung): Geschäftsfälle bei der Beschaffung von Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und Handelswaren einschließlich Sofortrabatte, Bezugskosten, Rücksendungen und nachträglicher Preisnachlässe (Sachmängel, Boni, Skonti); Vorsteuerkorrektur (Wiederholung und Vertiefung)
- sonstiger betrieblicher Werteverzehr: Büromaterial, Aufwendungen für den Fuhrpark

Geschäftsfälle im Verkaufsbereich [WiR 8.1]

- integrierte Aufgaben zur Angebotskalkulation lösen: Alternativen berechnen und abwägen, urteilen und entscheiden (Wiederholung und Vertiefung)

- Verkauf von Fertigerzeugnissen und Handelswaren: Erfassen von Erlösen einschließlich von Sofortrabatten, Versandkosten, Rücksendungen und nachträglichen Preisnachlässen (Sachmängel, Boni, Skonti); Mehrwertsteuerkorrektur (Wiederholung und Vertiefung)

Rw 9.2 Finanzbereich

(ca. 30 Std.)

Im Rahmen einer Praxisbegegnung gewinnen die Schüler grundlegende Kenntnisse über verschiedene Finanzierungs- und Geldanlagemöglichkeiten im betrieblichen und privaten Bereich. Besonders hier lösen sie sich von der rein betriebswirtschaftlichen Betrachtungsweise und erfahren die Anwendbarkeit der Kenntnisse und Fertigkeiten für private Sachentscheidungen. Bei der Bearbeitung zunehmend komplexer werdender Fallbeispiele üben die Schüler weitere fachbezogene Rechenarten. So entwickeln sie die Fähigkeit, wirtschaftliche Problemstellungen aus dem Berufs- und Privatleben selbständig und sachgerecht zu lösen. Insbesondere Beispiele aus dem Privatbereich machen den Schülern den engen Bezug zwischen theoretischen Kenntnissen und Lebenswirklichkeit einsichtig. Bei Was-wäre-wenn-Überlegungen und dem Abwägen verschiedener Entscheidungsalternativen, auch im Zusammenhang mit Möglichkeiten der Kapitalanlage, erkennen die Schüler die Vorteile des Computereinsatzes.

Möglichkeiten der Finanzierung und der Kapitalanlage [WiR II 9.2]

- verschiedene Angebote von Kreditgebern überprüfen: Bankkredit (Kontokorrentkredit, Dispositionskredit, Darlehen), Leasing, Lieferantenkredit
- Berechnungen im Kreditbereich: Übergang von der Prozent- auf die Zinsrechnung [M 7.3]; effektive Verzinsung (einschließlich Bearbeitungsgebühr und Damnum); Bankabrechnungen auswerten
- Buchungen im Kreditbereich: Kreditaufnahme, Zinsen, Tilgung
- integrierte Aufgaben zu verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten lösen: Alternativen berechnen und abwägen, urteilen und entscheiden
- verschiedene Angebote von Kreditinstituten überprüfen: Aktien, festverzinsliche Wertpapiere mit laufendem Zinsschein; Sicht-, Termin- und Spareinlagen; Zinseszins effekt
- Berechnungen im Wertpapierverkehr: Kauf- und Verkaufsabrechnung; effektive Verzinsung (einschließlich Spesen, Mindest-, Depot-, Bearbeitungsgebühren); Bankabrechnungen auswerten
- Buchungen bei Aktiengeschäften: Kauf, Dividende, Verkauf
- integrierte Aufgaben zu verschiedenen Kapitalanlagemöglichkeiten lösen: Alternativen berechnen und abwägen, urteilen und entscheiden

Rw 9.3 Personalbereich

(ca. 6 Std.)

Während die Schüler diesen Themenbereich im Fach Wirtschafts- und Rechtslehre aus der Sicht des Arbeitnehmers betrachten, nehmen sie hier den Blickwinkel des Arbeitgebers ein. Sie erfassen den Aufwandscharakter der Personal- und Personalzusatzkosten und vertiefen und erweitern ihre Kenntnisse bei der Berechnung des Nettoentgelts. Aus dem Bewußtsein der Bedeutung dieser Kosten für die Konkurrenzfähigkeit und die internationale Wettbewerbsfähigkeit soll die Bereitschaft der Schüler erwachsen, sich auch mit gesamtwirtschaftlichen Fragestellungen zu beschäftigen. Bei der buchhalterischen Behandlung der Personalaufwendungen erkennen die Schüler, daß der Arbeitgeber aufgrund gesetzlicher Bestimmungen verpflichtet ist, die vom Arbeitnehmer zu tragenden Steuern und Beiträge einzubehalten und abzuführen.

Personalaufwand [WiR 9.7]

- Lohn- und Gehaltszahlungen unter Berücksichtigung von Vorschüssen, vermögenswirksamen Leistungen und Berufsgenossenschaftsbeiträgen berechnen und buchen: Bruttoentgelt, Nettoentgelt, Lohn- und Kirchensteuer [KR 9.3], Arbeitnehmeranteil zur Sozialversicherung; eine Lohnabrechnung (z. B. Lohn-, Gehaltsliste) analysieren
- Personalzusatzkosten: Arbeitgeberanteil zur Sozialversicherung, Unfallversicherung; Hinweis auf die Wettbewerbsfähigkeit in europäischer und internationaler Hinsicht [Eu, IZ]

Rw 9.4 Anlagenbereich

(ca. 9 Std.)

Im Bereich der Anlagenwirtschaft sollen die Schüler aufgrund einer betriebswirtschaftlichen Analyse erkennen, daß es notwendig ist, Betriebsanlagen nicht nur zu beschaffen, sondern auch Maßnahmen zur Erhaltung der Betriebssubstanz zu ergreifen. Dazu lernen sie, die Abschreibung zu buchen, und legen damit das betriebswirtschaftliche Fundament für Bewertungsfragen beim Jahresabschluß in der Jahrgangsstufe 10. Beim Verkauf gebrauchter Anlagegüter sollen die Schüler nochmals die Abgrenzung der Bestands- von den Erfolgsvorgängen vertiefen und umsatzsteuerrechtliche Vorschriften beachten.

Berechnungen und Buchungen im Anlagenbereich [WiR 8.1]

- Kauf von Anlagegütern: die Anschaffungskosten feststellen und buchen (einschließlich Kleingüter, Geringwertige Wirtschaftsgüter)
- Ursachen und Auswirkungen der Abschreibung aufgrund von Wertminderungen bei Sachanlagen; Abschreibungsbeträge (lineare Abschreibung, direkte Abschreibung) berechnen und buchen
- Aktivierung selbst erstellter Anlagegüter (Herstellungskosten)
- den Instandhaltungsaufwand buchen
- Verkauf gebrauchter Anlagegüter zum, über oder unter dem Buchwert; Inzahlungsgabe

Rw 9.5 Weitere Buchungen

(ca. 8 Std.)

Am Beispiel des Modellunternehmens erkennen die Schüler, daß mit der bisherigen Gliederung in die fünf Unternehmensbereiche Material- und Absatzwirtschaft, Finanzwirtschaft, Personalwirtschaft sowie Anlagenwirtschaft nicht alle betrieblichen Vorgänge zu erfassen sind, die sich im Lauf eines Geschäftsjahres ergeben. Sie erfahren, daß im Unternehmen klar zwischen der betrieblichen Sphäre des Unternehmens und der privaten Sphäre des Unternehmers zu trennen ist. Als Bindeglied dieser beiden Bereiche lernen sie das Privatkonto kennen und wenden buchungstechnische und rechtliche Kenntnisse an. Die Buchung der Einkommen- und Kirchensteuer des Arbeitgebers macht die Schüler mit Abgaben vertraut, die auch der Unternehmer zu leisten hat. Daran anschließend lernen sie Unterschiede bei der Buchung verschiedener Steuerarten kennen und beschäftigen sich mit weiteren Buchungen in einem Fertigungsunternehmen.

Privatkonto

- Auswirkungen der Rechtsform auf das Rechnungswesen eines Unternehmens am Beispiel des Einzelunternehmens
- private Geld-, Sach- und Nutzungsentnahmen buchen, gegebenenfalls die Umsatzsteuerpflicht berücksichtigen
- private Einlagen buchen
- Einkommen- und Kirchensteuer des Unternehmers buchen

Steuern [WiR 9.7]

- Steuerarten und ihre buchungstechnische Behandlung: aktivierungspflichtige Steuern, betriebliche Steuern, Privatsteuern, Steuern als durchlaufende Posten; eine Übersicht erarbeiten
- Steuerrückerstattungen (Einkommen- und Kraftfahrzeugsteuer)

sonstige Aufwendungen und Erträge

- Buchung sonstiger Aufwendungen und Erträge, z. B. Aufwendungen für die Inanspruchnahme von Rechten und Diensten, Aufwendungen für Kommunikation; Abschreibung auf Forderungen wegen Uneinbringlichkeit; sonstige betriebliche Erträge

Rw 9.6 Anwendungsbezogenes Arbeiten

(ca. 15. Std.)

Die bisher erworbenen Grundkenntnisse im Einsatz der Tabellenkalkulation sollen bei der Lösung von Fallbeispielen erweitert und vertieft werden. Begleitend zur unterrichtlichen Behandlung betriebswirtschaftlicher Sachverhalte aus verschiedenen Unternehmensbereichen lernen die Schüler bei der eigenständigen Aufgabenlösung Möglichkeiten und Grenzen des Computereinsatzes kennen. Ferner beschäftigen sie sich mit der graphischen Aufbereitung des Zahlenmaterials aus der Tabellenkalkulation. Nach Möglichkeit soll ein Unterrichtsprojekt zur Finanzbuchhaltung am PC zum Schuljahresende die praxisbezogene Auseinandersetzung mit der Geschäftsbuchführung abschließen, andernfalls können die dafür vorgesehenen Unterrichtsstunden für einen Geschäftsgang ohne PC-Einsatz verwendet werden. Den Schülern wird dabei bewußt, wie wichtig gewissenhaftes, sorgfältiges Arbeiten, analytisches Vorgehen und grundlegende Kenntnisse über die doppelte Buchführung sind.

Anwendung des Standardwerkzeugs „Tabellenkalkulation“

- Rechenblätter erstellen und anwenden: z. B. Aufgaben zum Vergleich verschiedener Möglichkeiten der Kapitalanlage und der Finanzierung lösen
- graphische Darstellungen (Geschäftsgraphik)

Geschäftsgang, z. B. mit Hilfe eines Finanzbuchhaltungsprogramms

- in Sachkonten buchen, das Journal erstellen, Jahresabschluss und Kontenabschlüsse auswerten

BERECHNUNGEN UND BUCHUNGEN IN EINEM FERTIGUNGSUNTERNEHMEN ZUM JAHRESABSCHLUSS

Rw 10.1 Bewertung des Vermögens bei Sachanlagen und Forderungen

(ca. 7 Std.)

Zur Wiederholung und Vertiefung ihrer Kenntnisse und Fertigkeiten führen die Schüler einen Geschäftsgang durch, an den sich Fragen der Bewertung des Vermögens und der Schulden eines Unternehmens nach den Grundsätzen kaufmännischer Vorsicht anschließen. Die Schüler unterscheiden laufende Buchungen und vorbereitende Abschlußbuchungen, gewinnen Einblick in die Möglichkeiten unternehmerischer Entscheidungen innerhalb der Grenzen des Handels- und Steuerrechts und berechnen und buchen Wertminderungen des Anlage- und des Umlaufvermögens.

Abschreibung aufgrund von Wertminderungen bei Sachanlagen

- Ursachen und Auswirkungen der Abschreibungen: wirtschaftliche und steuerrechtliche Aspekte (Wiederholung der Begriffe Anschaffungs- und Herstellungskosten, Buchwert, Erinnerungswert); betriebswirtschaftliche Auswirkungen
- Abschreibungsbeträge berechnen und buchen: die lineare mit der degressiven Abschreibung vergleichen, Übergangsmöglichkeiten kennenlernen

Abschreibung aufgrund von Wertminderungen bei Forderungen

- Ursachen und Auswirkungen der Abschreibungen: wirtschaftliche und steuerrechtliche Aspekte; einwandfreie und zweifelhafte Forderungen; Ordnungs- und Schutzfunktion des Handelsrechts (Wertkorrekturen der Bilanz durch Einzel- und Pauschalwertberichtigung)
- einwandfreie und zweifelhafte Forderungen (indirekte Abschreibung) berechnen und buchen

Rw 10.2 Periodengerechte Erfolgsermittlung

(ca. 8 Std.)

An typischen Fallbeispielen begreifen die Schüler, daß eine aussagekräftige Erfolgsrechnung nur dann vorliegt, wenn die Aufwendungen und Erträge – unabhängig vom Zeitpunkt der Zahlung – demjenigen Zeitraum zugerechnet werden, dem sie wirtschaftlich zugehören. Beim Vergleich mit den sonstigen Verbindlichkeiten leiten die Schüler die Rückstellungen als eine besondere Form der periodengerechten Erfolgsermittlung ab.

Notwendigkeit einer periodengerechten Erfolgsermittlung

- betriebswirtschaftliche Aspekte: Abgrenzung der Begriffe Einnahme und Ausgabe von den Begriffen Ertrag und Aufwand
- steuerrechtliche Aspekte: Jahreserfolg als Grundlage der Besteuerung

Berechnungen und Buchungen bei der zeitlichen Abgrenzung

- periodenrichtige Zuordnung von Erfolgsvorgängen
- den abzugrenzenden Betrag berechnen (keine Abgrenzung des Umsatzsteuerbetrags)
- Abgrenzungsbuchungen: Aktive und Passive Rechnungsabgrenzungsposten; Sonstige Forderungen und Sonstige Verbindlichkeiten

Rückstellungen als eine besondere Form der periodengerechten Erfolgsermittlung

- Bildung von Rückstellungen beim Jahresabschluß: Steuerrückstellungen, sonstige Rückstellungen (Prozeßkosten, Reparaturaufwendungen)

Rw 10.3 Geschäftsgang, Jahresabschluß, Auswertung

(ca. 14 Std.)

Um ihre Vorstellungen von der Buchführung im Verlauf und zum Ende eines Geschäftsjahres nochmals zu ordnen und ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in der doppelten Buchführung weiter zu festigen, führen die Schüler einen Geschäftsgang von der Eröffnung bis zum Abschluß durch. Sofern der Geschäftsgang mit einem Buchhaltungsprogramm erstellt wird, können die Schüler die dabei vorhandenen Möglichkeiten für den Jahresabschluß nutzen.

Verschiedene Aspekte der Geschäftsbuchführung werden abschließend zusammengeführt. Die Schüler sollen die Fähigkeit erwerben, mit Hilfe von Kennzahlen eine einfache Unternehmensanalyse durchzuführen, die Situation einer Unternehmung zu beurteilen und Ziele der Bilanzanalyse sowie der Analyse der Erfolgsrechnung zu erkennen. Am Beispiel eines veröffentlichten Jahresabschlusses wird den Schülern bewußt, um welche Größenordnungen es hierbei geht, und wie eng die Sicherheit der Arbeitsplätze mit der Ertragskraft eines Unternehmens zusammenhängt.

Durchführung eines Geschäftsgangs

- laufende Buchungen aus den verschiedenen Unternehmensbereichen einschließlich weiterer Buchungen: Privat, Steuern, weitere Aufwendungen und Erträge, Abschreibung auf Forderungen wegen Uneinbringlichkeit, Buchungen im Zusammenhang mit der Auflösung von Rückstellungen
- Buchungen zum Jahresabschluß einschließlich Bestandsveränderungen; Jahresabschluß

Betriebswirtschaftliche Auswertungen

- Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für einen Zeit- und Betriebsvergleich aufbereiten
- betriebswirtschaftliche Kennzahlen berechnen und beurteilen: Finanzierung, Liquidität, Eigenkapitalrentabilität
- einen veröffentlichten Jahresabschluß analysieren [Me, PB: Wirtschaftsteil einer Tageszeitung]

KOSTEN- UND LEISTUNGSRECHNUNG IN EINEM FERTIGUNGSUNTERNEHMEN

Rw 10.4 Verbindung von Geschäfts- und Betriebsbuchführung

(ca. 5 Std.)

Die Schüler begegnen nun einem Teilbereich des Rechnungswesens, bei dem Gesichtspunkte der Kostenrechnung und ihr Einfluß auf unternehmerische Entscheidungen im Mittelpunkt stehen. Am Beispiel des Modellunternehmens erschließen sie sich die Kosten- und Leistungsrechnung, die von grundlegenden betriebswirtschaftlichen Leitgedanken, z. B. Kosten-Nutzen-Denken, geprägt ist. Gegenstand der Untersuchungen ist die Verwendung des in der Geschäftsbuchführung gewonnenen Zahlenmaterials und die Abgrenzung der Geschäftsbuchführung von der Betriebsbuchführung. Die Schüler werden auf den unternehmerischen Entscheidungsspielraum bei der Kostenverrechnung, aber auch auf Grenzen der

Preisgestaltung unter marktwirtschaftlichen Bedingungen aufmerksam.

Von der Geschäfts- zur Betriebsbuchführung

- Zusammenhang zwischen dem Rechnungskreis I (Geschäftsbuchführung) und dem Rechnungskreis II (Betriebsbuchführung); Aufgaben der Betriebsbuchführung
- erfolgswirtschaftliche Grundbegriffe abgrenzen: Aufwand, Kosten; Ertrag, Leistung (Hinweis auf Ausgabe/Einnahme)
die Kosten und Leistungen berechnen: vom Gesamtergebnis zum Betriebsergebnis (ggf. eine Abgrenzungsrechnung in tabellarischer Form vorstellen)

Rw 10.5 Vollkostenrechnung bei Einzelfertigung (ca. 24 Std.)

Die Schüler stellen das Erzielen eines angemessenen Gewinns als Grundprinzip eines Unternehmens heraus. Sie greifen grundsätzliche Überlegungen zur Preisgestaltung in der sozialen Marktwirtschaft auf. An Fallbeispielen wird ihnen die Notwendigkeit bewußt, Kosten möglichst genau zu ermitteln und verursachungsgerecht dem hergestellten Produkt zuzuordnen. Mit dem Betriebsabrechnungsbogen erarbeiten sie sich ein Hilfsmittel, das auf der Grundlage des Zahlenmaterials vergangener Rechnungsperioden eine entsprechende Kostenzurechnung ermöglicht. Dabei leiten sie Zuschlagssätze ab, die für die Kalkulation künftiger Verkaufspreise geeignet sind. Die Schüler werden zunehmend in ihrer Fähigkeit zum abstrakten Denken gefordert. Die Kostenkontrollrechnung verdeutlicht ihnen, daß aufgrund des Wettbewerbs in der Marktwirtschaft und innerbetrieblicher Einflüsse geplante und tatsächliche Werte voneinander abweichen und eine fortwährende Überprüfung und Aktualisierung der Betriebs- und Geschäftsbuchführung als Grundlage künftiger unternehmerischer Entscheidungen notwendig ist. Damit lernen sie eine wichtige Aufgabe des betrieblichen Rechnungswesens kennen.

Kostenartenrechnung

- Problematik der Kostenzuordnung
- die Kostenarten ermitteln (z. B. an einem Modellunternehmen): Einzelkosten, Sondereinzelkosten; Gemeinkosten

Kostenstellenrechnung

- Kostenstellen als Orte der Kostenverursachung
- die Kostenarten (Gemeinkosten) aus der Kostenartenrechnung übernehmen
- die Gemeinkosten in einem einstufigen Betriebsabrechnungsbogen verursachungsgerecht verteilen: die Gemeinkostenzuschlagssätze (einschließlich Bestandsveränderungen) ermitteln, ggf. den Computer einsetzen und Zahlen graphisch auswerten

Kostenträgerrechnung

- die Selbstkosten während eines Abrechnungszeitraums (Gesamtrechnung) und bezogen auf einen Kostenträger (Stückrechnung, Zuschlagskalkulation) berechnen
- weitere Größen berechnen, z. B. Gewinn, Verkaufspreise

Kostenkontrollrechnung

- Aufgaben der Kostenkontrollrechnung: u. a. Grundlage für unternehmerische Entscheidungen
- Vorkalkulation (Normalkosten), Nachkalkulation (Istkosten): Abweichungen zwischen geplanter und tatsächlicher Kostenentwicklung und ihr Einfluß auf den Gewinn

Rw 10.6 Weitere Beispiele der Kosten- und Leistungsrechnung (ca. 14 Std.)

Die Schüler erkennen, daß aufgrund wechselnder Bedingungen in der sozialen Marktwirtschaft die Vollkostenrechnung kurzfristig zu unternehmerischen Fehlentscheidungen führen kann. Sie sollen die Deckungsbeitragsrechnung als eine wesentliche Entscheidungshilfe für ein Unternehmen begreifen und

diese selbständig durchführen können.

Zum Ende der Ausbildung im Fach Rechnungswesen sollen die Schüler die üblicherweise in einem Industrieunternehmen anfallenden Geschäftsfälle verstehen und die erforderlichen Buchungen und Berechnungen (auch zur Kosten- und Leistungsrechnung) durchführen können. Mit der Handelskalkulation erhalten sie Gelegenheit, die bisher erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten zu festigen und auf einen Handelsbetrieb zu übertragen.

Deckungsbeitragsrechnung

- Unterschied zwischen Voll- und Teilkostenrechnung: variable und fixe Kosten
- Deckungsbeitrag, Gewinnschwelle (Kosten-Erlös-Diagramm) und Betriebsergebnis (zwei Produkte) ermitteln
- die Teilkostenrechnung als marktorientierte Entscheidungshilfe für das Unternehmen (einschließlich Zusatzauftrag, Preisuntergrenzen) kennenlernen

Kalkulation von Handelswaren

- Handelswaren im Industriebetrieb: Kalkulation vom Listeneinkaufspreis zum Listenverkaufspreis und umgekehrt (Vor-, Rückwärts- und Differenzkalkulation)
- Buchungen zum Ein- und Verkauf von Handelswaren im Industriebetrieb
- Kalkulationsaufschlag, -faktor und Handelsspanne als Hilfen zur Vereinfachung der Kalkulation

SOZIALWESEN

Da das soziale Interesse der Schüler vor allem in der unmittelbaren Begegnung mit sozialen Einrichtungen und Vertretern sozialer Berufe gewonnen wird, sind in jeder Jahrgangsstufe zwei **Praxisbegegnungen** durchzuführen, soweit möglich in Zusammenarbeit mit anderen Unterrichtsfächern. Zu den Praxisbegegnungen zählen unter anderem das Praktikum, Betriebsbesichtigungen mit Aspekterkundung, Expertenreferate und Expertenbefragungen im Unterricht, die Durchführung von Projekten und Fallstudien sowie die Pflege des Kontakts mit einer sozialen Einrichtung.

Das **Praktikum** im Bereich einer sozialen Einrichtung unterstreicht in besonderer Weise die Praxisorientierung des Fachs. Die Lehrkräfte wählen hierzu im Einvernehmen mit dem Leiter der Schule geeignete Einsatzplätze aus. Die Erfahrung hat gezeigt, daß ein Praktikum dann besonders wirkungsvoll ist, wenn es zusammenhängend in einer Woche abgeleistet wird, nach Möglichkeit in der Jahrgangsstufe 9. Es kann aber auch jährlich an mindestens zwei ganzen Tagen oder vier Halbtagen anstelle von acht Unterrichtsstunden durchgeführt werden. Die Praktikumsstellen werden von der Schule gebeten, über das Praktikum der einzelnen Schüler eine Bescheinigung auszufertigen. Eine Benotung des Praktikums durch die Schule findet nicht statt. Dagegen können Berichte über Praktikumserfahrungen als Unterrichtsbeiträge bewertet werden.

Im einzelnen ist für das Praktikum folgendes zu beachten:

- Schulen, die ein Praktikum vorbereiten, informieren die Eltern in geeigneter Weise über die Bedeutung, die Form, den Termin und den Ablaufplan des Praktikums. Darüber hinaus sind die Eltern über entstehende Kosten, den Versicherungsschutz und das Verhalten, z. B. bei Krankheit, Unfall, Verspätung oder Disziplinschwierigkeiten, zu unterrichten.
- Vor Beginn des Praktikums sind die Schüler über die Unfallverhütungsvorschriften zu informieren.
- Die Schüler dürfen während des Praktikums nur solche Tätigkeiten ausüben, die dem Zweck der Schulveranstaltung dienen und gleichzeitig dem Jugendarbeitsschutzgesetz entsprechen.
- Praktika sind Schulveranstaltungen; die Schüler sind somit während des Praktikums in der gesetzlichen Unfallversicherung.
- Zur Deckung von personen-, sach- und vermögensbezogenen Schäden, welche die Schüler an den Praktikumsplätzen verursachen könnten, ist eine Haftpflichtversicherung notwendig. Für Schüler, die nicht bereits mit ihren Eltern haftpflichtversichert sind, besteht die Möglichkeit, über die Schule eine Gruppen-Haftpflichtversicherung abzuschließen. Diese Versicherung umfaßt nach Maßgabe der allgemeinen Haftpflicht-Versicherungsbedingungen des Bayerischen Versicherungsverbandes die gesetzliche Haftpflicht der gemeldeten Schüler. Die Versicherung beginnt mit dem Betreten der Betriebe, in denen die Praktika stattfinden, und endet mit ihrem Verlassen.

Allen Lehrplanabschnitten sind **Grundbegriffe** zugeordnet. Sie sind von besonderer Bedeutung für einen aufbauenden Unterricht. Das Einüben und Wiederholen sowie das Erkennen der zugrundeliegenden Zusammenhänge sind hier besonders wichtig. So wird ein fachbegrifflicher Bezugsrahmen geschaffen, der auch über die jeweilige Jahrgangsstufe hinausreicht. Innerhalb aller für den Unterricht im Fach Sozialwesen notwendigen Fachbegriffe stellen die Grundbegriffe einen Mindestkatalog für die Abschlußprüfung dar.

Jahrgangsstufe 8

Sw 8.1 Die Familie als soziales Umfeld

(ca. 20 Std.)

Die Schüler beschäftigen sich zuerst mit dem unmittelbaren Umfeld „Familie“, da hier die Grundlegung ihrer sozialen Entwicklung erfolgt. Sie erschließen die Bedeutung der Familie, setzen sich mit den vielfältigen Wechselwirkungen in ihr auseinander und lernen so, Gruppenmerkmale und Gruppenprozesse

differenzierter wahrzunehmen. Sie sollen erkennen, auf welche Weise Spannungen in der Familie entstehen und wie sie selbst mithelfen können, Konflikte zu entschärfen. Die Schüler erhalten vor allem im Rollenspiel Gelegenheit, soziale Verhaltensweisen bewußt zu erleben und sich dabei in die verschiedenen Rollen der Familienmitglieder einzufühlen. Auf diese Weise sollen sie Verständnis für die eigene Rolle sowie die der anderen gewinnen und zunehmend bereit werden, Meinungsverschiedenheiten im Zusammenleben mit anderen fair auszutragen.

Primärgruppe Familie [EvR 7.1, Eth 7.1, E 7.3, G 8.3; FS]

- Stellenwert der Familie: in unserer Gesellschaft, in anderen Ländern und Kulturkreisen; einschlägige Gesetzestexte, Dokumente und statistische Materialien auswerten [Eu, Me, PB]
- grundlegende Merkmale der Kernfamilie: Vater, Mutter, Kind(er) als ihre Mitglieder, Eheschließung durch einen Vertrag, Rechtsgemeinschaft unter dem besonderen Schutz des Staates, persönlichkeitsbezogene und dauerhafte Bindungen zwischen Eltern und Kind(ern)
- die Kernfamilie als Primär- und Kleingruppe
- Aufgaben im einzelnen: existentielle Sicherung, emotionale Bindung, Bildung und Erziehung, Sicherung des gesellschaftlichen Fortbestands
- Rollen: Erwartungen an die Mitglieder der Kernfamilie [Mr: Gleichberechtigung]; sich in verschiedene Rollen einfühlen; Rollenspiele entwerfen, beobachten und auswerten
- andere Familienformen: Großfamilie, unvollständige Familie, Ersatzfamilie

Konfliktsituationen in der Familie [KR 7.6, 8.1, EvR 8.1, Eth 7.2, 8.2, D 7; Fr]

- Beispiele für Konfliktsituationen im Alltag; Formen des Konfliktverlaufs beobachten und beurteilen (anhand eines Films oder Rollenspiels)
- Verhaltensweisen, die für die Konfliktbewältigung hilfreich sind: aktives Zuhören, Beschreiben der eigenen Lage, faires Streiten u. a.; einen wünschenswerten Gesprächsverlauf anhand eines einfach strukturierten Streitfalls entwerfen und ggf. spielen
- Hilfen von außen: pädagogische und finanzielle Hilfen, Betreuungsstellen u. a.

Berufsbild Familienpfleger/in [BO]

- Ausbildungsweg, Tätigkeitsfeld, Aufgaben, Problemfelder, Zukunftsperspektiven
- ein einschlägiges „Berufskundeblatt“ (Arbeitsamt) auswerten [Me]

Grundbegriffe: aktives Zuhören, faires Streiten, Kernfamilie, Kleingruppe, Konflikt, Primärgruppe, Rolle, Rollenspiel, sozial, soziales Umfeld

Sw 8.2 Kinder und Jugendliche in ihren außerfamiliären sozialen Umfeldern

(ca. 22 Std.)

Mit dem Kindergarten lernen die Schüler nicht nur eine familienergänzende Einrichtung kennen, sie werden auch darauf aufmerksam, daß im Prozeß des sozialen Lernens die Gleichaltrigen schon vor Schuleintritt eine wichtige Rolle spielen. In der Auseinandersetzung mit ihrem gegenwärtigen außerfamiliären Umfeld sollen die Jugendlichen vor allem ihr eigenes Verhalten verstehen lernen, ihre neuen Positionen und Rollen finden sowie fähig und bereit werden, aktiv und selbstverantwortlich das Zusammenleben in ihren Bezugsgruppen mitzugestalten. Zugleich sollen sie auf mögliche Gefährdungen aufmerksam werden und entsprechende Hilfen schätzen lernen.

Kindergarten

- der Kindergarten als familienergänzende Einrichtung; gesetzliche Grundlage [PB]
- die Spielgruppe im Kindergarten: Merkmale, Rollen, mögliche Wirkungen auf das Kind
- Bedeutung des Kindergartens für die soziale Entwicklung des Kindes
- Beispiele für die praktische Arbeit im Kindergarten; ggf. einen Kindergarten erkunden

Berufsbild Erzieher/Erzieherin [BO]

- ein Interview mit einem/einer Erzieher/Erzieherin unter Berücksichtigung von Gesichtspunkten wie Ausbildungsweg, Tätigkeitsfeld, Aufgaben, Problemfelder sowie Zukunftsperspektiven vorbereiten, durchführen und auswerten

Schule und Schulklasse [Eth 9.2]

- Schule als Organisation
- die Schulklasse als soziale Gruppe: Merkmale, Entstehung, Beziehungen (Rollen), Veränderungen, Einflüsse von außen, Wirkungen nach außen; Grundhaltungen und Verhaltensweisen, die für ein gutes Klassenklima wichtig sind [S 8.2; Fr, Mr]
- die Schulklasse als Sekundärgruppe; Primär- und Sekundärgruppe voneinander unterscheiden
- Regelungen und Einrichtungen wie z. B. Schulordnung, Schulforum und Schülermitverantwortung daraufhin überprüfen, inwieweit sie u. a. zur Gestaltung des Schullebens und zur Verbesserung des Schulklimas beitragen [Fr, Mr, PB]

Jugendliche in weiteren sozialen Umfeldern [Sk 10.1]

- zwischen formellen Gruppen (Jugendgruppe, Sportverein) und informellen Gruppen (Clique, Freundeskreis) unterscheiden
- nicht an eine Mitgliedschaft gebundene soziale Umfeldern (Jugendzentrum, Tanzlokal, Diskothek) und ihre möglichen Einflüsse auf den Jugendlichen kennenlernen
- Entwicklung und Bedeutung gruppeneigener Interessen: Gehalt von Begriffen wie Gruppennorm, Gruppenzwang [Eth 8.3; Ge: Gefährdung durch Drogen u. a.], Gruppensymbol und soziale Kontrolle

Jugendalter [KR 8.1, EvR 8.1, Eth 7.2, 8.1, 8.3, E 8.3; FS]

- Anforderungen und Probleme im Jugendalter durch körperliche, seelische und geistige Veränderungen sowie durch soziale und kulturelle Einflüsse [B8.3]
- häufig genannte Problembereiche im Überblick, z. B. Aufbau eines Freundeskreises, Heraustreten aus der elterlichen Bevormundung ohne völlige Loslösung; einen Fragebogen zum Thema entwerfen, eine entsprechende Umfrage in der Klasse durchführen und auswerten (Hinweis auf die Problematik des Verfahrens der Befragung) [Me]; ggf. die Umfrageergebnisse mit Hilfe des Computers darstellen
- Gefährdungen im Jugendalter: Manipulation durch Massenmedien als (ausführlich zu behandelndes) Beispiel [Me]; weitere Beispiele im Überblick
- persönliche Bewältigung von Krisensituationen: mögliche Wege anhand von Fallbeispielen entwickeln; eine persönliche Werteskala entwerfen und ihre Bedeutung erwägen; einen persönlichen Tages- und Wochenplan als Hilfe zur Arbeits- und Freizeitgestaltung erstellen; ggf. ein Projekt zum Thema durchführen

Jugendarbeit im Heimatbereich

- Jugendarbeit (Jugendpflege) als öffentliche Aufgabe [PB]
- Einrichtungen, Ziele und Methoden der Jugendarbeit; ggf. eine Expertenbefragung vorbereiten, durchführen und auswerten

Grundbegriffe: Außenseiter, Clique, formelle Gruppe, informelle Gruppe, soziale Gruppe, Gruppennorm, Gruppensymbol, Gruppenzwang, Jugendarbeit (Jugendpflege), Manipulation, Mitläufer, Organisation, Sekundärgruppe, soziale Kontrolle

Sw 8.3 Alte Menschen in unserer Gesellschaft [KR, EvR 7.1, Eth 7.1] (ca. 14 Std.)

Bei der Begegnung mit alten Menschen sollen die Heranwachsenden entdecken, inwiefern der Übergang in das Alter ebenso mit Veränderungen und Problemen verbunden ist wie ihre eigene Entwicklung zum Erwachsensein. So sollen sie lernen, Vorurteile abzubauen und Verständnis zu entwickeln für den Rollenwandel älterer Mitmenschen, von dem sie mit betroffen sind. Sie werden darauf aufmerksam, daß

alte Menschen auf Unterstützung angewiesen sind und daß dabei der Gesellschaft insgesamt eine besondere Verantwortung zukommt. Die Schüler lernen öffentliche sowie private Hilfen kennen und erfahren, wie sie selbst als Mitglieder der Gesellschaft praktische Lebenshilfe leisten können. Gespräche mit alten Menschen bieten die Möglichkeit zu erleben, wie Generationen sich gegenseitig etwas geben können. So entwickeln die Schüler nicht nur Bereitschaft, das Alter zu verstehen und zu respektieren, sie gewinnen zugleich auch Interesse, in der Altenbetreuung tätig zu werden und ggf. ihren Beruf in diesem Bereich zu wählen.

Situation, Probleme, Bedürfnisse, Nöte

- Situation: Anteil der alten Menschen an der Bevölkerung, geschlechtsspezifische Unterschiede, Familienstand, wirtschaftliche Lage, Wohnsituation u. a.; ggf. Interviews mit alten Menschen im eigenen Umfeld durchführen und auswerten
- allmählicher Rollenwandel beim Übergang zum Alter und damit verbundene Probleme

Vorbereitung auf das Alter und Möglichkeiten der Lebensgestaltung im Alter

- Chancen und Wert des Alters; Möglichkeiten einer angemessenen Vorbereitung auf das Alter im Überblick [Ge]
- Fallbeispiele für unterschiedliche Lebensgestaltung alter Menschen auswerten; ggf. eine entsprechende Collage erstellen und bewerten
- Alter als relativer Begriff: kalendarisches, biologisches, soziales Alter

Hilfen für alte Menschen; Altenarbeit [Fr, Ge]

- Gründe für die Verantwortung der Gesellschaft gegenüber alten Menschen; Gehalt des Begriffs Generationenvertrag [Mr, PB]
- Altenarbeit als öffentliche Aufgabe: offene bzw. ambulante Altenarbeit (Organisation von Altentreffen, Sozialstation, Essen auf Rädern u. a.); stationäre Altenarbeit; altengerechter Wohnungsbau; finanzielle Hilfsprogramme u. a.; konkrete Altenarbeit im Heimatbereich
- eine Einrichtung der Altenpflege erkunden; ein Gespräch mit älteren Menschen vorbereiten und durchführen; ggf. einen „Seniorenachmittag“ vorbereiten und durchführen
- Hilfen in Familie und Nachbarschaft: Integration älterer Mitbürger in das Gemeinschaftsleben; Wertschätzung des Alters [Mr]; Kontaktpflege; Rücksichtnahme im Straßenverkehr [Vk] u. a.
- Möglichkeit der Selbsthilfe

Berufsbild Altenpfleger/in [BO]

- Ausbildungsvoraussetzungen, Ausbildungsweg, Tätigkeitsfeld, Aufgaben, Problemfelder, Zukunftsperspektiven; ggf. ein Interview mit einem Altenpfleger oder einer Altenpflegerin entwerfen und durchführen

Grundbegriffe: Generationenvertrag, Gesellschaft, offene (ambulante) Altenarbeit, Rollenwandel, Selbsthilfe, soziale Integration, soziales Alter, ~~Altenstufen~~ **Eintrittsstufen**, stationäre Altenarbeit

Sw 9.1 Behinderte Menschen [KR, EvR 9.4, Eth 7.1; Ge]

(ca. 16 Std.)

Ähnlich wie viele alte Menschen befinden sich auch Behinderte in unserer Gesellschaft in einer schwierigen Lage. Sie sind in vielfacher Weise in ihrer Lebensgestaltung und in ihrer Beziehung zu ihren Mitmenschen beeinträchtigt. In der Begegnung mit dieser Problematik sollen die Schüler insbesondere darauf aufmerksam werden, daß Behinderte sowohl unter der eigenen Behinderung als auch unter den Vorurteilen ihres Umfelds leiden. Die Schüler sollen sich in die persönliche Situation Behinderter einfühlen und dabei verstehen lernen, wie wichtig es für Behinderte ist, daß sich die Mitmenschen bemühen, Vorurteile gegenüber ihnen abzubauen und sich für ihre soziale Integration und Anerkennung einzusetzen. Darüber hinaus sollen die Schüler fähig und bereit werden, mit Behinderten unbefangen umzugehen und in ihrem eigenen Leben der Gefahr einer Behinderung vorzubeugen.

Behinderungen und ihre Ursachen; vorbeugende Maßnahmen

- Arten von Behinderungen: körperliche [B 8.4] und geistige Behinderungen; psychische Krankheiten; Mehrfachbehinderungen
- Ursachen von Behinderungen: Vererbung; Störungen während der Schwangerschaft und bei der Geburt; Entzug mütterlicher Zuwendung bei Säugling und Kleinkind (Deprivationssyndrom); Unglücksfall, Krankheit
- Möglichkeiten der Vorbeugung: genetische Beratung [B 10.2], Wahrnehmen von Impfungen und Vorsorgeuntersuchungen, gesundheitsfördernde Lebensweise, Sicherheitserziehung und Durchführung von Sicherheitsmaßnahmen, sonderpädagogische Frühförderung

Probleme für Behinderte und für ihr soziales Umfeld [Fr]

- allgemeine Probleme, z. B. aufgrund bestimmter Menschenbilder in der Gesellschaft, wegen des Mangels an geeigneten Arbeitsplätzen und Wohnungen
- Schwierigkeiten für Behinderte aufgrund ihrer speziellen Behinderung
- Schwierigkeiten für das Umfeld der Behinderten, z. B. Berührungssängste, falsches Mitleid, Vorurteile

Hilfen für Behinderte [S 9.2; Mr]

- institutionelle Hilfen: Aufklärung der Betroffenen und der Allgemeinheit; Durchführen entsprechender Maßnahmen an Gebäuden, Straßen und Verkehrsmitteln; Einrichten von Schulen für Behinderte und Kranke; Forschung; Einsatz elektronischer Geräte [ITG]; Rehabilitation (medizinisch, beruflich, sozial); finanzielle Unterstützung; ggf. eine Einrichtung für Behinderte erkunden
- individuelle Beiträge zur Integration: Achtung vor der Würde des Behinderten, Abbau von Gedankenlosigkeit und Vorurteilen bei sich und anderen, Aufgeschlossenheit für die Probleme Behinderter, Mitarbeit in Hilfsorganisationen, Wahl eines entsprechenden Berufs; ein Fallbeispiel unter den Gesichtspunkten Situation des Behinderten, Verhalten seiner Mitwelt und mögliche Hilfen auswerten; ggf. eine Begegnung mit Behinderten vorbereiten und durchführen

Berufe in der Behindertenarbeit [BO]

- Heilerziehungspfleger/in oder Heilpädagoge/-pädagogin: Aufgaben, Einsatzbereiche, Probleme, Ausbildungsweg; ggf. ein Interview vorbereiten und durchführen

Grundbegriffe: Behinderung, Deprivationssyndrom, Rehabilitation, Vorbeugung (Prävention), Vorsorge, Vorurteil

Sw 9.2 Leben und Zusammenleben in Großgruppen [Sk 10.1; PB] (ca. 12 Std.)

Bei der Beschäftigung mit außerschulischen Großgruppen erweitern die Schüler ihren Blick für das soziale Umfeld. Dabei lernen sie nicht nur weitere Organisationsformen kennen; ihnen wird auch zunehmend bewußt, daß sich aus den Beziehungen in größeren sozialen Gruppen vielfältige Möglichkeiten der persönlichen Entfaltung und Bewährung ergeben. Sie bedenken, wie sie auf Entscheidungsprozesse Einfluß nehmen und Kontrolle ausüben können. Dabei sollen sich die Schüler insbesondere darüber klarwerden, wie wichtig es hierfür ist, daß sie mit anderen zielbewußt zusammenarbeiten und sachkundige Urteile bilden können sowie bereit sind, mit Gleichgesinnten Solidarität zu üben. In der Auseinandersetzung mit häufig vorkommenden Konflikten sollen sie Formen der Konfliktaustragung erwägen, die Bedeutung des vernünftigen Kompromisses schätzen lernen und mit den grundlegenden Spielregeln für die Vermeidung oder faire Bewältigung von Konflikten vertraut werden.

Mitarbeit in Großgruppen

- Gemeinde und Verein als Beispiele für Großgruppen: Aufbau, Ziele, Organisation, Beziehungsgefüge; ggf. einen Bürgermeister oder Vereinsvorsitzenden befragen; Klein- und Großgruppe miteinander vergleichen und gegeneinander abgrenzen
- Motive für die Mitgliedschaft und Mitarbeit in Vereinen, Verbänden und Parteien; verschiedene

Möglichkeit der Mitarbeit: Übernahme eines Ehrenamtes, finanzielle und ideelle Unterstützung [Me]
u. a.; ggf. ehrenamtliche Mitarbeiter befragen

Konflikte in Großgruppen [Eth 9.1; Fr]

- Beispiele für unterschiedliche soziale Konflikte, z. B. Konflikte zwischen den Mitgliedern; mögliche Ursachen (Führungsstil, mangelnde Kooperationsbereitschaft u. a.) und Auswirkungen
- an einem selbstgewählten Beispiel (Umweltschutzproblematik, Problem der Aufnahme von Flüchtlingen und Asylanten o. ä.) verschiedene Formen der Konfliktaustragung untersuchen und bewerten: Bürgerinitiative, Demonstration, Unterschriftenaktion, Leserbrief [D 9.1; Me] u. a.
- Beiträge des einzelnen, die geeignet sind, der Entstehung von Konflikten vorzubeugen bzw. vorhandene Konflikte abzubauen, z. B. Regeln und Satzungen beachten, sich um konstruktive Zusammenarbeit bemühen, Kompetenzen aufzeigen und anerkennen

Grundbegriffe: Ehrenamt, Führungsstil, Großgruppe, Initiative, Kompetenz, Kooperation, Satzung

Sw 9.3 Soziale Aspekte der Arbeitswelt [Eth 9.2, E 9.3, WiR 9] (ca. 28 Std.)

Die Schüler setzen sich mit sozialen Aspekten der Berufs- und Arbeitswelt intensiv auseinander. Bei den Fragen nach der vielfältigen Bedeutung der Erwerbstätigkeit, den Einflüssen auf das Berufsleben und dem Zusammenhang zwischen beruflicher Tätigkeit und sozialem Status soll ihnen insbesondere der Stellenwert der schulischen Bildung und Ausbildung bewußt werden. Die Beschäftigung mit einem Betrieb führt den Schülern die Bedeutung des Betriebsklimas vor Augen. So werden wichtige Grundlagen für die Einsicht geschaffen, daß sich Gesetzgeber, Arbeitgeber und Arbeitnehmer ständig bemühen müssen, die Arbeitswelt den Bedürfnissen des Menschen anzupassen. Einblicke in die Berufstätigkeit der Frau sollen die Schüler darauf aufmerksam machen, daß die Verwirklichung der Gleichberechtigung von Frau und Mann nach wie vor zu den großen Aufgaben in unserer Arbeitswelt gehört.

Bedeutung von Arbeit und Beruf [KR 8.1, 9.4, EvR 9.1, D 9.1; BO, Mr]

- Bedeutung der Arbeit für den einzelnen und die Gesellschaft: Notwendigkeit der Existenzsicherung, Möglichkeit der Selbstbestätigung, Erwerb von Wissen und Können, Stärkung und Erweiterung des Verantwortungsbewußtseins, Erfüllung von Wünschen, humane Gestaltung des Lebensumfeldes, Mitarbeit an Fortschritt und Wohlstand, Dienst am Mitmenschen
- Beeinflussung des Berufslebens durch gesellschaftliche Faktoren (z. B. Arbeitsmarktlage, Zukunftsaussichten) und persönliche Faktoren (z. B. Geschlecht, Begabung, Aus- und Fortbildung, Mobilität, familiäre Situation, Flexibilität)
- Kriterien für die Bewertung beruflicher Tätigkeit: schulische Vorbildung, Berufsausbildung, Art der Tätigkeit, Einkommen, Einflußmöglichkeiten, Nutzen für den Mitmenschen; sozialer Status (Merkmale und Statussymbole); Berechtigung und Fragwürdigkeit der Bewertungsmaßstäbe
- mögliche Folgen von Arbeitslosigkeit

Soziale Beziehungen in einem Betrieb

- der Betrieb als Großgruppe
- Zustandekommeneiner Rangstellung bzw. sozialen Geltung im Betrieb
- formelle und informelle Gruppen: Entstehung und Bedeutung
- gutes und schlechtes Betriebsklima: Beispiele, Ursachen, Auswirkungen [Ge]

Maßnahmen und Einrichtungen zur Humanisierung der Arbeitswelt [Mr]

- Beispiele für die Situation des Arbeitnehmers früher und heute [G 9]
- Maßnahmen des Staates heute [PB]: Arbeitszeitordnung, Arbeitsschutzgesetz, Arbeitsförderungsgesetz, Betriebsverfassungsgesetz, Personalvertretungsgesetz, soziale Hilfen bei Krankheit und Arbeitslosigkeit (in Abstimmung mit WiR Auszüge aus den entsprechenden Gesetzen und Bestimmungen lesen und interpretieren) [Me]

- Maßnahmen der Betriebe: flexible Arbeitszeitregelung, besondere Leistungen für Betriebsangehörige, ergonomische Gestaltung der Arbeitsplätze [Ge] u. a.

Gleichberechtigung von Frau und Mann im Berufsleben [FS, Mr]

- Anspruch auf Chancengleichheit: Art. 3 des Grundgesetzes; Art. 1, 2 und 23 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der Vereinten Nationen [PB]
- Frauen und Männer in unserer Arbeitswelt: Beispiele für Chancengleichheit und -ungleichheit unter Berücksichtigung von Gründen und Folgen [BO]
- häusliche Arbeit: Bedeutung und Wertschätzung in unserer Gesellschaft früher und heute; Bemühungen um Arbeitsteilung im Haushalt
- aus der Geschichte: eine Persönlichkeit, die sich für Mädchenbildung und Frauenarbeit besonders engagiert hat, z. B. Maria Ward, Luise Otto-Peters, Helene Lange; Frauenarbeit im 19. Jahrhundert und allmähliche Verbesserung der Bedingungen in der Folgezeit [G 9]

Grundbegriffe: Arbeit, Arbeitsteilung, Betriebsklima, Ergonomie, Flexibilität, Gleichberechtigung, Mobilität, sozialer Status (soziale Geltung), Statussymbol

Sw 9.4 Einrichtungen, Regelungen und Initiativen in unserem Sozialstaat (ca. 24 Std.)

Die Schüler beschäftigen sich eingehend mit dem Sozialstaatsprinzip. Dabei sollen sie eine Vorstellung von der Sozialordnung in unserer Gesellschaft gewinnen und lernen, die damit verbundenen Rechte und Pflichten wahrzunehmen. Sie erkunden soziale Einrichtungen vor allem im Heimatraum und erhalten so Zugang zu nützlichen Informationen über die vielfältigen sozialen Dienstleistungen, die zur Verfügung stehen, wenn persönliche Freiheit und Entfaltung grundlegend gefährdet sind. Ausgehend von Alltagssituationen sollen die Schüler schließlich Vorschläge entwickeln, wie sie selbst in ihrem engeren Lebensumfeld im Sinne der sozialstaatlichen Grundsätze handeln können.

Das Sozialstaatsprinzip der Bundesrepublik Deutschland [G 9.1, 9.2; PB]

- Grundzüge der Entwicklung der Sozialgesetzgebung in Deutschland
- die Prinzipien im einzelnen: Eigenverantwortlichkeit, Solidarität (Pflichtmitgliedschaft in Solidargemeinschaften), Subsidiarität [KR 10.3, EvR 10.4, Eth 10.2, WiR 10.6, Sk 10.2; Mr]
- wichtige Sozialleistungen des Staates: Zuschüsse zu den Renten, Ausbildungsförderung, Kindergeld, Sozialhilfe
- Verpflichtung jedes einzelnen Bürgers zur Mithilfe bei der Finanzierung der Sozialleistungen: Steuern, Sozialabgaben als Solidarbeiträge; Zusammenhang zwischen Sozialleistungen des Staates und Leistungen seiner Bürger [Eth 10.2, WiR 9.7, 10.2]

Organisation und Zuständigkeiten sozialer Einrichtungen

- öffentliche Sozialverwaltung [PB]: Einrichtungen wie Sozialamt, Jugendamt, Gesundheitsamt [Ge], Arbeitsamt [WiR 9.3, 9.4], Krankenkasse und Versorgungsamt im Überblick; ggf. eine Einrichtung erkunden und Experten befragen
- Sozialgericht: Aufgaben, Organisation, Verfahrensweise [WiR I/III 9.2]
- freie Wohlfahrtspflege (KR, EvR 9.4, Eth 7.1; Fr): Trägerschaft, Aufgaben, Organisation, Finanzierung; Symbole und Abkürzungen; ggf. einen ehrenamtlichen Mitarbeiter befragen
- sozialpädagogische und soziale Einrichtungen im Heimatraum (Überblick) [Ek 9.5; Ge]

Möglichkeiten der Eigeninitiative [KR, EvR 9.4, Eth]

- soziales Verhalten des einzelnen an Beispielen aus den Bereichen Verkehr [Vk], Umwelt [U], Sport [S 9.2] und Ernährung [Ge]
- verständnisvolle und sachgerechte Unterstützung eines kranken Familienangehörigen entsprechend seinen Bedürfnissen (zu Hause und beim Krankenhausbesuch) [Ge]
- Voraussetzungen für die Übernahme sozialer Aufgaben [BO]: Interesse an sozialen Fragen,

Verantwortungsbereitschaft, Kontaktfreude, Fähigkeit zur Teamarbeit u. a.

Berufe aus dem sozialpädagogischen und sozialpflegerischen Bereich [BO]

- Sozialpädagoge/-pädagogin, Krankenpfleger/Krankenschwester: persönliche Voraussetzungen, Ausbildungszeit und -weg, Tätigkeitsbereiche, Probleme, Zukunftschancen; entsprechende Informationsposter erstellen [Me]; ggf. ein Gespräch mit einem Experten vorbereiten und durchführen

Grundbegriffe: Prinzip der Eigenverantwortlichkeit, Solidaritätsprinzip, Sozialgerichtsbarkeit, Sozialhilfe, Sozialleistung, Sozialstaat, Sozialverwaltung, Subsidiaritätsprinzip

Sw 10.1 Der Mensch als soziales Wesen

(ca. 26 Std.)

Bei diesem Themenbereich greifen die Schüler auf bereits bekannte soziale Phänomene zurück und bearbeiten sie tiefergehend. Sie lernen, viele vertraute und einige neue soziale Einzelaspekte zu grundlegenden Aussagen der Sozialwissenschaften in Beziehung zu setzen. Damit erhalten sie Zugang zum Verständnis komplexerer Zusammenhänge im sozialen Gefüge der menschlichen Gemeinschaft. So lernen die Schüler ihre eigene soziale Entwicklung besser verstehen und gewinnen weitere wichtige Grundlagen zur Förderung des sozialen Bewußtseins. In der Auseinandersetzung mit der besonderen Situation ausländischer Mitbürger sollen die Jugendlichen Verständnis für ihre Sozialisationsprobleme gewinnen, eventuell vorhandene Vorurteile abbauen und bereit werden, sich für ihre Belange solidarisch einzusetzen.

Sozialisation als Übernahme von Werten und Normen [KR 10.4, EvR 10.5, Eth 9.3, Erz, Sk 10.1]

- der Mensch als soziales Wesen; entsprechende Befunde auswerten; Notwendigkeit der Sozialisation
- Normen: Begriff, Notwendigkeit, Arten (Kann-, Soll- und Mußnormen); Beispiel für das Erlernen einer Norm; Steuerung der Einhaltung von Normen durch positive und negative Sanktionen
- Zusammenhang zwischen Norm und Wert
- Werte: Begriff, Bedeutung, Werthierarchie, Wertpluralismus; das gemeinsame Fundament einer pluralistischen Gesellschaft: Grundwerte, Grundrechte, Grundgesetz (entsprechende Menschenrechtserklärungen und Verfassungen lesen und interpretieren) [Me, Mr, PB]; Beispiel für die Übernahme eines Grundwertes durch Erziehung
- Werte- und Normenwandel an den Beispielen Umwelt [U] und Gleichberechtigung [Mr]

Sozialisation als Erlernen von Rollen und Einnehmen von Positionen [Sk 10.1, S 10]

- Rollen: Begriff, Bedeutung, Arten (zugewiesene und erworbene Rollen), Beispiel für das Erlernen einer Rolle, Vielfalt von Rollenkombinationen
- Rollenkonflikte: Intra- und Interrollenkonflikt
- Zusammenhang zwischen Rolle, Position und Status

Sozialisation in verschiedenen Beziehungsfeldern [KR 10.4, EvR 10.5, Eth 10.1, D 10.3, Erz]

- Sozialisation als lebenslanger Prozeß: Primärsozialisation, Sekundärsozialisation [Sk 10.1]
- Sozialisation in der Primärgruppe Familie: wichtige Schritte in der Entwicklung des sozialen Lernens; fördernde und hemmende Einflüsse auf die Sozialisationsprozesse (persönliche Gefühle und Bedürfnisse, Milieu, Medien und Medieninhalte [Me], Vor- und Leitbilder); mögliche Folgen von Sozialisationsmängeln und -störungen, z. B. Verhaltensstörung, Lernbehinderung, Suchtverhalten [FS, Ge]
- Beispiele für Sozialisationsvorgängen in den Sekundärgruppen Schule und Gleichaltrigen Gruppe
- fördernde und hemmende Wechselwirkungen zwischen den Sozialisationsprozessen in Familie, Schule [Eth 9.2] und Gleichaltrigen Gruppe

Soziale Integration ausländischer Mitbürger [KR 10.3, EvR 10.4, Eth 10.2; Eu, Fr, Mr]

- Entwicklung und gegenwärtige Lage [WiR 9.3]

- Problem der Identifikation mit zwei Kulturen
- Hilfen durch Kirchen, Staat [PB], Verbände, Initiativgruppen; individuelle Beiträge
- ggf. einen „Ausländertag“ in der Schule planen, durchführen und auswerten

Grundbegriffe: Bedürfnis, Grundwert, Identifikation, Leitbild, Norm, Menschenrecht, Rollenkonflikt, Sanktion, Sozialisation, Wert

Sw 10.2 Menschen, deren Sozialverhalten von den Normen der Gesellschaft abweicht

(ca. 22 Std.)

In der Begegnung mit Personen und Gruppen, die von den als normal geltenden Verhaltensweisen abweichen, erschließen sich die Schüler Situationen menschlicher Not und Hilfsbedürftigkeit in unserer Gesellschaft und begreifen so die Notwendigkeit, aber auch die Grenzen individueller und institutioneller Hilfe. Das in dieser Altersstufe oft anzutreffende Gerechtigkeitsgefühl und die Bereitschaft zu objektivem Urteil erleichtert die Bemühung der Schüler, sich in die Lage anderer Menschen zu versetzen und deren Situation verständnisvoll zu beurteilen. In Anknüpfung an die beim ersten Themenbereich erworbenen Einsichten erfassen die Schüler den Zusammenhang zwischen dem abweichenden Verhalten, der sozialen Position und der Qualität der Sozialisationsprozesse. So erwerben die Schüler eine wichtige Voraussetzung, um den Menschen in Randgruppen mit Achtung begegnen zu können. Mit der Erkenntnis, daß Vorurteile die Eingliederung in die Gesellschaft erschweren, sollen die Schüler bereit werden, Vorurteile in Frage zu stellen und zu überprüfen.

Abweichendes Verhalten

- abweichendes Verhalten als problematischer Sachverhalt
- Formen abweichenden Verhaltens und ihre möglichen Gründe, z. B. Ausgelassenheit im Fasching, außergewöhnlicher Idealismus, kriminelles Verhalten; Bewertung der verschiedenen Formen durch die Mehrheit der Gesellschaft
- Mehrheit und Minderheit [G 10.5]: Entstehung, Kennzeichen, Wandel [Eth 9.3]

Randgruppen [KR, EvR 9.4, Eth 9.3; Fr, Mr]

- Kriminelle: Erscheinungsformen und mögliche Ursachen kriminellen Verhaltens; Bedeutung der Strafe [WiR 9.8; PB]; Lebenssituation des Gefangenen; mögliche Auswirkungen der Haft auf das Verhalten; Resozialisierungsversuche und ihre Grenzen [BO]; Bedürfnisse und Erwartungen von Straftatlassenen
- Obdachlose und Nichtseßhafte: Unterschiede; Lebensgeschichten (besonders: Ursachenvielfalt herausarbeiten); psychosoziale Situation; Lebensverhältnisse und damit zusammenhängende Gefahren; Hilfeleistungen und ihre Grenzen [BO]

Vorurteile [KR, EvR, Eth; Fr, Me, Mr, PB]

- Entstehung: Wechselwirkung zwischen Vorurteil und Rangordnung im Zusammenleben, Abgrenzung gegenüber anderen Gruppen (Eigen- und Fremdgruppe) u. a.
- Folgen von Vorurteilen: Diskriminierung von Personen und Gruppen („Sündenbockdenken“), Verzicht auf neue Erfahrungen, Angleichung des Verhaltens an das im Vorurteil enthaltene Bild, Aufbau und Bekämpfung von Feindbildern u. a.
- Möglichkeiten der Verhinderung und des Abbaus von Vorurteilen, z. B. Kontakte knüpfen, genaue Informationen einholen, Solidarität üben

Grundbegriffe: abweichendes Verhalten, Diskriminierung, Eigengruppe, Fremdgruppe, Minderheit, Randgruppe, Resozialisierung

Sw 10.3 Ehe und Familie als Grundlage der menschlichen Gemeinschaft [KR 10.4, EvR 10.5, Eth 10.3, D 10.1, Erz; FS]

(ca. 24 Std.)

Partnersuche und Partnerfindung gehören zu den Problemfeldern, denen sich die Heranwachsenden in gar nicht ferner Zeit gegenübersehen. In der Auseinandersetzung mit diesem Problemkreis sollen die Schüler insbesondere verstehen lernen, daß die Wahl des richtigen Partners ihre Zeit braucht. Sie sollen erkennen, wie wichtig es ist, daß man sich vom Partner ein möglichst umfassendes Bild verschafft und dieses in Beziehung zum eigenen setzt. Die Schüler sollen sich fragen, wie geeignet sie sich für eine Partnerschaft fühlen, und sich über den Stellenwert der Ehe in unserer Gesellschaft klarwerden. Dabei sollen sie Verständnis für das Leitbild der Partnerschaft entwickeln und Möglichkeiten der Einübung in die Partnerschaft erwägen. Einblicke in den Ehealltag sollen deutlich machen, daß Krisen in jeder Ehe und zu jeder Zeit vorkommen können, daß sie aber nicht gleich das Ende aller Liebe und der Partnerschaft bedeuten müssen. Die Beschäftigung mit den verschiedenen Formen des Alleinlebens soll den Schülern vor allem helfen, die Gründe für das Alleinleben und die Probleme Alleinlebender und -erziehender differenzierter wahrzunehmen und zu beurteilen.

Partnerwahl

- Partnerfindung: in unserer Gesellschaft früher und heute, in anderen Kulturkreisen [Eu]; Auswahlfaktoren: emotionale Faktoren, z. B. Zuneigung, Liebe, Geborgenheit; rationale Überlegungen, z. B. Charakter, Versorgung, Status, gemeinsame Interessen
- Selbstbild und Partnerbild; ggf. häufig genannte Wunschorstellungen von Männern und Frauen auswerten und zu den eigenen Wunschorstellungen in Beziehung setzen

Die partnerschaftliche Ehe als die Eheform unserer Zeit

- Bedeutung von Ehe und Familie (vgl. Art. 6 des Grundgesetzes: Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung [Sk 10.2]): natürliche und sittliche Grundlage der menschlichen Gemeinschaft (Sicherung des Fortbestands der Gesellschaft und der Kulturtraditionen); personale Liebesgemeinschaft (Befriedigung der psychischen und sozialen Bedürfnisse, gegenseitige Ergänzung, Hilfe zur persönlichen Reifung, Hoffnung auf Glück und Geborgenheit); Status einer Rechtsgemeinschaft (Rechtssicherheit, finanzielle und soziale Absicherung) [WiR 10.3; PB]
- Leitbild Partnerschaft: Voraussetzungen (z. B. psychische Loslösung von den Eltern, Übereinstimmung in wichtigen Grundfragen); Merkmale (Miteinander und Füreinander, Tolerierung und Achtung der Individualität, Anerkennung der Gleichwertigkeit des Partners und des Rechts auf persönliche Entfaltung)
- partnerschaftliches Eheverhalten als Lernaufgabe vor der Ehe, für die Ehe und als lebenslanger Entwicklungsprozeß (Hinweis auf die Vorbildwirkung in der Familie)
- andere Formen des Zusammenlebens von Mann und Frau: Merkmale, Regeln, Ziele, mögliche Vor- und Nachteile; Stellenwert in unserer Gesellschaft im Vergleich zur traditionellen Ehe und Kernfamilie

Spannungen und Störungen in Ehe und Familie [Fr, Mr]

- der Streit im Alltag: persönlich und strukturell bedingte Motive; Formen; Auswirkungen auf die Ehepartner selbst und die Kinder; Hilfen von außen, z. B. Ehe- und Familienberatung; faires Streiten als Chance für die Weiterentwicklung der partnerschaftlichen Beziehung; Bedeutung, Voraussetzungen und Regeln eines problemlösenden Partnergesprächs (sich in mögliche Ehesituationen hineinversetzen und überlegen, wie man als Ehefrau oder Ehemann reagieren würde (hier könnten auch mögliche Reaktionen vorgegeben und beurteilt werden); anhand konkreter Beispiele aus dem Ehe- und Familienalltag Regeln für eine erfolgreiche Kommunikation einüben [Erz]; ggf. kritische Ehesituationen und ihre Bewältigung im Rollenspiel darstellen
- das Problem des „schleichenden Auseinanderlebens“: Erscheinungsformen, Ursachen, Möglichkeiten der Vorbeugung und der Hilfe
- die „Frühehe“ als besonderen Problemfall analysieren (Fallanalyse)

Alleinleben und Alleinerziehung

- Gründe für das Alleinleben: berufliche, religiöse und psychische Motive; Scheidung; Tod des Partners; Stellenwert der Alleinlebenden in unserer Gesellschaft

- Probleme von unfreiwillig Alleinlebenden (z. B. Wochenenddepression, Sicherung des Lebensunterhalts) und entsprechende Hilfen (z. B. Kontaktgruppen, Engagement für soziale, kulturelle und politische Anliegen, gesetzliche Grundlagen)
- alleinerziehende Mütter und Väter: Gründe, Probleme, Hilfen

Grundbegriffe: Ehe, Kommunikation, Kontaktgruppe, Partnerschaft, Rollenverteilung

SPORT

Die Ziele und Inhalte des Sportunterrichts werden in jeder Jahrgangsstufe bzw. in den Sportarten/Sportbereichendes Differenzierten Sportunterrichts in vier Lernbereichendargestellt. Der Lehrer hat die Aufgabe, die Lernbereiche bei der Durchführung seines Unterrichts entsprechend seiner Schwerpunktsetzung zu vernetzen. **Jahrgangsstufe 7**

BASISSPORTUNTERRICHT

S 7.1 Gesundheit [DSU: Gesundheitsorientierte Fitneß; Ge]

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre bisherigen Erfahrungen im gesundheitsorientierten Schulsport. Dabei sollen sie sensibler für den eigenen Körper werden, den Wert regelmäßiger und vielseitiger Belastungen für ihre Gesundheit erkennen und Anregungen für regelmäßiges Üben auch außerhalb des Sportunterrichts erhalten.

Gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit

- *Aerobe Ausdauer*: Laufen, Schwimmen, Skilanglauf, Spiele unter dem Aspekt der Ausdauer durchführen; die Belastungsdosierung mit Hilfe subjektiver Empfindung und objektiver Belastungskriterien (z. B. Ruhe-, Belastungs-, Erholungspuls) steuern (siehe 7.4.2 Leichtathletik und 7.4.3 Schwimmen)
- *Kraftausdauer*: das Übungsrepertoire erweitern, auch unter Einbeziehung von freien Gewichten (z. B. Medizinbälle, Fausthanteln) und Großgeräten in der Halle und im Konditionsraum
- *Beweglichkeit*: weitere Trainingsmethoden sowie Verfahren zur Einschätzung der Beweglichkeit kennenlernen

Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität (siehe 7.4 Leisten, Gestalten, Spielen)

- Bewegungsabläufe erweitern und verändern (z. B. ausgeprägte Seitigkeit durch besondere Schulung des ungeübten Armes abbauen)
- komplexe koordinative und kreative Aufgaben, auch unter Einbeziehung von unterschiedlichen Geräten (z. B. Frisbeescheiben, Schwungtücher) erproben

Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit

- Reaktionen des Körpers bei verschiedenen Belastungsformen, Sportarten und äußeren Bedingungen bewußt erleben
- eine Methode der Entspannung erlernen (z. B. Beruhigungsatmung) [KR 8.5]

Sicherheit

- Helfer- und Sicherheitsgriffe selbständig anwenden lernen (siehe 7.2 Fairneß, Kooperation)
- für Gesundheitsrisiken und Unfallgefahren in verschiedenen Situationen und Sportarten, bei verschiedenen Belastungen, Übungsformen und Körperzuständen sensibel werden (z. B. Bedeutung des Aufwärmens erkennen)
- die Kenntnisse über funktionelle Sportbekleidung und -ausrüstung erweitern

Hygiene und Ernährung

- sich an grundlegende Hygienemaßnahmen wie Auf- und Abwärmen sowie Körperpflege gewöhnen
- Kenntnisse über gesunde Alltags- und Sporternährung (vor und nach körperlicher Betätigung; Wasserhaushalt) erweitern [Hw 7.3]

S 7.2 Fairneß, Kooperation [Fr]

Den Schülern sollen die Voraussetzungen und Bedingungen eines gemeinschaftlichen Sports im neuen Klassenverband zunehmend bewußt werden. Sie lernen, sportliche Aktivitäten und die dazugehörigen

Regeln in Zusammenarbeit mit Klassenkameraden unterschiedlichen Leistungsniveaus zu gestalten und Verantwortung für den jeweiligen Mitschüler zu übernehmen.

Regelgeleitetes Handeln (siehe 7.4.4 Sportspiele)

- den Gestaltungsspielraum von Regeln erkennen und diese in der jeweiligen Situation an die (z. B. körperlichen) Voraussetzungen der Mitspieler anpassen
- neue Regeln in offenen Spiel- und Handlungssituationen gemeinsam finden
- sich der Folgen von Regelverstößen bewußt werden und Sanktionen als notwendige Konsequenzen einsehen; individuelle Regelinterpretationen, die u. U. einem gemeinsamen Spiel entgegenlaufen, gemeinschaftlich klären
- erste Schiedsrichteraufgaben übernehmen

Handeln in der Gemeinschaft

- die Bedeutung des zentralen Spielgedankens für die Rollenausgestaltung erkennen
- Aufgaben mit fest umrissenem Verantwortungsbereich erfüllen (z. B. Geräteaufbau nach Plan; Beobachtungs-, Korrektur-, Schieds- und Kampfrichteraufgaben)
- die eigenen Interessen mit den Interessen der Gruppenmitglieder abstimmen
- umgrenzte Unterrichtsvorhaben mitplanen (z. B. Entwerfen und Aufbauen von Gerätelandschaften; Gestaltungsvorschläge für Wettbewerbe)

Sichern, Unterstützen, Helfen

- Situationen erkennen, in denen man selbst oder der Partner Hilfe benötigt
- Sicherungs- und Hilfemaßnahmen zunehmend selbständig anwenden (v. a. Turnen an Geräten)
- einfache Korrekturaufgaben nach Lehrervorgaben übernehmen

S 7.3 Umwelt [U]

Die Schüler erfahren Zusammenhänge zwischen sportlichen Betätigungen und möglichen Gefährdungen der Umwelt. Beim Erschließen weiterer Bewegungsräume werden grundlegende Kenntnisse über die Bedeutungsvielfalt der Begriffe „Sport“ und „Umwelt“ sowie Grundsätze für ein umweltschonendes Verhalten während sportlicher Aktivitäten vermittelt.

Umwelterfahrungen

- Bewegungsräume im Wohn- und Schulumfeld kennenlernen (auch im Rahmen von Wandertagen, Exkursionen, Projekten) und deren Möglichkeiten für sportliche Aktivitäten erfahren
- dabei die regionale Besonderheit der natürlichen Umgebung kennenlernen [B 7: Wald als Erholungs- und Erlebnisraum]

Beziehungen und Konflikte

- Zusammenhänge zwischen Sport und Umwelt kennenlernen
- erkennen, daß sportliche Bedürfnisse die Umwelt unmittelbar (z. B. Störung von Brutstätten im Wald) sowie mittelbar (z. B. Abgasbelastung durch die Anfahrt zur Sportstätte) belasten können (insbesondere bei Massensportarten)

Verantwortung und Handeln

- Ideen und Realisierungsvorschläge zur Gestaltung bewegungsfreundlicher und bewegungsanregender Umgebungen entwickeln (z. B. Pausenhof: vgl. 7.4 Leisten, Gestalten, Spielen)
- erkennen, wie durch das Einhalten einfacher Verhaltensregeln Umweltbelastungen im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten vermieden werden können

S 7.4 Leisten, Gestalten, Spielen

Leisten: Die Schüler entwickeln sportartspezifisch ihre Kraft und Schnelligkeit weiter und verbessern ihre Beweglichkeit. Insbesondere lernen sie verschiedene Methoden der Ausdauerschulung kennen (v. a. Leichtathletik, Schwimmen, Sportspiele, evtl. Skilanglauf). Die Bewegungskonstanz und -genauigkeit der erlernten Fertigkeiten werden verbessert, verschiedene Lösungswege für Leistungsaufgaben erprobt. Die Schüler lernen, Bewegungsmerkmale zu erkennen, und erhalten hierzu gezielte Aufgabenstellungen zur Bewegungswahrnehmung. Darüber hinaus erfahren sie grundlegende Regeln und Wettkampfbestimmungen im Hinblick auf den Vergleich von Leistungen quantitativer und qualitativer Art und lernen, diese den Leistungsvoraussetzungen der Gruppenmitglieder anzupassen (siehe 7.2 Fairneß, Kooperation).

Gestalten: Die Schüler nehmen unterschiedliche Körperhaltungen bewußt wahr, erleben (z. B. am Boden, im Wasser) Drehungen um verschiedene Achsen, erweitern das Spektrum der Bewegungsgrundformen und erproben weitere Übergänge und Verbindungen. Sie erleben und erkennen unterschiedliche Rhythmen einzeln und in der Gruppe und erfahren die kompositorischen Gestaltungskriterien Raum und Zeit (z. B. unterschiedliche Tempi). Darüber hinaus experimentieren sie mit unterschiedlichen Geräten, z. B. Balancieren (siehe 7.4.5 Turnen an Geräten) oder Kunststücke mit Bällen (siehe 7.4.1 Gymnastik und Tanz).

Spielen: Die Schüler lernen weitere Spielformen zur Verbesserung allgemeiner und sportartspezifischer koordinativer und konditioneller Fähigkeiten kennen und erfahren den Zusammenhang zwischen Spielorganisation und Belastungswirkungen. Sie erweitern ihre Spielerfahrung, verbessern wesentliche Technik- und Taktik Elemente (v. a. Sportspiele) und erkennen, daß diese stark von den Spielregeln geprägt sind. Zudem lernen sie, Spielräume in der Schule mitzugestalten (siehe 7.3 Umwelt) und Spielgemeinschaften auch für die Freizeit zu organisieren.

S 7.4.1 Gymnastik und Tanz [Mu, DSU: Bewegungskünste, Rhythmische Sportgymnastik, Tanz]

Es wird empfohlen, die Tänze entsprechend den nach Geschlechtern getrennten Sportklassen auszuwählen. Sind die organisatorischen Voraussetzungen (z. B. Parallelunterricht verschiedener Sportklassen gleicher Jahrgangsstufe) vorhanden, kann Tanz auch im Basissportunterricht koedukativ unterrichtet werden.

Körper- und Bewegungsschulung (siehe 7.1 Gesundheit)

- Haltung, Koordination, Kraft, Beweglichkeit, Ausdauer in verschiedenen gymnastischen Bereichen (z. B. isometrisches Training, Stretching) mit und ohne Musikbegleitung sowie mit und ohne Zusatzgeräte verbessern
- bisher erlernte Grundformen verbessern, Bodenelemente kennenlernen

Ausdrucksschulung [KR 7.2, D 7.1]

- emotionale Gegensätze (z. B. Trauer – Freude) in unterschiedlichen Haltungen (Posen, Körperbildern) ausdrücken und durch zwei Übungsgruppen darstellen

Gymnastik mit Handgeräten

- die Fertigkeiten mit dem Ball auch mit Musik erweitern (Jungen: Verbesserung der Geschicklichkeit, „Kunststücke“; Mädchen: Übungsverbindungen)
- weitere Bewegungsmöglichkeiten mit dem Seil erproben

Tanz

- tänzerische Techniken (Aufstellungsformen, Haltungen, Fassungen, Schritte und Drehungen) aus dem Bereich des Folkloretanzes (z. B. Volkstänze aus dem Mittelmeerraum [Ek 7.3] oder aus Südamerika) kennenlernen und exemplarisch an einem Tanz vertiefen (Schwerpunkt: sozialintegrativer Aspekt)

Theorie

- Grundkenntnisse in der Rhythmik erwerben

- Charakter und Struktur der ausgewählten folkloristischen Tanzformen (u. a. Sitten und Gebräuche) kennenlernen [KR 7.5, EvR, Eth 7.4: Fest]
- gesundheitliche Wirkungen der angesprochenen Bereiche kennenlernen

S 7.4.2 Leichtathletik [DSU: Leichtathletik]

Techniken leichtathletischer Disziplinen

- Weitsprung aus der Zone
- horizontale Mehrfachsprünge in rhythmischer Abfolge, z. B. Schrittsprünge
- Hürdenlauf (Grobform) in spielerischer Form, z. B. über Medizinbälle

Umfang und Intensität der Belastungen, Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten (siehe 7.1 Gesundheit)

- Intensität und Umfang der Übungen in spielerischer Form und durch alternative Wettbewerbe (siehe 7.2 Fairneß, Kooperation) steigern
- Läufe nach der Dauer- (z. B. Fahrtspiel bis 20 Min.), Pyramiden- und Minutenläufe auf der Bahn, auf dem Rasen und im Gelände
- 12-Minuten-Lauf zur selbständigen Feststellung der Leistungsfähigkeit
- Funktionsgymnastik zur Verbesserung leichtathletischer Bewegungen

Theorie

- Wettkampfbestimmungen; grundlegende Trainingsmethoden zur Entwicklung der Ausdauer kennenlernen (siehe 7.1 Gesundheit und 7.4.3 Schwimmen)

S 7.4.3 Schwimmen [DSU: Schwimmen]

Grundlegende Bewegungserfahrungen

- die Bewegungserfahrungen im Wasser erweitern (z. B. durch Bewegungsspiele, Wasserball, Streckentauchen, Tieftauchen, Schwimmen mit Paddelbewegung der Hände, Bewegungsfolgen nach Musik)

Techniken des Schwimmens

- die Kippwende im Brust- oder Kraulschwimmen erlernen

Umfang und Intensität der Belastungen, Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten (siehe 7.1 Gesundheit)

- Ausdauerschwimmen bis zu 20 Min.
- spielerische Ausdauer- (z. B. durch Wasserball, Staffeln)
- Schwimmen nach Zeit bis 50 m in Brust- oder Kraultechnik
- Funktionsgymnastik zur Verbesserung der schwimmspezifischen Beweglichkeit (v. a. der Fußgelenke und des Schultergürtels)

Rettungsschwimmen (siehe 7.1 Gesundheit)

- Selbstrettung verbessern, Transportschwimmen erlernen

Theorie

- grundlegende Trainingsmethoden zur Entwicklung der Ausdauer kennenlernen (siehe 7.1 Gesundheit und 7.4.2 Leichtathletik)

S 7.4.4 Sportspiele [DSU: Basketball, Fußball, Handball]

Grundlegende Spielerfahrungen

- Kleine Spiele mit- und gegeneinander als Anregung, Abwechslung, Stundeneinstieg und Stundenausklang sowie zur Verbesserung der Ausdauer (siehe 7.1 Gesundheit) durchführen

Technik und Taktik der Sportspiele

weitere technische und taktische Grundformen erlernen

(Mädchen: Basketball, Handball; Jungen: Fußball, Handball):

- Basketball (v. a. Rebound, Finten, Gleichzahlspiele)
- Handball (v. a. Sprungwurf; Täuschungen; gruppentaktisches Verhalten in Angriff und Abwehr, z. B. Kreuzen)
- Fußball (v. a. Ballmitnahme, Finten, gruppentaktisches Verhalten in Angriff und Verteidigung)

Es gilt die Manndeckung als Verteidigungsform.

Theorie (siehe 7.2 Fairneß, Kooperation)

- die Regelkenntnisse vertiefen; Schiedsrichterzeichen kennenlernen
- erste Schiedsrichteraufgaben übernehmen
- individual- und gruppentaktische Handlungsmöglichkeiten kennenlernen

S 7.4.5 Turnen an Geräten [DSU: Gerätturnen]

Das Einüben von Hilfe- und Sicherheitsmaßnahmen erzieht zur Partnerschaft (siehe 7.2 Fairneß, Kooperation), ermöglicht hohe Unterrichtseffizienz und dient der Unfallverhütung. Der zweckdienliche Einsatz von Geräten und Matten ist besonders zu beachten (siehe 7.1 Gesundheit). Sprungrollen (Hechtrollen) über Geräte und Schüler sowie vom Absprungtrampolin sind nicht gestattet.

Grundfertigkeiten des Turnens

- Fertigkeiten im Bodenturnen und im Sprung aus folgenden Strukturgruppen erwerben:
 - Felgbewegungen: Hinführung zur Felgrolle am Boden
 - gymnastisch-tänzerische und statische Elemente am Boden (Mädchen)
 - Sprungbewegungen: Sprunghocke über T-Bock und Kasten; Minitrampolin (von der Rolle auf den Mattenberg zum Hocksalto)
 - Überschlagbewegungen: erste Erfahrungen mit dem Handstütz-Überschlag vorwärts vom fünfteiligen Kasten (mit Hilfestellung)
- diese Fertigkeiten mit bereits erlernten unter erleichterten Bedingungen (Gelände-, Partnerhilfe) auch in Gruppenkompositionen mit zwei oder drei Partnern darstellen

Verbesserung grundlegender körperlicher und psychischer Fähigkeiten

- Übungen zur allgemeinen und turnspezifischen Kräftigung und Dehnung durchführen
- die Anforderungen an Mut, Konzentration usw. schrittweise steigern

Theorie

- Kenntnisse in Geräteaufbau und Gerätesicherung sowie Helfen und Sichern erwerben
- Grundbegriffe aus der turnspezifischen Fachsprache kennenlernen

S 7.4.6 Wintersport

Die Lehrpläne für **Eislaufen**, **Rodeln**, **Skilaufen** sind auf Seite 347 zu finden.

DIFFERENZIIERTER SPORTUNTERRICHT

Die Lehrpläne für die Sportarten des Differenzierten Sportunterrichts sind in KWMBI I Sondernummer 2/1993 veröffentlicht.

Jahrgangsstufe 8

BASISSPORTUNTERRICHT

S 8.1 Gesundheit [DSU: Gesundheitsorientierte Fitneß; Ge]

Die Schüler sollen sich an körperliche Betätigung unter gesundheitlichen Gesichtspunkten gewöhnen. Die Zusammenhänge von Wohlbefinden und regelmäßigem gesundheitsorientiertem Training sollen ihnen bewußt werden.

Gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit

- verschiedene Formen der Belastungsdosierung erproben [B 8.2: Bedeutung regelmäßiger körperlicher Belastung für die Stärkung des Abwehrsystems]
- Grundkenntnisse über verschiedene Methoden des Kraftausdauertrainings sowie über die Funktionen der großen Muskelgruppen im Kraftausdauer- und Beweglichkeitstraining erwerben (Leichtathletik, Schwimmen)
- Haltungsschwächen und muskuläre Dysbalancen durch funktionelle Gymnastik beeinflussen

Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität

- die Bedeutung der Gewandtheit für die Unfallverhütung verstehen
- die vielfältigen koordinativen und kreativen Möglichkeiten in verschiedenen Sportarten erleben (siehe 8.4 Leisten, Gestalten, Spielen)

Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit

- den Zusammenhang zwischen Körpergefühl und psychischen Zuständen (z. B. Erschöpfung nach Dauerlauf, Wohlbefinden nach Regeneration) erfahren
- die erlernten Methoden der Psychoregulation situationspezifisch erproben

Sicherheit

- Gesundheitsrisiken und Unfallgefahren bei verschiedenen Situationen, Sportarten, Belastungen, Übungsformen und Körperzuständen beurteilen, voraussehen und zunehmend selbständig vermeiden
- Helfer- und Sicherheitsgriffe selbständig anwenden [Vk: Sofortmaßnahmen am Unfallort]
- Rücksichtnahme üben bei Großen und Kleinen Spielen (siehe 8.2 Fairneß, Kooperation)

Hygiene und Ernährung

- zunehmend selbständig auf- und abwärmen; Entlastungsübungen (z. B. zur Entlastung der Wirbelsäule nach Lauf-, Sprung- und Kraftübungen) durchführen
- grundlegende Aspekte des Gesundheitsbewußtseins entwickeln: Bedeutung von ausreichendem Schlaf, Gefahren des Genuß- und Suchtmittelmißbrauchs für die Gesamtentwicklung des Körpers [KR 8.1, EvR, Eth 8.3, B 8.4; FS]
- Hygienemaßnahmen und richtiges Ernährungsverhalten beachten [Eth 8.3, B 8.3]

S 8.2 Fairneß, Kooperation [Fr]

Die Schüler sollen Verständnis für die individuellen Stärken und Schwächen ihrer Mitschüler entwickeln. Sie werden zur Nachsicht sowie zur Vermeidung von Schuldzuweisungen angehalten. Im sportlichen Gegner entdecken sie den Partner, ohne den ein sportlicher Vergleich nicht möglich wäre.

Regelgeleitetes Handeln

- Situationen erkennen, die eine Veränderung der Regelvorgaben erforderlich machen, und die Regelvorgaben entsprechend anpassen (z. B. Herstellen gleicher Chancen durch individuell

- erschwerende oder erleichternde Bedingungen)
- Schiedsrichter-tätigkeiten zunehmend selbständig durchführen

Handeln in der Gemeinschaft

- die eigenen Verhaltensweisen und die des Partners bewußt wahrnehmen und vergleichen
- eigene Interessen mit dem Gruppenziel in Einklang bringen und eigene Fähigkeiten zum Gelingen gemeinsamer Vorhaben einsetzen (z. B. aufbauendes Rollenverhalten in den Sportspielen einüben)
- Mitschüler unterschiedlichen Leistungsniveaus in gemeinsame sportliche Aktivitäten einbeziehen (siehe 8.1 Gesundheit)
- verschiedene Möglichkeiten der Konfliktlösung und des Aushandelns von Regeln und Rollen kennenlernen und anwenden [KR 7.6, EvR, Eth 8.1, Sw 8.1, 8.2]
- Unterrichtsvorhaben mitplanen

Sichern, Unterstützen, Helfen

- Gefahren (z. B. durch aggressives Verhalten) selbständig erkennen und unnötige Risiken für sich und andere vermeiden (v. a. Turnen an Geräten, Sportspiel, Schwimmen)
- das Lernen in der Gruppe durch Übernahme von Demonstrations-, Unterstützungs- und Korrekturaufgaben mitgestalten

S 8.3 Umwelt [U]

Die Schüler vertiefen die in der Jahrgangsstufe 7 erworbenen Kenntnisse über die Bedeutungsvielfalt der Begriffe „Sport“ und „Umwelt“. Sie erleben das Spannungsfeld zwischen Sport und Umwelt und entwickeln zunehmend die Bereitschaft, Verhaltensgrundsätze für einen verantwortungsvollen Umgang mit der Umwelt anzuwenden.

Umwelterfahrungen

- sportliche Aktivitäten nach regionalen Gegebenheiten und Möglichkeiten auswählen

Beziehungen und Konflikte

- die Kenntnisse über die Bereiche „Sport“ und „Umwelt“ anhand ihrer wechselseitigen Beziehungen vertiefen
- das Verständnis vertiefen, daß sportliche Freizeitbedürfnisse die Umwelt unmittelbar (z. B. Störung der Uferzone beim Rudern) sowie mittelbar (z. B. Abfall bei Sportveranstaltungen) belasten, aber auch positiv beeinflussen können (z. B. Landschaftsschutz und -pflege in Naherholungsgebieten) [B 8.5]

Verantwortung und Handeln [KR 8.6, EvR 8.6, Eth 8.3]

- sportartbezogene und allgemeine Verhaltensregeln (z. B. Skilauf nur bei ausreichender Schneeeauflage, Anfahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln) kennenlernen und anwenden

S 8.4 Leisten, Gestalten, Spielen

Leisten: Die Schüler entwickeln ihre Ausdauer und Schnelligkeit weiter und lernen insbesondere entwicklungsgemäße Methoden der Kräftigung kennen (v. a. Leichtathletik, Schwimmen, Turnen an Geräten). Sie nehmen Leistungssituationen bewußt wahr, beurteilen diese nach taktischen Gesichtspunkten und erfahren Möglichkeiten der emotionalen Steuerung in Leistungssituationen. Verschiedene Verfahren zur Leistungsfeststellung werden besprochen. Darüber hinaus wird das Miteinander und Gegeneinander im sportlichen Wettkampf thematisiert (siehe 8.2 Fairneß, Kooperation).

Gestalten: Die Schüler verbessern die ökonomische Ausführung der Bewegungsgrundformen und die Dosierung der Krafteinsätze, sammeln insbesondere Erfahrungen mit der Lage des Körperschwerpunkts

und mit der Schwungmasse der Körperteile sowie mit dem Zusammenspiel von Rhythmus und Bewegung (z. B. Vorgabe des Rhythmus, Vorgabe der Bewegung). Sie vollziehen festgelegte Bewegungsfolgen nach, stimmen diese in der Gruppe ab, lernen aber auch, zu vorgegebenen Themen allein und in der Gruppe zu improvisieren (v. a. Gymnastik und Tanz). Besonders werden bei der Gestaltung von Kunststücken die Partner und die Gruppe mit einbezogen (z. B. Schwimmen: „Wasserballett“).

Spiele: Die Schüler lernen verschiedene Positionen, Rollen und die Möglichkeiten ihrer Ausgestaltung kennen. Sie sammeln Ideen für Spiele in der Freizeit, probieren diese aus und erproben unterschiedliche Turnierformen in verschiedenen Spielen.

S 8.4.1 Gymnastik und Tanz (siehe 7.4.1 Gymnastik und Tanz) [Mu, DSU: Bewegungskünste, Rhythmische Sportgymnastik, Tanz]

Körper- und Bewegungsschulung

(siehe 8.1 Gesundheit)

- Haltung, Koordination, Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer in weiteren Bereichen der Gymnastik (z. B. Aerobic, Stretching) mit und ohne Musik sowie mit und ohne Zusatzgeräte verbessern

Ausdrucksschulung [D 8.1]

- emotionale Aspekte unter verschiedenen Gesichtspunkten (z. B. „laut – leise“) in der Bewegung ausdrücken und in Kleingruppen unterschiedlich darstellen

Gymnastik mit Handgeräten

- die Fertigkeiten mit dem Seil auch mit Musik erweitern (Jungen: Verbesserung von Kondition und Geschicklichkeit; Mädchen: auch Übungsverbindungen)
- weitere Bewegungsmöglichkeiten mit dem Ball erproben

Tanz

- tänzerische Techniken (Grundhaltungen, Grundschritte, Drehungen, Sprünge und Bodenelemente) aus dem Bereich des ethnischen Tanzes (z. B. afrikanischer Tanz, Flamenco) kennenlernen und exemplarisch an einem Tanz vertiefen (Schwerpunkt: Verständnis für fremde Kulturen) [Ek 8.1]

Theorie

- musikalische und rhythmische Grundstrukturen kennenlernen (z. B. Takteinteilung)
- Charakter und Struktur der ausgewählten ethnischen Tänze (u. a. Einblick in die kulturellen Eigenheiten) kennenlernen
- gesundheitliche Wirkungen der angesprochenen Bereiche kennenlernen [Ge]

S 8.4.2 Leichtathletik [DSU: Leichtathletik]

Techniken leichtathletischer Disziplinen

- Kugelstoßen mit Medizinbällen und Kugeln bis zu 4 kg Gewicht (Grobform)
- Werfen mit Bällen unterschiedlichen Gewichts (v. a. Wurfball 200 g)
- Hochsprung: Flop

Umfang und Intensität der Belastungen, Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- Startschulung, Sprinten bis 75 m nach Zeit
- Lauf-ABC mit Kombinationen (z. B. Dribbling, Kniehebelauf) und in unterschiedlicher Frequenz
- Verbessern der Sprung- und Wurfkraft in verschiedenen Variationen

Theorie

- Wettkampfbestimmungen; Sicherheitsregeln (v. a. im Stoß und Wurf) einüben [Ge]
- leichtathletische Trainingsmethoden zur Entwicklung der Sprung- und Wurfkraft kennenlernen

S 8.4.3 Schwimmen [DSU: Schwimmen]

Grundlegende Bewegungserfahrungen

- Wassergefühl und Orientierungsfähigkeit verbessern (z. B. durch Schwimmen mit Paddelbewegungen der Hände, Tauchen, Drehungen, Bewegungsfolgen/Bilderreigen aus dem Kunstschwimmen nach Musik)

Techniken des Schwimmens

- Bewegungserfahrungen zur Vorbereitung des Delphinschwimmens sammeln
- die Technik des Rückenschwimmens einschließlich Start und Wende erlernen
- die Kippwende im Brust- und Kraulschwimmen verbessern

Umfang und Intensität der Belastungen, Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- Schwimmen nach Zeit bis 50 m in Brusttechnik und Kraul- oder Rückentechnik
- schwimmspezifische Kräftigung im Schwimmbad und im Konditionsraum

Rettungsschwimmen (siehe 8.1 Gesundheit und 8.2 Fairneß, Kooperation) [Ge]

- grundlegende Fertigkeiten der Fremdreitung erlernen
- eigene Fähigkeiten zur Rettung anderer richtig einschätzen und Bereitschaft zum Helfen entwickeln
- Tief- und Streckentauchen verbessern

Theorie

- Gefahren des Wassers, Verhaltensregeln in Gefahrensituationen [Ge]
- Wettkampfbestimmungen des Rückenschwimmens
- schwimmspezifische Trainingsmethoden zur Entwicklung der Kraftausdauer kennenlernen (siehe 8.1 Gesundheit)
- theoretische Grundkenntnisse des Rettungsschwimmens erwerben

S 8.4.4 Sportspiele [DSU: Basketball, Volleyball]

Grundlegende Spielerfahrungen

- Kleine Spiele mit- und gegeneinander durchführen

Technik und Taktik der Sportspiele

weitere technische und taktische Formen in Basketball und Volleyball erlernen:

- Basketball (v. a. Korbleger, Rebound, Finten, Gleich- und Überzahlspiele, Fast-Break, Zonenverteidigung)
- Volleyball (v. a. oberes und unteres Zuspiel, Annahmehagel, einfache gruppentaktische Annahme- und Abwehrformationen im Kleinfeldspiel);
in Volleyball soll neben dem Spiel 3 : 3 das Spiel 4 : 4 eingeübt werden.

Theorie (siehe 8.2 Fairneß, Kooperation)

- die Regelkenntnisse vertiefen; Schiedsrichtertätigkeit wahrnehmen
- Einsicht in die Aufgaben der verschiedenen Spielpositionen im Basketball gewinnen

S 8.4.5 Turnen an Geräten [DSU: Gerätturnen]

(siehe 7.4.5 Turnen an Geräten)

Grundfertigkeiten des Turnens

- weitere Fertigkeiten an Barren, Minitrampolin, Reck, Schwebebalken und Stufenbarren aus folgenden Strukturgruppen erwerben:
 - gymnastisch-tänzerische und statische Elemente am Schwebebalken (Mädchen)
 - Kippbewegungen: Kippe in den Grätschsitz am Barren (Jungen), Kippaufschwung aus dem Hangstand am Reck (Jungen)
 - Rollbewegungen: Rolle vorwärts zum Grätschsitz am Barren (Jungen)
 - Schwungbewegungen: Kehre, Wende und Oberarmstand am Barren (Jungen), hohe Wende vom Stufenbarren (Mädchen), Spreizumschwung am Stufenbarren (Mädchen), Hocke am Stützreck (Jungen)
 - Sprungbewegungen: Hocke als Aufgang am Stufenbarren und Schwebebalken (Mädchen), Hockwende vom Stufenbarren (Mädchen), vom Hocksalto auf den Mattenberg zum Salto vorwärts (Minitrampolin)
 - Stembewegungen: Aufstemmen am Stufenbarren (Mädchen), Stemmaufschwung vorwärts oder rückwärts am Barren (Jungen)
- diese Fertigkeiten zusammen mit den bereits erlernten unter erleichterten Bedingungen (Gelände- und/oder Partnerhilfe) in Übungsverbindungen darstellen

Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- zielgerichtete Übungen zur speziellen Kräftigung durchführen
- gerätespezifische Kraftzirkel kennenlernen

Theorie

- Kenntnisse in Geräteaufbau und Gerätesicherung sowie im Helfen und Sichern erwerben
- Kenntnisse in der turnspezifischen Fachsprache vertiefen
- Kenntnisse über die Strukturgruppen erwerben
- turnspezifische Trainingsmethoden zur Entwicklung der Kraft kennenlernen

S 8.4.6 Wintersport

Die Lehrpläne für **Eislaufen, Rodeln, Skilaufen** sind auf Seite 347 zu finden.

DIFFERENZIIERTER SPORTUNTERRICHT

Die Lehrpläne für die Sportarten des Differenzierten Sportunterrichts sind in KWMB I Sondernummer 2/1993 veröffentlicht.

Jahrgangsstufe 9

BASISSPORTUNTERRICHT

S 9.1 Gesundheit (siehe 9.3 Umwelt) [DSU: Gesundheitsorientierte Fitneß; Ge]

Die Schüler sollen ihre Kenntnisse aus der Gesundheitserziehung des schulischen und außerschulischen Sports zunehmend selbständig anwenden. Auf der Basis positiver Erfahrungen werden Beweggründe für gesundheits- und fitneßbezogenes Verhalten entwickelt und gefördert.

Gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit

- *Aerobe Ausdauer*: unterschiedliche Trainingsmethoden und ihre Auswirkungen in verschiedenen Ausdauersportarten erleben

- *Kraftausdauer*: regelmäßiges Muskeltraining im Hinblick auf unterschiedliche Zielsetzungen (z. B. Körperformung, Leistungssteigerung) auch unter Einbeziehung des Konditionsraums durchführen
- *Beweglichkeit*: funktionelles Dehnen nicht nur zur Verbesserung der Beweglichkeit, sondern auch unter anderen Gesichtspunkten anwenden und erleben (z. B. Entspannung, Verletzungsvorbeugung)
- Haltungsschwächen und muskuläre Dysbalancen durch gezieltes Kraft- und Dehntraining vermindern, auch unter Einbeziehung des Konditionsraums

Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität (siehe 9.4 Leisten, Gestalten, Spielen)

- Gewandtheitsübungen und gestalterische Aufgaben als Ergänzung und Ausgleich zum „Arbeitscharakter“ des Fitneßtrainings erleben

Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit

- Ansätze zu ästhetischer Selbstdarstellung finden (z. B. DSU: Bewegungskünste)
- eine weitere Entspannungsmethode erlernen (z. B. progressive Muskelentspannung)

Sicherheit

- individuelle Gesundheitsrisiken (z. B. bei und nach Infektionskrankheiten) und Abbruchkriterien bei Ausdauerbelastungen (z. B. Schwindel) erkennen und berücksichtigen [B 8.2]
- Risiken des Krafttrainings vermeiden (z. B. Preßatmung, zu hohe Intensität)
- gelenkstabilisierende Übungen durchführen
- schonende Landetechniken anwenden, um hohe Impulsbelastungen zu vermeiden

Hygiene und Ernährung

- den Zusammenhang von Belastung und Erholung beachten [B 8.2]
- Hygienemaßnahmen anwenden und auf richtiges Ernährungsverhalten achten [Hw]

S 9.2 Fairneß, Kooperation [Fr]

Die Schüler sollen in der Gestaltung eines gemeinschaftlichen Sportunterrichts zunehmend selbständiger werden. Sie sollen den Bedeutungsgehalt der Begriffe „Fairneß“ und „Kooperation“ erfassen und lernen, Partner und Gruppe zu respektieren sowie bei Interessengegensätzen Toleranz zu zeigen.

Regelgeleitetes Handeln

- Regelverstöße im Hinblick auf die Verwirklichung der Spielidee sowie im Hinblick auf individuelle und soziale Auswirkungen einordnen und bewerten; Konflikte regelkonform lösen
- Schiedsrichtertätigkeit selbständig ausüben
- den Zusammenhang zwischen Sport und Fairneß verstehen lernen [D 9.3]

Handeln in der Gemeinschaft

- Gruppenprozesse differenzierter wahrnehmen, sie beeinflussen lernen und somit zu einem harmonischen Mannschafts- und Gruppenklima beitragen (z. B. Leistungsschwache, Behinderte integrieren) [Sw 9.1, 9.2, KR, EvR, Eth]
- zweckorientierte von affektiven Aggressionen, regelkonforme von regelwidrigen Aggressionen in Spiel- und Wettkampfformen unterscheiden lernen
- unterschiedliches Spielverhalten einüben (z. B. offensives, defensives Verhalten)
- Positionen und damit verbundene Rollen beschreiben, festlegen und bereitwillig übernehmen
- eigene Interessen einbringen und mannschaftsdienlich unterordnen
- Körpersprache als Kommunikations- und Ausdrucksmittel im Sport bewußt wahrnehmen (DSU: Bewegungskünste)

Sichern, Unterstützen, Helfen

- Betreuungsaufgaben übernehmen (z. B. im Rahmen von Wettbewerben)

- das Lernen in der Gruppe zunehmend selbständig gestalten

S 9.3 Umwelt (siehe 9.1 Gesundheit)[U]

Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse über die Wechselwirkungen zwischen Sport und Umwelt. Sie sollen verstehen, daß sportliche Aktivitäten im Rahmen einer gesundheitsorientierten Freizeitgestaltung einen berechtigten Platz einnehmen, daß dabei aber die Anliegen des Umweltschutzes berücksichtigt werden müssen.

Umwelterfahrungen [Ge, U]

- den Zusammenhang zwischen „gesundem Sport“ und „gesunder Umwelt“ erkennen
- Zusammenhänge natürlicher Ökosysteme und gesundheitsgefährdender Faktoren (z. B. erhöhter Ozongehalt der Luft und Ausdauerbelastungen) anhand regionaler Gegebenheiten kennenlernen[B]

Beziehungen und Konflikte

- ein differenziertes Verständnis der Wechselwirkungen zwischen Sport und Umwelt entwickeln (Beziehungs- und Konfliktebenen trennen)

Verantwortung und Handeln

- Bereitschaft zur individuellen Übernahme von Verantwortung für die Umwelt im Zusammenhang mit sportlichen Aktivitäten entwickeln; eigene Verhaltensgewohnheiten überprüfen und umweltbewußte Verhaltensweisen erproben und einüben
- allgemeine und sportartbezogene Verhaltensregeln zum Schutz der Umwelt anwenden

S 9.4 Leisten, Gestalten, Spielen

Leisten: Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über die Methoden des Ausdauertrainings (v. a. Leichtathletik, Schwimmen, evtl. Skilanglauf) und verbessern ihre Kraft, Schnelligkeit und Beweglichkeit. Sie werden sich in der Auseinandersetzung mit sportlichen Aufgaben ihrer persönlichen Leistungsmotive bewußt; sie lernen, die Leistungen des einzelnen in den Rahmen von Gruppenleistungen einzuordnen (siehe 9.2 Fairneß, Kooperation), durchdenken taktische Grundsituationen und setzen diese praktisch um (v. a. Sportspiele).

Gestalten: Die Schüler erproben Bewegungsmöglichkeiten in verschiedenen Körperlagen, machen Erfahrungen mit Drehungen und dem Gleichgewicht (z. B. Balancieren allein oder mit Partner) und erkennen den Zusammenhang zwischen Übung, Haltung und Ausdruck (v. a. Turnen an Geräten). Sie sollen Rhythmisierungen in verschiedenen Bewegungs- und Tanztechniken wahrnehmen und umsetzen, Unterschiede in der Bewegungsdynamik erkennen und Bewegungsbegleitungen festigen und variieren können. Darüber hinaus finden die Schüler räumliche, zeitliche und dynamische Variationsmöglichkeiten bei unterschiedlichen Bewegungen und verbessern bei themengebundenen Improvisationen die Körpersprache (v. a. Gymnastik und Tanz).

Spielen: Den Schülern soll bewußt werden, daß die Verbesserung der individuellen technischen und taktischen Fähigkeiten eine Grundlage für die Verbesserung der Spielfähigkeit in den Sportspielen ist. Zudem erleben sie weitere Spiele, die das Miteinander fördern. Sie sollen lernen, daß das Spiel aus der Einhaltung von Regeln und einer regelkonformen Konfliktlösung heraus lebt (siehe 9.2 Fairneß, Kooperation).

S 9.4.1 Gymnastik und Tanz (siehe 7.4.1 Gymnastik und Tanz) [Mu, DSU: Bewegungskünste, Rhythmische Sportgymnastik, Tanz]

Körper- und Bewegungsschulung (siehe 9.1 Gesundheit)

- Haltung, Koordination, Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer in weiteren Bereichen der Gymnastik (z. B. Rückengymnastik) mit und ohne Musik sowie mit und ohne Zusatzgeräte verbessern

Ausdrucksschulung

- emotionale Aspekte unter dem Gesichtspunkt „Distanz und Nähe“ tänzerisch umsetzen und die eigene Bewegung auf die des Partners abstimmen lernen

Gymnastik mit Handgeräten (nur Mädchen)

- die Fertigkeiten mit dem Reifen (Schwerpunkt) und dem Band verbessern und in einfachen Kompositionen nach Musik unter Berücksichtigung choreographischer Grundlagen darstellen

Tanz

- tänzerische Techniken (Haltungen, Fassungen, Schritte und Drehungen) aus dem Bereich des Gesellschaftstanzes (z. B. Cha Cha Cha, Rock 'n' Roll) kennenlernen und exemplarisch an einem Tanz vertiefen (Schwerpunkt: Umgangsformen, Rollenverhalten)

Theorie

- Grundkenntnisse in Linienführung und räumlicher Gestaltung erwerben
- Charakter und Struktur der ausgewählten Gesellschaftstänze (u. a. kulturgeschichtlicher Hintergrund, Normierung des Tanzes) kennenlernen
- gesundheitliche Wirkungen der angesprochenen Bereiche kennenlernen

S 9.4.2 Leichtathletik [DSU: Leichtathletik]

Techniken leichtathletischer Disziplinen

- Weitsprung vom Balken; Hang- und Lauftechnik mit und ohne Absprunghilfen erproben
- Stoßen mit Kugeln bis zu 5 kg Masse

Umfang und Intensität der Belastungen, Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- Sprinten bis 100 m nach Zeit
- Läufe nach der Dauer- und Intervallmethode bis 30 Min., Intervallläufe, Wiederholungsläufe (siehe 9.1 Gesundheit)

Theorie

- Wettkampfbestimmungen und Sicherheitsregeln
- Kenntnisse über die Trainingsmethoden zur Ausdauerentwicklung vertiefen (vgl. Schwimmen und 9.1 Gesundheit)

S 9.4.3 Schwimmen [DSU: Schwimmen]

Techniken des Schwimmens

- Delphinschwimmen mit Hilfsmitteln erlernen
- Brustschwimmen verbessern (v. a. Greifstart, Tauchzug, Schwunggrätsche, Atemrhythmus)

Umfang und Intensität der Belastungen, Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten (siehe 9.1 Gesundheit)

- Ausdauerschwimmen bis zu 30 Min. in verschiedenen Schwimmtechniken, auch mit Teilbewegungen (z. B. nur Armzüge)
- verschiedene Trainingsmethoden zur Verbesserung der Ausdauer (z. B. Fahrtspiel, Intervalltraining) erproben [Ge]

- Schwimmnach Zeit bis 100 m in Brusttechnik oder bis 50 m in Kraul- oder Rückentechnik
- den Erwerb der Schwimmabzeichenanregen

Rettungsschwimmen (siehe 9.1 Gesundheit und 9.2 Fairneß, Kooperation) [Ge]

- Fertigkeiten der Selbst- und Fremdrettung verbessern
- Gefahren der Wasserrettung einschätzen lernen
- den Erwerb der Rettungsschwimmabzeichenanregen

Theorie

- Wettkampfbestimmendes Delphinschwimmenskennenlernen
- Kenntnisse über die Trainingsmethoden zur Ausdauerentwicklung vertiefen (vgl. Leichtathletik) (siehe 9.1 Gesundheit) [Ge]
- theoretische Grundkenntnisse des Rettungsschwimmens vertiefen

S 9.4.4 Sportspiele [DSU: Fußball, Handball, Volleyball]

Grundlegende Spielerfahrungen

- Kleine Spiele mit- und gegeneinander durchführen [Ge]

Technik und Taktik der Sportspiele

Weitere technische und taktische Formen erlernen

(Mädchen: Handball/Volleyball, Jungen: Fußball/Handball):

- Volleyball (v. a. Tennisaufschlag, Annahmehagel, Lob als Hinführung zum Angriffsschlag)
- Handball (v. a. Fallwurf; Raumdeckung als Verteidigungsform, z. B. 6 : 0 oder 5 : 1; Gegenstoß)
- Fußball (v. a. Kopfballspiel; Flankenbälle; taktisches Verhalten in Standardsituationen; Einführung in ein Spielsystem, z. B. 4 – 3 – 3)

In Volleyball ist das Spiel 4 : 4 zu empfehlen.

Theorie (siehe 9.2 Fairneß, Kooperation)

- Regelkenntnisse vertiefen; Schiedsrichtertätigkeiten übernehmen
- Einsicht in die Aufgaben verschiedener Spielpositionen in Fußball und Handball gewinnen

S 9.4.5 Turnen an Geräten [DSU: Gerätturnen]

(siehe 7.4.5 und 8.4.5 Turnen an Geräten)

Grundfertigkeiten des Turnens

- die erlernten Grobformen im Bodenturnen und Sprung festigen; weitere Fertigkeiten erlernen aus den Strukturgruppen:
 - Sprungbewegungen: Handstütz-Sprungüberschlag mit Minitrampolin
 - Überschlagbewegungen: Handstütz-Überschlag vorwärts
- diese Fertigkeiten mit den bereits erlernten unter erleichterten Bedingungen (Gelände- und/oder Partnerhilfe) in Übungsverbindungen und Gerätekombinationen (z. B. Boden und Kasten) anwenden sowie in einfachen Kompositionen (auch nach Musik) mit dem Partner und in der Gruppe darstellen

Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- turnspezifische Kräftigung und Dehnung

Theorie

- Kenntnisse in Geräteaufbau und Gerätesicherung sowie Helfen und Sichern erwerben [Ge]
- die Kenntnisse in der Fachsprache vertiefen

S 9.4.6 Wintersport

Die Lehrpläne für **Eislaufen, Rodeln, Skilaufen** sind auf Seite 347 zu finden.

DIFFERENZIERTER SPORTUNTERRICHT

Die Lehrpläne für die Sportarten des Differenzierten Sportunterrichts sind in KWMBI I Sondernummer 2/1993 veröffentlicht.

Jahrgangsstufe 10

BASISSPORTUNTERRICHT

S 10.1 **Gesundheit** [DSU: Gesundheitsorientierte Fitneß; D 10.3; Ge]

Die Schüler sollen ihre Kenntnisse über den besonderen Gesundheitswert lebenslangen Sporttreibens erweitern und Zusammenhänge zwischen regelmäßigem Sporttreiben, Gesundheit und Lebensqualität erkennen, um dadurch eine überdauernde Motivation für einen gesundheits- und bewegungsorientierten Lebensstil über die Schulzeit hinaus zu erwerben.

Gesundheitsorientierte Fitneßfaktoren: Aerobe Ausdauer, Kraftausdauer, Beweglichkeit

- *Aerobe Ausdauer*: den Wert regelmäßigen Ausdauertrainings für das Wohlbefindenerleben; das eigene Training selbständig planen und durchführen; Kenntnisse über physiologische Grundlagen und die Bedeutung des Ausdauertrainings für die Vermeidung von Herz-Kreislauf-Erkrankungen vertiefen
- *Kraftausdauer*: sich an regelmäßiges gesundheitsorientiertes Muskeltraining gewöhnen; Vorurteile abbauen und problematische Trends kritisch betrachten (z. B. exzessives Bodybuilding); verschiedene Formen funktioneller Kräftigung erproben
- *Beweglichkeit*: anatomische Grundlagen kennenlernen und ihre Bedeutung für die Praxis des Dehnens erfahren; verschiedene Formen funktioneller Dehnschulung erproben
- die eigene Körperhaltung beurteilen und durch Kraft- und/oder Beweglichkeitstraining oder andere Techniken (z. B. durch Übungen aus dem Yoga) gezielt beeinflussen (siehe 10.4.1 Gymnastik und Tanz)

Bewegungserleben, Gewandtheit, Kreativität

- die Bereitschaft entwickeln, sich koordinativen und kreativen Aufgaben auch außerhalb des Sports und der Schule zu stellen; die Bedeutung für das eigene Wohlbefindenerleben

Körpergefühl, Körperbewußtsein, Entspannungsfähigkeit

- die Abhängigkeit des körperbezogenen Selbstkonzepts von beeinflussbaren (Übergewicht) und nicht beeinflussbaren Voraussetzungen (z. B. Körpergröße) erkennen
- die bisher gelernten Methoden der Psychoregulation erweitern (z. B. durch Übungen aus der Unterstufe des autogenen Trainings) und zunehmend selbständig erproben [KR 8.5]

Sicherheit

- Gesundheitsrisiken und Unfallgefahren im Sport selbständig erkennen und entsprechende Vorsichtsmaßnahmen ergreifen [Vk: Sofortmaßnahmen am Unfallort]
- passive Maßnahmen ergänzend einsetzen (z. B. Gelenkschützer)
- Auswirkungen von Suchtmitteln (z. B. Nikotin, Alkohol, Drogen) auf Gesundheit und Sport erkennen [Ch 10.2, B 8.4]
- Kenntnisse über gesundheitsgefährdende Mittel im Sport (z. B. Doping) erwerben

Hygiene und Ernährung [Hw]

- mit Ernährungstrends (z. B. Schlankkeitsideale) sowie sportbezogener Zusatzernährung (z. B.

- Elektrolytgetränke, Eiweißpräparate) kritisch umgehen
- das eigene Ernährungsverhalten im Alltag und im Sport ausgewogen gestalten

S 10.2 Fairneß, Kooperation [Fr]

Auf der Grundlage der bislang erworbenen Sozialerfahrungen sollen Fairneß und Kooperationsbereitschaft im schulischen und außerschulischen Sport zur grundsätzlichen Haltung werden. Die Schüler sollen verstehen, daß für eine sportliche Freizeitgestaltung in der Gruppe, wenn sie für alle Teilnehmer befriedigend sein soll, das Einhalten von Regeln, das Annehmen und Verstehen des Partners und das zeitweilige Zurücknehmen der eigenen Interessen wesentliche Voraussetzungen sind.

Regelgeleitetes Handeln

- freizeitrelevante Änderungen von Regeln kennenlernen (z. B. Beach-Volleyball)
- die Hintergründe eines Regelverstößes (z. B. Regelverstöße aus Versehen, technischem Unvermögen, Rücksichtslosigkeit) verstehen lernen und daraus Folgerungen ziehen (z. B. neue Rollenzuweisung, Regelveränderung)
- selbständig Spiele, Klassenwettbewerbe und Turniere organisieren und leiten lernen; im Hinblick auf die Zeit nach der Schule auch ohne Schiedsrichter fair spielen; Regelverletzungen in gemeinsamen Gesprächen auswerten
- den Hochleistungssport im Hinblick auf faires Handeln kritisch untersuchen (z. B. Dopingproblem: siehe 10.1 Gesundheit)

Handeln in der Gemeinschaft

- die Spieleinstellungen und -absichten von Mit- und Gegenspielern erkennen, ihr Spielverhalten beobachten, in das Spielgeschehen einordnen und taktisch sinnvoll darauf reagieren
- mit konkurrierenden Interessen umgehen lernen (z. B. sich dem Gemeinschaftsvorhaben unterordnen anstatt selbst Erfolg verbuchen wollen)
- sich des eigenen Anteils und des Anteils der Gruppe an einer Mannschaftsleistung bewußt werden
- Außenstehende (z. B. Leistungsschwache, Behinderte) integrieren
- Körpersprache gezielt als Kommunikationsmittel einsetzen

Sichern, Unterstützen, Helfen [Ge]

- Hilfe gewähren und zulassen, sich der eigenen Hilfsbedürftigkeit und der des Partners bewußt bleiben, aber auch die Problematik ständig gewährter Hilfeleistungen erkennen (z. B. eingeschränkte Persönlichkeitsentwicklung)

S 10.3 Umwelt [KR 10.3, EvR, Eth 10.1, B 10.3; U]

Die Schüler erleben aufgrund ihrer zunehmenden Mobilität und der damit einhergehenden Zunahme an Bewegungsgelegenheiten das Spannungsverhältnis zwischen individueller Freiheit und der Notwendigkeit zur Rücksichtnahme auf Umweltbelange. Sie lernen – auch im Hinblick auf die Zeit nach der Schule –, Konflikte zwischen persönlichen sportlichen Bedürfnissen und den Belangen der Umwelt (z. B. beim Betreiben von Natursportarten) zu berücksichtigen und auf Handlungen im Sport und im Alltag zu verzichten, die die Umwelt unnötig belasten.

Umwelterfahrungen, Beziehungen und Konflikte

- das Verständnis der Zusammenhänge natürlicher Ökosysteme über die regionalen Gegebenheiten hinaus vertiefen und die Bedeutung sportlicher Bewegungstrends für Gesundheit und Umwelt erkennen (z. B. individuelles Bewegungsbedürfnis • Massensport • Umweltbelastungen • Konsequenzen für die Sportausübung)

Verantwortung und Handeln

- sportliche Freizeitaktivitäten umweltschonend gestalten
- sportartbezogene und allgemeine Verhaltensregeln zum Umweltschutz (z. B. Abfall vermeiden) anwenden und beurteilen, um unmittelbare sowie mittelbare Belastungen der Umwelt zu vermeiden

S 10.4 Leisten, Gestalten, Spielen

Leisten: Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über die Methoden des Krafttrainings (v. a. Leichtathletik, Schwimmen) und verbessern ihre Ausdauer, Schnelligkeit und Beweglichkeit. Sie lernen, die persönliche Belastbarkeit einzuschätzen und die eigenen Leistungsvoraussetzungen zielgerichtet einzusetzen. Durch das Übernehmen verschiedener leistungsorientierter Rollen entwickeln sie Verständnis für eigenes und fremdes Rollenverhalten (z. B. Sport- und Bewegungsspiele) [Sw 10.1]. Darüber hinaus werden sie sich objektiver Leistungskriterien sowie Leistungsnormen und ihrer Bedeutung bewußt und beteiligen sich an der Vorbereitung und Durchführung von Leistungsvergleichen und Wettkämpfen (siehe 10.2 Fairneß, Kooperation).

Gestalten: Die Schüler stellen rhythmische Bewegungsabläufe selbständig zusammen, nehmen rhythmische Strukturen wahr und setzen diese in Bewegungen und Ausdrucksformen um. Sie stellen selbstgefundene Bewegungsabläufe dar, erweitern ihr Repertoire an Bewegungskunststücken (z. B. Partnerakrobatik, Bewegungstheater) und finden stilgebundene Ausdrucksmöglichkeiten in gebundener und freier Improvisation. Die so gewonnene Sicherheit im Auftreten findet ihren Ausdruck in der Selbstdarstellung beim Tanzen in der Freizeit (z. B. Discodance, Showdance; v. a. Gymnastik und Tanz, DSU: Bewegungskünste).

Spielen: Die Schüler machen Erfahrungen mit heterogenen Spielgruppen und lernen, unterschiedliche Fähigkeiten der Mitspieler im Hinblick auf Fortgang und Spannung des Spiels zu berücksichtigen. Die Schüler erleben unterschiedliche Spiele unter verschiedenen Sinngebungen (z. B. Leistung, Geselligkeit) und werden sich des Zusammenhangs zwischen Sinngebung und Spielregeln bewußt. Dabei werden die eigenen Fähigkeiten im Umgang mit Spielideen und Spielregeln kreativ eingesetzt (siehe 10.2 Fairneß, Kooperation). Die Schüler lernen darüber hinaus, Spiel- und Sportfeste der Schule mitzugestalten.

S 10.4.1 Gymnastik und Tanz (siehe 7.4.1 Gymnastik und Tanz) [Mu, DSU: Bewegungskünste, Rhythmische Sportgymnastik, Tanz]

Körper- und Bewegungsschulung (siehe 10.1 Gesundheit)

- Haltung, Koordination, Beweglichkeit, Kraft und Ausdauer in weiteren Bereichen der Gymnastik (z. B. Aerobic, Stretching, Übungen aus dem Yoga) mit und ohne Musik sowie mit und ohne Zusatzgeräte verbessern

Ausdrucksschulung

- emotionale Aspekte in unterschiedlicher Dynamik deutlich werden lassen (z. B. langsam - schnell) und individuelle Ausdrucksmöglichkeiten durch eigene Bewegungs- und Rhythmusvariationen finden

Gymnastik mit Handgeräten (nur Mädchen)

- die Fertigkeiten mit dem Band (Schwerpunkt) und dem Reifen verbessern und in einfachen Kompositionen nach Musik unter Berücksichtigung choreographischer Grundlagen darstellen

Tanz

- tänzerische Techniken (Haltungen, Schritte, Drehungen, Sprünge und Bodenelemente) aus dem Bereich des künstlerischen Tanzes (z. B. Jazztanz, Steptanz) kennenlernen und exemplarisch an einem Tanz vertiefen, die Besonderheiten dieser Tanzform und Gemeinsamkeiten mit Tanzformen der anderen

Tanzbereiche kennenlernen(Schwerpunkt: Gestaltung und Ausdruck)

Theorie

- choreographische Grundkenntnisse vertiefen
- Erscheinungsformen verschiedener künstlerischer Tanzformen erkennen
- kommerzielle Angebote kritisch betrachten
- gesundheitliche Wirkungen der angesprochenen Bereiche kennenlernen

S 10.4.2 Leichtathletik [DSU: Leichtathletik]

Je nach Interessenlage der Schüler liegt der Schwerpunkt des Unterrichts im Bereich des Wettkampfsports oder im Bereich des Breitensports.

Leichtathletik als Wettkampfsport

- einen leichtathletischen Dreikampf (bestehend aus einer Sprint- oder Ausdauer-, einer Sprung- und einer Wurf- oder Stoßdisziplin) vorbereiten und durchführen
- ein persönliches Trainingsprogramm unter wettkämpferischem Aspekt erstellen
- die Kenntnisse über die leichtathletischen Trainingsmethoden vertiefen und verschiedene Methoden exemplarisch erproben
- Kenntnisse über das taktische Verhalten im Rahmen eines Mehrkampfes erwerben

Leichtathletik als Breitensportart

- Läufe unterschiedlicher Intensität (nach der Dauer- und Intervallmethode) in der Halle, auf der Bahn und in unterschiedlichem Gelände durchführen (auch in der Kombination mit anderen Disziplinen, z. B. Laufen – Zielwerfen); Erfahrungen mit Fitneßparcours erwerben
- Kraftübungen mit freien Gewichten und an Großgeräten durchführen
- den Erwerb von Abzeichen (z. B. Laufabzeichen, Sportabzeichen) anregen
- ein persönliches Trainingsprogramm unter gesundheitlichem Aspekt erstellen
- die Kenntnisse über gesundheitsorientierte Trainingsmethoden vertiefen

S 10.4.3 Schwimmen [DSU: Schwimmen]

Je nach Interessenlage der Schüler liegt der Schwerpunkt des Unterrichts im Bereich des Wettkampfsports, des Breitensports oder im Bereich des Rettungsschwimmens.

Schwimmen als Wettkampfsport

- die Fertigkeiten im Brust-, Kraul- und Rückenschwimmen zum Lagenschwimmen verbinden
- Teilbewegungen verschiedener Schwimmarten verbinden (z. B. Kraulbeinschlag – Brustarmzug)
- Schwimmen nach Zeit bis 100 m in Brust- oder Kraultechnik oder bis 50 m in Rückentechnik
- Streckenschwimmen bis 400 m
- ein persönliches Trainingsprogramm unter wettkämpferischem Aspekt erstellen
- die Kenntnisse über die Trainingsmethoden im Schwimmen vertiefen und verschiedene Methoden exemplarisch erproben
- Wettkampfbestimmungen des Lagenschwimmens kennenlernen

Schwimmen als Breitensport

- verschiedene Formen des Schwimmsports kennenlernen (z. B. Flossenschwimmen, Wasserspringen, Wasserball, sofern die erforderliche Ausrüstung vorhanden ist)
- Ausdauer Schwimmen in verschiedenen Schwimmtechniken
- den Erwerb von Schwimmabzeichen anregen
- ein persönliches Trainingsprogramm unter gesundheitlichem Aspekt erstellen
- die Kenntnisse über gesundheitsorientierte Trainingsmethoden vertiefen

Rettungsschwimmen

- die Techniken des Rettungsschwimmens verbessern
- einfache Erste-Hilfe-Maßnahmen sowie Maßnahmen zur Wiederbelebung kennenlernen und üben [Vk: Erste Hilfe]
- den Erwerb von Rettungsschwimmabzeichen anregen
- theoretische Grundkenntnisse des Rettungsschwimmens vertiefen

S 10.4.4 Sport- und Freizeitspiele

- die technischen und taktischen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse in einem der Sportspiele Basketball, Fußball (nur Jungen), Handball, Volleyball verbessern (wird kein Rückschlagspiel und kein weiteres freizeitrelevantes Spiel angeboten, erhöht sich die Zahl der ausgewählten Sportspiele auf zwei)
- die Regelkenntnisse sowie die Kenntnisse über Spielsysteme und Spielpositionen im ausgewählten Sportspiel vertiefen
- Schiedsrichtertätigkeit selbständig übernehmen
- ein Rückschlagspiel (z. B. Badminton, Tischtennis, Tennis) kennenlernen (sofern die erforderliche Sportausrüstung vorhanden ist und der Lehrer eine entsprechende Ausbildung besitzt)
- ein weiteres freizeitrelevantes Spiel (z. B. Indiaca, Klettbild, Spielformen mit dem Frisbee) kennenlernen (sofern die erforderliche Ausrüstung vorhanden ist)

S 10.4.5 Turnen an Geräten [DSU: Gerätturnen]

Grundfertigkeiten des Bodenturnens

- weitere Fertigkeiten aus dem Bodenturnen (ausgewählt nach dem Leistungsstand der Schüler) erlernen und zusammen mit den bereits erlernten in Übungsverbindungen und einfachen Kompositionen (auch nach Musik) mit dem Partner und in der Gruppe darstellen
- turnspezifische Kräftigung und Dehnung durchführen
- die Kenntnisse in der Fachsprache sowie in den turnspezifischen Trainingsmethoden vertiefen

S 10.4.6 Wintersport

Die Lehrpläne für **Eislaufen**, **Rodeln**, **Skilaufen** sind auf Seite 347 zu finden.

PROJEKTUNTERRICHT

Projekte stellen, da nicht nur sportart- und lernbereichübergreifende, sondern auch fächerübergreifende Themen behandelt werden können, eine Ergänzung des Basissportunterrichts und des Differenzierten Sportunterrichts dar und sind darüber hinaus besonders geeignet, die Schüler zu selbständiger sportlicher Betätigung zu motivieren.

Unter Berücksichtigung der zur Verfügung stehenden Unterrichtszeit, der örtlichen Gegebenheiten, der erforderlichen Sportausrüstungen und des zusätzlich benötigten Materialaufwands sollte im Lauf des Schuljahrs ein Projekt (ggf. in Abstimmung mit anderen Lehrern und Unterrichtsfächern) durchgeführt werden.

Im folgenden werden einige thematische Anregungen aufgeführt:

- eine Tanzaufführung erarbeiten und präsentieren [v. a. D, Mu, Ku, Schulspiel, DSU: Tanz, Bewegungskünste]
- Lauftreffs organisieren und durchführen (siehe v. a. 10.1 Gesundheit; 10.3 Umwelt; 10.4.2

Leichtathletik)[B 8]

- örtliche Sportangebote (z. B. Fitneßparcours, Sportverein, gewerbliche Sportanbieter) kennenlernen (siehe z. B. 10.1 Gesundheit; 10.2 Fairneß, Kooperation; 10.4.2 Leichtathletik; 10.4.4 Sport- und Freizeitspiele)
- unterschiedliche Abzeichen im Sport erwerben (z. B. Sportabzeichen, Rettungsschwimmabzeichen, Schwimmabzeichen)(siehe z. B. 10.1 Gesundheit; 10.2 Fairneß, Kooperation; 10.4.2 Leichtathletik; 10.4.3 Schwimmen)[DSU: Leichtathletik, Schwimmen]

DIFFERENZIERTER SPORTUNTERRICHT

Die Lehrpläne für die Sportarten des Differenzierten Sportunterrichts sind in KWMBI I Sondernummer 2/1993 veröffentlicht.

WINTERSPORT

Basissportunterricht der Jahrgangsstufen 7-10
(zu S 7.4.6, S 8.4.6, S 9.4.6 und S 10.4.6)

Die Wintersportarten **Eislaufen, Rodeln und Skilaufen** des Basissportunterrichts werden aus organisatorischen Gründen meist in Kursform unterrichtet und aus diesem Grund hier gemeinsam dargestellt. Die Inhalte der Lernbereiche Gesundheit; Fairneß, Kooperation; Umweltsind entsprechendden sportartspezifischen Gegebenheiten zu vermitteln.

1 Eislaufen [DSU: Eishockey, Eiskunstlauf/Eistanz, Eisschnelllauf]

Grundlegende Bewegungserfahrungen

Vielseitige Bewegungserfahrungen auf dem Eis erwerben:

- sich an die Schlittschuhe auf dem Trockenen und auf dem Eis gewöhnen
- Vorwärtslaufen mit und ohne Laufhilfen (z. B. Stuhl, Pylone), Bremsen und einfache Richtungsänderungen in Bewegungsaufgaben, Spielen und Staffeln
- richtiges Fallen und Aufstehen

Techniken des Eislaufens

- Starten, Laufen, Bremsen (Hockey-Stop), Bogenlaufen (Canadierbogen, Übersetzen) jeweils vorwärts und rückwärts
- Wechsel von Vorwärts- auf Rückwärtslauf und umgekehrt
- Einführung in einfache Techniken des Eishockeys (nur bei Vorliegen einer Schutzausrüstung), des Eiskunstlaufs, Eistanzes und Eisschnellaufs

Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- Gleichgewicht und Gewandtheit durch Spiele, Staffeln und Vielseitigkeitsübungen (z. B. Laufparcours), Laufgeschwindigkeit und -ausdauer auch durch Rundenläufe verbessern

Theorie

- Schlittschuhe und ihre Pflege; Bekleidung
- Verhalten beim Eislaufen auf öffentlichen Eisplätzen
- Unfallgefahren und Sicherheitsmaßnahmen

2 Rodeln [DSU: Rodeln]

Grundlegende Bewegungserfahrungen

Vielseitige Bewegungserfahrungen auf Schnee und Eis erwerben:

- sich an den Rodel (mit starren Kufen) gewöhnen (auch mit Hilfe eines Raderschlittens)
- Gleiten nach dem Abstoßen, Bremsen und einfache Richtungsänderungen mit und ohne Geländehilfen in Bewegungsaufgaben, Spielen und Staffeln
- richtiges Fallen

Techniken des Rodelns

- Starten, Bremsen, Richtungsänderungen, ausgelöst mit dem Fuß, der Hand und/oder Gewichtsverlagerungen, an verschiedenen geneigten Hängen sowie bei leichten Abfahrten ausführen
- richtiges Verhalten bei Stürzen

Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

- Gleichgewicht und Gewandtheit durch Spiele, Staffeln und Vielseitigkeitsübungen (z. B. Geschicklichkeitsparcours) verbessern

Theorie

- Rodel und ihre Pflege; Bekleidung
- Verhalten beim Rodeln auf öffentlichen Rodelbahnen
- Unfallgefahren und Sicherheitsmaßnahmen
- umweltgerechtes Verhalten im Gelände [U]

3 Skilaufen [DSU: Alpiner Skilauf, Skilanglauf]

Grundlegende Bewegungserfahrungen

Vielseitige Bewegungserfahrungen auf Schnee mit Langlauf- und/oder Alpinski machen:

- sich an die Ski gewöhnen
- Laufen, Steigen, Gleiten, Bremsen, Springen und einfache Richtungsänderungen in Bewegungsaufgaben, Spielen und Staffeln
- richtiges Fallen und Aufstehen
- richtiges Schleppliftfahren

Techniken des Skilaufens

mit Langlaufski:

- u. a. Laufgrundschrift, Bogengehen und Bogentreten, Schlittschuhschritt, Doppelstockschieben, Schußfahren, Pflugbremsen, Pflugbogen

mit und ohne Geländehilfen in Spiel- und Wettbewerbsformen sowie bei leichten Abfahrten in geeignetem Gelände und Schnee

mit Alpinski:

- Schußfahren, Schrägfahren, Seitwärtsrutschen, Stoppschwung, Pflugbremsen
- vom Pflugbogen zum parallelen Grundschiwingen

mit und ohne Geländehilfen in Spiel- und Wettbewerbsformen sowie bei leichten Abfahrten in unterschiedlichem Gelände und Schnee

Verbesserung grundlegender körperlicher Fähigkeiten

Gleichgewicht und Gewandtheit durch Spiele, Staffeln und Vielseitigkeitsübungen (z. B. Geschicklichkeitsparcours) verbessern, Laufausdauer durch Wanderungen und längere Läufe erwerben (mit Langlaufski)

Theorie

- Ski und ihre Pflege; Bekleidung
- Verhalten an Liften und Bergbahnen
- Pisten- und Loipenregeln
- Unfallgefahren und Sicherheitsmaßnahmen
- umweltgerechtes Verhalten im Gelände [U]

MUSIK

Jahrgangsstufe 7

Mu 7.1 Musikalische Praxis

Die Freude an der Gestaltung von Musikstücken und vorhandene vokale und instrumentale Fähigkeiten sollen in dieser Jahrgangsstufe erweitert und vertieft werden; dazu können deutsche und fremdsprachige Lieder und geeignete Instrumentalstücke aus verschiedenen Musikbereichen helfen. Der bewusste Umgang mit der Stimme wird weiterentwickelt; die besonderen Probleme der mutierenden Schüler werden durch besondere Aufgaben berücksichtigt. Die Kenntnisse über musikalische Ordnungsprinzipien und Klangmöglichkeiten sollen durch praktisches Tun veranschaulicht, angewendet und gefestigt werden.

Deutsche und fremdsprachige Lieder, Sprechstücke [KR 7.5, EvR 7.5, Eth 7.4, D 7.1, 7.3, E 7.3; Eu]

- Lieder in der Klassengemeinschaft mit Integration der Mutanten singen
- Sound und Rhythmus als spezifische Besonderheiten bei Pop- und Rockmusik erleben und gestalten
- Realisation von Sprechstücken unter Berücksichtigung stimmlicher Gestaltungsmöglichkeiten und mit sorgfältiger Umsetzung der angegebenen Parameter

Instrumentalstücke (z. B. mit Keyboards, Perkussionsinstrumenten, Stabspielen)

- Melodistücke und einfache Arrangements erfinden
- mit Klang und Form experimentieren
- präzise Umsetzung des Notenbildes in Klang

Stimmübungen

- Übungen in Verbindung mit der Erarbeitung von Liedern und Sprechstücken, ggf. auf Stimmprobleme eingehen [Ge]

Rhythmusschulung

- einfache Rhythmusmodelle und Instrumental- und Vokalstücke musizieren unter besonderer Berücksichtigung von Grundschlag, Rhythmus und Takt (z. B. mit Unterstützung durch einen Drumcomputer oder Sequenzer)

Mu 7.2 Allgemeine Musiklehre

Kenntnisse der Notenschrift sowie wichtiger Parameter und Ordnungsprinzipien sollen wiederholt und vertieft werden als Grundlage für Musizieren und Werkbetrachtung. Darüber hinaus beschäftigen sich die Schüler mit Bau und Funktionsweise des Stimmapparats, um die stimmphysiologischen Veränderungen und ihre Auswirkungen besser verstehen zu können. Sie erfahren – auch durch Ausprobieren – verschiedene Möglichkeiten vokaler Äußerung.

Stimmapparat

- Bau, Funktionsweise und Gesunderhaltung des Stimmapparats [Ge]
- Möglichkeit der Stimmäußerung

Grundlegende Parameter: Geräusch, Ton, Klang [Ph 8.1]

- auditive Unterscheidung mit Hilfe ausgesuchter Hörbeispiele
- Experimente und Improvisationsübungen
- ggf. Demonstration am Oszilloskop oder Computerbildschirm

Grundlegende Parameter: Tondauer, Tonhöhe, Tonstärke [Ph 8.1]

- Notation und Realisation mit Stimme und Instrumenten
- diese Parameter als prägende musikalische Elemente erkennen und erfahren

Musikalische Ordnungsprinzipien: Grundsatz, Rhythmus, Takt; Tempo

- genaue Begriffsbestimmung durch kognitive und motorische Unterscheidung
- Notationsübungen
- zeitliche Ordnungsprinzipien beim Hören und im praktischen Umgang erleben

Einfache Intervalle

- Tonabstände benennen
- Notierung
- im Notenbild und Klangbeispiel erkennen
- Spiel mit Intervallen

Tongeschlecht Dur

- bewußtes Hören des Dur-Klangeindrucks
- Kenntnis und praktische Ausführung von Tonleiter und Dreiklang in Dur

Mu 7.3 Musik hören und verstehen

Die Begegnung mit vokalen und instrumentalen musikalischen Formen der Kunstmusik, aber auch mit Beispielen aus der Rock- und Popmusik macht die Schüler empfänglich für verschiedene Ausdrucksmöglichkeiten der Musik. Das bewußte Hören musikalischer Strukturen wird so gefördert und ein tiefergehendes Erleben von Musik ermöglicht.

Musik, die dem unreflektierten Konsum dient, wird zum Gegenstand der Betrachtung und Auseinandersetzung.

Musikalische Formen (Liedformen, Rondo, Variation)

- charakteristische Merkmale, v. a. des Aufbaus, nach Gehör nachvollziehen
- im Notenbild erkennen
- Gestaltungsübungen mit ausgewählten Formen

Die Stimme in Kunst- und Popmusik

- auditive Unterscheidung und Benennung von Stimmgattungen und Stimmfächern
- Stimmgebung im Jazz und in der Rockmusik charakterisieren

Rock- und Popmusik

- wesentliche Merkmale beschreiben [E 7.3]
- Information und Diskussion über die Entstehung von Charts [Me]
- Vergleich verschiedener Rockbands und Beschreiben von Unterschieden und Gemeinsamkeiten nach Gehör
- Umgang mit Arrangements, ggf. Einsatz **Jahrgangsstufe 8**

Mu 8.1 Musikalische Praxis

Gemeinsames Singen sowie Musizieren auf geeigneten Instrumenten fördert bei den Schülern auch in dieser Altersstufe die Freude am praktischen Umgang mit Musik. Wegen des Stimmwechsels vieler Jungen in dieser Jahrgangsstufe werden deutsche und fremdsprachige Lieder mit geringerem Tonumfang ausgewählt. Um die Motivation der Schüler zu erhalten, wird neben dem traditionellen Liedgut auch der Bereich der Populärmusik berücksichtigt.

Deutsche und fremdsprachige Lieder [KR 8.1, EvR 8.2, D 8.1, 8.3, E 8.3, F 8.3; Eu, Fr]

- in der Klassengemeinschaft singen
- Gestaltung der Lieder mit besonderer Aufgabenstellung für die mutierenden Schüler (z. B. Instrumentalbegleitung, besonderer Part beim Singen)

Musizieren mit geeigneten Instrumenten

- Stücke aus dem Bereich der „E-“ und „U-Musik“ kennenlernen
- mit verschiedenen Klangfarben musizieren
- sich elementare Spieltechniken aneignen
- Mitspielstücke gestalten

Liedbegleitung

- Aufbau von Dreiklängen, Dreiklänge mit der Stimme und mit Instrumenten ausführen
- Melodien mit Dreiklängen begleiten
- die Wirkung der verschiedenen Stufen erfahren (Spannung – Entspannung)

Mu 8.2 Allgemeine Musiklehre

Die im Fach Physik vermittelten Grundlagen der Akustik werden erweitert und an verschiedenen Musikinstrumenten demonstriert [Ph 8.1]. Die Schüler erleben die Bedeutung des Klangs in Musik aus verschiedenen Bereichen. Durch den praktischen und theoretischen Umgang mit dem musikalischen Material soll die Aufgeschlossenheit für alle Arten von Musik gefördert werden.

Ausgewählte Instrumente (Klangfarbe, Bau, Klangerzeugung, Spieltechniken, Einsatzmöglichkeiten)

- die akustischen Begriffe Ton, Klang, Geräusch definieren
- Klangerzeugung mit verschiedenen Materialien
- Instrumente in Hörbeispielen bestimmen
- Demonstration von Orchesterinstrumenten, Volksmusikinstrumenten und elektronischen Instrumenten
- unterschiedliche Instrumentalbesetzungen erkennen und beschreiben

Schwierigere Rhythmen, komplizierte Taktarten, Taktwechsel

- schwierigere Rhythmen (z. B. Triolen, Synkopen) sprechen, singen und musizieren
- schwierigere Rhythmen nach Gehör und im Notenbild erkennen und benennen
- verschiedene Rhythmusfolgen notieren
- kompliziertere Taktarten in Liedern und Musikstücken (im Notenbild und nach Gehör) erkennen
- Taktwechsel in geeigneten Hörbeispielen heraushören

Tongeschlecht Moll

- den Aufbau von Tonleiter und Dreiklang darstellen
- die klangliche Wirkung des Tongeschlechts Moll erproben und beschreiben; Vergleich mit Dur
- das Tongeschlecht in Liedern und Musikstücken erkennen und bestimmen
- Moll dreiklänge praktisch ausführen

Mu 8.3 Musik hören und verstehen

Die Schüler sollen bei der Beschäftigung mit Musik des Barock und mit Lebensbildern wichtiger Komponisten wesentliche Merkmale und Gattungen dieser Epoche kennenlernen. Sie erhalten Einblick in die Verbindung der Musik mit anderen Künsten und in ihre Abhängigkeit vom historischen Umfeld. Die Hörerfahrungen mit der populären Musik unserer Zeit werden erweitert. Dabei lernen die Schüler, sich auch kritisch mit dieser Musik auseinanderzusetzen und unterschiedliche Verhaltensweisen ihr gegenüber zu tolerieren.

Barock (wichtige Vertreter und ausgewählte Gattungen)

- allgemeine Merkmale des Barockzeitalters bewußtmachen und zusammenstellen [D 8.3, G 8.3, Ku 8.2]
- Einblicke in Leben und Schaffen ausgewählter Komponisten (z. B. J. S. Bach, G. F. Händel, A. Vivaldi)
- die Bedeutung ausgewählter Gattungen im heutigen Konzertleben und in den Medien aufzeigen (z. B.

Concerto grosso, Oratorium [EvR 8.2])

- ggf. Pop-Bearbeitungen barocker Musik vorstellen
- ggf. ein geeignetes Musikbeispiel praktisch ausführen

Rock- und Popmusik (Text und Musik, Instrumentarium; Hörverhalten)

- Text, Inhalt, Aussagekraft und Wirkung verschiedener Songs vergleichen [E 8.3, Ku 8.5]
- verschiedene Sounds bewußtmachen und beschreiben (unterschiedliche Besetzungen, Spielweisen, elektronische Manipulation)
- Diskussion über die Hörgewohnheiten von Jugendlichen und die Bedeutung der Toleranz gegenüber andersartigem Hörverhalten [B 8.4; Fr]
- Gründe für unterschiedliches Hörverhalten zusammentragen (z. B. Alter, Herkunft, Geschlecht, Einfluß der Medien [B 8.4; Me])
- einfache Arrangements ausführen, zu Playbacks singen und ggf. musizieren
- ggf. einen Songtext erfinden (deutsch oder englisch) [J 8.9]

Mu 9.1 Musikalische Praxis

Bei der Gestaltung bewußt ausgewählter, altersgemäßer Lieder sowohl aus dem traditionellen Liedgut als auch aus dem Bereich der Rock- und Popmusik erleben die Schüler die Freude am gemeinsamen Tun und üben ihre bereits erworbenen Fähigkeiten im praktischen Umgang mit Musik.

Durch die Ausführung verschiedener Tanzformen erfahren sie die unmittelbare Verbindung von Musik und Bewegung; die rhythmische Sicherheit wird weiter gefestigt.

Singen und Musizieren von Liedern, Rock- und Popsongs [E 9.3]

- Lieder aus verschiedenen Bereichen: in der Klassengemeinschaft singen, ggf. unterschiedliche stimmliche Ausdrucksmöglichkeiten erproben
- Rock- und Popsongs mit geeignetem Instrumentarium (z. B. Schlagzeug, E-Baß, Keyboard) nach vorgegebenen Arrangements gestalten
- einfache Arrangements nach vorgegebenen Mustern (rhythmische und harmonische Patterns) entwerfen
- elementare Spieltechniken unter Berücksichtigung individueller Fähigkeiten üben
- Übernahme von Aufgaben bei instrumentaler und/oder vokaler Improvisation (z. B. Blues)
- alle Schüler in die Gestaltung einbeziehen (z. B. Handhabung von Perkussionsinstrumenten, Keyboards; Tonbandaufnahme u. ä.)

Gestaltung rhythmischer Grundmodelle von Tänzen

- Tänze aufgrund von Tempo, Takt und Rhythmus erkennen
- verschiedene Tanzfiguren ausführen [S 9.4.1]

Mu 9.2 Musik hören und verstehen

Die Schüler erhalten Einblicke in die musikalischen Epochen Klassik und Romantik; dabei werden Hörerfahrungen und in früheren Jahrgangsstufen erworbene Kenntnisse einbezogen.

Anhand von exemplarischen Werkbeispielen und Lebensbildern wichtiger Komponisten erhalten die Schüler Einblick in die musikalische Vielfalt dieser Epochen; dabei können auch Auswirkungen auf das Musikleben der heutigen Zeit verdeutlicht werden.

Bei den ersten bewußten Begegnungen mit dem Jazz erhalten die Schüler Einblicke in die Kultur anderer Kontinente und Völker, wobei hier ein enger Bezug zu anderen Fächern entstehen soll. Die Behandlung des Blues und seines Harmonieschemas bildet eine wichtige Grundlage für das Musizieren, auch im Bereich der Rockmusik.

Aufbauend auf dem Wissen der Jahrgangsstufe 8, informieren sich die Schüler über Stationen der Entwicklung der Rockmusik bis hin zu aktuellen Tendenzen. Sie sollen sich bewußtmachen, worauf die besondere Wirkung dieser Musik beruht. Dabei sollen sie durch Referate eigene Beiträge leisten.

Wiener Klassik (wichtige Vertreter und ausgewählte Gattungen)

- Einführung in das historische Umfeld dieser Epoche (z. B. Literatur, Bildende Kunst) [D 9.3, G 8.3, 8.4, Ku 9.2]
- Einblick in Leben und Werk bedeutender Komponisten (zur Auswahl: Haydn, Mozart, Beethoven), ihre Bedeutung erfassen
- die Begriffe „Motiv“ und „Thema“ anhand von Hörbeispielen kennenlernen; Möglichkeiten der Verarbeitung erfahren
- Aufbau einer klassischen Sinfonie oder einer Sonate
- weitere für die Epoche wichtige Gattungen und Werke, ggf. in Ausschnitten (z. B. Messe)

Romantik (wichtige Vertreter und ausgewählte Gattungen)

- Einführung in das historische Umfeld dieser Epoche (Literatur, Malerei, Weltbild) [D 9.3, G 8.4, 9.1, Ku 9.2]
- wichtige Komponisten (z. B. Schubert, Schumann, Vertreter nationaler Schulen) und ausgewählte Werke
- Einblick in die Bedeutung des Konzertlebens
- die Gestaltungsmöglichkeiten im Kunstlied erfahren, auch im Vergleich zum Volkslied
- ein Programm in seiner musikalischen Umsetzung nach Gehör nachvollziehen (anhand eines exemplarischen Werkes der Programmmusik)
- ggf. Gestaltungsversuch mit außermusikalischen Vorgaben

Jazz (Ursprünge und Vorstufen)

- Einblick in die Lebenssituation der Schwarzen in den USA des 19. Jahrhunderts [E 9.3; Mr]
- musikalische Merkmale von Vorstufen des Jazz untersuchen (z. B. Worksongs, Spiritual [KR 9.1], Blues), afrikanische und europäische Elemente erkennen
- das Harmonieschema des Blues; praktische Ausführung

Rockmusik (Stile und Merkmale)

- das typische Instrumentarium kennenlernen
- musikalische Merkmale untersuchen (Sound, melodische Formeln, Rhythmik und Motorik)
- Auseinandersetzung mit Textaussage und musikalischer Wirkung [E 9.3; Me]
- Überblick über wichtige Stationen der ~~Jahrgangsstufe 10~~ Trends (auch mit Schülerreferaten)

Mu 10.1 Musikalische Praxis

Aufbauend auf den bisher erworbenen Fertigkeiten im gemeinsamen Singen und Musizieren, sollen neben Liedern auch anspruchsvollere Beispiele aus den Bereichen Jazz und Rockmusik gestaltet werden. Mit den Kenntnissen aus dem Englischunterricht können die Texte erschlossen werden.

Bei der Erarbeitung der instrumentalen Begleitung werden die einfachen Stimmen von den Schülern, komplizierte evtl. auch mittels elektronischer Geräte gespielt.

Das Experimentieren an Synthesizer, Computer und anderen Geräten mit elektronischen Klängen, die den Schülern aufgrund ihrer Hörgewohnheiten vertraut sind, macht ihnen Spaß und bahnt gleichzeitig das Verständnis für Werke der Kunstmusik der letzten Jahrzehnte an.

Singen und Musizieren von Liedern sowie Jazz- und Rocksongs

- Lieder verschiedener Bereiche singen und musizieren
- englischsprachige Jazz- und Rocksongs in der Klassengemeinschaft singen; die Texte erschließen [E 10.3]
- eine jeweils typische Begleitung mit geeigneten Instrumenten und mit Einsatz von elektronischen Geräten erarbeiten (z. B. Computer [ITG 2.1, 2.2, 2.4], Synthesizer, Klangmodule; Diskette oder Playbackkassette) [Me]
- elementare Spieltechniken üben (z. B. an einzelnen Teilen des Schlagzeugs) unter Berücksichtigung

individueller Fähigkeiten

- Gestaltung von Jazz- oder Rocksongs mit Stimme und Instrumenten im Klassenverband (auch in Ausschnitten)

Experimentieren mit Klängen [Me]

- klangliche Erscheinungsformen der musikalischen Avantgarde mit der Stimme und/oder Instrumenten ausführen
- Aufbau und Erarbeitung eines Klanges am Synthesizer
- ggf. Klangveränderung durch Eingriff in die Hüllkurve am Synthesizer
- soweit technisch möglich: Nachvollzug elektronischer Klangmöglichkeiten (z. B. Cluster, Schwebeklänge), Veränderung bestimmter Parameter

Mu 10.2 Musik hören und verstehen

Aufbauend auf den Hörerfahrungen mit den drei großen Epochen Barock, Klassik und Romantik in den vorangegangenen Jahrgangsstufen, erhalten die Schüler Einblick in verschiedene Stilrichtungen des 20. Jahrhunderts. Anhand von exemplarischen Werkbeispielen und Lebensbildern bedeutender Komponisten erfahren sie die musikalische Vielfalt unseres Jahrhunderts; dabei wird auch Bezug auf die Kultur- und Gesellschaftsgeschichte genommen.

Der Bereich „Musiktheater“ bietet die Möglichkeit, Werke aus verschiedenen Stilrichtungen und Jahrhunderten zu behandeln, so daß die Schüler die unterschiedlichen Erscheinungsformen dieser Musikgattung kennenlernen. Gleichzeitig erhalten sie dabei Einblick in einen wesentlichen Teil des heutigen Konzertlebens.

Die Jugendlichen erfahren, wie gegenwärtig Rock- und Popmusik produziert wird; dadurch werden ihnen Möglichkeiten und Auswirkungen der Vermarktung bewußt, wie sie den Konsumenten in vielfältiger Weise begegnet.

Musik des 20. Jahrhunderts (wichtige Vertreter, ausgewählte Stilrichtungen)

- Einführung in das Umfeld (z. B. politische Geschichte, Literatur, Bildende Kunst) [D 10.3, G 9.4, 9.5, 10.1]
- wesentliche Merkmale der Musik des Impressionismus oder des Expressionismus (u. a. Vergleich mit der Malerei) [Ku 10.2]
- Kompositionsprinzipien der Zweiten Wiener Schule (Schönberg, Berg oder Webern) anhand eines ausgewählten Musikbeispiels kennenlernen
- Musik der Avantgarde (u. a. Spieltechniken, Notationsformen, Klangbild)
- Einblick in Strukturen der elektronischen Musik anhand eines ausgewählten Hörbeispiels
- ggf. Tendenzen der gegenwärtigen Musik

Das Musiktheater (ausgewählte Beispiele aus Oper, Operette und Musical oder Rockoper; Opernbetrieb)

- Einblick in eine Oper des 18. oder 19. Jahrhunderts (Entstehung, Handlung, musikalische Formen, Inszenierung; ggf. Vergleich zweier Inszenierungen anhand von Videoaufnahmen)
- der Opernbetrieb (u. a. Einblick in die Einstudierung und Aufführung eines musikalischen Bühnenwerkes)
- eine Szene aus einer Operette kennenlernen (Vergleich mit der Oper)
- Ausschnitte eines Musicals oder einer Rockoper hören; die wesentlichen Merkmale beschreiben [E 10.3]

Jazz (Stile und Merkmale)

- ausgewählte bedeutende Jazzstile kennenlernen (z. B. New-Orleans-Jazz, Swing, Bebop)
- Einblick in Leben und Arbeit wichtiger Jazzmusiker (z. B. Louis Armstrong, Benny Goodman, Charlie Parker)
- „Rhythm section“ und „Melody section“ in verschiedenen Jazzstilen

- Bedeutung von Tonbildung, Improvisation, Phrasierung und Notation im Jazz
- ggf. Einblicke in Randbereiche des Jazz (z. B. Jazz Rock; Einflüsse des Jazz auf die Kunstmusik)

Rockmusik (Produktion und Vermarktung) [Me]

- den Produktionsweg in der Rockmusik aufzeigen, ggf. Eigenproduktion eines „Klassensongs“ mit geeigneten Mitteln (z. B. Computer, Synthesizer, Mischpult)
- den „Warencharakter“ der Rockmusik bewußtmachen; Auseinandersetzung mit Elementen, die zur Vermarktung beitragen (u. a. Rolle, Geschmack, Gestik, Showeffekte) [Ku 9.4]; Diskussion über Manipulationsmöglichkeiten im Musikbetrieb
- Einblick in das Leben und die Imagebildung ausgewählter Stars; Gespräch über die Auswirkung auf das Verhalten der Musik

Wahlpflichtfächergruppe III – Jahrgangsstufe 8

Schüler, die sich für Musik als weiteres Wahlpflichtfach entscheiden, erhalten in den Jahrgangsstufen 8 mit 10 zusätzlich zwei Wochenstunden Musik. Diese dienen der Erweiterung und Vertiefung bereits erworbener Kenntnisse und Fähigkeiten in ständiger Verbindung mit praktischem Musizieren. Für eine sinnvolle Teilnahme am erweiterten Musikunterricht ist das Erlernen eines Instrumentes unbedingt zu empfehlen. Anzustrebend sind ein hinreichendes Wahlfachangebot (Instrumentalunterricht, Ensemblespiel, Chor), sowie der Besuch und die eigene Gestaltung von Konzerten und Vorspielabenden. Für die Verwirklichung mancher Lernziele ist die Einbeziehung einer Computeranlage von Nutzen.

Im folgenden finden sich einerseits Ergänzungen zu den im Lehrplan Musik ausgewiesenen Themenbereichen, andererseits Vorschläge zu zusätzlichen Unterrichtsprojekten. Diese sollen in Verknüpfung mit den anderen Themenbereichen Möglichkeitensowohl des fächerübergreifenden Arbeitens als auch des kreativen Umgangs mit Musik aufzeigen.

Mu III 8.1 Musikalische Praxis

- sich elementare Spieltechniken auf verschiedenen Instrumenten (z. B. Keyboard, Gitarre, Perkussionsinstrumente) aneignen
- eigene instrumentale Fähigkeiten in das Ensemblespiel einbringen
- eigene Begleitungen zu Liedmelodien entwerfen und erproben

Mu III 8.2 Allgemeine Musiklehre

- genaueres Kennenlernen eines Instruments, das von einem Schüler oder vom Lehrer beherrscht wird, ggf. Besuch einer Instrumentenbauwerkstätte

Mu III 8.3 Musik hören und verstehen

- Leben und Schaffen ausgewählter Komponisten des Barockzeitalters (ggf. Schülerreferate)
- ausgewählte Artikel aus Musikzeitschriften analysieren
- eigene Gestaltungsversuche mit Klängen, Einbeziehung elektronischer Musikinstrumente

Mu III 8.4 Projekte im Zusammenhang mit den anderen Themen

Vorschläge/Anregungen:

- Bau einfacher Instrumente, ggf. in Verbindung mit einer Instrumentenbauwerkstätte [W 8.2]
- Entwurf einer eigenen Pop-Bearbeitung eines barocken Musikstücks
- einen Songtext und eine Melodie erfinden, ein eigenes Arrangement entwickeln
- fächerübergreifendes Projekt „Barock“ (z. B. mit Referaten zu Musik und Bildender Kunst, Musikdarbietungen, Filmen, Schautafeln, Besuch von Bauwerken und Museen) [D 8.3, G 8.3, Ku 8.2]
- einen Videoclip zu einem selbst entworfenen und musizierten Song erstellen

- eine eigene Musikzeitschrift (Wahlpflichtfächergruppe III) Jahrgangsstufe 9

Mu III 9.1 Musikalische Praxis

- Erweiterung instrumentaler Fähigkeiten, Einbeziehung in das Ensemblespiel
- einfache Arrangements entwerfen und erproben, ggf. auch Playbacks mit Tonband und Computer
- ggf. elementare Techniken der Improvisation einüben und erproben
- Wiederholung und Vertiefung von Kenntnissen aus der Musiklehre im Zusammenhang mit der musikalischen Praxis

Mu III 9.2 Musik hören und verstehen

- ggf. Einbezug von Schülerreferaten zu Leben und Werk von Komponisten aus Klassik und Romantik und zum Jazz
- Gestaltung einer Klassenimprovisation über das Blues-Schema
- Vergleich von Hörbeispielen unterschiedlicher Blues-Improvisationen
- eigene Gestaltungsversuche mit Klängen zu Text- oder Bildvorlagen
- Auseinandersetzung mit Gefahren im Zusammenhang mit Rockmusik (z. B. Drogen, Gewaltverherrlichung, Okkultismus [EvR 9.3])

Mu III 9.3 Projekte in Zusammenhang mit den anderen Themengebieten

Vorschläge/Anregungen:

- fächerübergreifendes Projekt „Klassik“ oder „Romantik“ (z. B. mit Referaten zu Musik, bildender Kunst und Literatur, Musikdarbietungen, Filmen, eigener Ausstellung, Besuch von Museen) [D 9.3, G 9.1, Ku 9.3, 9.6]
- Entwurf einer eigenen Choreographie zu Liedern, Songs oder eigener Musik
- Verbindung von Tanz und Musik in der regionalen Volksmusik: eigene Gestaltungsversuche
- Gestaltung einer Theaterszene mit Musik
- Erkundung des örtlichen Musiklebens, z. B. Anfertigung einer Dokumentation über eine Rock- oder Jazzband, eine Volksmusikgruppe oder ein Orchester (Wahlpflichtfächergruppe III) Jahrgangsstufe 10

Mu III 10.1 Musikalische Praxis

- Erweiterung instrumentaler Fähigkeiten, Einbeziehung in das Ensemblespiel
- instrumentale und vokale Improvisationstechniken erproben
- Gestaltungsversuche mit traditionellen und elektronischen Instrumenten
- Wiederholung und Vertiefung von Kenntnissen aus der Musiklehre im Zusammenhang mit der musikalischen Praxis

Mu III 10.2 Musik hören und verstehen

- Musik des 20. Jahrhunderts, Musiktheater, Jazz und Rockmusik (ggf. Schülerreferate)
- ggf. eigene Gestaltungsversuche mit Kompositionstechnik des 20. Jahrhunderts
- ggf. einfache Arrangements aus dem Jazz musizieren
- Auseinandersetzung mit Videoclips: Zusammenwirken verschiedener Ebenen der Wahrnehmung und Beeinflussung [Ku 10.4]
- eigene Gestaltung eines Videoclips

Mu III 10.3 Projekte im Zusammenhang mit den anderen Themengebieten

Vorschläge/Anregungen:

- fächerübergreifende Auseinandersetzung mit den Themen „Impressionismus“, „Expressionismus“, „Avantgarde“ (z. B. mit Referaten zu Musik, bildender Kunst und Literatur, Musikdarbietungen, Ausstellung, Besuch von Museen, Konzertbesuch) [D 10.3, Ku 10.2]
- Realisation einer geeigneten Szene aus dem Musiktheater mit den zur Verfügung stehenden Mitteln
- eigene Gestaltung einer Szene, z. B. im Stil eines Musicals
- Realisation einer Szene mit experimentellen Klängen, ggf. nach einer geeigneten Text- oder Bildvorlage
- Auseinandersetzung mit Methoden der Werbung und Vermarktung, Gestaltung von Plakaten, Plattencovers und Werbematerial für eigene musikalische „Produkte“ [Ku 10.4]

KUNSTERZIEHUNG

Jahrgangsstufe 7

Im Bildnerischengeht das naiv-erzählende,additive Gestalten der Schüler allmählich in ein absichtsvolles, auf getreue Wiedergabe gerichtetes Darstellen über. Wachsendes Interesse an funktionalen Zusammenhängen in Umwelt und Technik kündigt einen Wandel in der Wirklichkeitsauffassung an. Komplexere Aufgaben können immer besser erfaßt, planvoller entwickelt und realisiert werden. Spiel und Experiment als altersgemäße Formen des entdeckenden Lernens fördern die Verbindung zwischen Phantasie und Funktionalität. In Gemeinschaftsaufgaben können sich organisatorische und soziale Fähigkeiten entwickeln. Beim differenzierten Beurteilen eigener und fremder Ergebnisse werden Sachlichkeit und Toleranz geübt.

Ku 7.1 Bildnerische Praxis

Ku 7.1.1 Gestalten aus der Phantasie [KR 7, EvR 7, Eth 7]

Die Schüler werden zu einer kreativen Auseinandersetzung mit der inneren und äußeren Wirklichkeit ermutigt. Außergewöhnliche Gestaltungsanlässe regen die Beweglichkeit der Gedanken, den Vorstellungsreichtum und die Freude am Weiterspinnen spontaner Einfälle an. Die Schüler sollen innere Bilder, Wünsche und Gefühle ungehindert in Formen und Farben ausdrücken und eigene Ideen im bildnerischen Weiterführen, Verändern, Verfremden und Umgestalten des sichtbar Gegebenen zur Darstellung bringen. Einfühlung in die Bildvorstellungen der Mitschüler und in Werke der Bildenden Kunst fördern Aufgeschlossenheit und Toleranz.

Ideen, Wünsche, Träume in Bilder umsetzen

- mit Gestaltungsmitteln in Ebene und Raum spielerisch umgehen
- auf Reizvorgaben reagieren; zu assoziativen Gedankenspielen anregen
- eigene Gefühle, Wünsche, Vorstellungen mitteilen

Mit Farben und Formen spielerisch experimentieren

- collagieren, malen, zeichnen; Frottage, Mischtechniken (auch plastisches Formen)
- bildnerische Mittel und Materialien erproben und erleben
- Vorgegebenes umgestalten, verfremden durch Verändern von Form- und Sinnzusammenhängen

Ku 7.1.2 Sehen und Darstellen

Genaueres Beobachten, Erfassen und Beschreiben der sichtbaren Erscheinung werden als wichtige Schritte für das abbildende Wiedergeben der Dinge einsichtig gemacht. Die Freude am subjektiven Erfahrungsgewinn und nicht die Beherrschung realistischer Abbildungsverfahren ist zentrales Anliegen des Gestaltens. Entsprechend dem individuellen Entwicklungsstand der Schüler werden an differenzierenden Aufgabenstellungen Merkmale wirklichkeitsgetreuer Darstellung selbst entdeckt, erprobt und angewandt.

Gegenstände betrachten, zeichnen und malen

- einfache Objekte sammeln und betrachten, wesentliche Erscheinungsmerkmale in einer wirklichkeitsnahen Darstellung erfassen und wiedergeben
- mit verschiedenen Stiften und Kreiden, Pinseln, Federn, Tuschen und Tinten, Deck- und Temperafarben zeichnen und malen

Farbtöne erkennen und mischen [Ph 9.2, Ta 9.1]

- Farben nachmischen, abwandeln, in ihrer Wirkung steigern und schwächen
- Farben im Charakter verändern, aufhellen, abdunkeln; deckend, pastos, lasierend

Ku 7.2 Bildende Kunst: mittelalterliche Kunst/Kunstaberachtung [KR 7.1]

Im mittelalterlichen Kirchenbau wirken Architektur, Malerei und Plastik zusammen. In der Begegnung mit sakralen Werken, vor allem aus dem heimatlichen Raum, sollen die Schüler aufgeschlossen werden für den Formenreichtum und die Bildsprache der Romanik und Gotik. Einblicke in den geschichtlichen Hintergrund der Entstehung solcher Werke und in die Symbolwelt des Mittelalters sollen den Schülern helfen, die Bedeutung der Werke besser zu erfassen.

In der Auseinandersetzung mit Kunstwerken und Künstlern unterschiedlicher Stilepochen werden Grundlagen der Kunstaberachtung vermittelt. Dabei sollen die Schüler lernen, Beobachtung, Empfindung und Wissen miteinander zu verknüpfen. Über das Äußern subjektiver Eindrücke hinaus sollen sie Möglichkeiten erproben, das sichtbar Gegebene genau und konzentriert zu erfassen und zu beschreiben. Sie sollen fähig werden, Wirkungen zu charakterisieren, weiterführende Fragen nach Sinn und Bedeutung zu stellen und die bildende Kunst als Bereicherung ihres Lebens zu verstehen.

Romanik und Gotik [G 7.2]

- Stilmerkmale sakraler Baukunst
- Grundrisse und Baugliederung
- Materialien und Ausstattung

Grundlagen der Kunstaberachtung [D 8.1]

- Ersteindruck (spontan und emotional)
- geordnete Bildberachtung: vom sichtbar Gegebenen zum inneren Gehalt (Inhalt und Form, Bedeutung und Wirkung)
- Künstlerleben und Kunstwerk

Ku 7.3 Gestaltete Umwelt: Wo ich zu Hause bin

Erlebnishafta Begegnungen mit ihrer Umwelt kommen der zunehmenden Bereitschaft der Schüler entgegen, Situationen ihrer nächsten Umgebung mit wachem Interesse aufzunehmen und ihren eigenen Lebensbereich mitzugestalten. Dabei sollen sie lernen, eigene Bedürfnisse und persönliche Vorlieben zu äußern und Gestaltungsvorschläge zu entwickeln.

Räume einrichten und schmücken

- ausgestalten, verändern – z. B. das eigene Zimmer, Klassenzimmer
- Entwürfe: Collagen, räumliche Modelle (z. B. Schuhschachteln) oder reale Gestaltung

Besondere Bauwerke meiner Heimat [U: Entwicklung des Ortsbildes, Denkmalpflege]

- Bauten oder Parks, Plätze, Anlagen besichtigen
- Bildmaterial sammeln, skizzieren, evtl. dokumentieren, ausstellen

Ku 7.4 Medien: Medien beeinflussen unser Leben [Me]

Jugendzeitschriften und Videos werden in dieser Altersstufe meist noch unreflektiert konsumiert. Durch praktisches Arbeiten (Versuche mit Schrift und Bild; Drucktechniken), Betrachten und Erläutern gewinnen die Schüler erste Einblicke in Wirkungsweisen von Massenmedien.

Schrift und Bild

- mit Schriften und Schriftzeichen experimentieren; eine Geheimschrift entwickeln
- Bildergeschichten und Comics erfinden und darstellen
- eigene Arbeiten betrachten und mit kommerziellen Beispielen vergleichen

Drucktechnische Versuche

- Vervielfältigungsmöglichkeiten spielerisch erkunden

- eine einfache Drucktechnik erproben

Ku 7.5 Person und Gemeinschaft: gemeinsam entwickeln und gestalten

Ein Gemeinschaftsprojekt, das Inhalte aus anderen Themenkreisen vertieft, gibt die Möglichkeit, kooperative Fähigkeiten und Arbeitstugenden über einen längeren Zeitraum zu üben. Die Schüler sollen eine Gestaltungsidee gemeinsam entwickeln und ihre Realisierbarkeit durch Skizzen und Entwürfe prüfen. Unter Berücksichtigung der Schülerwünsche wird das Projekt als arbeitsgleiche oder arbeitsteilige Gruppenarbeit konzipiert.

Einfälle bildnerisch oder szenisch umsetzen [KR 7.5, EvR 7.6, D 7.1, B 7.3, 7.4; U]

- kreative Gedankenspiele (Brainstorming) zur Entwicklung einer Gestaltungsidee
- ein Gemeinschaftsvorhaben planen und durchführen – bildnerisch (z. B. Bilderzyklus, Wandbild, Bildteppich, Objekte und Figurenensembles, Kalender, Faschingsdekoration, Kulissen und Requisiten für ein Spielvorhaben) – oder szenisch (kleine Spiel-Episoden entwickeln, erproben und aufführen)

Sich selbst und andere vor- und darstellen

- Mitteilungen zur eigenen Person (z. B. Aussehen, Vorlieben, Hobbys, Wünsche) und zum eigenen sozialen Umfeld (z. B. Familie, Freunde, Klassenkameraden) in bildnerischer oder szenischer Form gestalten [KR 7, EvR 7.1, Eth 7.1]
- differenzierte Aussagen zur eigenen Person anbahnen mit der Offenheit und dem Mut, auch Ungewöhnliches auszudrücken
- individuelle Gestaltungsweisen bei sich ~~und~~ **Jahrgangsstufen**

Ausgehend von sehr unterschiedlichen Lernvoraussetzungen, fachlichen Erfahrungen und Fähigkeiten der Schüler, werden die Grundlagen eines dreijährigen Lehrgangs im Profulfach Kunst erziehung aufgebaut, der für die Abschlußprüfung in diesem Fach, für den Übergang in die Fachoberschule (Ausbildungsrichtung Gestaltung) und für einschlägige Berufe befähigen soll [BO].

Die Schüler begegnen dem Sichtbaren mit neuem Realitätssinn und suchen sich in der Erforschung ihrer Umwelt wirklichkeitsnahe Darstellungsmöglichkeiten zu erschließen. Genaues Beobachten und Beschreiben wird auch im Betrachten von Kunstwerken geübt und das Einfühlungsvermögen in vergangene Epochen geschult. Handwerklich-technische und funktionale Aspekte gewinnen an Bedeutung und bahnen die Wertschätzung kunsthandwerklicher Leistungen an. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Person und Vorstellungswelt – auch im Vergleich mit übernommenen Vorbildern und Moden – gibt den Schülern Gelegenheit, eigene Ideen zu entfalten, ihr anschauliches Denken weiterzuentwickeln und sich bildnerisch differenzierter mitzuteilen.

Ku 8.1 Bildnerische Praxis

Ku 8.1.1 Erkunden der Gestaltungsmittel

Im Experimentieren mit einfachen Zeichen- und Maltechniken erkunden die Schüler verschiedene Materialien und Verfahren, tragen Bekanntes, neu Gefundenes und Zufallsergebnisse zusammen und lernen, mit den Werkmitteln umzugehen. Dabei sollen sie fähig werden, die Gestaltungsmittel in eigenen bildnerischen Arbeiten als Ausdrucksträger wirkungsvoll einzusetzen.

Grundtechniken im Zeichnen und Malen vertiefen [U: Natur als Gegenstand der Kunst]

- zeichnen, z. B. mit Stiften, Kreiden, Tuschen, Tinten, Pinsel, Federn
- malen, z. B. mit Leimfarben, Beizen, Tempera-, Deck-, Dispersionsfarben
- verschiedene Zeichen- und Malgründe erproben

Phantasievoller und spielerischer Umgang mit Gestaltungsmitteln

- verbales und bildhaftes Brainstorming
- spielerisch und zielorientiert variieren und kombinieren
- eigene Ausdrucksmöglichkeiten finden, z. B. bei Illustrationen
- geeignete Darstellungsformen zur Schilderung von Bewegungs- und Handlungsabläufen nutzen (Comic, Bildgeschichte, Daumenkino)

Ku 8.1.2 Abbilden des Sichtbaren [B 7, 8, TZ 8; U]

Genaueres Beobachten und Beschreiben sind Voraussetzung für eine wirklichkeitsnahe Darstellung des vor Augen stehenden Gegenstandes. Die Schüler sollen lernen, Erscheinungsmerkmale einfacher Objekte genau zu erfassen und bildnerisch umzusetzen. Sie sollen sich im skizzierenden Zeichnen und Malen allmählich über das spontane Notieren einer kontrollierten objektiven Wiedergabe des Sichtbaren nähern.

Das rechte Augenmaß: Gegenstände und Objekte von formal einfachem Aufbau

- Größenverhältnisse beobachten und wiedergeben
- Richtungsbeziehungen bestimmen
- Außen- und Innenform unterscheiden
- charakteristische Eigenschaften in Form und Farbe herausarbeiten

Räumliche Wirkung

- Tiefenwirkung des Objekts erfassen und darstellen: Plastizität (Licht- und Schattenpartien)
- Objekte im Raum erfassen und darstellen: durch Lagebestimmung (oben/unten), durch Größenabstufung (groß/klein), durch Überschneidung (vorne/hinten)

Ku 8.2 Bildende Kunst: große Werke und Meister [KR 8, EvR 8, Mu 8.3]

Zu Beginn der Neuzeit rückt der Mensch in den Mittelpunkt. Renaissance und Barock machen dies auch im Künstlerischen deutlich. Den Schülern sollen wesentliche Merkmale der Malerei, Graphik, Plastik und Baukunst dieser beiden Epochen nahegebracht werden. Am Original lassen sich z. B. Malweise und Technik beeindruckend aufzeigen. Die Schüler sollen Künstlerpersönlichkeiten kennenlernen, die zeigen, daß der Künstler einen neuen gesellschaftlichen Rang einnimmt.

Renaissance und Barock [D 8.3, G 7.3, 8.3]

- Entwicklung der Stilrichtungen (Schwerpunkt Malerei und Architektur)
- Leben und Werk bedeutender Künstler (z. B. Dürer, Leonardo, Rembrandt, Rubens)
- Zusammenwirken von Architektur, Plastik, Malerei, Gartengestaltung (besonders im „Gesamtkunstwerk“ des Barock, z. B. Würzburger Residenz)

Systematische Kunstbetrachtung [D 8.1]

Einführung in die Betrachtung von Bildern (auch aus dem Stoff des Vorjahres als Wiederholung), zunehmend geordnetes Vorgehen nach Aspekten:

- Künstler und geistig-historischer Hintergrund
 - Thema, Motiv, Bildgegenstand
 - Material und Technik; „Handschrift“
 - Bildaufbau, Komposition
 - Körper- und Raumdarstellung
 - Farbe, Licht
 - Aussage; persönlicher Eindruck
- Reproduktionensammeln; Skizzen und stilkundliche Einträge anfertigen

Ku 8.3 Gestaltete Umwelt: Kunsthandwerk und Handwerkskunst [W; BO, U]

Die Schüler sollen aufmerksam werden auf gestalterische Details, die ihnen im Alltag begegnen. Im Erkunden künstlerischer und handwerklicher Herstellungsverfahren sollen die Schüler Qualitätsbewußtsein entwickeln und Anregungen für ihren künftigen Beruf und zur Gestaltung ihrer Freizeit gewinnen.

Erkunden und Dokumentieren [KR 7.3; Me]

- gestaltete Details in der näheren Umgebung entdecken und vergleichen (z. B. Schmiede- und Schnitzarbeiten, Schmuck, Textilien) [Ta 8.1]
- visuelle Bestandsaufnahme (Zeichnung, Postkarte, eigene Photos)
- die Ergebnisse dokumentieren (Abbildungen, Kurztexpte, z. B. als gestaltete Heftseite, Schaubild)
- Blick in die Werkstatt; Museumsbesuche oder Filmbetrachtung

Ku 8.4 Medien: „die schwarze Kunst“ [D 8.3]

In der praktischen Auseinandersetzung mit einer Drucktechnik als Beispiel für die Möglichkeit der Vervielfältigung sollen die Schüler die nötigen handwerklichen Fertigkeiten erwerben und die speziell aus der Technik erwachsenden gestalterischen Wirkungen erkennen und bildnerisch nutzen. Im Betrachten historischer Beispiele sollen sie einen Einblick in die Entwicklung des manuellen Buchdrucks gewinnen und die Bedeutung des druckgraphischen Gestaltens als künstlerisches Medium verstehen lernen.

Erproben einer Drucktechnik

wahlweise Hoch- oder Tiefdruck (in Abstimmung mit der Jahrgangsstufe 9)

- mit einfachen Drucktechniken experimentieren (Stempel-, Schablonen-, Materialdruck; Monotypie)
- einen Druckstock planen, gestalten und herstellen; Drucke anfertigen
- die Ergebnisse betrachten und beurteilen: Wirkung und Qualität der Drucke

Beispiele zur Entwicklung

- Entwicklungsreihen zum gewählten Druckverfahren betrachten
- Beispiele historischer Druckgraphik betrachten und beschreiben

Ku 8.5 Person und Gemeinschaft: Wie zeig' ich mich, wie werde ich gesehen? [KR 8.1, 9.5, Eth 8.1, D 8.1, Mu 8.3, 10.2]

Idole aus Sport und Showgeschäft treten den Schülern in Zeitschriften, Werbung, Fernsehen oder live auf Popkonzerten als „Vorbilder“ gegenüber. Moden bestimmenden Alltag und fordern zur Nachahmung auf. In vergleichenden Untersuchungen sollen die Schüler mögliche Abhängigkeiten von solchen Einflüssen erkennen und lernen, sich bewußt damit auseinanderzusetzen. In praktischen Versuchen sollen sie über das Imitieren von Wirkungen zu eigenen Möglichkeiten bildnerischer Selbstdarstellung finden.

Masken und Moden; Image und Starkult

- Abbildungen sammeln und betrachten
- die „Aufmachung“ untersuchen: Elemente und Wirkungen
- eigene Versuche im Schminken; Masken oder Kopfschmuck herstellen und bemalen
- Modefarben nachmischen und anwenden, z. B. in eigenen Kleidungsentwürfen [Ta 8.2, 10.2]

Selbstinszenierungen

- Selbstdarstellung in besonderen Lebens- oder Problemsituationen („szenisches Selbstbildnis“); eigene Gedanken, Wünsche, Träume sichtbar machen
- berühmte Gemälde oder Skulpturen verfremden oder nachstellen (Collagen oder szenisches Arrangement „lebender Bilder“)

Jahrgangsstufe 9

Immer deutlicher auf die Wirklichkeit, bezogen sind die Jugendlichen bestrebt, Gegenständliches

realistisch darzustellen und dabei auch technisch-funktionale Zusammenhänge zu betonen. Auch ihre Phantasie richten sie nun stärker auf das sichtbar Gegebene, und sie sind geneigt, ihrer Umwelt aufmerksam und kritisch zu begegnen und Traditionen in Frage zu stellen. Sie bewundern die Perfektion künstlerischer Gestaltung, wie sie auch in den Meisterwerken des 19. Jahrhunderts zu finden ist. Von den wechselnden Erscheinungen der Jugendkultur und von den Medien beeinflusst, suchen sie zwischen Abgrenzung und Anlehnung nach neuen Vorbildern, mit denen sie sich identifizieren können. Die praktische Auseinandersetzung mit Film und Fernsehen kann „geheime Verführer“ entlarven. Gemeinsames Arbeiten und spielerisches Tun schaffen Freude und lassen Eigenverantwortung und Sinn für soziales Verhalten entstehen.

Ku 9.1 Bildnerische Praxis [U]

Ku 9.1.1 Abbilden des Sichtbaren

In der Auseinandersetzung mit der Wirklichkeit sollen die Schüler ihre Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit steigern und angeregt werden, Möglichkeiten realistischer-illusionistischer Darstellungsweisen (Raumdarstellung, Form, Farbe) zu erproben. Unterschiedliche Techniken (ggf. nach Wahl) sollen die eigenen Ausdrucksmöglichkeiten fördern.

Gegenstand, Natur, Figürliches

- Objekte betrachten, beschreiben und als Zeichnung und Malerei in realistischen Darstellungen festhalten
- Hell-Dunkel-Werte, Plastizität
- zeichnen, z. B. mit Bleistift, Tinte, Tusche, Kugelschreiber, Kreide
- malen, z. B. mit Wasserfarben, Farbkreiden, Farbstiften, Dispersionsfarben

Form- und Farbenlehre, Bildaufbau [Ta 9.1]

- Gegenstands- und Erscheinungsfarbe unterscheiden
- Farbkontraste erproben
- Bildaufbau: Raumgliederung, Richtungen, Formkontraste

Perspektivische Darstellungsverfahren [TZ 8.1]

- Parallelperspektive
- Versuche mit der Zentralperspektive (empirisches Ermitteln z. B. von Erscheinungsgrößen und Fluchtpunkten)

Ku 9.1.2 Gestalten aus der Phantasie

Neben dem Bemühen um wirklichkeitstreue Darstellung zeigen die Jugendlichen Interesse an phantastisch übersteigerten Gestaltungen, die auch von den Medien beeinflusst sind. Durch gezieltes Verändern oder spielerisches Abwandeln des Gegenständlichen sollen die Schüler neue, ungewöhnliche Wirkungen erreichen. Die Darstellung realer Gegenstände in veränderter Form, Funktion und Umgebung erinnert an Träume, in denen Ängste, Wünsche und Gefühle zum Ausdruck kommen können. Versuche, Empfindungen und Stimmungen über Musik in Form und Farbe deutlich zu machen, entsprechen den Neigungen dieser Altersstufe.

Sichtbares abwandeln und umgestalten

- zeichnerisch Gegenstände durch Variation und Kontraste verändern und in ungewöhnlicher Kombination verbinden (z. B. Traum)
- Bildausschnitte (z. B. aus Photos und Reproduktionen) in neue Sinnzusammenhänge bringen

Innere Bilder, Vorstellungen und Empfindungen veranschaulichen [KR 7.2, 8.5, 9.2, Eth 8.1]

- Stimmungen und Gefühle durch Auswahl und Kombination von Gegenständensymbolhaft ausdrücken

- Versuche, Gefühle in Formen und Farben umzusetzen (z. B. Zeichnen und Malen nach Musik) [Ta 10.1]
- Techniken, z. B. Collage, Frottage, Federzeichnung, Pinselzeichnung, Bleistiftzeichnung, Radierung; Übermalen von Photos, Weiterzeichnen von Photoausschnitten

Ku 9.2 Bildende Kunst: Klassizismus, Romantik, Realismus [KR 9, EvR 9, D 9.3, G 8.4, 9.1, Mu 9.2]

An wenigen exemplarischen Werken des europäischen Klassizismus und der Romantik soll den Schülern bewußt werden, wie eine Zeit des gesellschaftlichen Umbruchs die Kunst zu sehr unterschiedlichen Zielen, Haltungen und Weltdeutungen bewegen kann. Sie sollen erkennen, wie Künstler im Rückgriff auf Vergangenes neue Orientierungssuchen oder im realistischen Blick auf die Gegenwart sich neue Wege erschließen.

Malerei und Architektur in Deutschland und Frankreich

- Klassizismus, z. B. David, Ingres; Klenze und Gärtner unter König Ludwig I. in München
- Romantik, z. B. Friedrich, Runge; Delacroix
- Realismus, z. B. Courbet; Menzel, Leibl

Systematische Kunstbetrachtung

Geordnetes Vorgehen nach Aspekten:

- Künstler und geistig-historischer Hintergrund
- Thema, Motiv, Bildgegenstand
- Material und Technik; Handschrift
- Bildaufbau, Komposition
- Körper- und Raumdarstellung
- Farbe, Licht
- Aussage; persönlicher Eindruck
- stilistische Einordnung

Reproduktionen sammeln; eigene Skizzen und stilkundliche Einträge anfertigen

Ku 9.3 Gestaltete Umwelt: geformte Lebensräume [TZ 9.4, 10.3; U]

Nahezu unser gesamter Lebensbereich ist vom Menschen geformt und gestaltet. Anhand exemplarischer Beispiele aus verschiedenen Epochen der Kunstgeschichte sollen die Schüler Einblick in Funktionen der Architektur gewinnen (z. B. nach Nutzung, Repräsentation, Ästhetik). Darüber hinaus sollen die Schüler ein Problembewußtsein für bauliche Situationen in ihrer näheren Umgebung entwickeln (z. B. Ensemble und landschaftsbezogenes Bauen). Dies schließt auch Bereiche der Denkmalpflege mit ein. Entsprechende Unterrichtsgänge können den Schülern lebendige Einblicke in geformte Lebensräume geben.

Bauwerke und Denkmäler (z. B. Standbild, Schloß, Parlament, Justizpalast) [KR 9.3, 9.6]

- ein Bauwerk oder Denkmal betrachten und untersuchen, woran Pracht und Machtentfaltung, Ideen und Überzeugungen erkennbar werden

Ku 9.4 Medien: die „geheimen Verführer“ [KR 9.5, 10.1, EvR 9.1, 10.4, Eth, D 9.3, Erz, WiR I/III 9.1, Mu 10.2; FS, Me]

Durch Auseinandersetzung mit Werbematerial sollen die Schüler Einblick in die Botschaften und Wirkungsweisen der Werbung gewinnen und lernen, im Streben nach Erfüllung ihrer Wünsche Schein und Wirklichkeit zu unterscheiden. In Film und Fernsehen erleben die Jugendlichen Personen und Situationen als Vorbilder und Leitbilder, mit denen sie sich identifizieren, deren Realitätsgehalt aber im Hinblick auf

das eigene Leben zu prüfen ist. Im praktischen Gestalten sollen die Schüler typische Erscheinungsformen herausarbeiten und eigene Wertvorstellungen dagegensetzen.

Visuelle Botschaften in der Werbung

- Leitbilder erkennen (z. B. Abenteurer, Manager, Modepuppe, Popstar); ihre Attribute aufzeigen, Wunschvorstellung der Schüler (z. B. Freiheit, Anerkennung, Gruppenzugehörigkeit) herausarbeiten
- sich die Benutzung von Leitbildern und Wunschvorstellungen für kommerzielle Ziele bewußtmachen; Aspekte ihrer mediengerechten Inszenierung aufzeigen
- Erfahrungen in Zeichnungen, Malereien und Collagen verarbeiten

Ku 9.5 Druckgraphisches Gestalten

wahlweise Hoch- oder Tiefdruck in Abstimmung mit Jahrgangsstufe 8

Durch das Erlernen einer weiteren Drucktechnik erkennen die Schüler im Vergleich die Besonderheiten von Hoch- und Tiefdruck.

Erfahrungen in einer zweiten Drucktechnik

- einen Druckstock planen, gestalten und herstellen
- Drucke anfertigen
- Ergebnisse betrachten und beurteilen

Ku 9.6 Person und Gemeinschaft: von der Ideenwerkstatt zum Gestaltungsergebnis

Die Auseinandersetzung der eigenen Person mit der Gruppe ist wesentlich für die Entwicklung des jungen Menschen. Bildnerische oder szenische Spiele fördern Kreativität, fördern die Integration in die Gemeinschaft und stützen die Bereitschaft der Schüler, wechselseitige Vorurteile abzubauen und Toleranz zu üben. Die Schüler sollen lernen, Vorschläge und Anregungen für gestalterische Projekte gemeinsam zu entwickeln, und fähig werden, größere Vorhaben arbeitsteilig zu realisieren.

Kreativitätstraining und Teamarbeit [D 9.1]

- Ideenfindung auf breiter Basis (gestalterisches Brainstorming) und gemeinsame Auswahl geeigneter Ideen in der Gruppe
- Gemeinschaftsarbeiten (z. B. Dokumentation einer Lehrwanderung, Klassenzimmergestaltung, Klassenzeitung)
- spielerische, szenische Vorhaben entwickeln

Jahrgangsstufe 10

Nach der Auseinandersetzung mit realistischen Abbildungsweisen können nun Stufen bildnerischer Abstraktion systematisch entwickelt werden. Erfahrungen im Umgang mit bildnerischen Mitteln werden vertieft und in freien Bild-Erfindungen umgesetzt. Die Begegnung mit der modernen Kunst seit dem Ende des 19. Jahrhunderts unterstützt die praktisch gewonnenen Einsichten und soll die Schüler zu einem aufgeschlossenen und bewußten Umgang mit zeitgenössischer Kunst anregen. Persönliche Meinungen sollen unterstützt und entwickelt werden in bezug auf Normen und Bedürfnisse, die den Menschen seine unmittelbare Umgebung gestalten lassen. Dies gilt sowohl für Bereiche des alltäglichen Lebens als auch für die Medienflut, der sich die Schüler gegenübersehen.

Ku 10.1 Bildnerische Praxis: das Bildgefüge als Folge von Entscheidungen

In ihrer praktischen Arbeit sollen die Schüler den bildnerischen Prozeß als ständigen Wechsel zwischen Betrachten und Gestalten erfahren. Dabei treffen sie inhaltliche, formale und technische Entscheidungen, in deren Wechselwirkung das Bildgefüge entsteht.

Komponieren und Variieren

- Aspekte und Elemente der Komposition: Format, Gliederung und Verteilung (Dichte, Leere, Symmetrie), Schwerpunkte
- Richtung – Bewegung – Rhythmus, Spannung und Harmonie

Vom Abbild zur Abstraktion

zusammenfassendes Sehen und Gestalten

- einführendes Betrachten von Beispielen aus der Kunstgeschichte
- zeichnen und malen: eigene Bildreihen entwickeln

Konzentration und Intensivierung des Gestaltzusammenhangs, z. B. durch

- Reduzierung der Farbpalette, Vereinfachung der Form (geometrisch/organisch)
- umgekehrte Perspektive (Expressionismus)
- Multiperspektiven (Kubismus, Futurismus)
- aperspektivische Darstellungen

Freie Bild-Erfindung

- gegenständlich oder ungenständlich, auch in freier Wahl der Gestaltungsmittel

Ku 10.2 Bildende Kunst: klassische Moderne und aktuelle Kunst [KR 10, EvR 10, Eth 10, D 10.3, G, Mu 10.2; Mr, U]

In der Auseinandersetzung mit der Entstehung und Entwicklung moderner Kunst begegnen die Schüler den Hauptvertretern der klassischen Moderne und stellen Bezüge zur aktuellen Kunstszene her. Sie suchen dabei Wege zur Werkinterpretation und vertiefen durch Einblick in biographische Aspekte und durch Informationen zum gesellschaftlichen Umfeld den Zugang zu Künstler und Werk („Künstlerfürst“, „Bohemien“, „Malweib“). In Bildvergleichen und stilistischen Zuordnungen werden früher erworbene kunstgeschichtliche Kenntnisse aktualisiert. Der dadurch gewonnene Überblick über die behandelten Stilrichtungen fördert das Verständnis der Formensprache vergangener Jahrhunderte und für den Geist, aus dem sich diese Stile entwickelten.

Schwerpunkte: Impressionismus, Expressionismus, Kubismus

- Gestaltungsmerkmale, Vorläufer und gesellschaftliche Einflüsse, Hauptvertreter

Einblicke in weitere Strömungen der Kunst bis zur Gegenwart (evtl. in Verbindung mit aktuellen Anlässen)

charakteristische Richtungen und Werke

Beispiele:

- abstrakter Expressionismus, Informel, Neue Wilde
- Neue Sachlichkeit, Photorealismus
- Surrealismus, Phantastische Kunst
- Op Art, Pop Art, Land Art
- propagandistische Kunst

Interpretierende Werkerschließungen

- Kunstwerke durch verstärktes Einbeziehen des kunsthistorischen Hintergrundes analysieren und interpretieren
- persönliche Wertvorstellungen beschreiben und begründen

Ku 10.3 Gestaltete Umwelt: Verantwortung für den heimatlichen Bereich [U]

Der Charakter von Architektur und Landschaft wird durch gesellschaftliche Normen und Bedürfnisse beeinflusst. Zeitbezogene Vorlieben und Modeströmungen prägen oft das Erscheinungsbild. Die Schüler

sollen erfahren, daß die Gestalt der Umwelt einen entscheidenden Einfluß auf ihre Lebensqualität ausübt und deshalb verändernde Eingriffe in die Umgebung weitreichende Auswirkungen haben können. In der kritischen Auseinandersetzung mit örtlichen Gegebenheiten sollen die Schüler zu begründeten persönlichen Wertvorstellungen gelangen.

Gelungenes und Mißlungenes in der eigenen Umgebung

- Beispielsammeln (Photos, Zeitungsartikel)
- Wirkungszusammenhänge, z. B. von Form, Funktion, Material, Bedeutung und Umgebung, erkunden
- eigene Entwürfe, Verbesserungen, Umgestaltungen, Rekonstruktionen entwickeln

Ku 10.4 Medien: Wirklichkeit und Wirkung [Sk 10.3; Me]

In der zunehmenden Unübersichtlichkeit des Medienangebotes ist das Durchschauen medientechnischer Zusammenhänge eine notwendige Hilfe zur Orientierung und zum Schutz vor Manipulation. In eigenen Gestaltungsversuchen sollen sich die Schüler Einsichten in die Beziehungen zwischen der inhaltlichen Mitteilung, der visuellen Aufbereitung und der beabsichtigten Wirkung erarbeiten.

Bild und Text, Inhalt und Aufmachung [D 10.3]

- das Zusammenwirken von Bild und Text in Büchern, Zeitschriften oder auf Plakaten analysieren
- Mechanismen der Wahrnehmung (optische Täuschungen, Wahrnehmungsdominanzen, Aufmerksamkeitslenkung) erkennen

Eigene Gestaltungsversuche im Layout [KR 10.3, EvR 10.4, Eth 10.3]

- Text und Bild in ein optisch überzeugendes Gesamtgefüge bringen
- visuelle Mitteilungen (z. B. Schaubild, Cover, Plakat, Wandzeitung, Schülerzeitung, Jahresbericht) skizzieren, entwerfen und realisieren

Ku 10.5 Person und Gemeinschaft: die Welt in meinen Augen

Gegen Ende der Schulzeit prägen sich bei den Schülern individuelle Vorlieben und persönliche Gestaltungsweisen deutlicher aus. Im Interpretieren aktueller Kunst, aber auch in der Auseinandersetzung mit trivialen Bildprodukten sollen die Schüler eine eigene ästhetische Meinung herausbilden und Offenheit und Toleranz gegenüber Ansichten und Urteilen anderer entwickeln.

Merkmale und Möglichkeiten persönlicher Gestaltung

- eigene Arbeiten aus einem längeren Zeitraum betrachten und analysieren
- persönliche Interessen und stilistische Vorlieben entdecken; Einflüsse durch Mode, Musikszene und Medien [Me] erkennen
- bildnerische Arbeiten nach selbstbestimmten Zielen gestalten

Gruppenmeinungen und eigene ästhetische Wertungen

- Arbeitsergebnisse gemeinsam besprechen und differenziert werten
- aktuelle Kunst interpretieren, persönliche Meinungen gegenüberstellen [Fr, FS, Mr, U]
- sich mit Trivialkunst und Kitsch auseinandersetzen

WERKEN

Jahrgangsstufe 7

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für die Wahlbereiche Flechtmaterialien bzw. Werkstoff Stein vorgesehen. Wird von der Wahlmöglichkeit kein Gebrauch gemacht, so steht diese Zeit für die Bereiche Papier, Ton, Holz oder Metall zusätzlich zur Verfügung.

W 7.1 Materialbereich Papier (ca. 12 Std.)

Die Schüler erweitern und vertiefen ihr Wissen und Können in diesem Materialbereich. Bei Versuchen entdecken sie wichtige Materialeigenschaften. Sie werden dazu angeleitet, Papierwerkstoffe sinnvoll und sparsam zu verwenden sowie den Abfall zu separieren; ihr Handeln soll von Umweltbewußtsein geprägt sein. Beim praktischen Tun erkennen die Schüler, daß exaktes und sauberes Arbeiten Voraussetzung für gute handwerkliche Qualität ist. Sie fördern ihre Geschicklichkeit, erweitern ihr gestalterisches Können und lernen, ihre handwerklichen Fertigkeiten nach fachspezifischen Kriterien zu beurteilen.

Papier, Karton, Pappe

- Grundbestandteile, Rohstoffversorgung und Recycling [U]
- Lauf- und Dehnrichtung im Versuch feststellen
- Bedeutung der Werkstoffe als Informationsträger [D 7.3, G 7.3], Dekorationsträger, Verpackungsmaterial [U]

Funktion und Wirkungsweise, Handhabung und Einsatz wichtiger Werkzeuge und Werkhilfsmittel

- mit Meßwerkzeugen, Winkel, Schiene, Falzbein umgehen
- Schneidwerkzeuge (Schere, Universal- oder Buchbindemesser) sachgemäß und sicherheitsbewußt verwenden
- Klebstoffe: Eigenschaften, Einsatzmöglichkeiten, Gefahren kennenlernen [Ge, U]
- Unfallschutz, Regeln zur Unfallverhütung kennen und beachten [Ge]

Schneiden, Falzen, Verbinden der Werkstoffe bei einfachen Werkaufgaben

- flächige oder räumliche Gebilde stecken oder kleben
- selbstgefertigte Werkstücke vergleichen und beurteilen (Genauigkeit, Sauberkeit, Gestaltung)

W 7.2 Materialbereich Ton (ca. 15 Std.)

Die Schüler erhalten grundlegende Informationen über den Werkstoff und seine handwerkliche Verarbeitung. Beim Gestalten mit Ton erproben sie unterschiedliche Werktechniken. Wie bei keinem anderen Material steht hier für die Schüler das haptische Erleben im Vordergrund. Sie werden durch die leichte Formbarkeit der Tonmasse zum Experimentieren angeregt und erleben intensiv das Entstehen einer Form.

Tone und Tonsorten: Entstehung, Eigenschaften, Verarbeitung

- Entstehung der Tone durch Verwitterung; Ton und seine Eigenschaften am Beispiel einer Tonsorte kennenlernen
- Verarbeitungsschritte kennenlernen und erproben: Ton aufbereiten, formen, aufbauen, trocknen, brennen (Schrühbrand, ggf. Glasurbrand)
- Einrichtung und Gerät sachgemäß verwenden und pflegen

Plastisches Gestalten mit Ton

- Relief oder figürliche Vollplastik frei formen
- einfache Hohlform in Aufbautechnik herstellen: Wulst, Band oder Platte

- Oberflächen gestalten (z. B. applizieren, ritzen, stempeln)

W 7.3 Materialbereich Holz

(ca. 26 Std.)

Die Schüler lernen verschiedene Massivhölzer kennen und von Holzwerkstoffen unterscheiden. Beim Bearbeiten erfahren sie grundlegende Materialeigenschaften eines Widerstand bietenden Materials. Sie erleben den Reiz eines gewachsenen Werkstoffs besonders bei der Feinbearbeitung der Oberfläche.

Holz und Holzwerkstoffe

- die Verschiedenartigkeit von Massivhölzern wahrnehmen; nach Beschaffenheit und Eigenschaften (z. B. weich, hart) unterscheiden [B 7.4]
- Holzwerkstoffe (z. B. Sperrholz, Spanplatte) kennenlernen
- Bearbeitungs- und Verwendungsmöglichkeiten erfahren und erproben

Funktion und Wirkungsweise, Handhabung und Einsatz wichtiger Werkzeuge und Werkhilfsmittel

- Meß- und Anreißwerkzeug (Stahlmaßstab, Meterstab, Schreinerwinkel, Vorstecher)
- Sägen (z. B. Laubsäge, Feinsäge, Fuchsschwanz, Patentsäge) sachgerecht verwenden
- Stemm- und Stechwerkzeug (z. B. Stemmeisen, Hohleisen, Klüpfel) sachgerecht handhaben
- Oberflächen bearbeiten (z. B. raspeln, feilen, schleifen, wässern)
- Werkzeugpflege und Unfallschutz [Ge]

Einfache Werkaufgaben im konstruktiven und im plastisch-gestaltenden Bereich

- einfache Verbindungen herstellen (z. B. nageln, verschrauben, stecken, leimen, dübeln)
- Oberflächen behandeln (z. B. beizen, ölen, wachsen) [Ge]

W 7.4 Materialbereich Metall

(ca. 21 Std.)

Bei der Auseinandersetzung mit den gestellten Aufgaben üben sich die Schüler darin, ihre Arbeitsweise den Eigenschaften des jeweiligen Metalls anzupassen. Dabei begreifen sie, daß die Verschiedenartigkeit der Metalle in Härte, Elastizität und Oxidationsverhalten fachgerechtes Arbeiten verlangt. So lernen sie, beim Messen, Anreißen, Trennen, Feilen und Schleifen mit großer Sorgfalt vorzugehen. Beim Glätten und Polieren der Oberfläche üben sie genaues Betrachten und ausdauerndes Bearbeiten.

Ausgewählte Metalle und ihre Eigenschaften

- Metalle (z. B. Kupfer, Messing, Aluminium, Stahl) kennenlernen
- Metalle als Halbzeug (z. B. Drähte, Folien, Bleche, Profile) kennenlernen
- Materialverhalten beim Trennen, Biegen oder Kaltschmiedenerfahren

Funktion und Wirkungsweise, Handhabung und Einsatz werkstoffspezifischer Werkzeuge und Werkhilfsmittel

- Meß- und Anreißwerkzeug (z. B. Winkel, Lineal, Reißnadel) sachgerecht nutzen
- Trennwerkzeug (z. B. Seitenschneider, Blechscheren, Sägen) sicherheitsbewußt einsetzen [Ge]
- Werkzeuge zur Oberflächenbearbeitung (Feilen) sachgerecht verwenden; Schraubstock und Zangen sicher handhaben lernen
- Mittel zur Oberflächenbearbeitung (z. B. Schleiflein, Zaponlack) anwenden
- Unfallgefahren erkennen und Schutzvorschriften beachten [Ge]

Einfache Werkaufgaben aus Draht und/oder Blech im konstruktiven und im plastisch-gestaltenden Bereich

- messen und anreißen
- Formen verändern und verbinden
- Oberflächen gestalten und behandeln

WAHLBEREICH

Flechtmaterialien oder Materialbereich Stein

(ca. 10 Std.)

W 7.5 Flechtmaterialien

Durch den Umgang mit Flechtmaterial lernen die Schüler eine alte handwerkliche Tätigkeit kennen, bei der gewachsene Naturprodukte überwiegend zu Gebrauchsgegenständen verarbeitet werden. Die Schüler erkennen, daß Flechtwerke bereits durch den Werkvorgang bedingte Muster besitzen, deren Regelmäßigkeit und Sauberkeit auf genauer und gesetzmäßiger Durchführung des Werkvorganges beruht. Bei einfachen Flechtarbeiten erfahren die Schüler, daß Flechten eine kreative Werktechnik ist, die rasch zu guten Ergebnissen führt.

Werkstoffe zum Flechten

- Naturmaterialien: Peddig, Weide, Stroh o. a.
- Herkunft und Eigenschaften

Handhabung und sachgerechter Einsatz von Werkzeugen und Hilfsmitteln; Verletzungsgefahren

- Schnitzmesser oder Seitenschneider, Vorstecher sachgerecht nutzen
- Behälter zum Wässern der Flechtfäden
- Verletzungsgefahren durch Werkzeuge und Material erkennen und sich schützen durch vorsichtigen Umgang mit Messer und Stechwerkzeug, durch umsichtige Handhabung des sperrigen Flechtmaterials [Ge]

Flechten mit ausgewählten Materialien; Werkbetrachtung

- Werkverfahren erproben und einüben, z. B. Zäunen, Fitzen, einfache Bodenanfänge (z. B. gestecktes Stakenkreuz), einfache Randabschlüsse (z. B. gesteckter Bogenrand, einfaches Verflechten)
- Werkarbeiten vergleichen und beurteilen (Form, Sorgfalt, Stabilität, Brauchbarkeit)

W 7.6 Materialbereich Stein

Die Schüler erhalten grundlegende Informationen über die Verschiedenartigkeit des Werkstoffs Stein und dessen historische Verwendung. Beim praktischen Arbeiten mit Speckstein erfahren sie exemplarisch die besonderen Eigenschaften eines größeren Widerstand bietenden Materials. Die materialbedingte, subtraktive Arbeitsweise hält die Schüler dazu an, ihre gestalterischen Vorhaben sorgfältig zu planen.

Natursteine und Kunststeine: Eigenschaften und Verwendung

- die Bedeutung verschiedener Natursteine zur Herstellung von Geräten, Werkzeugen, Mauern, Straßen, Böden, Bauwerken und Skulpturen kennenlernen [G]
- die heutige Verwendung von Kunststein

Bearbeiten von Speckstein; Unfallgefahren, Schutzmaßnahmen

- Bearbeitungsschritte beim Gestalten mit Speckstein kennenlernen und erproben (z. B. sägen, raspeln, feilen, ritzen, schaben, schleifen, polieren)
- figürliche Vollplastik oder Relief anfertigen
- werkstofftypische Unfallgefahren bei der Steinbearbeitung erkennen und geeignete Schutzmaßnahmen ergreifen (z. B. Schutzbrille tragen, zu starke Staubbildung vermeiden, Raum gut belüften) [Ge]
- äußerste Vorsicht beim Umgang mit Poliermittelstaub [Ge]

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für den Wahlbereich Papierwerkstoffe vorgesehen. Wird von der Wahlmöglichkeit kein Gebrauch gemacht, so steht diese Zeit für die Bereiche Ton, Holz, und Metall zusätzlich zur Verfügung. Unterrichtsgänge in Handwerks- oder Industriebetriebe oder in Museen können

die Arbeit in den Materialbereichen sinnvoll ergänzen.

W 8.1 Materialbereich Ton

(ca. 14 Std.)

An einem ausgewählten Bereich (Epoche oder Region) lernen die Schüler, die kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs Ton einzuschätzen. Form und Funktion, die Verarbeitungstechniken und Möglichkeiten der Oberflächengestaltung werden ihnen so in ihrer kunsthistorischen Bedeutung bewußt. Bei Werkaufgaben lernen die Schüler neue Werktechniken kennen und üben bereits bekannte weiter ein. Die Vielfalt der Oberflächengestaltung wird ihnen deutlich bei der Unterscheidung von formgebenden Dekoren und Oberflächendekoren. Die Schüler vergleichen eigene Arbeiten und kunsthandwerkliche Gegenstände und versuchen, sie sachgerecht zu beurteilen. Dadurch wird ihr Gespür für bewußtes Gestalten der Form verfeinert. Sie üben den richtigen Umgang mit Material und Werkzeug ein und beachten Maßnahmen zum Schutz ihrer Gesundheit und der Umwelt.

Keramische Erzeugnisse einer ausgewählten kulturgeschichtlichen Epoche [G]

- Erzeugnisse aus dem heimatlichen Kulturkreis betrachten [G 8.3]
- Formgebung, Funktionalität, Verarbeitungstechnik und Art der Oberflächengestaltung erfassen

Verarbeitungstechniken und Möglichkeiten der Oberflächengestaltung verschiedener Tonsorten

- handwerkliche Verarbeitungstechniken (Wulst, Band, Platte) erproben
- formgebende Dekore und Oberflächendekore unterscheiden und anwenden
- Schrühbrand und Glasurbrand vorbereiten, durchführen und die Ergebnisse beobachten

Formen und Gestalten mit Ton; Werkbetrachtung

- Figuren und/oder Gefäße als Hohlformen aufbauen
- Engoben und Glasuren aufbringen
- selbstgefertigte und kunsthandwerkliche Keramik nach Form, Funktion und Dekor beurteilen

Umgang mit Werkzeugen, Pflege von Werkzeug und Einrichtung; Gesundheits- und Umweltschutz

- Werkzeuge und Werkhilfsmittel fachgerecht gebrauchen und pflegen
- die Gefahren im Umgang mit Glasuren erkennen und Maßnahmen zum Gesundheits- und Umweltschutz beachten [Ge, U]

W 8.2 Materialbereich Holz

(ca. 18 Std.)

An historischen Gegenständen oder Bauten aus Holz erfahren die Schüler die kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs. Sie lernen, verschiedene Holzsorten und Holzwerkstoffe zu bestimmen, und machen sich mit ihren besonderen Eigenschaften vertraut. Diese Kenntnisse helfen ihnen bei der Materialauswahl. Die Schüler eignen sich die gebräuchlichen Werktechniken an und üben die sichere Handhabung und Pflege des Werkzeugs. Ihr Umwelt- und Gesundheitsbewußtsein wird dabei weiter geschärft. Bei der gestaltenden Bearbeitung spüren die Schüler das Spannungsverhältnis zwischen der Eigenständigkeit des Materials und ihrem eigenen Gestaltungswillen, und sie erleben, wie das beharrliche Sich-Einlassen auf Material und Gegenstand Früchte bringt und zu einer persönlichen Befriedigung und Bereicherung führen kann.

Kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs

- Gebrauchsgegenstände und Bauten aus Holz aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert betrachten [G 8.3]

Werkstoffkunde: Massivholz und Holzwerkstoffe

- Massivholz: Aufbau, Einteilung in heimisches Nadel- und Laubholz [B 7.4]; verschiedene Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten beobachten und erfahren
- Holzwerkstoffe: Aufbau, Eigenschaften; Vor- und Nachteile kennenlernen

Bearbeitungstechniken und Werkzeuge

- spanende Werktechniken mit sachgerechtem Werkzeug ausführen (z. B. sägen, feilen, stemmen, stechen, hobeln, bohren)
- Fachbegriffe kennenlernen (z. B. Hieb, Schränkung; „auf Stoß“, „stark auf Stoß“)

Gestaltende Verarbeitung von Holz; Werkbetrachtung

- in subtraktiver Arbeitsweise eine Figur oder einen Gebrauchsgegenstand aus Massivholz herstellen
- einfache konstruktive Werkarbeiten unter Verwendung von Holzwerkstoffen anfertigen
- Oberflächen behandeln
- Schülerarbeiten betrachten und nach Form, Funktion und Verarbeitung beurteilen

Werkzeugpflege; Unfall- und Umweltschutz [Ge]

- Stemm- und Stecheisen abziehen; Hobel- und Werkbänke pflegen
- Werkzeug und Gerät sachgerecht aufbewahren, vor Rost schützen und sicher handhaben
- Material richtig lagern und umsichtig transportieren
- sorgsam mit Lösungsmitteln und Lacken umgehen und diese fachgerecht entsorgen [U]

W 8.3 Materialbereich Metall

(ca. 18 Std.)

Anhand originaler oder dargestellter Objekte frühgeschichtlicher Metallkunst ermessen die Schüler die kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs Metall. Durch eigenes Arbeiten mit Metall erfassen sie den hohen Stand des frühen Metallhandwerks, und sie werden angespornt, ihre eigenen werktechnischen Fähigkeiten zu steigern. Durch Erproben, Gestalten, Reflexion und Werkbetrachtung gewinnen sie zunehmend Sicherheit im Umgang mit diesem Material.

Kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs

- Metalle (Kupfer, Bronze, Eisen) als Werkstoff für Kult- oder Gebrauchsgegenstände (z. B. Werkzeuge, Schmuck und Waffen) in der Frühgeschichte
- die Leistungen der Metallhandwerker jener Zeit schätzen lernen

Handelsformen und Eigenschaften ausgewählter Metalle; Werkzeuge und Werktechniken

- verschiedene Metalle (Stahl, Kupfer, Messing, Aluminium) nach ihrer Struktur und ihren Eigenschaften unterscheiden
- Handelsformen (Bleche, Drähte, Profile)
- Meß- und Anreißwerkzeuge (Stahlmaß, Schieblehre, Winkel, Lineal, Reißnadel) sachgerecht benutzen
- Trennwerkzeuge (Hebelblechschere, Blechschere, Säge, Meißel) kennenlernen und vorsichtig handhaben
- verschiedene Bearbeitungswerkzeuge (Schlosserhammer, Treibhämmer, Körner, Durchschlag, Punzen, Feilen) sachgerecht benutzen
- Werkhilfsmittel (Schraubstock, Richtplatte, Treibklötze, Nietgeräte) sicher und fachgerecht einsetzen

Gestaltende Bearbeitung ausgewählter Metalle; Werkbetrachtung

- im Zusammenhang mit Werkaufgaben messen, anreißen, trennen und (durch Verschrauben, Weichlöten, Nieten) verbinden
- Metalle plastisch gestalten durch Verformen (z. B. treiben)
- Oberflächen gestalten (z. B. punzieren, tauschieren)
- Oberflächen schützen: polieren und zaponieren oder fetten oder ölen
- Arbeiten in vergleichender Werkbetrachtung beurteilen

Werkzeugpflege; Schutzmaßnahmen beim Umgang mit dem Werkstoff; Umweltschutz

- Ordnung im Werkzeugschrank und am Arbeitsplatz halten
- Halbzeuge beim Feilen, Entgraten und Bohren sicher einspannen

- Metalle sparsam verwenden und Metallabfälle für die Wiederverwertung sortieren [U]
- mit Lacken gesundheitsbewußt umgehen und sie fachgerecht entsorgen [Ge, U]

WAHLBEREICH

W 8.4 Materialbereich Papier (ca. 6 Std.)

Materialeigenschaften spüren die Schüler in Versuchen auf. Sie werden verstärkt zu konzentriertem Arbeiten angeleitet und erkennen so, daß sauberes, diszipliniertes Arbeiten zu guten Ergebnissen führt. An Geschicklichkeit und gestalterisches Können werden höhere Anforderungen gestellt.

Papier, Karton, Pappe

- eine Mustersammlung anlegen
- Materialeigenschaften in Versuchen feststellen
- der Bedeutung und der Problematik von Verpackungen und dem Verbraucherverhalten nachspüren [U]

Funktion, Wirkungsweise und Handhabung wichtiger Werkzeuge und Werkhilfsmittel

- Schneidwerkzeuge sachgemäß und mit zunehmender Sicherheit benutzen
- Klebstoffe sachgerecht und gesundheitsbewußt verwenden [Ge]
- den Arbeitsplatz der Werkaufgabe entsprechend organisieren
- Regeln der Unfallverhütung beachten [Ge]

Schneiden, Falzen und Verbinden von Papierwerkstoffen

- originelle Verpackungen selbst ausdenken und herstellen durch Falzen und Kleben
- Schachteln mit besonderer Grundform oder Inneneinteilung anfertigen
- der farbigen Gestaltung besondere Aufmerksamkeit widmen
- die Schülerarbeiten beurteilen unter Berücksichtigung von Gestalt, Farbigkeit, Verarbeitung und Originalität

Jahrgangsstufe 9

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für den Wahlbereich Stein vorgesehen. Wird von der Wahlmöglichkeit kein Gebrauch gemacht, so steht diese Zeit für die Bereiche Papier, Ton oder Email zusätzlich zur Verfügung.

W 9.1 Materialbereich Papier (ca. 24 Std.)

In welchem Ausmaß unsere Kultur auf den Werkstoff Papier angewiesen ist, wie die Verbreitung von Information, Wissen und Kunst mit der Entwicklung des Werkstoffs Papier und seiner Verfügbarkeit zusammenhängt, machen sich die Schüler bei der Beschäftigung mit der Geschichte der Beschreibstoffe bewußt. Die Verbesserungen in der Papierherstellung können sie dabei in Beziehung zu kulturellen Entwicklungensetzen. Sie gewinnen Achtung vor den Leistungen der Menschen in vergangenen Epochen und erfassen die Schönheit handwerklicher Produkte im Papierbereich. Beim selbsttätigen Werken mit dem Material erwerben sie ein Gespür für die Bearbeitungsgesetze und erkennen die Notwendigkeit, sauber und sorgfältig, konzentriert und diszipliniert mit dem Werkstoff umzugehen. Sie versuchen sich in eigenständigen Buchbindearbeiten und lernen diese traditionelle Handwerkskunst schätzen, da sie hier ihre gestalterischen Fähigkeiten erproben und einsetzen können.

Kulturgeschichtliche Bedeutung der Papierwerkstoffe

- Vergleich historischer Beschreibstoffe mit Papier: Vor- und Nachteile finden und abwägen (z. B. Papyrus, Wachstafeln, Tontafeln, Pergament) [G 7.3]
- Papier als Informationsträger: Funktion und kulturgeschichtliche Bedeutung; kultureller Wandel in der Papierproduktion [D, G 7.3, 8.3]

Herstellung und Verwendung des Werkstoffs

- historische Herstellungsverfahren: Rohstoffe, Geräte, Techniken (ggf. selbst Papier herstellen)
- Papierproduktion: Veränderung der Ausgangsstoffe und der Produktionstechnik; moderne Papierherstellung [Ch 9.4; U]
- Massenproduktion und Massenverbrauch von Papier in der Gegenwart: Rohstoffbedarf, Umweltbelastung [Ek 9.4] und Wiederverwertung, Verbraucherverhalten [U]

Weitere Techniken im Umgang mit Papierwerkstoffen und Werkzeugen

- mit der Schlagschere zuschneiden: Einsatz, Handhabung, Sicherheitsmaßnahmen [Ge]
- gleichartige oder unterschiedliche Materialien verbinden: z. B. kleben und pressen, lochen und heften, mit Bändern
- kleben: Kleister und Leim, Eigenschaften, Verwendung, Verarbeitung
- Sicherheit und Entsorgung; Werkzeugpflege und Instandhaltung

Unfall- und Umweltschutz [Ge, U]

- Werkzeuge sachgerecht aufbewahren und richtig transportieren
- Werkzeuge und Geräte sicher handhaben; nur scharfes Werkzeug benutzen
- Ordnung am Arbeitsplatz halten
- Papierwerkstoffe sparsam verwenden; Papierabfälle für die Wiederverwertung sortieren
- mit lösungsmittelhaltigen Klebstoffen gesundheitsbewußt umgehen (z. B. Raum gut durchlüften) und sie sachgerecht entsorgen

Buchbindearbeiten

- eine Mappe oder eine Schachtel anfertigen
- buchbinden: Block-, Rückenheftung, Klebebindung; Buchbindegewebe und Presse verwenden (z. B. Reparatur von Büchern)

Vergleichende Werkbetrachtung

- Schülerarbeiten untereinander und mit handwerklichen oder industriell gefertigten Produkten vergleichen
- Beurteilungskriterien für eine Werkbetrachtung erarbeiten: Verarbeitung (Stabilität, Sauberkeit, sorgfältige Ausführung), Design (Formgebung, farbige Gestaltung), Funktionalität und Originalität
- vergleichende Werkbetrachtungen und Beurteilungen schriftlich erstellen [D]

W 9.2 Materialbereich Ton

(ca. 24 Std.)

Die Schüler erkennen den Werkstoff Ton, den die Menschen seit der Frühgeschichte zur Herstellung von Gebrauchsgegenständen und als Gestaltungs- und Ausdrucksmittel nutzen, in seiner faszinierenden materialbedingten Vielfältigkeit. Am Beispiel der sich wandelnden Verarbeitungstechniken erfassen sie kulturelle Weiterentwicklungen. Ihr eigenes Arbeiten vervollkommen sie, indem sie weitere Bearbeitungstechniken anwenden und sich den Möglichkeiten der Oberflächengestaltung zuwenden. Die häufig beim Umgang mit Ton festzustellende Freude am Gestalten führt die Schüler zu selbständigem kreativem Experimentieren und zu konstruktivem funktionsbetontem Formen. Sie vertiefen in der Werkbetrachtung ihre Urteilsfähigkeit im Bereich der Keramik und ihr ästhetisches Empfinden.

Kulturgeschichtliche Entwicklung von Keramik

- Keramik und Hochkultur: am Beispiel einer Epoche die Leistungen der Töpfer erfassen und die Schönheit von Keramik schätzen lernen
- Wandel in der Bearbeitung und kulturelle Veränderungen: Erfindung der Töpferscheibe, Gieß- und Preßverfahren; Porzellan; technische Keramik [Ch 9.4]
- unterschiedliche Arten keramischer Erzeugnisse: Irdenware, Steingut, Steinzeug, Porzellan
- Unterschiede von Engobe und Glasur; Umgang mit Glasuren und Engoben (Gefahren,

Schutzmaßnahmen, Entsorgung) [Ge, U]

Gips als Werkhilfsmittel bei Tonarbeiten

- Materialkunde Gips: Gewinnung, Eigenschaften, Verwendung, fachgerechte Verarbeitung
- Gießformen und Model: Möglichkeit der Vervielfältigung bei Arbeiten mit Ton

Erweiterung der Verarbeitungstechniken im Materialbereich Ton

- Aufbau eines Werkstücks mit Platten-, Bänder- oder Wulsttechnik unter komplexeren handwerklichen Anforderungen (Verarbeitung, Größe, Form)
- Gefäße auf der Töpferscheibe herstellen

Gestalten mit Ton – Einsatz formgebender und farbiger Dekore

- Oberfläche mittels Werkzeugspuren gestalten
- plastische Dekore anbringen
- engobieren und glasieren

Vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

- eigene Arbeiten mit solchen aus handwerklicher oder industrieller Herstellung vergleichen
- Beurteilungskriterien: Fachgerechtigkeit und Design, Form und Funktion
- Gegenstände der Werkkunst betrachten und beurteilen
- Werkbetrachtungen schriftlich ausarbeiten [D]

W 9.3 Materialbereich Email auf Metall

(ca. 24 Std.)

An Beispielen historischer und gegenwärtiger Emailarbeiten schulen die Schüler ihr Empfinden für die Schönheit von Form und Farbe. Bei der sachgerechten Vorbereitung des Trägermetalls wenden sie ihre Fähigkeiten zu sorgfältigem und sauberem Metallbearbeiten an und erproben ihre handwerklichen Fertigkeiten. Das Kennenlernen von Emailsorten, Verarbeitungstechniken, Werkzeugen, Geräten und Hilfsmitteln ermöglicht ihnen ein werkgerechtes Planen und Durchführen eigener Emailarbeiten. Da die Schüler bei umsichtigem Arbeiten schnell zu ansprechenden Werkstücken gelangen, regt gerade dieser Materialbereich sie zu eigenständigem Variieren und Experimentieren an. Die dabei erfahrenen Widerstände und Probleme lassen die Schüler einerseits eigene Grenzen erfahren und andererseits den hohen Standard handwerklicher Emailkunst achten.

Handwerkliche Emailkunst und industrielle Emailerzeugnisse

- Beispiele historischer Emailkunst (z. B. aus dem alten Ägypten, aus Byzanz, aus Limoges; in der Epoche des Jugendstils)
- industrielle Emailerzeugnisse: Formen und Funktionen

Formung und Bearbeitung von Trägermetallen

- die Trägermetalle und ihre spezifischen Eigenschaften (z. B. Kupfer, Tombak, Silber, Gold)
- metallbearbeitende Werktechnik durchführen (z. B. trennen, feilen, treiben)

Material-, Werkzeugkunde, Emailtechniken; Gesundheits- und Umweltschutz

- Zusammensetzung von Email; Emailsorten (opal, opak, transparent u. a.) und Handelsformen (Pulver-, Stab-, Splitteremail u. a.)
- Werkzeuge, Geräte und Hilfsmittel (Streusieb, Spachtel, Gegenemailständer, Karborundstein, Haftmittel, Emailofen) fachgerecht einsetzen
- verschiedene Emailtechniken (Stegemail, Zellschmelz, Grubenschmelz, Fensteremail, Maleremail) kennenlernen
- Gefahren im Umgang mit dem Material: Metallspäne, scharfe Kanten, heiße Werkstücke, schwermetallhaltige Emails, Emailstaub; Schutzmaßnahmen [Ge]

- umweltgerechte Entsorgung [U]

Planung und fachgerechte Ausführung von Emailarbeiten

- Trägermetalle bearbeiten und formen
- Einrichtung des Arbeitsplatzes und Vorbereitung zum Emailieren
- Werkstücke emailieren (Oberflächenbehandlung, Emailauftrag, Brennen, Nachbehandeln)

Vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

- Schülerarbeiten und kunstgewerbliche Erzeugnisse vergleichen; Gesichtspunkte für die Werkbetrachtung zusammenstellen
- Werkvergleiche und -betrachtungen schriftlich ausarbeiten [D]

WAHLBEREICH

W 9.4 Materialbereich Stein

(ca. 12 Std.)

Welche Rolle der Werkstoff Stein in der kulturgeschichtlichen Entwicklung der Menschheit spielt, wird den Schülern bewußt, wenn sie sich mit den verschiedenen Anwendungsbereichen auseinandersetzen. Am Beispiel moderner Architekturform sollen sie erkennen, wie die Werkstoffe Stein und Kunststein heute eingesetzt werden. Bei der praktischen Arbeit mit Natur- oder Kunststeinen steht die Gestaltungsfreude im Vordergrund. Die Schüler werden durch das Material angeregt, mit einer Vielfalt von Formen zu experimentieren. Bei Vergleichen mit Skulpturen aus der Kunstgeschichte können sie in der abschließenden Werkbetrachtung ihr eigenes Formgefühl weiter ausbilden.

Kulturgeschichtliche Bedeutung von Natur- und Kunststeinen

- das Wissen um die Bedeutung verschiedener Natursteine zur Herstellung von Profan- und Sakralbauten, Kultstätten, Brücken und Straßen, Befestigungsanlagen, Waffen, Geräten und Skulpturen erweitern [G 7]
- Herstellungsverfahren von Kunststeinen kennenlernen und ihre Verwendung bei modernen Architekturformen erkennen

Werkstoffkunde: Natur- und Kunststeine

- verschiedene Gesteinsarten und ihre unterschiedlichen Härtegrade kennenlernen (z. B. Speckstein, Alabaster, Schiefer, Sandstein, Kalkstein, Granit, Beton, Porenbeton, Kalksandstein)

Bearbeitung von Natur- oder Kunststein; Unfallverhütung

- Werkzeuge und Werkhilfsmittel zur Steinbearbeitung kennenlernen: Klüpfel, Fäustel, Spitz-, Zahn- und Flachmeißel, Riffelraspeln, Haltevorrichtungen u. a.)
- Steinwerkstoffes schrittweise bearbeiten (z. B. behauen, sägen, raspeln, feilen, bohren, ritzen, schaben, schleifen, polieren)
- werkstofftypische Unfallgefahren bei der Steinbearbeitung erkennen und geeignete Schutzmaßnahmen ergreifen (z. B. Schutzbrille), für ausreichende Raumbelüftung (gegen die Staubentwicklung) sorgen [Ge]

Planung und Ausführung von Werkaufgaben im kreativ-gestaltenden Bereich

- Entwurf, Arbeitsablauf und -techniken festlegen
- Arbeitsplatz und Haltevorrichtung einrichten
- gegenständliche oder freie Vollplastik oder Relief anfertigen

Vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

- Werarbeiten aus dem Unterricht mit geeigneten Beispielen aus der Bildhauerei oder der Architektur vergleichen

- Beurteilungskriterien entwickeln (z. B. Formgestaltung, Proportion, Verarbeitung, Gliederung, Kontraste, Oberflächenbeschaffenheit, **Jahrgangsstufe 10**)

Bei praktischen Werkvorhaben können die verschiedenen Werkstoffbereiche verknüpft werden.

W 10.1 Materialbereich Holz

(ca. 24 Std.)

In den Kulturbereichen Bauen und Wohnen erfahren die Schüler die Vielfalt des Werkstoffs Holz. Sie setzen ihre Kenntnis der Holzarten und der Holzwerkstoffe sachgerecht bei der Planung und in der praktischen Ausführung ihrer Werkarbeit ein. Die zweckmäßige Verwendung von Holz im Wohnbereich und die Schönheit fachgerecht bearbeiteter Holzoberflächen machen den Schülern bewußt, wie angenehm dieser natürliche Werkstoff Raumklima und Wohnatmosphäre beeinflussen kann. Das vergleichende Betrachten und Beurteilen von Beispielen aus dem Haus- und Möbelbau, von Gerät und Werkkunst schärft ihren Blick für handwerkliches Können und Qualität. Beim praktischen Arbeiten mit dem Material erweitern die Schüler ihre Fertigkeiten in der Handhabung der Werkzeuge und im Anwenden der Bearbeitungstechniken. Sie stellen „klassische“ und moderne Holzverbindungen her und setzen sie funktional ein. Erarbeitete Beurteilungskriterien für Handwerkserzeugnisse oder Industrieprodukte und für Gegenstände der Werkkunst lernen die Schüler in der Werkbetrachtung anzuwenden, um damit zu sachgerechten Urteilen zu gelangen.

Bedeutung von Holz und Holzwerkstoffen früher und heute

- Beispiele historischer Verwendung von Massivholz und Beispiele früherer Verwendung von Holzwerkstoffen bei Haus- oder Möbelbau, bei Gerät oder Skulptur [G 8.3]
- gegenwärtige Verwendung von Massivholz und Holzwerkstoffen im Haus- und Möbelbau

Holzarten, Holzwerkstoffe: Aufbau, Eigenschaften, Verwendungsmöglichkeiten und Werktechniken

- ausgewählte Holzarten unterscheiden (heimische Hölzer: Buche, Eiche, Esche, Fichte, Kiefer, Linde; Tropenhölzer: Teak u. a.) [B 7.4]
- die Problematik kennenlernen, die mit der Verwendung von Tropenhölzern verbunden ist [Ek 8.1, B 10.3]
- Holzwerkstoffe unterscheiden (Furnierplatte, Tischlerplatte, Spanplatte, Hartfaserplatte)
- Handelsformen von Massivholz (Balken, Bohlen, Bretter, Latten, Leisten, Furniere, Profilstäbe u. a.) und sachgemäße Lagerung
- Verwendungsmöglichkeiten spezifische Vor- und Nachteile von Massivholz und Holzwerkstoffen
- Werktechniken erlernen und erproben:
 - . beim Verändern der Form (z. B. durch Hobeln, Stemmen, Raspeln, Feilen, Bohren)
 - . beim Anfertigen klassischer Holzverbindungen (z. B. Überfaltung, Nut-Feder-Verbindung, Überblattung, Schlitz und Zapfen, Gratleiste, Finger- und Schwalbenschwanzzinkung, Keilverbindung, Dübelverbindung)
 - . beim Herstellen moderner Holzverbindungen lösbarer und nicht lösbarer Art (Leime und Kleber, Nägel und Schrauben u. ä.) sowie beim Gestalten und Behandeln von Oberflächen (schneiden, furnieren, Intarsien aufleimen; schleifen, wässern, abziehen, ölen, wachsen, beizen, mattieren, lackieren)

Unfallverhütung im Umgang mit dem Werkstoff und Werkzeug [Ge]

- Material, Werkzeuge und Werkhilfsmittel sachgerecht verwenden; besondere Vorsicht beim Arbeiten mit scharfen und spitzen Werkzeugen und an der Bohrmaschine
- Werkzeug sachgerecht pflegen, instandhalten, aufbewahren und transportieren, vor und während der Arbeit überprüfen und nachbessern (schärfen, schleifen o. ä.); Sicherheit und Ordnung am Arbeitsplatz halten
- Stäube und Dämpfe vermeiden (z. B. Lösungsmittel); Schutzmaßnahmen kennenlernen und anwenden

- Klebstoffe, Lacke, Lösungsmittel umweltbewußt auswählen, anwenden und entsorgen [U]

Planung und Ausführung von Werkaufgaben im konstruktiv-funktionellen und im gestaltenden Bereich

- Entwurf, Arbeitsablauf, Werkzeugliste und Stückliste erstellen; Notwendigkeit guter Planung erkennen; Arbeitsplatz der Werkaufgabe gemäß einrichten
- Werkstücke mit lösbaren oder nicht lösbaren Verbindungen fertigen, Zusammenhang von Form und Funktion erkennen
- Werkstücke mit beweglichen Teilen (z. B. Funktionsmodelle, kinetische Objekte) konstruieren und bauen
- Werkstücke kreativ gestalten (z. B. Skulptur, Modellbau, Gebrauchsgegenstände, Spiele usw.)
- bei funktionellen und gestaltenden Aufgaben die Materialgerechtigkeit, den fachgerechten Einsatz des Werkzeugs und die Ordnung am Arbeitsplatz beachten
- auf die Einheit von Formgestaltung, fachgerechter Verarbeitung und sachgerechter Oberflächenbehandlung achten

Vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

- Werkarbeiten aus dem Unterricht, Handwerkserzeugnisse, Industrieprodukte und Gegenstände der Werkkunst vergleichen
- Beurteilungskriterien entwickeln: Formgestaltung, Verarbeitung, Oberflächenbehandlung, Funktionalität, Originalität, Material und Funktion, Design; Werkbetrachtungenschriftlich ausarbeiten [D]
- Aspekte des Bauens und Wohnens

W 10.2 Materialbereich Metall

(ca. 24 Std.)

Die tiefgreifenden Veränderungen durch die Industrialisierung erkennen die Schüler am Beispiel der Metallgewinnung, -verarbeitung und -verwendung. Sie beschäftigen sich mit dem Wandel des Einsatzes von Metallen im Maschinenbau, im Verkehrswesen und in der Architektur. Dabei beobachten sie auch die Stilentwicklung. Beim Planen und Ausführen komplexer Werkaufgaben greifen sie auf ihre Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Metallen zurück, erweitern und vertiefen sie. Arbeiten im gestaltenden und im funktionellen Bereich fördern ihr Gespür für bewußtes Formgestalten und ihr technisches Können.

Kulturgeschichtliche Bedeutung des Werkstoffs Metall seit der industriellen Revolution

- Wandel in der Verwendung von Metallen im Maschinenbau, im Verkehrswesen und in der Architektur vom 18. bis ins 20. Jahrhundert [G 9.2]
- Stilentwicklung im Maschinenbau, im Verkehrswesen und in der Architektur vom 18. bis ins 20. Jahrhundert [G 9.2]

Wichtige Metalle und Legierungen; Werkzeuge und Werktechniken [Ch 9.4]

- Eisenerzgewinnung, Hochofenprozeß und Stahlerzeugung
- Eigenschaften und Verwendung wichtiger Metalle: Eisenmetalle (Gußeisen, Stahl), Nichteisenmetalle (Aluminium, Blei, Kupfer, Zink u. a.), Legierungen (Messing, Bronze u. a.)
- Handhabung der Werkzeuge und Anwendung der Werktechniken beim Treiben (Treibhammer, Treibklotz, Faust u. a.), beim Nieten (Nietvorhalter, Nietanzieher, Kopfmacher, Schlosserhammer u. a.), beim Löten (z. B. Weichlöten) und beim Gewindeschneiden
- Oberflächen fachgerecht gestalten (z. B. ätzen, punzieren, tauschieren) und behandeln (z. B. schleifen, polieren, lackieren)

Unfallverhütung und Werkzeugpflege

- sicherheitsbewußte Organisation des Arbeitsplatzes und der Arbeitsabläufe; Schutzmaßnahmen beachten [Ge]

- Werkzeuge und Werkhilfsmittel fachgemäß und umweltbewußt säubern, entrostern, fetten [U]

Planung und Ausführung von Werkaufgaben im gestaltenden und im funktionalen Bereich

- plastisches Formen (z. B. Gebrauchsgegenstand, Schmuckstück, freie Plastik)
- Bau funktioneller Werkstücke (z. B. mit Antrieb, Lenkung usw.)

Vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

- selbstgefertigte Werkstücke mit Handwerkserzeugnissen und Industrieprodukten vergleichen; Vergleicheschriftlich ausarbeiten
- Beurteilungskriterien für die Werkbetrachtung: Verarbeitung, Form und Farbe, Ideenreichtum, Funktionstüchtigkeit; Werkbetrachtungen schriftlich erstellen

W 10.3 Materialbereich Kunststoff

(ca. 30 Std.)

Die Schüler begreifen, daß Kunststoffe als kennzeichnende Werkmaterialien des 20. Jahrhunderts eigenen Gesetzmäßigkeiten bei der Gestaltung und in der Verwendung unterliegen und nicht nur Ersatz für herkömmliche Werkstoffe sind. Die Kenntnis der Eigenschaften und Herstellungsverfahren erlaubt den Schülern Rückschlüsse auf die Verwendungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten. Bei Werkaufgaben erproben sie dies und üben sich im sparsamen, gesundheits- und umweltbewußten Umgang mit Kunststoffen. Ein Unterrichtsgang in einen Fertigungsbetrieb der Kunststoffbranche kann das Wissen in diesem Materialbereich sinnvoll ergänzen.

Entwicklungsgeschichte der Kunststoffe [Ch 10.4]

- Aufkommen von „Ersatz- und Kunststoffen“, Einsatz und Bedeutung der neuen Werkstoffe als Ersatz und Ergänzung für natürliche Werkstoffe, künstliche Stoffe aus natürlichen Ausgangsstoffen
- Kunststoffe und Massenproduktion heute: gegenwärtige Anwendungsbereiche von Kunststoffen (z. B. Textilbereich, Isoliermaterial, Gerätegehäuse u. a.), Rohstoff-Frage, Umweltbelastung, Müllproblematik und Recyclingmöglichkeiten [U]

Werkstoffkunde: Einteilung, Eigenschaften, Herstellung und Formungsverfahren; Werkzeuge und Werktechniken [Ch 10.4]

- Roh- und Ausgangsstoffe für die Herstellung von Kunststoffen (anhand von Beispielen)
- Einteilung der Kunststoffe nach ihren Eigenschaften (Thermoplaste, Duroplaste, Elastomere) und ihren Herstellungsverfahren (Polymerisate, Polykondensate, Polyaddukte)
- spezielle Eigenschaften und Verwendungsmöglichkeiten von Kunststoffen an Beispielen (z. B. Acrylglas, PVC, Polystyrol)
- industrielle Formungsverfahren: Extrudieren, Spritzgießen, Extrusionsblasformen, Kalandrieren, Schäumen, Thermoverformen, Tiefziehen
- handwerkliches Bearbeiten mit speziellen Werkzeugen und Werkhilfsmitteln (z. B. Ritzmesser für Kunststoff, Anreißdorn, Spezialbohrer, Heizstab, Heißluftgebläse, Tiefziehgerät, Heißdrahtschneider, Spezialklebstoffe)
- handwerkliche Formveränderungen (z. B. trennen, feilen, bohren, biegen, kleben)
- Oberflächenbehandlung (schleifen und polieren)

Unfallverhütung, Gesundheitsschutz, Umweltschutz; Werkzeugpflege

- Aufbewahrung, Transport und Handhabung von Material und Werkzeug; Werkzeugpflege; Ordnung und Organisation des Arbeitsplatzes
- Gefahren für die Gesundheit erkennen und vermeiden: giftige Dämpfe (z. B. beim Erhitzen von Kunststoffen; bei der Verwendung von Lösungs- oder Reinigungsmitteln), Stäube, Hautkontakt (z. B. bei Spezialklebern und Härtern) [Ge]
- umweltbewußte Kunststoffverwendung [U]

Planung und Ausführung von Werkaufgaben im funktionalen und im gestaltenden Bereich

- Werkstücke mit Verbindungen herstellen: lösbar (z. B. gesteckt, geschraubt), fest (z. B. geklebt), beweglich (z. B. Achsen, Lager, Wellen, Zahnräder)
- Werkstücke mit beweglichen Teilen herstellen (z. B. Funktionsmodelle, kinetische Objekte)
- Werkstücke kreativ gestalten (z. B. Architekturmodellbau, Gebrauchsgegenstände, Spielzeug)

Vergleichende und beurteilende Werkbetrachtung

- Werkbetrachtung von Schülerarbeiten, Industrieprodukten und Werkkunst
- Beurteilungskriterien: Herstellungsverfahren, Originalität, Imitation natürlicher Werkstoffe, Zusammenhang von Form und Funktion, Material, Farbe und Design; Werkbetrachtungen schriftlich ausarbeiten [D]

TECHNISCHES ZEICHNEN

Jahrgangsstufe 8

Soweit die Schule über die notwendigen Einrichtungen verfügt, kann CAD in den Unterricht einbezogen werden. In vielen Themenbereichen sind deshalb im Lehrplan dieser und der folgenden Jahrgangsstufen entsprechende Beispiele angegeben.

TZ 8.1 Wichtige geometrische Grundkörper (ca. 10 Std.)

Die Schüler beschäftigen sich zunächst mit dem Skizzieren einfacher geometrischer Grundkörper, wobei sie, noch ohne Kenntnis von Darstellungsregeln, die Unterschiede zwischen der Parallelprojektion und der Zentralprojektion erfassen sollen. Dabei sollen sie ihre Erfahrungen und Eindrücke zum Begriff Raum und ihre Umsetzung in die Zeichenebene erweitern und die Begriffe Kanten- (Draht-), Flächen- und Volumenmodell kennenlernen. Sie skizzieren sowohl aus der freien Hand als auch mit dem Lineal und entwickeln so ihre Fertigkeiten im Gebrauch von Bleistift, Radierwerkzeug, Lineal und Zeichendreieck weiter [M 7].

- Raumerfahrung (Skizzieren in Parallel- und Zentralperspektive) [M I 8.8, Ku]
- geometrische Grundkörper, z. B. aus der Architektur (Erkennen und Skizzieren von Kreis und Ellipse, Prisma, Zylinder, Pyramide und Kegel [Ku 7.2]; Linienarten: schmale und breite Vollenlinie, Strichlinie, Strichpunktlinie als Symmetrielinie und als Rotationsachse)
- geometrische Grundkörper in verschiedenen Sichten
(CAD: maßgenaues Zeichnen und Kontrolle der Grundkörper)

TZ 8.2 Technische Darstellungen im Raumbild (ca. 6 Std.)

Durch das perspektivische Skizzieren erfahren die Schüler, wie ein geometrischer Körper oder ein Werkstück auf einer Ebene so dargestellt werden kann, daß der Betrachter dieser Darstellung ein räumliches Bild und eine Vorstellung vom Aussehen des geometrischen Körpers oder des Werkstücks gewinnt [W]. Sie erschließen sich damit eine für sie neue Art der Darstellung unserer gegenständlichen Welt [BO]. Dabei üben die Schüler den Umgang mit Zeichendreiecken und Zeichenschablonen sowie konzentriertes, sorgfältiges und genaues Zeichnen.

- normgerechtes Konstruieren von Quadern in der Kabinettprojektion [M 8.8], in der isometrischen und in der dimetrischen Projektion (DIN 5) mit Hilfe von Richtungsvektoren [M 7.6]
(CAD: Drehen und Kippen eines Quaders)
- Skizzieren und Konstruieren von Quadern mit vertikalen und horizontalen Schnitten als Raumbilder aus verschiedenen Sichten
- Erfassen der Gestalt eines Körpers durch Zuordnen gegebener Ansichten

TZ 8.3 Dreitafelprojektion (ca. 6 Std.)

Die Schüler fertigen Modelle von Prismen an und nehmen Formänderungen wie Nut und Durchbruch durch Abtragen prismatischer Teilkörper vor. Dabei erfahren sie Zusammenhänge zwischen Kanten, Flächen und Ansichten. Sie lernen, die Anordnung der möglichen sechs Ansichten (Projektionsmethode 1, DIN 6) auf die drei maßgeblichen Ansichten (Dreitafelsystem) zu reduzieren. Darüber hinaus werden sie befähigt, aus den drei Ansichten die Gestalt des Körpers zu erfassen und sich diesen räumlich vorzustellen.

- Anfertigen eines Modells aus verschiedenen Materialien wie Knetmasse, Styropor oder Holz; Verändern eines Prismas durch Abtragen (Stufe, Nut, Durchbruch) [W]

- Projektionsebenen der Vorder-, Drauf- und Seitenansicht von links und Festlegen ihrer Lage im räumlichen Koordinatensystem; Konstruktion eines bearbeiteten Quaders
- Auffinden und Darstellen von Punkten, Strecken und Flächen in allen drei Ansichten des Dreitafelsystems und im Raumbild

TZ 8.4 Werkzeichnung

(ca. 10 Std.)

Die Schüler sollen erfahren, daß Werkstücke nur nach eindeutig lesbaren Maßangaben angefertigt werden können. Deshalb lernen sie die Begriffe Umraum-, Form- und Lagemaß sowie Symmetrie kennen, und sie werden befähigt, Zeichnungen mit Bleistiftschablone zu beschriften. Darüber hinaus erwerben sie einige Kenntnisse über die funktions- oder herstellungsbezogene Bemaßung von Werkstücken in der Werkzeichnung und über die Darstellung eines Werkstücks in verändertem Maßstab.

Maßaufnahme

- normgerechte Werkzeichnung nach Maßaufnahme am flachen Werkstück
- wesentliche Bemaßungsregeln nach DIN 406 (Bemaßungselemente: Maßzahl, Maßlinie, Maßhilfslinie, Maßpfeil; Stufenmaß; Bezugsbemaßung, Zuwachsbemaßung, Kettenbemaßung)

Normgerechte Bemaßung

- normgerechte, maßstabsgerechte Darstellung von Körpern als Werkzeichnung (CAD: Bemaßen vorgegebener Beispiele und Darstellen in verschiedenen Maßstäben)
- Darstellen von Werkstücken aus bemaßten Raumbildern als Projektions- oder Werkzeichnung

TZ 8.5 Formänderungen an geometrischen Grundkörpern

(ca. 16 Std.)

Die Schüler lernen, bearbeitete Prismen und Pyramiden räumlich darzustellen und diese und die unbearbeiteten Grundkörper Zylinder, Kegel und Kugel als Projektions- und Werkzeichnung zu konstruieren. Sie rekonstruieren an einfachen Werkstücken und Bauformen die geometrischen Grundformen und analysieren die Art der an den Grundformen vorgenommenen Veränderungen. So soll das Verständnis für die Zusammenhänge zwischen Konstruktion und Endprodukt gefördert und das räumliche Vorstellungsvermögen vertieft werden. Außerdem lernen die Schüler weitere Konstruktionsverfahren kennen und diese anzuwenden. Dabei sollen sie erkennen, daß eine Skizze sauber und proportionsgerecht angelegt werden muß, um Veränderungen an Körpern darstellen zu können. Auch hier wird die Technik des Skizzierens weiter verfeinert. Beim Anfertigen von Modellen nach selbstgefertigten Abwicklungserfahren die Schüler, daß sich nur auf der Grundlage sorgfältiger und genauer Zeichnungen gute Ergebnisse bei der Fertigung erzielen lassen.

Darstellung weiterer prismatischer Körper

- durch Nut, Stufe, Durchbruch und Abschrägung veränderte gerade Prismen aus den Bereichen Metall, Holz oder Architektur
- Skizzieren und Konstruieren von Raumbildern im räumlichen Koordinatensystem
- Konstruieren von Projektionszeichnungen, Werkzeichnungen, Abwicklungen und von wahren Längen und wahren Größen
- Anfertigen von Modellen aus Papier oder Karton anhand einer Abwicklung
- Skizzieren von Raumbildern und Konstruieren von Projektionszeichnungen von Quadern in gedrehter und gekippter Lage; Dreh- und Kippachse

Pyramiden mit Veränderungen

- durch Horizontal-, Vertikal- und Schrägschnitte veränderte gerade Pyramide mit regelmäßiger Grundfläche
- Skizzieren und Konstruieren von Raumbildern
- Konstruieren von Projektionszeichnungen, Werkzeichnungen, Abwicklungen und von wahren Längen

und wahren Größen

- Anfertigen von Modellen aus Papier, Karton, Knetmasse oder Styropor

Zylinder, Kegel und Kugel

- gerader Zylinder, gerader Kegel, Kugel
- Konstruieren von Projektionszeichnung und Werkzeichnung
- Abwicklung von Zylinder und Kegel; Zwölfer-Teilung, Mantellinie

TZ 8.6 Technische Darstellung zusammengesetzter Körper

(ca. 8 Std.)

Auch hier ist das Erfassen der geometrischen Grundformen fertiger Körper ein wichtiges Lernziel. Die Schüler erwerben die Fähigkeit, komplexere Werkstücke und Bauformen gedanklich in ihre Formelemente zu zerlegen und die jeweiligen Einzelformen zu beschreiben und isoliert darzustellen.

Das Gespür der Schüler für technische Zusammenhänge wird insbesondere bei diesem Themenbereich durch eine Synthese aus dem bisher gelernten Stoff und durch praxisorientiertes Arbeiten vertieft.

- Darstellung zusammengesetzter, ebenflächig begrenzter Körper im Raumbild und als Werkzeichnung (CAD: Konstruktionen mit Erhebungen in x-, y-, z-Richtung; 3D-Konstruktion aus nur einer Ansicht oder aus vorhandenen 3D-Grundkörpern)
- Darstellung zusammengesetzter, ebenflächig begrenzter Ergänzungsteile (Stück und Gegenstück; Vergleichen der Ergänzungsteile in den einzelnen Ansichten und im Raumbild; Zusammenhang zwischen den Einzelteilen im Raumbild)
- Explosionsdarstellung einfacher zusammengefügter Teile mit einer Explosionsachse (CAD: einfaches Verschieben der Einzelteile in z-Richtung)

In dieser Jahrgangsstufe wird die Feinmotorik der Schüler weiter gefördert und ein räumliches Vorstellungsvermögen für bewegte Teile angebahnt.

TZ 9.1 Wiederholung geometrischer Grundkörper

(ca. 4 Std.)

Die Schüler wiederholen erworbenes Wissen, erweitern und vertiefen es durch neue Problemstellungen und festigen es durch Übung. Sie lernen weitere Zeichengeräte und Arbeitsmittel kennen, richtig anzuwenden und sicher zu gebrauchen.

- Skizzieren und Konstruieren von Prisma, Pyramide, Zylinder, Kegel und Kugel aus den Bereichen Metall, Holz und Architektur
- Konstruktion als Projektionszeichnung und Werkzeichnung
- Verwenden von Tuschefüller und Schriftschablone [U: Entsorgung]

TZ 9.2 Kreise und Rotationskörper [M I 9.9]

(ca. 8 Std.)

Die Schüler beschäftigen sich mit den verschiedenen Arten, eine Ellipse zu konstruieren; dabei lernen sie auch weitere Zeichengeräte und Arbeitsmittel kennen und richtig gebrauchen. Ihr räumliches Vorstellungsvermögen und das sichere Erkennen der Gestalt werden beim Zeichnen von Raumbildern einfacher Rotationskörper in verschiedener Lage stetig geschult. Sie sollen die Bedeutung der Rotationskörper als Grundelemente in der Technik erkennen.

Beim Skizzieren und Konstruieren flacher Werkstücke als Werkzeichnung und als Raumbild werden die Schüler mit neuen Fachbegriffen, Darstellungsweisen, Konstruktionsverfahren und Normen bekannt gemacht. Hier hat das rechnerunterstützte Zeichnen eine besondere methodische Bedeutung, da ohne großen manuellen Aufwand variantenreiche Übungen durchgeführt werden können.

Ellipse

- Konstruktionen (Papierstreifen-, Gitternetzkonstruktion); Gebrauch des Burmester-Kurvensatzes
- dimetrische und isometrische Ellipsen; Gebrauch des Axonographen
- Darstellen von Zylinder und Kegel als genormtes Raumbild in verschiedener Lage
- Gebrauch des Tuschefüllers in Verbindung mit dem Axonographen

Flache Werkstücke mit zylindrischen Formänderungen

- Skizzieren und Konstruieren flacher Werkstücke mit Abrundungen, Ausrundungen, Langloch und Bohrungen als Werkzeichnung und Raumbild (Kreisanschlüsse, Kreis- und Radienbemaßung)

TZ 9.3 Bearbeitungsformen von Rotationskörpern

(ca. 24 Std.)

Die Schüler lernen neue Schnittfiguren kennen, und sie lernen, diese zu skizzieren und mit Hilfe neuer Konstruktionsverfahren darzustellen. Sie begreifen, daß es auch von den einzusetzenden Arbeitsmitteln abhängt, welche Konstruktionsverfahren jeweils am besten geeignet sind. Ausgehend vom Mantellinienverfahren, erkennen sie Analogien zwischen den Bearbeitungsformen von Sechskant-Prismen und Zylindern bzw. von Sechskant-Pyramiden und Kegeln.

Beim Erstellen von Skizzen und insbesondere bei vielfältigen Konstruktionen erwerben die Schüler Sicherheit im Umgang mit den Arbeitsmitteln und beim Festlegen von Schnittebenen im Raum.

Zylinderschnitte

- radiale Schnitte: Bund, umlaufende Nut, Exzenter (Skizze, Projektionszeichnung, Raumbild)
- horizontale und vertikale Schnitte an Zylinder und Hohlzylinder: Abflachung, Nut, Durchbruch (Skizze, Projektionszeichnung, Raumbild)
- Schrägschnitte: Ellipse (Projektionszeichnungen mit dem Mantellinienverfahren und dem Horizontalschnittverfahren; Abwicklung, wahre Größe der Deckfläche, Raumbild; Ermitteln von Durchstoßpunkten)

Kegelschnitte

- Schnitt aller Mantellinien: Ellipse, Kreis als Sonderfall (Projektionszeichnung, Raumbild, Abwicklung)
- Schnitt parallel zu zwei Mantellinien: Hyperbel, Dreieck als Sonderfall (Projektionszeichnung, Raumbild)
- Schnitt parallel zu einer Mantellinie: Parabel (Projektionszeichnung, Raumbild)

Kugelschnitte

- Schnitte parallel zu den Projektionsebenen (Projektionszeichnung)
- Schrägschnitte (Projektionszeichnung)

TZ 9.4 Schnittdarstellungen

(ca. 12 Std.)

Die Schüler erwerben Fertigkeiten bei der Anwendung verschiedener Schnittdarstellungen, mit denen sie komplexe Innenformendarstellen können. Sie sollen vielfältige Objekte konstruieren und so einen Einblick in die Form von Hohlkörpern erhalten. Bei der Auswertung von Schnittdarstellungen aus den Bereichen Maschinenbau und Architektur erkennen sie Gemeinsamkeiten und Unterschiede sowie die jeweiligen Darstellungsregeln.

Maschinenbau

- Konstruieren von Vollschnitten einschließlich abgesetztem Schnittverlauf: ebenflächig begrenzte Körper, Rotationskörper, zusammengesetzte Körper
- Konstruieren von Halbschnitten: Rotationskörper
- Konstruieren von Teilschnitten: ebenflächig begrenzte Körper, Rotationskörper

Architektur

- Lesen eines Grundrisses [Ku 9.3]

TZ 9.5 Funktionsbezogener Zusammenbau und einfache Bewegung (ca. 8 Std.)

Die Schüler sollen ihr bisher erworbenes Wissen über die fachgerechte, eindeutige Darstellung von Körpern bei der Anfertigung von Explosionszeichnungen sowie bei funktions- bzw. montagebezogenen Zeichnungen anwenden. Sie gelangen dabei zur Einsicht, daß sich die Lage und die Anordnung der Einzelteile an der Montagefolge orientiert, und sie erkennen, wie der Aufbau komplexer Werkstücke in einer überschaubaren Detail-Darstellung praxisnah dokumentiert werden kann. Darüber hinaus erhalten sie auch einen Einblick in die Darstellung einfacher Bewegungsabläufe und erfahren, daß diese durch Simulation mit Hilfe eines CAD-Systems auf ihre Funktionsfähigkeit hin überprüft werden kann.

- funktions- und montagebezogene Darstellung zusammengesetzter Körper als Explosionszeichnung (Erkennen, Skizzieren, Konstruieren und Anordnen der Einzelteile)
- Darstellen einfacher Bewegungsabläufe und Bewegungsformen

TZ 10.1 Durchdringungen (ca. 24 Std.)

Die Schüler kennen Durchdringungen bereits aus dem Werkunterricht, z. B. als Holzverbindungen [W 7.3], oder aus ihrem alltäglichen Umfeld, z. B. aus der Architektur.

Durch analytische Betrachtungen von Modellen oder durch Demonstrationen mit einem CAD-System sollen die Schüler befähigt werden, Durchdringungen als additive (z. B. Verschmelzung oder Steckung zweier Zylinder) oder subtraktive (z. B. Zylinder, zylindrische Bohrung) Verknüpfung geometrischer Körper zu erkennen.

Zudem sollen die Schüler einsehen, daß die durch Konstruktion ermittelten Punkte der Durchdringungslinien oder Durchdringungskurven Bestandteile beider Grundkörper sind. Die Schüler skizzieren Durchdringungen ebenflächiger Körper mit ebenflächigen Körpern und ebenflächiger Körper mit Rotationskörpern, wiederholend dabei die Formanalyse, die arbeitsmittelorientierte Konstruktionsanalyse und die manuellen Konstruktionsverfahren mit Mantellinien- und Horizontalschnitten und lernen Vertikalschnitte kennen.

Um Aufgaben zur Durchdringung von Rotationskörpern mit Rotationskörpern rationell lösen zu können, erlernen die Schüler als weitere Konstruktionsverfahren das Kugelschnitt- und ggf. das Pendelebenenverfahren. Das Einzeichnen der Durchdringungskurve erfordert von den Schülern manuelle Geschicklichkeit und ein gutes Formgefühl. Das Bewußtsein der Schüler für technische Zusammenhänge wird durch praxisorientiertes Arbeiten und realitätsbezogene Aufgaben vertieft.

Die Schüler lernen, Effektivität und Einsatzmöglichkeiten unterschiedlicher Konstruktionsverfahren abzuwägen, sich für das günstigere zu entscheiden und es anzuwenden.

Durchdringungen ebenflächiger Körper

- einfache Durchdringungen als reale und als rechner-simulierte 3D-Modelle
- Herausarbeiten des Unterschiedes zwischen Schnittdarstellungen und Durchdringungen (CAD: Simulation von Durchdringungen; Wählen verschiedener Betrachterstandorte)
- Konstruieren der Durchstoßpunkte von Körperkanten
- Hervorheben der gleichen Hilfsebene in allen Ansichten und im Raumbild

Durchdringung von Rotationskörpern mit ebenflächigen Körpern

- Einsatz konstruktionsgünstiger Schnittverfahren
- Vergleichen manueller und computerunterstützter Konstruktion; Nutzen CAD-spezifischer Möglichkeiten wie Ausblenden verdeckter Kanten, Schattieren, automatische Konstruktion von Durchdringungskurven

Durchdringung von Rotationskörpern mit Rotationskörpern

- Einsatz konstruktionsgünstiger Schnittverfahren
- Formverwandtschaften in der Realität und ihre zeichnerische Darstellung

TZ 10.2 Technische Anwendungen

(ca. 14 Std.)

Die Schüler gewinnen zunächst durch Lehrfilme oder bei einem Unterrichtsgang einen Einblick in die Fertigung in Handwerk und Industrie. Sie beschäftigen sich mit einfachen Maschinenelementen wie Stift- und Schraubverbindungen und ihren Anwendungen. Sie lernen, Teilzeichnungen manuell oder computergestützt anzufertigen und zu Gesamtzeichnungen (mit Stücklisten) und zu Explosionsdarstellungen zusammenzufügen. Die Schüler erkennen die Vorteile der Nutzung eines CAD-Systems für die Arbeit mit Bibliotheken und für die Variantenkonstruktion. Das räumliche Vorstellungsvermögen der Schüler für bewegte Teile wird durch Analyse und Konstruktion von Bewegungsabläufen einfacher Geräte geschult. Die Simulation von Bewegungsabläufen fördert das Technikverständnis der Schüler.

Fertigung in Handwerk und Industrie (Lehrfilme oder Unterrichtsgang)

Einfache Maschinenelemente

- Stifte
- Verschraubungen
- Bibliotheken

Montage

- Erstellen von Teilzeichnungen, Gesamtzeichnungen und Explosionsdarstellungen

Funktionsabläufe einfacher Geräte [Ph I 8.4]

- Beispiele aus dem Holz- oder Maschinenbau
- mechanisches Spielzeug

TZ 10.3 Weitere Anwendungsbereiche [BO]

(ca. 10 Std.)

Mit Schülern, die noch kein CAD-System kennengelernt haben, wird der Themenbereich C-Techniken behandelt. Für Schüler mit CAD-Kenntnissen wird einer der Themenbereiche Innenarchitektur, Design oder Elektrotechnik in Verbindung mit Teilaspekten des Themenbereichs C-Techniken gewählt.

TZ 10.3.1 Innenarchitektur [Ku]

Die Schüler lernen die Bedeutung technischer Zeichnungen im Bereich der Innenarchitektur kennen. Sie erfahren, daß maßstabsgetreues Arbeiten Bedingung für die Umsetzbarkeit von Bauplänen und Architekturzeichnungen ist. Im praktischen Umgang mit Architektursymbolen entdecken sie, wie durch sinnvolle Kombination vorgegebener Elemente eine Wohnungseinrichtung an räumliche Gegebenheiten angepaßt werden kann. Sie erkennen, daß Raster und Ausschneidesymbole die Arbeit erleichtern und dennoch genügend Freiraum für individuelles Gestalten bleibt. Bei der Raumgestaltung und Raumeinteilung lernen die Schüler, die Bedürfnisse von Bewohnern zu berücksichtigen und einzubeziehen sowie sich selbst mit ihrer nächsten Umwelt gestaltend auseinanderzusetzen. Dabei erhalten sie auch einen Einblick in einfache Proportionsgesetze.

Einrichtungsplan

- Ausschneidesymbole oder Schablonen verwenden
- Aufbau eines Plans in einem vorgegebenen Raster (Grundriß und/oder Frontalansichten)

oder:

Einrichten mit CAD

- Konstruieren von Grundrissen und Verwenden von Architektursymbolen aus 2D-Bibliotheken
- Konstruieren von Innenräumen in 3D; Erstellen und Einsetzen von 3D-Bibliotheken

TZ 10.3.2 Design

Im Bereich Design erhalten die Schüler einen Einblick in einen neuen, über das reine technische Zeichnen hinausgehenden Bereich. Beim Erstellen und beim vielfältigen Verändern ihrer Gestaltungsentwürfe sollen sie angeregt werden, ihre Kreativität zu erproben und ihre Gestaltungsergebnisse fach- und sachgerecht zu überprüfen und zu beurteilen.

- Gebrauchsgegenstände in 3D entwerfen
- plastische Wirkung durch Schattieren hervorheben
- die angebotene Gestaltungsvielfalt (wie verschiedene Schrifttypen, Blatteinteilung, Kombination von Text und Graphik) kennenlernen und sinnvoll anwenden

TZ 10.3.3 Elektrotechnik

Ergänzend zum Physikunterricht lernen die Schüler, Schaltsymbole der Elektrotechnik in einem Schaltplan zusammenzufügen. Sie lernen, daß in CAD-Bibliotheken gespeicherte Schaltsymbole abgerufen und in Leitungssysteme eingebunden werden können. Vergleichbar mit dem Bestücken von Leiterplatten, bei dem Bauteile auf Platinen gesteckt und anschließend zu einem Schaltungsverbund verknüpft werden, kann auf dem Bildschirm ein Platinenlayout erstellt werden.

Schaltungsbeispiele [Ph I 9.3, 10.1]

- aus der Physik
- aus der Installation
- aus der Elektronik

TZ 10.3.4 C-Techniken

Als Ergänzung und Vertiefung ihrer bisherigen Erfahrungen mit der Computertechnik [M 7, Tv 7, Inf; ITG] lernen die Schüler die Etappen der geschichtlichen Entwicklung von der manuellen Konstruktion und Fertigung bis zu den computerunterstützten Techniken wie CAD, CAI oder CAM kennen. Das Nachvollziehende des Weges von der rechnergestützten Konstruktion über die rechnergesteuerte Fertigung bis hin zur Qualitätskontrolle zeigt den Schülern das Zusammenwirken dieser Techniken auf. Die Schüler sollen den Aufbau eines CAD-Arbeitsplatzes kennenlernen, einen Einblick in Arbeitsbereiche, die ein CAD-Programm ermöglicht, gewinnen und lernen, 2D- und 3D-Konstruktionen zu unterscheiden. Bei einer Betriebserkundung, bei Demonstrationen an einem CAD-Arbeitsplatz oder anhand von Filmen erkennen die Schüler, welche Präzision und Rationalität CAD-Systeme ermöglichen, und sie erhalten einen Einblick in die immer enger werdende Verknüpfung der einzelnen C-Techniken und den Zukunftsaspekt des Faches Technisches Zeichnen.

Aufbau eines CAD-Arbeitsplatzes

- Eingabegeräte
- Zentraleinheit
- Ausgabegeräte

Aufbau eines CAD-Programms

- Zeichnungen erzeugen und ändern
- bemaßen
- Text

– Bibliothek

TEXTILARBEIT

Jahrgangsstufe 7

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für den Wahlbereich Färben vorgesehen. Anstelle des Wahlbereichs kann ein Thema aus den Wahlbereichen der Jahrgangsstufen 8 bis 10 behandelt werden.

Ta 7.1 Technik mit Maschenbildung (Stricken oder Häkeln)

Die Schüler wiederholen zunächst grundlegende Kenntnisse über Strick- und Häkelarbeiten. Dann entscheiden sie sich für eine der beiden Techniken, mit der sie sich intensiv auseinandersetzen sollen. Sie üben die entsprechende Grundtechnik und erlernen Möglichkeiten der Fehlerverbesserung so weit, daß sie nach Plan oder eigenen Entwürfen sicher und selbständig arbeiten können. Die Schüler werden auf charakteristische Merkmale und Eigenschaften der verwendeten Materialien aufmerksam. Sie bekommen ein Gespür, Textilien sowohl unter funktionalen als auch unter ästhetischen Gesichtspunkten zu betrachten.

Grundtechniken und Fehlerverbesserung

- Maschenanschlag bzw. Luftmaschenkette und Grundmaschen
- verschiedene Möglichkeiten zur Fehlerverbesserung
- die Maschenanzahl vermehren und vermindern

Entwickeln verschiedener Muster

- durch den Wechsel von Material und Werkzeug
- durch verschiedene Maschenanordnung
- durch Farben und Formen

Stricken oder Häkeln nach Plan, Anleitung oder eigenem Entwurf

- ein Werkstück unter Einsatz von Modezeitschriften, Büchern, Strickstücken usw. planen
- ggf. eine Skizze oder einen Schnitt anfertigen
- Maschenprobe und Maschenberechnung

Textilien im persönlichen Umfeld

- Garne und Fäden aus pflanzlichen und tierischen Fasern, Chemiefasern: Herkunftsländer, Trage- und Pflegeeigenschaften, gesundheitliche Gesichtspunkte [Ge]
- Verbraucherinformationen (z. B. Aufdruck von Garnbanderolen)
- Grundsätze bei der Wahl von Textilfasern

Ta 7.2 Schneiden

Die Schüler lernen, einfache Kleidungsstücke herzustellen und Textilien auszubessern, abzuändern oder zu modernisieren. Sie üben sich dabei weiter im Maschinennähen und im Umgang mit dem Bügeleisen. Alle erforderlichen Arbeiten sollen sie sicherheitsbewußt und zunehmend selbständig erledigen können. Dabei sollen sie die einschlägigen Verbraucherinformationen sorgfältig beachten, damit sie Textilien verantwortungsbewußt einkaufen und sachgemäß pflegen können.

Bei verschiedenen Einblicken in die Mode vergangener Epochen sollen ihnen die unterschiedlichen Funktionen von Kleidung und Mode bewußt werden. Der Vergleich zwischen selbstgeschneiderten Textilien und Konfektionsware kann Anreiz dafür sein, die eigene Kleidung individuell auszuwählen oder selbst zu gestalten und sich für das Schneiden als kreative Freizeitbeschäftigung zu interessieren.

Anfertigen eines einfachen Kleidungsstückes

- maßnehmen, mit Maßtabellen arbeiten
- einen Schnitt auswählen (ggf. Fertigschnitt)
- zuschneiden, dabei Zuschneideregeln beachten
- Einsatz der Nähmaschine
- einfache Nähte und Kantenverarbeitung
- Einsatz des Bügeleisens

Ausbessern, Abändern, Modernisieren von Textilien

- einfache Instandsetzungsarbeiten von Hand oder mit der Nähmaschine, z. B. einen Flicker einsetzen
- Textilien umarbeiten oder schmücken

Auswahl und Pflege von Textilien

- Verbraucherinformationen über die Ausrüstung von Stoffen (gesetzlich vorgeschriebene Textilkennzeichnung)
- Symbole für die Pflegebehandlung von Textilien [U: umweltbewußte Pflege]
- Grundsätze für die Auswahl von Stoffen

Bedeutung der Mode

- Funktionen von Kleidung und Mode unter praktischen sowie individuellen und gesellschaftlichen Gesichtspunkten [Ge]
- bedeutsame Entwicklungen in der Geschichte der Mode (am Beispiel charakteristischer Kleidungsstücke)

Ta 7.3 Sticken

Ein Blick in die Geschichte der Textilien macht den Schülern bewußt, daß vor Jahrhunderten ungezählte Stunden für kostbare Stickereien aufgewendet wurden. Die Schüler erproben in Kombination unterschiedlicher Materialien verschiedene gestalterische Möglichkeiten. Sie erfahren auch, wieviel Geduld und Fingerspitzengefühl für feine Stickereien nötig sind. Durch den Vergleich mit Maschinenarbeit sollen die Schüler ein Gespür für den Wert echter Handarbeit bekommen. Die Schüler stellen selbst ein Werkstück her und erlernen dabei nicht nur verschiedene Nutz- und Zierstiche, sondern erproben auch Farbzusammenstellungen, Gestaltungsmöglichkeiten für Flächen und verschiedene Muster. Sie erhalten damit auch Anregungen für ein außergewöhnliches Hobby. Bei der anschließenden Werkbetrachtung sollen die Schüler lernen, nach bestimmten Maßstäben zu urteilen.

Historische Stickereien – Stickerei der Gegenwart

- historische Stickereien (Weißstickerei, Buntstickerei)
- Stickerei der Gegenwart (Handarbeit, Maschinenarbeit)
- Material und Werkzeug (Stoffe, Stickfäden, Pailletten, Nadeln, Stickrahmen, Maschine)

Ausgewählte Nutz- und Zierstiche

- Nutzstiche beim Nähen von Hand
- Nutzstiche und Zierstiche zum Ausschmücken einer Arbeit

Gestalten eines Werkstückes

- Möglichkeit der Gestaltung, z. B. durch Materialien, Farben, Formen und Muster
- Grundzüge der Farbenlehre
- Ausführung der Technik mit oder ohne Entwurf

WAHLBEREICH

Ta 7.4 Färben (Batik oder Stoffmalen oder Drucken)

Durch vergleichende Betrachtung von Stoffen erfahren die Schüler, daß Textilien mit Hilfe verschiedener Färbeverfahren ihren Ausdruck verändern können. Sie sollen am Beispiel alter Färbetechniken erkennen, daß in vielen Kulturen der Welt schon seit Jahrhunderten Stoffe traditionell gefärbt und gemustert werden. Unterstützt durch theoretische Kenntnisse über die Farbenlehre sowie durch fachkundige Informationen über Druckverfahren in Vergangenheit und Gegenwart, erlernen die Schüler Färbetechniken und Reservierungsmethoden und wenden sie bei eigenen Gestaltungsversuchen an.

Verschiedene Färbeverfahren

- Färbeverfahren (Färbebad, Bemalen, Bedrucken) aus verschiedenen Regionen
- Reservierungsverfahren (Abbinden, Abnähen, Wachsauftrag)
- Materialien und Hilfsmittel (Stoffe, Papiere, Farben, Reservierungsmaterial, Rahmen)

Gestalten einer textilen Fläche durch Reservieren und Färben

- Möglichkeit der Gestaltung
- Planung und Durchführung
- Bewertungskriterien, z. B. Harmonie der Jahrgangsstufen, Sauberkeit der Arbeit

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für die Wahlbereiche Gewebeveränderung bzw. Applikation und Patchwork vorgesehen. Neben dem Pflichtbereich wird eine der im Wahlbereich genannten Techniken behandelt.

Ta 8.1 Technik mit Maschenbildung

Die Schüler lernen Herstellungsverfahren und Eigenschaften verschiedener Garne kennen und beschäftigen sich mit den Trageeigenschaften von Kleidungsstücken, die aus diesen Garnen hergestellt sind. Neben der modernen Technik wird den Schülern aber auch die ursprüngliche, mühsame Arbeit des Spinnens mit dem Spinnrad erläutert, sie betrachten eingehend kostbare alte Häkel- und Strickarbeiten aus verschiedenen Regionen und lernen die Geschicklichkeit und schöpferische Phantasie ihrer Herstellerinnen schätzen. Sie vergleichen moderne und historische Handarbeiten und finden dabei Anregungen für die Gestaltung eines eigenen Werkstückes. Die Schüler üben sich im selbständigen Planen und Organisieren des Arbeitsablaufs und erweitern ihre Fähigkeiten in den Grundtechniken. In diesem Zusammenhang sollen sie auch lernen, Hilfswerkzeuge zu gebrauchen, um rationell arbeiten zu können. Bei der Betrachtung und Beurteilung der im Unterricht angefertigten Werkstücke entwickeln die Schüler ästhetisches Empfinden und Qualitätsbewußtsein.

Herstellung und Eigenschaften verschiedener Garne

- Spinnen: Vorbereitungsarbeiten, Spinnvorgänge, alte und moderne Produktionsverfahren
- Feinheitsbezeichnung der Garne: Tex-System
- Trageeigenschaften verschiedener Materialien, vor allem unter den Gesichtspunkten Gesundheit und Wohlbefinden [Ge]
- Einblick in das Berufsfeld Textiltechnik [BO]

Traditionelle und moderne Häkel- und Strickarbeiten

- verschiedene Arbeiten im Hinblick auf Material, Technik, Werkzeug vergleichen

Grundtechniken des Häkelns und Strickens

- Nadeln, Hilfswerkzeug
- verschiedene Maschen
- Skizzen zum Formstricken oder -häkeln anfertigen

Stricken und Häkeln nach Plan, Anleitung oder eigenem Entwurf

- Musterentwurf
- Berechnung der Maschenzahl
- sorgfältige Ausführung und Fertigstellung des Werkstückes
- Werkbetrachtung, Beurteilung [Ku 8.3]

Ta 8.2 Schneidern

Bei der eingehenden Beschäftigung mit Moderichtungen früherer Stilepochen werden die Schüler auf deren Formenreichtum und besondere Merkmale aufmerksam; Kenntnisse aus dem Geschichtsunterricht geben für die Charakterisierung zusätzliche Hilfen. Vor diesem Hintergrund beurteilen die Schüler die aktuelle Bekleidungsmode und berücksichtigen dabei auch gesundheitliche Aspekte.

Beim Schneiderneines Kleidungsstückes erwerben und üben die Schüler weitere grundlegende Fertigkeiten und erfahren, welche Freude praktisches Arbeiten machen kann. Sie lernen beim Nähen und Anprobieren nicht nur, Hilfsmaterialien anzuwenden und auf Genauigkeit und rationelle Arbeitsweise zu achten, sondern auch, sich gegenseitig zu beraten und zu helfen.

Geschichte der Mode

- weitere Beispiele für Mode in verschiedenen Stilepochen [G]: Unterscheidungsmerkmale wie Material, Farben, Formen, Herstellung [Ku 8.5]
- gesundheitliche Aspekte modischer Kleidung [Ge]

Fertigschnitte und Schnittpläne anwenden

- kopieren, ausschneiden, abändern
- allgemeine Zuschneideregeln und ihre praktische Anwendung

Nähen eines Kleidungsstückes unter Anwendung erweiterter Grundtechniken

- Abnäher
- Ärmel einsetzen
- Anprobe

Hilfsmaterialien

- Vlieseline, Schrägbänder
- verschiedene Nähmaschinenfüßchen, Rockabrunder

WAHLBEREICH

Ta 8.3 Gewebeeränderung

Je nach Interesse entscheiden sich die Schüler für eine Arbeit in freier oder fadengebundener Technik und führen diese möglichst selbständig aus. Sie lernen, verschiedene Gewebestrukturen voneinander zu unterscheiden, und erproben Möglichkeiten, Gewebe zu verändern. Bei der Beschäftigung mit Anschauungsmaterial oder, falls möglich, bei einem Ausstellungsbesucher kennen die Schüler die Vielfalt möglicher Techniken. Die Schüler lernen, ihre selbstgefertigten Werkstücke zu beurteilen und kunstvoll gestaltete Textilien mit Sorgfalt zu pflegen. Sie erhalten Anregungen für kreative Freizeitgestaltung. Ein Vergleich der selbstgefertigten Werkstücke mit den Angeboten aus dem Kunstgewerbe und der Industrie soll die Schüler zu einem abwägenden Verbraucherverhalten führen.

Gewebestrukturen

- unterschiedliche Merkmale: Bindung, Dichte, Regelmäßigkeit
- Möglichkeiten der Gewebeeränderung: z. B. Ausziehen, Verschieben, Hinzufügen von Fäden, Übersticken von Gewebe

Arbeiten in freier oder fadengebundener Technik

- Gestaltungsmöglichkeiten (Anregungen anhand von Bildern und Originalen)
- Gewebeeränderung mit und ohne Entwurf, z. B. Lochsaum, Durchzugsarbeit, plastische Stickerei

Vergleichen selbstgefertigter Werkstücke mit Angeboten aus Kunstgewerbe und Industrie

- Beurteilungskriterien
- Anforderungen an die Pflege

Ta 8.4 Applikation und Patchwork

Die Schüler vergleichen Applikation mit Patchwork, z. B. an Originalen, Bildern oder gegebenenfalls bei einem Museumsbesuch. Hierbei gewinnen sie einen Einblick in flächengestaltende Techniken aus verschiedenen Kulturen. Sie lernen rationelle Vorbereitungsarbeiten und verschiedene Befestigungsarten kennen und allein oder gemeinsam durchführen. Die Schüler sollen Gestaltungsmöglichkeiten für Kleidungsstücke, Heimtextilien und modisches Beiwerk finden; im Hinblick auf die Verwertung von Stoffresten entwickeln sie zunehmend mehr Kreativität.

Grundlegende Techniken

- Applikationen, z. B. orientalische Applikation, indianische Applikation, Lagenapplikation
- Patchwork

Unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten

- Materialauswahl nach Gewebeerart und Fäden, Qualität bzw. Struktur der Stoffe
- Möglichkeit der Gestaltung, z. B. durch Flächenapplikation, Kordelapplikation, Applikation mit Effektmaterial

Herstellen einer eigenen Arbeit

- Entwurf, Materialauswahl
- die Formen exakt vorbereiten, vorfixieren, z. B. stecken, heften, kleben
- Wahl der Befestigungsarten (Handnähen, ~~Handnähen~~ ~~Handnähen~~, sichtbar und nicht sichtbar)

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für die Wahlbereiche Knüpfen, Stricken bzw. Weben vorgesehen. Neben dem Pflichtbereich wird eine der im Wahlbereich genannten Techniken behandelt.

Ta 9.1 Färben

Mit dem Färben eignen sich die Schüler eine weitere fachspezifische Arbeitsweise an; sie werden vertraut mit verschiedenen Reservierungstechniken und mit den Einsatzmöglichkeiten von Materialien und Hilfsmitteln. Sie können dabei feststellen, daß sich auch hier praktisches Tun und theoretische Überlegungen gegenseitig bereichern; gegebenenfalls können sie auf Vorkenntnisse über das Färben zurückgreifen. Beim Batiken sollen die Schüler ihre Kenntnisse der Farbenlehre vertiefen und aufgeschlossen werden für die kulturelle Vielfalt verschiedener Länder und Epochen. Die Schüler erschließen verschiedene Mustermöglichkeiten, entwickeln eigene Entwürfe und setzen sie sachgerecht um. Der Unterricht kann auch zum Nachdenken über die Eignung für kunstgewerbliche Berufe anregen.

Verschiedene Reservierungstechniken

- Abbinden, Abnähen, Wachsauftrag
- Handarbeiten aus verschiedenen Kulturräumen (z. B. aus Asien, Afrika, Europa) [Ek]
- Entwicklungsgeschichte des Batikens

Farbenlehre [Ph II/III 9.2, Ku 9.1]

- Farbgruppen und Farbfamilien zusammenstellen
- mit Farbkontrasten und Farbmischungen experimentieren

Batiken (Stoff oder Gegenstand)

- Materialien und Hilfsmittel sachgerecht einsetzen
- Muster entwerfen
- einen Organisationsplan aufstellen
- die Planung umsetzen

Ta 9.2 Schneidern

In Zusammenhang mit dem Schneiderneines Kleidungsstückessollen die Schüler erkennen, daß die Mode, geprägt von wechselnden Herstellungsmethoden, Stoffen, Farben und Accessoires, immer eine erhebliche Auswirkung auf Handwerk, Industrie und Handel hatte. Sie setzen sich mit diesen Zusammenhängen auseinander, wodurch auch ihre Urteilsfähigkeit im Hinblick auf ein überlegtes Verbraucherverhalten gestärkt wird. Zugleich wird das Interesse der Schüler geweckt, alte und neue Berufe aus dem Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidungskennenzulernen, dazu Informationen von Fachverbänden der Textilindustrie zu nutzen und Möglichkeiten zu finden, sich künstlerisch zu betätigen.

Die Schüler lernen, Schnittpläne und Schnittmuster aus Modezeitschriften nach eigenen Maßen und eigenem Geschmack abzuändern und anzuwenden. Sie erarbeiten spezifische Zuschneideregeln, üben neue Grundtechniken beim Schneidern ein und entwickeln zunehmend mehr Selbständigkeit bei der Wahl und Herstellung, aber auch bei der Pflege und Instandhaltung von Kleidungsstücken.

Berufsfeld Textiltechnik und Bekleidung [BO]

- Anfänge der Konfektion und der Bekleidungsindustrie [G 9.2]
- wirtschaftliche Bedeutung der Mode
- Informationen über verschiedene Berufe des Berufsfeldes Textiltechnik und Bekleidung

Individuelle Abänderung von Schnitten

- Schnittanpassung nach Individualmaßen
- Schnittveränderung nach eigenen Ideen
- Zuschneideregeln für spezielle Stoffe

Schneidern eines Kleidungsstückes unter Anwendung neuer Grundtechniken

- einen Kragen zuschneiden und nähen
- unterschiedliche Taschen und Knopflöcher anfertigen
- Regeln zur Pflege und Instandhaltung von Textilien
- Werkbetrachtung

WAHLBEREICH

Ta 9.3 Knüpfen

An Beispielen unterscheiden die Schüler verschiedene Knüpfarten und verschaffen sich einen Überblick über die dazu erforderlichen Materialien und Knüpfwerkzeuge. Regionales Brauchtum lernen sie unter anderem anhand traditioneller Handarbeiten kennen und schätzen. Sie beschäftigen sich mit der Geschichte des Teppichknüpfens, mit der Bedeutung des Teppichs in anderen Kulturen und den technischen und sozialen Herstellungsbedingungen.

Die Schüler erlernen und üben verschiedene Grundknoten und entscheiden sich für eine bestimmte Technik, um damit eingehender zu arbeiten: Sie entwerfen ihr eigenes Muster und führen Berechnungen zum Materialverbrauch durch. Bei der Gestaltung eines Werkstückes, die viel Sorgfalt und Ausdauer

erfordert, entwickeln die Schüler ein Gespür für den Wert kostbarer Knüpfarbeit.

Knüpftechniken aus verschiedenen Ländern und Kulturen

- verschiedene Knüpftechniken, z. B. Filetarbeit, Klöppelarbeit, Occhi, Makramee, Teppichknüpfen
- Material und Werkzeug für unterschiedliche Techniken
- Kulturgeschichte des Teppichknüpfens

Einüben verschiedener Knoten

- Teppichknoten (Smyrnaknoten, Ryaknoten) oder Makrameearbeit
- ggf. traditionelle örtliche Knüpftechnik

Gestalten eines Werkstückes

- Möglichkeit der Gestaltung, Entwurf
- Materialauswahl, Materialberechnung
- ein Werkstück knüpfen und beurteilen

Ta 9.4 Stricken

Die Schüler vergleichen Strick- und Wirkwaren mit gewebten Stoffen und informieren sich über ihre jeweiligen Besonderheiten. Die dabei gewonnenen Erkenntnisse sollen sie in die Lage versetzen, Wäsche und Strickwaren überlegt und verantwortungsbewußt einzukaufen. Sie entwerfen eine Strickarbeit mit eigenem Muster und wenden bei der Gestaltung und Umsetzung des Entwurfs erweiterte Grundtechniken richtig an. Hierbei sollen sie auch zu persönlicher, schöpferischer Freizeitgestaltung angeregt werden.

Strick- und Wirkwaren

- Herstellungsverfahren (Gewebe, Flach- und Rundstrickware, Feinripp- und Interlockware)
- Vergleich mit gewebten Stoffen
- Verbraucherschulung (Trageeigenschaften und ihre Auswirkungen auf die Gesundheit [Ge], Pflegeeigenschaften, Instandhaltung)

Entwerfen und Stricken eines Gegenstandes unter Anwendung verschiedener Stricktechniken

- modische Muster stricken
- nach Strickschrift stricken, evtl. kunststricken
- Ausbesserungsarbeiten

Ta 9.5 Weben

Die Schüler gewinnen einen Einblick in die kulturgeschichtliche Entwicklung und Bedeutung des Webens und lernen die entsprechenden Materialien und Werkzeuge kennen und anwenden. Sie eignen sich webtechnische Begriffe an und üben sich im sachgerechten Bedienen eines einfachen Webgerätes. Im Anschluß an Materialberechnungen und unter Berücksichtigung der Gestaltungsmöglichkeiten fertigen die Schüler in freier oder gebundener Technik ihr persönliches Webstück. Bei der abschließenden Werkbetrachtung soll ihnen bewußt werden, daß Geduld, Sorgfalt und Genauigkeit, aber auch Farbensinn und Einfallsreichtum beim Weben besonders zum Ausdruck kommen.

Kulturgeschichtliche Entwicklung des Webens

- Webarten im Überblick, z. B. Leinenweberei, Jacquardweberei
- Webverfahren der Gegenwart in Kunsthandwerk und Industrie
- Weber in Sage und Literatur

Webtechnische Begriffe, Vorbereitung eines Webrahmens

- Kette, Schuß, Bindung, Webkante
- Materialberechnung
- Kette vorrichten, einziehen und spannen

Herstellen eines Gegenstandes in gebundener oder freier Webart

- Möglichkeit der Gestaltung durch Materialkontraste
- Musterung durch Bindungswechsel
- Farb- und Formkompositionen
- Werkbetrachtung

Jahrgangsstufe 10

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für die Wahlbereiche Traditionelle Techniken bzw. Drucken vorgesehen. Neben dem Pflichtbereich wird eine der im Wahlbereich genannten Techniken behandelt.

Ta 10.1 Sticken

Beim Vergleich von Stickarbeiten an liturgischen Gewändern, an Trachtenkleidung und an Wäschestücken sollen die Schüler ein Gespür für die Bedeutung dieser traditionellen und kunstvollen handwerklichen Arbeiten bekommen. Je nach Vorkenntnissen erlernen sie Nutz- und Zierstiche und gestalten ein eigenes oder gemeinschaftliches Werkstück. Dabei können sie mit verschiedenen Stichen und unterschiedlichen Materialien experimentieren und aus dem Stickvorgang auch andere Oberflächenstrukturen entwickeln. Im Gestaltungsprozeß sollen die Schüler lernen, Nützliches und Angenehmes, Notwendiges und Schönes zu verbinden, und auf diese Weise einen Zugang zur Textilkunst finden.

Stickereien an alten Trachten und Textilien

- Bedeutung von Farben, z. B. für Trauer, Freude (auch an liturgischen Gewändern) [Ku 9.1]
- Bedeutung von Formen, z. B. Symbole für Leben, Liebe, Fruchtbarkeit, Stammeszugehörigkeit, Naturverbundenheit [FS, U]
- Bedeutung von Mustern, z. B. als Zeichen der Zugehörigkeit zu einer Gruppe, als Ausdruck von Wohlstand und Reichtum
- Techniken und Materialien

Bekannte und neue Stickstiche

- Nutz- und Zierstiche
- Variationen durch Wechsel der Stichgröße, -dichte, -richtung und des Stickgarns
- Textilkunst

Ausführung einer Stickarbeit, auch in Verbindung mit einer anderen Technik, mit oder ohne Nähmaschine

- Gestaltungselemente (Farben und Formen, bildhafte Darstellung, Sticharten, Flächenstruktur)
- Textilien unter Beachtung der Gebrauchseigenschaften besticken

Ta 10.2 Schneiden

Kenntnisse aus anderen Unterrichtsfächern sowie eigene Erfahrungen verdeutlichen den Schülern, daß Mode einem steten Wandel unterworfen ist. Sie werden angeregt, kritisch über ihren eigenen Kleidungsstil nachzudenken und selbstbewußt ihren persönlichen Stil zu finden.

Beim Schneiden erreichen die Schüler mehr und mehr die Fertigkeit, ein Werkstück richtig zuzuschneiden und unter Anwendung erweiterter Grundtechniken selbständig zu nähen. Nun sollten sie auch kleinere Störungen an der Nähmaschine erkennen und beheben können. Zunehmende Nähpraxis verringert die Abhängigkeit vom industriell gefertigten Angebot. Die Schüler beurteilen ihre Werkstücke hinsichtlich Originalität, Gebrauchswert und Herstellungskosten.

Mode in unserem Jahrhundert

- Wandel der Mode von 1900 bis in unsere Zeit, z. B. bei Hosen, Sportkleidung, Rocklänge [G]
- Modeabhängigkeit, Auswirkungen auf Gesundheit [Ge] und Konsumverhalten
- modisches Beiwerk
- Farb- und Stilberatung: Was paßt zu mir? [Ku 8.5]

Selbständiges Zuschneiden und Nähen eines Werkstückes

- Zuschneideregeln für Futterstoffe, Stoffeinlagen und Vliesstoffe
- mit Hilfsmitteln arbeiten, z. B. Rüschen, Litzen
- Werkstücke beurteilen

Ta 10.3 Heimtextilien

Die Schüler sollen nicht nur Einblick in die Entwicklung der Wohnkultur erhalten und grundlegende Kenntnisse über Heimtextilien erwerben, sondern auch ihren persönlichen Geschmack weiterentwickeln und lernen, ihr Wohnumfeld individuell und verantwortungsbewußt zu gestalten. Für den Einkauf von Heimtextilien stellen sie entscheidende Auswahlkriterien zusammen und berücksichtigen sie bei eigenen Gestaltungsversuchen.

Heimtextilien und Wohnkultur

- Geschichte der Wohnkultur im Überblick, grundlegende Erkennungsmerkmale einiger Stilrichtungen [G]
- Arten und Wirkung von Wohnraumtextilien (Material, Farben, Muster, Anordnung)
- Einrichtungsbeispiele selbst gestalten: funktionale und dekorative Elemente der Heimtextilien gezielt einsetzen

Verschiedene Fasern und ihre Eignung für Heimtextilien

- Naturfasern, Chemiefasern, Mischgewebe [Ch 10.4]
- Ausrüstungsverfahren für Fasern und Dekorationsstoffe
- Gebrauchswert (z. B. Schmutzaufnahme, Strapazierfähigkeit)
- mögliche Auswirkungen auf die Gesundheit [Ge]
- Pflegeeigenschaften, Wiederverwertbarkeit, Entsorgung [U]
- Auswahlkriterien (z. B. Verwendungszweck, ästhetische, ökologische, ökonomische Gesichtspunkte) [U]

WAHLBEREICH

Ta 10.4 Traditionelle Techniken

Die Schüler lernen Klöppeln, Filetarbeiten und Occhi kennen und unterscheiden. In diesem Zusammenhang sollen ihnen die sozialen Hintergründe der Spitzenherstellung und die frühere wirtschaftliche Bedeutung klar werden: Textilkunst einerseits als Mittel äußerer Prachtentfaltung, andererseits als dringend erforderlicher Broterwerb. Dabei können sie regionale Unterschiede und umfassende Gemeinsamkeiten in der europäischen Textilkultur feststellen.

Soweit es die Unterrichtszeit gestattet, erlernen die Schüler eine Spitzentechnik und fertigen eine entsprechende Arbeit. Dabei können sie sowohl tradierte Muster nachempfinden als auch Arbeiten nach eigenen Entwürfen anfertigen.

Occhi, Filetarbeiten, Klöppeln

- Spitzentechniken und ihre Unterscheidungsmerkmale, Vergleich anhand verschiedener Modelle
- Verbreitungsgebiet, sozialer Hintergrund, wirtschaftliche Bedeutung

Arbeitstechnik, Material und Werkzeuge

- Veranschaulichung durch praktische Vorführung
- ggf. einen Klöppelsack anfertigen und für den Klöppelbeginn vorbereiten

Anwenden einer Technik an einem sorgfältig gearbeiteten Einzelstück

- Grundtechnik
- Musterbildung
- nach Vorlage oder Eigenentwurf arbeiten

Ta 10.5 Drucken

Der größte Teil der uns umgebenden Textilien wirkt durch seine Farbigkeit und seine Muster. Die Schüler sollen einen Überblick über kulturgeschichtlich bedeutsame Druckverfahren erhalten und dabei nach Möglichkeit heimatbezogene Techniken und Muster kennenlernen. Sie erproben einzelne Techniken, setzen sich mit Möglichkeiten der Flächengestaltung auseinander und lernen, einen Stoffdruck zu planen und sorgfältig auszuführen.

Bedeutsame Druckverfahren

- Direktdruck, Reservedruck, Ätzdruck [Ge, U]
- Stoffe, Farben, Werkzeuge und Hilfsmittel
- Unfallverhütungsmaßnahmen [Ge]

Möglichkeiten der Flächengestaltung durch Form und Farbe

- Gestaltungsversuche mit verschiedenen Naturmaterialien unter Einbeziehung von Grundsätzen der Form- und Farbenlehre
- Stempel und Schablonen entwerfen und anfertigen

Bedrucken einer textilen Fläche nach eigenem Entwurf und mit selbstgefertigten Stempeln

- Probedruck
- Druckausführung unter Berücksichtigung spezifischer Regeln
- Fixierung und Beurteilung des Werkstücks

HAUSWIRTSCHAFT

Jahrgangsstufe 7

Hw 7.1 Einen Haushalt führen

Von ihren eigenen Erfahrungen ausgehend, befassen sich die Schüler mit den vielfältigen Tätigkeitsbereichen innerhalb des Haushalts. Sie lernen, die mit diesen Tätigkeitsbereichen verbundenen Anforderungen zu bewältigen, und erfahren dabei, daß überlegte Arbeitsorganisation Vorteile bei der Erledigung aller anfallenden Aufgaben bringt und daß verantwortungs- und sicherheitsbewußtes Handeln dazu beiträgt, Unfälle im Haushalt zu vermeiden.

Ein wichtiges Ziel ist die Verbrauchererziehung: Die Schüler sollen anhand konkreter Beispiele lernen, Informationsmaterial auszuwerten und preisgünstig, gesundheits- und umweltbewußt einzukaufen.

Aufgabenbereiche und Arbeitsorganisation im Haushalt

- Aufgabenbereiche eines Privathaushaltes
- anfallende Arbeiten
- partnerschaftliche Arbeitsteilung planen [FS], ggf. Tages- und Monatsplan erstellen

Sicherheit im Haushalt [Ge]

- Unfallursachen, z. B. menschliches Fehlverhalten, technische Mängel
- zweckmäßige Arbeitskleidung
- Maßnahmen zur Vermeidung von Unfällen
- Erste-Hilfe-Maßnahmen, z. B. Verletzte betreuen, einfache Verbände anlegen, Notruf tätigen [Vk]

Überlegtes und umweltbewußtes Einkaufen [WiR I/III 9.1; U]

- Verbraucherinformationen nutzen, z. B. Marktangebot, Produktwerbung, Beratungsstellen, Testzeitschriften
- rechtliche Schutzbestimmungen beachten, z. B. Warenkennzeichen, Verpackungsverordnung, Zusatzstoffverordnung
- richtiges Verbraucherverhalten, z. B. Einkaufslisten erstellen, ein Haushaltsbuch führen, für die Schulküche einkaufen

Hw 7.2 In der Küche arbeiten

Bei der praktischen Arbeit in der Schulküche sollen die Schüler lernen, Arbeitsabläufe zweckmäßig und sicher durchzuführen. Sie erleben die Küche als Arbeitsfeld, in dem die verschiedenen Arbeitsbereiche sinnvoll angeordnet sein müssen, um optimale Arbeitsergebnisse zu gewährleisten. Die Schüler sollen aufgeschlossen werden für technische Neuerungen im Haushalt und einsehen, daß genaue Kenntnisse über Material und Funktion von Geräten Wartung und Pflege erleichtern und dem Werterhalt dienen. Beim Vergleich von Hand- und Maschinenarbeit setzen sie sich auch mit arbeitsphysiologischen und wirtschaftlichen Aspekten auseinander.

Die Schüler sollen bei all ihren Tätigkeiten in der Schulküche umweltbewußtes Verhalten beim Verbrauch von Energie, Wasser und Reinigungsmitteln, aber auch beim Einkauf und bei der Abfallentsorgung üben [U].

Arbeitsbereiche und Arbeitsabläufe

- die Küche als Arbeitsplatz: Vorbereitungs-, Zubereitungs-, Spül-, Vorrats- und Eßzentrum
- einen Ämterplan für regelmäßig wiederkehrende Aufgaben aufstellen
- einen Arbeitsplatz zweckmäßig gestalten, arbeitsphysiologische Grundsätze beachten [Ge]
- Arbeitsabläufe zeit- und kraftsparend durchführen, Hygienemaßnahmen, Reinigungs- und Ordnungsarbeiten einbeziehen [Ge]

Einsatz und Bedienung von Geräten

- Schaltbereiche der Herde; Kochstellen, Backrohr, Grill, Mikrowelle [Ge]
- Klein- und Großgeräte sachgerecht einsetzen, z. B. Handrührgerät, Küchenmaschine, Zerkleinerungsgerät, Spülmaschine, Kühlschrank
- Bedienungsregeln für Küchengeräte entwickeln
- Vergleich von Hand- und Maschinenarbeit

Behandlung und Pflege unterschiedlicher Werkstoffe und Geräte

- verschiedene Werkstoffe ihren Eigenschaften entsprechend verwenden, z. B. Metall, Holz, Kunststoff, Keramik
- Kochgeschirr und Arbeitsmittel nach dem Verwendungszweck auswählen
- Pflege- und Reinigungsarbeiten nach Gesichtspunkten der Hygiene und des richtigen Arbeitsablaufs durchführen [Ge]

Umweltgerechte Ver- und Entsorgung [U]

- Gefahren für die Umwelt durch den Haushalt
- Hausmüll verantwortungsbewußt entsorgen: verringern, trennen, sammeln
- umweltbelastende Pflege- und Reinigungsmittel meiden, Ersatzmittel finden
- sparsamer Energie- und Wasserverbrauch

Hw 7.3 Sich gesund ernähren [Ge]

Ausgehend vom Ernährungsverhalten in früheren Zeiten, setzen sich die Schüler mit der heutigen Ernährungssituation und ihren Auswirkungen auf Gesundheit und Leistungsfähigkeit auseinander. Sie lernen die Inhaltsstoffe der Nahrung kennen und erfassen mit Hilfe einfacher Versuche und bei der Nahrungszubereitung die Eigenschaften und die ernährungsphysiologische Bedeutung der einzelnen Nährstoffe. Dabei erkennen sie die Zusammenhänge zwischen Ernährung, Gesundheit und Wohlbefinden. Sie sollen auf ihr eigenes Ernährungsverhalten aufmerksam werden und lernen, Nahrungsmittel nach bestimmten Kriterien auszuwählen und so eine bedarfsgerechte Ernährung in eigener Verantwortung sicherzustellen.

Anforderungen an eine gesunde Ernährung

- Eßgewohnheiten früher und heute, u. a. in Abhängigkeit von Tradition, Erziehung, Alter, Arbeit und Lebensmittelangebot [S 7.1]
- Anforderungen an eine gesunde Ernährung: vollwertig, bedarfsdeckend, vielseitig, schmackhaft, appetitanregend

Die Inhaltsstoffe der Nahrung

- Unterschied zwischen Nahrungs- und Genußmitteln; Inhaltsstoffe
- die Bedeutung der Bau-, Energie- und Wirkstoffe für den menschlichen Organismus [B 7.3]
- Eigenschaften der Inhaltsstoffe unter küchentechnischem Aspekt (Versuche; Erfahrungen bei der Nahrungszubereitung)

Ursachen und Folgen falscher Ernährung

- Ursachen für Ernährungsfehler, z. B. einseitige Ernährung, unregelmäßige Einnahme von Mahlzeiten, falsche Zusammensetzung, Eßgier, Magersucht
- mögliche Folgeerscheinungen, z. B. Unterernährung, Mineral- und Vitaminmangelkrankheiten, Allergieanfälligkeit
- Grundregeln für eine gesunde Ernährung

Qualitätsmerkmale von Lebensmitteln

- Güte- und Handelsklassen

- Frische- und Haltbarkeitsdaten

Hw 7.4 Nahrung zubereiten

Bei der Nahrungszubereitung lernen die Schüler, Nahrungsmittel wertzuschätzen und mit ihnen verantwortungsbewußt nach ernährungsphysiologischen, wirtschaftlichen und ethischen Gesichtspunkten umzugehen. Sie werden dafür aufgeschlossen, Lebensmittelsorgfältig zu verarbeiten und sie fachgerecht und werterhaltend zu lagern. Sie erproben vorgegebene Rezepte und lernen vielfältige Zubereitungsmethoden und unterschiedliche Gararten kennen. Ihre dabei gewonnenen Kenntnisse und Fertigkeiten können sie selbständig und kreativ anwenden, wenn sie die vorgegebenen Rezepte nach eigenen Vorstellungen abändern und neue erfinden. Die Schüler sollen in diesem Zusammenhang auch erkennen, daß Kochen keine lästige Notwendigkeit, sondern eine produktive Tätigkeit ist, die sie als persönliches Hobby oder auch als Beruf wählen können. Da sich im Unterricht die meisten Arbeiten in der Gruppe oder mit einem Partner erledigen lassen, können die Schüler den Wert einer sinnvollen Arbeitsteilung sowie partnerschaftlicher Hilfeleistung und Zusammenarbeit aus eigener Anschauung und bei eigenem Tun erfahren.

Sorgsamer Umgang mit Lebensmitteln [Ge]

- Lebensmittel gezielt auswählen, richtig bemessen
- Lebensmittel sorgfältig und schonend verarbeiten, sparsam verbrauchen, fachgerecht lagern und aufbewahren

Kochen nach Rezepten

- einfache Gerichte nach Grundrezepten zubereiten
- Aufgaben und Zusammenwirkender Zutaten
- Rezepte verändern nach Mengen oder durch Austausch von Zutaten
- nach Rezepten der heimischen und fremdländischen Küche arbeiten [E, F, Ek 7.3]

Vor- und Zubereitungsarbeiten

- mit Meßgeräten und Maßeinheiten fachgerecht umgehen
- Lebensmittelsäubern: putzen, waschen, schälen, häuten, schaben
- Lebensmittel zerkleinern: schneiden, raspeln, reiben, hobeln
- Mischtechniken: mischen, vermengen, rühren, schlagen, kneten

Grundgararten

- Grundgararten sachgerecht durchführen
- verschiedene Gararten vergleichen und sich für die vorteilhafteste entscheiden

Hw 7.5 Tischkultur pflegen

Die Schüler lernen beim gemeinsamen Essen in der Schulküche die ästhetische, gesellschaftliche und soziale Bedeutung der Tischkultur kennen und grundlegende Verhaltensweisen beachten.

Grundregeln der Tischkultur [KR 7.5, Eth 7.4]

- die soziale Bedeutung einer gemeinsamen Mahlzeit [Fr, Ge]
- Grundregeln für verschiedene Gedecke
- einen Tisch gestalten
- richtiges Benehmen bei Tisch
- ggf. ein Klassenfest gestalten

Jahrgangsstufe 8

Hw 8.1 Im Haushalt arbeiten

Die Schüler vertiefen sowohl durch praktisches Tun als auch durch reflektierende Auseinandersetzung ihre Kenntnisse und Fertigkeiten, die es ihnen ermöglichen, die im Haushalt anfallenden Arbeiten rationell, materialgerecht sowie gesundheits- und umweltbewußt zu erledigen.

Rationelle Arbeitsbewältigung

- Vorteile rationeller Arbeit
- Grundsätze für eine zweckmäßige und sichere Arbeitsplatzgestaltung [Ge]
- Arbeitsabläufe organisieren, einen genauen Arbeitsplan erstellen, ihn umsetzen und dann bewerten

Umweltbewußter Umgang mit Pflege- und Reinigungsmitteln [U]

- Risiken, die für Mensch und Umwelt durch Pflege- und Reinigungsmittel bestehen
- Verhalten bei Auswahl, Einkauf und Verwendung von Pflege- und Reinigungsmitteln

Materialgerechte Behandlung von Oberbekleidung und Wäsche

- Informationsgehalt von Pflegekennzeichen
- Textilien nach Trage- und Pflegeeigenschafteneinteilen
- verschiedene Reinigungs- und Pflegemöglichkeiten von Textilien

Einsatz und Pflege von Großgeräten

- Großgeräte für die verschiedenen Aufgabenbereiche des Haushalts
- sachgerechter Einsatz vorhandener Geräte
- Vorüberlegungen für einen Kaufentscheid [Ge, U]
- Pflegeregeln und -maßnahmen

Verwendung von Holz und Kunststoff in der Küche

- verschiedene Holzarten im Überblick: Eigenschaften und Oberflächenbehandlung, Verwendungsmöglichkeiten und Pflege
- Eigenschaften und Einsatzmöglichkeiten von Kunststoffen
- Kriterien für den Kauf von Holz- und Kunststoffgeräten [Ge, U]
- werterhaltende Pflege

Hw 8.2 Sich gesund ernähren [Ge]

Die Schüler erfahren, wie der Gesetzgeber die Verbraucher schützt und es ihnen ermöglicht, sich umfassend und genau zu informieren, damit sie gezielt einkaufen und sich gesund ernähren können. Einen besonderen Schwerpunkt in dieser Jahrgangsstufe bilden die Getränke und im Zusammenhang mit ihnen die Genußmittel. Die Schüler sollen vor allem angeregt werden, eigene Gewohnheiten bei der Aufnahme von Getränken unter ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten zu überprüfen, zu überdenken und evtl. zu ändern. Sie informieren sich über Arten und Wirkung der Genußmittel und lernen, sie bei der Nahrungszubereitung maßvoll einzusetzen, dabei aber immer die Gefahren zu berücksichtigen, die von einer unbedachten Verwendung der Genußmittel ausgehen können.

Bedeutung des Lebensmittelgesetzes [Eu]

- Aufgaben des Lebensmittelgesetzes: Schutz vor Täuschung und Irreführung, Schutz vor Gesundheitsschädigung
- wichtige Informationen auf Verpackungen
- Notwendigkeit der Lebensmittelüberwachung

Ernährungsphysiologische Bedeutung von Getränken

- Getränke als wesentlicher Teil der gesunden Ernährung
- unter Berücksichtigung des eigenen Bedarfs schmackhafte Getränke auswählen und die Wahl begründen

Die Rolle der Genußmittel

- verschiedene Genußmittel: Tee, Kaffee, Kakao, alkoholische Getränke
- Wirkung und Gefahren der Genußmittel, u. a. im Straßenverkehr [Ge, Vk]
- Genußmittel bei der Nahrungszubereitung maßvoll verwenden

Hw 8.3 Nahrung zubereiten

Die Schüler lernen, Nahrung vielseitig und abwechslungsreich zuzubereiten. Sie können dabei Interesse und Freude an der Herstellung von Mahlzeiten gewinnen. Bei der Verarbeitung der Lebensmittel sollen sie vor allem die Notwendigkeit von Hygienemaßnahmen einsehen und sie konsequent anwenden. Gleichzeitig erfahren sie etwas über die Vielfalt von Kräutern und Gewürzen und ihre Wirkung und lernen, Speisen geschmackvoll und arttypisch zu würzen. Sie üben sich in verschiedenen Zubereitungsarten, wobei sie ihre Tätigkeiten stets kritisch überprüfen und ihre Arbeitsergebnisse vergleichend beurteilen.

Hygieneregeln [Ge]

- die Notwendigkeit von Hygienemaßnahmen bei der Lebensmittelverarbeitung
- Beispiele für persönliche Hygienemaßnahmen

Kräuter und Gewürze

- Kräuter und Gewürze: Vielfalt, Anbau, Bedeutung und Wirkung [B 8: Kennübungen]
- Kräuter und Gewürze für bestimmte Speisen gezielt auswählen
- Würzmischungen, Flüssigwürzungen und Würzsalze ausprobieren und beurteilen
- Gewürze sachgerecht einkaufen und aufbewahren

Teiglockerung

- verschiedene Möglichkeiten der Teiglockerung [B 8.1: Hefepilze]
- Lockerungsverfahren sinnvoll einsetzen und nach Backergebnis und Zeitaufwand beurteilen

Gelierstoffe

- verschiedene Gelierstoffe und ihre Eigenschaften
- Regeln für die Anwendung
- Geliermittel für Speisen auswählen und sachgerecht anwenden

Gararten

- verschiedene Gararten vergleichen und ihnen geeignete Lebensmittel zuordnen
- Gararten anwenden und beurteilen im Hinblick auf Geschmackswert, Nährstoffgehalt, Energieverbrauch und Zeitaufwand

Hw 8.4 Tischkultur pflegen

Die Schüler achten beim Einnehmen der Mahlzeiten auf ansprechende Gestaltung des Tisches, gutes Benehmen und ein harmonisches Miteinander. Dabei soll ihnen bewußt werden, daß Mahlzeiten nicht nur der Nahrungsaufnahme dienen, sondern auch das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Familie oder Gruppe fördern.

Gemeinsame Mahlzeiten

- die soziale Funktion gemeinsamer Mahlzeiten [Fr, Ge]
- die Gestaltung der täglichen Mahlzeiten
- eine Kaffeetafel für ein Familienfest planen

Jahrgangsstufe 9

In dieser Jahrgangsstufe soll ein Informationsgang (z. B. in ein Einrichtungshaus, ein Haus-

haltwarengeschäft, einen Lebensmittelverarbeitungsbetrieb) durchgeführt werden, wenn möglich in Zusammenarbeit mit anderen Fächern.

Hw 9.1 Einen Haushalt führen

Für die Heranwachsendengewinnt der persönliche Wohnbereich immer mehr an Bedeutung. Im Unterricht diskutieren die Schüler deshalb grundlegende Anforderungen, die an eine Wohnung zu stellen sind, und entwerfen verschiedene Gestaltungsvorschläge. Sie werden mit Glas, Keramik und anderen Werkstoffen vertraut gemacht und lernen sowohl ihre ästhetische Wirkung als auch ihre besonderen Eigenschaften kennen und beim Gebrauch berücksichtigen.

Wohnungsgestaltung

- Kriterien, die für den Wohnwert maßgeblich sind
- Anforderungen an eine Wohnung im Hinblick auf die Bedürfnisse der Bewohner (z. B. Funktionalität, gesundheitliche, ökologische, soziale und ästhetische Gesichtspunkte) [Ge, U]
- Wohnungsgrundrisse lesen
- die Qualität einer Wohnung durch überlegte Nutzung und Einrichtung beeinflussen

Die Werkstoffe Glas und Keramik im Haushalt [Ch 9.4: Werkstoffe]

- Arten und Verwendungsmöglichkeiten von Glaswaren und keramischen Erzeugnissen
- Gebrauchseigenschaften von Glas- und Keramikwaren
- werterhaltende Pflege
- Hinweise für den Einkauf von Glas- und Keramikgeschirr [Ge: Hinweis auf bleihaltige Glasuren]
- Entsorgung von Glas und Keramik [U]

Verpackungsmaterial

- Arten von Verpackungsmaterial: Papier, Kunststoffe, Aluminium, Verbundstoffe
- Verpackungsmaterial zweckgebunden und umweltbewußt auswählen und entsorgen [U]

Hw 9.2 Sich gesund ernähren [Ge]

Die Schüler erweitern und vertiefen ihre Kenntnisse über die Inhaltsstoffe der Nahrung und lernen die Lebensmittel als Träger bestimmter Nähr- und Wirkstoffe kennen. Sie beurteilen Nahrungsmittel nach Inhaltsstoffen, Sättigungswert, Verdaulichkeit, Lagerfähigkeit und Verwendungsmöglichkeiten und werden sich ihrer Bedeutung für eine vollwertige Ernährung bewußt. Im praktischen Unterricht lernen die Schüler zudem, aus dem reichhaltigen Angebot preiswerte Nährstoffträger auszuwählen und sie auf vielseitige Weise in den Speiseplan einzubeziehen.

Wichtige Lebensmittel und Lebensmittelgruppen [Ch 10.3; Ge]

- Nahrungsbestandteile und ihre Bedeutung für die Ernährung
- Kohlenhydratträger als wichtige Bestandteile einer vollwertigen Nahrung: Getreide und Getreideprodukte, Reis und Kartoffeln; Zucker und andere Süßungsmittel
- Bedeutung von Fetten und fettreichen Nahrungsmitteln für die Ernährung und Nahrungszubereitung
- Bedeutung der Eiweißstoffträger für eine gesunde Ernährung: Milch und Milchprodukte, Hühnerfleisch, Fleisch und Fleischprodukte, Fisch, Hülsenfrüchte
- Obst und Gemüse als wichtige Ballaststoff- und Vitaminträger

Auswahl und Verarbeitung von Lebensmitteln [Ge]

- Gesichtspunkte für einen qualitätsbewußten Einkauf: Genuß- und Gesundheitswert, ökologische und kulturelle Aspekte [U]
- zweckmäßige Lagerung und nährstoffschonende Vor- und Zubereitung
- Lebensmittel für den täglichen Speiseplan nach ernährungsphysiologischen Gesichtspunkten auswählen

- wesentliche Faktoren für die Erstellung eines Speiseplans
- einen Speiseplan für einen vorgegebenen Anlaß erstellen und bewerten

Hw 9.3 Nahrung zubereiten

Die Schüler verschaffen sich einen Überblick über Geräte und Methoden der Nahrungszubereitung und Vorratshaltung, wenden verschiedene Verfahren der Vorratshaltung an und vergleichen sie. Sie lernen, die Zubereitung von Mahlzeiten rationell zu planen und sachgerecht durchzuführen; dabei können sie die Verwertung von Vorräten und vorgefertigten Produkten einbeziehen. Gelungene Arbeitsergebnisse vermitteln Freude und ermuntern die Schüler, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten auch in ihrer Familie einzusetzen und zu erweitern.

Nahrungsmittelverarbeitung

- zeitgemäße Werkstoffe und Geräte zur Nahrungszubereitung
- Materialien und Geräte beim Garen sachgerecht einsetzen, z. B. Alu- und Bratfolie, Schnellkochtopf, Römertopf, Spezialtopf, Grill, Mikrowellengerät
- Mahlzeiten rationell planen und durchführen
- Arbeitsergebnisse vergleichen und beurteilen
- Resteverwertung im Haushalt [Ge, U]

Vorratshaltung

- die Bedeutung zeitgemäßer Vorratshaltung im Haushalt
- Möglichkeit einer Vorratshaltung
- fachgerechtes Anlegen von Lebensmittelvorräten
- Methoden des Tiefgefrierens
- Lebensmittelvorräte regelmäßig überprüfen [Ge]
- Vorräte in den Speiseplan integrieren

Hw 9.4 Tischkultur pflegen

Durch die gemeinsame Gestaltung und Präsentation von Menüs für den Alltags- wie für den Festtagstisch erleben die Schüler Freude an kreativem Tun. Nach dem Motto „Das Auge isst mit“ lernen sie, Speisen appetitlich anzurichten und zu servieren.

Präsentation einer Menüfolge

- unterschiedliche Menüfolgen
- Speisen und Getränke dem Anlaß entsprechend kombinieren
- Anrichten und Garnieren von Speisen
- Speisen und Getränke korrekt servieren
- Beurteilung der gewählten Präsentation **Jahrgangsstufe 10**

Hw 10.1 Einen Haushalt führen

Die bisher erworbenen Kenntnisse werden erneut aufgegriffen und so zusammengeführt, daß die enge Verflechtung zwischen wirtschaftlichen und sozialen Belangen innerhalb eines Haushalts deutlich wird. Anhand von Fallbeispielen vergleichen die Schüler die Bedürfnisse unterschiedlicher Haushalte, wobei die Rangfolge der Realisierung von Bedürfnissen zu berücksichtigen ist. Mit Hilfe des „Warenkorbs“ sollen die Schüler die Lebenshaltungskosten unterschiedlicher Haushalte interpretieren können.

Haushaltsplanung

- Bedarfsstruktur eines Haushalts (Fallbeispiele)
- bedarfsorientierter und wirtschaftlicher Einsatz der finanziellen Mittel [WiR 8.2, I/III 9.1]

Der „Warenkorb“

- die Zusammensetzung des „Warenkorbs“ nach Sachgütern und Dienstleistungen
- die Bedeutung des „Warenkorbs“ für unterschiedliche Haushalte

Hw 10.2 Im Haushalt arbeiten

Die Schüler sollen erkennen, daß die Küche ein individueller Arbeitsplatz ist, dessen Ausstattung von der Personenzahl einer Familie, ihrem Lebensstil, ihren Eß- und Arbeitsgewohnheiten abhängig ist. Im sorgfältigen Umgang mit dem Werkstoff Metall lernen die Schüler vielfältige Einsatzmöglichkeiten im Haushalt kennen und werden auf die Notwendigkeit werterhaltender Pflege hingewiesen.

Ausstattung von Küchen

- Gesichtspunkte für eine funktionsgerechte Küche, z. B. für eine Wohnküche, für eine Apartementküche
- Küchenausstattungen nach ergonomischen Gesichtspunkten zusammenstellen unter Berücksichtigung gesundheitlicher und ästhetischer Aspekte [Ge]
- Küchenausstattungen mit Rücksicht auf das Preis-Leistungs-Verhältnis planen

Der Werkstoff Metall im Haushalt

- gebräuchliche Metalle, Metallüberzüge und -legierungen
- Besonderheiten im Gebrauch
- werterhaltende Pflege

Hw 10.3 Sich gesund ernähren [Ge]

Im Wissen um das Zusammenwirken von Ernährung und körperlichem Wohlbefinden setzen sich die Schüler mit dem Stoffwechselgeschehen auseinander. Sie erkennen, daß das Lebensalter und unterschiedliche körperliche Belastung die Ernährungsbedürfnisse beeinflussen, und lernen, verschiedene Ernährungsformen kritisch zu beurteilen. Informationen über Lebensmittelvergiftungen sensibilisieren die Schüler für einen verantwortungsbewußten Umgang mit Lebensmitteln. Sie erfahren, mit welchen Schadstoffen verschiedene Nahrungsmittel belastet sein können, und entwickeln sich so zu aufmerksamen Verbrauchern.

Stoffwechselforgänge [Ch 10.3, B 7.3]

- Aufgaben des Stoffwechsels
- wichtige Enzyme für den Stoffwechsel; unterscheiden zwischen fett- und wasserlöslichen Vitaminen
- Verdauung der Grundnährstoffe
- Vorgang der Energiegewinnung in Grundzügen

Ernährungsbedürfnisse

- Ernährungsbedürfnisse in verschiedenen Lebensalterstufen
- auf verschiedene Ernährungsbedürfnisse hin abgestimmte Ernährungspläne

Ernährungsformen

- Mischkost, leichte Vollkost, Reduktionskost, Vollwerternährung, vegetarische Ernährung
- Gründe für alternative Ernährungsformen
- Menü für eine Ernährungsform planen und zubereiten

Lebensmittelvergiftungen [B 8.1]

- Ursachen für Lebensmittelvergiftungen: chemische Substanzen, die bei der Lagerung oder Zubereitung in die Lebensmittel gelangen (z. B. Schwermetalle); Pestizide; Stoffwechselprodukte von Bakterien (z. B. Salmonellen) und Schimmelpilzen [U]

- Schutzmaßnahmen, z. B. Obst und Salate gründlich waschen

Schadstoffbelastungen von Lebensmitteln [U]

- Ursachen für die Ansammlung von Schadstoffen in Lebensmitteln
- gesundheitliche Auswirkungen, z. B. Lebensmittelallergien
- sachgemäßer und kritischer Einkauf von Nahrungsmitteln
- Maßnahmen zur Verringerung und Vermeidung von Schadstoffen bei der Nahrungsmittelverarbeitung und Lagerung

Hw 10.4 Nahrung zubereiten

Auf der Basis ihres Wissens über die Grundgararten stellen die Schüler selbständig Menüs zusammen und wählen dabei die Gararten nach Gesichtspunkt des optimalen Nährstoffgehalts und der Energieersparnis aus. Bei der Zubereitung regionaltypischer Spezialitäten sollen sie ein Bewußtsein der eigenen Tradition und Interesse für fremdländische Kulturen entwickeln.

Zusammenstellung eines Menüs

- verschiedene Gararten nach ihrem Nährstoffgehalt bzw. -verlust [Ge] sowie nach wirtschaftlichen Aspekten bewerten
- Menüs nach ernährungsphysiologischen [Ge] und wirtschaftlichen Gesichtspunkten planen und herstellen

Spezialitätenküche

- typische Speisen aus der Region, aus Deutschland und aus fremden Ländern zubereiten

Hw 10.5 Tischkultur pflegen

Die Schüler lernen verschiedene Möglichkeiten der Präsentation kennen und wenden sie praktisch an (z. B. bei Schulveranstaltungen). Informationen über die Geschichte der Tischkultur machen ihren Stellenwert in unserer Gesellschaft deutlich.

Präsentation von Speisen und Getränken

- Vergleich traditioneller und zeitgemäßer Formen von Tischkultur [G]
- Möglichkeiten der einfachen und festlichen Präsentation
- ein Fest planen, organisieren, gestalten (z. B. im Rahmen einer Schulveranstaltung)

TEXTVERARBEITUNG

Jahrgangsstufe 7

Tv 7.1 Zehn-Finger-Tast Schreiben, Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit

Mit dem Zehn-Finger-Tast Schreibenerlernen die Schüler eine für sie neue Schreibtechnik, die von Beginn an auf elektronischen Textsystemen zu erarbeiten und zu üben ist. Bereits in dieser Jahrgangsstufe wird bei der Fließtexteingabe eine entsprechende Schreibgeschwindigkeit angestrebt. Dabei werden die Schüler auch auf die verschiedenen Arten von Fehlern und ihre Ursachen aufmerksam und lernen, möglichst fehlerlos zu schreiben. Gezielte Ausgleichsgymnastik hilft den Schülern, ihre Leistungsfähigkeit zu erhalten und zu steigern und gesundheitlichen Schäden entgegenzuwirken.

Nutzen und Verwendungsmöglichkeiten

- Vorteile der Maschinenschrift gegenüber der Handschrift, z. B. Deutlichkeit, Schnelligkeit, Übersichtlichkeit
- Einsatz von Textsystemen in Schule, Verwaltung, Wirtschaft und im privaten Bereich, z. B. für Referat, Facharbeit, Bewerbung, Lebenslauf, Schriftverkehr

Schreibtechnik

- Berührungstechnik
- Grundstellung, Griffwege zu Buchstaben, Ziffern, Zeichen
- Bedienung von Sonder- und Funktionstasten
- Ausgleichsgymnastik[S; Ge]

Fließtexteingabe im Zehn-Finger-Tastsystem (mit und ohne Korrektur)

- einfache und schwierige Grifffolgen, Silben, Wörter, Sätze, Texte
- Sofortkorrektur (Einfügen, Löschen, Überschreiben)

Texterfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 80 Anschlägen in der Minute

- Steigerung der Schreibgeschwindigkeit mit einfachen, schülergemäßen Texten (Grundsatz: Sicherheit vor Schnelligkeit)
- 10-Minuten-Abschriften

Fehlerarten und ihre Ursachen

- Fehlerarten: Grifffehler, Schreibregelfehler, Bedienfehler, Rechtschreibfehler, Lesefehler, Hörfehler
- Fehlerursachen, z. B. mangelhafte Konzentration, mangelnde Sorgfalt, unvollkommene Grifftechnik, ungenügende Automatisierung, unzulängliche Beherrschung der Regeln der Rechtschreibung, Grammatik und Zeichensetzung sowie der Regeln für das Maschinenschreiben nach der DIN 5008

Tv 7.2 Normen

Die Schüler lernen Regeln der DIN 5008 kennen und wenden sie bei der Texterfassung und Textgestaltung an. Dabei wird ihnen bewußt, daß Normen die Arbeit vereinfachen und erleichtern und geordnete Arbeitsabläufe ermöglichen. Ferner eignen sich die Schüler grundlegende Kenntnisse der Regeln des Phonodiktats nach der DIN 5009 an.

DIN 5008

- Normen für Buchstaben, Wörter, Ziffern und Zahlen, Satzzeichen und andere Zeichen
- Normen für Hervorhebungen, Leerzeilen, Zeilenabstände, Zeilenbeginn und -ende, Seitenbeginn und -ende
- Umsetzen und Anwenden der Normen bei der Texterfassung und Textgestaltung

Tv 7.3 Einführung in die Kurzschrift

Die Schüler erhalten anhand anschaulicher Beispiele einen ersten Einblick in die Entwicklungsgeschichte der Kurzschrift und in die Grundzüge der Verkehrsschrift der Deutschen Einheitskurzschrift und lernen erste Unterschiede zwischen der Langschrift und der Kurzschrift kennen. Bereits in dieser Jahrgangsstufe üben sie einfache stenographische Zeichen ein und wenden sie an. Aus ihren eigenen Schreibversuchen und anhand von Textbeispielen erkennen sie Anwendungsgebiete und Nutzen dieser Schreibtechnik.

Entwicklung der Kurzschrift

- Entwicklung der Kurzschrift allgemein
- der Weg zur Deutschen Einheitskurzschrift (Gabelsberger, Stolze)

Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift

- vereinfachte Rechtschreibung
- einfachere Schriftzeichen mit festgelegter Größe
- sinnbildliche Selbstlautdarstellung
- besondere Zeichen für Mitlautfolgen und Silben
- Kurzformen für häufig vorkommende Wörter und Wortteile
- Bedeutung des genauen und sorgfältigen Stenographierens
- Fachbegriffe der Amtlichen Systemurkunde der Deutschen Einheitskurzschrift

Nutzen der Kurzschrift

- rasches Festhalten von Gedanken und Informationen in allen Unterrichtsfächern und im privaten Bereich
- Entwürfe und Protokolle
- Aufnahme von Diktaten, Reden und Verhandlungen
- persönliche Korrespondenz

Einfache Kurzschriftzeichen und Regeln

- Darstellung von Mitlauten und Mitlautfolgen
- Darstellung der Vokale e und o
- Prinzip der Kürzel anhand einfacher Beispiele

Tv 7.4 Umgang mit einem Textsystem [ITG]

Die Schüler lernen, mit der Hard- und Software des vorhandenen Textsystems sachgerecht umzugehen. Unter Anwendung der Grundfunktionen erfassen und bearbeiten sie Texte und erkennen dabei die arbeitserleichternden und zeitsparenden Aspekte dieser Technik. Im Rahmen der Textverwaltung soll ihnen die Notwendigkeit der Datensicherung und die Beachtung der Datenschutzbestimmungen bewußt werden.

Bei der Arbeit mit einem Textsystem sollen die Schüler erfahren, welche Möglichkeiten ein derartiges System grundsätzlich zur Verfügung stellt; es kommt nicht auf besondere Eigenschaften des Textsystems an, das im Unterricht verwendet wird. Sie lernen also in erster Linie, welche Objekte es in dem jeweiligen Textsystem gibt, welche charakteristischen Eigenschaften diese Objekte besitzen können und welche Operationen zur Bearbeitung dieser Objekte zur Verfügung stehen. So soll es den Schülern erleichtert werden, im Berufsleben auch mit anderen Textsystemen zu arbeiten.

Hardware: Gerätekonfiguration, Datenträger

- sachgemäße Nutzung der vorhandenen Geräte
- Umgang mit Datenträgern

Software: Betriebssystem, Anwenderprogramme, Programmsteuerung

- Urheberrecht
- sachgemäße Nutzung der vorhandenen Software
- Bedienerführung: Menütechnik, Steuerung über Funktions- und Sondertasten

Textbearbeitung

- Korrektur
- Silbentrennung [D]
- Markierung
- Formatierung (Zeichen-, Absatz- und Bereichsformate)

Textverwaltung

- Laden, Speichern, Drucken
- Notwendigkeit der Datensicherung
- Datenschutzbestimmungen [Inf 10.4]

Tv 7.5 Arbeitsgeräte

Die Schüler lernen die Bedienteile und das Zusammenwirken von Rechner und Peripheriegeräten kennen. Am Beispiel des Arbeitsplatzes und der richtigen Sitzhaltung setzen sie sich mit der Bedeutung der ergonomischen Gestaltung und der sicherheitstechnischen und arbeitsmedizinischen Bestimmungen auseinander. Sie lernen außerdem die sachgemäße Behandlung und Pflege der Arbeitsgeräte kennen. Weiterhin gewinnen die Schüler einen Einblick in die Entwicklungsgeschichte von Schreibmaschine und Computer.

Wichtige Teile des Textsystems (und auch der Schreibmaschine) [ITG]

- die Teile des Textsystems oder eines Computers bzw. der Schreibmaschine
- Datenträger, z. B. Diskette, Festplatte, Band

Der ergonomisch gestaltete Arbeitsplatz

- Ausstattung und Anordnung
- gesundheitliche Aspekte und Risiken, z. B. richtiges Sitzen, Lärmbelastung, richtige Beleuchtung, Verwendung von strahlungsarmen Bildschirmen, Ozonbelastung [Ge]

Sachgemäße Behandlung und Pflege

- Staubschutz, einfache Reinigungsarbeiten
- Handhabung und Aufbewahrung von Disketten

Entwicklungsgeschichte der Schreibmaschine und des Computers [Inf 10.2]

- von der mechanischen zur elektronischen Schreibmaschine
- von der Schreibmaschine zum Personalcomputer
- wichtige Erfindungen und ihre Bedeutung für die Entwicklung des Computers

Tv 8.1 Entwicklung, Merkmale, Elemente und Bildungsgesetze der Kurzschrift

Die Schüler werden weiter in die Verkehrsschrift der Deutschen Einheitskurzschrift eingeführt. Sie lernen anhand von Gegenüberstellungen Unterschiede zwischen der Langschrift und der Kurzschrift kennen. Sie erfahren, wie sich die Kurzschrift die Gesetzmäßigkeit der deutschen Sprache zunutze macht und wie wichtig es ist, genau und sorgfältig zu schreiben. Die Schüler lernen Zeichen und Regeln der Kurzschrift sowie Besonderheiten der stenographischen Rechtschreibung. Dabei soll ihnen bewußt werden, welche Bedeutung der Größe, Form und Stellung der einzelnen Zeichen zukommt.

Der Weg zur Deutschen Einheitskurzschrift

- deutsche Kurzschriftsysteme
- Entstehung der Einheitskurzschrift

Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift

- vereinfachte Rechtschreibung
- einfachere Schriftzeichen mit festgelegter Größe
- sinnbildliche Selbstlautdarstellung
- besondere Zeichen für Mitlautfolgen und Silben
- Kurzformen für häufig vorkommende Wörter und Wortteile
- Bedeutung des genauen und sorgfältigen Schreibens
- Fachbegriffe der Amtlichen Systemurkunde der Deutschen Einheitskurzschrift

Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache [D]

- Aufbau deutscher Wörter
- Wortarten

Elemente und Bildungsgesetze der Verkehrsschrift

- weitere Zeichen: Mitlaute und Mitlautfolgezeichen, Selbstlaute, Kurzformen
- weitere Regeln: Stellungs- und Verbindungsregeln, Verkürzungsregeln, Rechtschreibregeln, besondere Regeln für Fremdwörter und Eigennamen

Tv 8.2 Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit in Kurzschrift und am Textsystem

Die Schüler lernen, Wörter, Wendungen, Sätze und einfache Texte unterschiedlichen Umfangs und Inhalts den kurzschriftlichen Regeln gemäß zu schreiben und Fremd- und Eigenstenogramme flüssig zu lesen. Sie werden befähigt, bereits während der Aufnahme eines Textes seinen Inhalt zu erfassen und das Stenogramm anschließend vollständig zu übertragen bzw. lückenhafte Aufzeichnungen sinngerecht und sprachlich einwandfrei zu ergänzen. Durch Geläufigkeitsübungen und durch Diktate, die bereits in dieser Jahrgangsstufe auch auf den Block erfolgen, versuchen die Schüler, ihre Schreibgeschwindigkeit zu steigern. Bei einer möglichst frühzeitigen Anwendung auch in anderen Fächern erkennen die Schüler den Nutzen der Kurzschrift als Notiz- und Arbeitsschrift am besten. Sie sollen die Stenographie bei schriftlichen Arbeiten im schulischen und privaten Bereich einsetzen (z. B. Hausaufgaben notieren, Aufzeichnungen auch in anderen Fächern machen oder Vorlagen für die Erfassung mit dem Textsystem erstellen) und damit die Kurzschrift als Gebrauchsschrift (gerade beim Schreiben auf einfachen Linien) schätzen lernen.

Die Schüler werden zunehmend sicherer in der Bedienung der Tastatur des Textsystems. Sie festigen ihre Griffsicherheit und verbessern ihre Gewandtheit im Zehn-Finger-Tastschreiben. Sie erkennen die Vorteile des Tastschreibens für Schreibarbeiten im schulischen, privaten und beruflichen Bereich. Bei der Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur üben die Schüler konzentriertes und fehlerfreies Arbeiten im Zehn-Finger-Tastensystem sowie schnelle und fehlerfreie Texterfassung. Ein spezielles Schnellschreibtraining fördert die koordinativen Fähigkeiten, schult die Feinmotorik und steigert die Ausdauer.

Systemrichtig schreiben

- kurzschriftliche Vorlagen abschreiben
- ähnliche Zeichen und Wortbilder einander gegenüberstellen
- nach langsamer Ansage schreiben
- langschriftliche Vorlagen übertragen
- stenographische Texte (Vorlagen) übertragen
- Fehler analysieren
- Texte nach graphischen und systemspezifischen Kriterien analysieren

Das Zehn-Finger-Tastschreiben

- Griffsicherheit und Schreibfertigkeit: Griffolgen, Silben, Wörter, Satzteile, Sätze und Fließtexte
- Zehn-Finger-Tastschreiben als rationellste Schreibtechnik (praktische Anwendung, konzentriertes und fehlerfreies Arbeiten)

Eigen- und Fremdstenogramme lesen, inhaltlich erfassen und mit dem Textsystem übertragen

- kurzschriftliche Vorlagen mit dem Textsystem in die Langschrift übertragen
- Lückentexte ergänzen
- Texte sprachlich und inhaltlich analysieren, Begriffe klären [D]
- Texte gliedern [D]
- überprüfen, ob eigene Schriftgewohnheiten den Regeln der Kurzschrift entgegenstehen

Steigerung der kurzschriftlichen Schreibgeschwindigkeit

- vom Heft zum Block (Übergang zum Schreiben ohne spezielle Kurzschriftlineatur)
- Geläufigkeitssätze als Reihen- und Minutenübungen
- kurzschriftliche Texterfassung nach Zeit
- Ausdauertraining: Diktate mit steigender Ansagedauer

Kurzschrift als rationelles Hilfsmittel

- Notiz- und Arbeitsschrift bei Aufzeichnungen verschiedener Art
- Korrektur von Texten, z. B. bei der Überarbeitung von Texten (jeweils entsprechend dem Ausbildungsstand)

Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur

- Texte mit dem Textsystem erfassen
- Sofortkorrektur (Einfügen, Löschen, Überschreiben)
- Besonderheit der Silbentrennung [D] (automatische und optionale Silbentrennung), Sofortkorrektur und nachträgliche Korrektur
- Stenogrammübertragung (Fremdstenogramm)

Texterfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 100 Anschlägen in der Minute

- Steigerung der Griffsicherheit und Schreibfertigkeit durch spezielles Schnellschreibtraining
- 10-Minuten-Abschriften mit und ohne Sofortkorrektur (Fließtexteingabe, auch nach kurzschriftlichen Vorlagen)
- Zeitschreiben mit Sofortkorrektur (Fließtexteingabe)

Tv 8.3 Gestaltung

Die Schüler fertigen mit dem Textsystem einfache formgerechte Schriftstücke an und bearbeiten und gestalten sie normgerecht. Dabei wird ihnen bewußt, daß Normen die Arbeitsabläufe vereinfachen und erleichtern und daß sich die Werbewirksamkeit von Schriftstücken durch eine ansprechende Gestaltung erhöht.

Vorzüge der normgerechten Gestaltung

- Einheitlichkeit der Schriftzeichen
- Übersichtlichkeit in Schriftstücken
- Rationalisierung der Arbeit
- Erleichterung des Geschäftsverkehrs

DIN 5008

- Normen für Buchstaben, Wörter, Ziffern und Zahlen, Satzzeichen und andere Zeichen
- Normen für Hervorhebungen, Zeilenbeginn und -ende, Seitenbeginn und -ende, Zeilenabstände,

Leerzeichen

- Umsetzen und Anwenden der Normen bei der Texterfassung, Textgestaltung und Autorenkorrektur

Phono- und Direktdiktate

- Regeln für das Phonodiktat nach der DIN 5009
- Konstanten, Anweisungen, Buchstabieren
- Diktate fortlaufender, formloser Texte (auch kurzschriftliche Aufnahme)
- Briefe (auch kurzschriftliche Aufnahme)

Gestaltung von Briefblättern

- Anordnungsregeln für Briefblätter nach der DIN 5008: Angabe des Absenders, Empfängeranschrift, Bezugszeichenzeile, Betreff, Teilbetreff, Anrede, Briefformat, Briefschluß, Behandlungsvermerk, Anlage- und Verteilvermerk

Tv 8.4 Umgang mit dem Textsystem

Die Schüler sind nun in der Lage, viele Möglichkeiten des Textsystems und des Programms bei praktischen Arbeiten effektiv zu nutzen. Sie gestalten Formbriefe, Tabellen und Schriftstücke unterschiedlicher Art und üben sich darin, Texte zu korrigieren und zu bearbeiten. Die Vorteile eines Programms gegenüber der wiederholten manuellen Eingabe von Texten werden ihnen besonders deutlich, wenn sie mit Textbausteinen arbeiten. Gerade durch die Arbeit mit Textbausteinen und Textbausteindateien erwerben die Schüler Fähigkeiten, die auch auf andere Programme und Bereiche übertragbar sind. Sie verstehen auch, daß beim Arbeiten mit einem Textsystem eine sorgfältige Dateiverwaltung notwendig ist, weil dadurch die Pflege der Dateibestände erleichtert und ein unberechtigter Zugriff auf Dateien verhindert wird. In diesem Zusammenhang werden die Schüler immer wieder auf die entsprechenden Datenschutzbestimmungen aufmerksam gemacht.

Vorteile bei der Arbeit mit Textsystemen

- Fließtexteingabe
- Erleichterung der Korrektur
- Möglichkeit der Textsicherung
- Möglichkeit der Layoutkontrolle
- rationelle Arbeit, z. B. durch Verwendung von Textbausteinen
- erweiterte Druckmöglichkeiten

Textgestaltung (einfache Texte und Tabellen)

- Zeichen und Zeichenfolgen (Wörter, Sätze, ...): z. B. Schriftgestaltung, Schriftart, Schriftgröße
- Absatz: z. B. formatieren, gestalten (Ausrichtung, Absatzabstand, Zeilenabstand, Einzüge)
- Seite: z. B. Papiergröße, Seitenränder, Seitenumbruch
- Tabuliereinrichtung: Funktionsweise des Tabulators (Tabulatorstops setzen, ansteuern, löschen, ändern)

Textorganisation

- Texte nach Autorenkorrektur unter Beachtung der Korrekturvorschriften (DIN 16 511) bearbeiten
- Einführung in die Textbausteinverarbeitung unter Nutzung der Möglichkeiten des vorhandenen Programms

Datensicherung und Verwaltung von Dateien [ITG]

- Sicherung der Daten gegen unberechtigten Zugriff, Verlust und Zerstörung
- wichtige Betriebssystem-Kommandos
- Konfigurieren des Systems
- Datenschutzbestimmungen [Inf 10.4] **Jahrgangsstufe 9**

Tv 9.1 Merkmale, Elemente und Bildungsgesetze der Kurzschrift

Die Schüler wiederholen, vertiefen und vervollständigen ihre Kenntnisse in der Verkehrsschrift und erlernen weitere stenographische Fachbegriffe. Sie erkennen wichtige Zusammenhänge zwischen den Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache und den Kurzschriftregeln. Die Schüler vertiefen ihre Kenntnisse in der stenographischen Rechtschreibung und üben sich darin, Größe, Form und Stellung der einzelnen Zeichen sorgfältig zu beachten.

Unterschiede zwischen Kurzschrift und Langschrift

- vereinfachte Rechtschreibung, Fremdwortschreibung
- einfachere Schriftzeichen mit festgelegter Größe
- sinnbildliche Selbstlautdarstellung
- besondere Zeichen für Mitlautfolgen und Silben
- Kurzformen für häufig vorkommende Wörter und Wortteile (Kürzel)
- Fachbegriffe der Amtlichen Systemkunde der Deutschen Einheitskurzschrift

Gesetzmäßigkeiten der deutschen Sprache [D]

- Gliederung deutscher Wörter
- Gliederung von Fremdwörtern
- Wortarten

Elemente und Bildungsgesetze der Verkehrsschrift

- weitere Zeichen: Mitlaute und Mitlautfolgezeichen, Selbstlaute, Kurzformen
- weitere Regeln: Stellungs- und Verbindungsregeln, Verkürzungsregeln, Rechtschreibregeln, besondere Regeln für Fremdwörter und Eigennamen

Tv 9.2 Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit in Kurzschrift und am Textsystem

Die Schüler sollen die Kurzschrift mehr und mehr als rationelles Hilfsmittel einsetzen. Im Vordergrund steht allerdings neben dem Üben der zügigen, geläufigen Schreibweise immer noch das systemrichtige Schreiben. Nach und nach sollen die Schüler Sätze, Wendungen und Texte nach Diktat schnell schreiben und dabei ihre Schreibgeschwindigkeit steigern. Geübt wird auch das Lesen aufgenommener Texte sowie das Übertragen mit dem Textsystem. Das Anwenden der Kurzschrift als Gebrauchsschrift wird u. a. durch das Anfertigen von Gliederungen und Stoffsammlungen oder durch das Entwerfen von Privat- und Geschäftsbriefen weiter gefördert.

Durch regelmäßiges Training festigen die Schüler ihre Griffsicherheit und verbessern ihre Gewandtheit im Zehn-Finger-Tastschreiben. Sie setzen die Sofortkorrektur als hilfreiches Mittel ein und erkennen, daß konzentriertes Arbeiten in Verbindung mit hoher Fingerfertigkeit eine fehlerfreie Textfassung und ein praxisgerechtes und rationelles Arbeiten ermöglicht. Der Umgang mit Texten aus verschiedenen Lebensbereichen fördert das Sprachgefühl und die Ausdrucksweise.

Systemrichtig schreiben

- kurzschriftliche Vorlagen abschreiben
- ähnliche Zeichen und Wortbilder einander gegenüberstellen
- nach langsamer Ansage auf Stenolineatur und auf einfachen Zeilen schreiben
- langschriftliche Vorlagen übertragen
- stenographische Texte nach graphischen und systemspezifischen Kriterien analysieren
- Fehler analysieren

Eigen- und Fremdstenogramme lesen, inhaltlich erfassen und übertragen

- Texte sprachlich und inhaltlich analysieren
- Stenogramme mit dem Textsystem übertragen

- Lückentexte ergänzen
- den Inhalt eines Textes erörtern, Begriffe klären [D]
- Texte gliedern [D]

Kurzschriftliche Aufnahme bekannter und unbekannter Texte, auch unter Verwendung von Tonträgern

- Schreibgeschwindigkeit langsam und schrittweise steigern
- Aufnahme von Texten auch in steigender Geschwindigkeit
- Intervallschreiben (wechselnde Geschwindigkeiten, Steigerungsansagen)
- zeitgebundenes Erfassen von Texten
- Ausdauertraining: Diktate unterschiedlichen bzw. längeren Umfangs, unterschiedlichen Inhalts und Schwierigkeitsgrades

Anwenden der Kurzschrift

- im schulischen Bereich, z. B. Gliederungsentwürfe und Stoffsammlungen bei Aufsätzen [D], Hausaufgaben, Erfassen von Stichworten
- im privaten Bereich, z. B. Notizen, Tagebucheinträge, Einkaufszettel

Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur

- Texte praxisgerecht erfassen
- Sofortkorrektur (Einfügen, Löschen, Überschreiben)
- Stenogrammübertragung (Fremd- und Eigenstenogramm)
- Besonderheiten der Silbentrennung [D], z. B. typische Fehler von Trennprogrammen, optionale Silbentrennung, geschützter Leerschritt (Leerzeichen)

Texterfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 120 Anschlägen in der Minute

- Steigerung der Griffsicherheit und Schreibfertigkeit durch spezielles Schreibtraining, z. B. Geläufigkeitsschreiben, Komparativschreiben, Tempo-Kontrollschreiben, Perfektionsschreiben, fremdsprachige Texte
- 10-Minuten-Abschriften mit und ohne Sofortkorrektur (Fließtexteingabe, auch nach kurzschriftlicher Vorlage)
- Zeitschreiben mit Sofortkorrektur (Fließtexteingabe)

Tv 9.3 Gestaltung

Die Schüler sind nun mit den Schreib- und Anordnungsregeln nach der DIN 5008 vertraut und erstellen und gestalten am Textsystem selbständig anspruchsvolle, normgerechte Schriftstücke. Bei der Texteingabe nach Direkt- und Phonodiktat können die Schüler die Regeln nach der DIN 5009 sicher umsetzen. Ferner lernen sie, Schriftstücke nach Stenogrammaufnahme anzufertigen.

Phono- und Direktdiktate

- weitere Regeln für das Phonodiktat nach der DIN 5009
- Konstanten, Anweisungen
- Briefe (auch kurzschriftliche Aufnahme)

Gestaltung von Briefblättern und Beschriftung von Briefhüllen

- weitere Anordnungsregeln für Briefblätter nach der DIN 5008: erweiterte Empfängeranschrift, Auslandsanschriften, mehrzeiliger Betreff, Teilbetreff, Behandlungsvermerk, mehrzeilige Einrückung, Aufzählungsglieder, erweiterter Briefschluß, Anlagen- und Verteilvermerke
- weitere Gestaltungsmöglichkeiten, z. B. Ausrichtung, Schriftgestaltung, -art, -größe
- Briefhüllenformate, z. B. C6, DL
- Anordnungsregeln auf Briefhüllen

Tv 9.4 Umgang mit einem Textsystem

Die Schüler lernen weitere Möglichkeiten des Textsystems kennen und wenden sie bei praktischen Arbeiten selbständig an. Sie gestalten Formbriefe, Tabellen und Schriftstücke unterschiedlicher Art und korrigieren und bearbeiten Texte. Die Vorteile eines Programms werden ihnen besonders deutlich, wenn sie mit Textbausteinen arbeiten und Serienbriefe gestalten. Sie erkennen, daß diese Funktionen ein rationelles Arbeiten ermöglichen. Bei allen Arbeiten werden sie angehalten, die einschlägigen Datenschutzbestimmungen zu berücksichtigen.

Textgestaltung (schwierigere Texte und Tabellen)

- Zeichen und Zeichenfolgen (Wörter, Sätze ...): hervorheben, sperren, Schriftgrad, Schriftgröße
- Absatz: z. B. formatieren, gliedern und gestalten (Ausrichtung, Absatzabstand, Zeilenabstand, Einzüge)
- Seite: Papiergröße, Seitenränder, Zeilen- und Seitenumbruch, Spalten
- schwierigere Tabellen erstellen

Textorganisation

- Texte nach Autorenkorrektur unter Beachtung der Korrekturvorschriften und -symbole bearbeiten
- Textbausteine verwalten, dabei die Möglichkeiten des vorhandenen Programms nutzen

Tv 9.5 Kurzschriftsysteme in Europa

Durch einen kurzen Überblick über wichtige Kurzschriftsysteme in Europa wird den Schülern die Verbreitung und die internationale Bedeutung dieser Schriftform bewußt.

- deutsche Systeme, z. B. Gabelsberger, Stolze, Faulmann
- englische Systeme, z. B. Bright, Willis, Gregg
- französische Systeme, z. B. Prévost-Dellaing, Duployé

Ein Teil der Unterrichtszeit ist für die Wahlbereiche „Schnellschrift“ und „zusätzliche Möglichkeiten“ vorgesehen. Wird von den Wahlmöglichkeiten kein Gebrauch gemacht, so steht diese Zeit für die Pflichtbereiche zur Verfügung.

Tv 10.1 Merkmale, Elemente und Bildungsgesetze der Kurzschrift

Die Schüler wiederholenswerpunktartig schwierigere Bereiche der Verkehrsschrift und achten auf eine genaue, korrekte und rationelle Schreibweise. Der in der Klasse unterrichtende Lehrer entscheidet, ob auch Teile der Schnellschrift (Eilschrift; s. Wahlbereich) behandelt werden. Die Schüler setzen sich dann mit neuen stenographischen Merkmalen auseinander und lernen weitere Fachbegriffe kennen. Sie erkennen, daß auch bei der Schnellschrift die Beachtung grundlegender Regeln der deutschen Sprache und das sorgfältige Schreiben notwendig sind, und befassen sich mit ausgewählten, besonders prägnanten Kürzungen auf Formteile sowie Kürzeln und Verkürzungen, die zur Steigerung der Schreibgeschwindigkeit beitragen können.

Schwerpunktmäßige Wiederholung von Bereichen der Verkehrsschrift

- wichtige Verbindungsregeln, z. B. für Verbindungen mit l und s
- Kürzel
- Fremdwörter (Üben der günstigsten Schreibweise)

Wahlbereich: Schnellschrift

Ausgewählte Inhalte der Eilschrift; dazu notwendige Kürzungsregeln der Redeschrift

- Auswahl weiterer Verkürzungen der Amtlichen Systemurkunde der Deutschen Einheitskurzschrift (§ 11)
- Auswahl weiterer Kürzel (§ 12)
- Auswahl von Kürzungen (§ 13) unter Beachtung der Regeln der §§ 14, 15 und 18

Bedeutung der Sprachgesetze für die Schnellschrift [D]

- Regeln für den Wortaufbau (Stamm, Worterweiterung, Wortzusammensetzung)
- Fremdwörter

Notwendigkeit der sorgfältigen und deutlichen Schreibweise in der Schnellschrift

- systemgerechtes Schreiben von Verkürzungen und Kürzungen
- ähnliche Wortbilder und verwechselbare Zeichen einander gegenüberstellen

Tv 10.2 Schreibsicherheit und Schreibfertigkeit in Kurzschrift und am Textsystem

Die Schüler vervollkommen ihre Kenntnisse in der Verkehrsschrift. Sie sollen befähigt werden, weitgehend fehlerfrei zu schreiben und die Kurzschrift als Gebrauchsschrift in verstärktem Maß auch in anderen Fächern und im privaten Bereich anzuwenden. Erlernte schnellschriftliche Schreibweisen werden bis zur Geläufigkeit eingeübt. Im Vordergrund steht in dieser Jahrgangsstufe das intensive Schreibtraining bis zu einer Geschwindigkeit von mindestens 100 Silben in der Minute (3-5-Minuten-Ansage bei gleichbleibender Geschwindigkeit). Geübt wird auch das Anfertigen von Protokollen.

Am Textsystem steigern die Schüler ihre Schreibsicherheit bis zur sicheren Beherrschung des Zehn-Finger-Tastschreibens. Sie sollen Texte möglichst fehlerfrei erfassen und in hohem Maß praxisgerecht und rationell arbeiten.

Eigen- und Fremdstenogramme lesen, inhaltlich erfassen und einwandfrei übertragen

- Eigenstenogramme inhaltlich korrekt erfassen
- Texte nach sprachlichen und inhaltlichen Gesichtspunkten, besonders aber unter Berücksichtigung schnellschriftlicher Regeln nach graphischen und systemspezifischen Gesichtspunkten analysieren
- eigene und fremde Stenogramme mit dem Textsystem übertragen

Aufnahme unbekannter Texte, auch unter Verwendung von Tonträgern

- Training der Schreibgeschwindigkeit
- Aufnahme von Texten auch in steigender Geschwindigkeit
- zeitgebundenes Erfassen von Texten (auch über die geforderte Mindestgeschwindigkeit hinaus)
- Ausdauer- und Konzentrationstraining: Diktate auch größeren Umfangs und schwierigeren Inhalts

Anwenden der Kurzschrift

- Notiz- und Arbeitsschrift: in der Schule verstärkt auch in anderen Fächern und im privaten Bereich
- Diktatschrift: Aufnehmen zeitgebundener Ansagen
- Protokollschrift: Verlaufsprotokoll in Stichpunkten, Ergebnisprotokoll [D 9.1]

Fließtexteingabe mit Sofortkorrektur

- Texte am Textsystem erfassen
- Sofortkorrektur (Einfügen, Löschen, Überschreiben)
- Stenogrammübertragung (Fremd- und Eigenstenogramme)

Texterfassung in einer Durchschnittsgeschwindigkeit von mindestens 140 Anschlägen in der Minute

- Steigerung der Griffsicherheit und Schreibfertigkeit durch spezielles Schnellschreibtraining
- 10-Minuten-Abschriften mit und ohne Sofortkorrektur (Fließtexteingabe, auch nach kurzschriftlichen Vorlagen)

- Zeitschreiben mit Sofortkorrektur (Fließtexteingabe)

Tv 10.3 Gestaltung

Die Schüler sind nun mit den Schreib- und Anordnungsregeln nach der DIN 5008 vertraut und erstellen und gestalten am Textsystem selbständig anspruchsvolle, normgerechte Schriftstücke. Bei der Texteingabe nach Direkt- und Phonodiktat können die Schüler die Regeln nach der DIN 5009 sicher umsetzen.

Gestaltung von Briefblättern (mit und ohne Aufdruck)

- weitere Anordnungsregeln für Briefblätter nach der DIN 5008
- Briefgestaltung nach Steno-, Phono- und Direktdiktaten
- Umsetzen und Anwenden der Normen bei der Texterfassung, Textgestaltung und Autorenenkorrektur

Weitere einschlägige Normen

- Regeln für den Geschäftsbriefvordruck nach der DIN 676
- Regeln für Manuskripte und Typoskripte nach der DIN 1422, Teil 1
- Regeln für die Anfertigung von Reprinten (Reinschriften) nach der DIN 1422, Teil 2
- Richtlinien für den Satz zur Herstellung von Drucksachen (Duden)

Tv 10.4 Umgang mit dem Textsystem

Die Schüler lernen weitere Möglichkeiten des Textsystems und wenden sie bei praktischen Arbeiten selbständig an. Sie gestalten anspruchsvolle Formbriefe, Tabellen und Schriftstücke unterschiedlicher Art und bearbeiten Texte nach den Korrekturvorschriften. Die Vorteile eines Programms werden ihnen besonders deutlich, wenn sie mit Textbausteinen arbeiten und Serienbriefe gestalten. Sie erkennen, daß diese Funktionen ein rationelles Arbeiten ermöglichen. Bei allen Arbeiten werden sie angehalten, die einschlägigen Datenschutzbestimmungen zu berücksichtigen.

Textgestaltung

- weitere Gestaltungsmöglichkeiten für Absatz und Seite nutzen (z. B. Abschnittsgliederungen, Kopf- und Fußzeile)
- Linien ziehen, Rahmen anlegen
- Text- oder Zahlenreihen als Spalten gestalten (Spaltenmarkierung)
- Sortieren in Spalten

Textorganisation

- schwierigere und umfangreichere Texte nach Autorenenkorrektur unter Beachtung der Korrekturvorschriften und -symbole bearbeiten
- Textbausteine verwalten, dabei die Möglichkeiten des vorhandenen Programms (insbesondere auch Textbausteine mit Variablen) nutzen
- Serienbriefe (auch mit Variablen) erstellen und ausdrucken (je nach den Möglichkeiten des verwendeten Programms), dabei die einschlägigen Datenschutzbestimmungen [WiR 9.3, Inf 10.4] berücksichtigen

Umgang mit Datenträgern und Dateien

- Datei organisieren und verwalten, z. B. mit Hilfe von Hilfsprogrammen, Kopierverfahren, Datenkomprimierung
- Handbuch bzw. Hilfe-Funktion, Lernprogramm nutzen
- Speichergeräte

Datensicherung und Datenschutz [Inf 10.4; ITG]

- Datenträgerverwaltung, z. B. Beschriftung, Aufbewahrung
- Datensicherung gegen unberechtigten Zugriff, Verlust und Zerstörung

- Datenschutzbestimmungen

Wahlbereich: zusätzliche Möglichkeiten

- Rechnen im Text
- Seitenumbruch, Layoutkontrolle
- Thesaurus, Rechtschreibhilfe, Makros
- weitere Funktionen, z. B. Dateimanager, Druckformate, Einbinden von Objekten aus anderen Programmen

INFORMATIK

Jahrgangsstufe 8

Überlegungen zur Problemlösung haben im Unterricht stets das deutlich größere Gewicht als z. B. die Übertragung in eine Programmiersprache bzw. in ein Rechenblatt, die Verfeinerung der Benutzerführung, die Verbesserung der Bildschirmgestaltung und die Absicherung gegenüber Eingabefehlern.

Es werden immer nur diejenigen Befehle und Anweisungen der benutzten Programmiersprache bzw. des benutzten Kalkulationsprogramms behandelt, die zur Lösung des gestellten Problems erforderlich oder besonders zweckmäßig sind. Das gilt auch für den Umgang mit dem Betriebssystem.

Inf 8.1 Grundlagen der Informatik (ca. 10 Std.)

Die Schüler sollen die Informatik als Wissenschaft von der automatischen Datenverarbeitung und die Arbeit mit dem Computer als Kommunikationsvorgang begreifen. Sie vertiefen anhand einfacher Problemstellungen ihr Wissen über das Grundprinzip der Datenverarbeitung und erkennen Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen menschlicher und maschineller Datenverarbeitung. Darüber hinaus gewinnen sie einen Überblick über einfache Datentypen und befassen sich mit wichtigen Operationen, die bei diesen Datentypen möglich und sinnvoll sind.

Die Schüler lernen die einzelnen Schritte der Problemlösung kennen und wenden diese im Laufe des weiteren Unterrichts, zusammen mit dem bereits bekannten Wissen über die Grundlagen der Programmierung, an. Dabei lernen sie vor allem, die Sachlage von Problemen zu beurteilen und Ideen zur Lösung dieser Aufgaben zu entwickeln. Diese Ideen übertragen die Schüler dann in eine Programmiersprache und, wenn möglich und sinnvoll, in ein Rechenblatt, wobei sie erkennen sollen, daß die Problemlösung kritisch beurteilt und nötigenfalls verbessert werden muß.

Begriffliche Grundlagen

- wichtige Teilgebiete der Informatik [BO]
- Kommunikation (Nachrichten, Daten, Interpretationsvorschrift und Information) [B 8.4]
- Zeichen, Zeichenvorrat, Alphabet, Code [D]

Grundlagen der Datenverarbeitung

- Eingabe, Verarbeitung und Ausgabe von Daten als Grundprinzip der Datenverarbeitung [Tv 7.4]
- Arten der Verarbeitung (Sortieren, Berechnen, Ermitteln, Verändern)
- Notwendigkeit der Verwendung von Variablen
- „Integer“, „real“, „character“ und „string“ als Datentypen; wichtige Operationen

Systematisches Problemlösen [M]

- Problemanalyse
- Lösungsentwurf (verbal und mit Hilfe eines Struktogramms)
- Übertragung der Problemlösung in eine Programmiersprache oder in ein Rechenblatt
- Erprobung
- Dokumentation

Inf 8.2 Algorithmische Grundelemente und ihre Umsetzung in eine Programmiersprache (ca. 18 Std.)

Die Schüler lernen wichtige Steuerungsanweisungen kennen, mit denen Gruppen von Anweisungen ausgewählt oder wiederholt werden können, und sie erfahren, nach welchen Regeln sich diese in der gewählten Programmiersprache codieren lassen. Sie üben an einigen ausgewählten Beispielen die problemgemäße Verwendung dieser Anweisungen und verstehen, daß es zweckmäßig ist, Programme gliedert und übersichtlich zu gestalten. Dabei soll ihre Fähigkeit entwickelt werden, zu entscheiden, welche Steuerungsanweisung für die Lösung des jeweiligen Problems am besten geeignet ist.

Auswahlweisungen

- ein- und zweiseitige Auswahl; „boolean“ als Datentyp
- mehrseitige Auswahl
- geschachtelte (mehrstufige) Auswahl
- Auswahlweisungen mit den logischen Verknüpfungen AND, OR und NOT

Wiederholungsweisungen

- Wiederholung mit vorausgehender Bedingungsprüfung
- Wiederholung mit nachfolgender Bedingungsprüfung oder mit Abbruchbedingung
- Wiederholung mit Zähler
- geschachtelte Wiederholungen

Inf 8.3 Tabellenkalkulation und Diagrammerstellung

(ca. 18 Std.)

Die Schüler verwenden Auswahl- und Wiederholungsweisungen auch bei dem bereits aus der Mathematik bekannten Tabellenkalkulationsprogramm und begreifen so Programmiersprache und Tabellenkalkulation als umfassende Instrumente zur Problemlösung. Sie erkennen, daß ein solches Standardprogramm sich besonders gut zum wiederholten Durchrechnen von Problemlösungen eignet, vor allem dann, wenn nur ein Teil der Eingabedaten verändert und die Auswirkungen dieser Veränderungen untersucht werden sollen. Dabei soll auch ihre Fähigkeit entwickelt werden zu entscheiden, welches der beiden Instrumente für die Lösung eines Problems am besten geeignet ist.

Die Schüler lernen einige wichtige Möglichkeiten kennen, Tabellen als Diagramme darzustellen. Sie erarbeiten einen Überblick über die Eignung verschiedener Diagrammart für die Darstellung von Sachverhalten. Dabei sollen sie ein Gespür für die ansprechende und aussagekräftige Gestaltung von Diagrammen gewinnen.

Bei der Arbeit mit einem Tabellenkalkulationsprogramm sollen die Schüler erfahren, welche Möglichkeiten ein derartiges Programm grundsätzlich zur Verfügung stellt; es kommt nicht auf besondere Eigenschaften des Programms an, das im Unterricht verwendet wird. Sie lernen also in erster Linie, welche Objekte es in dem jeweiligen Programm gibt, welche charakteristischen Eigenschaften diese Objekte besitzen können und welche Operationen zur Bearbeitung dieser Objekte zur Verfügung stehen. So soll es den Schülern erleichtert werden, im Berufsleben auch mit anderen Programmen zu arbeiten.

Erstellen von Rechenblättern [M 7.6, Rw 8.6]

- grundsätzlicher Aufbau eines Rechenblattes (Zelle, Zeile, Spalte, Bereich)
- Berechnungen (z. B. Simulationen), auch mit Standardfunktionen
- verschiedene Adressierungsarten verwenden
- Gestalten des Rechenblatts (auch mit verschiedenen Formaten und Ausrichtungen)

Verwenden algorithmischer Strukturelemente

- ein- und zweiseitige Auswahl; geschachtelte (mehrstufige) Auswahl
- Auswahl mit AND und OR
- Wiederholung

Graphisches Darstellen von Tabellen

- Arten von Diagrammen (Balken, Säulen, Kreissektoren, Linien, Punkte, Flächen)
- typische Einsatzbereiche einzelner Arten
- Erstellen und Gestalten graphischer Darstellungen

Inf 8.4 Prozeduren und Funktionen in einer Programmiersprache

(ca. 10 Std.)

Anhand einfacher Aufgabenstellungen werden die Kenntnisse der Schüler über die strukturierte

Programmierung erweitert und differenziert. Die Schüler erfahren, daß bestimmte Programmteile zu benannten Blöcken zusammengefaßt und Programme bausteinartig gegliedert und so auch einfacher und übersichtlicher gestaltet werden können. Anhand von Beispielen lernen sie die dafür notwendigen Schritte kennen und anwenden. Außerdem erkennen sie, daß durch das Anlegen von Bibliotheken für selbst erstellte Prozeduren und Funktionen die Entwicklung weiterer Programme erheblich vereinfacht werden kann.

- selbstdefinierte Prozeduren und Funktionen
- lokale und globale Größen
- formale und aktuelle Parameter, Parameterübergabe
- Standardprozeduren, -funktionen; Bibliotheken

Jahrgangsstufe 9

Logische Funktionen und binäre Schaltungen sind nach Möglichkeit durch reale Experimente zu veranschaulichen, wobei die Schüler Gelegenheit zu eigenen Übungen haben sollten.

Inf 9.1 Darstellung von Programmen, Zahlen und Zeichen

(ca. 11 Std)

Anhand mehrerer Programmbeispiele erfahren die Schüler Grundsätzliches über Programmiersprachen. Sie erkennen die Unterschiede zwischen maschinennahen und höheren Sprachen sowie zwischen prozeduralen und deskriptiven Programmiersprachen. Sie lernen die Arbeitsweise und die wichtigsten Merkmale von Übersetzerprogrammen kennen.

Die Schüler erfahren durch die Untersuchung des Dezimalsystems, wie Stellenwertsysteme grundsätzlich aufgebaut sind, und stellen Zahlenwerte in verschiedenen Systemen dar. Ihre Kenntnisse wenden sie sodann bei einfachen Berechnungen im Dual- und im Sedezimalsystem an und lernen die Bedeutung dieser beiden Zahlensysteme für die EDV kennen.

Darüber hinaus erhalten die Schüler Kenntnisse über einige Binärcodes, die bei der maschinellen Informationsverarbeitung von Bedeutung sind, und sie gewinnen einen Einblick in Möglichkeiten der Fehlererkennung bei Informationsübertragungen, die vor allem bei der Datenfernübertragung eine Rolle spielen. Den Schülern soll sich hier eine neue Betrachtungsebene der Informationsverarbeitung erschließen.

Programmiersprachen und Übersetzerprogramme

- Programmiersprache als formale und formalisierte Sprache (eingeschränkter Wortschatz, geringe Anzahl grammatischer Regeln, inhaltliche Eindeutigkeit der Sätze [D])
- maschinennahe und höhere Programmiersprachen; prozedurale und deskriptive Sprachen
- Übersetzerprogramme (Compiler, Interpreter)

Stellenwertsysteme

- Dezimalsystem, Dualsystem, Sedezimalsystem
- Addition im Dual- und im Sedezimalsystem
- Subtraktion durch Komplementbildung

Codes

- Binärcodes: BCD-Codes (z. B. 8-4-2-1-Code, Excess-3-Code), EBCDIC, ASCII
- Möglichkeiten zur Fehlererkennung

Inf 9.2 Logische Funktionen und binäre Schaltungen

(ca. 11 Std.)

Die Schüler sollen einen Einblick erhalten, wie die Informationsverarbeitung im Computer durch die Hardware erfolgt. Bei Experimenten mit elektrischen oder auch elektronischen Schaltungen sollen die Schüler die bereits aus der Mathematik bekannten logischen Grundfunktionen wiedererkennen und so die technischen Grundlagen der Informationsverarbeitung im Computer kennenlernen. Sie verstehen, daß hier

die Verarbeitung von Informationen eine Verarbeitung elektrischer Signale ist. Durch Verknüpfung von Grundfunktionen erschließen die Schüler weitere logische Funktionen; sie entwickeln auch eine einfache Rechen- und Speicherschaltung sowie eine einfache Anwendung dieser Schaltung. So sollen sie eine Vorstellung von rechnerinternen Abläufen bei der Verarbeitung von Daten gewinnen.

Grundfunktionen und -schaltungen

- Verknüpfungen NOT, AND, OR
- Wertetafeln, Schaltsymbole, Funktionsgleichungen

Kombinationen von Grundfunktionen und -schaltungen

- NAND und NOR, Äquivalenz und Antivalenz; Wertetafeln, Schaltsymbole, Funktionsgleichungen
- Codierer oder Vergleicher; Wertetafel
- Halbaddierer und Volladdierer; Wertetafeln, Schaltsymbole, Funktionsgleichungen
- Flipflopschaltung, Zähler

Inf 9.3 Komplexe Datentypen

(ca. 14 Std.)

Die Schüler sollen verstehen, daß die ihnen bisher bekannten Datentypen nicht ausreichen, um große Mengen zusammengehöriger Daten desselben Typs zu verarbeiten. Sie lernen das „Feld“ als strukturierten Datentyp kennen und erhalten einen Überblick über die Eigenschaften dieses Datentyps. Anhand einiger Beispiele mit ein- und mehrdimensionalen Feldern gewinnen die Schüler eine Vorstellung von dem vielfältigen Auftreten dieses Datentyps. Die erworbenen Kenntnisse wenden sie sodann bei der Lösung einfacher Problemstellungen an. Dabei soll ihnen bewußt werden, daß die gefundenen Lösungsverfahren in vielen Programmen verwendet werden können.

Anhand einer Aufgabenstellung, bei der eine festgelegte Anzahl zusammengehörender Daten unterschiedlichen Typs verarbeitet werden muß, erkennen die Schüler, daß es sinnvoll sein kann, die Menge der Datentypen erneut zu ergänzen. Sie lernen den Datentyp „Verbund“ (Datensatz) mit seinen Eigenschaften kennen und erstellen einfache Programme, in denen lesender und schreibender Zugriff auf einzelne Datenfelder eines Datensatzes erforderlich ist.

In einem Ausblick erfahren die Schüler, daß es in manchen Programmiersprachen auch noch weitere Datentypen gibt.

Feld (array)

- Eigenschaften: festgelegte Struktur, Komponenten vom gleichen Typ, Direktzugriff auf beliebige Komponenten mit Hilfe des Index
- Deklaration: Vereinbarung des Feldnamens, des Komponententyps, der Dimension, der Indextypen und der Feldgrenzen
- Operationen: Wertzuweisung an Feldkomponenten; Verknüpfung von Feldkomponenten; Suchen in Feldern; Sortieren von Feldkomponenten

Verbund (record)

- Eigenschaften: festgelegte Anzahl von Datenfeldern, Datenfelder im allgemeinen von unterschiedlichem Typ, Direktzugriff auf beliebige Datenfelder mit Hilfe des Datenfeldnamens
- Deklaration: Vereinbarung des Verbundnamens, der Datenfeldnamen und der Datenfeldtypen
- Operationen: Ändern von Datenfeldinhalten; Vertauschen von zwei Verbunden in Abhängigkeit von Datenfeldinhalten

Weitere Datentypen

- Menge
- frei definierte Typen

Inf 9.4 Verarbeitung großer Datenmengen

(ca. 20 Std.)

Die Schüler erfahren zunächst Grundsätzliches über Dateien und werden sodann mit einem eingeschränkten Dateibegriff vertraut gemacht. Dabei wird ihr Verständnis des mathematischen Relationsbegriffs erweitert. Sie lernen die beiden grundsätzlichen Möglichkeiten des Zugriffs auf die Komponenten einer Datei kennen und legen mit Hilfe der bisher verwendeten Programmiersprache eine einfache Datei an.

Sie verstehen die wichtigsten Formen der Organisation von Dateien und lernen die Abläufe beim Zugriff auf die gespeicherten Daten kennen. Dabei erhalten sie einen Einblick in die Eigenschaften und die Anwendungsbereiche der einzelnen Organisationsformen.

Die Schüler lernen die wichtigsten Arbeits- und Bedienungsmöglichkeiten kennen, die dem Benutzer eines Datenverwaltungsprogramms zur Verfügung gestellt werden. Sie legen sodann eine einfache Datei an und werten sie, auch unter Zuhilfenahme von Indexdateien, aus.

Anschließend erhalten die Schüler einen Einblick in professionelle Datenbanksysteme. Dabei werden ihnen technische Probleme bewußt, die beim Einsatz dieser Systeme auftreten können.

Dateibegriff

- Datei als Menge zusammengehöriger Daten
- Datei als Menge von Datensätzen; Datei aus gleichartig aufgebauten Datensätzen (Relation)
- sequentieller und wahlfreier Zugriff
- Anlegen einer einfachen Datei für wahlfreien Zugriff

Dateiorganisationsformen

- sequentielle Organisationsform
- indexsequentielle Organisationsform
- gestreute Organisationsform (Unterscheidung zwischen direkter und indirekter Adressierung bei numerischen und nichtnumerischen Schlüsseln, Kollisionsprobleme und ihre Lösung)
- verkettete Organisationsform (lineare Liste, Ring-, Baumstruktur)

Datenverwaltungsprogramme

- eine Datei anlegen
- eine Datei auswerten (Selektion, Projektion)
- Indexdateien verwenden
- Datensätze sortieren, löschen und einfügen

Datenbanksysteme

- Datenbasis, Datenbankverwaltungssystem
- charakteristische Merkmale (Verringerung der Redundanz, Erhaltung der Integrität, Verbesserung des Datenschutzes, Unabhängigkeit der Programme von den Daten)
- Datenmodelle (Vorrangstellung des relationalen Modells)
- Beispiele für die Nutzung von Datenbanken
- Notwendigkeit der Synchronisation, Möglichkeiten der Synchronisation

Im Rahmen der Behandlung der Lernziele 10.2 und 10.3, zum Teil auch der Lernziele 10.4 und 10.5, bietet sich ein Museumsbesuch oder eine Betriebserkundung an, um den Unterricht durch die konkrete Anschauung zu bereichern und so den Lernerfolg zu vergrößern. Bei Lernziel 10.5 sollten verstärkt Demonstrationsmodelle oder Medien eingesetzt werden.

In dieser Jahrgangsstufe wird eine Projektarbeit durchgeführt, bei der fächerübergreifende Aspekte, die Vertiefung eines Themenbereichs oder aber ein aktueller Anlaß im Vordergrund stehen können.

Inf 10.1 Standardprogramm zur Arbeit mit einer Datenbank

(ca. 9 Std.)

Die Schüler lernen die Arbeitsschritte kennen, die zur Erstellung einer größeren Datenbank erforderlich sind. Zunächst legen sie fest, welche Daten gespeichert und welche Anfragen später beantwortet werden sollen. Sodann wenden sie die ersten drei Normalisierungsregeln für die Erstellung relationaler Datenbanken an und verstehen, daß sie dadurch eine redundanzfreie und konsistente, aus mehreren Einzeldateien bestehende Datenbasis erhalten. Dabei erkennen sie auch die Bedeutung des Schlüsselfelds für die Auswahl von Datensätzen einer Datei. Anschließend legen sie die einzelnen Dateien an und geben die Daten ein, wobei die in der Jahrgangsstufe 9 behandelten Anweisungen wieder aufgegriffen werden. Die Schüler üben verschiedene Auswertungs- und Bearbeitungsmöglichkeiten. Sie erfahren, daß die Befehlsvorräte bestimmter Datenverwaltungsprogramme auch als Elemente einer eigenständigen Programmiersprache behandelt werden können, und erstellen selbst einfache Programme zum Bearbeiten und Auswerten der gespeicherten Daten. Dabei wird ihnen klar, daß Datenverwaltungsprogramme auch individuelle und bequeme Auswertungen ermöglichen.

Bei der Arbeit mit einem Datenverwaltungsprogramm sollen die Schüler erfahren, welche Möglichkeiten ein derartiges Programm grundsätzlich zur Verfügung stellt; es kommt nicht auf besondere Eigenschaften des Programms an, das im Unterricht verwendet wird. Sie lernen also in erster Linie, welche Objekte es in dem jeweiligen Programm gibt, welche charakteristischen Eigenschaften diese Objekte besitzen können und welche Operationen zur Bearbeitung dieser Objekte zur Verfügung stehen. So soll es den Schülern erleichtert werden, im Berufsleben auch mit anderen Programmen zu arbeiten.

Anlegen einer Datenbasis

- Präzisieren der Problemstellung
- Festlegen der Struktur jeder einzelnen Datei unter Berücksichtigung der ersten drei Normalisierungsregeln
- Anlegen der Dateien

Bearbeiten und Auswerten der Daten

- Selektion und Projektion auf der Basis zweier Dateien
- Verbund zweier Dateien
- einfache Programme zum Bearbeiten und Auswerten der Daten erstellen

Inf 10.2 Geschichtliche Entwicklung der Datenverarbeitung [Tv 7.5]

(ca. 4 Std.)

Die Schüler sollen exemplarisch geschichtliche Aspekte kennenlernen, die zur Entwicklung von Datenverarbeitungsmaschinen führten, und Bezüge zur Geschichte der Technik erkennen. Daher wird ihnen zunächst nahegebracht, wie es zur Entwicklung der Kulturtechnik des Zählens und Rechnens kam, und sie erhalten einen Überblick über verschiedene Zahlensysteme. Darüber hinaus erfahren sie, welche verschiedenen mechanischen Hilfsmittel entwickelt wurden, um das Rechnen zu erleichtern. Sie lernen sodann Maschinen kennen, deren Arbeitsabläufe durch ein Programm gesteuert wurden.

Zählen und Rechnen

- Notwendigkeit des Zählens und Rechnens (Geldwesen, Astronomie, Erdvermessung)
- Zahlensysteme

Mechanische Rechenhilfsmittel

- Rechensteine und Abakus
- Zählradmaschinen
- Rechenstab

Maschinen mit Ablaufsteuerungen

- historische Automaten
- extern gesteuerte Maschinen (z. B. Webstuhl von Jacquard)

Inf 10.3 Aufbau und Funktionsweise einer EDV-Anlage

(ca. 13 Std.)

Die Schüler erweitern ihre Kenntnisse über den Aufbau gebräuchlicher EDV-Anlagen [ITG]. Sie lernen die einzelnen Komponenten der Zentraleinheit und ihre Aufgaben kennen. Dabei wird ihnen die Bedeutung der Tatsache bewußt, daß im Arbeitsspeicher nicht nur Daten, sondern auch Programme abgelegt werden und daß das Programm im allgemeinen nur durch einen einzigen Prozessor abgearbeitet wird. Darüber hinaus erfahren sie auch, daß es Computer gibt, die anders aufgebaut sind oder nach anderen Prinzipien arbeiten.

Sie erweitern ihre Kenntnisse über das Betriebssystem gebräuchlicher EDV-Anlagen und erhalten einen Überblick über die wichtigsten Peripheriegeräte und Arten von Computernetzen, die in der beruflichen Praxis eine Rolle spielen, und sie gewinnen Einblicke in ihre Aufgaben, Eigenschaften und Funktionsweisen.

Zentraleinheit

- Arbeitsspeicher als Programm- und Datenspeicher
- Struktur des Prozessors; Mikroprozessor
- Komponenten für den Datenaustausch zwischen Zentraleinheit und Peripherie

Betriebssystem

- Aufgaben von Organisations- und Dienstprogrammen; Unterstützung standardisierter Bedienungsoberflächen

Peripheriegeräte

- Eingabegeräte, Ausgabegeräte, Dialoggeräte; parallele und serielle Datenübertragung
- Speichergeräte
- besondere Peripheriegeräte: Analog-Digital- und Digital-Analog-Wandler

Vernetzung von EDV-Anlagen

- Topologien von Netzwerken
- Wege der Datenübertragung

Inf 10.4 Rechtliche Aspekte der Datenverarbeitung

(ca. 3 Std.)

Die Schüler haben wesentliche Merkmale der elektronischen Datenverarbeitung kennengelernt. Sie lernen jetzt Gefahren kennen, die sich aus der mißbräuchlichen Verwendung der elektronischen Datenverarbeitung ergeben können, und sie erfahren, wie man diesen Gefahren in geeigneter Weise begegnen kann. Sie sollen so auch den Schutz personenbezogener Daten als unerläßliche Aufgabe staatlichen Handelns begreifen.

Ausgehend von Schulderfahrungen in ihrem Lebensumfeld und anhand von aktuellen Fällen erhalten die Schüler einen Überblick über verschiedene Formen der Computerkriminalität. Sie sollen aufmerksam werden auf mögliche Gefahren, die dem einzelnen und der Gesellschaft durch die Computertechnologie erwachsen können, und sie sollen auch hier zu verantwortlichem Handeln angeleitet und zu weiterer Gewissensbildung angeregt werden. [KR 10.1, EvR 10.4, Eth 10.3]

Datenschutz und Datensicherung [WiR 9.8, Sk 10.2, Tv 7.4, 8.4, 10.4]

- wesentliche Merkmale der elektronischen Datenverarbeitung
- Gefahren, die sich besonders durch den Einsatz der elektronischen Datenverarbeitung ergeben können (z. B. Verlust, Verfälschung, Mißbrauch und ungerechtfertigte Weitergabe von Daten)
- technische und organisatorische Maßnahmen (Maßnahmen zur Datensicherung gemäß

Datenschutzgesetz)

Computerkriminalität

- Computer als Objekt des Mißbrauchs (z. B. Sabotage, Vandalismus, Diebstahl, Kommunikationsunterbrechung)
- Computer als Geschehensort des Mißbrauchs (z. B. Diebstahl von Daten, Programmen und Rechenzeit; illegaler Zugang, Veränderung von Daten; illegales Kopieren und Weitergeben von Programmen)
- Computer als Instrument bei Mißbrauchsaktionen (z. B. Betrug im Finanzbereich, Industriespionage)

Inf 10.5 Aktuelle Aspekte von Computeranwendungen

(ca. 13 Std.)

Die Schüler sollen aufgeschlossen werden für wirtschaftliche und soziale Aspekte, die mit dem Einsatz des Computers im Produktionsprozeß verbunden sein können. Deshalb lernen sie zunächst wichtige Grundlagen moderner Werkzeugmaschinen- und Robotertechnologie und sodann den Einsatz von Werkzeugmaschinen, Robotern und Computern im Produktionsprozeß kennen.

Anhand selbsterstellter oder fertiger Programme erhalten die Schüler einen Einblick in Verfahren, mit deren Hilfe sich Ausschnitte der realen Welt auf ein computergestütztes Modell abbilden lassen [WiR 10.1]. Sie erfahren, daß Computersimulationen zur Erklärung, Prognose und Schulung eingesetzt werden können und zum besseren Verständnis von Verhaltensweisen und Zusammenhängen in der realen Welt beitragen. Dabei sollen sie aber auch die Grenzen dieser Modelle erkennen.

Ein interessantes Gebiet sind auch die Computeranwendungen im Bereich der sogenannten Künstlichen Intelligenz. Die Schüler erhalten einen Überblick über einige wichtige Probleme und Forschungstätigkeiten in diesem Gebiet.

Steuern und Regeln

- Steuerung (Definition nach DIN, zeitgeführte und prozeßgeführte Steuerung)
- Regelung (Definition nach DIN), Regelkreis

Computerintegrierte Produktion (CIM)

- computergesteuerte Maschinen (CNC, Roboter)
- computergestützte Entwicklung und Fertigung (CAD, CAM)

Computergestützte Simulation

- einfache Beispiele für Simulationen (z. B. Angebot – Nachfrage, Räuber – Beute, freier Fall)
- Durchführung von Simulationen mit wechselnden Parametern
- Einsatzbereiche für computergestützte Simulationen [U]
- Grenzen von Modellen

„Künstliche Intelligenz“

- Expertensysteme
- Bildverstehen
- Sprachverstehen

STICHWORTVERZEICHNIS

Fächerübergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben, Unterrichtsfächer

Bei den Unterrichtsfächern bezieht sich die jeweils erste Seitenzahl auf das Fachprofil, dann folgen die Seitenzahlen für die Rahmenpläne der einzelnen Jahrgangsstufen; am Ende steht die Seitenzahl für den Beginn des Fachlehrplans.

	Seite
Legende zu den Randzeichen	60
Berufliche Orientierung	18
Biologie	41, 68, 88, 140, 269
Chemie	40, 113, 139, 263
Deutsch	35, 65, 83, 107, 133, 198
Englisch	36, 66, 84, 108, 134, 210
Erdkunde	44, 70, 90, 115, 291
Erziehungskunde	42, 141, 277
Ethik	34, 64, 82, 106, 132, 188
Europa	19
Evangelische Religionslehre	33, 63, 81, 105, 131, 173
Familien- und Sexualerziehung	20
Französisch	37, 85, 109, 135, 219
Friedenserziehung	21
Geschichte	43, 69, 89, 114, 142, 279
Gesundheitserziehung	22
Hauswirtschaft	55, 76, 100, 125, 153, 394
Informatik	57, 102, 127, 155, 412
Informationstechnische Grundbildung	23
Internationale Zusammenarbeit	24
Katholische Religionslehre	32, 62, 80, 104, 130, 159
Kunsterziehung	51, 73, 96, 121, 149, 357
Mathematik	38, 67, 86, 110, 111, 136, 137, 227
mathematische Zeichen, Katalog	243
Medienerziehung	25
Menschenrechtserziehung	26
Musik	50, 72, 95, 120, 148, 349
Physik	39, 87, 112, 138, 246
Politische Bildung	27
Rechnungswesen	47, 92, 117, 145, 310
Sozialkunde	46, 144, 307
Sozialwesen	48, 93, 118, 146, 319
Sport	49, 71, 94, 119, 147, 329
Technisches Zeichnen	53, 98, 123, 151, 378
Textilarbeit	54, 75, 99, 124, 152, 385
Textverarbeitung	56, 77, 101, 126, 154, 402
Umwelterziehung	28
Verkehrserziehung	29
Werken	52, 74, 97, 122, 150, 366

Wirtschafts- und Rechtslehre 45, 91, 116, 143, 297